



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES



3 3433 07493254 6

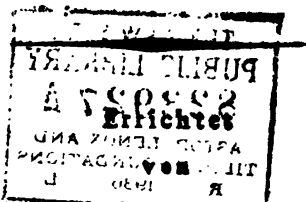
Wals, literary - Switzerland.



24

NFA
Historisch

HISTORISCH .
LITTERARISH - BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.



einer Gesellschaft literarischer Freunde
in und außer Deutschland.

Herausgegeben

von

JOHANN GEORG MEUSEL.

Hofrath und Professor der Geschichte in Erlangen.

Erstes Stück.

1788.



ZÜRICH
bey Johann Caspar Füssly.

INTERNATIONAL LIBRARY

M A G A Z I N E

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
823927 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1936 L

Einzelhefte des Monatshefts
in und außer Deutschland

Herausgegeben von
JOHANN GEORG MEUSEL
Herausgeber und Professor der Philosophie in Erlangen



Erstausgabe

1788

N Ü R I C H
bei Johann Caspar Fischer

... des Eifers des wissenschaftlichen Publicums ...
 ... der Wissenschaft einen neuen Impuls zu geben ...
 ... der Wissenschaft von der Geschichte ...
VORBERICHT ...
 ... noch immer fehlt — darunter

... Folge ...
 ... der Geschichte ...
 ... der Wissenschaft ...
 ... der Wissenschaft ...

Durch dieses neue Magazin soll gewissermaßen
 mein, zuletzt in Bayreuth verlegtes historisches
 Journal (*litterarische Annalen der Geschichtskunde* &c.)
 und das eben daselbst gedruckte *historisch-litterari-*
sches Magazin, mit einander verbunden werden,
 jedoch mit der Einschränkung, daß in dieser neuen
 periodischen Schrift nicht auf die gesammte Ge-
 schichte überhaupt, sondern nur auf Litterarges-
 chichte, Rücksicht genommen werden soll. Es
 sey nämlich — da uns meines Wissens gegenwärtig
 ein solches Magazin fehlt — einzig und allein der
 Kultur der Gelehrtengegeschichte, nach ihrem ganzen
 Umfange, gewidmet! Es soll, so möglich, und

Kann 11 Feb. 1936 (4 Vols)

wenn der Eifer des litterarischen Publikums eine lange Fortsetzung erwarten läßt, nach und nach eine Sammlung von Materialien für ein künftiges vollständiges *System der Litteraturgeschichte* — woran es noch immer fehlt — darbieten.

Dem zu Folge ~~hat man hier~~ zu erwarten : Abrisse der Geschichte einzelner Wissenschaften und ihrer Theile, wie auch wichtiger Erfindungen ; Ferner, Verbesserungen der neuesten Hilfsmittel zur Litterargeschichte ; Biographien berühmter Gelehrten, oder Materialien zu solchen Biographien ; auch *Bezeichnungen* *schön* *von* *man* *der* *Lebensbeschreibungen* ; *Anekdoten* und *Charakterzüge* ; Anfragen, um deren *Beantwortungen* man hiermit ein für allemal *patronisch* *geheimt* *Gelehrte gebeten haben will* ; Nachrichten und Rezensionen von *alten* *raren* *und* *wenn* *merk* *würdigen* *Litteraturwerken* ; besonders von solchen, was bey sich eigene *Bemerkungen* *anbringen* *lassen* ; auch wohl Rezensionen *alter* *Werke* ; die *wohl* *nicht* *fehlen* ; aber bey dem *stetig* *an* *der* *stärker* *zunehmenden* *Bücherfluth* ; gleichsam in Vergessenheit gerathen sind ; ohne es zu verdienen ; kritische Beschreibungen *brauchbarer* *Handschriften* ; von

zugleich auch einzelne Bemerkungen, dergleichen viele Gelehrte bey ihrem Denken und Lesen machen, ohne sie — so nützlich sie auch seyn mögen — öffentlich mitzutheilen, oder deswegen gleich eine besondere Abhandlung daraus zu machen.

Von allen diesen Dingen oder Gegenständen wird man nun zwar nicht gleich in diesem ersten oder in jedem Stück etwas finden. Aber nach und nach in den folgenden Stücken wird man Bearbeitungen aller derselben antreffen; und ich schmeichle mir, jedem Litterator werde doch in jedem Stück eines und das andere für sein Lieblingsfach aufstossen. Die Mannichfaltigkeit der Gelehrten, die sich zur Bearbeitung dieses Magazins mit mir vereinigt haben, berechtigt mich zu dieser Hoffnung. Sie leben meistens in, zum Theil auch außer Deutschland. Ihre Zahl ist gegenwärtig zwischen dreißig und vierzig. Sie wird hoffentlich immer stärker werden, und mit der Zeit wird sich vielleicht eine eigene, lediglich zur Beförderung der Litterargegeschichte vereinigte Gesellschaft daraus bilden lassen.

Diejenigen Gelehrten, die mir Erhaltung gegeben haben, sie als jetzt schon beschäftigt oder

auch künftige Mitarbeiter zu nennen, sind noch alphabetisch in Ordnung folgende:

Herr Professor *Ackermann* in Altdorf.

- Stadtpfarrer *am Ende* in Kaufbeuren.
- Rath und Bibliothekar *von Bretschneider* in Lemberg.
- Rath und Bibliothekar *Cuhn* in Cassel.
- *Ekkard*, erster Custos bey der königl. Biblioth. in Kopenhagen.
- Professor und Bibliothekscustos *Eyring* in Göttingen.
- Justizrath *Gercken*, der sich bald in Frankfurt am Mayn, bald in Worms, aufhält.
- Zunftmeister *Heidegger* in Zürich.
- Rektor *Hummel* in Altdorf.
- Professor *Jäger* in Altdorf.
- Syndiakonus *Kapp* in Bayreuth.
- Rath und Archivar *Ledderbose* in Cassel.
- Archidiakonus *Lengnich* in Danzig.
- Professor *Meister* in Zürich.
- *Nyerup*, zweyter Custos bey der königl. Bibliothek in Kopenhagen.
- *Schaffner Panzer* in Nürnberg.
- Hofrath und Professor *Pfeiffer* in Erlangen.

Herr Professor und Bibliothekscustos Reuß in
Göttingen.

Geheimer Hofrath Ring in Carlsruhe.

Diakonus Roth in Nürnberg.

- Prediger und Stadtbibliothekar Schelborn in
Meiningen.

- Professor Schubarz in Altdorf.

- Regierungsrath von Senkenberg in Gießen.

- Doktor und Professor Siebenrdes in Altdorf.

- Hofrath und Bibliothekar Strieder in Cassel.

- Pfarrer Strobel in Wöhrd bey Nürnberg.

- Rath und Bibliothekar Walch in Meiningen.

Andere verdienstvolle Männer, vorzüglich einige
wackere italienische und französische Litteratoren,
die künftig mitwirken werden, kann ich noch zur
Zeit nicht nennen. Von einigen erwarte ich erst
noch ihren Entschluß, ob sie Theil nehmen wol-
len oder nicht.

In Ansehung der Erscheinung der Stucke will
man sich an keine bestimmte Zeit binden, und man
hobt, hietinn eben so viel Beyfall zu erhalten, als
in Ansehung der Wahl lateinischer Lettern.

Jeder Band wird mit einem Register versehen
werden.

... die sich die Versicherung der ...
 jeder Vorschlag zur Verbesserung oder Vervoll-
 kommung unserer Pläne angenommen werden, und dass
 man, wo möglich, Gebühre dafür machen werde.
 in ...

Geschrieben in Erlangen, am 10^{ten} Julius 1788.

- Professor der ... in Altdorf
- Professor der ... in Altdorf
- Professor und ... in Altdorf
- Hofrath und ... in Altdorf
- Pfarer ... in ...
- Rath und ... in ...

Andere ...
 welche ...
 die ...
 Zeit ...
 noch ...
 len oder nicht.

In Ansehung der ...
 man sich an keine bestimmte Zeit ...
 hoff, ...
 in Ansehung der ...

Jeder Band wird mit einem Register versehen
 werden.

172

INNHALT.

| | | |
|----|-----|--------|
| 21 | ... | Seite. |
| 24 | ... | |
| 26 | ... | |
| 28 | ... | |

I. Abhandlungen oder Aufsätze, Biographien &c.

| | |
|---|-----|
| Abriss einer Geschichte der Statistik. | 1 |
| Bearbeitung der Statistik in alten Zeiten. | ib. |
| derselben in den mittlern Zeiten. | ib. |
| der Statistik der alten Staaten in neuern Zeiten. | ib. |
| der neuern Statistik vor Corings Zeit. | 3 |
| der neuern Stat. seit Coring b. a. Eberh. Otto. | ib. |
| seit Eberhard Otto. | 4 |
| Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer zwischen | |
| den Jahren 1750. und 1760. | 6 |

| | |
|---|----|
| Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf. | 27 |
|---|----|

II. Recensionen oder Beschreibungen seltener Bücher.

| | |
|---|----|
| Epistolæ obsecutorum virorum &c. | 39 |
| Epist. obfc. y. ad M. O. Gize. nil prætermissum &c. | 40 |
| Duo volumina epistoliarum obfc. vir. &c. | 41 |
| Wolfgangi Constantii de Bethlen, prioribus Sec. XVII. &c. | 47 |
| Jústi Lippi epistoliarum cenzuris duæ; &c. | 51 |
| Eine höchstselte Samml. Günther - Zainer's Druckfchr. | 54 |
| Ein paar alte kleine Schriften von der Beicht. | 63 |

| | | |
|-----|-----|--|
| 241 | ... | |
|-----|-----|--|

| | Seite. |
|---|--------|
| Eine sehr alte Ausgabe der römischen Canzleyregeln des Pabsts Paul II. und Sixtus IV. | 68 |
| Ein paar alte Bücher von der Jungfr. Maria, ohne Titel. | 74 |
| Alte, meist. unbek. Ausg. kleiner Schriften. alle in Quart. | 78 |
| Tractatus in elucidationem cujusdam hostie rubricate in vrbe inclita Berna. | 80 |
| Penitentiarius de confess | |
| Jesuïda trionismi de pass | 81 |
| Lactantius de resurrect | |
| Divina Providentia. | 84 |
| Contra fratrem Hieronym. Hæresiarcham libell. & process. | 85 |
| Eximii in sacra pagina doctoris Johannis de Gerlono &c. | 87 |
| Incipit Tractatus magistri Johannis de Gerlono &c. | 88 |
| Alphabetum divini amoris de elevat. mentis in deum. | 89 |
| Stella clericorum &c. | 91 |
| Vita diui Antonii a Maphæo Vegio Laudensi &c. | 97 |
| Sebastian Brant Narrenschiff 1508. | 101 |
| Introductio vtilissima, hebraice discere cupientibus: vna latiori ementatione Joannis Boschenstein &c. | 103 |
| Cosmographicus liber Petri Apiani Mathematici stud. coll. | 114 |
| Verschiedene im XVten. Jahrhundert gedruckte Schrif- ten, in einem Quartbande. | 119 |
| Gregorii magni libri quatuor dialogorum &c. | 120 |
| Jo. Gerson sex lectiones de vita agnitudine & morte &c. | 124 |
| de instructione Christi & de temperate mundi &c. | 127 |
| de pollutionibus, & de cognitione castitatis &c. | 137 |
| Augustinus de virtute Psalmorum. | 138 |
| De spiritu Guidonis, Daphis 1486. | 141 |
| Jacobus Carthusiensis de arte bene moriendi. | 148 |

| | Seite. |
|---|--------|
| III. Recensionen neuer Bücher. | |
| Bibliotheca Moguntina &c. | 153 |
| Monumenta typographica, &c. | ib. |
| Bibliotheca academiae Ingolstadtensis &c. | ib. |
| IV. Anfragen. | 171 |
| V. Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen, kurze Nachrichten, Antikritiken, Ankün- dungen, und dgl. | 173 |
| Nachricht von zwey alten Emporten des XVten Jahr- | |
| hunderts, betreffen den Bruder (Nicolaus von) Elise, | |
| und von einigen Ausgaben des Thomas à Kempis. | 177 |
| Bibliographische Beschreibung. | 181 |
| Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. | 191 |
| Project einer hiesigen Gesellschaft zu Heidelberg. | 209 |
| Exempt aus einem Schreiben des B. C. Haurifius, &c. | ibid. |
| Berichtigung einer gewissen Allegation. | ibid. |
| Eines alten Theologen, Erhard Schnepfs Aeufferun- | |
| gen von dem Lafter der Selbstbefleckung, &c. | 213 |
| D. Nicolaus Selnecoers eigener Bericht von Schimpf- | |
| namen, womit ihn seine Gegner belegt. | 215 |
| Alphabetif. Verzeichn. von Schimpfnamen, die Cochläus | |
| dem D. Luther in einer einzigen Schrift beylegt. | ibid. |
| Franciscus Lambertus laß zu Wittenberg 1523. &c. | 217 |
| Erasmi von Rotterdam, Gedanken &c. | 218 |
| Einige unverdächtige Zeugnisse, daß Fridrich &c. | 219 |

HISTORISCH
LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.

I.

ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE,
BIOGRAPHIEN, &c.

I.

Abriss einer Geschichte der Statistik.

I.

Bearbeitung der Statistik in den alten Zeiten.

Die Statistik oder Staatskunde ist keine so neue Wissenschaft, als man etwann aus ihrem Namen schließen könnte. Schon die alte Welt und das Mittelalter hat Beyspiele von Nachrichten über den damaligen Zustand eines oder mehrerer Staaten aufzuweisen. Ihre Nützlichkeit hat bereits *Sokrates* eingesehen. *) *Xenophons* Statistik von Athen und Lacedämon besitzen wir noch. *Aristoteles* lieferte Statistiken von 158, oder nach andern von 255 Staaten. Es sind aber von denselben nichts weiter als Bruchstücke vorhanden, so wie von des *Heraklides Pontikus* Statistik von Griechenland, und von dem Werke des *Hiëarchens* aus Messina. Die meisten übrigen sind ganz verloren gegangen; z. E. *Sphärus* vom lacedämonischen Staate; *Agathokles* aus Samos, vom peffinuntischen Staat. Des *Pontikus* Nachricht von Germanien ist eines der schätzbaren Ueberbleibsel des Alterthums. Außerdem haben manche griechische und römische Geschichtschreiber und Geographen statistische Nachrichten ihren Werken einverleibt. Zu E. *Strabo*, *Pausanias*.

*) *Xenophon*: *Mémor. Soc. Libr. III. c. 6.*

2.

Bearbeitung derselben in den mittlern Zeiten.

Die Furcht vor den Türken und die Kriege mit ihnen gaben gegen das Ende des Mittelalters Veranlassung, daß *Aeneas Sylvius*, der nachmalige Pabst Pius II, in seiner Tofreographie eine Statistik der europäischen und asiatischen Staaten, vornemlich in Klein-Asien lieferte.

3.

Bearbeitung der Statistik der alten Staaten in neuern Zeiten.

Nach der Wiederherstellung der Wissenschaften wurde zuvörderst die Statistik der alten Völker und Staaten fleißig und zum Theil auch glücklich bearbeitet, und das Antiquitäten-Studium bahnte erst der Kenntniß der neueren Staaten den Weg. Den Anfang zur Kultur der Alterthums-Wissenschaft machte man in Italien; von da verbreitete sie sich nach Frankreich, England und andern nordischen Ländern. Diejenigen Schriften, welche einzelne Beyträge dazu enthalten, sind groffentheils in den bekannten Thesauris antiquitatum gesammelt, zu welchen noch immer der Thesaurus Antiquitatum germanicarum fehlt. Hier will ich nur die allgemeinem Schriftsteller nennen. Mit der Statistik der Ebräer beschäftigten sich *Carl Sigonius*, *Peter Cunäus*, *Wilhelm Schickard*, *Jacob Basnage*, und am glücklichsten der Ritter *Michartis*. Die Statistik der Egypter bearbeitete *le Mascrier*, die der Perfer *Barnat*, *Briffon*; die der Carthaginienfer *Oph. Hendruch*; die Statistik Griechenlands *Joh. Meurfus*, *Ubbo Emmius* und *Potter*, die der Römer *Carl Sigonius*, *W. H. Nieupoort* und *Maternus von Cilano*, die Statistik der alten Deutschen *Joh. Cluver*, *Paul Hachenberg*, *Joh. G. Heinccijs*, und *J. U. Tresenruster*. Auch *Rollin* in der Geschichte der alten Völker und die Verfasser der englischen *allgemeinen Welthistorie* sind nicht zu vergessen.

In Schweden, Frankreich, England und Italien haben sich zum Besten dieses Studiums eigene Gesellschaften vereinigt; die Verdienste der Deutschen um dieselbe sind aber nicht minder groß, obgleich Deutschland noch nicht lange eine Gesellschaft der deutschen Alterthümer zu Cassel hat.

4.

Bearbeitung der neuern Statistik vor Conrings Zeit.

Die ersten, welche die Statistik der neuern Staaten bearbeiteten, waren Italiäner. Vornemlich haben die Gesandten der Republik Venedig seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts ihre Berichte und Relationen bekannt gemacht. So entstand das Werk des *Franz Sansovino*, des *Joh. Botero*, welcher auf dem Titel seines Buchs die erste Weltstatistik ankündigte; und die Sammlung von statistischen Abhandlungen einiger Italiäner, welche unter dem Titel: *Thesaurus politicus* von *Caspar Eus* ins Lateinische übersetzt wurden. Auf diese folgte *Pierre d'Avity* mit seiner sehr großen Statistik, welche *Franz de Ranchin* und *Joh. Bapt. de Rocoles*, der letzte aber mit sehr ungleichem Glück, fortsetzten; und aus welcher, wie aus einem großen See, *Ludwig Gottfried* und *Lucas de Linda* ihre Werke ableiteten. Hiezu kamen endlich die sogenannten *Elzevirischen Republiken* *), von verschiedenen Verfassern, und von sehr mannfaltigem Werth.

5.

Bearbeitung der neuern Statistik seit Conring, bis auf Eberhard Otto.

Hermann Conring zu Helmstädt, ein wirklicher Polyhistor, machte zuerst (1660.) die Statistik zu einer Universitätswissenschaft, und hatte darinn, vornemlich seit dem Anfang dieses Jahrhunderts, auf andern Universitäten mehrere Nachfolger. *Phil. Andr. Oldenburger* liefs dessen

*) Litterar. Wochensbl. (Nürnberg. 1770. 4.) I. Th. S. 79-85. II. Thl. S. 225-231.

Vorlesungen mit seinen Zusätzen drucken. *Sam. Puffendorf* fügte jedem Capitel seiner Einleitung zur *Staatens-historie* eine Nachricht von der Staatsverfassung bey. *Joh. Andr. Bosc*, *Georg Schubart* und *Caspar Sagittar* lehrten theils mündlich, theils schriftlich die Statistik zu Jena mit großem Beyfall. *Joh. Chph. Bromann* hatte die Absicht, eine Weltstatistik nach einem systematischen Plan zu liefern, und sein Werk mag das beste aus dem vorigen Jahrhundert seyn. *Christian Gassel* schrieb mehr ein Staatsrecht der europäischen Länder, als eine Statistik. *Friedrich Leutholf von Frankenberg* (d. i. Bernhard von Zech) trug durch seinen europäischen Herold zur Verbreitung dieser Wissenschaft etwas bey. Auf der neuen Universität zu Halle erschienen die *Rengerischen Staaten*, von welchen *Ludw. Henr. Gude* die meisten geschrieben hat. Eben daselbst lehrte *N. H. Gundling* diese Wissenschaft, und seine Discourse wurden auch gedruckt, trugen aber nichts zur Vermehrung seines Ruhms bey. Zu Altdorf lehrte *Joh. Dav. Köhler* europäische Statistik nach seinem eigenen Entwurf.

6.

Seit *Eberhard Otto*.

Eberhard Otto machte durch sein neues Lehrbuch (1726.) den Eifer für dieses Studium aufs neue rege, und sein Handbuch blieb über 20 Jahre beliebt, bis es durch neuere Compendien verdrängt wurde. Dergleichen lieferte *Gottfr. Achenwall*, *Chr. Wilh. Franz Walch*, *Joh. Paul Reinhard*, *Eobald Tox*, *Ludw. Adolph Baumann*, *Bielefeld*, und *Jul. Friedr. Remer*. Nun wurde Statistik auf den meisten deutschen Akademien ein Universitätsstudium.

Den Deutschen gebührt der Ruhm, daß sie die Statistik der wichtigsten Staaten Europas fleißiger, als andere Nationen bearbeitet, welche in den neuesten Zeiten fast gar kein allgemeines statistisches Werk geliefert haben.

Thomas Salmons Weltstatistik ist fast das einzige wichtige Werk, welches die Engländer in diesem Fache aufweisen können; und *Raynalds* berühmtes Werk das beste, was man über die Statistik der Länder außer Europa hat. Ausländer lieferten dagegen in Reisebeschreibungen und andern Schriften sehr wichtige Materialien zur Verarbeitung, und verzöglichte Bücher über ihre Nationalstatistik.

Ueber die Statistik mehrerer einzelner deutscher Staaten haben wir nichts als Versuche von *J. P. v. Ludwig*, *Joh. Steph. Pütter*, *W. A. Rudloff*, *Phil. C. Bertram*, *M. C. Curtius*, *Joh. Herm. Stöver*, *Gert. Phil. Heinr. Norman*, und *Joh. Geo. August Galletti*, welche zum Theil nicht einmal alle deutsche Staaten umfassen.

Es fehlt jedoch nicht mehr so sehr an Statistiken einzelner Länder des deutschen Reichs und an statistischen Geographien, welche größtentheils aus Büsching entstanden sind.

Mit *Büschings* Magazin (1767.) fängt sich fast eine neue Epoche der Statistik an. Sein Vorgang fand Nachfolger; *Lebret*, *Schlötzner*, *Dohm*, *Hauffen*, *Sprengel* und *Forster* theilten uns statistische Sammlungen mit, durch welche in einer Zeit von 20 Jahren mehrere und wichtigere Nachrichten bekannt wurden, als vorher kaum in 100 Jahren.

Als Hilfsmittel zu diesem Abriss habe ich vornemlich gebraucht:

God. Achenwall diff. notitia rerum publ. academius indicata. (Gött. 1748.) §. XI. - XV.

J. C. Gatterers Ideal einer allgemeinen Weltstatistik. Gött. 1773. 8.

6 Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer.

2.

*Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer,
zwischen den Jahren 1750. und 1760.*

Von großen, öffentlichen, kaiserlichen, königlichen, fürstlichen, gräflichen, klösterlichen und Universitätsbibliotheken, auch manchen *Privat-Sammlungen*, die so oft mit jenen sich messen und die Vergleichung zu ihrem Vortheile aushalten können, ist längst so manches gesagt, niedergeschrieben, geschwatzt und zusammengestoppelt worden, daß so manch' anders auch ich selbst dem schon gesagten, aus eignen auf meinen ehemaligen Reisen gemachten Bemerkungen, beyfügen und es nach meiner Art zu sehen und zu bemerken — denn jeder hat auch wol hier, so wie in allen andern Dingen, seine eigne Manier — wieder darstellen könnte, ich dennoch vor der Hand diese schon so oft berührten Dinge nicht wieder berühren, sondern es lieber abwarten will, bis man mich etwa dazu auffodern und aus dem, was ich gegenwärtig vorzubringen im Begriff bin, etwa die Schlussfolge ziehen möchte, daß ich wol auch von *größern Bibliotheken* etwas fruchtbares dürfte vorbringen können, da *kleinere* mir so reichen Stoff zur Unterhaltung verschafft haben.

Also von *kleinern*, von *Privat-*, von solchen *Bibliotheken* und *Büchersammlungen* rede ich diesmal, deren vielleicht noch niemand, wenigstens so nicht gedacht hat, wie ich derselben erwähnen und sie dem Leser interessant und wichtig zu machen suchen werde. Trockne Nomenclaturen werden wol auch, so dann und wann, vorkommen und mir, bey allem meinem Bestreben sie zu vermeiden, bisweilen unvermeidlich werden. Aber dafür gebe ich mein *Ehren- und Autorswort*, daß ich das Trockne möglichst vermeiden und wo es nur immer thunlich seyn wird, dies und das beybringen, einschieben,

und zur Schau aufstellen werde, das die Scene beleben und dem Leser, wenn er kein *purus putus Bücherwurm* oder *Antiquarier* von der schlimmsten Art ist, hoffentlich so ganz wohl behagen soll.

Aber wo schlage ich meine Bude zuerst auf und mit was eröffne ich die Bühne? Das ist, dünkte ich, gleich viel — Nehmen wir einmal die gelehrte Charte vor uns; hier fällt mir sogleich *Hamburg* auf, und hier wollen wir weilen. Es ist, wie bekannt, ein in jedem Betrachte merkwürdiger Ort und ob ich schon so glücklich nicht gewesen bin, den berühmten hamburgischen Arzt D. *Ehrhorn*, weil er zu meiner Zeit noch nicht existirt hat, von Person und dessen sonderbare *Bibliothek in natura* zu kennen, deren wohlverdientes Andenken uns Dr. *Baldinger* in seinem medicinischen Journal 1786. St. X. erhalten hat — Es heist dort von ihm, daß er ein Mann von eignem Humor gewesen; wenig practicirt, von seinen Renten gelebt und eine sehr schöne *Büchersammlung* gehabt, aber geglaubt habe, es besser zu verstehen, als die Verfasser, und daher die Stellen, die ihm mißfielen, mit Papier überklebt und die Verbesserungen, die er für nöthig gefunden, darauf geschrieben habe; daß dieß Verdammungsurtheil oft ganze Blätter, Bogen, Kupfertafeln und ganze Abschnitte der Bücher getroffen, er sie ausgeschnitten, weggeworfen, in andre Theile versetzt, und wol gar in andre Bücher eingestekt habe u. s. w. Man sehe auch die allgem. litterat. Zeitung 1787. No. 210. b. — so hab ich doch da andre *Bekanttschaften* und *Entdeckungen* gemacht; die es doch wohl auch verdienen gepriesen und aufbewahrt zu werden.

Einem *Lehnlaquayen*, der ein Original in seiner Art war, hatte mir hier mein günstiges Geschicks vorgeführt, den ich doch meinen Lesern auch ein wenig vorführen muß. Unser Accord par jour war kaum geschlossen, als er bey mir anfragte: was für ein *Kleid* ich befehle, daß

8 Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer,

er anziehen sollte, um mich zu melden und zu den Besuchen zu begleiten: er habe deren mehrere, je nachdem die Personen seyen. Ich war, wie sichs versteht, bescheiden genug, dieß seiner eignen klugen Wahl zu überlassen, gab ihm nun auf einer Karte meinen Namen und Charakter, und ließ mich bey Herrn Pastor *Hornbostel* melden, an den ich ein Paquet abzugeben hatte; mein Herr Bediente kam zurück, und nachdem er sich in gehörige Positur gestellt hatte, räusperte er sich, denn schon etwas alt und abgelebt war er, und so haranguirte er mich: Dem Herrn (hier folgte mein Charakter und Name --- *iur.*) lassen sich der Herr Pastor *Hornbostel* --- 'Ey! wer wünschet Complimentarius; siel ich ein, wer hat ihm denn gesagt, daß mein Name sich in ein *iur.* endigt? Um Vergebung! Herr (hier folgte abermal mein Charakter und Name mit dem *iur.*) ich werde doch wissen, da ich in meinem Leben so viele Fremde bedient habe, was man einem *Gelahrten* schuldig ist. Einmal für allemal, sagte ich ihm nun, laß er mir das *iur.* weg, oder wir sind geschiedne Leute, und er versprach zu gehorchen. Ein andermal (dieser Trait, der seinem Verstande Ehre macht, muß ich doch auch noch dem Leser zum besten geben) da ich einmal, ohne ihn bey mir zu behaken, in fröhlicher Gesellschaft war, und vorausgesehen hatte, daß ich erst gegen Tag zu Hause kommen würde, hatte ich ihm aufgegeben, mich an 2 bis 3 Orten auf Morgen zu melden, und erst zum Frühstück sich wieder einzufinden, um mir seinen Rapport zu machen. Er erschien in der Aubege, und erfuhr, daß ich erst gegen Tag angekommen sey und der Bediente eines Freundes mich auskleiden geholfen habe, daß vor 10 oder 11 Uhr es also bey mir wol schwerlich Tag werden würde, alsein nichts hielt ihn ab, um 7. Uhr pochte er bislich etwachte, ich schickte ihn faire --- er aber ließ nicht nach, ich mußte aufstehen und ihm die Thüre öffnen, denn,

rief er drauffen, ich hab' Ihnen was wichtiges auszurichten. Und was war's? Daß mich der Herr. . . bis künftigen Donnerstag — jetzt war's Dienstag Morgens um 7. Uhr — und Herr. . . bis künftigen Sonntag zum Mittagessen habe einladen lassen! Was-halts, daß ichs thus vordemonstrirte, dieß mir zu verkündigen hätte doch noch immer wol ein paar Stunden oder Tage anstehen können. Dann hätte ichs vergessen können, erwiderte er, und daß es eben keine so große Freude für einen Reisenden seyn könne, in *Hamburg* zu Gaste gebeten zu werden, da er sich Zwang anthun und wenigstens eben so viel an Trinkgeld, wo nicht mehr zahlen müsse, als es ihn in der Auberge und in müntrer Gesellschaft gekostet haben würde; es ist aber doch eine große Ehre — war alles, was er antwortete)

Nun in diesen Händen war ich ein paar Monate lang; oft mußte ich lachen, oft ärgerte ich mich; doch mein Temperament und meine Laune siegen gemeinlich. Eines Tages gab ich ihm zween Briefe; dieß, sagte ich ihm, überbringe er, nebst meinem Compliment, dem Herrn *Candidat Teklenburg* und frage er an: wann ich aufwarten könne. Er sah mich starr an. Also auch den kennen Sie? fragte er, nicht doch, aber ich will ihn kennen lernen, erwiderte ich; und nun gieng er, kam wieder und richtete mir aus, daß sich der Herr *Candidat* die Ehre meines Besuchs nach der Mittagstafel ausbitte und mich bey'm Caffee erwarten wolle. Wie staunte ich, als ich einen wenigstens 40- wo nicht mehr-jährigen, starrköpfigen, schwarz-gelbteigten Mann vor mir sehen sah, der mich sehr freundlich bewillkommt, mich in ein sehr schönes, spaciauses Zimmer führte, mich aus dem schönsten Porcellaine Sesslen ließ, mir einen ganzen Schrank voll chineescher Figuren vorzeigte, an denen Köpfe und Hände sich bewegten und zitterten, wenn man die Figuren nur ein klein wenig berührte, und auf

20 Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer,

einem grossen *Silbermann'schen* Pantalon oder Fortepiano, einem damals noch sehr seltenen und folglich theuren Instrumente eins vorspielte und darneben noch ein andere Clavecin stehen hatte, das sich 28 mal verändern und auch wie ein Glockenspiel spielen liess. Mein Staunen vermehrte sich noch um vieles, als er eine Thüre öffnete und mich einen Blick auf seine *Bibliothek* werfen liess, die einen ganzen langen Saal füllte, wo alle Bücher in grosser Zahl zierlich geordnet und nach den Materien aufgestellt waren, Alles was zur *Critica sacra*, den *Antiquitatibus ecclesiasticis*, zur *Exegese der Bibel* und zur *Litterargeschichte* gehört, fand sich hier in reichem Ueberflusse. Der Herr Candidat, dachte ich, muß nicht von der Alletagsorte seyn und so war es auch; an ein öffentliches Amt dachte er nicht, sondern lebte als ein Privatmann bey seinem Bruder, der ein Kaufmann war, und hieng blos an seiner Liebhaberey, und diese waren Musik und Bücher. In den Jahren 33. und 34. hatte er in *Jena* studirt und nachher einmal in den *Bremischen Beyträgen* seine Gedanken über das dictum: Das Fleisch gelüftet wider den Geist, eröffnet, sonst aber nichts oder wenig geschrieben, aber desto mehr gesammelt und zusammengetragen; so hatte er z. B. *Schotel's Bibliothek* durchschossen und mit vielen Zusätzen bereichert, und eben so waren auch von ihm *Wolfs Cuius* philolog, *Lilienthal* und *Salthenius* behandelt; als daher einmal und wie von ungefähr der schönen Stelle aus dem Briefe *Jacobi*: *ὁ δὲ ἀνδρὶς σοφία πρῶτον μὲν ἀπὸ τοῦ ἑωυτοῦ* von mir gedacht wurde, war er sugs bey der Hand und holte mir ein paar Commentatoren über diesen Brief herbey, von denen ich, aller meiner Polymathie ungeachtet, noch nichts weder gehört noch gesehen hatte, z. B. Schriftsaatige Verklärungs ober den allgemeinen Sendbrief von den H. Apostel *Jacobus* door *Theodorus Antonides*, gedruckt zu Leuwarden 1699. Er sagte, der Verfasser seye ein *Socinianer*, habe

aber gute Sachen; *Laurentij Amstelodamensis Comment.* in Epist. Jacobi, *Thomas Marton*, einen Engländer, dessen Commentar 1651. zu London gedruckt ist; *Damini* deutsche Uebersetzung dieser Epistel mit Anmerkungen, die *Baymgarten*, wie er sagte, sehr lobte. Als er bemerkte, daß meine Aufmerksamkeit sonderlich auf das *litterarische Fach* gerichtet war, sagte er lächelnd: ich weiß wohl, wie es geht; auf Reisen sieht, hört und erfährt man freylich vieles, aber man kömmt doch so etwas aus dem Zusammenhange und den Fäden Sie mir eben nicht gerne verlieren zu wollen; wissen Sie was, durchgehen Sie meinen ganzen Vorrath und was Ihnen auffällt oder neu ist, das legen Sie nur an seiner Stelle um, ich will es sodann ausheben, in einen Korb legen lassen und Ihnen, zu beliebigem Gebrauche bey den Morgen- oder Abendstunden, in ihr Logis schicken und damit, wenn Sie einen Korb zurücksenden, fortfahren bis Sie verreisen oder damit zu Ende sind. Und es hielt Wort, zu meinem großen Vergnügen und nicht geringem Aerger meines Bedienten, der immer brummte; so was habe er noch nicht erlebt, so viele hundert Reisende er auch in seinem Leben bedient habe. Tropf, sagte ich denn, wenn's mir im Strumpfe war, das waren wol Herren in *ius*, das bin ich aber nicht. In *Namburg*, sagte der Herr Candidat, habe man die schönste Gelegenheit, bey *Auctionen* wolfeil zu *Büchern* zu kommen; er mußte sterben, setzte er hinzu, wenn er keine Bücher mehr kaufen könnte und gebe dem Buchbinder jährlich gar viel mehr zu verdienen, als dem Schneider; der Augenschein zeigte, daß er wahr redete. *Fessingers* lateinisches Neues Testament, *Reizens*, *Drußi*, *Elmers*, *van Dalen*, *Ligtfoots* Schriften, wobey man die Opera posthuma nicht vergessen muß, die *Critici anglicani*, *Polisynopsen*, die Commentatoren über die *Psalmen*, über das Buch *Nieb*, alle *Journale*, *Grotii* *Mares ab iniquis obtracta*

12 Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer ,

toribus vindicati; von welchem Buche *Buddeus* zu sagen pflegte: Wer zween Röcke habe, solle einen verkaufen, um sich dießs Buch anzuschaffen; eine große Sammlung von *Cataloguen*, *Galloni* de Cruciatibus Martyrum in 4. Paris; mit vielen Kupfern; ein Buch, das ich, als ich es in der Folge einmal, in gewisser Absicht, lesen mußte, wegen den unsinnigen Wundern, die es uns zu glauben vormahlte, mehr denn einmal, wider die Wand geworfen, und in meinem gerechten Eifer, zwar nicht verflucht; aber doch sehr verwünscht habe; ein anders Buch von gleicher Materie, holländisch in folio und mit Kupfern, *Limborchii* Historia Inquisitionis mit schönen Kupfern, fol. *Sandii* Interpretationes paradoxæ IV. Evangel. Die *Epistola Arminianorum*; *Oterii* und *Ludolfs* Leben und hundert anders war da hingestellt, das man bey einem S-S. Theologiae Candidato eben nicht gesucht haben würde. Auch sein übriger Umgang war artig, angenehm und lehrreich. Einmal brachte er die *Wertheimer Bibel* herbey und erzählte mir bey dieser Gelegenheit, daß er den Uebersetzer *Schmidt* gar wohl gekannt habe; er beschrieb mir ihn als den artigsten und bescheidensten Menschen, der nichts in dieser Sache ohne Zureden und Abstimmezung der großen Theologen *Mosheims* und *Reimbeks* gethan habe, die er in größte Verlegenheit hätte setzen können, wenn er ihre Briefe an ihn hätte wollen drucken lassen, daher denn auch letzterer, als er endlich die Feder wider ihn ergriffen, gar sauberlich mit dem Knaben Absalom verfahren seye — und ich setzte nun hinzu, was ich von dieser Sache aus *Mosheims* Vorlesungen und dem freymüthigen Geständnisse des großen Mannes wußte und mündlich gehört hatte. Ein andermal erzählte er mir von *Calovæ*, daß er, sobald er ein Buch bekommen, sogleich vorne oder hinten hineingeschrieben habe: *Erroyer* und nun, beym Durchlesen, was ihm so vorgekommen, angemerkt habe; der berühmte Hamburger *D. Mayer*,

durch *Christian Thomassens* sel. Andenkens so sehr verewigt, als immer *Mafus* in Copenhagen, hatte *Calovs* Bibliothek gekauft, wo man denn diesen Unfug und Muthwillen bey jedem Buche sehen konnte — und so war es ihm denn auch ein leichtes, dem *Musaeus* 9; falsche Theſes zu objiciren, dessen Defension aber unvergleichlich und eines *Musaeus* würdig ist. Von *Joh. Alb. Fabricius* erzählte er mir, daß er den Leuten seine Bücher zum Durchlesen gleichsam mit Gewalt aufgedrungen habe und wenn sich jemand bey der Zurückgabe etwa wegen einem Dintenkleks entschuldigt, gelächelt und gesagt habe: Sey, das schadet nichts, ich sehe daraus, daß sie das Buch gebraucht haben! Wahrlich ein guter Mann. Von einem Juden *Pauli*, der zum Narren worden war, besaß er einige Bände, *Schudt*, *Eisner*, *Renger*, das *Liber Cospi*, vom *Thomas de Aquino*; eine alte Ausgabe, waren auch vorhanden. Einen gewissen L., nachdem ich zu fragen einen Auftrag hatte, schilderte er mir als einen Narren, der in Gesellschaften unerträglich sey; der zwar ein Kind habe, wobey er aber auch nicht einmal Adjunctus Dienste leisten können, denn er seye ein elender Krüppel und zum Ehestande, si quis unquam, impotens. Man wird leicht denken, daß ich nach dieser Schilderung das Männchen aufzufuchen eben keinen Lust gehabt haben werde und mich an den Verstein begnügt habe, die mir von ihm zu Handen gekommen waren. Von einem gewissen, mir sonst lieben und werthen Manne, der glaube ich noch lebt und viele Proben von Fleiß und Geschicklichkeit zu seiner Zeit gegeben hat, erzählte er mir einmal, daß er ihm einen Engländer zum Unterricht in der deutschen Sprache für 200 Thaler mit 50 Thaler Vorshuß übergeben, dem er auch nicht einmal dafür Lektionen zu geben angefangen habe. Es dient zu meiner Prüfung, habe er blos geantwortet, als man ihm den jungen Menschen wieder abgenommen und ihm gezeigt, wie er,

24 Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer,

wenn er nur ein wenig Fleiß verwendet hätte, sich eine jährliche Revenue von wenigstens 2000 Mark hätte machen können. Die Sucht nach *Fransbänden* hätten in der Folge eben diesen Mann in solche Schulden gesteckt, daß er bey'm Abzuge nicht aus *Hamburg*, sondern aus der Nachbarschaft, alles habe verkaufen müssen; edelmännischen Staat habe bey alle dem, aus gewissen Ursachen, da seyn müssen, und leider ist diese Schilderung nur allzu sehr nach dem Leben! Was könnte ich nicht aus eigener Erfahrung hinzufügen, wenn Schonung und Bedauern mir nicht hier die Feder hemmten! Man mache nun aus alle dem den Schluß, ob ich den patriarchalischen Candidaten oft und gerne besucht habe; Zweifels-ohne ist er längstens todt, aber ich glaubte ihm und seinem Andenken diese Zeilen und ein sit illi terra levis, aus guten Gründen, schuldig zu seyn. In der Folge hab' ich weiter nichts von ihm gehört; mit einem Namensverwandten desselben, einem jungen Kaufmann reiste ich einmal ein paar Stationen lang; er spreche 12 Sprachen, sagte er mir — es war ein junger Hans ohne Sorgen — aber alle auf deutsch und ich versicherte ihn dagegen in allem Ernste, daß ich ihm eine große volkreiche deutsche Stadt nennen könnte, wo in jedem Quartier eine andre deutsche Sprache gesprochen würde und jede Menschenart einen besondern, andern unverständlichen Dialect oder Jargon hätte, Fischer anders als Schiffer und Gärtner anders als Fleischer, Schuster, Schneider, u. s. w. redeten und also sein Talent so was außerordentliches eben nicht sey, als er vielleicht denke. Nach einigen Proben, die ich ihm davon gab, erkannte er mich für seinen Meister und zog ruhig seine Strasse, nachdem er mir noch versprochen, daß er meiner nie vergessen und seinen *Hamburger* Namens-Vetter in meinem Namen zu grüßen nicht veräumen wolle.

Bey dem, als ich ihn kennen lernte, schon 74jäh-
rigen, aber noch immer mantern, zuvorkommenden und
einnehmenden Prof. *Richey* hab' ich auch eine wichtige
in vier Zimmern aufgestellte *Bibliothek* vorgefunden, in
der ich mit dem freundlichen Manne vergnügt herumge-
wandert bin und mich nach Herzenslust umgesehen habe.
Seinen Schülern, sagte er mir, rathe er immer, die *Bü-
cher* ja nur als Werkzeuge anzusehen, zum practischen
Leben sich fähig und tüchtig zu machen, und nicht zu
glauben, daß ein *Büchergelehrter* vor einem Schifscapi-
taine z. B. oder guten Soldaten u. s. w. einen Vorzug
habe, sondern der, dessen Wissenschaft gemeinnütziger
seye. Als Rector zu *Stade* hatte er sich bey Pest und
Belagerung mit seiner schwangern Frau retiriren müssen
und seine *Bibliothek*, alles unter einander, in den Keller
geworfen, wo es mit Stroh und Mist zur Noth bedeckt
war. Ich bemerkte unter seinem Vorrath nebst manch
andern, eine seltene italiänische Schrift, darinn die Ge-
schichte des *Halstretens* Pabst *Alexanders* gerettet und
ihre Wahrheit, wenigstens glaubte es der Besitzer, über-
zeugend dargethan wird; *Egberti Grim*, Licentiate der
H. Schrift ausführlichen Beweis der Historie von der Päs-
stinn *Johanna* zu Wefel in holländischer Sprache gedruckt,
einen dicken Quartanten, den *Dyckmann*, der davon ex
professo geschrieben, nicht gesehen hatte, ehe R. ihm
ihn vorgezeigt, der auch bey dieser Gelegenheit äußerte,
daß *Muratori's* Gegenbeweise ihm nicht hinlänglich schei-
nen; der Titul, wenn ich ihn anders recht abgeschrieben
habe, hieß: Plufelike Heligheyt datis Catholyck ende
authenthyck Verhoog dat Johanss, gemeenlyk Pans Jutte
genstent eene vrouwe gewest was, tot Wefel 1635. Sei-
ten 499 und der Appendix Seiten 32. Ein *Psalterium*
Davidis, das Churfürst *August* aus dem deutschen D.
Luthers ins lateinische übersetzt und mit lateinischen Ge-
betern versehen hatte; hinten steht die Nachricht davon,

46 Ueber Privatbibliotheken und ihrer Besitzer ,

welche *Elias Reinhardt*, der zweyen Prinzen desselben Hofmeister, verfaßt und eingeschrieben hat; vornen findet sich die *Handschrift* beyder Prinzen nebst ihrem Wahlspruch, die Decke zeigt das churfürstliche Wappen. Ihr Zeiten, ihr Sitten, wie habt ihr euch geändert und wie ferne sind wir von euch und ihr von uns! — Einen handschriftlichen Codex von des *Hugo o Trimberg* Renner vom Jahr 1319. auf Papier sehr sauber und leserlich geschrieben. Bey dieser Gelegenheit äusserte sich der Besitzer gegen mir, daß er glaube, man werde nicht eher zu einer rechten *Grammatik* im Deutschen kommen, bis eine Gesellschaft von Leuten aus allen deutschen Nationen und Zungen sich zusammenthun und von einer jeden was ihr Landesdialekt besonderes habe, genau und sorgfältig bemerkt und angegeben werde, welches er auch *Gottscheden*, als ihn dieser besuchte, nicht verholen habe; er an seinem Orte habe mit seinem *Idioticon* *Hamburgens*, womit er mir ein Geschenk machte, den Anfang gemacht, das er nun viel vermehrter wieder auflegen lasse, nachdem ihm Herr Regierungsrath von *Gramm* viele Beiträge dazu mitgetheilt habe. Wer hierinn was besonderes leisten wolle, fügte er noch hinzu; müsse seinem Bedünken nach der angelsächsischen und theotistichen Sprache, wie auch des alten runischen kundig seyn, und aus diesem Grunde habe auch *Dietrich von Stadt*, ein in dieser Art von Wissenschaft bekannter massen sehr erfahrner Mann, den Strassburgischen Dr. und Prof. *Scherz* sehr ästimirt, durch dessen Glossarium, so wie durch *Bodmers*, *Adelungs*, *Müllers*, *Oberlins*, u. a. glückliche Bemühungen in spätern Zeiten, diese Sache der Vollendung um so gar vieles näher gebracht ist. Ein *griechisches Neues Testament* von *Simone Colineo* ist mir hier auch aufgefallen, es war vom Jahr 1534. und hätte ehedem dem Strassburgischen Polyhistor *Joh. Heinrich Bökler* angehört; das dictum 1. Joh. V. 7. fehlte darinn und war am Rande bey-

beygeschrieben. Unter andern sahe ich auch hier das heutzende Portrait des berühmten *Magliabecchi*, dem Herr *Brokes*, unsers Hrn. Prof. Zeitgenosse und vertrauter Freund, aufwartet und ihn, wie man ihn immer beschrieb, gefunden hatte, nemlich mit einer Pelzmütze, die unter'm Halße gebunden war, in einem langen Talar, vor dem man kein Hembd sahe, mitten unter *Büchern*, die einem schon auf der Treppe entgegen fielen; auf dem Tische lag ein Stück geräuchert Fleisch, das er verehrt bekommen hatte, alte Wäsche und dgl. mehr; er selbst ist bey alle dem ein ungemein höflicher und dienstfertiger Mann gewesen und unermüdet in Vorzeigung seiner *Bücher*; im Portrait hält er ein *Buch* in der Hand, auf dessen Rücken die Worte zu lesen sind: *Anima sedens est sapientior*. Ich hoffe, meinen Lesern solle diese Nachricht nicht mißfallen, zumal da sie einen Mann betrifft, der, wie man sieht, nur in und unter *Büchern* gelebt hat und also hier nicht am unrechten Orte steht. Von dem nicht lange zuvor, als ich nach *Hamburg* gekommen war, verstorbenen *Brokes*, hoffe ich, da ich seiner oben gedenken müssen, die Erlaubniß zu haben, auch das herzusetzen, was mir der Wahrheitliebende *Richey* bey dieser Gelegenheit von dem braven und würdigen Manne erzählt hat; es war dieß, daß *Brokes* durch den bekannten *Bartholdus Feind*, einen Mann, der *Hamburg* vieles geschadet habe, auch so gar durch seine Gedichte, die er herausgegeben, erst zum Dichten und dann durch den *Marino*, den ihm jener, als das non plus ultra, des Erhabnen empfohlen, zum schwülstigen Dichten gebracht und verleitet worden, woran er sich nach und nach so gewöhnt habe, daß er sich nicht mehr habe abgewöhnen können, so oft und viel ihn auch seine Freunde deswegen erinnert hätten. *Brokes* einzige Tochter hatte Herr *Märtens*, einen Kaufmann, der mehrere Tonnen Goldes besaß, geheyrathet und kürzlich aus altem Hange zu

18 Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer ,

den Studien den Character eines Licentiaten Juris sich beylegen lassen; er besaß einen superben Garten, den ich besucht, den Herrn desselben selbst aber und seine Gemahlinn, welches mir um gar vieles interessanter gewesen wäre, kennen zu lernen verfehlte habe, so gut mich auch *Richcy*, um diese Bekanntschaft zu machen, unterrichtet hatte. Von der bekannten *patriotischen Gesellschaft*, die in ihrer Zeit nicht nur Sensation, sondern Epoche gemacht hatte, erzählte mir der Herr Professor, daß viele Herren und Bediente des Raths, nebst *Reimarus* und ihm, Mitglieder gewesen; und ihnen letztern beyden, wegen überhäuftten Geschäften der andern, die Arbeit meist überm Halbe geblieben sey; *Hoffmannen*, den Verfasser der zwey Bücher über die Zufriedenheit, des Lebens *Cicero's* und der Uebersetzung der Bücher von den Pflichten, konnte er noch, wegen seinen aufrichtigen und durchaus rechtschaffnen Gesinnungen, nicht genug bedauern. Hier kam uns auch der Graf von *Bünau* in den Wurf, mit dem *Richcy*, so lang er als Resident in *Hamburg* gewesen, sehr genauen Umgang gepflogen hatte. Einst überraschte ihn *Bünau* mitten unter seinen Büchern und im Schlafrocke, da er eben damit beschäftigt war, *Wernsdorfen*, dem er den folgenden Tag opponiren sollte, Pfeile zuzuschneiden, um sie auf ihn abzudrücken; der Graf blieb 6 volle Stunden bey ihm; bat sich *Fabricii Bibliothecam græcam* und einen *Livius* aus; nach 14 Tagen lud er *Richcyen* zum Mittagessen, er hatte inzwischen die 14 Bände vom *Fabricius* durchsucht und sich die besten und seltensten Ausgaben griechischer Autoren; um sich solche anzuschaffen, ausgezeichnet, auch aus dem *Livius* eine Rede ins deutsche übersetzt; worüber er sich sowol in Ansehung des deutschen Ausdrucks als der ganzen Wendung, die er der Sache gegeben hatte, des Herrn Prof. Urtheil nummehr ausbete. Dies setzte *Richcy* hinzu, that *Bünau* in der bedenklichen Zeit, da K. *Carl VII.*

gestorben und er dadurch in tausend Verdrüsslichkeiten verwickelt worden war; *Bünau* war eben ein unverfälschtes Genie, den nichts so leicht beschränken oder irre machen konnte; er hatte sehr gewünscht in *Hamburg* bleiben zu können und war gesonnen, einen Ausschuß aus seiner *Bibliothek* zu machen, und solchen dahin bringen zu lassen, da denn *Richey* nebst einem jungen Edelmann den *Catalogue* dazu verfertigen und ausarbeiten sollte. Mit Vergnügen erinnere ich mich, diesen herrlichen Vor- rath, wo oft von einem Autor 30- bis 40erley Ausgaben und aus der Reformationsgeschichte so manch' seltenes Stück vorrätzig war; anderer Merkwürdigkeiten nicht zu gedenken, im gräflich-bünauischen Schlosse zu *Netznitz* bey *Dresden*, unter freundlicher und gefälliger Anführung unsers verwigten *Winkelmanns*, bey dem ich auch das Mittagsmal genossen, einen ganzen Vor- und Nachmittag lang beaugenscheinigt und mich mit wollüstiger Freude bey den *Cimelien* desselben verweilt zu haben. *Richey* verehrte mir einmal ein von ihm im Namen der patriotischen Gesellschaft verfertigtes und auf einem Regalbogen abgedrucktes lateinisches *Gedicht* auf diese *Seltenheit unter den Grafen*, das so kurz es war, alles enthielte, was affectvolle Liebe eingeben konnte, und in schönem, reinem Latein sich beym ersten Ueberlesen dem Gedächtniß so sehr einschmeichelte, daß man es, ohne sich selbst bewußt zu seyn, wieder auswendig hersagen konnte; es verdiente hier eine Stelle, da es einen so grossen und erlauchten *Bücherkenner* betraf, wenn sich nicht der Bogen bey mir egarirt und sich mein Gedächtniß, nach so langer Zeit, als eine nicht immer getreue Wiedergeberinn dessen, was man ihm ehemals anvertraut hat, zu meinem nicht geringen Bedauern verrathen hätte; welches mir um so mehr leid thut, da ich es sonst nirgend aufbewahrt gefunden zu haben mich besinnen kann, welche Ehre es doch vor so vielen andern so vorzüglich verdient hätte; vielleicht be-

20 Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer ,

sitzt es jemand, der dieß liest und stellt es irgendwo auf, wo es nicht wieder vergessen werden kann, welches mich nicht wenig, um des *Grafen* und des *Dichters* willen, freuen sollte. Einmal, als davon die Rede war, daß er die Dichtkunst nie anders als ein Nebenwerk getrieben, und es ihm, sonderlich mit deutschen Gelegenheitsgedichten, nach dem bekannten: quoniam nemini obtrudi potest, itur ad me: ergangen sey, hab' ich den guten Mann wider Willen und Absicht, betrübt und heisse Zähren über seine Wangen herabrollen sehen müssen, die zu trocknen ich, damals junger Mann, außer Stande war; ich hatte ihm von seinem Herrn Sohn und dessen deutschen Gedichten gesprochen. Ach! sagte er, Sie kennen diese jugendliche Versuche und loben sie, Sie sind wol gütig. Aber dieser Sohn, die einzige Hoffnung und Stütze meines Alters, ist leider! nicht mehr, er ist als Syndicus seiner Vaterstadt und Abgeordneter derselben an den Kayser im 31sten Jahre seines Alters zu *Wien* gestorben. Ich selbst war über die Wendung, die die Sache wider mein Erwarten genommen hatte, um so mehr betreten, da der freylich traurige und für den guten Vater immer neue Fall sich bereits im Jahr 1738. zugetragen hatte, und hätte gern mein Wort zurückgenommen, wenn es möglich gewesen wäre; am Ende zeigte er mir desselben Bildniß gemahlt, da er noch Student war, und sein eignes in Wachs pouffirt; und als ich verreisen wollte, schickte er mir zum Andenken das sehr fauber gestochne Portrait seines Sohns, das ich denn bis jetzt heilig aufbewahrt habe. *Richey* war, wie *Uffenbach* in seinen Reisen bemerkt hat Th. II. S. 153. ein reicher Kaufmanns-Sohn, hatte von ihm ein Vermögen von mehr als 30000 Gulden und doch sich nicht geschämt, erst Rektor in *Stade* und nun, wie er mir selbst sagte, bereits über 38 Jahre Professor am Gymnasium zu *Hamburg* zu seyn. Einer seiner Schüler, dessen er sich auch mit vielem Wohlgefallen rühmte, war der berühmte Rektor

zu Lübeck Herr von Seelen gewesen, der ihm auch wirklich Ehre macht, weil er ein litteratissimus vir, nach damaliger Zeit, gewesen ist, der viel und manch Gutes geschrieben und zusammengetragen hat. Noch will ich eine *etymologische* Bemerkung, die ~~mir~~ Richey einmal, da zwischen uns vom Lex Salica die Rede war, mitgetheilt hat, hieher versetzen, ob sie schon jetzt nicht mehr neu seyn dürfte; *Sal*, sagte er, heisst ein Zustand, daher komme *selig*, i. e. etwas, das in derjenigen Vollkommenheit steht, in der es sich seiner Natur nach befinden könnte; *Lex Salica* seye daher *lex eorum, qui perfecti Franci sunt*. (In *Leger Wal* kommen heisse banqueroute machen; bemerkte er incidenter) Trübsal, Labfal seyen Abtammungswörter von *Sal*, dem primitivum, das nicht mehr, wie so viele andre primitiva in usu seye, obschon die derivativa davon noch immer bestehen. Lehrreich und angenehm war, wie man sieht; der Umgang des Mannes in jedem Betrachte und ich übergehe vieles, worüber ich mich mit ihm oft stundenlang unterhalten habe. Deum esse qui nescit, non vivit; qui credit; torpet; qui dubitat; ægrotat; qui negat, insanit; qui scit, vivit, viget, valet, sapit, war der Denkspruch, den er mir, bey Ueberfendung des Portraits seines Herrn Sohnes, sehr schön, für einen so alten Mann, und beynah wie gedruckt geschrieben, beygelegt und darunter gesetzt hatte: bene cupientissimus scripsit Michael Richey Hist. & Græc. Ling. Prof. Publ. Ordinis sui Senior, anno ætat. LXXIV. Er starb 1761. und also im 84sten Jahr seines Alters.

Vom Prof. Reimarus, den damals ganz seine Ausgabe des *Dio Cassius* beschäftigte, kann ich nur wenig, das zu meiner gegenwärtigen Absicht dienet, hier beybringen, wenn ich nicht auf Nebendinge verfallen will. Nicol. Garminii Falconis Ausgabe von den 3 letzten Büchern des *Dio Cassius*, Rom 1724. 4. brachte er mir

26 Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer,

einmal hervor und machte mich auf dem Titel das Wort *εὐκλειπτα* griechisch gedruckt, als eine auffallende, soll ich sagen, Lächerlichkeit oder Unwissenheit? bemerken und auch dieß, daß er zweymal, wo offenbar *Dio Chrysostomus* verstanden werden sollte, den *Dio Cassius* mit ins Spiel bringe und also diesen mit jenem, unverantwortlich für dem Richterstuhl der Critik! verwechselt; sonst sind seine Prolegomena ganz gut, aber nicht wenig weit-schweifig, und von dem ganzen Unternehmen muß man *Raimarus* Brief an den Card. *Quirini*, der 1746. zu Hamburg gedruckt ist, so wie des Card. Antwort und selbst-gesälliges Lob des *Falco*, den er über alles erhebt, nachlesen im II. Bande des *Dip*, edit. *Reimari* Seite 1545. ff. Vom *Simeon Macarius* wies er mir einst eine griechische Ausgabe, wo *Fabricius* und er einige fehlende Blätter von ihrer Hand hineingeschrieben hatten, um kein incompletes Exemplar zu haben, welchen Dienst ich mich erinnern in meiner Jugend, weil ich den griechischen Character und selbst die eben nicht leicht nachzumachenden Abbreviaturen sehr gut mahlen konnte, einem berühmten Gelehrten bey seiner *Bibliothek* mehr denn einmal geleistet und mich ihm dadurch nicht wenig empfohlen zu haben. Uebrigens rühmte der Herr Prof. von sich, daß er seine Bemerkungen, die er sich über alte *Schriftsteller* gemacht und gesammelt habe, gerne andern mittheile und so dem Dr. Medicinæ *Schulæ* in Halle, was er über den *Eunapius* hatte, zugeschickt, den nun *Carnson* blos cum varietate lectionum und ohne alle andre critische Behandlung herausgeben wolle. Beym *Tacitus* des *Ernesti* bedauerte er, daß des *Ryckii* Noten, die in 8. heraus und vortreflich gerathen seyen, nicht mit beygefügt worden, zumalen das Büchelchen in unsern Gegenden rar zu bekommen sey. Von Büchern, die allerley Sprachen neben einander haben, hielt er, wie billig, nicht viel. Ueber den *Ammonius* des Herrn *Stöbers* in Strassburg,

den *Valkenaer* herausgehen wollte, sprach er einst umständlich, und von *Reisken*, den er wegen seiner Verwegenheit in critico bescheiden widerlegt habe, wußte er vieles vorzubringen. *De Legibus mosaicis ante Moysen* hatte er eine Dissertation geschrieben und wollte von mir wissen, ob *Iken* in *Bremen*, der eine andre eben dieses Arguments geschrieben, etwas darwider erinnert habe, welches er doch näher hätte haben können, als von einem Reisenden, allein unter Nachbarn ist selten gutes Einverständnis zu finden und Eiferucht wird nie eher rege, als wenn zween, die einander so nahe sind, eins und eben dieselbe Sache betreiben. *Reimarus* muß in jungen Jahren ein feuriger Mann gewesen seyn; jetzt war er 58 Jahre alt, klagte sehr über Abnahme der Kräfte, schlaflose Nächte, u. s. w. und sahe gleichwol noch sehr feurig aus; Ernst scheint das Dominante seines Characters, so wie Freundlichkeit in dem seines Collegen *Richey* gewesen zu seyn. Er hatte eine ausgezeichnete, beträchtlich grosse Nase und war, wie bekannt, des grossen *Fabricius* würdiger Tochtermann.

Den durch seine in *Petersburg* erstandnen Abenteuer (er soll sich da in die Kayserinn *Elisabeth*, noch ehe sie Kayserinn war, sterblich verliebt gehabt haben und darüber beynahe zum Narren geworden seyn; im Grunde war er's aber doch nicht, denn er hatte sich in was verliebt, wo es doch der Mühe werth war) verschrieenen Professor *Kohl* fand ich ganz bescheiden unter seinen Büchern sitzen; er zeigte mir seine *hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen*, die er von 1742. bis 1757. fortgesetzt hat und seinen gedruckten *gelehrten Briefwechsel* und bat sich für die Zukunft, durch die Leipziger Messe, auch meine Correspondenz mit vieler zudringlichen Höflichkeit aus. Er hat sich sonst noch durch seine *Introductio in Historiam litter. Slavorum* und durch seine *Hamburgische vermischte Bibliothek* bekannt gemacht.

24 Uebet Privatbibliotheken und ihre Besitzer,

Einmal zeigte er mir ein altes *Manuscript* vom guten *Melanchthon* vor, das wol der erste Entwurf zu seinen *Locis communibus* gewesen seyn möchte, und von eben demselben eine schöne *Abschrift* der Epistel an die Römer, die der fleißige Mann sich mit eigner Hand in seinem 19ten Jahre gemacht hatte. Er hatte auch einen *Valerius Maximus* in folio bey *Peter Schöffern* 1474. gedruckt, desgleichen eine seltne Schrift von *Dolëto* und andre rare Piecen, deren er an die 300 zu besitzen vorgab und mit erzählte, sich erst neulich noch für etlich und 20 Thaler aus der *Bergerischen* Auction dazu ersteigert zu haben. Der Mann ist erst im 81sten Jahr seines Alters 1778. zu *Alföna* gestorben, wo er dem *Christianeum* seinen *Bücher-vorrath* vermacht hat.

Beym Pastor *Mylius*, der eine Zeitlang Conrektor zu *Verden* gewesen war, fand ich eine niedliche *Bibliothek*, zwar außer einer *plattdeutschen Bibel*, darinn mit Gott so ganz natürlich und platt gesprochen wird, nichts auffallendes, aber doch alle neue Journale, *Wochenschriften*, *Reisebeschreibungen*, *du Halde* chinefische *Geschichte*, *Tindals* *Christenthum* so alt als die Welt; mit der *Widerlegung*, 60 Bände englischer *Predigten* von den vornehmsten Männern des vorigen und jezigen Jahrhunderts; andre englische Bücher, *Fosters* *Reden*, wo *Socinianismus* nach und nach zum Vorschein kommt, *Mosheims* *Moral*; die freylich systematischer seyn könnte. Von ihm, als seinem Lehrer, dem er alle seine Worte aufgefaßt habe, wußte er vieles zu erzählen, das aber hieher nicht gehört, so wie hundert andre Dinge, worüber ich mit diesem freundlichen Manne, und mit so manch anderm, mich in angenehmen Unterredungen oft verloren habe. Mit *Sacks* vertheidigtem Glauben der Christen war der orthodoxe Mann; wie man leicht denken wird, auch nicht so recht zufrieden und glaubte, daß nun endlich im 8ten

Stücke der grobe Indifferentismus herrschend sey; allein non meum erat tantas componere lites, und in mein Exemplar hatte ich längst aus dem *Virgil* geschrieben:

Hunc focii morem sacrorum, hunc ipse teneto,

Hac casti maneant in religione nepotes;

denn *Sak* hatte mir die theure Lehre aus'm 1. B. Mose mitgegeben: Lieben Brüder, zanket nicht auf dem Wege; und ich bin ihrer immer eingedenk geblieben, so sehr ich auch von allem, was Theologie heißt, entfernt mein Leben zubringe.

Beym Conrektor *Richerts*, dessen Bekanntschaft zu machen mir der liebe *Hagedorn*; (wie leid thut es mir, daß hier der Ort nicht ist, alles zu sagen, was ich dem täglichen Umgange mit dem würdigen Manne verdanke!) empfohlen hatte, fand ich nicht nur schön eingebundene Bücher, *Röfels* Insekten-Belustigungen mit lebendigen Farben ausgemahlt, welches *Reaumur* noch nicht geleistet hatte u. a. sondern was mir weit angenehmer war, einen muntern, aufgewekten Mann, der alles mit feinem Witz und heiterm Scherz zu durchwürzen wußte. Nach Proportion, glaubte er, seye hier die Liebe zu reellen Wissenschaften viel zu geringe und dies komme unter andern auch wol daher, weil ein unstudirter eben so gut *Rathsherr* und *Bürgermeister* werden könne und die lieben Eltern gleich besorgten, ihre Söhne möchten zu gelehrt werden, und also nur selten sie bis unter des Conrektors und Rektors Hände kommen ließen. *Richerts* hat nachher sein Amt niedergelegt, ist von neuem auf die Universität gezogen, hat Medicin studirt und sich zum glücklichen practischen Arzte umgebildet. Es war ein hübscher Mann, lebhaft wie Salpeter, complaisant und also kein Wunder, daß ihm das Schulconrektorseyn in die Länge nicht behagt hat.

26 Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer ,

Da der *Hamburgische Booksbeutel* doch auch ein klein wenig zu den Büchern gehört, so muß ich seiner hier um so mehr gedenken, weil er mir Gelegenheit giebt, meinen Lehalaquayen noch einmal vorzuführen. Schon lag sein Geld auf'm Tische vorgezählt und ein gutes Trinkgeld dabey, als er mir erklärte, daß er mit mir sehr zufrieden sey. Ich aber bin es mit ihm nicht, guter Alter, erwiderte ich lächelnd — und wie so? sagte er ganz betreten. Das will ich ihm erklären; wir haben die gute Stadt und ihre umliegenden Gegenden, zu Fuß und zu Kutsche, ins Crenz und in die Queere, so oft und so viel mit einander durchwandert und auch nicht einmal ist es ihm, alten Practicus, eingefallen, das merkwürdigste, was *Hamburg* für jeden Reisenden hat, meinen Augen vorzuführen, den *Hamburger Booksbeutel*!! Gott strafe mich! fiel er nun ein, ich rühre das Geld nicht an, bis Sie ihn gesehen haben, und schlug sich vorn Kopf. Streiche er immer ein, war meine Antwort, ich hab' ihn gesehen, und sehe ihn in ihm doppelt vor mir, denn er ist mir eben so merkwürdig. Er vergoß Thränen und rief mir, so lang er mich noch sehen konnte, nach: Ja, Sie will ich gewiss nicht vergessen so lange ich lebe! Sie sind ein braver, aber schlimmer Herr! so hab' ich in meinem Leben noch keinen bedient, Gott segne Sie! — und weg war ich und weg war er, für immer! Gott habe ihn selig.

Man denke ja nicht, daß ich von *Hamburg* und hamburgischen Gelehrten und hamburgischen Seltenheiten, Merkwürdigkeiten, Lustbarkeiten, Anecdoten, u. s. w. nichts weiter als das Vorgebrachte vorzubringen habe; nein, ich bin auf der *Alster* und *Elbe* mehr denn einmal zu Schiffe gewesen, habe *Herbsthüde* gesehen, bin auf'm *Jungfernteige* gewandelt, habe in dem *Pichelschen*, *Amfingischen*, *Jenquetschen* und andern Gärten

in schönster und fröhlicher Gesellschaft mich erlustiget, habe ausser den Herren Pastoren *Hornbofelius* und *Mylius* auch die Herren *Neumeister*, *Schlosser*, *Wagner*, *Zimmermann*, *Hoek*, *Krohn*, u. a. und ausser den Professoren *Reimarus* und *Richey*, auch die Professoren *Wolf*, *Schellhaffer*, *Schaffshausen*; ausser Vater *Hagedorn* auch seinen von ihm unzertrennlichen Schatten, den Licentiat *Dreyer*, die Licentiaten *Hühner*, *Fleischmann*, *Jenquel*, den Herrn *von Bar*, den zu Grabe gehenden Bürgermeister *Lixstorf*, den ihn überlebenden und dessen Sohn und hundert andre gekannt, aber sie gehören jetzt nicht hieher, sammt alle dem, was ich Schönes und Rühmliches von ihnen zu sagen wüßte, welches mir zwar leid thut, aber für diesmal wenigstens nicht zu ändern und nicht thunlich ist; denn ich rede nur blos von *Privatbibliotheken*, die ich in *Hamburg* gesehen habe, und beyläufig von ihren *Besitzern*. Ist den Lesern Recht, so werde ich so fortfahren und sie von Ort zu Ort herumführen; wollen Sie aber auch von den eben genannten *Dingen* und *Personen* von mir was weiters hören, so erwarte ich ihre Befehle, und meine Galerie soll sich öffnen; widrigenfalls bleibts blos beym Durchschauen der *kleinern* oder *größern Privatbibliotheken* auch an andern Orten, wie wir sie bisher in *Hamburg* beaugenscheinigt haben — und ich gehe nächstens mit ihnen nach *Bremen*, nach *Hannover*, oder wohin sie wollen, über.

3.

Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf.

Unter den deutschen Gelehrten des vorigen Jahrhunderts, welche sich durch die Zerstreuung der Nebel der Aristotelisch-Scholastischen Philosophie Verdienste erworben, gebührt dem Freyherrn *Samuel von Pufendorf* nicht einer der letzten Plätze. Er gehört unter diejenigen,

28 Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf.

welche die philosophische Aufklärung unsers Jahrhunderts, unter vielen und großen Verfolgungen, welche sogar nicht ohne Lebensgefahr waren, vorbereitete. Die Geschichte seines Lebens, seiner Schriften und Streitigkeiten scheint mir daher eine Erneuerung vor andern würdig zu seyn, obgleich dieselbe schon öfter ist bearbeitet worden. Ich werde in den meisten Erzählungen meiner Vorgänger einige Umstände zu berichtigen und zu ergänzen Gelegenheit haben, und einige zerstreute Nachrichten und Anekdoten von ihm sammeln. Das, was mir dabey doch noch entwichen sollte, wünsche ich von andern Litteratoren, bemerkt zu lesen, und jede Berichtigung meiner Erzählung wird mir erwünscht seyn.

Samuel Pufendorf †) war den 8. Januar 1632. zu Dorfchemnitz *), einem kursächsischen Dorfe unweit Chemnitz, geboren. Sein Vater *Esaias* war Pastor daselbst, und wurde 1633. nach Fleh, einem 4 Meilen davon gelegenen Dorfe, befördert. Daher rührt es, daß manche seiner Biographen Fleh für Pufendorfs Geburtsort gehalten haben. Er hatte noch drey Brüder, von welchen zwey von ihrem Vater, eben so wie er, Prophetennamen erhalten hatten: der eine hieß *Jeremias* **, der andere *Esaias* ***). Der dritte aber hieß *Johannes* ****). Unter diesen vier

†) Er selbst schrieb sich auf der Originalausgabe seiner Bücher *Pufendorf*.

*) Diefs bestätigen *Heumann* Acta philos. III Th. S. 951. und *Gebauer* in nova juris nat. historia. p. 42. Pufendorf selbst nannte sich öfters Chemnitzensem.

**) Dieser ist dem Vater im geistlichen Amte gefolgt, und 1703. gestorben.

***) Dieser war den 26. Jul. 1628. geboren, und starb 1689. als dänischer Gesandter zu Regensburg.

****) Dieser Bruder Pufendorfs starb den 3. Aug. 1668. an einem hitzigen Fieber zu Paris. S. Lieberkühns Miscellanea. S. 9.

Söhnen wurde Samuel der berühmteste, obgleich sein Bruder Esaias auch als Staatsmann und Gelehrter sich Ansehen erworben hat. — Den Freyherrnstand hatte er also nicht seiner Geburt, sondern seinen eignen Verdiensten zu danken.

Den ersten Unterricht erhielt Samuel von seinem Vater, welcher ihn aber bald, aus Mangel eignen Vermögens, als Alumnus der Fürstenschule zu Grimme anvertraute, um daselbst zu seinen künftigen Studien den eigentlichen Grund zu legen. Hier studierte er die classischen Schriftsteller der alten mit besonderm Fleiß, und ein zufälliger Umstand gab Gelegenheit, daß er sich in der lateinischen Sprache eine besondere Stärke erwarb. Er hatte sich mit vieler Mühe aus den classischen Schriftstellern, welche er las, ein Excerptenbuch zusammengetragen. Einer seiner neidischen Mitschüler nahm ihm diese Frucht seines Fleißes weg, und warf sie in den Abtritt. Pufendorf wollte diesen für ihn schmerzlichen Verlust ersetzen, und las nunmehr eben diese Schriftsteller noch einmahl, und zwar mit weit größerm Nutzen, als vorhin; *) obgleich der Cursitor M. Brodkors, wie er selbst erzählt **), ihm etlichemahl deswegen Maulschellen gab, weil er diese Lecture den trocknen Grammatiken, Logiken und Rhetoriken vorzog.

Von Grimme gieng er 1650 nach Leipzig, wo er anfangs Theologie studirte, und ein Mitglied des Collegii anthologici wurde. ***) Nachher wendete er sich zu den Studien der Rechtsgelehrsamkeit, vornemlich des Staats- und Völker-Rechts und der politischen Wissenschaften, und erhielt von seinem Bruder Esaias den ersten Unterricht im Naturrecht nach Grotius. Seine meiste Bildung hatte er aber sich selbst zu danken, da seine Lehrer noch aristotelische Philosophen

*) Diese Anekdote erzählt Glassey in der vollständ. Geschichte des Rechts der Vernunft. S. 261.

**) S. *Heumannii Acta Philol.* III Th. S. 954.

***) S. *Gebaueri Collegii Gelliani & Anthologici Historia*, Dissert. Antholog. praemissa. p. 33. 41. 57.

30 Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf.

waren , so wie seinen Unterhalt , welchen er sich grofsten-
theils durch Informiren erwarb , da sein Vater , der 1648
gestorben , ihm keine grofse Schätze hinterlassen hat.

Im Jahr 1656 verlies er Leipzig und begab sich nach
Jena , wo er in dem Hause des berühmten Mathematikers ,
Erhard Weigels , wohnte. *) Dieser ermunterte ihn , die
Moralphilosophie demonstratisch zu bearbeiten , und Weigel
soll ihm auch seine euclidische Ethik geschenkt und erlaubt
haben , davon beliebigen Gebrauch zu machen. Eben die-
ses gab Gelegenheit zu der ersten Schrift , mit welcher
Pufendorf nachher in der gelehrten Welt auftrat.

In *Jena* wurde er noch in eben diesem 1656 Jahre auf
Weigels Anrathen Magister **) , und nach Ablauf des Jahres
1657 gieng er wieder nach Leipzig zurück. Vergeblich
wünschte er in seinem Vaterland eine Beförderung , und ein
schlechter Schuldienst , den er gesucht , wurde sogar ihm
verweigert. Er muste also sein Glück ausser seinem Vater-
lande suchen.

Sein Bruder *Esaías* ***) stand bereits in schwedischen
Diensten. Auf dessen Anrathen und Empfehlung gieng da-
her Samuel im Jahr 1658 nach *Kopenhagen* , als Hofmeister
über die Kinder des dortigen schwedischen Gesandten *Peter*
Julius Coyet , bey diesem Herrn machte er sich so beliebt ,
dafs dieser ihm die geheimsten Staatsfachen anvertraut ,
und ihn zu denselben gebraucht.

*) Und zwar auf eben dem Zimmer , auf welchem der Ari-
stotelische Metaphysiker *Stahl* gestorben war. S. *Eris*
Scand. p. 248.

**) Ich finde nirgends , dafs er die Doctorwürde in den Rech-
ten jemahls angenommen. Dies erregte auch seines Geg-
ners , *Nicol. Beckmanns* Neid und Vorwürfe. Es soll ihn
auch gereuet haben , dafs er Magister geworden , weil
er sich ohne dergleichen äufferliche Ehrenzeichen seinen
Ruhm gründen wollte.

***) Nicht *Elias* , wie ihn *Glassey* unrichtig nennt.

Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf 31

Einige Monate nach Pufendorfs Ankunft brach der Krieg zwischen Dänemark und Schweden aus. Der Gesandte war einige Tage vor der Einschließung Kopenhagens nach Schweden abgereist, hatte aber seine Familie nobst Pufendorfen bey dem andern schwedischen Gesandten *Streo Bielke* *) zurückgelassen. Hiedurch gerieth Pufendorf in einen achtmonatlichen Arrest. Da er in demselben gar keine Bücher hatte, und niemand sprechen durfte **) so durchdachte er das, was er von Vejeln gehört, und in den Schriften des Grotius und Hobbes gelesen hatte, brachte das, was ihm am besten gefiel, in ein kleines Lehrgebäude, und machte nach seiner Einsicht Veränderungen und Zusätze.

Diesen bloß durch die lange Weile erzeugten Versuch gab er herriach auf Anrathen eines Freundes heraus, und bahnte sich dadurch den Weg zu seinem künftigen Glück.

Im Jahr 1659 erhielt er seinen Abschied, nachdem er vorher an der Petechen gefährlich krank gelegen, gieng nach Leiden, um seine Studien fortzusetzen, und gab einige Werke des *Meursius* heraus. Im Jahr 1660 ließ er zu Haag seine erste eigne Schrift drucken: *Elementa Jurisprudentiae universalis*. Er dedicirte sie dem gelehrten Kurfürsten von Pfalz, *Carl Ludwig*, welcher diese seine Jugendarbeit so wohl aufnahme ***) , daß er ihm sogleich die Stelle eines Lehrers der Institutionen des Civilrechtes auf der Universität Heidelberg anbot. Pufendorf verbat sich aber diesen

*) Als Secretär, wie *Glassey* l. c. sagt.

**) Diefs erzählt P. selbst in einem Schreiben an den Baron von Boineburg. S. *Græningii* Bibl. Jur. gent. Europ. p. 281. *Mascov* irrt also, wenn er sagt, P. habe den Grotius und Hobbes jezt gelesen.

***) S. das Antwortschreiben des Kurfürsten vom 29. Sept. 1660, in *Joh. Græningii* Bibl. Jur. gent. Europ. p. 307. und in *Ludovici* Historia Jur. Nat. p. 74. *Leibnitz* in *Folleri otio* Hannov. p. 181. gibt diefs als die einzige Ursache hiervon an, weil Pufendorf den Lieblings-Autor des Kurfürsten Hobbes, empfohlen hatte.

32 Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf.

Antrag *), und ersuchte den Kurfürsten ihm das Amt eines öffentlichen Lehrers des Natur- und Völkerrechts zu ertheilen. Sein Wunsch wurde ihm gewährt, und auf diese Weise erlangte Heidelberg die Ehre, die erste Universität zu seyn, auf welcher im Jahre 1661 ein eigener und ordentlicher Lehrer des Natur- und Völkerrechts angestellt wurde **); und eine Ehre, die noch grösser war, daß Pufendorf dieser Lehrer wurde.

Pufendorf erhielt zugleich 1667. den Auftrag, dem Kurprinzen, der schon seine Lehrer hatte, außerordentlichen Unterricht zu ertheilen. ***) Er schrieb hier auch das berühmte Buch *de statu Imperii Germanici ad Laetium fratrem*, unter dem Namen des Severini de Monzambani Veronensis, worinn die Gebrechen der deutschen Reichsverfassung erörtert werden, und wodurch er in der politischen Welt großes Aufsehen und im deutschen Staatsrecht Epoche machte.

Der König von Schweden *Carl XI.* hatte im J. 1668. eine neue Universität zu *Lund* ****) in Schonen gestiftet. Auf diese wurde Pufendorf, nachdem er sieben Jahre zu Heidelberg gewesen, und daselbst unter andern auch Schweden

*) S. Eris Scand. p. 63.

**) Nach diesem Beyspiel wurden in der Folge auch auf andern Universitäten Professoren des Naturrechts angestellt. Zu Leipzig wurde 1711. *Carl Otto Rehenberg* zum ersten Professor des N. R. ernannt. *Gregorovius* hatte am ersten diese Professur zu Königsberg. 1746. wurde *J. A. von Ikstatt* zu Ingolstadt am ersten diese Professur übertragen.

**) S. Eris Scand. p. 106.

****) Weil dieser Ort im Lateinischen *Londinum Scanorum* heisst, so machten *Glassey* in der Geschichte vom Recht der Vernunft S. 204. und *von Zahlheim* im Versuch einer Geschichte der nat. Rechtsgelehrtheit, S. 62. *Londen* daraus.

Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf. 33

Schweden zu Zuhörern gehabt *), und von dem Kurfürsten ungerne entlassen worden, wahrscheinlich auf Veranlassung seines Bruders Esaias, der noch in schwedischen Diensten stand, als erster Professor der Rechten mit einer grössern Befoldung, als die übrigen Professoren hatten, berufen, um das Natur- und Völkerrecht zu lehren. **) Sein Ruhm nahm hier zu, theils durch den Beyfall, den seine Vorlesungen erhielten, theils durch die Schriften, welche er herausgab. Er schrieb nämlich das *grössere* und *kleinere* Werk über das Natur- und Völkerrecht, die ersten eigentlichen Systeme dieser Wissenschaft, und die *Einleitung* in die *Historie der Staaten von Europa*, welche dem historischen Unterricht eine andere Wendung gab. Hier nahm aber auch der gelehrte Krieg seinen Anfang, in welchem Pufendorf seinen Gegnern nichts schuldig blieb. Man verketzerte ihn und hielt ihn nicht mehr für einen rechtgläubigen Lutheraner, weil er mehrere Jahre zu Heidelberg mit den Reformirten friedlich gelebt, und den Engländer Hobbes öfter gelobt hatte. Alles, was in seinen Schriften nur einen Schein der Neuheit hatte, wurde aufgesucht, um ihn als einen Atheisten und Indifferentisten in der Religion und Moralphilosophie darzustellen. Hieran waren theils seine Angriffe auf die bisherige scholastische Philosophie Schuld, welche noch viele Verhörer hatte, deren Grillen er mit noch mehr Muth,

*) Eris Scand. p. 18. Martiniere in Eloge hist. de Mr. de Pufendorf von dessen Introd. à l'histoire gen. & polit. p. XXXV. erzählt, Pufendorf sey um's Jahr 1669. nach Kopenhagen gegangen, um daselbst eine Professorsstelle zu suchen, welche er aber nicht erhalten habe. Von da sey er erst nach Schonen gereist, wo er erst 1670. sein Lehramt angetreten habe.

**) In Heidelberg hatte man ihn dadurch verdrüsslich gemacht, daß ihn Böckelmann als Professor der Institutionen vorgezogen wurde.

34 Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer ,

als sein Vorgänger Grotius , verwarf , theils persönlicher Haß und Verketzerungsfucht , ein charakteristischer Zug seiner Zeitgenossen. Er gerieth daher in vierzehnjährige Streitigkeiten mit *Scherzer* , *Alberti* , *Sekendorf* , *Veltheim* , *Gesenius* , *Strimesius* , *Zentgraf* , *Pfanner* und *Slevogt*. Er hatte auch die Ehre , daß *Leibnitz* einige seiner Sätze prüfte. Seine heftigsten Gegner waren seine zwey neidischen und zankfüchtigen Collegen ; der Theolog *Josua Schwarz* , und der Jurist *Nicolaus Beckmann* , den es verdroß , daß Pufendorf , der nicht einmal Doctor der Rechte war , ihm in der Facultät war vorgezogen worden.

Diese Streitigkeiten und der Krieg in Schonen bewogen Pufendorfen , Lund zu verlassen , und nach dem Tod des *Johann Locornius* , als königl. schwedischen Staats-Secretär-Rath und Geschichtschreiber nach Stockholm zu gehen *), wo er zugleich bey der Mutter des Königs die Stelle eines Secretärs erhielt.

Die Geschichte , deren Studium mit der Rechtsgelehrsamkeit so genau verbunden ist , hatte ihn schon immer beschäftigt. Hier verfertigte er meist aus archivalischen Nachrichten sein Geschichtsbuch de rebus suecicis , durch welches er sich viele Feinde und Verfolger zuzog , weil er in demselben nicht alle in schwedischen Diensten gestandene Generale und andere Personen gleich stark gelobt , oder einige derselben , welche nachher in großes Ansehen gekommen , übergangen hatte. **) Dieser Umstand bewog ihn , Schweden zu verlassen , nachdem er durch diese historische Schriften sich so großen Ruhm erworben , daß

*) Das Jahr , wann dies geschehen , finde ich nicht angegeben. Es scheint um 1678. geschehen zu seyn. *Eris Scand.* p. 144. (der *Moscov.* Ausg.)

**) Diesen Umstand hat aus der mündlichen Erzählung seiner Wittwe bekannt gemacht , von *Ludwig* in dem Vorbericht zu seiner Erläut. der Reichshist. S. 47.

Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf. 35

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg ihn in seine Dienste verlangte.

Er kam also 1686. als Hofrath, Historiograph und Beysitzer des Cammergerichts nach Berlin mit einem Gehalt von 2000 Thalern. Hier schrieb er, größtentheils aus archivalischen Quellen, die *Commentarios de rebus gestis Friderici Wilhelmi*, durch welche er den Ruhm eines pragmatischen Geschichtschreibers noch mehr befestigte.

Im Jahr 1690. erhielt er den Charakter eines kurbrandenburgischen geheimen Raths, und sollte eine Lehrstelle auf der neu errichteten Universität zu Halle übernehmen, welche er sich aber verbat. Im Jahr 1694. wurde er auf einer Reise, die er nach Schweden machte, von dem dortigen König Carl XI. in den Schwedischen Freyherrnstand erhoben. *) Nach der Erzählung Leyfers **) hat der König von Schweden ihn kurz vor seinem Tod wieder in seine Dienste nehmen wollen.

Der verdienstvolle Mann starb noch in eben diesem Jahre 1694, den 26. October zu Berlin, an einem zu tief geschnittenen Leichdorn, zu welchem der kalte Brand schlug, nachdem er ein Alter von 63 Jahren erreicht hatte.

Dafs er verheyrathet war, ist zuverlässig. Aber sonst findet sich von seinem Ehestand keine nähere Nachricht. Nur so viel weifs man, dafs er eine Stieftochter hatte **), er also eine Wittve zur Frau genommen haben mufs, und dafs seine Gattin ihn überlebt hatte. Ludwig ****) spricht von zwey Töchtern, welche an vornehme Männer verheyrathet worden.

*) Dafs er von Kaiser Leopold in den Freyherrnstand erhoben worden, wie im *allgem. hist. Lexic.* und von Martinieri in dessen Leben gesagt wird, ist nicht erwiesen, und nicht einmal wahrscheinlich.

**) De variat. & retractat. I. Tom. p. 24.

***) Eris Scand. p. 129.

****) In Eulogia Pufendorforum. p. 488.

36 Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf.

Dieser Abriss von Pufendorfs Schicksal kann allen, die ohne Reichthum studieren, und denen es sonst nicht an Fähigkeiten fehlt, zur Ermunterung und Aufrichtung dienen, wenn sie lesen, daß der Sohn eines Dorfgeistlichen, der, wie alle Propheten, in seinem Vaterlande nichts galt, im Ausland sich Ehre und Ruhm und reichliches Auskommen erwarb, und sich bis zum geheimen Rath und Freyherrn nicht durch ererbtes Verdienst, sondern durch eigene Kräfte schwang. Er giebt auch ein Beyspiel ab, wie weit eigener Fleiß und Anstrengung einen guten Kopf, auch bey einem schlechten oder mittelmäßigen Unterricht, bringen kann.

Sein Bildniß findet sich oft in Kupfer gestochen. Ich kenne zur Zeit nur folgende:

- 1) Vor Martinieres franz. Uebersetz. seiner Einleit. in die Staatenhist., gestochen von W. Jonkmann, in 8.
- 2) In Fol. ohne Namen des Kupferstechers.
- 3) In 4., ohne Namen des Künstlers, ein sehr schlechter Stich.
- 4) In Fol. von S. Bleßendorf.
- 5) In 4. von Bereigeroth.
- 6) In 8. von Fehr.
- 7) In gr. 4. vor Barbeyracs französischen Uebersetzung des Droit de la nature & des gens. D. Klöcker Ehrentsahl delin. F. A. Stöcklein sculp. Basil.
- 8) Nach eben dieser Zeichnung ist dasjenige von J. D. Schleuen in 8. kopiert, welches vor dem 14ten Theil des deutschen Nicerons steht.
- 9) Fast vor allen Ausgaben von Pufendorfs Einleitung in die Historie der vornehmsten Reiche und Staaten, steht auch sein Bildniß.

* * *

Die meisten Geschichtschreiber des Naturrechts haben Pufendorfs Leben erzählt. Fast alle haben sie aber aus folgender Quelle geschöpft.

Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf. 37

Bey der deutschen Uebersetzung von Pufendorfs *Monzembano* (v. 1710. S. 1715.) S. 639 - 804. steht eines Ungenannten, der sich *Petronius Hartewig Adlenenesthot* genennt, und *Peter Dahlmann* mit seinem wahren Namen hiefs, Aufsatz: *Vita, Fama & Fata litteraria Pufendoriana*, oder denkwürdige Lebens-Memoire, und seltsame Fata des Weltberuffenen Baron Samuels von Pufendorf, welches eine der ersten ausführlichen Nachrichten von seinem Leben ist; obgleich manche Fehler darinn vorkommen, und den Erzählungston dieses Biographen zu verdauen eine ziemliche Portion Geduld erfordert wird.

Außerdem verdient verglichen zu werden *J. P. Ludewig* Elogium Esaiæ ac Samuelis Pufendorforum, laconice scriptum, in dessen Opusc. orator. (Hal. 1721. 8.) p. 463 - 488, welches auch vor E. Pufendorffii Opusc. Hal. 1700. 8. steht.

Niceron in den *Memoires* T. XVIII. p. 224 - 256. oder nach der deutschen Uebersetzung. XIV Th. S. 239-267.

Und *Gottfried Mascovs* Vorrede zu seiner 1744. zu Leipzig erschienenen Ausgabe des Pufendorffischen *Juris naturæ & gent.* welcher vornämlich die *Erid. Scand.* dabey benutzt hat.

Zeuner in *Hollstein*, Pufendorfs Schwestersohn, wollte die Lebensgeschichte Samuel Pufendorfs, und des Bruders desselben *Esaias*, beschreiben. Sie ist aber nicht zum Vorschein gekommen.

Künftig soll die Geschichte seiner Schriften und seiner gelehrten Streitigkeiten folgen, bey welcher ich eine kleine Schrift benutzen zu können wünschte, welche 1781: zu *Stockholm* erschienen ist: *E. S. Brings disp. de vita academica*, quam Londini Gothorum degit vir ill. Sam. Pufendorf. Wer dieselbe mittheilen könnte, dürfte sie nur an den Herausgeber dieses Journals senden.

P.

RECENSIONEN ODER BESCHREIBUNGEN
SELTENER BÜCHER.

I.

Epistole obscurorum virorum ad D. M. Ortuinum Gratium, attico lepore refertae, denuo excusae, & a mendis repurgatae, pristinoque nitori restituae. Quibus obfili & argumenti similitudinem adiecimus in calce dialogum mere Festium, eruditis salibus refertum. M.D.LVI. 8.

Epistolæ obsc. v. ad M. O. Grat. nil præter lufum continentis & iocum in arrogantes sciolos, plerumque famæ bonorum virorum obtrectatores & sanioris doctrinæ contaminatores. Denuo vetustissimo & festivissimo exemplari præ cæteris editionibus locupletatæ & auctæ. Vier Verse an den Leser 1556. Alterum volumen ep. obsc. vir. -- repurgatæ, quibus obfili -- refertum. M. D. LVI. in 12.

Duo volumina epistolarum obsc. vir. -- repurgata, Quibus obfili -- refertum. M. D. LXX. in 12.

Dass ich just diese drey Ausgaben gewählt habe, ihre Aufschriften herzusetzen, geschieht deswegen, weil sie die unbekanntesten unter allen übrigen, und wahrscheinlich feltner, als andere sind. Einige Leser werden vermuthlich lachen, andre sich ärgern, daß ich von diesem nährischen Buch rede. Bey manchem aber hoffe ich doch Dank zu verdienen. Meine Absicht ist nicht, zu recensiren, sondern meine gesammelten Nachrichten von dem wahren Verfasser mitzutheilen, alle mir bekannte Ausgaben anzuzeigen, und zuletzt auch einiger Nachahmungen zu gedenken. Um desto ungehinderter fort er-

zählen zu können; will ich die Bücher, auf die ich mich beziehen muß, mit einander in der Note *) anzeigen.

Wer diese wahre Satyre auf die Unwissenheit der damaligen Geistlichen und ihr barbarisches Latein verfertigt habe, das ist eine Frage, die sehr verschiedentlich beantwortet wird und noch nie ganz ausgemacht ist. Ich will die Meinungen sammeln und die völlige Entscheidung andern überlassen, glaube aber, man werde nie zu befriedigender Gewisheit kommen. Koch sagt, Paul Jovius schreibe diese Briefe dem Johann Reuchlin, C. Barth und Morhof aber dem Ulrich von Hutten, andere dem Cobanus Hessus zu, Hamelmann nenne den Hermann Busch unter den Verfassern. Er und Rechenberg glaubt, sie haben mehrere Verfasser, z. Ex. den Grafen von Nue-
nar, Hutten, Reuchlin, Erasmus, Busch. Freytag nennt uns die vornehmsten und eines solchen Denkmals wür-

*) Koch observationes miscellaneae oder vermischte Gedanken über allerhand Materien, Leipzig 1712. B. I. S. 339-353. Theophili Singeri neue Nachrichten von lauter alten und raren Büchern 1753. 4. p. 108. Rechenberg Dissert. de ineptiis clericorum Romanensium litterariis. Freytagi apparatus litter. T. II. p. 1187. T. III. p. 536. Weislinger Huttenus delarvatur 1730. Biedermanni nova acta scholastica, T. II. p. 190. Schurzheischii elogia scriptorum illustrium Sec. XVI. Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte B. I. S. 87. 788. Burckhardii comment. de Vlr. de Hutten fatis & meritis P. I. p. 167. P. III. p. 71. Analecta ad comment. de vita Jac. Burckhardi. Ej. comment. de fatis linguæ latinæ. P. I. p. 321. P. II. Wolf 1721. p. 433. Unschuldige Nachrichten 1716. p. 382. 1717. p. 140. Löscher Reformationis Acta B. I. C. 29. und p. 551. B. II. p. 575. Kapp Nachlese von Reformationis-Urkunden, Th. II. S. 444. J. B. Scheibe in den freymüthigen Gedanken aus der Historie &c. Th. II. S. 124. Heumannii documenta litteraria; commentat. itagog. p. 100. Schelhornii amenitates litterariæ Tom. IX. p. 659. Plauti theatrum anon. & pseudonym. p. 378. sequ.

digen Helden, denen zum Spott die Briefe geschrieben sind, Johann Pfefferkorn, Jacob Hogstrasen, Arnold von Tongern, Ortuin Gratus, redet von der Gelegenheit und dem Streit, bey welchem sie geschrieben wurden, und nennet eine ganze Menge von Verfassern, Johann Crotus Rubranus, Hutten, Busch, Hermann Graf von Nuenar, Johann Rhagius Aesticampianus, Joh. Cäsarius, J. Reuchlin, Bilibald Pirkheimer, Johann Glandorp, Coban Hess. Ob wirklich gar so viele Gelehrte Antheil daran gehabt haben, daran möchte man fast zweifeln. *Weislinger* hingegen will sie durchaus dem Ulrich von Hutten allein aufdringen, den er den *verschreyten Urheber* nennt. (Von dem Schiksale seiner Schrift, welche von den Römischen Bücherrichtern selbst in das Register der verdammtten Bücher gesetzt worden ist, s. m. *Schelhorn's Ergötzlichkeiten* B. I. S. 171. und 370.) *Schurzfleisch* und andre kennen keinen Verfasser als Hutten, *Weller* nennt ihn den vornehmsten, sagt aber doch zuletzt auch, Crotus sey der Verfasser von dem ersten Theil. *Burckhard* gibt Nachricht von der Bulle, mit welcher der Pabst im J. 1517. diese Briefe verdammt hat, und zeigt, daß Crotus, Hutten, Busch, Aesticampianus, die Verfasser seyn mögen, besonders von dem ersten Theil: Daß Crotus so vielen, oder vielleicht den meisten Antheil daran hat, ist den wenigsten bekannt. Aber *J. C. Olearius*, auf den sich *Burckhard* und *Kapp* berufen, hat solches in seinen Anmerkungen zu dem Brief eines ungenannten, (vermuthlich *Justi Jonä*), ad Jo. Crotum Rubeanum verum inventorem & auctorem epistolarum obscurorum virorum hinlänglich bewiesen. Die *unschuldigen Nachrichten* erzählen, daß der Concipient in der responzione ad apologiam Jo. Croti Rubeani ungefähr 1527. meldet, Crotus sey der wahre Verfasser und habe den Hutten zu dergleichen Dingen, angereizt und viele spitzige Epigrammata über den Pabst gemacht. *Scheibe* sagt mit Recht, *Gabriel Naude* in seinem *Mascurat* sey

ganz irrig, wenn er den Reuchlin für den einigen Verfasser halte, fintemal er den wenigsten (ich sage: *vielleicht gar keinen*) Antheil daran gehabt habe, und nach seiner Meynung sind die Verfertiger der Briefe, Crotus, Hutten, Busch, Graf von Nuenar, Pirkheimer, Reuchlin und andre. Endlich muß ich noch einen ziemlich unbekannten Mitarbeiter anführen, Jacob Fuchs. *Heumann* schreibt von ihm: *Huttenum epistolas obsc. virorum per multas finxisse dubium non est; nonnullæ Reuchlino & Erasmo tribuuntur. Jac. Fuchs nondum in suspitionem hujus ingenii lasciviæ venerat.* Dieses beziehet sich auf einen Brief Laur. Behaim vom 27. April 1517. an Bil. Pirkheimer S. 255. wo gesagt wird: Jacob Fuchs habe vermuthlich einige dieser Briefe verfertiget, oder sey doch wenigstens nicht weit davon gewesen, als sie geschrieben worden seyen.

Ohne jemand in seinem Urtheil vorzugreifen, ist meine Muthmassung folgende: Den ersten Einfall, Idioten durch eine solche Satyre zu züchtigen, mag wohl Crotus gehabt haben. Huttens satyrischem Geist gefiel diese Idee natürlicher Weise sehr wohl und er wurde also Croti treuer Mitarbeiter, keinesweges aber, wie einige träumen, der *einige* oder *vornehmste* Verfasser. Ihre Freunde, Busch und Aesticampianus, lieferten auch Beiträge und so kam der erste Theil heraus. Das Ding gefiel ihren übrigen Freunden wohl und nun verbanden sich auch, der Graf von Nuenar, Pirkheimer, Fuchs, und vielleicht noch andre mit ihnen, und lieferten den zweyten Theil. Wer am dritten Theil Antheil hat, will ich nicht errathen, eben so wenig, als, wie viel oder wenig Antheil Casarius, Glandorp, Hefs, an den beyden ersten hatten. Ob Reuchlin etwas beygetragen hat, daran zweifle ich; und ob Erasmus? da möchte ich gern Nein sagen. Das sind Muthmassungen, wird man sagen. Gut! so entscheide ein anderer. Mich dünkt, *Reuchlin* und *Erasmus*

haben sich beyde hinlänglich vertheidiget. Man lese den *Placcius* l. c.

Diese lustigen Briefe wurden sehr oft gedruckt, und fanden grossen Beyfall. Dem ohngeachtet sind alle alte Ausgaben selten, zum Theil sehr selten. Was ich davon weiss, will ich anzeigen. Das Jahr der allerersten Ausgabe ist nicht sicher bekannt: wahrscheinlich ist es 1516. Der erste Theil hat folgende Aufschrift: *epistolæ obscurorum virorum ad magistrum Ortuinum Gratium Dauentriensem, Coloniae latinas litteras profitentem*. Zuletzt stehet: *In Venetia impressum in impressoria Aldi Minutii, anno quo supra*. Etiam cauissimum est, ut in aliis, ne quis audeat post nos impressare per decennium, per illustrissimum, principem Venetiarum. Auf dem zweyten Theil stehen nach der obigen Aufschrift noch folgende Worte: *non illae quidem veteres & prius visae: sed & nouae & illis prioribus elegantia, argutiis, lepore & venustate longe superiores*. (Sollte man daraus nicht fast schliessen können, *Crotus* sey allein Verfasser des ersten Theils, und hier habe er dem *Hutten* und andern Mitarbeitern am andern Theil ein Compliment machen wollen?) Zuletzt steht: *quinta luna obscuros viros edidit. Lector solue nodum & ridebis amplius*. *Impressum Romae Curiae, ohne Jahr in 4*. Ohne Zweifel hat *Burckhard* Recht, daß *Aldus* an dieser Ausgabe keinen Antheil hat. Eher mag sie wohl in einem Winkel Deutschlands erschienen seyn. Schon der Name *Minutius* anstatt *Manutius* ist verdächtig, und da die Verfasser niemand, als ihren guten Freunden, bekannt werden wollten: so haben sie den wahren Druckort gewiss nicht angegeben.

Die andre Ausgabe: *Epistolæ obsc. vir. ad venerabilem virum M. O. Gr. D. Col. Agrippinae bonas litteras docentem: variis & locis & temporibus misse ac demum in volumen coactae. Cum multis aliis epistolis in fine annexis quae in prima impressura non habentur*. (Ver-

muthlich find dieſe Briefe von neuen Mitarbeitern, und wer beyde Ausgaben vergleichen kann, wird die Vermehrungen und den Unterſchied beſtimmen können.) Zuletzt heiſſet es: & ſic eſt finis epiſtolarum obſc. vir. Deo gratia ejuſque ſancte matri. Jn Venetia impreſſum — — principem Venetiarum, in 4.

Die dritte ſcheint mir ziemlich unbekannt zu ſeyn. Ich kenne ſie nur aus dem *Theoph. Sincerus*, oder *Schwindel*, aus welchem ich den langen Titel abgekürzt herſetzen will: Epistoſe obſcuroꝝ virorum: nil preter Luſum continentes & Jocuꝝ in paleas: Feces & quiſquilias, e quibus ſeſe Barbari quidam: & elingues ſcioli iactitant: Cum additionibus nouo Privilegio ad ſeptennium ſancitis. Zuletzt ſtehet: Impreſſum Coloniae Anno M. CCCCC. XVIII. in Auguſto. in 4. Von dieſer Zeit an bis zum Jahr 1556. iſt mir zu meiner Verwunderung keine Ausgabe mehr zu Geſicht gekommen. Aber in dieſem Jahr erſcheinen auf einmal drey.

Duo volumina epiſt. obſ. v. ad D. M. Ort. Gr. Attico lepore reſerta, denuo excuſa & a mendis repurgata. Quibus ob ſtili & argumenti ſimilitudinem adiecimus in calce dialoguꝝ mere Feſtium, eruditus ſalibus reſertum MDLVI. zuletzt: Romae Stampato con Privilegio del Papa & confirmato in lugo, qui vulgo dicitur Belvedere, in 12.

Von eben dieſem Jahr ſind die zwey Ausgaben, davon ich oben den Titel angegeben habe. Von der in Octav habe ich nur den erſten Theil vor mir, zweifle aber nicht an der Exiſtenz des andern. Auf dem Titelblatt des angehängten Dialogus ſtehet ein Epigramma J. A. R. ad lectorem. Das ſoll, wie es in den Ducatianis p. 31. heiſſet, Jo. Alexander Braſſicanus ſeyn. In dieſem Buch, das ich nicht geſehen habe, ſollen nach einer Anzeige des ſel. *Schelhorn*s mehr Anmerkungen über dieſe Briefe ſtehen. Zuletzt p. 215. ſtehet: Finit ſe opus

egregium magna diligentia a spectabilibus magistris nostris compilatum , & iam melius quam ante impressum in Vtopia , in impressoria Claudii Sutoris cum stella tenebrosa. Anno quo supra : causatum etiam est , ut in aliis , ne quis audeat post nos imprimere per decennium.

In der Duodeztausgabe aber stehet noch nach diesen Worten bey dem Schluß des zweyten Theils , so wie auch bey dem ersten : Romae stampato con privilegio &c. So unbekannt diese Ausgabe bisher war : eben so unbekannt ist die mir ganz unvermuthete Entdeckung , die ich gemacht habe , daß die Bücher hier umgewendet stehen. Das andere steht zuerst und das erste ist das andere. Was dieser Einfall wohl bedeuten soll ? Schon J. H. Maius hat diese Entdeckung gemacht , wie ich aus dem *Placcius* S. 379. sehe.

Duo volumina epistolarum &c. MDLVII. in 12. ohne Ort. Dieses ist die einige Ausgabe , die *Maittaire* im dritten Band S. 698. hat. Im Register aber gibt er eine Ausgabe Rom. 1557. in 4^{to} an.

Die seltnere Ausgabe 1570 , die dritte , von der ich oben den abgekürzten Titel hergesetzt habe. Zu Ende des ersten Theils stehet , wie sonst : Finit se opus &c. und zu Ende des zweyten : Romae stampato , &c. Diese Ausgabe ist nicht paginirt.

Epist. obsc. vir. cum variis additionibus ejusdem argumenti , Francof. 1581. 8.

Obsc. virye. ad Orthuinum Gratium epistolarum libri II. Francofurt. 1624. 8. kenne ich bloß aus dem *Placcius* S. 378.

Ep. - Noua & accurata editio. Cui quae accessere , sequens contentorum indicat Tabella. Francof. ad Moenum Anno 1643. 12. diese Zusätze sind zwey bekannte alte Stücke : de fide concubinarum in sacerdotes und de fide meretricum in suos amatores.

Epist. obsc. vir. tertio volumine auctae. Londini apud editorem. 12. Auf einer andern Ausgabe steht zuletzt: impressum Coloniae &c. 1618. in Augusto, auf einer andern 1619. ipsis Calendis græcis. Eben so kamen die Briefe auch wieder Lond. 1689. in 12. heraus.

Epistolæ obscurorum virorum Londini 1701. 12.

Ep. -- ad Dm. M. Ort. Gratium, Volumina II. Londini 1710.

Epistolarum -- Gratium, Vol. II. Accesserunt huic editioni epistola M. Benedict. Passavantii ad D. Petrum Lysetum, Londini 1742. 12.

Ep. -- Gratium II. Tomi, Francof. 1755. 8.

Bey einigen Ausgaben, z. E. der Cölnner 1518. der Londner 1689, u. s. w. finden sich auch die lamentationes obscurorum virorum, von denen ich aber hier nicht reden will. Bey den meisten aber ist zuletzt der dialoqus nouus & mire festinus ex quorundam virorum salibus cribatus angehängt, davon *Blausus* in den vermischten Beyträgen zur Erweiterung der Kenntniß seltener Bücher S. 158. 4. beschreibt, ohne etwas davon zu gedenken, daß man ihn auch den epistolis beygefügt hat. Ich zweifle gar nicht, daß es nicht noch mehr Ausgaben giebt: ich bin aber nie aufmerksam darauf gewesen, sie alle zu bemerken.

Die lustige und witzige Schreibart dieser Briefe, die nicht so leicht nachzuahmen ist, als mancher denken möchte, hat gemacht, daß sie in ältern und neuern Zeiten öfters nachgeahmt worden sind. *Burckhard* führt verschiedne solche Nachahmungen an. Von den colloquiis obscurorum theologorum 1660. Hat *Schwindel* in den Analectis litterariis von lauter alten und raren Büchern, Nürnberg 1736. 8. B. 217. Nachricht gegeben. Andre Nachahmungen kann man aus *Herm. von der Hardt* autographis Lutheri & coetaneorum Tom. III. p. 51. 52. kennen lernen. *Riederer* recensirt in seinen bekannten Nachrichten B. IV. S. 170. eine ähnliche: Florilegium ex diversis

45 Epistolæ obscurorum virorum , &c.

opusculis 1520. Auch in dem Eccius dēdolatus, den derselbe in seinem Beytrag zu den Reformationssurkunden 1762. wieder hat abdrucken lassen, sind Proben dieser Schreibart anzutreffen, z. E. S. 174. Aus einer andern: commentum seu lectura cuiusdam Theologorum minimi &c. hat der Herr von Riegger in den amoenitatibus litterariis Friburgensibus fascic. III. p. 543. einige Verse und einen Brief zum Spott *Jacob Wimphelings* abdrucken lassen, der 1523. geschrieben ist. Herr Strobel in den Miscellaneen litterarischen Inhaltes 1. Sammlung, S. 85. hat einen bissher ungedruckten Brief *Bilib. Pirkheimers* abdrucken lassen, der in dieser Schreibart verfaßt ist, wodurch die Vermuthung, daß dieser Gelehrte an den epistolis obsc. viror. selbst Antheil gehabt hat, nun zu ziemlicher Gewisheit kommt. Eben derselbe hat auch in den opusculis satyricis & ludicris 1784. fascic. I. einige hieher gehörige Stücke geliefert, z. E. S. 47. confirmatio librorum doctoris Jeronimi Tüngersheim Ochsenfortiensis per episcopum Misnensianum; mors & sepultura doctrinae Lutheranae per episcopum Misnensem &c. Sermo D. Jo. Cochlei alias Wendelstein ad exemplum pro omnibus, qui contra Lutherum volunt scripturas magistraliter & formaliter tractare &c. In neuern Zeiten kam z. E. 1715. heraus: epistolae doctorum & eloquentorum & catholicorum virorum ad varia membra & supposita, aber nicht voll Germanismen, sondern voll Gallicismen; deren *Schellhorn* gedenket in den amoen. litterar. Tom. IX. p. 661. Auch hat der f. *Klotz* in seinen moribus eruditorum p. 13. und in dem funere Petri Burmanni secundi p. 61. diese Schreibart bey seinem satyrischen Genie glücklich nachgeahmt. Diefem setze ich noch eine Nachahmung in den Commentariis de libris minoribus Vol. II. Part. I. p. 117. bey: sine pugna vos audistis, quod nuper provenit scriptum intitulatum: *Anticriticus*, in quo nos volumus. textum legere omnibus masculis, qui sua super sapientia nunc

volunt omnes habere ad stultum, qui aliquid scribunt, sicut nos habuerunt ad stultum diabolice. Ergo nos in corde nostro conclusimus &c. Fast scheint dieser Nachahmer die Sache ein wenig übertrieben zu haben. Doch wollte ich den Anfang hersetzen, damit einige Leser, die vielleicht bisher gegähnt haben, noch etwas zu lachen fänden.

2.

Wolgangi Comitis de Bethlen, prioribus Seculi XVII. annis Cancellarii Aulici Transylvaniae, historiarum Pannonico - Dacicarum Libri X. a clade Mohazensi M. D. XXVI. usque ad finem seculi. In arce Kreusch Transylvaniae, typis & sumptibus Authoris. In Folio.

Eine wahre Seltenheit, die ich unverhofft zu Gesicht bekommen habe, ohngeachtet ich mir vorher auch im Traume nicht hätte einfallen lassen, solche jemals sehen zu können. Ich will zuerst von dem Buch und seinem Verfasser nur etwas ganz wenig sagen, und alsdenn dieses höchst seltne Exemplar kurz beschreiben. Die beste Nachricht von dem Verfasser ist vermuthlich diejenige, die *Alexius Horanyi* in seiner Vorrede zu der historiarum Transylvanicarum ab anno 1662. ad annum 1673. producta & concinnata auctore *Joanne Bethlenio*, Wien 1782. gegeben hat. Wegen seines Buches aber beziehe ich mich der Kürze wegen theils auf *Clement's* Bibliothèque curieuse historique & critique, Tome troisième p. 253. welcher es eine Ausgabe von der äußersten Seltenheit nennt, und nur zwey noch vorhandne Exemplare davon anzugeben weiß, das eine in der Bibliothek des Grafen von Schaffgotsch zu Hermsdorf, das andre in der Elisabethinischen zu Breslau; theils auf D. *Gottfried Schwarz* Anzeige von des Herrn Grafen *Wolgangi de Bethlen* historiarum Hungarico-Dacicarum libri XVI. als einem nach

dem gedruckten ersten, und ungedruckten andern Theil zum Verlag ganz ausgefertigt liegenden Werk, Lemgo 1774. 4. Damals kam diese vollständige Ausgabe, welche man in Ermanglung der kleinen Schwarzischen Schrift aus der allgemeinen deutschen Bibliothek B. XXV. S. 549. kennen lernen kann, nicht zum Vorschein. Der vorhin gemeldete *Horanyi* versicherte im Jahr 1782, daß nächstens eine neue Ausgabe erscheinen würde, aber ohne zu sagen, von wem und wo sie besorgt werden sollte, wie man ebenfalls aus der allgemeinen deutschen Bibliothek B. LIX. S. 177. siehet. Vermuthlich ist es diejenige, von der ich zuletzt reden will. Indessen lernte ich aus dieser Anzeige, daß auch *Schwarz* ein Exemplar der ersten fast ganz für verlohren geschätzten Ausgabe besitzt und daß eines auf der fürstlichen Bibliothek zu *Cassel* ist. Nun wissen wir also schon vier Exemplare, und noch ein paar werde ich bald anzeigen. Wahrscheinlich wurden bey den Rakozischen Unruhen und der Annäherung der Feinde nicht gar alle vermauert, sondern einige wenige ausgeheilt. Daher findet man ausser den zweyen dem Moder entrissenen und von *Clement* angeführten Exemplaren noch etliche andre, aber immer noch so wenige, daß die äußerste Seltenheit, von der *Clement* redet, noch keinen Abbruch leidet. Vielleicht liessen sich in Wien einige entdecken. Wenigstens hat ein bekannter Antiquarius *Garttner* daselbst einen guten Freund versichert, daß der Herr Cardinal *Garampi* ein schönes Exemplar mit einem Titulblatt (das also wohl nicht mit vermauert gewesen seyn mag,) für die Vaticanische Bibliothek erkaufte habe, und daß der Herr Baron von *Bruckenthal* ein etwas mangelhaftes besitze. Das wären also schon sechs Exemplare. Die Geschichte nebst der Beschaffenheit des *siebenten* will ich jetzt beschreiben. Es befand sich ehemals in der Gräflich-Kaiserlingischen Bibliothek zu Wien, welche der eben gemeldete Antiquar mit

Bev-

Beyhülfe des sel. Hofraths von Kollar käuflich an sich brachte. Diefem überließ er es für 24 Dukaten. Kollar ließ das Titulblatt in Rom dazu drucken, vermuthlich aus dem Exemplar, das Garampi dahin gebracht hatte, und die Züschrift: *cellissimo principi ac domino domino Michaeli Stpafi Dei gratia principi Transylvaniæ, partium regni Hungariæ Domino ac Siculorum Comiti &c.* nebst der Vorrede an den Leser auf fünf Blättern aus dem Breslauer Exemplar abschreiben. In der Kollarischen Auction kaufte Gartner dieses Exemplar noch einmal und überließ es sodann dem sel. Hofrath von Oefele in München um 80 Gulden. Nun ist es mit der ganzen vortreflichen und zahlreichen Oefelischen Bibliothek in dem ansehnlichen Augustinerkloster Raitenbuch oder Rottenbuch in Baiern unter einer großen Menge anderer litterarischer Schätze und Seltenheiten zu sehen, wo es mir der würdige Herr Bibliothekar, Clemens Braun, bereitwillig zeigte und mir die Geschichte desselben erzählte. Wer die Seltenheit des Buches kennt, und nie Hoffnung gehabt hat, es jemals zu sehen, der wird wirklich mit Freude überrascht, wenn er dieses gut conservirte Exemplar unverfehens hier in die Hände bekommt. — Das Blatt, auf welchem der Titel steht, ist nicht so fein, als das Papier im Buch selbst. Das Wort *Kreusch* auf dem Titel lasse man sich nicht irren, wenn gleich andre den Druckort *Keresd* nennen. Denn das Bethlenische Schloß *Kreusch* heißt auch *Köröfs* und daraus mag man *Keresd* gemacht haben. Auch darf man sich nicht irren lassen, daß in der Aufschrift nur 10 Bücher genennet werden, wenn andre sagen, der Druck sey mitten im 11ten Buch abgebrochen. Es ist wirklich so. S. 818. endet sich das 10te Buch und unten steht der Custos WOLF. S. 819. fängt das 11te Buch an: *Wolfgangi de Bethlen historiarum liber undecimus.* Es lauft mit gleichen Lettern und Papier durch sieben Blätter fort, und die 832ste Seite endigt sich mit den Worten: *quic-*

quid extra in pagis erat reper — nebst dem *Custum*, mit welchem die Fortsetzung in der oben gemeldeten Schwarzischen Handschrift fortfährt. Darauf folgen aber noch zwey gedruckte Blätter, ohne Anzeige, wenn und wo sie gedruckt sind, mit ganz verschiedenen Lettern und Papier, ohne Seitenzahlen. Auf dem erstern stehet: *epistola Leopoldi Roth de Rothenfels ad Gottl. Kranz*, und auf dem andern die Kranzische Nachricht von dem *Wolfgang von Bethlen*, und diesem seinem Buch. Da Clement solche weitläufig excerpirt hat: so will ich ihn nicht abschreiben, sondern bloß sagen, daß, wer seine Bibliothek nicht hat, beyde Briefe auch in *Gundlings* fortgesetzter Historie der Gelahrtheit, Frf. 1746. S. 287. lesen kann. Ist diese nicht bey der Hand, so muß man mit *Vogts* Auszug aus *Köhlers* historischen Münzbelustigungen sich befriedigen. (catalog. libr. rar. p. 83.) Zugleich muß ich noch anmerken, daß ich nicht errathen will, wo der Recensent in der allgemeinen deutschen Bibliothek B. 59. S. 177. die Jahrzahl 1687. hergenommen hat, wenn er sagt: libri XI. Kerefdini 1687. Auch wünschte ich zu wissen, wo die weit grössere Anzahl der Exemplare, die nach Anzeige des 25ten Bandes dieser Bibliothek, S. 550. vorhanden seyn soll, anzutreffen sey. So gar groß wird sie gewiß nicht seyn, als sich der Recensent einbildete. Von der nun wirklich erschienenen neuen Ausgabe kann vielleicht ein andermal weitere Nachricht folgen. Sie kam zu Hermanstadt im Jahr 1782. u. f. in vier Bänden in groß Octav unter der Aufschrift heraus: *Wolfgangi de Bethlen historia de rebus Transylvanicis, Cibirii, &c.* Der vierte Band ist recensirt in der allgemeinen deutschen Bibliothek, B. 76. S. 169. Die bisher ungedruckte Fortsetzung soll in ein Paar Bänden nachfolgen.

3.

Justi Lipsii epistolarum centuriæ duæ; quarum prior innovata, altera novæ. His juncta est ejusdem institutio epistolica. Lugduni in officina Q. Hug. a Porta, apud fratres de Galbiano 1592. 8.

Von den Briefen dieses sonderbaren Gelehrten liefs sich viel Gutes und auch vielleicht viel Böses sagen: ich will mich aber kurz fassen. Die Anzahl seiner Correspondenten war sehr ansehnlich und wenn man etwa einen *Erasmus*, *Luther*, *Melanchthon* und dergleichen Männer annimmt, so wird man wenig Gelehrte finden, deren Briefe in so grosser Menge, und manche Sammlungen so oft, gedruckt sind, als *Lipsii* Briefe. Erst gab er sie in Centurien heraus, davon die ersten Auflagen alle sehr selten sind; darauf lieferte er grössere öfter gedruckte Sammlungen; auch in der Sammlung seiner Werke, die öfters gedruckt ist, stehen seine Briefe: und nach seinem Tode gaben uns berühmte Männer, z. Ex. Herr *van Meel*, der Herausgeber der Hotomannischen Briefe, *J. H. Kromayer*, *Cyprian*, *Gesner*, *Uffenbach*, *Goldast*, besonders aber *Burmann*, eine sehr starke Nachlese. Von dem allem will ich nichts weiter sagen, sondern nur noch einen einigen Brief bemerken, der an einem Orte stehet, wo man ihn nicht suchet, nämlich in *Ekharths* monatlichem Auszug 1700. S. 691. ein Brief an den bekannten *Friedrich Taubmann*, im Jahr 1602. zu Löwen geschrieben.

Auf mein Exemplar der ersten beyden Centurien hat mich zuerst *Kogt* aufmerksam gemacht. In seinem bekannten Verzeichnisse rarer Bücher redet er von der grossen Seltenheit der ersten Ausgaben der Briefe Lipsii, die er damit beweiset, daß Lipsius in der Antwerpser Ausgabe

1592. und den folgenden die bekannten vier Briefe, in welchen er schimpflich von Westphalen geredet hatte, weggelassen und andre an deren Stelle, gesetzt hat. Hätte *Vogt* Recht, so würden sie in meiner sonst ganz unbekannten Leidner Ausgabe nicht stehen. Aber sie sind wirklich in der zweyten Centurie, Num. 13-16. S. 204-208. zu lesen. Lipsius sah selber ein, daß er es zu grob gemacht hatte, er bekam mehr Verdruss über diese vier Briefe, als er sich eingebildet haben mochte, er suchte sie aus dem Gesicht zu bringen und verwechselte sie mit andern: aber alles war vergebens; sie wurden noch oft genug gedruckt, obgleich Lipsius selbst eine Entschuldigung deswegen drucken liess, davon ich aber die erste Ausgabe, die vermuthlich 1592. herauskam, nicht angeben kann. Um bey der Erzählung dieser Verdrießlichkeit, die Lipsius erfahren mußte, nicht zu weitläufig zu werden, beziehe ich mich auf *Stolles* Nachricht von den Büchern und deren Urhebern in der *Stollischen* Bibliothek, B. I. S. 749. 799. &c. Denn meine Hauptabsicht ist, Supplemente zum *Vogt* zu geben und dabey einige zerstreute Nachrichten zu sammeln. Ich muß die ersten Ausgaben der zweyten Centurie, in denen sich diese vier Briefe finden, nebst den spätern Auflagen derselben, anzeigen, und kann dabey auch die ersten Ausgaben der ersten Centurie nicht übergehen.

Eine Plantinische Ausgabe der ersten beyden Centurien, vom Jahr 1581, die ich angeführt gefunden habe, muß ich für ein Unding erklären; und die Jahrzahl wird wol 1591 heißen müssen. Denn die Briefe in der ersten Centurie sind alle in den Jahren 1572. bis 1585. und in der zweyten 1581. bis 1590. geschrieben.

Die erste Ausgabe der ersten Centurie ist wahrscheinlich diejenige, die Plantin zu Leiden 1586. lieferte. Die Dedication an den Magistrat zu Utrecht ist, so viel ich weiß, Lugd. Bat. id. Novembr. ohne Jahrzahl unterschrie-

ben. Noch in diesem Jahr wurde sie zu Antwerpen noch einmal gedruckt, wie man unter andern aus *Hokers Verzeichniß* der Heilsbronner (jetzt Erlanger) Bibliothek S. 286. siehet, wo es aber anstatt *centuriæ* nothwendig heißen muß: *centuria*. Lipsius besorgte diese Ausgabe, die ich vor mir habe, selbst. Sie hat die Aufschrift: *Iusti Lipsii epistolarum selectarum centuria prima. Iterata editio, emendatio.* Antverpiæ apud Christophorum Plantinum. 1586, und beträgt 377 Seiten in 12. Hier ist unter der Dedication die Jahrzahl 1586. hinzugesetzt. In der Schreibart ist manches geändert und zuletzt ist ein langes Stück hinzugesetzt, das ich in meinem Exemplar 1592. (das mir ein Nachdruck der ersten Leidner Ausgabe 1586. zu seyn scheint) nicht finde. Dieses machte mich begierig, außer der Dedication beyde Ausgaben weiter zu vergleichen, und da fand ich, was ich nicht gesucht hatte, nämlich, daß einige Ausgaben der Briefe Lipsii, wenigstens der ersten Centurie, die ich allein doppelt habe, in Absicht der Briefe, die sie enthalten, gar weit von einander abgehen. So viel ich weiß, hat dieses noch niemand beobachtet, und ich muß daher einige Proben davon geben. Die ersten sechs Briefe sind in beyden Ausgaben gleich. Der 7te in der A. 1586 ist: Joh. Scaliger Jul. Cæs. F. doctiss. J. Lipsio suo, in der A. 1592. aber ein Brief Lipsii: Petro Pithæo J. C. Der neunte ist in beyden überschrieben: Victori Giselinio, aber es sind zweyerley Briefe. Der 10te in der A. 1586. Jenam: Andr. Ellingero medico, in der A. 1592. Jano Lernutio. Der 11te in jener ein Brief Mureti an den Lipsius in Rom, in dieser ein Brief L. an Janum Gulielmum Lubecensem. In jener hat der 15te einen langen Anhang, der in dieser fehlt. Der 17te in jener: Augerius Busbequius J. Lipsio, in dieser: Lipsius Jano Grotio. So kommt es öfter: ich will aber nicht weiter vergleichen, um nicht zu weitläufig zu werden.

Im J. 1590. gab Lipsius die zweyte Centurie mit einem neuen Abdruck der ersten heraus, und zwar zu Leiden bey Plantin in 4. Hier erschienen also die vier famöfen Briefe zuerst. Wechsel zu Frankfurt druckte beyde Centurien nach. In dem 90sten Brief der zweyten, der posttr. id. Sextil. 1589. unterschrieben ist, sagt L: *epistolarum etiam centuriam alteram extrudimus, & priorem reformamus.* Von jener ist also die Zeit bestimmt, wenn sie unter die Presse kam, bey dieser aber läßt sich fast vermuthen, L. habe wieder Veränderungen mit ihr vorgenommen.

1591. lieferte sowohl Plantin zu Leiden, als Wechsel zu Frankfurt, abermals eine neue Ausgabe der beyden Centurien, folglich auch noch mit jenen vier Briefen.

Vom Jahr 1592. hingegen gibt es Ausgaben, wo sie fehlen, die Antwerper, die Vogt anführt, und wo sie stehen, nämlich die Leidner 1592. von der ich bey dem Anfang dieses Artickels den Titel geliefert habe, und nun noch etwas sagen muß. Die zweyte Centurie hat einen besondern Titel: *J. Lipsii epistolarum centuria secunda: nunc primum edita*, obgleich die Seitenzahlen fortgezählt sind. Das *nunc primum* aber zeigt, daß es ein bloßer Nachdruck ist, da schon vorher vier bis fünf Ausgaben der andern Centurie erschienen waren. Die Dedication ist unterschrieben: *III. Id. April. 1590.* Dadurch ist die Zeit der ersten Ausgabe noch näher bestimmt. Ob die bekannten vier Briefe vielleicht noch in spätern Ausgaben, deren es eine Menge gibt, stehen oder nicht, das ist mir unbekannt. Aber daß sie sogar noch in der Ausgabe der 18 Decaden von Briefen, die in den Centurien nicht stehen, welche Joh. II. Pontanus zu Harderwik 1621. besorgt hat, sich wieder finden, weiß ich aus dem literarischen Wochenblat 1770. B. I. S. 160. und deutlicher aus *Salthenii libris rarioribus & rarissimis* p. 487. 488. Besonders aber wurden sie noch zum öftern gedruckt, wie ich noch kürzlich zeigen muß.

Lipſius hatte freylich in den vier Briefen Ausdrücke gebraucht, durch die er alle Weſtphälinger gegen ſich hätte in Harniſch bringen können. Zur Probe nur folgende: omnes hic Suillii, Scrofae, Porcii. In Barbaria apud pultiphagos. Oldenburgi ex hara, quam hoſpitiū appellant, u. ſ. w. Es war alſo kein Wunder, daß *Johann Domann* die Feder gegen ihn ergriff, um die Ehre ſeines Vaterlandes zu retten. Gewiß kann ich nicht ſagen, ob folgende Ausgabe ſeiner Schrift, die *Stolle* anführt; die erſte iſt: Joannis Domanni pro Weſtphalia ad clariff. virum Juſtum Lipſium apologeticus. Editio germana, quam ſolam auctor ſuam agnoſcit, Helmeſtadii ex officina Jac. Lucii 1591. 4. Faſt ſollte man denken, es müſſe eine andre Ausgabe vorhergegangen und verſtümelt nachgedruckt worden ſeyn. Allein vielleicht lautet der Titul nicht ganz ſo, ſondern *Stolle* hat ſich nur ſo ausgedrückt, und dann wäre dieſes die erſte Ausgabe. Noch in dem nämlichen Jahr erſchien die zweyte, die ich habe, und auf deren Titul ſtehet ſecunda editio auctior & ornatior. In illuſtri Julia academia anno 1591. 8. Bey beyden Ausgaben ſind die berühmigten vier Briefe abermals angehängt. Aus der Dedication erhellet die Urſache, warum ſich Lipſius im J. 1586. eine Zeitlang in *Weſtphalen*, beſonders zu *Oldenburg* aufhalten mußte, und empfindlich mußte es ihm freylich ſeyn, daß *Domann* dieſelbe an den Grafen Johann. zu Oldenburg und Delmenhorſt richtete. Er vertheidigte ſich daher, wie ich ſchon oben geſagt habe, ſo gut er konnte. Dieſe Vertheidigung kam 1619. mit *Domanns* Schutzſchrift in 12. heraus: Jo. Domanni vindiciæ pro Weſtphalia, una cum Lipſii in eadem animadverſione, ohne Benennung des Ortes. Wahrſcheinlich werden wohl die vier Briefe auch wieder dabey ſeyn. Sonſt findet ſich Lipſii Entſchuldigung auch noch in der oben angeführten Harderwiker Ausgabe von L. Briefen 1621. Die Sache ſelbſt zog noch in ſpättern Zeiten

56 Justi Lipsii epistolarum centuriæ duæ;

die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich, und wenigstens noch dreymal kamen die fatalen Briefe zum Vorschein. In den opusculis variis de Westphalia ejusque doctis aliquot viris editis & notis illustratis a Jo. Goes, Helmst. 1668. 4. stehen nicht nur L. vier Briefe, sondern auch *Domanns* Apologie und L. quatuor epistolarum aliqualis excusatio. In den operibus Hamelmanni genealogico-historicis sind folgende hieher gehörige Stücke eingerückt: J. Lipsii quatuor jocosæ de Westphalia epistolæ, præsertim de Oldenburgensi comitatu. Apologia H. Hamelmanni de illustribus & inclytis comitibus &c. contra virulentas J. Lipsii calumnias atque injurias. Apologia altera ejusdem Hamelmanni pro Westfalia contra Lipsii calumnias. Jo. Domanni pro Westfalia ad J. Lipsium apologeticus. J. Lipsii quatuor de Westfalia epistolarum aliqualis excusatio. Endlich erschienen auch noch im J. 1705. zu Rotterdam in-8. J. Lipsii epistolæ quatuor de hospitiiis *Westphalicis* in omnibus fere editionibus omissæ. Accedunt Nicolai Clenardi de hospitiiis *Hispanorum* epistolæ.

Wir haben also Ausgaben genug von den unterdrückten Briefen. Mit weiterer Recension will ich dem Leser nicht beschwerlich fallen, sondern nur noch ein Paar Anmerkungen machen. Ich weiß nicht mehr, wo ich gelesen habe, Lipsius läugne es an einem gewissen Orte, daß er eine Zeitlang Professor in Jena gewesen sey. Hat er es gethan: so widerlegt er sich im 42sten Brief der zweyten Centurie selbst. Denn da schreibt er an den bekannten *Matthäus Dresser*: & vero jam pridem inter nos cognovimus, cum in Germania vestra aliquamdiu Jenæ agerem & ad meliores artes præirem juventuti. Von diesem Aufenthalt zu Jena handelt auch Hr. *J. M. Heinze*, Director zu Weimar in einem Programm de Justo Lipsio, professore Jenensi, Weimar 1774. 4. das ich aber nicht gesehen habe.

Zum Befchluss füge ich noch die Frage bey: was ist wohl das für ein Buch, das in dem Register der verbotenen Bücher, Prag 1726, verdammt worden ist? Es steht p. 226. Ad Iusti Lipsii epistolas & carmina notæ. Vide anonymi cuiusdam. Es findet sich aber nicht im A, sondern p. 284. Notæ anonymi cuiusdam hæretici ad quædam epistolas & carmina Iusti Lipsii.

Da vielleicht auch die folgenden Ausgaben nicht immer ganz harmoniren mögen, so will ich aus einer seltenen die vier Briefe anzeigen, die Lipsius anstatt der vier verworfenen hineingesetzt hat. Sie hat die Aufschrift: J. Lipsii epist. centuriæ VIII. e quibus tres pridem ad Belgas, Germanos, Gallos, Italos, Hispanos. Quarta singularis ad Germ. & Gall. Quinta miscellanea. Tres posteriores ad Belgas &c. Viriaci apud Guil. Gribaldum 1604. 8. In der andern Centurie sind folgende verwechselte Briefe: XIII. Francofurtum. Everardo Pollioni. XIV. Francisco Junio. XV. Leodium Dominico Lampsonio. XVI. Hagam. Theodoro Leevvio. Auch die folgenden Briefe sind ganz andre, als in den ersten Ausgaben.

4.
*Eine höchsteltne Sammlung Guntber - Zainerischer
Druckschriften.*

In hoc volumine continentur subscripta.

Jeronimus de viris illustribus cum tabula capitulorum in principio cuiuslibet libri.

Jeronimus de essentia divinitatis.

Thomas de aquino de articulis fidei & ecclesiæ sacramentis.

Augustinus de quantitate animæ.

Augustinus de Soliloquio.

Item. Speculum peccatoris.

Quatuor libri perciales de imitatione Christi cum tabula capitulorum in fine cujuslibet libri.

Item errores judæorum ex talmud.

Item veritates pro probatione articulorum Christi.

Processus judiciarius ipsius Mascaron procuratoris tartarorum contra genus humanum.

**Donatus arte grammaticus homini in sui ipsius cognitionem per allegoriam confectus utilis-
simus.**

Preciosissimus liber de arte moriendi.

Als Sammlang mit einem Titelblatt sind diese 12 Stücke aus *G. Zainers* Presse zu Augsburg ganz unbekannt: aber einzeln trifft man verschiedene derselben hin und wieder an, und er muß auch ein jedes, oder doch die meisten derselben, besonders verkauft haben. Schon der *f. Schelhorn* führte aus der Raimund - Kraftischen Bibliothek zu Ulm in seinen *amœnitatibus litterariis* Tom. III. p. 141. sieben davon an. • In *Hrn. Zapfs* Buchdruckergeschichte Augsburgs nebst den Jahrbüchern derselben I. Theil, trifft man den *Thomas Kempenfis* S. 21. unter dem Jahr 1472. die übrigen aber einzeln unter den Augsburger Produkten ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers S. 146-148. an, obgleich zum Theil mit undeutlichen und unrichtigen Aufschriften. In des *Hrn. Bibliothekar Andreas Straufs* *monumentis typographicis*, quæ exstant in bibliotheca collegii canonicorum regularium in Rebdorf p. 45. num. LII. stehen auch sieben derselben, in andrer willkührlicher Ordnung gebunden. (Die Probe des Drucks, die *Hr. Strauß* gibt, ist den Zainerischen Lettern sehr ähnlich, aber ein wenig gar zu fett und ranh.) In ein paar andern Klosterbibliotheken hab ich viele davon auch einzeln angetroffen, aber nirgends mit einem Titel ver-

bunden, als in dem einzigen Exemplar, das ich, durch die Güte eines lieben litterarischen Freundes und Kenners unterstützt, hier beschreiben kann.

Das Format ist klein - aber etwas breit-Folio; alles, Titel und alle 12 Stücke, mit einerley grossen, gleichen, fetten, lateinischen Lettern abgedruckt, mit auffallender Aehnlichkeit, ob sich gleich der Drucker nur bey einem einzigen Stück nennet. Der Titel ist von dem nämlichen guten, weissen und starken Papier, wie die ganze Sammlung, aber er steht nur auf einem kleinen Blatt, das zwar so breit, als die übrigen, aber nur den vierten Theil so hoch ist. Um die erste Lage ist er ordentlich hineingeheftet, und also nicht erst später darzu gekommen. Dafs die grossen Anfangsbuchstaben bey dem Anfang der Bücher und Abschnitte fehlen, obgleich die kleinern da sind, dafs weder Blattzahl, noch Signatur oder Custos zu sehen ist, dafs der Abbreviaturen viel, und manche gross sind, dafs die Unterscheidungszeichen nichts als ein Punct sind, dafs das i oft keinen Punct hat, dafs viele Buchstaben an einander hängen, u. s. w. das erinnere ich nur um derer willen, die nie einen Zainerischen Druck gesehen haben. Vom innerlichen will ich nichts sagen: denn die meisten Verfasser und ihre Bücher sind bekannt genug. Daher will ich nur das äufferliche beschreiben, so dafs jeder, der ein einzelnes Stück in einer alten Bibliothek antrifft, wissen kann, ob es zu dieser Sammlung gehört oder nicht.

Num. 1. fängt an Beati hieronimi presbiteri prologus in librum de viris illustribus. Das erste Blatt und die letzte Seite ist leer. Das Ganze beträgt 38 Blätter. Der Prologus beträgt nur eine Seite. Die drey folgenden enthalten: oculus pro catalogo illustrium virorum, d. i. ein Register über 135 Capitel, wo zu Ende steht: Expliciunt capitula. Gleich dazu hat der Rubricator mit rother Dinte geschrieben. F. 1472. Dieses und das vor-

hergehende Jahr war also die Zeit des Druckes. Auf der letzten Seite des 24sten Blatts stehet das Register über die letzten 96 Capitel, ohne Ueberschrift. Ganz zuletzt steht nichts, als Deo gracias. Griechische Lettern hatte *Zainer* noch nicht; daher trifft man einige leere Plätze an, die auch der Rubricator, der sonst durch die ganze Sammlung hindurch fleißig war, nicht ausgefüllt hat, indem es auch bey ihm vermuthlich geheissen hat: *græca sunt, non leguntur*.

Num. 2. und 3. auf 16 Blättern in 2 Lagen lassen sich nicht trennen. Jenes fängt an: *Incipit liber beati Hieronymi de essencia divinitatis* und beträgt nur 5 Blatt und 14 Zeilen. Auf der andern Seite dieses sechsten Blattes kommt gleich: *Incipit summa edita a fratre thoma de aquino de articulis fidei & ecclesiæ sacramentis*, auf 21 Seiten, wo nach dem Schlusswort Amen ohngefähr noch 10 Zeilen leer sind.

4. *Aurelii Augustini hiponenfis episcopi liber de animæ quantitate incipit feliciter*, 3 Lagen, nämlich 2 Quinternen, eine Quaterne und zuletzt ein angeheftetes Blatt, zusammen 29 Blätter. Der Schluss ist: *Explicit liber Aurelii Augustini de animæ quantitate*.

5. und 6. gehören den Lagen des Papiers nach zusammen, auf zwey Quinternen und einer Quaterne, das ist 28 Blätter, und trifft man sie besonders an, so muß die letzte Quaterne zer schnitten worden seyn. Num. 5. fängt an: *Aurelii Augustini episcopi ipponensis incipit soliloquium liber primus feliciter*: und schließt ohne alle Unterschrift auf der ersten Seite des 23sten Blatts, wo ungefähr noch 9 Zeilen dieses Druckes stehen könnten, und die letzte Seite ist ganz leer. Die folgenden 5 Blätter dieser Quaterne enthalten Num. 6. mit der Ueberschrift: *Incipit speculum peccatoris*, und dem bloßen Schlusswort *Amen*.

Num. 7. ist das vornehmste und größte Stück in der ganzen Sammlung, dessen Zainerische Ausgabe auch am bekanntesten ist. Es sind 7 Quinternen und eine Terne, also 76 Blätter, auf dessen letztem nur 7 Zeilen stehen. Da diese Ausgabe öfter beschrieben ist, und ich nicht gern wiederhole, was andre schon gesagt haben: so beziehe ich mich bloß auf die neueste Nachricht von derselben in den Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliothek, B. I. S. 322. u. f. (Nur möchte ich nicht mit Hgn. Zapf dem f. Amort Schuld geben, als wenn er von verschiedenen Ausgaben rede, indem er sagt: *tria alia hujus editionis primæ exemplaria reperi*. Denn das Wort *hujus* zeigt deutlich genug, daß er nicht von andern Ausgaben, sondern nur von einigen Exemplaren *dieser* Einen und Ersten Ausgabe rede.) Da auch der Anfang und die Unterchrift schon bekannt sind: so setze ich von jenem bloß die ersten, und von diesem die letztern Worte hieher. Dort heisst es: *Incipit libellus consolatorius ad instructionem devotorum*. Hier: *per Güntheum Zainer* (nicht Güntherum Zainer) *ex Reutlingen progenitum literis impressi ahenis*. Auf dem letzten fast leeren Blatt kann man auch das große und lange Papierzeichen deutlich bemerken, einen großen Ochsenkopf mit der Stange, darauf eine Krone, über welcher noch eine kleine Blume, und darauf ein Kreuz steht. Sonst habe ich auch den Ochsenkopf mit einer kleinern Stange und einer größern Blume bemerkt. Meistens aber ist es wegen der fetten Schrift nicht gar kenntlich.

Num. 8. und 9. gehören wieder zusammen und sind auf einer Sexterne mit einander abgedruckt. Der Anfang ist: *Incipiunt errores Judeorum extracti ex Talmut*. Et quid sit Talmut. Nicht gar 4 Blätter ohne Schlussanzeige. Dann kommt auf 8 Blättern: *Incipiunt probationes novi testamenti ex veteri testamento per quas dicta talmut im-*

probantur & dicitur liber contra errores Judeorum. Vom letzten Blatt ist nur eine halbe Seite gedruckt, und zuletzt heisst es: Expliciunt probaciones novi testamenti ex veteri testamento.

Num. 10. ist eine einige Quinterne, davon das erste Blatt leer ist und das andre mit der kurzen Ueberschrift anfängt: Processus judicarius, auf der Mitte der letztern Seite aber mit den Worten schliesst: Litigatio manscaron contra genus humanum finit feliciter. Diese und andre Ausgaben können vielleicht ein andermal weitläufiger beschrieben werden.

Num. 11. Donatus arte grammaticus homini in sui ipsius cognitionem per allegoriam traductus incipit feliciter: ist leider in diesem Exemplar nicht ganz, denn es sind nur 6 Blätter vorhanden: doch scheint auch nicht viel zu fehlen.

Num. 12. auf 21 Blättern, mit der Ueberschrift: Tabula dispositorii artis moriendi. Von dieser stehen noch 7 Zeilen auf der andern Seite, wo das Buch selbst anfängt: Nobilissimus liber de arte moriendi. Ohne alle Unterschrift heissen die letzten Worte: nisi certitudo sufficiens esset.

Aus dieser kurzen Beschreibung wird man sehen, wie unbefriedigend die Nachricht ausfallen musste, die Hr. Zappf von einigen dieser Schriften gegeben hat, da sie ihm selbst nicht zu Gesicht kamen, und seine Correspondenten ihm solche nur so obenhin und undeutlich genug anzeigten. So viel, oder vielmehr so wenig kann man sich bey allem eignen Fleiss zum öftern auf fremde mitgetheilte Nachrichten verlassen!

Ein paar alte kleine Schriften von der Beicht.

Dergleichen alte Anweisungen zu beichten und zu absolviren trifft man in Klosterbibliotheken immer an; aber unter Protestanten sind sie wenig bekannt. Ich will daher ein paar seltnen beschreiben, damit man ihren Inhalt und Beschaffenheit kennen lerne. Man hat einen modum confitendi secundum Augustinum, ohne Benennung des Jahrs und Orts gedruckt, so ich aber nicht gesehen habe. In der Uffenbachischen Bibliothek (Tom. II. Appendix p. 26.) war ehemals: opusculum confessionale quod industria & arte impressoria fieri ordinavit & constituit vener. vir magister Jo. Lupi Capellanus Capellæ S. Petri in Suburbio Francofurt. per suos manuscriptes pro parochiis sedium Diocesis Maguntinensis &c. quod completum est anno Dom. 1478. Beyde führe ich an, weil ich sie nicht im Maittaire finde. Dieser hat dagegen: Libellus de modo confitendi & poenitendi per Gerardum Leeu Antverp. 1485. 4. und Davent. 1494. Libellus de modo poenitendi & confitendi auct. Guil. Deunet: per Wolfg. Hopyl, Paris 1495. 4. Ob die Schrift: Poeniteas cito s. de modo confitendi & poenitendi Colon. per Henr. Quentel 1491. 4. davon unterschieden ist, oder nicht, kann ich nicht sagen. Doch von diesem ein andermal! Folgende zwey habe ich gesehen.

I.

Eine kleine Schrift von 12 Quartblättern, wovon das erste und letzte leer ist, auf gutem Papier, ohne Blattzahl, Custos und Signatur, ohne Namen des Ortes, der Zeit, und des Druckers, mit erträglichen lateinischen Lettern, mit viel Abbreviaturen, ohne Unterscheidungszeichen, ausgenommen den Punct, der aber meistens auf der Mitte der Zeile, selten unten steht, ohne Titelblatt, Diphthongen- und Abtheilungszeichen am Ende der Zeilen,

folglich mit lauter Kennzeichen eines ziemlich hohen Alters. Die erste Seite, wo oben der Titel steht und das Buch selbst gleich anfängt, muß ich abschreiben: *Interrogationes & doctrinæ quibus quilibet sacerdos debet interrogare suum confitentem.*

Je (das H fehlt) *sunt multa utilia pro confessoribus ad introducendum gentes simplices.*

Primo qualis debet esse confessio. (Aus dem folgenden erhellet, daß es confessor heißen sollte.)

Quomodo confessor docebit suum confitentem.

Qualiter confessor confortabit poenitentem.

Quomodo confessor ordinat confessionem.

Quæ sunt per confessionem cavenda.

De inquisitione confessoris ad confitentem.

De modis querendi circa peccatum.

De querendis circa peccata mortalia.

De querendis circa præcepta legis.

Quæ vota sunt tenenda & quæ non.

Quæ juramenta sunt servanda.

Quibus confessor debet prohibere ne ipsi recipiant corpus

Christi. Qualiter confessio est facienda. Rubrica.

Nach dieser Anzeige des Inhalts fängt die Erklärung selbst gleich an:

Qualis debet esse confessor.

Primo debet esse dulcis in corrigendo.

Secundo prudens in instruendo.

Tertio pius in puniendo. u. f. w. Auf der letzten Seite ist noch die Auflösung einiger Zweifel angehängt, und ich hoffe, es werde dem Leser nicht unangenehm seyn, wenn ich solche auch noch abschreibe.

Casus multum utiles circa absolutionem.

Dubitatur utrum mutus aut surdus sive blesus possit absolvi per signa vel scripta tradendo confessori & sic possint absolvi. Dubitatur si advena confiteatur in suo ydome

mate

mate. si debeat absolvi. Respondetur quod confessor debet eum absolvere licet non intelligat. Dubitatur si infirmus confiteatur de aliquo peccato reservato utrum debeat absolvi. Respondetur quod sic injungendo ei quod si convalescat domino concedente faciat se absolvi per superiorem. Dubitatur si excommunicatus sanus excommunicatione majori possit absolvi per simplicem presbyterum de peccatis suis. Respondetur quod debet prius absolvi ab excommunicatione & postea absolvetur de suis peccatis. Dubitatur utrum confitens de casu reservato possit absolvi de illo peccato per simplicem capellandum. Respondetur quod si est remotus a curi. ro. (so stark ist hier abbezwirt curia romana) talis potest absolvi & precipiari ei quod faciat se absolvi per superiorem cum poterit &c. Deo gratias. Das Urtheil sey dem Leser überlassen. Uebri- gens fehlt alle Unterschrift. Sonst ist mir keine Angabe davon bekannt worden, als eine in Octav, auch ohne Namen des Ortes, Jahres und Druckers, in des Hrn. Suhl Verzeichniß der vor 1500. gedruckten auf der Bibliothek zu Lübek befindlichen Schriften, S. 18.

II.

Eine Schrift von 10 Quartblättern, wovon die erste und letzte Seite leer ist. Sie hat eben die Kennzeichen des Alters, die ich bey der vorigen genannt habe: Ich will bloß sagen, wo der Druck von jener abgeht. Fast scheint sie noch älter, als jene. Die Buchstaben sind etwas kleiner, aber der Druck ist viel schmutziger. Fast sieht er so aus, als wär er nur, wie es jetzt die Drucker gemeinlich mit dem Correcturbogen machen, mit den Füßen abgetreten oder abgeklopft. Wenigstens muß die Presse sehr schlecht gewesen seyn. Denn die sogenannten Spatia sind häufig mit abgedruckt, und unten auf den Seiten ist fast unter jedem Buchstaben ein Strich. Alles verräth die Kindheit der Buchdruckerkunst. Kein i hat einen Punkt. Die Lettern sind und stehen auch oft

ungleich. Manchmal kommen Conimata vor: sie sind aber noch einmal so lang, als die Buchstaben.

Auf der andern Seite des ersten Blatts fängt das Buch also an: Modus confitendi compositus per R. episcopum Andream Hispanum sanctæ romanæ ecclesiæ penitentiarium.

Ego magister Andreas Hispanus Romane curie penitentiarius olim Civitatis & Araconensis, nunc vero Megarensis vocatus episcopus sancti Benedicti requisitus per mihi confitentes hanc generalem confessionem, que quasi omnia peccata continet ex multis sanctorum patrum dictis collegi, verbis brevioribus quam potui, quia diffusius in mea majori confessione processi. Sonst weiß ich von dem Verfasser nichts, als was er hier selbst von sich sagt; halte es auch nicht der Mühe werth, feinetwegen weiter nachzufuchen, werde aber zuletzt anführen, wo man weitere Nachricht von ihm finden kann, wenn ich vorher das Buch kurz beschrieben habe. Da kein Inhalt vorgefetzt ist, so will ich aus den Abtheilungen oder Ueberschriften alles herfetzen, worüber man beichten soll. De cogitatione. De locutione. De septem peccatis mortalibus. Et primo de superbia. De avaritia. De luxuria. De invidia. De gula. De ira. De accidia. Decem præcepta legis. De duodecim articulis fidei. De septem sacramentis ecclesiæ. De septem virtutibus theologicalibus. Septem dona spiritus sancti. Duodecim fructus spiritus sancti. Octo beatitudines. Nach diesem stehet: Septem peccata mortalia quæ continentur in septem litteris. Saligia. Diese sind vorher genennet: superbia, avaritia u. s. w. Ich führe dieses unter Protestanten sehr unbekannte Wort deswegen an, weil ich mich noch mit Lachen daran erinnere, daß vor ungefehr 40 Jahren ein Superintendent in Franken unter den sogenannten questionibus synodalibus, die den Geistlichen der Diöces vor der Synode zur Beantwortung zugeschickt wurden, auch diese setzte: Quid est Saligia? worüber sich die

Dorfpfarrer, die keine alten Casuisten und Asceten bey der Hand hatten, die Köpfe mächtig zerbrachen. Gleich darauf heist es: *Vifus. Odoratus. Auditus. Gustus. & Tactus.* Item *decem præcepta Domini patent per hos verfus.* - - - Et de his omnibus qualitercunque transgressus dico meam culpam & confiteor &c. Der Schluss dieser entsetzlich langen Beicht heisset: *Supplico humiliter quatenus dignemini me in forma ecclesiæ absolvere & participatione fidelium christianorum restituere.* Schrecklich ist das gleich darauf folgende: *quando quis facit confessionem non integram ita quod prætermittat aliqua peccata scienter.* Tali non dimituntur peccata propter illud unum peccatum quod scienter obmisit - - Et talis sic obmittens scienter unum peccatum tenetur omnia peccata prius confessa de novo confiteri. Marter genug, eine so lange Beicht noch einmahl aufzusagen! Sequitur oratio post confessionem; ganz kurz. Die letzten zwey Seiten enthalten eine Anweisung, wie sich der Beichtende verhalten soll, und für die unwissenden Beichtväter eine Vorschrift, qualiter debeant in forma debita ecclesiæ eis confitentes absolvere, wovon der Schluss ist *Amen* ohne alle weitere Unterschrift. Von jener, der Anweisung, will ich doch noch etwas hersetzen. *Adviso te o confitens quatenus in quolibet puncto & clausulis hujus confessionis quæ multam summam omnium circumstantiarum peccatorum continet, reducas te ad te ipsum & satage recordari si fecisti aliquo tempore in speciali aliquod peccatum consimile & statim illud confitere cum suis circumstantiis, quæ sunt: quantitas. qualitas. sexus. conditio. locus. causa. tempus. intentio. mora. dignitas. temptationis & operationis modus, u. s. w.* Wenn der Sünder ein so gutes Gedächtnis hat: so erfährt der Beichtvater alles, was er zu wissen wünschet, zumahl wenn er keine von den Fragen vergißt; die ihm nun vorgeschrieben werden: *Quis. quid. ubi. per quos. cum quibus. cur.*

68 Ein paar alte kleine Schriften v. d. Beicht.

quomodo. quoties. & quando. ætas. forma. locus. ordo. sapientia. tempus. sexus. conditio. causa. intentio. mora. eventus. & persona ac operis & temptationis modus.

In der Bibliothek des Klosters *Rottenbuch* habe ich eine andere sehr alte Ausgabe auf 16 Quartblättern angetroffen, davon das letzte leer ist. Druck und Lettern sind den Römischen Canzleyregeln des P. Paul II. und Sixt IV. in der Bibliothek zu Irsee gleich und verrathen also einerley Presse. Blattzahlen fehlen. Der Text harmonirt überall, nur finden sich hier mehr Druckfehler, und anstatt der langen Beicht steht in dieser Ausgabe nur eine Bitte um die Absolution. Zuletzt steht Amen ohne alle weitere Unterschrift. Eine spätere Ausgabe, Nürnberg 1508. hat der Hr. Professor *Pfeiffer* im zweyten Stück seiner beliebten Beyträge zur Kenntniß alter Bücher und Handschriften S. 280. kurz beschrieben und wegen dem Verfasser auf den Ughelli, Tritenheim, Zeidler, Jöcher, Fabriz und Ferreras verwiesen.

6.

Eine sehr alte Ausgabe der römischen Canzleyregeln des Pabsts Paul II. und Sixtus IV.

Ein Quartband von ganz besondrer Beschaffenheit, welcher, wie ich hoffe, alle Aufmerksamkeit verdienen sollte. Die neueste und beste Nachricht von den römischen Canzleyregeln hat uns der Hr. Canzler *Le Bret* in seinem Magazin zum Gebrauch der Staaten - und Kirchengeschichte, im zweyten und folgenden Bänden gegeben, nach seinem Plan aber sich freylich nicht auf alte Ausgaben derselben eingelassen. Von Paul II. redet er nicht besonders, sondern sagt bloß: (Th. III. S. 16.) „Nachdem nun die „R. Kanzleyregeln durch Nicolaus V. die systematische „Gestalt bekommen hatten, die sie noch haben, so ward „seinen Nachfolgern leicht, so lang Zusätze dazu zu

Eine sehr alte Ausgabe d. röm. Canzleyregeln &c. 69.

„machen, bis ihr großer Plan vollkommen ausgebildet war.“ Dergleichen Zusätze von Paul. II. scheint dieser Band zu enthalten. Ich werde so viel von ihm sagen, als nöthig ist, damit andre vielleicht weiter forschen können: denn ich muß gestehen, daß ich keine Ausgabe der Römischen Canzleyregeln in ihrer jetzigen Gestalt bey der Hand habe.

Ausgaben der R. C. regeln vor 1500. müssen sehr selten seyn. Bis ich die Ausgabe, die ich beschreiben will, zu Gesicht bekam, entdeckte ich bey allem Fleiß, Vierzehnhunderter aufzusuchen, nichts, als ein paar Ausgaben im Maittaire: *Regulæ cancellariæ apostolicæ cum glossis*. Paris 1499. 8. und *Reg. Canc. (forte & Taxæ poenitentiariæ)* Julii II. Papæ Rom. 1500. 4. Allein da Julius II. erst 1503. zur Regierung kam, so wird es wol, wenn die Jahrzahl richtig ist, entweder Pauli II. oder doch anders heißen müssen. Außerdem fand ich noch in Hrn. *Gemeiners* Nachrichten von der Regensburgischen Stadtbibliothek S. 292. *Regulæ, ordinationes & constit. Cancellariæ Innocentii VIII. -- publicatæ 1487.* und um diese Zeit zu Rom gedruckt, aber nur 31 Quartblätter; und im Solgerischen Catalogo B. II. S. 264. eine spätere Ausgabe, Rom 1489. 4. In der Bibliothek zu *Buxheim* findet sich: *Regulæ cano. Innoc. VIII. per Rodericum episc. Portuensem scriptæ 1484.* 4. und in *Hokers* catal. bibl. Heilsbronensis p. 208. eine von eben dem Jahr, mit einem andern Titel. Vielleicht aber ist es eben dieselbe. Zuletzt will ich noch ein paar andre nennen: und das sind darnach alle, die ich bis jetzt kenne. Nun eile ich, das vor mir habende Exemplar nach dem äußerlichen und innerlichen zu beschreiben.

Es ist ohne Titel und Unterschrift am Ende, auch ohne Vorrede, auf gutem Schreibpapier mit ziemlich großen und dicken lateinischen Buchstaben, bisweilen etwas ungleich und mit vielen Abbreviaturen abgedruckt. Es

70. Eine sehr alte Ausgabe d. röm. Kanzleyregeln

hat kein Unterscheidungszeichen, als den Punkt, der bald oben, bald mitten, bald unten auf den Zeilen steht. Das Abtheilungszeichen - ist bald da, bald fehlt es. Eben so fehlt Custos und Signatur: aber die Blattzahlen haben eine besondre Beschaffenheit. Die Hälfte der Blätter mag im Anfang gezählt seyn, die andre nicht. Die erste Lage ist ein Quinternio, und die ersten fünf Blätter sind oben in der Mitte mit Zahlen bezeichnet; die andern fünf nicht. Die andre ist wieder so mit vi oder 6 u. s. w. bezeichnet, bis 10. Die folgenden fünf Blätter, ohne Zahl. So auch die dritte und vierte Lage. Die fünfte ist ein Quaternio, wovon die ersten vier Blätter 21 - 24. sind, und die letzten vier wieder keine Zahl haben. So gehet es Anfangs durch das ganze Buch durch. Die letzte Zahl ist lvii; oder 57: alsdann folgen gar noch 51 Blätter, ohne Zahlen. Das Buch ist in viel Abschnitte getheilt, die alle ihre Ueberschriften haben, wovon viele, besonders in der Mitte des Buchs mit großen Buchstaben gedruckt sind. Diese sind meistens auf ganz ungewöhnliche Art geformt und zum Theil sehr unformlich. Von den Lettern im Text selbst muß ich noch anmerken, daß auf dem i bald ein Punkt, bald ein kleiner Strich, bald gar nichts steht, und daß das ae nur durch e ausgedruckt ist. Ort, Zeit und Drucker läßt sich nicht errathen. Aber vor 1476. kann es nicht gedruckt seyn. Doch! genug von dem äußerlichen.

Der Anfang des Buches ist dieser: Regule Ordinationes. & constitutiones Cancellarie Sanctissimi domini nostri domini Pauli divina providentia pape secundi scripte & correcte in Cancellaria Apostolica.

Sanctissimus in Christo pater & dominus noster dominus Paulus divina providentia papa secundus. Pro utilitate rei publice ac norma & modo dandis in rebus agendis suorum predecessorum inherendo vestigiis in crastinum

sue Assumptionis ad summum apostolatus apicem videlicet die ultima Mensis Augustii Anno Domini Millesimoquadringentesimo sexagesimo quarto infra scriptas quorundam ex eisdem predecessoribus Regulas & ordinationes innovauit. (sic) & quasdam limitavit Aliasque & certas reservationes ac reuocationes & constitutiones fecit subsequentes quas duntaxat voluit & mandavit suo tempore obseruari, & per me Rodericum sancti Nicolai in Carcere tulliano diaconum Cardinalem sancteque romane ecclesie Vice cancellarium in Cancellaria apostolica publicari & que postmodum die videlicet Vicesima mensis Septembris. pontificatus sui Anno primo juxta mandatum mihi factum fuerunt publicate.

Alle Rubriken herzusetzen, wäre zu weitläufig; ich wähle also dazu nur die auf den ersten sieben Blättern, und führe alsdenn von den folgenden nur einiges merkwürdige an. Reservatio beneficiorum vacantium per constitutionem ad regimen & execrabilis. Reservatio beneficiorum valorum. Ducentorum florenorum excedentium. Reservatio dignitatum maiorem post pontificales Et beneficiorum suorum & dominorum Cardinalium familiarium. Reservatio beneficiorum Collectorum Vnicorum & succellorum. Reservatio beneficiorum Cubiculariorum & Cursum suorum. Reservatio beneficiorum Trium. scelerum principalium Urbis, Rome & pertinentium ad collocationem dominorum Cardinalium in eorum absentia. De expediendis litteris in forma rationi congruit. Declaravit beneficia per Pium. reservata remanere affecta. Reservatio expectatiuarum. Pii an pape II. Reuocatio Unionum annexionum & incorporationum que nondum sortite sunt effectum. Revalidatio litterarum infra annum. non presentatarum executoribus suis. Reuocatio legatorum, & nuntiorum apostolicorum. De litteris numerabilibus. in litteris apostolicis apponendis. De concurrentibus in datis.

72 Eine sehr alte Ausgabe d. röm. Canzleyregeln

in Vacantibus. Et vacaturis quis preferri debet. De non tollendo ius questum in Commissionibus per quamcunque concessionem. De etate illorum qui obtinere possunt prebendas in Cathedralibus & collegiatis ecclesiis. De impetratione beneficiorum resignatorum per Infirmos decedentes infra. XX. dies. Quod ille cui conceditur parochialis. Ecclesia sciat ydionia patrie. De impetratione beneficium viuentis. De valore beneficiorum exprimendo in Vnionibus annexionibus & in corporationibus. De mendicantibus transferendis. De valore librarum Turonen. Et florenorum auri de camera. De collationibus & promotionibus factis per promouendos. — Sowohl der Inhalt, als das schöne Latein kennen zu lernen, wird dieses hinlänglich seyn. So geht es fort bis p. 25. Als dann folgen Bullen, davon ich auch einige anführen muß. Bulla de beneficiis affectis. Paulus Episcopus seruus seruorum &c. 1467. Johannis pape XXII. constitutio. Datum Avinion Terциоdecimo Kalen. Anno secundo. Benedicti pape XII. reservatio ad regimen. 1335. Bulla contra Symoniacos. Paulus &c. 1464. Bulla de casibus reservatis. Paulus &c. 1468. Privilegium Curialium. Eugenius ep. seruus seruorum Dei. 1432. Darauf folgen Termini causarum in romana Curia seruari soliti In causa beneficiis, und dergleichen Sachen mehr. Fol. 38. b. u. f. Festa & ordo terminorum sacri palatii apostolici seruari solitorum; und darauß allerhand modi. z. Ex. modus vacandi beneficiorum, modus seruandus in executione seu prosecutione gracie expectatiue, modus insinuandi litteras apostolicas collatori, u. f. w.

Bl. 48. folgen Regule ordinationes & constitutiones Cancellarie Sanctissimi domini. Nostri domini Sixti, diuina providentia Pape Quarti. scripte & correcte in Cancellaria apostolica. Der Anfang lautet fast, wie bey dem vorigen: — Sixtus Quartus — die decima Mensis Augusti Anni a natiuitate domini M. CCCC. LXXI. Reservationes. con-

stitutiones. & regulas infra scriptas fecit &c. Auf 20 Blättern werden seine Reservationen, Ordinationen u. s. w. ohne weitere Ueberschriften erzählt, und endlich wird darunter gesetzt: Explicit. M. CCCC LXXVI. welches auch ungefähr das Jahr des Drucks seyn möchte. Nun folgen drey Quaternionen, ein Quinternio, und ein Sexternio, mit einerley Lettern, und gehören sicher noch zu diesem Buch, ob man gleich auch, weil Custos, Blattzahl, Signatur und alles fehlet, noch vielleicht daran zweifeln könnte. Der merkwürdige Inhalt ist folgender. Die ersten acht Blätter enthalten: Incipit Karolina. Super libertate Spiritualium: personarum ac Ecclesiarum Emunitate; ein Breve des Pabstes Nicolaus, welchem ein anderes vom P. Martin V. einverleibt ist; vom Jahr 1454. Auf sechs Blättern folgen deutsch: Constitutiones in Carolina contente. Modo vulgari sequitur. Dafs die Kirchen, Gotteshäuser und geistliche Personen mit keinerley Steuer, Tatzung und Schatzung nicht beschwert werden sollen; wird mit dem Concilio Lateranensi und mit den Gesetzen der beyden Kaiser Friedrich II. und Carl IV. bewiesen. Compactata principum tam spiritualium quam secularium super electione ac collatione beneficiorum. De pacificis possessionibus non molestandis. De assignatione congrue porcionis & vicariis und mehrere; so alles anzuführen zu weitläuffig wäre. Pronunciantibus in canoellis litteras apostolicas Indulgentiarum necesse est fore Distinguere ac populo declarare Quid sit Quadragesima Septena sine Carona Et in quibus differant quod decretum est in concilio Basiliensi in modum subsequentem. Nebst allerhand päpstlichen Verordnungen über den Ablass. — Je feltner dergleichen Bücher überhaupt, besonders aber unter den Protestanten, sind: desto mehr verdienen sie Anzeige ihres Daseyns und Inhalts. Deswegen werde ich zu anderer Zeit einige andre, die ich in der Bibliothek zu Rottensbuch gesehen habe, beschreiben, nämlich: Regulæ

74. Ein paar alte Bücher von der Jungfrau Maria,

ordinationes & constitutiones Cancellariæ Innocentii Pontifici VIII. lectæ & publicatæ Romæ anno 1484. noch zwey ganz verschiednen Ausgaben in 4. und Regulæ, ordinationes & constitutiones Cancellariæ Sixti IV. pontificis lectæ & publicatæ Romæ anno 1471. in 8. alle drey ohne Benennung des Jahres, Ortes und Druckers.

7.

Ein paar alte Bücher von der Jungfrau Maria, ohne Titel.

So weit meine geringe litterarischen Kenntniße reichen: so sind diese zwey kleinen Bücher, oder wenigstens Ausgaben ganz unbekannt; aber eine kurze Beschreibung sollten sie doch wohl verdienen. Beyde hatten eben so viel Aehnlichkeit, als Verschiedenheit. Daher nehme ich sie zusammen. Den Inhalt weiß ich nicht anders zu bestimmen, als daß ich sage, sie enthalten Gleichnisse von natürlichen Dingen und von erdichteten Wundern, durch welche die Möglichkeit der Geburt unsers Heilandes von einer Jungfrau bewiesen werden soll. Beyde haben keinen Titel.

Das erste gehört mehr unter die xylographischen Werke, als unter die Produkte der Buchdruckerkunst. Es ist in länglichquart: auf mittelmäßigem Papier abgedruckt, dessen Zeichen ein großer Ochsenkopf ist, der zwischen den Hörnern eine Stange oben mit einem fünfsachen Stern hat. Es sind 24 Blätter, welche alle in einander liegen: die erste und letzte Seite ist leer, jede Seite enthält einen Holzschnitt, folglich in allen 46, groß und schlecht. Darunter steht stets eine deutsche Unterschrift von zwey bis drey Zeilen. Nur das 24te und 25te Bild haben die Schrift oben. Diese ist sicher gleich in die hölzerne Tafel des Bildes hineingeschnitten und die Buchstaben sind also unbeweglich. Denn jede

Zeile stehet zwischen Strichen und an diese reichen die Buchstaben oft völlig, z. E. *ſ* *g* *f*. Auch sind öfters die Buchstaben an einander hinangeschnitten, sehr viele unleserlich, zum Theil schlecht ausgedruckt. Die Druckerfarbe ist nicht gar schwarz, doch auch nicht so blaß, als in den allerersten xylographischen Werken. Auch sind stets beyde Seiten der Blätter abgedruckt, und folglich nicht die Blätter zusammen geleimt, wie in jenen ersten. Das Buch reicht also nicht an die ersten Zeiten der Vorläufer der Buchdruckerkunst hinan, ist aber dem ungeachtet dem Ansehen nach noch alt genug. Ob es der *historia b. Mariæ virginis in figuris*, deren *Schöpflin* in *vindiciis typographicis* pag. 7. gedenkt, ähnlich ist, oder nicht, kann ich nicht sagen. Ein anders aber, das der *f. Schellhorn* in *amœnitatibus litterariis* T. W. p. 293. beschrieben hat, ist ganz anders beschaffen. Denn es enthält keine heidnische Geschichten, wie dieses, sondern biblische Vorbilder.

Das andre bestehet, in kleinerm Quart nur aus 20 Blättern, wovon die erste Lage 7 hat, (also fehlt das erste) die andre nur 4, die letzte aber 8, und das 9te ist angeklebt. Die ersten drey Seiten enthalten drey ganz andre Holzschnitte, als jenes, (davon hernach,) und nur 33. Aehnlichkeiten, meistens in andrer Ordnung. Die Holzschnitte sind viel besser und nehmen kaum die Hälfte der Seite ein. Oben stehen deutsche und lateinische Ueberschriften, und unter dem Bild eine weitere Erklärung. Die Anfangsbuchstaben fehlen: die Schrift ist von mittelmäßiger Größe: das Papier ist besser, als in jenem, und hat das Zeichen eines kleinen Ochsenkopfs, aber ziemlich undeutlich.

In des *Herrn von Heinecke* neuen Nachrichten sucht man diese Schrift, unter den ersten Büchern, die mit Holzschnitten herausgekommen sind, noch vergeblich. Auf der ersten Seite stehet oben: *Hanc plenam gracia*

76 Ein paar alte Bücher von der Jungfrau Maria,

Salutare mente Serena, darunter die Jungfrau Maria und der Engel Gabriel mit einem fliegenden Zettel: Ave m. in einem Holzschnitt, und unter demselben: (G.) Aude Maria virgo, cunctas herases sola interemisti. que Gabrielis archangeli dictis credisti fti. Dum virgo deum & hominem genuisti. Et post partum virgo inviolata permansisti. (G.) Abrielem archangelum credimus diuinitus te esse assatum. Uterum tuum de spiritu sancto credimus impregnatum, &c. Die andre Seite ist ganz mit einem Holzschnitt ausgefüllt; über welchem stehet: Hac (vermuthlich haec) gracia plena Salutetur mente serena. Oben stehet Maria, unten ein Mann mit einem verschlungenen Zettel: Erubescat iudens qui dicit christum de ioseph semine esse. Auf der dritten Seite: (H.) Anc per figuram noscas casta pituram. (vielleicht picturam.) Im Holzschnitt ist Maria mit dem Christkindlein vor ihren Füßen, hinter ihr vermuthlich Joseph, über dem Christkindlein oben ein Hahn mit einem fliegenden Zettel: *Christ ist geboren.* Darunter, (J.) N. pñti pictacone figuralia scripta michi nota h'signata aliquantulum clarius eluvidare p'posui. Certas figuras apertius demonstrabo donec ad uberiorem liberarie messum potero attingere neglecta, ex nunc pro tunc recuperabo fideliter instaurando.

Nun kan ich I. und II. — so will ich der Kürze wegen sagen, mit einander vergleichen. Auf der vierten Seite, in II. steht oben über dem Holzschnitt: (J.) Nterrega Jumenta & docebunt te & volatilia celi, & indicabunt tibi. (F.) *Rage die thure der erden-, und des lustes vogelin, die wysent dich marien werden, zu loben und jr kindelin.* In I. ist dieses das dritte Bild mit der Unterschrift: *Frag tyer der erden, und des lustes vogelein. Die beweisen werde, und geburt der maget reyn.* Ein Exemplar erläutert also das andre, z. E. *werde*, d. i. *würde*, oder *Würdigkeit* in II. heist in I. *werden*,

d. i. würdigen, werth halten. Num. 7. in II. hat die Ueberschrift: (S.) J. vultur parit corpe, & mare ad hoc caret Cur mistico spiramine, virgo non generaret. (G.) *Ebirt des gyren sy* (Weiblein) *ane ere*, (ohne Männlein) *Und glaubet der heyden dñs*, *warumb entpfing nit ane er*, (Mann) *Maria die jungfrau ist*. Im Bild des Geyers steht Wultur. So auch in I. wo es Num. 5. ist und die Unterschrift hat: *Gebirt des geyers sye on eer*, *und glaubet der Hayden das*. *Warumb empfang nicht mit ere*. *Ein magt die Jungfrau genast*. Num. 9. ist in beyden sinerley. In II. heist die Ueberschrift (S.) J. Equa capadocie, vento feta apparet. Cur almo flante flamine, virgo non generaret. (E.) *Mpfacht ein stadt vom windte*, *in Capodocien landt*, *warum gebare nit jr kinde vom geiste die nye man bekannt*. In I. die Unterschrift: *Empfeht ein stadt von dem windt*, *in Capadocien land*. *Warumb geber nicht ir kint, vom gaist die nie mann bekannt*. Num. 27. in II. ist in I. Num. 21. dort heisset die Ueberschrift: (L.) Eo proles rugitu, si fuscitare valet. Cui vitam a sancto spiritu, virgo non generaret. (M.) *Ag der lewe sine kinder*, *erquickten mit sinen ruffen*; *So moug auch ein jungfrau geschwinde*, *empffehen by des engels grussen*. Hier in I. die Unterschrift: *Mag der leo seine kind erkucken mit seinen ruffen*; *So mag auch ein Jungfrau swind empffehen bey des engels grussen*. Der zweite Holzschnitt (die drey ersten nämlich abgerechnet) in II. ist in I. der letzte oder der 46ste. Dort heisst es: (S.) J. Soeios dyamedis, aues factos apparet Cur redemptorem hominis, virgo non generaret (W.) *urdent dyamedes gesellen*, *verwandelt in die vogel syn*; *warumb solt dan Got nit wollen*, *dass sin mutter solte jungfrau sin*. Hier aber: *wurden dyomedis gesellen verwandelt in vogelein*. *Warumb macht denn Got nicht wollen das sein muter solt Jungfrau sein*.

78 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

Ich habe mit Fleiß II. oder das jüngere Exemplar immer vor I. angeführt, weil jenes leichter zu verstehen und zu lesen ist, als dieses. Aus den gegebenen Proben aber wird man nun den übrigen Inhalt leicht errathen können. Er betrifft z. E. die Verwandlung der Menschen in Thiere, durch die Circe, den Salamander, dessen Speise das Feuer ist, einen Brannen in Sicilien, der die unfruchtbaren fruchtbar macht, und einen andern, der das Gegentheil thut, eine Eiche in Avernia, die von Natur Wein trägt, die Dana, die von einem goldenen Regen schwanger ward, die Straufseyer, die von der Sonne ausgebrütet werden, u. s. w. Und aus allen diesen wunderbarlichen, natürlichen Dingen und Geschichten wird stets der Schluß auf die Möglichkeit und Wirklichkeit der wunderbaren Geburt des Heilandes der Welt von einer reinen Jungfrau gemacht.

8

Alte, meistens unbekannte Ausgaben kleiner Schriften, alle in Quart.

I.

Incipit speculum clarum nobile & pretiosum ipsorum sacerdotum in quo refulgent & representantur aliqua utilia speculanda circa tria. baptisimi eukaristie & penitentie sacramenta. Eine Quinterne und Quaterne, also 18. Blätter, davon das erste leer ist und auf dem letzten nur eine halbe Seite stehet. Ohne Pagina, Custos, Dipstho-
gen, Titulblatt, und Signatur. Die großen Anfangsbuchstaben bey den Abschnitten fehlen. Das Abtheilungszeichen fehlt meistens: Doch findet es sich bisweilen. Abbreviaturen genug. Unterscheidungszeichen nur Punkte, die bald oben, bald mitten, bald unten auf der Zeile stehen. Gutes weißes Papier, saubere Schrift von mittelmäßiger Grösse.

Zusatz zu meiner Nachricht von den zwey alten
Ausgaben der Gleichnisse von der Jungfrau
Maria.

Zuletzt hinzuzufügen.

Nachdem ich bis hieher geschrieben hatte: so fand ich in des Hrn. von *Murr* memorabilibus bibliothecarum publicarum Norimberg. P. I. p. 56. eine Beschreibung von einer Handschrift des 14ten Jahrhunderts, die *eine Art* von der sogenannten biblia pauperum auf 165 Blättern mit 328 Figuren enthält. Darunter finden sich fol. 83. bis 105. 46 ganz ähnliche Vorstellungen mit fast gleichlautenden Versen. In andern biblis pauperum, die gemeiniglich nur 40 Blätter enthalten, größtentheils von dem Hrn. von *Heineken* in seinen bekannten Büchern beschrieben sind, und sonst auch. *figurae typicae veteris & novi testamenti* oder *figurae typ. vet. atque antitypicae novi test.* genennet werden, finden sie sich nicht. Keine so vollständige gedruckte Ausgabe, als das Nürnberger Manuscript ist, kenne ich auch nicht. Erst kürzlich hat auch der Herr Schaffer *Panzer* in seinen vortreflichen Annalen der ältern deutschen Litteratur S. 57. u. f. von der Bibel der Armen hinlängliche Nachricht gegeben, vorher aber S. 21. eine spätere Ausgabe von eben der Schrift angezeigt, die ich hier beschrieben habe. Diese

hat die Aufschrift: Defensorium inuolate perpetueque
 Virginitatis. castissime dei genitricis Marie 4, vermuth-
 lich zu Leipzig nach 1489. gedruckt. Auch zeigt er
 mehrere Ausgaben an, die zum Theil verändert sind,
 und meistens auch von den beyden abweichen, die ich
 hier beschrieben habe. Mit der ältern unter diesen möchte
 das Exemplar, das Hr. *Nyerup* beschrieben hat, noch
 die meiste Aehnlichkeit haben. Ich setze zu der mei-
 ßerhaften Panzerischen Beschreibung sonst nichts hinzu,
 als daß die angeführte Muthmaßung *Leichs*, als ob der
 damalige Streit zu Leipzig über die unbefleckte Empfäng-
 niß Mariä Gelegenheit zur Entstehung dieses Buches ge-
 geben habe, nicht gegründet ist. Die ältere Ausgabe,
 die ich vor mir habe und das Nürnberger Manuscript aus
 dem 14ten Jahrhundert widerlegen diese Muthmaßung.
 Aber Anlaß mag dieser Streit gegeben haben, das alte
 Ding wieder aufzuwärmen und neue Ausgaben davon zu
 liefern.

Eine andre Ausgabe ohne Jahr auf 16. Blättern , hat Hr. *Nyerup* in dem *spicilegio bibliographico fascit. III. pag. 182. &c.* beschrieben. Der Schluß, den er S. 184. *Que hic deficiunt - - - Explicit Speculum sacerdotum* anführt , lautet hier etwas anders : *que hic deficiunt in summa & apparatu hostiensis in ti. de penitentia & remissione & in aureo confessionali guilhelmi speculatoris & quod Ponitur in reportorio aureo. Et ycirca finem. Deo gracias.* Also ohne Namen des Ortes , Jahres und Druckers. Sonst heist das Buch auch *speculum manuale*, oder auch nur *manuale sacerdotum* und unter dieser Aufschrift hat *Maittaier* eine Ausgabe : *Hermani de Schildis manuale sacerdotum Venetiis 1480. *)* Hier aber nennet sich der Verfasser , wie in *Nyerup*'schen Exemplar , gleich Anfangs : *Frater hermanus dictus de faldis ordinis heremitarum sancti augustini.* Die weitere Nachricht will ich aus *Hrn. Nyerup* nicht wiederholen , auch von dem innern des Buches , so wir bey den folgenden nicht viel sagen , da es meistens Bücher sind , die aus der Mode gekommen sind. Der ganze Inhalt bestehet in diesen drey Stücken : *Prima superficies speculi sacerdotum representat speculanda circa baptismum sub quatuor speciebus representatis que sunt materia forma baptismi , & intentio baptizantis & baptizandi & remedia generalia contra defectus. Secunda species seu superficies speculi sacerdotum representat speculanda circa sacramentum Eukaristie sub quattuor speciebus representatis que sunt materia forma eukaristie intencio consecrantis & remedia contra defectus circa hoc sacramentum. Tertia superficies speculi sacerdotum representat speculanda circa materiam sacramenti*

*) Wie viel Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit das *manuale parochialium sacerdotum* Aug. Vindel. 1484. und 1494. und das *manuale prochorum* Aug. Vind. 1499. mit diesem Buch habe , kann ich nicht entscheiden. Aber das *manuale confessorum metricum* Colon. 1497. und 1498. ist sicher davon unterschieden.

80 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

penitentie sub quatuor speciebus representatis que sunt materia & forma penitentie intentio confessoris & contentis & remedia contra defectus circa hoc sacramentum.

2.

Tractatus in elucidationem cujusdam hostie rubricate in vrbe inclita Berna. Das übrige des Titels nimmt ein nicht unförmlicher Holzschnitt ein, auf welchem 7 Personen und eine Hostie mit vier Punkten, (die vermuthlich Blut bedeuten sollen,) abgebildet sind. Nirgends habe ich diese kleine Schrift von 10 Blättern angetroffen, als in zwey herrlichen Klosterbibliotheken, zu *Buxheim* und *Rottenbuch*. Das letzte Exemplar kan ich kurz beschreiben.

Der erste Bogen hat keine Signatur. Dann aber folgt bj, bij, biiij, nnd drey unsignirte Blätter; Pagina und Custos fehlen. Comma, Colon, auch einmal ein Fragezeichen? und Punkt unten auf der Zeile, selten oben, sind die Unterscheidungszeichen. Die Lettern sind klein, der Druck schwarz und klein, aber deutlich, doch voll Abbreviaturen, das Papier gut, obgleich nicht weiß. Die Anfangsbuchstaben sind bis auf ein Paar alle da. Ohne Diphthongen, Drucker, Jahr und Ort. Das Abtheilungszeichen fehlt oft, oft ist es einem Comma ähnlich. Die Gelehrsamkeit des sonst ziemlich unbekannten Verfassers, der sich erst zuletzt nennet, kennen zu lernen, darf ich nur den Anfang und das Ende der kleinen Schrift hersetzen.

Tractatus de eucharistia. (Q.) Uoniam quidem hac tempestate, ullo casu luctuoso in vrbe inclita Bernensi occurrente. Reverendissimus in christo pater. Dominus meus Agmo de monte falcorie, non minus colendus quam mihi metuendus nimis. Dominus videlicet altissimo condonante episcopus lausanensis & princeps ecclesieque & episcopatus gebenen, in spiritualibus & temporalibus administrator

ministrator auctoritate apostolica deputatus a me theolo-
gantium minimo humilitatis sue profunditate sciscitari dig-
natus est. Vtrum sub speciebus in eucharistia maculatis
corpus christi contineatur? Et quia sua me censeam be-
nignitate fultum, que submituntur scribere audeam eius-
dem intellectui sciamen allatura deoque duce datura. Re-
sponso. Ista questio presupponit vnum et querit aliud &c.
Zuletzt heisst es: Ultima resolutio. Eo quod ali-
que illius hostie portuacule sunt immaculate, & quidam
doctor famosus dicere videatur quod potest vna pars ho-
stie consecrari sine altera vt prius dictum est: quoniam
tali concordare nisi inuitus nolem. Consulerem hoc in
casu vt inuenire concludam apostolicam adire sedem.
Magister Jacobus de marcepallo ordinis minorum conuen-
tus Nauarren. Der nicht sehr bekannte Verfasser mag
übrigens weder ein Polygraph, noch auch sonst ein wich-
tiger Mann gewesen seyn. Ich will mich daher auch
nicht bemühen, weitere Nachricht von ihm aufzufuchen,
Denn dergleichen Schriften werden dem Litterator haupt-
sächlich nur dadurch wichtig und merkwürdig, daß der
Druck sehr alt, und die Ausgaben unbekannt sind. An
dem Verfasser aber ist gemeiniglich nicht gar viel ge-
legen.

Penitentiarius de confess }
Jesuida hieronymi de pass } sione.
Lactantius de resurrect }

So steht auf dem ersten Blatt eines 20 Bl. starken Trac-
tätchens, das mit guter lateinischer Schrift auf starkem,
aber nicht gar weissen, Papier, mit sehr guter Drucker-
schwärze, ohne Namen des Ortes, Druckers und Jahres
erschienen, und davon mir sonst kein Exemplar bekannt

82 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

ist. Die Abbreviaturen sind erträglich. Jede Zeile fängt mit einem großen Anfangsbuchstaben an, aber bey neuen Abschnitten stehen nur kleine, die folglich hätten eingefasst werden sollen. Von Diphthongen wußte der Drucker noch nichts, auch nicht von Pagina und Castor. Aber die Signatur, 6 Blätter mit a, 4 mit b, 6 mit c, 4 mit d bezeichnet. Das Abtheilungszeichen ist bisweilen . Kein Comma findet man, aber Punkte, Cola und Fragezeichen.

Die zwey ersten Stücke sind in Hexametern, das letzte in genere elegiaco. Jene beyde haben viel Marginalien, das letzte, das nur fünf Seiten beträgt, nicht. Alle drey sind weitläufig gedruckt und über jedem etwas dunkeln, oft aber auch leicht zu verstehendem Worte, steht mit kleinerer Schrift eine Erklärung. Zur Probe hier gleich aus der ersten Schrift die vier ersten Zeilen:

penitentiam teneas: quod penitentia fere raro vire: misericors
 p. Eniteas cito peccator: cum sit miserator
 Christus sequentia
 Judex: & sunt hec quinque tenenda tibi.
 remissio peccatorum non oris tantum peccati
 Spes venie: cor contritum: confessio culpe
 vitatio peccati
 Pena satisfaciens & fuga nequicie.

Der Anfang poeniteas cito macht mir wahrscheinlich, daß dieser poenitentiarius nichts anders ist, als die Schrift: peniteas cito f. de modo confitendi & penitendi, Colon. per Henr. Quentell 1491. 4. so auch ohne Jahr und Ort heraus ist, vielleicht mehr, als einmal.

Vom letzten Stück, oder dem *Lactantius* will ich nichts sagen, sondern nur vom mittlern: Jesu'sa Hieronymi, eine Anmerkung machen. Der berühmte Herr geheime Hofrath Ring in Carlsruhe hat in Hrn. Meusel's historischer Litteratur für das Jahr 1784. II. B. VIII. Stück S. 182. eine sehr alte Ausgabe desselben als eine der größten Seltenheiten vortreflich und munter beschrieben, und

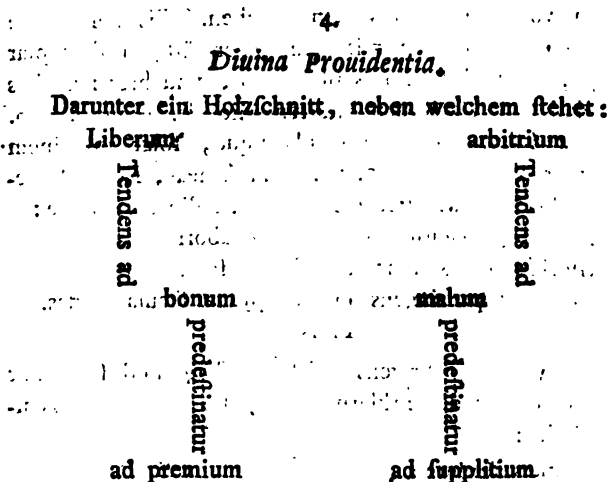
Proben von den guten Versen gegeben. Bis auf einige Varianten stimmen sie mit dem gegenwärtigen Exemplar überein. Nur der Schluß ist kürzer, und hier manches weggelassen. Nach den Worten die Hr. Ring S. 190. anführt: iuvat hec cecinisse placetque, folgt in seinem Exemplar noch vieles, z. Ex. vom Aeneas, Röm, Venedig, Padua u. s. w. Hier aber nur noch die drey Verse:

Hos nostro cantus interposuisse labori
Gloria laus: & honor tibi sint ac summa potestas
Imperiumque regens ante & quida secula regnas.
Finis.

Ich verweise übrigens auf Hrn. Ring und setze nur den Anfang mit der Erklärung her, die in seinem Exemplar fehlte:

superne celicolum:
m. Axime celicolum supra qui celsus in aula
perpetuo regno excelles potestate ves sceptro
Eterno imperio superas fortique tridente
negotia deorum impetu horribili
Res hominum diuque regis aequa turbine tyro
S. in resum furies concitauerit iudeos
Judei iruerint rabies que traxerit illos
filio christo non
Tanta tuo nato penas inferre nephandas &c.

84 Alter, meistens unbekannte Ausgaben



16 Blätter, eine Sexterne mit a, eine Quaterne mit b, und wieder eine Sexterne, mit c bezeichnet, wovon das letzte Blatt leer ist, ohne Pagina und Capos, auf starkem, nicht weissen Papier, mit vielen Abbreuiaturen, ohne Diphthongen, mit nicht gar grossen Lettern. Das Abtheilungszeichen ist bald bald / ausser dem Punct steht oft ein Comma, das noch so lang ist, als die Buchstaben. Die grossen Anfangsbuchstaben fehlen bey den Abschnitten im Text, obgleich nicht in den Rubricen. Jahr, Ort und Drucker sind nicht genannt. Denn zuletzt steht nur: Explicit tractatulus fratris Feliciani ordinis predicatorum de diuina predestinatione intitulatus feliciter finit. (Also explicit und finit zugleich.) Hier erfahren wir den Verfasser, dessen Schrift öfter gedruckt ist. Mir ist eine Ausgabe 1495. ohne Ort, eine Memminger 1486. und eben daselbst vom Albert Kunne, ohne Jahrzahl, und eine ohne Ort und Jahr, aber mit Anton Sorgischen Lettern zu Augsburg, bekannt worden, deren Existenz keinem Zweifel unterworfen ist. Die gegenwärtige scheint unbekannt zu seyn.

Um von dem Inhalt nur etwas wenig zu sagen, so heist es auf dem zweyten Blatt: Incipit Registrum huius opusculi, und dann wird der Inhalt von 17 Capiteln angegeben, aus welchen das Werklein besteht. Zur Probe will ich einige davon hersetzen: Quid significet nomen predestinationis Ca. I. In quo differant predestinatio & providentia. Ca. II. Quomodo se habeat predestinatio ad electionem dilectionem gratiam & gloriam Ca. III. Quis possit predestinare Ca. IIII. Quis possit predestinari Ca. V. Quid sit predestinatio Ca. VI. Vtrum predestinatio causam habeat & specialiter prescientiam meritorum Ca. VII. Vtrum predestinatio ponat aliquid in predestinato Ca. VIII.

Ich habe mich mit Fleiss enthalten, das Alter des Drucks dieser vier Stücke näher zu bestimmen, weil ich weis, daß man sich oft sehr dabey verrechnen kann, werde es auch bey den übrigen thun, nur das nächstfolgende ausgenommen. So viel wird jeder indessen selbst einsehen, daß sie deutliche Kennzeichen eines sehr hohen Alters an sich tragen; das sich aber bey dem Mangel der Anzeige des Jahres, Ortes und Druckers so genau nicht errathen läßt.

Contra fratrem Hieronymum Herefiarcham libellus et processus. Darunter ein Holzschnitt, auf welchem der unglückliche Savonarola in einem Buche schreibt, vor ihm ein Crucifix, hinter ihm drey Teufel, darunter: nosce te ipsum, und drey Disticha.

Eine ziemlich unbekannte Streitschrift von 27. Blättern, die aber auch einiges Historisches enthält, 1498. oder bald nachher gedruckt, mit Signaturen, ohne Seitenzahl und Custos. Viel Punota, besondre Commata, die auf der Mitte der Zeilen stehen, keine Diphthongen, bald viel, bald wenig Abbreviaturen, das Abthei-

lungezeichen / etwas stärker, als das Comma, die Let-
 tern gut, das Papier etwas bräunlich. Die Stelle der
 großen Anfangsbuchstaben vertreten zuweilen kleine.
 Gleich Anfangs nennet sich der Verfasser, wenn er schrei-
 bet: Sic transit gloria mundi. Prologus. Jo. Poggius Flo-
 rentinus Apostolice sedis devotus. Fratri Hieronymo Sa-
 vonarole Spiritum sanioris consilii Licet mihi tecum Hier-
 onyme frater hac subscriptione vti quando a Christo se-
 junctus. Sathianeque potestati traditus eo etiam demerito
 devenisti eoque furoris prorupisti &c. Aus diesem Anfang
 kann man schon schliessen, was für bittere Sachen der ehr-
 liche Savonarola in den folgenden 14. Capiteln hören
 muß, obgleich dieses die Aufschrift hat: Cap. XIII. Quo
 se auctor excusat. Nach diesen folgt: Processus. In
 nomine Domini Amen Anno domini nostri ab ejus salu-
 tiferi incarnatione. MCCCCXCVIII. Indictione prima, die
 vero nona, Mensis Aprilis. Examinatio infra scripta fra-
 tris Hieronymi nicolai savonarole ferrariensis ordinis pre-
 dicatorum facta de eodem per spectabiles et prudentes vi-
 ros commissarios ac examinatores; &c. zuletzt mit der
 Unterschrift; Ratificatio processus cum manu sua propria.
 Ego frater Hieronymus nicolai Savonarole de ferraria or-
 dinis predicatorum sponte confiteor esse verum quicquid
 superius scriptum est in presenti carta et aliis viginti tribus
 scriptis vna manu et in fide hujusmodi meipsum subscripsi
 mea propria manu hac die, XIX. Aprilis. M. CCCC. XCVIII.
 Dann werden die Testes in Menge genannt, und zuletzt
 folgt: epistola quam misit sanctitas pape ad fratrum Fran-
 ciscum appulum ordinis minorum qui predicabat contra
 fratrem Hieronymum die XI. April. 1498. Alia epistola
 quam misit sanctitas pape fratribus conventus sancti Fran-
 cisci, von eben dem Tag. Das letzte Blatt enthält einige
 Verse mit der Unterschrift; Theodoricus vilenius frifius
 medicus cecinit. Ist gleich diese Schrift jünger, als die
 übrigen, von denen ich hier Nachricht gebe: so ist sie
 doch eben so unbekannt.

6.

Eximii in sacra pagina doctoris Johannis de Gersonno. ecclesie parisiensis quondam Cancellarii dignissimi: Tractatus de Pollutione nocturna. an impediat celebrantem. an non. Incipit feliciter.

Zuletzt: Explicit Tractatus Racionis et Conscience de sumptione pabuli salutiferi corporis domini nostri Jhesu xpi Editus per venerabilem magistrum Matheum de Cracouia sacre theologie professorem studii Pragensi.

Die Schriften des *Matthäus* de Cracouia, oder vielmehr von *Chrochove*, sind eben so bekannt, als des Johann Gerson; aber diese Ausgabe ist unbekannt. Man hat von diesem Tractat eine andre Ausgabe, die ungefähr im Jahr 1473. mit den Lettern des *Conrad Fyner von Gerhausen* zu *Esslingen* herauskam. Aber die Lettern im gegenwärtigen Druck sehen den Fynerischen nicht gleich, sondern nehmen sich besser aus: und von dem Dialogo Mathaei de Cracouia sind eine oder gar zwey sehr alte andre Ausgaben ohne Namen des Ortes und Jahres; und ein Paar Memminger 1491, und 1494. u. s. w. bekannt.

Es sind 18. Blätter, eine Quaterne und Sexterne, ohne Custos, Signatur, Pagina, große Anfangsbuchstaben, Diphthongen, mit häufigen Abbreviaturen. Einige Mal findet sich eine Parenthesis, das Abtheilungszeichen ist, außer dem Punkt aber findet sich kein Unterscheidungszeichen. Die Anfangsbuchstaben sind zum Theil sonderbar, z. Bx. das A hat oben einen Querstrich \overline{A} , das E sieht so aus E , als wenn es geschrieben wäre, aber statt

F steht dagegen E. Das Papier ist nicht gar weiß, aber die mittelmässige Schrift ist leserlich, wenn nicht oft die sehr grossen Abkürzungen das Lesen schwer machten. Ohne Titelblatt. Eigentlich sind es also zweyerley Schriften; wie sie aber hier zusammen kommen; will ich nicht errathen. Fast scheint es, keine sey ganz. Die erste Lage, die Quaterne, enthält richtig *Gersons* Tractat. Auf der letzten Seite steht die *consideratio septima*, und die letzten Worte heissen: *vt in leproso & aliis plurimis*. Nun fängt die *Sexterne* an: *si quandoque videtur prodesse*, und gleich unterreden sich *ratio* und *conscientia*, ohne mehr an die vorige Materie zu denken. Fast vermuthet man, es fehle der Schluss der ersten und der Anfang der zweyten Schrift. Alles ist einerley, Druck, Papier, Lettern u. s. w. Das erste und letzte Blatt ist leer. Alles ist zusammengeheftet, als wenn es zusammen gehörte, und scheint doch nicht zusammen zu gehören.

7.

Incipit Tractatus magistri Johannis de Gerfonno,
Cancellarii parisiensis. de regulis mandatorum,
qui stringit conclusionum processu. fere totam
theologiam practicam & moralem.

Zuletzt: Tractatus magistri Johannis de Gerfonno,
ecclesie parisiensis cancellarii. de regulis manda-
torum. qui stringit conclusionum processu. fere
totam theologiam practicam & moralem. finit
feliciter.

Aus eben der unbekannten Presse, wie das vorhergehende Stück, und demselben ganz ähnlich, auch in Absicht auf die Parenthesen. Es sind 34 Blätter. Sonst sind mir von diesem Tractat zwey Pariser Ausgaben 1497. und

1500. eine Nürnberger ohne Jahrzahl, und eine andere sehr alte ohne Ort und Jahr, in der Erlanger Universitätsbibliothek, bekannt worden. Das ganze bestehet aus vier Theilen, wovon ich die Ueberschriften hersetzen will. Nach dem Prologus heist es:

Generalissime Regule mandatorum primo loco ponuntur. cum suis probationibus quae ad numerum sexagenarium octauum multiplicantur.

Nach diesen 68. Stücken kommt: Post generalissima preceptorum principia speciales adduntur regule circa peccata septem mortalia Et primo circa superbiam documenta septem & triginta ponuntur.


Post duas primas huius tractatus partes principales, in hac tertia regulas circa dominica praecepta duximus adiungere.

Quarta pars huius tractatus siue libelli quasdam affignat regulas circa sacramenta ecclesiastica. & primo in generali. secundo in speciali,

8.

Alphabetum diuini amoris de eleuatione mentis in deum, steht auf dem ersten Blatt mit grosser guter Schrift. Auf der andern Seite heist es: Tractatus ille pretitulatur Alphabetum amoris diuini. quem bonorum assertionem virorum. edidit auctor tractatus diuinissimi de ymitatione cristi. Vocatus dominus Thomas prepositus et prelatus canonicorum regularium in Koczen &c. Der Anfang hat auf dem folgenden Blatt die Ueberschrift: Incipit Alphabetum diuini amoris de Eleuatione mentis in deum. Alles beträgt 16 Blätter, mit der Signatur a. b. aber ohne Blattzahl und Custos. Der Druck ist schön, gröss, die Druckerfarbe sehr schwarz, die Abbreviaturen aber häufig, und bisweilen besonders. Der Puncte ist eine sehr grosse Menge; fast vor jedem Perioden steht das Zeichen ¶.

98 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

Das Papier ist weiß und schön. Das Abtheilungszeichen fehlt oft, oder ist  Einige mal fand ich ein Fragzeichen? aber kein Comma. Der Capitel sind 13 und jedes fängt mit einem kleinen Buchstaben an, dem der Umriss fehlt. Ob das Exemplar ganz ist, zweifle ich: Denn der Schluss ist: ut patet in tabula sequenti, und diese findet sich nicht. In dem Papier habe ich kein Zeichen entdecken können.

Das Amt, das dem Verfasser in der Vorrede beygelegt wird, ist mir und andern unbekannt. Denn er war Subprior und Procurator im Kloster der heil. Agnes bey Zwoll, wo er 1471. starb: oder es müßte dieses nur ein andrer Thomas seyn, als Thomas Kemps.

Ich wünschte diesen Tractat mit einem andern vergleichen zu können, der unter des berühmten Johann Gersons Namen einige mal herauskam: alphabetum diuini amoris de eleuatione mentis in Deum, mit *Ulrich Zells von Hanau* Schriften zu Cöln, wahrscheinlich schon vor 1470, dann 1487. in 8. ohne Ort, u. s. w. Eine deutsche Ausgabe: A. B. C. *der göttlichen Liebe*, durch Bruder *Hans Mikel Cartusser zu Buchshaim verteutschet*, Memmingen 1493. hiebt der sel. Bibliothekar *Krismar* für dieses Werk Gersons. Hingegen kam eben daselbst 1489. heraus: A. B. C. seu Alphabetum diuini amoris de eleuatione mentis ad Deum venerabilis patris domini Thomæ præpositi canonicorum regularium in Ko-tzen ordinis S. Augustini. m. s. Schelhorns Beyträge, I. Stück, S. 79. (Auch hier steht das oben gemeldte unbekannte Amt des Thomas.) Ohne diese Schriften beyfammen zu haben, läßt sich über ihre Verschiedenheit nichts entscheiden,

Der Titel alphabetum gründet sich darauf, daß manches durch das ganze Alphabet durchgeführt ist, z. Ex. Procurator debet dolere de Amicitia Dei amissa Bonitate dei contempta Consensu & culpabili vita De dilapidatione tem-

poris &c. Excessu praeceptorum Dei Fragilitate resistendi.
Graui negligentia u. f. w. So auch: Christus pendet in
cruce Ardentissimo amore Beniuſa patientia Corde reſe-
rato Dorſo cruentato Extenſis Venis Fluentibus vulneri-
bus . . . Vehementiſſimo dolore . . . Xpianiſſimo Zelo &
amore. Oder: Amantiſſime Benigniſſime Clementiſſime
Dulciſſime Excellentiſſime Fideiſſime Glorioſiſſime
Honoriſſime Innocentiſſime &c.

9.

Stella clericorum

cuiuslibet clerico ſumme neceſſaria

In qua valde pulchra legentibus proponuntur.

Dieſs iſt der Titul einer kleinen Schrift von zehn
Blättern, davon das letzte leer iſt. Das Format iſt Quart.
Auf dem Titulblatt ſtehet eben derjenige Holzschnitt,
der ſich auf Joh. a Lapide reſolutorio dubiorum Colon.
1493. befindet, von welchem ich im erſten Bande der
freymüthigen Betrachtungen über alte und neue Bücher
S. 52. u. f. Nachricht gegeben habe.

So wohl daraus, als aus der Aehnlichkeit des Dru-
ckes, der Buchſtaben, des Papiers und der Abbreviatur-
en erhellet, daß dieſes Buch von *Heinrich Quentel* zu
Cöln um eben dieſe Zeit geliefert worden iſt, ungeach-
tet Jahr und Ort nicht angezeigt ſind. Ganz zuletzt ſtehet:
Finit ſtella clericorum feliciter. In libelli laudem ſequuntur
metra.

Aspice praesentis o clerice dicta libelli

Nomen pastoris quisquis habere voles.

Terrenis nunquam vel paucum rebus adhere.

Hunc mundum spernes. celica sola pete u. f. w.

Das ganze Buch iſt ein Miſchmaſch ohne alle Ord-
nung, und wenn ich recht rathen kann, ſo ſoll es eine

92 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

Vorstellung der Vorzüge und der Pflichten des geistlichen Standes seyn. Es ist in kurze Absätze getheilt, deren erste Zeile stets größer gedruckt ist, als das folgende. Es werden sehr viel Zeugnisse der Kirchenväter angeführt. An Abbreviaturen und Druckfehlern ist kein Mangel. Ueber den Seiten stehet *stella clericorum* und unten das Bogenzeichen Aa und Bb, doppelt. Pagina und Custos fehlen. Der erste Bogen hat sechs Blätter, wie ich denn dieß in mehrern, um dieselbe Zeit gedruckten Büchern bemerkt habe, daß nicht *vier* oder *acht*, sondern *sechs* oder *zehn* Blätter mit einer Signatur bezeichnet sind. Zur bessern Kenntniß des Buchs will ich den ersten Absatz und von einigen andern, nicht aber von allen, den Anfang hieher setzen.

Tractatus (qui stella clericorum dicitur) feliciter incipit Quasi stella matutina in medio nebulae. i. peccatorum. Proprietates huius stelle matutine possunt referri ad quem libet doctorem fidei. i. sacerdotem. Et continentur in his versibus. Lucis splendorem fert secum. fert quasi rorem. Ingens dat letum. vigilansque. docens. preit ipsum solem. defectum lune comitans hyemisque Tempore lucefcit. cedens estate quiescit.

Cum beneficium alicui porrigatur valde gaudet. sed non querit primo quis sanctorum sit patronus in ecclesia. sed quantum valeat in temporalibus.

Quilibet pastor et sacerdos in se tenetur habere tria. scilicet scientiam eloquentiam et bonam vitam.

Sit etiam sacerdos vel pastor pius in afflictorum compassione et hospitalitate et in elemosinarum largitione duplici. scilicet corporali et spiritali. spiritalis continetur in hoc versu. Corrigo parco precor doceo fero consulo solor. - Corporalis continetur in hoc versu Coligo pote cibo redimpo tego visito condo.

Quo ergo ordine censetur ille qui semper absens est a cura sua nec praest ut pastor. nec regit ut mercenarius. Quid ergo dicendum est de sacerdotibus manifeste cohabitantibus cum mulieribus vel adulteris. vel fornicantibus. vel proprias oves violentibus. vel ebriosis et lascivis. et secularibus popularibus negotiis et vanitatibus implicatis. Hier redet der Verfasser ziemlich deutlich und liest der gleichen Leuten den Text sehr nachdrücklich.

Attende ergo o homo quantum pro te datum sit et maxime tu sacerdos qui corpus et sanguinem tractas Domini. Timendum vero est quod Dominus tales sacerdotes indignos ut dictum est non exaudiat.

O vos ergo prelati et presbiteri in vobis pendente anime subditorum vestrorum vobis commissorum.

Legitur in tercio libro regum cum regina saba pre omnibus laudavit ordinem pincernarum altaris sacerdotes sunt pincerne.

Eya vos sacerdotes pincerne veri salomonis. id est Jesu Christi et camerarii et secretarii et dispensatores ministeriorum Dei. diligenter attendite in quo gradu et dignitate sitis constituti.

O veneranda sacerdotum dignitas. si digne et sacerdotaliter vixeritis intra quorum manus velut in utero virginis filius Dei in carnatur. O celeste misterium. quod per vos pater et filius et Spiritus Sanctus tam mirabiliter operatur.

So tröstlich und erbaulich sind auch die folgenden Abschnitte, aus denen ich noch etwas weniger beifügen will. In einem derselben wird folgende schöne Historie erzählt, die sich in Burgund zugetragen haben soll. Ein Priester reiste zu einer Versammlung durch einen dicken Wald. Dem begegnete der Teufel und gab ihm einen verschlossenen Brief an den Bischof und die Vorsteher des

24 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

Synodi mit. Dieser, *litera*, wie er hier heisset, wurde öffentlich abgelesen und war folgendes Inhaltes:

Rectores tenebrarum rectoribus ecclesiarum salutem. Mandamus vobis quod multam diligimus vos quod quodcunque vobis committitur ad infernum cum magnis glomerationibus destinatis.

Der folgende Abschnitt lautet für den geistlichen Stand schon rühmlicher: *O venerabilis sanctitudo manuum sacerdotum. O felix exercitium. o mundi vere gaudium ubi yma summis iunguntur. cum christus tractat christum. sacerdos dei filium.*

Die zwey letzten Abschnitte muß ich wohl ganz hersetzen, weil sie gar so erbaulich sind. Dominus noster pontifex, ~~de~~ vestibus sacerdotalibus *misticam* (ut summus sacerdos) *camisiam* induit in almo vtero s. beate virginis marie. Ministri vero iudeorum dederunt ei amictum alapis contextum. Herodes albam. quando illiuit eum alba veste indutum. Ministri pylati cingulum quando flagellis ceciderunt eum. Dederunt ei phanorem quando ligauerunt eum ad columnam stolam sputis contextam. Castiani quando induerunt eum veste purpurea dicentes. Ave rex iudeorum. Lanceam pro baculo. Crucem pro sedē ~~episcopati~~. Spineam ~~circum~~ pro infela. Clavum in pedibus pro sandalibus. In manibus clauos pro anulo & ~~diathecis~~. Itaque ornatus pontifex noster primo templum aspersit. missam ~~castrum~~ Heli. Heli. postea indigentiam dedit dicens. Pater dimitte illis &c. Prelati temere credunt sibi cuncta licere. Credidit cayphas omne nephas sibi phas. Ve misero mundo ve primo. ve secundo. Ve per pontificum dedecus horrificum. Pontifices muti. de iure suo male tuti. Quamvis cogniti. non audent coram vobis ~~ut~~.

Nota fex vicibus fudit Christus sanguinem suum pro nobis. Primo in circumfione. & hoc fuit nostre redem-

pñonis initium. Secundo in trinitate. & hac fuit nostre redemptionis desiderium. Tertio in flagellatione. Quarto in coronatione. & hoc fuit nostre redemptionis meritum, quia liuore eius sanati sumus. Quinto in crucifixione. & hoc fuit nostre redemptionis pretium. tunc enim (quo non sapuit) exoluit. Sexta in lateris apertione. & hoc fuit nostre redemptionis sacramentum. quia inde exiuit sanguis & aqua. Sanguis in remissionem peccatorum. aqua ad lavacrum baptismi sacrificandum. Ich will nun dem Leser selbst das Urtheil überlassen, wie sich die ganze Quodlibet zu dem Titul stella clericorum schicket. Dagegen will ich die Handschriften und Ausgaben dieses Buches, die mir bekannt worden sind, noch kurz anzeigen.

Stella clericorum s. anonymi libellus de officio pastorum & sacerdotum, descriptus & finitus in crastina Galli confessoris 1469. Diese Handschrift findet sich in der bibliothec. Uffenbachian. vniuersal. Tom. III. p. 124. num. 33. fol. (2) Eine andre ist in der Erlanger Universitäts-Bibliothek. Sie steht in Hockeri bibliotheca Heilsbronnensi p. 104.

Die Ausgabe, ohne Anzeige des Jahres, die ich beschrieben habe, steht (wo es nicht vielleicht eine andre ist) in dem catal. bibl. Alberda Groning. 1692. 4. in der Gesellschaft des dialogi creaturarum 1493. und Esopi moralisati 1492. Dies letztere ist dem Mittelfalt eben so unbekannt, als meine Kölner Ausgabe von dem stella clericorum. Ausgaben ohne Ort und Jahr trifft man auch an in Hockeri biblioth. Heilsbron. p. 155. und in dem catalogo bibliothecae Loescherianae P. II. p. 764. wie auch in der Buxheimer Bibliothek; und in der bibliotheca Telleriana, die Kölner aber, die ich beschrieben habe, in der Regensburger, nach dem Zeugniß Hrn. Gemeiners in seinen Nachrichten von derselben S. 280. Von allen

diesen scheint diejenige unterschieden zu seyn, die Hr. *Suhl* in dem Verzeichniß der vor 1500 gedruckten auf der Bibliothek zu Lübek befindlichen Schriften S. 15. anführt: *Stella clericorum & presbyterorum. Antwerp. in aureo mortario. 4.*

Clericorum stella & manuale scholarium, 4. Davenr. 1490. Diese Ausgabe führet *Maittaire* im fünften Bande seiner *Annalen*, im alphabetischen Anhang an, wie auch die folgende; die ihm aus *Leichs Historie der Leipziger Buchdruckerey* S. 69. bekannt wurde:

Stella clericorum &c. 4. Lips. 1494. per Arnoldum de Colonia.

Stella cler. 1494. 8. wird angeführt in *A. S. Gessners Merkwürdigkeiten der Rotenburgischen Bibliothek*, und daraus werden die merkwürdigen Worte citirt: cum ego tante dignitatis sit sacerdos, quod creator sit sui creatoris & totius creatura, ipsum perdere vel damnare inconueniens est. *M. F. Beysehlags syllogon variorum opusculorum* Tom. I. Fascic. IV. p. 755. und eines ungenannten *Freundes der Wahrheit kurze Abfertigung der zu Augsburg edirten jesuitischen Widersprechung gegen den Beruf Lutheri, zur Vertheidigung M. Gottfried Loucers*, Augsburg 1702. in 4. pag. 21.

Endlich finde ich auch in den antiquis litterarum monumentis, Autographis Lutheri aliorumque celebrium virorum ab anno 1517. usque ad ann. 1546. Brunsvigae 1690. 8. so *Hermann von den Hardt* herausgegeben hat, in der Vorrede des ersten Bandes S. 31. Diese Ausgabe: *Stella clericorum*, cuilibet clerico summe necessaria. Sub cuius finem haec leguntur: Praelati temere credunt sibi cuncta licere &c. Lipsiae 1515. Diese Verse aber habe ich vorhin selbst angeführt.

Nachdem ich dieses alles schon geschrieben hatte: so kam mir noch eine kurze Nachricht von einer sonst ganz

ganz unbekannten Ausgabe in Hrn. Suhls Verzeichniß, das ich vorhin angeführt habe, S. 66. unter das Gesicht: Stella clericorum, 4. — Impressum Dauentrie per me Jacobum de Breda. Anno dni M. CCCC. XCVIII. (1498.) XVII. mensis Januarii.

10.

Vita diui Antonii

a Mapheo Vegio Laudensi viro si quisquam fuit etate nostra eruditissimo tam vere quam eleganter conscripta vna cum suauissimis quibusdam carminibus de sancte Marie & beato Anne laudibus pulcherrimis.

Dies ist der Titul eines Gedichtes, das auf dem 22sten Blatt also beschloffen wird: Sacrarum historiarum opus explicit Foeliciter Impressum Liptzic per Gregorium Werman & per magistrum Joannem Cubitensem diligenter emendatum. Anno salutis dominice Millesimo quadringentesimo nonogesimo secundo septima die mensis aprilis.

Druck und Papier ist rein und kostbar. Auf den ersten zwey Seiten sind die Anfangsbuchstaben roth dazu geschrieben. Darauf aber fehlen sie bey allen Abschnitten der vier Bücher dieses Gedichtes. Es ist eine der schönsten Schriften, die ich aus diesem Jahrhundert gesehen habe. In keiner aber habe so wenig Unterscheidungszeichen, als in dieser angetroffen. Auf mancher Seite stehet kaum ein Punct. Das Format ist Quart. Pagina und Custos fehlen. Aber 8 Blätter sind mit A, 8 mit B. und 6 mit C bezeichnet. Das Papiermacherszeichen ist ein grosser Ochsenkopf, der oben eine Stange mit einer kleinen Blume hat und also fast unter den vom f. Schwarz bemerkten Zeichen der Num. 9. gleich siehet. Aber unten

geht auch eine zweymal durchschnitne Stange heraus, an der ein Triangel hänget, dergleichen ich sonst nie gesehen habe.

Fabricius in der *bibliotheca med. & infim. latin.* führt keine Ausgabe dieses Gedichtes an, als die Antwerper 1559. aus welcher es in die *bibliothecam patrum* gekommen ist. In *J. A. Fabricii biblioth.* Part. I. Sect. II. p. 105. aber steht eine Ausgabe in 4. ohne Ort und Jahr. *Maittaire* nennen im alphabetischen Anhang des fünften Bandes eine: *Dauentriae in platea episcopi 1490.* vorher im Register selbst eine von 1492. die ich für die gegenwärtige halte. Im vierten Bande steht sie S. 552. mit der Anmerkung: *Bibl. Rothi. p. 27. n. 246. Locus impressionis vocatur ibi Lyptrice. Num Lyptzic. more ejus aevi, i. e. Lipsiae?* Auf meinem Exemplar heisst es deutlich: *Liptzic.* Dies dient also hier, den *Maittaire* zu verbessern, dem auch über dieses der Buchdrucker und der Corrector unbekannt sind, weil er das Buch nicht selbst gesehen hat.

Nun muß ich doch auch etwas von dem Inhalt sagen. Der *Antonius*, dessen Leben beschrieben wird, ist der Eremit, der im J. 356. in Gegenwart der h. Engel gestorben seyn soll. Sein Leben steht im ausführlichen heiligen *Lexico*, *Cöln und Frankfurt 1719.* Unser Verfasser aber will nicht seine Thaten, Gaben und Tugenden beschreiben, sondern nur seine Reise zu dem Eremiten *Paul von Theben.* Dieser wurde im 113ten Jahr seines Alters von dem *Antonius* heimgesucht. Unser Verfasser erzehlet, *Antonius* habe gemeynt, er sey der erste Eremit. Der Engel *Gabriel* aber habe ihm den Befehl gebracht, den *Paul von Theben* heimzusuchen. *Antonius* macht sich auf den Weg. Nun folgt das zweyte Buch. Das erzehlt die Hindernisse, die ihm der Teufel in den Weg gelegt hat, nachdem er das ganze höllische Heer aufgezehret hatte. Er erschien ihm, wie der Centaurus und wie ein Satyr gestaltet, um ihn irr zu machen. Das

dritte Buch erzehlt; daß er noch einige Tage in der Wüste gereiset und endlich zu einer Höle gekommen sey, wo er ein Licht gesehen habe. Er stieß sich aber an einen Stein, und machte ein solch Ceräusch, daß *Paulus* herauslief und seine Thüre zumachte. *Antonius* bath heftig; die Thüre wurde ihm geöffnet. Dann erzehlen beyde einander ihr Leben. Im vierten Buch bittet *Paulus Antonium*, er solle heimgehen und den Mantel holen, den ihm *Athanasius* geschenkt habe. In diesen sollte er seinen Leib wickeln; denn er würde bald sterben. *Antonius* geht, indeß holen die Engel *Pauli* Seele. *Antonius* sieht solches in der Luft, kehrt um und begräbt *Pauli* Körper. Zwey Löwen kommen und machen ihm das Grab. Als eine Probe der Schreibart will ich gleich den Anfang hersetzen, in welchem das Buch dem Pabst Eugen IV. dedicirt wird. Er lautet also:

Eugeni ductor populi custosque fidelis
 Quæ legis hæc nostri dona laboris habet
 Sepius his fessam mentem mulcere fidebit
 Sepius & curas his recreare tuas.
 Non hic ficta leges veterum mendacia vatum
 Tu sacer & sacra dignus es historia
 Hic Antoniadem titulum si scire libellæ
 Cura sit. hic diuum persequar acta patrum.
 Dignè pater qui iusticia cultuque fideque
 Et populis & diis principibusque placet
 Digne pater longis ne te nunc laudibus ornem
 Laus prior hæc ingens splendidiorque tua est
 Scilicet infestis quod tandem euasit ab vndis
 Te duce clauigeri naufraga cymba dei
 Qui saluatoris vestigia sancta fecutus
 Tot casus nostri totque pericla pati.

Maphei Vegii laudenfis Antoniados liber primus incipit.
 Non hic pegasides non ficta & inania muse

Nomina . non prisco numen de more vocarim .

Phoebe tuum neque enim regum nunc tristia bella &c.

So gehet das Gedicht in lauter Hexametern fort. Nach dem Leben *Antonii* folget, wie auf dem Titel versprochen ist : *Salutatio virginis diue marie maphei vegii laudensis.*

Virgo decus nostrum . cuius se credidit alio

Diuum ille eternus rex hominumque pater

Cuius ab humano sanctissimus ille deorum

Atque incorrupto sanguine natus homo est.

Salve virgo salus hominum salve optima nostre

Que fidei & nostre iura salutis habes . &c.

Darauf folget *Gregorii Tipherni Hymnus* ebenfalls auf die Jungfrau Maria, eben so tröstlich, wie der vorhergehende, aber wie mich dünkt, in schlechtern Versen. Die drey letzten derselben mögen zur Probe genug seyn.

Nec sine te nauiis currere nostra potest.

Nam nisi pro solita tu nos pietate misellos .

Foueris ad cuius confugiemus opem ?

In diesen Gedichten findet sich der Punkt viel häufiger, als im Leben *Antonii*, ja auch etliche mal ein Colon und bey dem letzten Vers ein Fragzeichen, das auch in dem folgenden etliche mal vorkommt. Das nun folgende Gedicht ist das längste und beträgt über 13 Seiten. Man wird nicht mehr, als den Anfang zu lesen verlangen.

Rodolphi Agricole Anna mater incipit.

Anna parens summe genitrix veneranda parentis

Que pandis populis prima salutis iter

Atque paris matrem : cuius quem non capit orbis

Ipse libens subiit viscera casta deus

Te cano . tu sancti posco mihi carminis haustus

Ingere voce sacra pectora nostra rigans

Ast mihi si centum sint vno pectore mentes

Et totidem linguas tot moueamque sonos
Nulla tamen te digna quædam preconiâ laudum
Dicere. nec meritis te cecinisse modis &c.

Auf der letzten Seite hat endlich auch *Johann Cubiten.* noch einige Verse beygefügt, darinnen er den kurzen Inhalt dieses Buches erzehlet. Dann folgt die oben gemeldete Unterschrift.

Die Verfasser dieser Gedichte sind zu bekannt, als daß ich hier viel von ihnen sagen sollte; besonders der erste, *Maph. Vegius.* Er gehört unter die besten neuern Poeten und hat sogar die *Aeneis* des *Virgills* fortgesetzt, auch solches, wie *Fabricius* sagt; haud absurda vena gethan. Eine ganze Menge Scribenten, die von ihm handeln, führt *Freitag* an in *adparatu literar.* Tom. II. p. 1239, und in den *analectis litterariis* p. 1043. *Gesners* erzehlet in seiner Bibliothek viele seiner Schriften, die gegenwärtige aber nennet er nicht. Alle zusammen sollen im 26sten Bande der *bibliothecae patrum* Lugd. 1677. zu finden seyn, wie in *Slubers* propylæo histor. eccles. p. 269. erzehlt wird. *Gregor. Tiphernes* lebte ebenfalls im 15ten Jahrhundert und soll einen Theil *Strabonis* übersetzt haben, wie auch nach *Gesners* Anzeige der Verfasser noch mehrerer Gedichte seyn, davon einige auch im *Maittaire* vorkommen.

Zu gleicher Zeit lebte auch *Rud. Agricola.* *Maittaire* führt ein Buch von ihm an, das 1471. gedruckt seyn soll, läugnet aber, dessen Daseyn, weil *Agricola* erst 1485. geboren seyn soll. Allein er irrt sich und macht das Todesjahr zum Geburtsjahr. *Agricola* war ungefehr im Jahre 1442. geboren und starb im J. 1485. M. f. *Fabricii* bibliothec. med. & inf. latin. im letzten Bande. Man muß ihn nicht mit einem jüngern *Rudolph Agricola* verwechseln, von dem unter andern ein Brief an *Joach. Vadianum* 1515. 4. und eine *congratulatio ad Sigismun-*

102 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

dum de Ebersteyn Cracov. 1418. bekannt ist. Jener steht auch im *Maittaire* angeführt, diese aber nicht.

Ehe ich schliesse, muß ich noch einen lächerlichen Fehler in *Freytags analæctis litterariis* p. 1043. verbessern. Er erzählt, *Vegius* sey Datarius bey dem Pabst *Eugen IV.* (der von 1431 - 1447. regiert hat) gewesen, und sey 1557. gestorben, oder wie andre sagen 1558. oder 1559. Wie alt müßte *Vegius* worden seyn? Gut ist, daß er bey den zwey letzten Jahrzahlen hinzusetzet: anno pontificatus Pii II. primo. Denn da dieser im J. 1458. zur Regierung kam, so siehet man daraus, daß *Freytag* drey falsche Jahrzahlen angibt, anstatt: 1457. 1458. 1459.

Sebastian Brants Narrenschiff 1506.

So weitläufige Nachricht ich von diesem merkwürdigen, und bey seinen häufigen Ausgaben doch jetzt seltenen Buch geben könnte: so werde ich doch nur wenig davon sagen; und nur eine einige wichtige Anmerkung darüber machen, wenn ich vorher einige ziemlich unbekannte Ausgaben genennet habe. Ausser vielen andern findet man Nachrichten von diesem Buch in *Wellers* Altem aus allen Theilen der Geschichte B. I. S. 235. und von den meisten Ausgaben desselben in *Clements* bibliotheque curieuse Tom. V. p. 189. u. f. Die Nachricht des letztern hat Hr. *Gemeiner* in seinen Nachrichten von den in der Regensburgischen Stadtbibliothek befindlichen seltenen Büchern S. 236. und 253. in einigen Stücken berichtet und uns mit ein paar unbekannten deutschen Ausgaben, Basel 1495. und Frankfurt 1625. bekannt gemacht, auch das Daseyn einer lateinischen Ausgabe Basil. 1497. Kal. Mart. in Octav gegen *Clement* bewiesen. Sie befindet sich auch in der Kirchenbibliothek zu Neustadt an der Aisch, und Hr. *Schnitzer* hat in seiner vierten Anzeige von dort vorhandenen Büchern des fünfzehnten Jahrhun-

derts S. 36. die zuletzt befindliche Unterschrift geliefert, wo hingegen Hr. *Gemeiner* den Anfang mittheilte. (Dieser zählt 148 Blätter, jener nur 145.) Höchstwahrscheinlich ist diese Ausgabe Kal. Mart. die allererste, und schon Kal. Aprilis eben des Jahres 1497. druckte sie Johann Schönsperger zu Augsburg auch in 8. Man sehe von dieser dem Clement ebenfalls unbekannten Ausgabe Hrn. *Zapfs* Buchdruckergeschichte Augsburgs nebst den Jahrbüchern derselben Th. I. S. 122. Ihr Titel und ihre Unterschrift steht auch im zweyten Theil des Verzeichnisses der Schwarzischen Bibliothek zu Altorf S. 243. Von deutschen Ausgaben kennet Clement auch folgende nicht: Straßburg 1494. 4. Reutlingen 1494. 4. Nürnberg 1494. bey Peter Wagner in 8, welche in der Solgerischen Bibliothek B. III. S. 344. anzutreffen ist, und Ausg. bey J. Schönsperger 1498. von welcher das litterarische Museum B. II. S. 273. nachzusehen ist. Doch! genug hievon.

Wer das Glück hätte, mehrere Ausgaben mit einander zu vergleichen, der würde ohne Zweifel entdecken, daß nicht alle Ausgaben mit einander ganz harmoniren, und daß Veränderungen, Vermehrungen, Verkürzungen, u. s. w. damit vorgegangen sind. *Clement* hat eine Probe davon gegeben und eine nachdrückliche Stelle, in der gegen die Mißbräuche der damaligen Zeiten geüfert wird, aus der Straßburger Ausgabe 1545. S. 191. abdrucken lassen, und eben dieselbe S. 194. aus *Jacob Lagers* lateinischer Uebersetzung, Basel 1497. in 4. geliefert, wo sie im Anfang sehr frey verändert und zuletzt abgekürzt ist. Er äußert dabey S. 192. den Wunsch, zu erfahren, ob sich diese Stelle von Wort zu Wort eben so, in den vor den Zeiten der Reformation erschienenen Ausgaben finde. Ob dieser Wunsch erfüllt worden ist, ist mir unbekannt: ich erfülle ihn jetzt ziemlich spät. Aus der Vergleichung der Ausgabe 1545. mit meinem Exemplar 1506. sehe ich, daß in jenem Exemplar 14 Zeilen hineingeflickt sind,

welche in diesem fehlen, und also nicht *Seb. Brant* für ihren Urheber erkennen. Der Anfang aber lautet ganz gleich, Veränderungen in der Orthographie ausgenommen, und im ältern Exemplar vor der Reformation eben so frey, wie in dem spätern. Zum Vergnügen der Leser will ich ihn hersetzen: Es ist der 62ste Narr fol. 77. b.

Ich vorcht mir ging an narren ab
Vnd hon durchsucht den Bättel stab
Kleyn wissheyt ich do funden hab.

Von bettlern.

Der bättel hat auch narren vil
All welt die riecht sich yetz vff gyl
Und will mit bättlen neren sich
Pfaffen, münchs orden sint vast rich
Und klagen sich, als werent sie arm
Hü bättel, das es gott erbarm
Du bist zu notturfft vff erdocht
Und hast grofs huffen zamen brocht
Noch schrygt der prior, trag her plus
Dem sack dem ist der Boden vß
Desgleichen duht die Heylchtum fürer,
Styrnenstoffer, stationyerer
Die nyemant keyn kirchwih verligen
Uff der sie nit öfflich vischryen
Wie das sie füren in dem sack
Das Hew, das tieff vergraben lagk
Under der krippf zu Bettleheyn
Das sy von Balams esel beyn
Eyn fäder von sant Michels flügel
Ouch von sant jörgen rofs eyn zügel

Darauf folgt nun in der Ausgabe 1545 etwas, das hier noch nicht steht: *von aller Heiligen Zahn, vons hei-*

*ligen Geistes Neß, von S. Thoma, von Sanct Luxen
ein. Horn, u. f. w. und dann heist es:*

Vnd thun balt nach her bringen
Die Bundtschuh von Sanct Claren.

In der Ausgabe 1506. aber heist es:

Oder die buntschuh von Sant Claren.

Brant redet sonst auch öfter ziemlich frey und ich finde davon hin und wieder Proben in meinem Exemplar, von denen ich aber nicht sagen kann, wie sie in ältern oder neuern lauten. Z. Ex. im 72sten Narren vom Geißlichwerden, heist es unter andern:

Des syndt man yetz vil iunger pfaffen

Die als vil können als die affen

Und nement doch felforg vff sich

Do man kum eym vertruwt eyn vich

Wißen als vil von kirchen regyeren

Als mülers esel kan quintyeren - -

Aber yetz wänent die iungen lassen

Wann sie alleyn ouch weren pfaffen

So hett jr yeder was er wollt - - -

Keyn armer vych vff erden ist

Dann priesterfchafft, den narung gebrist

Sie hant sunst abzug überal

Bischoff, Vicary, vnd Fiscal

Den Lāhenherrn, syn eygen fründ

Die Kellerin, und kleyne kynd

Die geben jm erst rechte büß

Das er kum irin das narren schyff - -

Solch klosterkatzen synt gar geyl

Das schafft man byndt sie nit an seyl,

Doch lychter wer keyn orden han

Dann nit recht dun, eym ordens man.

286 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

Ähnliche Stellen ließen sich leicht anführen: aber ich unterlasse es, da ich kein andres Exemplar habe, um es mit dem meinigen vergleichen zu können. Also nur noch ein paar Wort von diesem. Den Titel will ich nicht hersetzen, weil man ihn schon im *Hirsch* und *Clement* findet. Die Ausgabe hat 164 gezählte Blätter und 111 Narren, die zuletzt in einem Register angezeigt sind. Steht wol nicht auch in einer Ausgabe mehr, als in der andern? *Schottel* redet nur von 104 Capiteln. (Auch aus dem *Clement* scheint es schon, daß eine Ausgabe vermehrt ist, als die andre.) Unter dem Schluß des vierten Narren steht schon die Jahrzahl 1506. Nützlich. Z. B. Denn folgt noch der 111te nar: *der wylsman*, und zuletzt noch vor dem Register die Unterschrift, die ich deswegen ganz hersetze, weil sie weder *Clement*, noch andre, angeführt haben: „Hie endet sich das Narrenschiff, So zu nütz. heyfamer ler, ermanung, vnnnd erfolgung, der wylsheytt, vernunft, vnd gutter sytten, Ouch zu verachtung, vnd straff der nartheitt, blindheitt Irrfaal vnd dorheitt, aller stadt, vnnnd geschlecht der menschen, mit besundern hilt, müg, vnd arbeyt, gesamlet ist, durch Sebastianum Brant In beiden rechten Doctorem, Gedruckt zu Basel vff die Vassenacht, die man der narren kyrchwich nennet, Im jor noch Christi geburt tusent fünffhundert vnd sechs Jor. „ Darunter steht des *Jo. Bergman de Olpe* Buchdruckerzeichen mit seinem Namen, seinem Motto: *nil sine causa* und der Jahrzahl 1497, durch welche man sich nicht verführen lassen muß, das Buch für älter zu halten, als es wirklich ist. Ein Fehler, der vielleicht schon öfter geschehen seyn mag!

Nachdem ich diese Nachricht fertig hatte, so fand ich unvermuthet in des Hrn. von *Heinecken* neuen Nachrichten von Künstlern und Kunstfachen, I. Theil S. 124. daß er von diesem Buch in der Recension der Notizie storiche degl' *inghiatori* des *Gandolini*, welche in dem

XVII. Band der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften S. 244. steht, ausführlich gehandelt habe. Ob ich nun gleich diese Recension nicht gesehen habe, so kann ich doch sicher vermuthen, daß Hr. von H. einen ganz andern Weg wird gegangen seyn, als ich, und daß also meine Nachricht, neben der seinigen gar wohl wird bestehen können. Und eben dieses werde ich ohne Zweifel auch von drey andern erst neuerlich erschienenen Nachrichten von Brant und seinem Narrenschiff behaupten dürfen. *Meißner, Flögel, und Schmid* sind die Namen, die ich hier nennen muß. Hr. *Leonhard Meißner* hat im ersten Theil seiner Charakteristik deutscher Dichter im J. 1785. auch *Brants Bekennt und Charakter* geliefert, aber nach Gewohnheit wenig unbekanntes, und zugleich manches unrichtige. Vollständigere Nachricht von ihm und seinem Narrenschiff gibt Hr. *Flögel* im dritten Band der Komischen Litteratur. Doch scheinen auch hier einige Kleinigkeiten Berichtigung zu bedürfen, womit ich mich aber gegenwärtig nicht aufhalten kann. (Vergl. die allgemeine Litteraturzeitung 1787. Januar. S. 68.) Nun das einzige will ich anmerken, daß ich die vorgegebne lateinische Ausgabe 1488. für einen Druckfehler anstatt 1498. halte. Endlich steht auch Brant an der Spitze der Dichter, welche Hr. *C. H. Schmid* in seinem Nekrolog; oder Nachrichten von dem Leben und den Schriften der vornehmsten verstorbenen deutschen Dichter aufgestellt hat, welche ich aber nicht aus Hrn. *Mentels* literarischen Annalen oder Geschichtskunde 1786. S. 271. kenne.

Introductio vtilissima, hebraice discere cupientibus: cum latiori emendatione Joannis Boeschenstein. Oratio dominica Angelica salutatio Salve regina. Hebraice . . . Matthaeo Adriano Equite aurato interprete. (1520) 4.

Der Titel dieser sehr seltenen nur aus sechs unpaginirten Blättern bestehenden Schrift steht in einer Einfassung von einem Holzschnitt. Der berühmte Buchdrucker, Johann Froben, sagt in der kurzen Vorrede: nunc hebraicarum litterarum studiosis brevem illam introductiunculam, quam Aldus olim Venetiis edidit, typis nostris excusam exhibemus. In qua tamen nostram diligentiam liceat deservire. Siquidem punctorum nomina quae vocalium vice sunt Hebraeis castiganda curavimus. Praeterea dominicam orationem & salutationem angelicam & alteram Euae filiorum ad Mariam, a Matthaeo Adriano pridem Hebraismo donatas, addidimus. quem virum gaudemus Eovani in Bursidianam scholam nuper adscitum, ut hebraice doceat. . . . Apud inclytam Germaniae Basileam Idibus Martiis Anno MDXVIII. Hieraus erhellet nicht nur die Einrichtung und der Inhalt dieses hebräischen A B C und Lesebuchs, das eine Grammatic seyn soll, sondern auch einige andre Umstände, z. Ex. daß es vorher Aldus zu Venedig gedruckt hat. Davon wird schwerlich noch ein Exemplar anzutreffen seyn. Die stärksten Sammlungen Aldinischer Ausgaben waren ehemals in der Schwarzischen Bibliothek zu Altorf, und in der Schelhornischen zu Memmingen. Aber in beyden habe ich diesen einzelnen Bogen nicht angetroffen: denn stärker kann Aldi Ausgabe nicht gewesen seyn, indem die Frobenische Ausgabe mit vielen Zusätzen nur sechs Blätter beträgt. Auch finde ich dieselbe nicht in dem catalogo librorum,

qui in officina Aldi Manutii plerique omnes intra annum Domini 1534. Venetiis excusi sunt, welcher in dem dritten Band der Maithairischen Annalen S. 240. u. f. zu lesen ist. So läßt sich auch aus dem Jahr 1518. das unter der Vorrede stehet, schliessen, daß es sicher eine *Basler* Ausgabe von diesem Jahr geben muß, wovon die gegenwärtige nur ein Augsburger Nachdruck ist. Aber aller angewandten Mühe ungeachtet habe ich auch davon kein Exemplar entdecken können. Ich will deswegen den ganzen Inhalt dieser Augsburger Ausgabe kurz anzeigen. Pag. 3. enthält: alphabetum hebraicum: aleph &c. finales, palatinae, &c. Figur und Aussprache, pag. 4. Rapphe. Dagges. Characteres vocalium. Diphtongi. Combinationes vocalium cum consonantibus. Kamez cum consonantibus: a, ba, ga, da, &c. und so wird pag. 5. 6. 7. fortbuchstabirt. So weit mag die Aldinische Ausgabe gehen. Aber hier folgt nun hebräisch und lateinisch pag. 8. oratio dominica, M. Adriano equite aurato interprete, pag. 9. oratio ad sanctissimam Mariam M. Adriano interprete, Ave Maria &c. Salutatio ad S. Mariam, M. Adriano interprete. Salve regina, mater misericordiae, bis p. 11. wo noch titulus hebraice, graece & latine in cruce Domini, und zuletzt darunter stehet: Augustae Vindelicorum in officina Sigismundi Grimm, Medici ac Marci Vuirsung An. MDXX.

Die beyden Verfasser dieser Schrift, *Johann Boeschenstein* und *Matthäus Adrianus*, verdienen es, daß ich etwas wenigens von ihnen sage. Kann man ihnen schon unter den damaligen Restauratoren der hebräischen Sprache keinen so hohen Rang anweisen, als einem *Reuchlin*, *Paulus Fagius*, *Elias Levita*, u. s. w. so sind sie doch eines geringern würdig. Von dem erstern, dem *Johann Boeschenstein*, trifft man zwar in Absicht auf sein Leben und seine Schriften hin und wieder zerstreute Nachrichten an; aber nirgends etwas Ganzes. Der Kürze wegen

210 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

will ich mich bloß auf den Clement beziehen, der in seiner bekannten Bibliothéque Tom. IV. p. 421. einige Bücher von ihm beschreibt und einige Gelehrte nennet, die von ihm und seinen Büchern geredet haben, und einige Zusätze dazu machen. Er beruft sich auf *Schwindel*, *Brucker*, *Freytag*, *Wolf*, die unschuldigen Nachrichten 1719, *Salig*, *Le Long*, *Beomann*, von *Seelen*, *Baumgarten*, *Srepilius*. Er gedenkt auch S. 423. des *Maittaire*, welches ich deßwegen anführe, weil im fünften Band; oder dem Register der Name *Böschenstein* nicht steht, obgleich im zweyten S. 618. ein Buch von ihm vorkommt. Sonst aber leidet seine Nachricht viele Zusätze. Vom Joacherischen Gelehrten Lexico und der bibliotheca Gesnero-Simlero-Frisiana will ich nichts sagen. Aber in Absicht auf Böschensteins Leben ist das *Willische* Nürnbergische Gelehrten-Lexicon nicht zu vergessen, so wie es auch die meisten seiner Schriften anzeigt, von denen man auch viele in den bekannten Hirschischen Millenarien findet. Die Nachricht von denselben macht Hr. *Hummel* vollständiger in seiner neuen Bibliothek von seltenen Büchern, wo er S. 421. noch vier vom Hrn. *Will* übergangne Schriften desselben anführt, welchen im litterarischen Museo B. II. S. 328. noch zwey, auch Hrn. *Hummel* unbekannte, beygefügt werden. So findet sich nirgends eine ganz vollständige Anzeige von seinen Büchern, und noch weniger von ihren Ausgaben, und wer Lust hätte, Nachrichten von denselben zu sammeln, dem muß ich auch noch folgende Schriften empfehlen. Seine Klage Jeremiä hat der f. *Shelhorn* im zweyten Band seiner Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Litteratur S. 615. als ein äußerst seltnes Buch recensirt. Seine deutsche Uebersetzung des Büchleins Ruth 1525. hat der f. *Riederer* im zweyten Band seiner Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Bücher-Geschichte S. 373. beschrieben. Von seiner lateinischen und deutschen Uebersetzung

der Bußpsalmen 1520. gibt der berühmte Herr *Panser* in seiner vortreflichen Beschreibung der ältesten Augsburgischen Ausgaben der Bibel S. 56. und von seinem gedruckten Gebet Salomonis, das *Caspar Ammanns*, dessen Lehrmeister im hebräischen er gewesen war, gedeutlichem Pfalter beygefügt ist, 1523. S. 64. gute Nachricht. *Lambacher* in bibliotheca Vindobonensi ciuica führt S. 69. eine unbekannte Ausgabe von M. Kimchi rudimentis hebraicis an, die er 1520. zu Augsburg herausgegeben hat u. S. 72. eine Wittenberger Ausgabe von seinen institutionibus grammaticae hebraicae 1518. S. 70. aber beschreibet er. *Johann Reuchlins* hebräische Grammatik, 1506, wozu *Böschenslein* im Jahr 1513. Anmerkungen an den Rand geschrieben hat. Merkwürdig ist dieses Exemplar auch deswegen, weil zuletzt ein hebräischer Brief *Reuchlins* an *Böschenslein* vom Jahr 1515. angehängt ist, den *Lambacher* noch für ungedruckt hält. Von seinem Leben, besonders von seinem Aufenthalt zu Wittenberg, suchte ich in *Teuzels* Bericht vom Anfang und Fortgang der Reformation Nachricht, weil daselbst S. 343. steht, er habe die Wittenbergische Profession erhalten, und es werde in dem Erfolg dieser Historie mehr von ihm zu reden seyn: allein ich habe nichts weiter von ihm gefunden. Am wenigsten bin ich mit der Nachricht zufrieden, welche der sel. *Hörner* in seinen Nachrichten von Liederdichtern des Augsburgischen Gesangbuches S. 65. von ihm gegeben hat. Ich will zwar seine Aufführung, die von einigen sehr getadelt wird, nicht vertheidigen, indessen aber kan ich doch nach Vergleichung aller Umstände eben so wenig glauben, daß er ein gebohrner Jude gewesen ist, als daß er in seinem Alter wieder zum Judenthum abgefallen seyn soll, und daß er bald selbst nicht gewusst haben soll, ob er Jude oder Christ sey. Für eben so unsicher halte ich auch den Schluss, den *Baumgarten* in seinen Nachrichten von merkw. Büchern, B. III. S. 118. aus

112 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

einem in seinen spätern Jahren zu Cöln gedruckten Buche gemacht hat, daß er zuletzt wieder katholisch worden sey. Zu welcher christlichen Parthey er sich eigentlich gehalten habe, das möchte freylich bey ihm, wie bey manchem andern zu der damaligen Zeit, nicht so leicht zu entscheiden seyn. Denn z. E. 1505. war er Professor der hebräischen Sprache zu Ingolstadt, wie man aus den *annalibus Ingolstadiensis academix* Val. Rotmar. & Jo. Engerd, edit. J. N. Mederer P. I. 1782. siehet. Andere Gefinnungen mußte er freylich haben, da er Professor zu Wittenberg war, andre, da er darauf zu Basel und an andern Orten im Hebräischen Unterricht gab, und vielleicht wieder andre, da er um das Jahr 1530, wie *Brucker* in seinen *miscellaneis hist. litter. philos. crit.* p. 359. zeigt, auf dem Egidier Gymnasio zu Nürnberg das hebräische lehrte. Zu Wittenberg lehrte er im Jahr 1518, soll aber schon 1519. wieder von da weggegangen seyn. Fast könnte man sich durch eine Nachricht *Kapps* in seiner Nachlese einiger Reformationssurkunden Th. II. S. 549. verführen lassen zu glauben, er sey noch 1522. Lector der hebräischen Sprache zu Wittenberg gewesen, da er ihn den *damaligen* Lector nennet. Allein aus dem Briefe Heinrichs von Zütphen an Jacob Spreng nach Antorf 1522, bey welchem *Kapp* diese Anmerkung macht, sieht man deutlich, daß er damals Lector zu Antorf gewesen seyn muß. Ehre genug ist es indessen für ihn, daß ihn Luther, Melanchthon, Johann Eck und Zwingli, (woran man doch zweifeln will,) ihren Präceptor nennen.

Matthäus Adrian, von dem *Bfoechenstein* einiges zu seinem Buche, das ich hier beschreibe, entlehnt hat, ist nicht so bekannt, hat aber doch auch Verdienste um die Wiederherstellung der hebräischen Sprache. Was *Beyschlag* im Leben Brentii S. 331. &c. und *Schlegel* im Leben Aquilä S. 91. von ihm sagt, das ist wenig. Die beste Nachricht hat der *f. Riederer* von ihm gegeben
im

im dritten Band seiner Nachrichten S. 75. u. f. und zugleich eine sehr schöne Rede desselben zum Lobe der Sprachen, Wittenberg 1520. wieder abdrucken lassen. Ich merke bloß von ihm an, daß er das Hebräische 1517. zu Heidelberg, 1517. zu Löwen und als Boeschensteins Nachfolger zu Wittenberg 1520. ein Jahr lang gelehrt und berühmte Männer zu Schülern gehabt hat. Im Jahr 1517. kam zu Tübingen von ihm heraus: *Libellus horam faciendi pro domino scilicet filio virginis Mariae, cuius mysterium in prologo legenti patebit*. Der Inhalt ist das Vater unser und der Lobgesang Mariä, das Apostolische Symbolum und andre Gebete zur Ehre Mariä, hebräisch und lateinisch. Dieses ist das Buch, daraus Boeschenstein einige Stücke entlehnt hat; wovon man des Hrn. Mäsch neue Ausgabe der Le Longischen *bibliotheca sacra*, part. II. volumen I. S. 16. nachsehen kann. Dieser führt gleich darauf von Boeschensteins Buch vier Ausgaben an: 1. *Concenta in hoc libello nuper a Jo. Boeschenstein Eslingensi edito: elementale introductorium in hebraicas litteras &c.* Aug. Vindob. 1517. 4. 2. *Introductio vtilissima hebraice discere cupientibus*, Aug. Vind. 1520. 4. 3. *Introd. vtiliss.* Basil. 1520. 8. 211. 4. *Introd. vtiliss.* Colon. 1539. 8. Die andre Ausgabe ist es, die ich oben beschrieben habe. Dazu kommen noch außer der schon oben von mir meldeten Venediger Ausgabe in der Aldischen Officin, der Basler 1518. bey Froben, und der Wittenberger 1518, die ich aus dem *Lambacher* angeführt habe, und die nach *Clements* Zeugniß vier Bogen beträgt; eine Colner 1521. 4. deren *Masträire* und *Clement* gedenket. Der letzte behauptet, die Augsburger Ausgabe 1520 komme mit der von 1514 überein, und die Colner 1521. mit der Wittenberger 1518. Das erste ist mir unbegreiflich. Denn der Inhalt, den *Clement* S. 422. von der Augsburger Ausgabe 1514 nach dem Titul angibt, stimmt mit dem von mir oben angezeigten Inhalt der Ausgabe 1520

nicht ganz überein. Ohne alle Ausgaben unter das Gesicht zu bringen, welches schwerlich jemand erleben wird, läßt sich also der Unterschied der Ausgaben, die bald mehr, bald weniger enthalten, nie sicher bestimmen. Mir sollte es lieb seyn, wenn ich ändern würde Gelegenheit gegeben haben, meine Nachricht mit Zusätzen zu bereichern, oder auch, wenn ich gefehlt haben sollte, zu berichtigen. Wenigstens hoffte ich, einiges unbekannte gesagt zu haben.

Cosmographicus liber Petri Apiani Mathematici studiose collectus. Zuletzt steht: Excusum Landshutae Typis ac formulis D. Joannis Weyssenburgers: impensis Petri Apiani. Anno Christi Salvatoris omnium Millesimo, quingentesimo, vicesimoquarto, Mense Janu: Phebo Saturni domicilium possidente. Und nach einem Appendix von drey Blättern: Libri de Geographica principii Finis. Perfecto trinoque Deo laudes ingentes. Anno humanae salutis 1524. 4.

Dieses ist die erste höchstselte Ausgabe von *Apian's Cosmographie*, die in dem Jahrhundert ihrer Erscheinung sehr oft aufgelegt worden ist. Und doch sind fast alle Ausgaben selten und einige sehr selten. Ein Supplement zu *Clement's* Nachricht *) ist hier mein Vorhaben, sonst nichts. Wer mehr davon wissen will, den verweise ich auf *Widekind*, *Baumgarten*, *Gerdes* u. s. w. *Melchior Adami* erzählt, er habe dem Kaiser Karl V., den er in der Astronomie unterrichtet hatte, die *Cosmographie* de-

*) *Bibliothèque curieuse historique & critique. Tom. I. p. 403 — 409.*

diezt, wofür er eine ansehnliche Belohnung bekommen habe. Dieses, sagt Clement, mache dem Kaiser, wie dem Verfasser Ehre, aber er wisse nicht, ob es wahr sey. Denn er hatte zwey Ausgaben, Antwerpen 1540. und 1564. vor sich, welche eine Dedication an den Erzbischof Matthäus von Salzburg enthielten. Er gedenkt sodann auch zweyer andern 1529. und 1584. die eben so beschaffen sind, und überläßt andern, die Sache aufzuklären, die ganz allein auf dem Zeugniß des *Adami* beruhen. Ich glaube, daß es bloße Erdichtung oder wenigstens Mißverständnis ist. Denn außer der Ausgabe 1540. habe ich noch eine Antwerper 1553. und die erste 1524. und alle haben die nämliche Dedication an den Erzbischof untergeschrieben: ex foelici Landisuta. Anno salutiferæ incarnationis Millesimo Quingentesimo vicesimoquarto: septimo Kalendas Februarias. Da die erste und die letzte nebst allen andern, die ich gesehen habe, einerley Zukunft haben: so hat er gewiß keine von allen dem Kaiser gewidmet. Er mag kein Lehrling gewesen seyn, ohne ihm ein Buch zu dedikiren; oder es geschehen, so mag es ein andres seyn. Wenn ich Liebhaber von Muthmaßungen wäre: so würde ich aus dem *Astronomicum Caesareum, factum Ingolstadt anno 1540.* rathen. Wäre dem unheimlich, Jesuischen gelehrten Lexico zu trauen: so wäre meine Vermuthung gegründet. Denn da heist es, er habe dieses *astronomicum* dem Kaiser gewidmet, der ihn dafür in den Adelsstand erhoben, ihm auch nebst den Unkosten 1000. Ducaten geschenkt habe. Wer dieses seltn Buch hat, mag entscheiden. Ich kenne noch verschiedne Dedicationen von ihm: aber keine an den Kaiser. Ueberhaupt muß ich sagen, daß ich nirgends ein vollständiges Verzeichniß seiner Bücher angetroffen habe. (Das Jesuische ist sehr mager.) Die *Cosmographie* muß zu den damaligen Zeiten am brauchbarsten gewesen seyn, und ist sehr oft gedruckt. Dem

116 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

Clement waren nur sechs Ausgaben bekannt. Ich will daher ein ganz kurzes Verzeichniß von denen geben, die ich habe kennen lernen, das ich aber gar nicht für vollständig ausgebe, ungeachtet es zahlreich genug ist. Bey allen ist das Format Quart.

Die erste Ausgabe, *Landshut 1544*. Den Titel habe ich oben hergesetzt. Merkwürdig ist, daß das letzte Wort der Zufschrift Januarias war: es ist aber ein kleines Zettlein mit dem Wort Februarias darüber geleimt. Und eben so lesen auch die folgenden Ausgaben.

2. Zu Antwerpen 1529. Diese Ausgabe hat Gemma Frisius ausgebeßert und besorgt und soviel ich weiß, auch alle folgende. Man sehe ihre ganze Aufschrift im Clement. Die spätern Ausgaben haben von ihm immer einige Veränderungen und Vermehrungen, womit ich mich aber nicht aufhalten kann.

3. 1530, durch eben denselben herausgegeben.

4. P. Ap. cosmogr. liber jam denovo integritati restitutus per Gemmam Phrysum & eiusdem G. Phrysi libellus de locorum describendorum ratione. Jo. Grapheus typis exdebat. Antw. 1533. mense Februario. Veneunt in pingui gallina per Arnoldum Berckman. Ich habe den ganzen Titel aus dem Maittaire hergesetzt, damit man siehet, daß schon diese Ausgabe Zusätze von dem Gemma Frisius hat.

5. Zu Antwerpen 1539.

6. Veneunt Antuerpie in pingui gallina Arnoldo Berckmanno 1540. Der ganze Titel steht im Clement. Hier muß ich den Inhalt hersetzen, der auf der andern Seite des Titelblatts steht: P. Ap. liber cosmogr. de principiis Astrologiz & Cosmogr. Eiusdem partitis descriptio quatuor partium terræ, videlicet Eur. Af. & Amer. Cui adjecta est descriptio regionis Peru nuper inuenta. Ei, de horarum noctis observatione. Gemma Phr. de locorum describendorum

ratione, deque distantis eorum inveniendis. El. Gemmae Phr. de usu annuli Astronomici. In multis locis ab ipso Gem. recentior aucti. Daraus kann man auf die Beschaffenheit der folgenden Ausgaben schließen. Clement sagt, dieses sey wenigstens die dritte Ausgabe: aber ich muß sagen: wenigstens die sechste.

7. Zu Nürnberg 1541.

8. Zu Antwerpen 1545.

9. Ebendasselbst 1550.

10. Parisiis vneunt. apud Viuantium. Gaultherot. 1552.

Zuletzt aber steht: impressum expensis Vin. Gaultherot 1553. Dieses ist die andre Ausgabe, die Mattaire kennet; denn sonst kennt er keine. Clement führt sie an, hat sie aber nicht gesehen.

11. Cosmographia P. Ap. per Gemmam Fr. apud Louan. medicum & Mathematicum insignem, jam demum ab omnibus vindicata mendis ac non nullis quoque locis aucta. Additis eiusdem argumenti libellis ipsius. G. Fr. (enthält, was die Ausgabe 1540. enthielt,) MDLIII. Veneunt Antuerpiæ Gregorio Bontio sub Scuto Basiliensi, Latine, Hispanice, Gallice & Teutonice, Reip. commodo seorsum impress. Widekind erklärt diese Ausgabe für selten und hat wohl Recht. Wenigstens hab ich kein Exemplar angetroffen, als mein eignes. Aber die letzten Worte des Titels sind sehr merkwürdig und geben mir Gelegenheit, gleich von den Uebersetzungen zu reden. Clement kennt nur eine Ausgabe der spanischen Uebersetzung 1575, aber hier wird schon 1553. eine genennet. Von der französischen ist eine Ausgabe 1544. bekannt. Eine deutsche kennt niemand, so viel ich weiß, und doch war sie 1553. vorhanden. Ausserdem gibt es noch eine italienische, Antwerpen 1575. eine holländische, Antwerpen 1592. und Amsterdam 1598. Ausser diesen

118 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

sieben Ausgaben von Uebersetzungen gibt es vermuthlich noch mehrere, die ich nicht kenne.

12. 1564. zu Antwerpen. Den ganzen Titel liefert Clement.

13. Zu Cöln 1574.

14. Zu Antwerpen 1574.

15. Eben daselbst 1584. Clement nennet diese Ausgabe la plus ample & la plus considerable. Denn es solleir noch verschiedne Schriften andrer Verfasser außer dem Gemma Fr. dabey seyn: er hat sie aber nicht genennet.

16. Das wären also, ohne die Uebersetzungen, in Zeit von 60 Jahren 15 Ausgaben wenigstens. Allerdings viel, und ein Beweis des Beyfalls, den *Apian* fand! Seine übrigen Bücher sind meistens nur einmal, oder doch nicht viel öfter gedruckt. z. Ex. von seinen seltenen, schönen, und jetzt noch bräuchbaren Inscriptionen haben wir nur die einige Ausgabe, Ingolstadt, 1534. Auf mein Exemplar hat er selbst geschrieben: Dno Erasmo Primbs Apianus dono dedit. Es sind zwey kleine andre Schriften von ihm daran gebunden, die gewiss eben so selten sind und Clements Anzeige verdient hätten, wenn er sie gekannt hätte. Da Joecher ähnliche, aber falsche, Aufschristen angibt, so will ich solche, aber weil sie zu weitläufig sind, abgekürzt herfetzen: 1.) Folium populi. Instrumentum hoc a P. Apiano jam recens inuentum, & in figuram folii populi redactum per radios solis toto orbe horas communes ostendit, ex quibus horæ ab ortu & occasu solis, deinde etiam horæ Judæorum - - deprehendi facillime possunt. Deutch und lateinisch. Zuletzt steht: excusum Ingolstadii 22. die Mensis Octobris, An. M. D. XXXIII. 2.) Instrument - Buch durch Petrum Apianum erst von new beschriben. Zum Ersten ist darinne begriffen ein newer Quadrant, dadurch Tag vnd Nacht, bey der Sonnen, Mon, vnnnd andern Planeten, auch durch etliche Gestirn, die Stunden, vnd andre nutzung, gefun-

den werden u. f. w. Ingolstadii cum gratia & privilegio Caesareo ad triginta annos. An. M. D. XXXIII. mit vielen Figuren, 13 Doppelbogen. Von jenem, und seiner großen Seltenheit hat *Baumgarten* Nachricht gegeben; dieses aber hat *Schwindel* sehr rar genennet. Beydes wird die Erfahrung bestätigen. Von dem letztern ist auch eine ziemlich unbekannte lateinische Ausgabe, Ingolstadt, 1533. vorhanden, die Apian dem Kaiserlichen Reichsvizekanzler, *Matthias Held*, dedicirt hat: horoscopion Apiani generale, dignoscendis horis cuiuscunque generis aptissimum, wovon *Hirsch* (millenar. III. librorum vsque ad annum L. Sec. XVI. typis exscriptorum, num. 466.) den ganzen Titel geliefert hat. Wie viel Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit folgende zwey Schriften: *Apiani Instrument, oder Sonnenuhr erklärt*, Marburg 1543. und *Apiani inuentum d. i. Beschreibung eines geometrischen Instruments durch Georg Galgemeyer*, Augsburg 1616. damit haben, das kann ich nicht sagen. Doch — eben besinne ich mich, daß ich nicht von allen Büchern *Apians* Nachricht geben will, und eile also zum Ende, ob ich gleich noch manche seltnen Schrift von ihm anführen könnte.

Verschiedene im XVten Jahrhundert gedruckte Schriften.

In einem Quartbände.

Mit einer weitläufigen Inhaltsanzeige der in diesem Bande befindlichen Schriften will ich meinen Lesern eben nicht beschwerlich fallen; da ohnehin die mehresten darunter, aus größern Sammlungen der Werke ihrer Verfasser, bekannt sind. Sie sollen vielmehr nur zur Ausfüllung einer oder der andern Lücke in den Druckerannalen des fünfzehnten Jahrhunderts mir dienen. Denn im *Mait-*

teirt: fehlen sie alle; die beyden letzten ausgenommen; wiewohl auch diese blos aus fremden Anzeigen, und gar nicht accurat angeführt sind. Ohne mein Erinnern wird man schon daraus leicht auf die große Seltenheit der nachfolgenden Stücke schließen.

I.

GREGORII MAGNI Libri quatuor dialogorum &c.
per Jo. de Westfalia. Ohne Ort und Jahr. 129
Blätter; oder 16 Lagen, mit der Signatur *a*
bis *q*. Jede der erstern Lagen hat 8, die letzte
aber 10 Blätter. Das erste leer gebliebene Blatt
meines gegenwärtigen Exemplars hat der Buch-
binder verworfen.

Die Ueberschrift der ersten Seite lautet so: *istorum
librorum quatuor dialogorum beati gregorii pape in
hoc consistit effectus compendiose conscriptus q' pri-
mus 7 tertius de diuersis virtutib; 7 miraculis sancto-
rum tractant. Secundus autem de vita 7 miraculis
sanctissimi uiri benedicti abbatis. Quart; vero de im-
mortalitate anime necnon de uita beatitudinis eterne
misericord; infernalis habitationis ut in capitulis eo-
rumq; paragraphis singulorum librorum patebit.*
Darauf folgt eine Inhaltsanzeige der Capitel des ersten Buchs:
Incipiunt capitula libri primi — wie sie auch jedem der
übrigen Bücher vorgesetzt ist. Nur bey dem vierten Buch fehlt
sie in meinem Exemplar, mit der ganzen Lage *m*, die aber,
was den Text betrifft, von einer alten gleichzeitigen Hand auf
8 Blättern ergänzt ist. Auf der Vorderseite des letzten Blatts
heißt's am Schluß des vierten Buchs: *Explicit liber quar-
tus dialogorum gregorii. Impressus per me Johan*

nem de westfalia. Von dem *Verfasser* und dessen übrigen Werken kann man *J. A. Fabricii* Bibl. lat. med. & inf. aet. Lib. VII. (Vol. III.) p. 241 - 56. und die dort angeführten Schriftsteller nachsehen. Die älteste bekannte Ausgabe der *Dialogen*, mit der *Jahrszahl*, ist die zu *Venedig* 1475. gedruckte; wiewohl weder *Fabriz* noch *Maittaire* das Format derselben anzugeben wissen. Sie müssen aber ohne *Jahrszahl* schon früher gedruckt worden seyn; weil im Catal. Bibl. *Bunav.* Tom. III. Vol. I. p. 177. eine bey *Maittaire* fehlende *deutsche* Uebersetzung derselben, ohne Benennung des Druckorts vom Jahr 1473. in Fol. vorkommt.

2.

JO GERSON. sex lectiones de vita aegritudine & morte animae spiritali, duaeque super Marcum, Goudae apud Gerardum Leeu. 1480. 130 Blätter in 17 Lagen — alle *duernen*, bis auf die beyden letzten, deren jede nur 6 Blätter hat — signirt a. bis r. das erste und letzte Blatt ist weiß geblieben, und daher unter den gedruckten von mir nicht mitgezählt.

Eximii doctoris mgr̃i ioh̃anis gerson cancellarij partiensis in suas optimas sex lectiones de vita legcitudine et morte aīme spiritali tractantes. quibus et due eiusden doctoris illuminatissimi super marcum subiunguntur Icones feliciter prologus incipit. Dieser an den Bischof *Peter von Cambray* gerichtete Prolog, der auf der vierten Seite sich endigt, hebt so an: Reuerendo in cristo patri ac sacre theologie doctori eximio domino petro epi-

222 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

scopo cameraia suus discipul⁹ iohannes cancellarius indignus ecclesie parisiensis pro se humilem obedientiam ⁊ pro communi salute ea sapere que recta sunt. Postulare dignata ē benivolētia tua preceptor inclit⁹ quatenus scripto tibi traderem vnam ex lectionibus meis cui pnciā (præsentiam) tuā p̄stare nō erubuisti nec solitā hāc rē effugisti tu scole theologicæ iubar radiosissimū | tu iā doctor e. meritis . erubui fateor | ymo ⁊ tota scola obstupuit ad hāc hūiliacionē dignitatis ⁊ sapientiæ tue quasi lumen sol a stella | aquam mare a fluuiō | lanam ovis a capra mēdicare videretur Sed ita verum ē vbi sapientia ibi humilitas u. l. w. Am Schlufs desselben heist es : Explicit plog⁹ Incipit lciō p̄ma. Diese fängt auch gleich auf der folgenden Seite ohne eine besondre Ueberschrift sich an, und der Verfasser nimmt in derselben von der Taufe Johannis und Christi eine Veranlassung her, de vita anime quam spiritus s. operatur in nobis per baptismum zu reden. Et schreibt der Seele im folgenden Abschnitt ein vierfaches Leben, vitam naturæ, gratiæ, actionis meritoria, & confirmationis stabilitæ, zu; wiewohl er eigentlich nur vom dreifachen geistlichen, und nicht vom leiblichen Leben der Seele handeln will. Dem werden nun in einem neuen Abschnitt vier Todesarten entgegengesetzt — und so arbeitet der Herr Kanzler sich immer weiter durch, bis es heist: Expliciunt lectiones sex de vita egritudine: & morte anime spirituali Johannis Gerson doctoris illuminatissimi — und ferner gleich drunter: Incipiunt lectiones due p̄tiles sup marcum & ad cōmmedacionem propositi nrī ⁊ voti. multumq; faciunt & valent eiusdem doctoris Johannis Gerson Cancellary. Diese breiten sich aber nur über die *fünf ersten* Verse des *ersten Capitels Marci* aus, weswegen *Walch* es vermuthlich der Mühe nicht werth gehalten hat, sie im 4ten Tom s. Bibl. theol. sel. mit anzuführen. Unter andern erhebt der Kanzler über die Redensart; Egrediebantur ad

eum (wo sorgfältig hinzugesetzt wird: *non dubium quin ad Johannein baptistam*) Iherosolimite vniverſi & omnis regio iudee, ein großes Geſchrey. Ad hoc verbum ſagt, er ſtupet logica & logice tractores vel ſcandalizantur vel inculpant locucionis huius formam. Neque enim eſtimandum eſt paruulos imbecilles aut infantes in cunis ymmo nec iherosolimitas omnes adultos ad iohannem egreſſos fuiſſe. quanto minus omnem iudee regionem. Igitur logice virtus & ſermonis proprietates videntur falſitatis arguere euangelistam marcum qui hoc vniuerſali ſermone uſus eſt. Aber er weiß auch den in aller ſeiner Stärke vorgetragenen Einwurf dadurch gründlich zu heben, daß er eine gedoppelte Logik, nemlich Logicam antonomatiſic dictam, ſcientiis naturalibus ac pure ſpeculatiuis ſubſeruientem, und Logicam, quam appropriato vocabulo rethoricam dicimus, que principaliter ancillatur ſeruit, et adminiculum preſtat ſcientiis moralibus politicis et ciuilibus, ſehr glücklich unterſcheidet, und zur Ehre des Evangelisten *Marcus* auf ſechs und mehreren Seiten darthut, daß er in ſeiner Erzählung der *Letztern* ſich bedient habe. Schon *Auguſtinus* ſchrieb in dieſer Rückſicht gewiſſe Regeln zur Schrifterklärung vor. Inter quas vna eſt per ſynodochen vbi pars pro toto ſumitur. Alia per yperbolen vbi veritas ad exaggerandum exceditur. Alia vbi locatum pro loco accipitur, ſecundum quas regulas textus noſter a falſitate defenditur. Ham dicendo egrediebantur ad eum, iherosolimite vniuerſi ſimilis eſt locutio ſicut cum dicimus Omnis populus vel totus mundus vadit ad tale ſpectaculum. Dicitur enim hoc non per preciſionem. ſed ad rei magnificationem adaugendam. Similisque eſt locutio cum ſubditur Et omnis regio iudee niſi quod vltra hoc locus pro locato. regio ſcilicet pro habitantibus regionem ponitur, et in talibus iuxta quorundam explicationem attenditur ſenſus non quem verba faciunt ſed pro quo fiunt — Doch zur Probe genug, um dieſen Interpretum N. T. und deſſen Kunſt und Stil näher kennen zu lernen.

Die Nachschrift des Buchdruckers am Ende, mit dem darunter stehenden Druckerzeichen, lautet so: *Benedictus deus q̄ ser q̄ utilissim̄ fil' (similes) ⁊ super Marcum lectiones duas magri Johānis Gerson doctoris illuminatissimi Cancellarij parisiē Gerardo Leeu in opido Gouda Incipere donavit et perficere ab incarnationē domini qn Millesimus quadringentesimus octuagesimus (1480) scribitur annus. Mensis septembris die decima quinta.* Was diesen Buchdrucker betrifft, habe ich noch folgendes zur Berichtigung und Ergänzung des *Maittaire* zu erinnern. *M.* hat im IVten Tom s. *Annalen*, p. 406. 410. u. 414. drey von ihm gedruckte Bücher mit der Jahrzahl 1480 angezeigt: *dieses* aber nicht. Bey den ersten Beyden steht *Gouda*, bey dem dritten aber (einer *Geschichte Jafons* in Englischer Sprache) *Antwerpen* als der Druckort angegeben. Die letzte aus einem geschriebenen Catalog der *Cambridger* Universitätsbibliothek entlehnte Angabe ist zuverlässig falsch, und kann sicher in den vier *Maittaire'schen* *Indicibus* vrbium et typographorum chronol. jedesmal, wo sie vorkommt, weggestrichen werden. In späteren Jahren *) hat *Leeu* wohl zu *Antwerpen* gedruckt: aber die Unterschriften seiner älteren Drucke von 1478. 79. 80 u. 81. sind alle (wenn ich jenen von mir in Zweifel gezogenen ausnehme) namentlich zu *Gouda* von ihm datirt. Das einzige bliebe allenfalls zur Vereinigung beyder Angaben noch übrig, daß man annehmen müßte, er habe zu gleicher Zeit eine Officin zu *Gouda* und eine zu *Antwerpen* gehabt. Allein dann müßte man sich auch Mühe geben, ein zuverlässigeres Zeugniß für diese Behauptung aufzufinden. Da übrigens *Maittaire* kein vor 1480. von *Leeu* gedrucktes Buch gekannt hat, will ich hier noch einige ältere anzeigen. Im IVten Tom der *Hulfschen Bibliothek* findet man p. 14. n. 210. einen *Traſſat van*

*) (Seit 1486, nach Hrn. *Meerman*) Orig. typogr. T. II. p. 277. im zweyten Index.

den Tydverdryf der Ed. Heeren en Vrouwen, genoemt dat Schaakspel, (vermuthlich eine Uebersetzung des im I. Th. meiner ältern Nachr. S. 191. von mir angeführten lateinischen Buchs) *verfiet met veelte schoone Historien*, Gouda, by Gerrard Leuw 1479. und n. 215. eine *Historie van Troyen*, Gouda by Geraert Leuw 1479. beide in Folio; und bey Meermann am a. O. T. I. p. 68. und T. II. p. 289. *Die Cronike of dié Historie van Hollant, van Zeelant, ende Vrieslant, ende van den Sticht van Utrecht. Ter Goude by Gheraert Leuw 1478* in 4. wie auch eb. das. T. II. p. 291. *Die Hystorie van Reynaert die Vos.* Am Ende: *Gheprent by Goude in Hollant bym Gheraert Leuw den seventienden (XVII.) Dach in Augusto. Int jaer M. CCCC. en LXXXIX.* Ohne Angabe des Formats.

In Ansehung des Verfassers *Johann Charles de Besfont* und seiner Werke, verweise ich meine Leser abends auf die *Fabris. Bibl.* I. n. p. 144. und die dort genannten Autoren. Die neueste Ausgabe der letztern hat die *Pis.* in fünf Folio-Bänden zu *Antwerpen 1706* besorgt. Obgleich mit allen ältern Ausgaben der gesammelten Werke, die man hier und da verzeichnet findet, seine erwiesene Richtigkeit haben mag, daran zweifle ich schier, sehe auch, daß *Clement* in der Berichtigung seiner Vorgänger, eines *du Pin*, *Fabris* und *Maittaire* mir schon zugekommen ist, und die mehresten unverdächtigen Ausgaben genauer, als jene, im IXten Tom. seiner *Bibl. hist. et crit.* p. 130-147. beschrieben hat. Die Edition *ohne Druckort*, vom Jahr 1489. in drey Quartbänden, findet man indessen vollständiger, als bey ihm, mit den Nachschriften eines jeden Bandes im *Cat. Bibl. C. G. Schwarzii* P. II. p. 211. n. 465-67. angezeigt.

*) Eine Recension dieser Ausgabe findet man in den *Actis Acad. x. 1706.* p. 289-301.

JO. GERSON. de imitatione Christi et de contemptu mundi. Louanii, per Jo. de Westfalia. Ohne Jahr. 89 Bl. oder II. Duernen-Lagen, (die letzte ausgenommen, die 10 Blätter hat) mit der Signatur a bis l. das erste Blatt leer.

Eigentlich ist der hier angegebene Titel dieses aus vier Büchern bestehenden Tractats, nur die Rubrik des ersten Capituls im ersten Buch;*) welches auch von den gewöhnlichen Aufschriften der übrigen Bücher gilt, wie aus der nachfolgenden Inhaltsanzeige mit mehreren erhellen. Tabule capitulorum in libros sequentes. Capitula libri primi. De imitatione Christi et de contemptu omnium vanitatum mundi. Capitulum primum. De humilitate sancti Iulij. Capitulum secundum. De humilitate sancti Iulij. Capitulum tertium. De interna conversatione. Capitulum primum. De humilitate submissione sub prelati regimine. Ca. ii. u. f. w. — Capitula libri secundi. De interna conversatione ad animi fidem. Capitulum primum. De caritate int. loquit sine strepitu verbor. Ca. ii. u. f. w. — Capitula libri quarti. Cum quæta reverentia pro sit suscipiendis. Capitulum primum. De magna bonitas et caritas dei in sacramento exhibet pro. Ca. ii. u. f. w. Diese Anzeige füllt die fünf ersten Seiten. Mit der sechsten fängt der Tractat selbst an. Incipit liber primus Johannis Gerson

*) Eine Bemerkung, die, wie ich aus Freytags Annal. litt. p. 497 = 98. nachher erst gelernt habe; auch schon in der alten Günther Zainerischen zu Augsburg ohne Jahr gedruckten Ausgabe dieses Tractats, ingl. in den Huertignis p. 49. der Amst. A. v. 1723. gemacht worden ist. — So gehts unser einem oft, wenn wir was neues zu bemerken glauben.

cancellarii Parisiensis De imitatione xpi ⁊ de contemptu omnium vanitatum mundi. Capi. i. Am Ende des vierten Buchs, und Schluß des ganzen Werks steht: **Johannis Gerson Cancellarii parisiensis de contemptu mñdi deuotum ⁊ utile opusculu feliciter finit Impresum Louanii. In domo Johannis de westfalia.**

Ueber den wahren Verfasser dieses Werks ist, bekanntermaßen, in der römischen Kirche, zwischen den Benedictinern, und Augustinern, regulären Chorherren vornehmlich, lange und heftig gestritten, aber meines Erachtens, mit völliger Gewißheit, bisher noch nichts entschieden worden. Doch scheint mir das Uebergewicht der Gründe für den **Thomas von Kempis** (sonst auch **Maîtreolus**, und zu deutsch **Harnperken** oder **Hämmerlein** genannt) zu seyn. **Fabriz** hat L. c. Vol. IV. L. X. p. 636-55. (vergl. mit T. III. L. VII. p. 148. 49.) Alles, was diesen Streit betrifft, mit vieler Mühe gesammelt, und nicht nur die verschiedenen Ausgaben und Uebersetzungen des Tractats angezeigt, sondern auch, sogar die Meynungen und Schriften der Gelehrten vom Verfasser desselben classificirt; daher ich keinen der hieher gehörigen Schriftsteller, die ich in Händen habe, besonders nennen darf, und selbst die späteren, die absichtlich oder beyläufig des Streits erwähnt haben, wie z. B. **Freytag**, **Walch**, **Hamberger**, und **Dejus**, * *) mit Stillschweigen übergehen kann, weil

*) Von der **Hübner'schen** deutschen Uebersetzung liefert die Recension des **Fabriz** in den **Act. lit. Erud.** v. 1738. p. 556. eine Anekdote. **Hübner** wurde vom Reichshofrath deswegen in Anspruch genommen, als ob er den Tractat verketzert hätte; starb aber zu seinem Glück, noch vor Entscheidung der Sache.

) Hr. **Bähr zeiget in den **Merks. der Carol. Bibl.** p. 236. verschiedene Exemplare der **Zürcher'schen** Ausgabe des Buchs an; unter andern eins auf der Bibliothek der bey **Naumburg** Regenden **Schulpforte**; die er durch einen Irrthum nach **Leipzig** verlegt.

keiner von ihnen ein neues Licht über die Sache verbreitet hat. Man kann auch *Placcium de Pseudonymis* pag. 309 - 13. und *Teoph. Sinteri* (*Schwindels*) Nachricht von raren Büchern , 1 B. 3 St. p. 166 - 68: in Ermanglung des *Fabriz* ; zu Rathe ziehen.

Einen neueren Gelehrten muß ich indessen doch anführen, der in diesem Streite Parthey genommen hat, und gehört zu werden verdient. Diefes ist der vortreffliche *Ganganelli*. Zweymahl erwähnt er in seinen Briefen mit großem Lobe des Buchs, und suchts seinem Landsmann *Gersen* (dessen Existenz jedoch von Vielen bezweifelt wird. — S. *Schelhorst*s *Amoen. liter.* T. VIII. p. 403 - 5. und T. XIII. p. 271 - 73.) zu vindiciren. *) „Das Buch von der Nachahmung Christi — Ichreibe er in der ersten Stelle — ist bloß dadurch so schätzbar und rührend geworden, weil dessen Verfasser [*Gersen* Abbt zu *Vercelli* in *Italien*] alle die heilige Liebe in dasselbe übergetragen hat, von welcher er selbst entzündet war. Man wechselt gemeinlich den *Gersen* mit dem *Gerson*; allein es ist leicht zu beweisen, daß weder *Gerson*, noch *Thomas von Kempis* Verfasser dieses untachahmlichen Buches ist, und das macht mir, ich gestehe es, ein unendliches Vergnügen; denn ich bin bezaubert, wenn ich mir vorstelle, daß ein so vortreffliches Werk von einem *Italiener* herrührt. Im 5ten Cap. des 4ten Buchs befindet sich ein unleugbarer Beweis, daß der Verfasser dieses Buchs kein *Franzose* ist. **) Der Priester, heist es da selbst,

*) *Briefe Pabst Clemens XIV.* (*Ganganelli*). Der deutschen Uebersetzung I. Th. 12ter Br. S. 45. 46. und 40fter Brief, S. 127. Auch in der Nachschrift des 39ten Briefes S. 124. wird es, wiewohl nur beyläufig, und ohne Rückficht auf den Verfasser, genannt.

**) Freylich ist das der sicherste und beste Weg, den *Ganganelli* einschlägt, im Buche selbst Spuren aufzusuchen, die den Verfasser verrathen. Obs aber mit der gegenwärtigen Ent-

selbst, hat in seiner priesterlichen Kleidung das Kreuz vor sich; nun ist aber jedermann bekannt, daß die Priesterliche Kleidung in *Frankreich* von der in *Italien* darinn unterschieden ist, daß jene das Bild Christi auf dem Rücken hat. *) Doch ich will keine gelehrte Untersuchung anstel-

deckung ihm, oder dem, der sie vor ihm vielleicht schon machte) gelungen sey, daran zweifle ich; und wünschte eben deswegen, daß ein Mann, der mit *Gersons* und *Kempis* Schreibart in ihren übrigen Werken bekannt ist, sich die Mühe nehmen möchte, für einen von beyden, oder wider beyde, aus dem Stil selbst zu entscheiden. In Ansehung *Gersons*, hat wenigstens *Fabriz* (l. c. T. III. p. 150.) schon angemerkt, daß der Stil eines andern ihm beygelegten Buchs, von dem in den Büchern de imit. Christi ganz verschieden sey.

- *) Die Stelle auf die sich G. bezieht, lautet im Original so: Sacerdos sacris vestibus indutus — habet ante se & retro dominice crucis signum. Ante se crucem in casida portat ut Christi vestigia diligenter inspiciat & sequi ferventer studeat. Post se cruce signatus est ut aduersa quaelibet illata ab aliis clementer pro Deo tolleret. u. s. w. Allein, das ganze Argument, das er daraus herleiten will, gilt nichts, so bald man beweisen kann, daß dieser Unterschied der priesterlichen Kleidung in *Italien* und *Frankreich* nicht von je her Statt gefunden habe, sondern erst in späteren Zeiten aufgekommen sey. Und das erhellt, meines Erachtens, aus dem *Du Fresno* zur Grütze, der eben diese Stelle, bey Gelegenheit der Beschreibung einer *casida* oder vestis sacerdotalis, (im Gloss. med. & inf. Lat. T. I. p. 876. der Par. Ausg. v. 1678) anführt, und zugleich versichert, man finde noch in den Sacristeyen grosser *französischer* Kirchen solche casulas, in quibus circa collium limbus alterius coloris, ante & retro pendulus affixus conspicitur, vbi hodie retro tantum in crucis figuram adtexitur. Gleichwol stimmt *Du Fresno* darinn mit *Ganganelli* überein, daß er *Joannem Gersonium* als Verfasser der Bücher de imit. Christi citirt; und hätte mithin vom *Fabriz* mit unter die Zeugen für *Gerson* (T. IV. p. 650 - 52) aufgestellt werden sollen.

len." Am andern Orte schreibt G. „Das Buch *von der Nachahmung Christi* ist unterrichtend, und reich an Salbung und Tröstungen für alle Umstände des Lebens. Es ist ein *Italienisches* Product, so sehr auch alle Schriftsteller das Gegentheil behauptet haben, (denn *Gerson* Abbt zu *Vercelli* ist der Verfasser) in welchem die Seele alles findet, was sie erbauen kann."

Die gegenwärtige Ausgabe ist mit eine von den ältesten, die das Buch dem Kanzler *Gerson* zuschreiben. Obgleich sie kein Druckjahr hat, so ist sie doch gewiß vor 1487, vielleicht auch schon einige Jahre früher gedruckt. Denn der erste Besitzer und Sammler der in diesem Bande befindlichen Schriften, hat auf der letzten leeren Seite unten notirt:

Noch Eins hätt' ich *wider* jenes Argument. Es soll noch so ganz ausgemacht nicht seyn, ob *alle vier* Bücher nur *einen* Verfasser haben. Wenigstens nimmt *Jos. Maria Suarez* (der übrigens die Ehre der Compilation dem *Th. a Kempis* einräumt, in der zu *Rom* 1667. in 4. darüber herausgegebenen *Conjectur*) das Gegentheil an, und schreibt dem Abt *Gerson* das *vierte* Buch allein, die übrigen aber mehreren Verfassern zu. Auch versichert *Fabriz* (T. IV. p. 696. in einer Note) aus *Voetii* diff. sel. daß das *letzte* Buch in vielen Handschriften und Ausgaben fehle, welches zur Begünstigung der Meynung des *Suarez* dienen könnte. Mit hin würde, wenns auch sonst mit jenem Argument seine Richtigkeit hätte, doch weiter nichts daraus folgen, als daß *blos* das *vierte* Buch eher von einem *italiener*, als von einem *Franzosen* geschrieben sey. Wiewohl, ich bin auf richtig genug zu gestehen, daß beyde jetzt angeführte Behauptungen *mir* sehr unerheblich zu seyn scheinen. Die erste ist wohl, schon dem Titel der ganzen Abhandlung zufolge, nichts mehr, als eine Conjectur. Und was die letzte betrifft, so weiß ich nicht, ob und womit sie von *Voetio* erwiesen sey. Denn so viel ich Anzeigen der Ausgaben des Buchs, gelesen habe, fand ich nie *drey*, sondern *allemaal vier* Bücher angegeben, so oft nemlich die Zahl derselben laut dem Titel oder der Nachschrift gemeldet war.

Emptus p sedecim stott & 3 dj Anno 1888 (1487)* und Johann von Paderborn druckte schon 1474 zu Löwen.

Im Catalog der Bibliothek des Franz. Erzbischofs *le Tellier* (Bibl. *Telleriana* p. 99. f.) findet man mehrere Ausgaben mit und ohne *Gersons* Namen beysammen. Das *Thomdnische* Bücherverzeichniß hat so gar einen eignen Abschnitt (Bibl. *Gottfr. Thomasi* Norimberg 1775. 8 maj. Vol. I. Sect. XIII. p. 602-9.) unter der Rubrik: *Singularis collectio variarum editionum & versionum libri Th. a Kempis de imitando Christo*. In dieser aus 47 Bänden bestehenden kleinen Sammlung, sind auch Ausgaben mit *Gersons* Namen, und verschiedene den Verfasser des Buchs betreffende Schriften befindlich. **)

*) Man findet auch am Ende aller übrigen Piegen, die letzte ausgenommen, den Einkaufspreis von derselben gleichzeitigen Hand beygeschrieben. n. I. hat 8 Stooter gekostet. & pro (das folgende Wort kann ich nicht dechiffriren — vielleicht für's Abschreiben des Defects — noch) 4 Stooter; n. II. 10 St. n. IV. 4 St. n. V. 9 Pfennige. (Emptus pro 9 denariis.) n. VI. 3 Stooter. Ein *Stooter* ist eine niederländische Münze, deren Werth in einem holländischen Münzbuch, (welches unter dem Titel *Beeldenaer*, einem renovirten Münzplacat angehängt, im *Haag* 1626. in 4. herausgekommen ist) auf den 20ten Theil eines *Span*. Stückes von Achten, oder 2 Stüper 8 Pfenn. gesetzt wird. Daraus urtheilt man, wie hoch die ersten gedruckten Bücher ihren Besitzern vormals zu stehen gekommen sind, zumal wenn man die Güte der Münzsorten aus dem XVten Jahrhundert und ihren verhältnißmässig höheren Werth noch mit in Anschlag bringt. So dürfte n. III. leicht über einen *Species-thaler* gekostet haben.

**) Obige Anzeige, habe ich längst schon niedergeschrieben. Nachher erst lernte ich des Jesuiten *Franz Joseph Desbail- lons* neueste Ausgabe der Bücher *de imitatione Christi* kennen, von welcher ich den *Manheimer* Nachdruck in Octav, von 1780. besitze. (De *Imitatione Christi Libri IV. ad veram lectionem revivati*; & Auctori suo *Thomae a Kempis*

Jo. GERSON de pollutionibus, & de cognitione castitatis. Ohne Ort, Drucker und Jahr, auch ohne alle sonst gewöhnliche Buchdruckerzeichen. 28 Blatt in gespaltenen Columnen.

Beyde Tractätchen haben folgenden mit grober Mönchschrift gedruckten gemeinschaftlichen Titel auf dem ersten übrigen leeren Blatte: *Gerson de nocturna et diurna pollutionibus: et de cognitione castitatis*. Das erste füllt 25 Seiten, und besteht aus zehn Betrachtungen, nebst einem Prolog und Epilog. Incipit - heisset es auf dem zweyten Blatte — tractatulus venerabilis

Canonico Regulari Ord. s. Aug. denuo vindicati per. Franc. Joh. Desbillons. Sumptibus nollae Acad. Typographicae Electoralis. In derselben ist die *Plantinsche* zu Antwerpen 1626. gedruckte Duodeztausgabe, größtentheils zum Grunde gelegt; und angehängt sind die Varianten aus einer von J. Valart zu Paris 1773. herausgegebenen sehr vom recipirten Texte abweichenden Edition, verglichen mit den Lesarten der älteren für authentisch gehaltenen Ausgaben. Voran geht eine Disputatio critica, qua Librorum de Imitatione Christi Auctorem esse Thomam a Kempis ostenditur, 56 Seiten stark, in welcher Desbillons die mehresten Argumente der Gegner glücklich widerlegt, (vorunter ich gleichwohl das vorhin angeführte vom Ganganelli vermisste) und die Existenz des vorgegebenen Abts Gerson zu Vercelli gänzlich verwirft. Diese gründliche Abhandlung macht viele der ältern hieher gehörigen Streitschriften entbehrlich, indem sie den Kern desselben enthält. Ich merke hier nur (zur Erläuterung der Anmerkung *p. 129. oben) noch an, daß wirklich ein paar geschriebene Codices, einer zu Antwerpen (vormals zu Kuchheim) und einer zu Löwen, vorhanden sind, in denen das vierte Buch fehlt.

Magri Johannis Gerson cancellarij parisiensis tractans de pollutione nocturna . an impediatur celebrantem (missam) an non. Die Frage wird unter gehörigen Einschränkungen und näheren Bestimmungen verneint. Zur Erläuterung derselben wird unter andern im Epilóg eine Vision erzählt, die ich meinen Lesern unmöglich vorenthalten kann. Ich schreibe sie wörtlich ab, doch ohne die Abkürzungen des Originals. Non impertinenter hoc loco visionem inferemus quam beato patri *Celestino* monstrasse memoratur ille qui docet homines etiam per somnia scientiam. visum est eidem patri soporanti quod aulam regiam precelestissimam cum alio suo invitatus (giebt einen fatalen Doppelsinn, in Ermangelung der nöthigen Unterscheidungszeichen) ascenderet. hic alius tributum ventris per viam soluit exhorruit vir purissimus & abhominatus est hanc non iniquitationem & progredi formidans. regredi moliebatur. quousque benigniter admonitus est voce de throno lapsa nihil ad sui vel aule regie spiritualis contaminationem pertinere id quod se non conficio naturalia necessariaque suus asellus corpulentus & irrationabilis expulerat &c. Am Ende steht: *Explicit* u. s. w. wie oben, nur mit Auslassung des Kanzlertitels. Die letzte Seite ist leer geblieben.

Incipit tractatus — — de cognitõe castitatis. et pollutionib9 diurnis. Dieser zweyte Tractat von 23 Seiten, enthält acht Betrachtungen, darunter die letzte die längste ist, und in 11 Sätze zergliedert ausgeführt wird. *Gerson* versichert er habe über diese Materie nicht nur die Schriften der Moralisten, sondern auch lebende in Gewissenssachen erfahrene Lehrer, ja selbst Aerzte zu Rathe gezogen. *Preparet se lector* setzt er hinzu, audire caste id quod pro castitatis cognitione necessitas cogit aperire. Und man muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er manches Gute zum Unterricht und zur Warnung, wiewohl nicht immer mit der Behutsamkeit und vorsichtigen Wahl

des Ausdrucks gesagt hat, mit welcher eine so delicate Materie behandelt seyn will. — Am Schluß heisst's: **Explicit tractatus venerabilis magistri Johannis Gerson de pollutionibus diurnis.** Angehängt ist noch auf 4 Seiten eine forma absolutionis sacramentalis, die auf der Vorderseite des letzten Blatts mit folgender Nachschrift sich endigt: **Explicit forma absolutionis sacramentalis venerabilis magistri Joh. Gerson. deo laus.**

5.
AGUSTINUS de virtute Psalmorum. Ohne Ort, Drucker und Jahr. 10 Blätter, in einer mit *a* signirten Lage.

Vielleicht nur der Anfang einer grössern Sammlung. Obige Titelangabe fängt wie gewöhnlich mit **Incipit** an, und endigt mit **Explicit** auf der letzten Seite. Weiter hab' ich von dieser kleinen Schrift nichts zu sagen.

6.
De spiritu Guidonis. Delphis 1486. Ohne Namen des Druckers. 15 Blatt in zwei mit *a b* bezeichneten Lagen. Das letzte Blatt leer.

In ältern Zeiten waren die Geistererscheinungen gewöhnlicher, als in unsern Tagen. Jetzt sind sie wenigstens eine eben so grosse Seltenheit, als diese Geschichte **de spiritu guidonis**, die ich bisher noch in keinem andern Buchverzeichniß, als im I. Th. der *Baluzischen Bibliothek*, p. 146. n. 2020. gefunden habe, aus welcher *Maittaire* sie im IVten Tom. p. 780. unter dem Titel: *Spiritus Guidonis*, angeführt hat. Und blos der Seltenheit wegen will ich bey diesem Tractat eine Ausnahme machen, und den

Inhalt desselben kurz erzählen; so unbedeutend auch sonst diese Beilage zu den neueren Untersuchungen über Erscheinungen und Visionen seyn mag.

Zu *Alessi* — — doch ich sollte billig wohl mit der schönen Einleitung zur ganzen Erzählung den Anfang machen: Quoniam vt dicit beatus augustinus in libro de fide ad petrum, Miraculum est quicquid arduum vel insolitum quod super facultatem hominis admirantis apparet ad fidei roborationem: huiusmodi miraculum ad memoriam & ad edificationem nostram scripture est inferendum. Nam secundum apostolum paulum, quaecunque scripta sunt ad nostram doctrinam scripta sunt. Vt per patientiam & consolationem scripturarum spem habeamus Hoc praecipiens omnium secretorum cognitor dominus noster ihesus christus, noster saluator volens fidem suam de vite future certitudine inter christianos firmitus roborare: sua ineffabile dispositione tale miraculum dignatus fuit ostendere anno sue incarnationis. M:ccc:xxiij (1324) xvi die mensis decembris — Dies Wunder begab sich denn also zu *Alessi*, (Mögen doch andre, die besser als ich in der Geographie der mittleren Zeiten bewandert sind, sich diesen Namen erklären, Ich habe schon mehr darüber vergebens nachgesucht, als es vielleicht der Mühe verlohnt.) Dazumal *Bojana* genannt, (Ich kenne keine andre so genannte Stadt, als *Bojana*, Boianum oder Bouianum, im *Neapolitanischen*, ohnweit *Benevento*, in der Grafschaft *Molise*.) vier und zwanzig Meilen weit vom Vatican, (wenns deutsche Meilen sind, trifft meine Ortsangabe zu.) Dort hatte in obgedachtem Jahr, und am gemeldeten Tage, ein Bürger, Namens *Guido de Corvo* zu leben aufgehört, der's nach seines Leibes Begräbnis für gut befand, seine hinterlassene Wittwe zu ängstigen; zwar *sichtbar nicht*, aber doch *hörbar*. Die gute Frau, war ob der acht Tage lang anhaltender Erscheinung, wie man leicht vermuthen kann,

136 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

nicht wenig erschrocken; beklagte jedoch anfänglich sich bloß bey ihren Nachbarn und Freunden darüber. Allein am dritten Weyhnachtsfeyertage entschloß sie sich mit einigen Nachbarn zu den Herren *Dominicanern* des Orts (ad domum fratrum predicatorum in eadem ciuitate commorantium) zu gehn, denen sie alles Vorgegangene erzählte, und sich einen guten Rath ausbat, was nun weiter dabey zu thun wäre. *Iohann Goby*, der Prior wußte sich bald in die Sache zu finden. Er sagte sogleich der Wittve zum Trost, sie sollte sich über den Vorfall gar nicht verwundern, quia deus mirabilis est in operibus suis & aliquid nouum ad fidem nostram roborandum ostendere vult in hoc casu seruis suis fidelibus. Das war nun unstreitig gut eingeleitet. Und weil der Rath *vieler* weisen Leute besser ist, als *eines* Mannes Rath, klingelt er, indeß die Frau warten muß; das Capitul zusammen, und es wird beschloffen, daß der Prior, ein Doctor der Theologie, und ein Lector der Philosophie mit einander zum Gouverneur (maior illius ciuitatis — auch gleich darauf, *villè illius*) gehn, und ihm um einige Mannschaft bitten sollen; die sie zu mehrerer Sicherheit, auch Beglaubigung der Sache in der Folge, hin bis zu *Guido's* Hause begleiten möchte. Der giebt ihnen 200 Mann, alle wohl bewaffnet mit, (im Fall der Geiß etwa ein Schläger seyn sollte.) Aber damit hält der Prior sich doch noch nicht hinlänglich gesichert; sondern ermahnet seine Begleiter, vorher zu Beichten und zu communiren; welches er selbst auch that, und drauf die Seelenmesse (de requiem pro animabus omnium fidelium) hält, um sich gegen allen Muthwillen des bösen Geistes zu sichern. Ohne jemand's Wissen nimmt er auch in der Stille noch eine Büchse mit einer geweihten Oblate zu sich, und versteckt sie heimlich auf der Brust unter dem Scapulier. Und dann ermannt er sich, begleitet von seinen beyden Confratribus, und unter erwähnter Bedeckung: gerades Weges

nach Guido's Hause zu gehn; wo er in der Nachbarschaft umher, je drey und drey Mann, (in honorem sancte trinitatis) in und anßer den Häusern, in den Fenstern, und auf den Dächern postirt, den Ausgang der wunderbaren Geschichte abzuwarten. Nach dieser getroffenen Veranstaltung, tritt er unter Besprengung des Hauses mit Weihwasser, und unter Gebeten und Collecten, in die Kammer, wo das Bett steht, in welchem Guido starb; und indem er für die abgeschiedene Seele bittet, läßt sich eine Stimme, schwach wie die Stimme eines Knaben aus dem Bette hören, die zu den Worten: agnus dei qui tollis peccata mundi, Amen sagt. (Das war's, worauf die ganze Versammlung neugierig wartete.) Nachher um Mitternacht rauscht's, wie wenn der Boden mit einem Besen gekehrt würde: (ac si esset scoba deducta per pavementum) aber zu sehn giebt's nichts. Die Wittve erschrickt gewaltig darüber und schreyt: Sehn sie, sehn sie, Herr Prior! Und die andern, die das Geräusch auch hören, schweigen alle still vor Schrecken. Nur ein gewisser Peter von Burgund nimmt sich des armen Weibes an, und giebt ihr den Rath, nach seiner Vorschrift den Geist zu fragen, was das zu bedeuten habe. Wer bist du? fragt sie ihn also in nomine J. C. crucifixi. Und eine schwächliche Stimme antwortet mitten in der Kammer: Ich bins. Beschworen wird drauf der Geist von der Frau, ihr auf keine Weise zu schaden, und zu sagen, ob er ihres Mannes abgeschiedener Geist sey? Und er war's! Respondit spiritus. Non dubites: non possum tibi nocere. Ego vero sum spiritus guidonis quondam maritimi.

Damit war denn das Signal zum ferneren Quästioniren gegeben: Der Prior faßt Muth mit seinen Gefellen, nähert sich omni timore postposito der Stimme, und beschwert den Geist, zu reden, und nicht von dannen zu weichen, bis er auf alle ihm vorgelegte Fragen geantwortet haben wird. Drauf fängt die Stimme an, (vermuthlich dem Prior

zu Ehren) sich lauter hören zu lassen, dicens: O mi prior interroga festinanter quod volueris? & tibi respondebo secundum possibilitatem nature mee & licencie. Und nun läuft alles drauffen; was hören kann, nach der Kammer zusammen, in Hoffnung, auch etwas zu *sehen*. Allein zu sehn, giebt's wieder nichts; sie hören blos *eine* Stimme. Der Prior gebiethet Silentium, und fragt den Geist, *ob er ein böser oder guter Geist sey?* Die Antwort ist zu merkwürdig, als daß ich sie nicht mit des Geistes eignen Worten wiederholen sollte. Ich schliesse mit vieler Wahrscheinlichkeit daraus; daß der Geist bey seines Leibes Leben, nicht zur niedrigsten Classe der Bürger von *Bojana* gehört, und in jüngern Jahren etwas aus der Schule mitgebracht haben müsse. Respondit illa vox dicens. Spiritus bonus sum ego: (wäre er auch kein guter Geist gewesen; wo hätte er in der Folge die Geduld hergenommen, dem Prior Stich zu halten?) quia dei creatura ego sum. Omnis autem creatura dei in quantum creatura dei est: bona est. Vidit enim deus cuncta que fecerat & erant valde bona. Sed omnis spiritus est dei creatura: ergo omnis spiritus in quantum est dei creatura bonus est & non malus. Cum ergo sum spiritus guaidonis nuper mortui bonus spiritus ego sum & non malus quantum ad meam naturam: sed quantum ad meam penam malam quam pacior: malus spiritus modo sum. In dem Tone mit einem gelächerten Dominikanerprior zu sprechen, das war freylich viel vom Geiste gewagt; und ich hätte drauf gewettet, ehe ich weiter noch las, daß der Prior gerade das Gegentheil ihm beweisen würde. Wirklich thut ers auch der Länge nach in optima forma ihm dar; daß er ein malus spiritus sey, & ingratus sibi met & corpori guaidonis; und seiner Frau bey andern nur einen bösen Leumund mache. (facis scandalum: vixit tunc apud homines.) Allein der Geist läßt sich zur Rettung seines guten Namens keine Mühe verdrießen, und sucht alle ihm gebliebenen Vorwürfe, so gut er kann, von sich abzu-

lehnen. *Permissus sum a Deo*, sagt er in schönem Latein, vt hec vobis loquar & ostendam vobis necessitatem meam & aliorum in purgatorio commorantium. Et in hoc honorem facio plus guuidoni: quia hodie tota ista ciuitas huc confluit pro guuidone plures orationes ad deum fundendo vt deus misericordie eum liberet a malo pene: sicut tu prior dudum fecisti, u. f. w.

Hier befand's der Prior für gut einzulenken, um näher zu seinem Zwecke zu kommen, und fragte deswegen: quomodo potest aliquis esse malus post mortem suam cum in vita sua erat confessus & postea recipit ecclesie sacramenta. *Respondit illa vox dicens*: quod aliquis potest esse mortuus (soll wohl malus heißen), dupliciter. Vel eternaliter sicut sunt damnati: vel temporaliter vsque ad centum tempus. Das letztere ist Guido's Fall, der für seine im Leben gebeichteten Sünden noch nicht genug gebüßt hatte. Non enim sufficit alicui confiteri & ecclesie sacramenta recipere: nisi exerceat penitentiam in opere. Quod enim diminuitur de pena in hoc seculo supplebitur in purgatorio. Weitere Frage des Priors: vtrum sciret aliquem esse saluatum vel damnatum dum fuerat in tali pena? Antwort des Geistes: Hoc non habeo vobis dicere. Nam omnis spiritus existens in purgatorio est dispositiue bonus: quia disponitur ad summum bonum & eternum. Ideo omnis eiusmodi spiritus debet esse verax sed nullus talis spiritus potest veraciter dicere hominibus de damnatione aut saluatione aliqua nisi fuerit in vtroque loco videlicet in celo vel in inferno ad videndum qui & quot fuerint saluati vel damnati. Ego autem sum spiritus guuidonis hic positus ad me purgandum de malis meis: & nunquam fui in loco damnatorum, quia non sum damnatus nec ero similiter non possum adhuc accedere ad celum quia est locus saluatorum: & ideo non valeo tibi veraciter dicere qui & quot sunt saluati vel damnati. Die Antwort verdrießt aber den Prior so sehr, daß er über den Geist böse wird, und ihn cum impetu spiritus,

einen Lügegeist schilt. Denn, sagt er, die Propheten haben von Christo geweissagt, ohne ihn gesehen, und von der Auferstehung, ohne sie empfunden zu haben; und du solltest als ein reiner von der Bürde des Körpers befreiter Geist, mir nichts von den Seligen und Verdammten zu sagen wissen? — und zwar melius quam ipsi prophete, qui puri homines fuerant, quando - prophetabant. *O mi prior male arguis*, erwiedert der Geist; (und das von Rechts wegen) denn den Propheten wurde das von Gott geoffenbaret, ich aber habe, so lang' ich im Fegfeuer bin, keine Offenbarungen zu erwarten.

Wohinaus das eigentlich will, merkt man allmählig wohl. Ich bewundere nur die eiserne Geduld des Geistes, in der Beantwortung so vieler, zum Theil sophistischer, zum Theil beleidigender Fragen des Priors. *Ubi es tu?* Hic sum in purgatorio meo. *Ergo sequitur quod hic est purgatorium animarum quia qua ratione hic purgandus eadem ratione poterunt alie anime hic purgari. Et ille locus quo alie anime purgantur vocatur purgatorium: ergo per consequens sequitur quod hic est purgatorium.* Respondit spiritus duplex est purgatorium, scilicet commune & particulare. Cui prior *Modo volo concludere te esse mendacem: quia scriptum est quod nulla anima potest simul & semel in eodem tempore & in eadem hora & in diuersis locis puniri.* Respondit spiritus: Ego de die in communi purgatorio cum aliis animabus punior: & de nocte in hoc particulari purgatorio. (dagegen liefs sich nun freysich weiter nichts einwenden.) *Sexto prior quesuit ubi esset commune purgatorium.* Resp. spir. in centro terre. Hier will ich dich in die Bänge treiben (modo concludamte) sagt der Prior, sehr witzig. Impossibile est esse duo loca in vno loco — Sed centrum terre est quidam locus: & purgatorium commune est quidam locus. Si ergo locus purgatorii communis est centro terre sequitur quod erunt duo loca simul in vno loco quod est falsum. Resp. spir. quod

duplex est locus scilicet spiritualis & corporalis — und so geht das Gezänk' immer weiter fort.

Auf die Frage, *was den Menschen am stärksten im Tode erquicket?* wird geantwortet: Meritum passionis Christi & beneficium beate Marie virginis & intercessio Sanctorum. Bey der Gelegenheit erzählt der Geist alles umständlich, was mit den Verstorbenen nach ihrem Tode vorgeht. Wer in einer Todsfünde stirbt, ohne sie bereut und gebeichtet zu haben, den ergreifen die Dämonen sogleich, und sagen zu ihm: *veni nunc nobiscum in infernum.* Wer aber confessus, contritus & communicatus stirbt, licet non satisfecit de peccatis contritis & confessis, den schützen die guten Engel gegen den Auflauf der Bösen, und bedeuten's ihnen, daß sie an dem Verstorbenen kein Theil haben. Diese wenden zwar ein: *Non potest sic esse: iudicemus inter nos eius facta.* Hic homo sic & sic per omnia membra corporis sui peccavit sic & sic per manus suas peccavit & sic & sic per omnes potentias anime sue peccavit: ergo aliquid iuris habemus in hoc homine. Allein die guten Engel antworten darauf: *Verum est quod istis modis peccavit: sed tamen de istis omnibus confessus est & in testimonium huius corpus Ghristi sumsit in viaticum.*

Mithin kommt ihm, wie sie weitläufiger darthun, Christi verdienstliches Leiden zu gut. Auch ist virgo maria gloriosa sogleich da, mit folgender Anrede an die *demonies*: *Ego sum virgo & mater J. C. regina celi & domina mundi imperatrix inferni. Per hoc quod sum regina celi habeo dicere filio meo J. C. vt indicet istum hominem ad locum purgatorii vt ibi satisfaciat pro delictis suis cum animabus aliis purgandis. Per hoc quod sum maria virgo & mater domini. volo & ordino secundum voluntatem filii mei J. C. quod omnes orationes misse sancte & elemosine bone quas faciunt omnes fideles christiani existentes in mundo cedant in remissionem peccatorum huius hominis iam mortui. Et volo quod tales orationes ac misse*

142 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

& elemosine alleuiant eum a pena sibi debita pro peccatis suis. Per hoc vero quod ego virgo maria sum imperatrix inferni: habeo vobis demonibus imperare. vt nichil de cetero nociatis huic homini cum sacramentis filii mei dilectissimi decedenti. Zuletzt erscheinen alle Heiligen noch, und bitten für den Verstorbenen. Quo dicto & finitis iam praedictis anima talis adducetur per angelum suum bonum ad purgatorium: & mali angeli ab eo recedent quasi confusi & dolentes de mortuo.

Einer der ernstlichsten Auftritte folgt auf die Frage des Priors: *Vidistine corpus Christi postquam decessisti de hoc mundo?* Der Geist antwortet: quod sic: & modo illud video coram pectore tuo in quadam pixide — worüber die Ordensbrüder, die von dem Geheimniss nichts wissen, sich nicht wenig verwundern. Nun nimmt der Prior die Büchse in die Hand, und gebiethet dem Geist in virtute corporis christi, ihm bis an die Hausthüre zu folgen. *Gar gern*, verspricht der Geist zu thun — und der Prior geht mit langsamen Schritten, sieht aber niemand ihm folgen, sondern hört nur ein Geräusch, wie wenn ein Estrich mit dem Besen gekehrt wird. Kaum ist er mit seiner Svite linker Hand bis ans Bette der Frau vom Hause gekommen; so fängt sie an mit den Zähnen zu knirschen, schreyt als wenn sie rasend wäre, und fällt endlich in Ohnmacht. Der Prior befragt den Geist um die Ursache dieser Beängstigungen — *Ste soll's selbst sagen* — Aber sie schweigt still, und der Geist will auch nicht mit der Sprache heraus. Endlich, weil's der Prior durchaus doch zu wissen verlangt — ist's eine schwere Sünde, die beyde Mann und Frau mit einander an der Stätte begangen, und nachher zwar gebeichtet, aber nicht genug dafür gebüßt haben. Und was für eine? — Ja, so fragte der Prior auch, und setzte sogar noch einen tröstigen Bewegungsgrund als Gewissensrath hinzu: *dicas mihi hoc peccatum vt alii possint per me premiuniri ne*

committant hoc peccatum vel aliud simile. Aber er mußte sich an der Antwort genügen lassen: Deus non vult vt prodatur illud peccatum quod per confessionem deletur sumus enim inde confessi: in qua confessione deus oblitus est illud peccatum quoad culpam licet non quoad penam — Et quod delectum est a noticia dei non est *rationabile* vt deducatur ad noticiam hominum Propterea extraneum & ignotum peccatum. non est ignotis & ignaris innotescendum: ne quod absit hoc dicto iterum committatur — Ham ad premuniendum aliquos de periculo: deus permittit me loqui tecum Propter quod dicatis coniugatis & predicetis: vt melius teneant regulas matrimonii sunt enim diuersi casus quibus peccant coniugati — noti tibi & aliis viris discretis.

Der Fragen giebt's noch viel und mancherley, gezählte und ungezählte. Jener sind *dreyßig* bey der *ersten Entreeue*; denn mit der dreyßigsten wird der Geist für das mahl verabschiedet. Diese werden zum Theil vom Referenten am Schluß der Geschichte noch nachgeholt. Die meisten betreffen das Fegfeuer und die Seelenmessen, auch andre der Römischen Kirche eigenthümliche Lehren, die in den Antworten jedesmal sehr orthodox und gründlich auseinander gesetzt werden. Zuweilen weiß der Geist gar nicht zu antworten; und, wenn das der Fall ist, verschwindet er gemeiniglich auf eine Zeitlang. Die Fragen sind dann aber auch darnach. Z. B. Prior quesuit de antichristo: et ipse nesciuit respondere. Item prior interrogauit eum: quod pape erunt Respondit deus nouit futura nec mihi talia reuelabuntur. Allein mitunter sagt er dem Fragenden auch sehr trocken die Wahrheit. So fragt z. E. der Prior den Geist, da er die Strafe die er litte, als eine flammam ignis calidissimi beschrieb, sehr spitzfindig: Si ergo tu es hic in igne flammatus quomodo est quod hec camera non comburitur. ex quo tu es in ea cum flamma ignis? Und darauf erfolgt die Antwort: *Adhuc*

144 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

modicum lumen sapientie prior est in te. Nonne dixi supra quod (*Deus* — ist ausgelassen) potest retrahere virtutem ignis. ne agat in combustibile sibi appositum sicut fecit in tribus pueris? (die hier *sydrac mysaac* und *abdenago* genannt werden) & in quinquaginta rethoribus conuerlis ad fidem per sponfam christi Katherinam Similiter tu vides: quod ignis fulguris corporaliter descendit de celo sine combustione alicuius domus Tamen quando fulgur facit malum comburendo: scias quod hoc est signum vindictæ alicuius Sicut etiam tu vides quod sol intrat vitrum per medium fenestre sine lesione eius: sic ego spiritus inflammatus possum ingredi & egredi hanc domum sine eius detrimento. Das Ende vom Liede ist ein derber Verweis von Seiten des Geistes, den der Herr *Dominicaner* prior sich hätte ersparen können, wenn er zum dritten mahl nicht wiedergekommen wäre. Denn er wiederholte zu Anfange des Jahrs 1325. noch zweymahl in *Gvido's* Hause seinen Besuch, und nahm beym letztern sogar noch zwanzig *Minoriten* - und *Augustinermönche*, auch einige *Säculargeistliche* als Zeugen mit sich. Das mahl verlangte nun der Prior vom Geist, er sollte wahr sagen. *Ecce congregati sumus vt testimonium perhibeamus de dictis tuis coram domino papa: cum tempus postulerit. Dic ergo nobis aliquid mirabile.* Allein der Geist gab zur Antwort: non sum Deus: ipse enim est qui loquitur & facit mirabilia *sed hoc dico vobis ut melius predicetis* u. l. w. Und darauf bat er sie höflich sich ihrer Wege zu sehen. (Ich wüßte keinen Ausdruck, der meinem Grundtexte genauer entspräche, als dieser Idiotism, den wir mit den Niederachsen gemein haben.) *Vadatis vias vestras & orate pro me: & pro hys qui sunt in purgatorio. Ecclesia male respicit eos modo: (heute zu Tage.) & vos religiosi plus desistitis ab oratione pro predestinatis quam solebatis. corrigatis vos ne pereatis. Et his dictis tacuit.*

Der

Der Geist hatte dem Prior es vorhergesagt, daß er bis Ostern aus dem Fegfeuer würde erlöst werden. Non ero in pena nisi vsque ad pascha & si volueris probare hoc verum esse venias ad istum locum ad pascha. Et si tunc me non audieris: scias me in celo esse. (Zu seinem guten Glück hatte Guido einen armen ihm verwandten Mönch fünf Jahre lang zu Bologna auf eigne Kosten studiren lassen. Der betete nun so andächtig, kräftig und fleißig für seinen Wohlthäter, daß er ihm vier Jahre von der poena purgatorii abbetete — Quod idem prior cum aliquibus de familia sua ita fuisse inuenit vt spiritus dixerat.) Und er hielt auch richtig Wort, wie zum Ueberfluß mehr als einmal ausdrücklich versichert wird. Sein Verschwinden erfolgte auf die Frage: quare ipse spiritus potius quam alius apparuit? Tunc subito ipse euauit — (Die Antwort blieb er schuldig.) Es war wie das Säufeln eines schwachen Windes, der in der Mitte des Zimmers aufstieg, und von dem alle Anwesende sich angeblasen fühlten. Et extunc nihil de spiritu fuit auditum Vnde opinabantur quod residuum penitentie compleuit in purgatorio communi. Am Ende der Erzählung wird das von neuem bestätigt, und der ganzen Begebenheit, mit folgender Schlußformel, das Siegel der Wahrheit aufgedruckt: Hec omnia probata sunt coram papa iohanne XXII. Postea in die pasche miserunt aliquos. nec prefatum guuidonis spiritum inuenerunt Vnde creditur quod iam assumptus erat ad celicam mansionem. Ad quam nos perducatur: qui sine fine viuunt & regnat. Amen. Drunter steht noch eine sehr frappante Nacherinnerung, in welcher alle Achtung für die Infallibilität des Papsts schön bey Seite gesetzt wird. Sie lautet, wie folgt: Tempore iohannis pape XXII. quidam erronee sentiebant de animabus purgatis etiam & sanctis scilicet quod non viderent gloriam dei & faciem christi ante diem iudicii: unde ipse papa etiam erroneus creditur per prescripta correctus. Nam in prescriptis dictis

146 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

que dixerat spiritus guidonis: patet quod anima ejus in pascha fuit in celis cum sanctis & angelis.

Wer's nicht sieht, daß die ganze bisher erzählte Geschichte *) zu Gunsten des Purgatoriums, und der mit dessen Bewohnern verschwisterten Seelmessen sich zugetragen hat, als ob sie absichtlich zu dem Zweck erfunden wäre **), dem müßte man rathen, ein praktisches Collegium über Visionen und Erscheinungen bey einem erfahrenen Oculisten zu hören. Alles läuft zuletzt auf 300 Seelmessen hinaus, die des Verstorbenen nachgebliebne Wittwe, für sich und für ihn, auf sein ausdrückliches Verlangen besorgen muß. ***) Das ist die Hauptbedin-

*) Eine dergleichen, aber grauenvollere, zu *Presburg* in den Jahren 1641. 42. geschehen, und eben dafelbst 1643., auch zu *Utrecht* 1654. in 4. gedruckt, wird im I. Bande von *D. E. D. Haubers Bibliotheca magica*, p. 229. - 76. ausführlich erzählt. Die gegenwärtige Erscheinung muß indessen *Haubers* nicht bekannt geworden seyn; sonst würde er sie in seinem Werke wohl genutzt, oder wenigstens doch ihrer erwähnt haben.

**) Im zweyten Bande der *Briefe über das Mönchswesen von einem katholischen Pfarrer*, (1780. gedruckt) findet man S. 48. - 57. Erläuterungen darüber. Auch verdient die *Nachricht von einer Betrügerey der Predigermönche zu Bern*, im 2ten B. des *Alten aus allen Theilen der Geschichte* S. 120. u. f. nebst dem *Tagebuch des Klosters Seefeld Ordinis Eremitarum S. Augustini* im Maymonat 1783. die von 100. Millionen Teufeln besessene *Johanna Seiberin* betreffend, im 2ten St. des *Hist. Portefeuille* v. 1784. S. 241. - 68. mit dieser Geschichte verglichen zu werden.

***) Wie in einem ähnlichen Büchlein, welches im *GESNERSUHLischen Verz. der vor 1500. gedruckten auf der öffentlichen Bibliothek zu Lübek befindlichen Schriften* (Lüb. 1782. 4.) S. 16. n. 60. unter dem Titel: *Dit is dat Boec van Arent Bosmann — Gheprent tot haerlem in Hollant.* (4. Ohne Drucker und Jahr) mit der hinzugefügten Bemerkung angezeigt wird: „Eine Erscheinung eines Geistes aus dem Fegfeuer, der Messen für sich will gelesen wissen.“

gung, unter welcher der Geist sie in Ruhe zu lassen verspricht — denn die andre: *non dimittam in pace, nisi voluerit caste viuere*, scheint blos eine Nebensache zu seyn. Aber die Messen waren's, wie der Erfolg lehrt, worauf eigentlich alles ankam. Videlicet *centum* de trinitate siue de sancto spirito: (Ueber diese hatte der Geist sich im Vorhergehenden schon weitläufiger erklärt. Sie sollten, nach der Versicherung, die er von einem guten Engel erhalten, am meisten ihm nützen — Fast müßte man vermuthen, daß diese besser als andre bezahlt worden wären.) *centum* de beata virgine *centum* de requiem vel de sancto petro apostolo. *Et ipsa (vxor) consensit: & statim fecit celebrari omnes missas secundum formam predictam nec amplius torquebatur*. So hatte die Historie gleich ein Ende,

Ich hätte sie freylich ganz *deutsch*, auch allenfalls moderner, wieder erzählen können: aber, so naiv, als mein Ungenannter, wahrlich doch nicht. Meine Leser werden mir's daher nicht verargen, sondern vielleicht wohl gar Dank wissen, daß ich die Erzählung nicht modernisirt, und zuweilen lieber meinen virum obscurum selbst, in seiner originellen Sprache habe reden lassen. Zu den bekannten *Briefen* seiner jüngern Brüder aus dem *sechszehnten* Jahrhundert könnte dieß Büchlein ein herrliches Supplement abgeben, dessen Unterschrift ich noch hersetzen will: *Impressum delfi Anno dñi M. C. C. C. z (et) Lxxvi in p̄festo (profesto) beate barbare virginis ad honorē dei oipotetis*. Die mehresten zu *Delft* um jene Zeit gedruckten Bücher haben den Namen des Buchdruckers nicht.

7.

JACOBUS CARTHUSIENSIS de arte bene moriendi.
Lipsiae per Arnoldum de Colonia. 1495. 27 Blätter,
 in 5 Lagen, von 6, 4 u. 5 Bl. signirt *A A a* bis *E E e*.
 Das letzte leer gebliebne Blatt ist verworfen.

Diesen raren Tractat hat *Fabriz* l. c. Vol. IV. L. IX. p. 19. bloß in einer Handschrift aus der *Pauliner Bibliothek* zu *Leipzig* angeführt, und *Maittaire* hat ihn im *Anhange* zum 2ten Bande seines *Vten Toms*, p. 527. wiewohl ohne *Druckjahr* und *Namen des Druckers*, aus *J. H. Leichii libro de orig. & increm. Typogr. Lips.* p. 108. nachgeholt. In *Mylii Memorab. Bibl. Jen.* kommt er auch p. 168. n. 152. 3.) unter folgender Angabe vor: Doct. Jacobi ordin. Carthusiens. tractatus de arte bene moriendi. *Lyptack. sine loco.* (Soll wohl heißen: sine anno; und wenn das wäre, so würden jene Ausgaben beyde von der meinigen verschieden seyn.) Er hat einen eignen Titel, auf welchem zugleich die Inhaltsanzeige geliefert wird. *Tractatus Doctoris Jacobi ordinis carthusiensis. De arte bene moriendi.* Zwischen dieser Aufschrift, und den nachfolgenden Uberschriften der Kapitel ist zu einigen Zeilen ein leerer Raum gelassen. *De arte bene moriendi. C. i. De origine bene viuendi. Capitulum ij. De curis secularibus abiciendis. Capitulum iij. De asperitate et vilitate. Capitulum iiij. De obiectione infirmitatum. Capitulum v. Alia obiectio cōtra predicta. Capitulum vi. De meditatione futuror 4 pauendo 4. Capitulum vij. De elemosinarum largitione. Capitulum viij. De indulgentiarum picipatione. Capitulum ix. De ingressu religionis. Capitulum x. De gratia lacrimarum. Capitulum xi. De perpeffione iniuriar 4. Capitulum xij. De desyderio diuine fruitionis. Capitulum xiiij. De missarum celebratione. Capitulum xiiij. De his q circa sine mo-*

rituris solet euenire. Capitulum xv. De dolore morientium. Capitulum xvi. De conscientie pprie accusatione. Capitulum xvij. De presentia maligno & spiritu. Capitulum xviii. De octo per xpm in passione sua factis et p nos imitandis in morte nostra. Capitulum xix. De presentatione ante tribunal. Capitulum xx. Conclusio huius tractatus de arte bene moriendi. Mit dem vierzehnten Kapitel endigt sich, wie es im Texte heist, der erste Theil des Tractats, und mit dem folgenden hebt der zweyte an. Jener handelt de arte bene viuendi, und ist als eine Einleitung zu diesem de arte bene moriendi anzusehen; neque enim, sagt der Verfasser secundum Gregorium ganz recht, speranda est mors bona quam non precessit vita bona. In beyden steht viel Gutes. Der Verfasser redet fleissig mit der Bibel, wiewohl er die Kirchenväter auch nicht anzuführen vergisst. Nur sein Latein ist erbärmlich. Den Tod nennt er z. B. pauidam mortem penallissimam; spricht auch nicht selten von presumptuositatibus, von sublimatione (sublimitate) presidatus, u. dgl. Aber das kann man ihm leicht verzeihen, zumal da er selbst gegen's Ende um Nachsicht in Ansehung des Stils bittet: Similiter & inculto stilo indulgentiam deprecor. quia ornatum verborum. sicut nec splendorem foliorum putavi non esse necessarium. sed solum fructuum vbertatem si qua ex his dictis meis provenire posset. Ich werfe gern in solchen Fällen die Schale weg, und finde dann oft den Kern recht wohlgeschmeckend und nahrhaft. Hier ist einer zur Probe. (Aus dem 17. Kap.) In vulneribus Christi tutissimum remedium (contra conscientie accusationem) reperies. sicut olim filii israel sanguinem agni pascalis super vtrumque postem aspergebant & angelus primogenita egyptiorum percutiens videns sanguinem agni illos illesos conseruauit. Nam hec tanta in Christi passione fiducia vtilissimum prestat remedium. nam fide purificantur corda & abraham non ex operibus sed

150 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

ex fide iustificatus est & ideo talis suorum inopiam meritum considerans ex profundo cordis dolore debet cum lacrimis dicere. Scio equissime iudex me in nullo tibi posse ex equo respondere. & si iudicatus fuero ex meis meritis. iustissime scio sententiam contra me conferendam. sed ego offero pro meis culpis illum tuum sanctissimum sanguinem quem in cruce simul & in passione tua pro toto mundo effudisti. u. f. w.

Eben so evangelisch wird das Verhalten Christi im Leiden und Tode als ein Muster dargestellt, und allen Kranken und Sterbenden (im 19. Kap.) zur Nachahmung empfohlen. Beten soll der leidende Christ, wie sein Erlöser, zu Gott: *ut aut infirmitatem tollat, aut pacientiam donet. conformans per omnia suam voluntatem diuine voluntati* — nicht durch Todesfurcht sich beunruhigen lassen: *Si enim dominus vite & mortis instante sua passione tristis fuit & expauit & sanguineum sudorem emisit pre anxietate imminentis passionis non mirum debet videri stipule arenti id est homini infirmo qui est sicut folium quod a vento rapitur si instante sua morte aut graui infirmitate pavor mortis ipsum inuadit & tristitiam incutit. Et ideo homo ex hoc non debet desperare quasi ad deum pertineat si accedente morte letari non potest. cum & dominus suus sic tristis fuit & non minus meruit. u. f. w.* — mit einem veröhnlichen Herzen sterben, jedermann gerecht zu werden suchen, unrechtmässig erworbenes Gut wieder erstatten, u. f. w. *Hoc etiam christus omnibus in saluberrimum medium reliquit qui morituri sunt. ut & ipsi omnibus debita dimittant & tunc ipsis etiam debita sua a deo dimittuntur. christo dicente. Dimitte nobis debita nostra sicut & nos dimittimus debitoribus nostris. Et alibi dimittite & dimittetur vobis. Debet insuper & moriturus reconciliari & petere publice veniam si quem verbo vel facto offenderit. Hoc enim & christi doctrina tradit. Si inquit offers munus tuum ante altare &c. Per illa duo caritas reformatur si lesa*

fuerit. sine qua nulli patet via salutis. Sic & creditoribus debet satisfacere & restituere iniuste ablata aut quaecumque non sunt sui iuris aut petere debent relaxationem. si non est modo prouisus de soluendis — und sterbend nur Gott allein seine Seele empfehlen: Moniturus omni humana spe derelicta & amore propinquorum siue parentum natorum & omnium amicorum funditus excluso. soli deo animam suam a se recipiendam studeat fiducialiter committere u. s. w. Mehr will ich nicht abschreiben, sondern nur versichern, das im ganzen Capitel, und fast durchgängig in der ganzen Abhandlung eben der Ton herrscht.

Der Verfasser ist *Jacobus Junterbuck* de Polonia, ex Monacho vel Abbate *Cisterciensi* in Coenobio Paradisiensi & de Paradiso, diocesis Posnaniensis in Polonia, Monachus in Monasterio S. Saluatoris, *Carthusianus*, & S. Scripturæ Professor in Studio Erfordienfi. (S. den *Fabriz* l. c. p. 17. u. f.) Er hat das Schicksal gehabt, theils mit einem andern Carthäuser *Jacob Gruytrode* verwechfelt, theils vervielfältigt zu werden; denn man hat nicht weniger, als vier bis fünf verschiedene Personen aus ihm gemacht: *Jacobum Junterbock*, *Jac. de Polonia*, *Jac. de Paradiso*, *Jac. Cisterciensem*, *Jac. Carthusianum*. Wie das zugegangen, läßt sich aus obiger *Fabriz'schen* Anzeige ganz leicht erklären. Am a. O. findet man auch, das schon der Abt von *Trittenheim* unsern *Jacobum*, wie ers verdiente, gelobt hat.

Arnold von Cölln, den man im *Maittaire* vergebens sucht, nennt sich als Drucker am Ende dieses Tractats: *Tractatus Doctoris Jacobi ordinis Carthusiensis De arte bñ moriendi. Impressus Lipzif p Arnoldū de Colonia. Anno Dñi. M. cccc. xcvi.* In der kurzen Nachricht von den Buchdruckern in Leipzig, die im I. Theil der so nöthig als nützlichen *Buchdruckerkunst und Schriftgießerey* (von C. F. Gesner) steht, findet man p. 91. (f) ein *Exercitium puerorum grammaticale* von 1493. als

152 Alte, meistens unbekannte Ausgaben

das älteste aus seiner Druckerey bekannte Buch angegeben. *Leich* hingegen hat l. c. p. 65-67, schon ältere von 1491, und 92.

* * *

Noch muß ich in Ansehung des Drucks sämtdlicher bisher angezeigten Bücher nachholen, daß sie alle mit *Gothischen* Charakteren gedruckt sind, und n. II. vor den übrigen durch eine ansehnliche fette, und sehr schwarze Mönchsschrift sich ausnimmt, welcher die in n. IV. zwar am nächsten, aber doch lange nicht gleichkommt. *Signaturen* haben sie alle: (n. IV. ausgenommen) aber *Custodes* und *Blattzahlen* hat keins. Die *großen Initialbuchstaben* fehlen durchgängig, sind aber allenthalben, obgleich sehr mühselig, ergänzt, indem die Bücher alle rubricirt sind. (Das letztere scheint erst in spätern Zeiten geschehen zu seyn; wenigstens steht auf der letzten gedruckten Seite von n. III, ausdrücklich das Jahr 1543. beygeschrieben; 1543 die oīm aīa 2 (omnium animarum) Rubricatū. Drunter zweymal: (L. S.) Häufige *Abbreviaturen* machen das Lesen derselben etwas beschwerlich. Das *Unterscheidungszeichen* ist in allen meistens ein Punkt, selten ein Doppelpunkt, noch seltener ein Fragzeichen. Das *Absetzungszeichen*, bey getheilten Wörtern am Ende der Zeilen, ist in dieser Sammlung sehr verschieden gestaltet. In n. I. III. VI. ist *ein* schräger Strich; (1) in n. IV. und VII. sind's *zween* dergleichen Striche (11) die jedoch in n. VII. öfterer fehlen, als vorkommen; in n. II. *zween* Queerstriche, (=) die oft in *einen* dickeren zusammengelaufen; und in n. V. findet man's gar nicht. Vergleicht man den Druck der zuletzt gedachten Nummer, mit n. I. und III. recht genau, so bleibt wohl kein Zweifel übrig, daß *Johann von Paderborn* jene eben sowohl, als diese gedruckt habe. Wegen des fehlenden Absetzungszeichens würd' ich aber n. V. für älter, als die beyden andern erklären.

III.

RECENSIONEN NEUER BÜCHER.

I.

Bibliotheca Moguntina libris sæculo primo typographico Moguntiae impressis instructa, hinc inde addita inuentæ typographiæ historia a Stephano Alexandro Würdtwein, Episcopo Helio-polensi, suffraganeo Wormatiensi. Augustæ Vindelicorum impensis C. F. Bürglen. 1787. gros 4.

II.

Monumenta typographica, quæ exstant in bibliotheca collegii canonicorum regularium in Rebdorf. Collegit, notis illustravit & dedit eiusdem collegii bibliothecarius. (Andreas Strausf) 1787. Eichstadii, typis Matth. Caietan. Schmid, Typogr. aulic. 4.

III.

Bibliothecæ academicæ Ingolstadiensis incunabula typographica seu libri ante annum 1500. impressi circiter mille & quadringenti; quos secundum annorum seriem disposuit, descripsit & notis historico-litterariis illustravit Seebastianus Seemiller Canon. reg. Pollinganus, Ser. Elect. Pal. Bav. Consil. eccl. act. Theol. D. & P. P. O.

Bibliothecæ acad. præfectus. Fasciculus I. qui libros complectitur nota anni insignitos vltra centum & viginti eosque omnes ante annum 1477. vel certe ante annum 1480. impressi. Cum adprob. theol. facult. Ingoldstadii. 1787. gröfs 4.

Drey neue wichtige Beweise, daß die Liebe zu der Literatur auf katholischen Universitäten und in Klöstern immer mehr erwacht, da sie unter den Protestanten hin und wieder einschlafen will. Ich nehme wegen des ähnlichen Inhaltes hier diese drey Bücher zusammen, um sie in möglichster Kürze zu recensiren. Mein Urtheil darüber, das ich voraussetzen will, soll sehr kurz seyn. Das erste ist sehr unvollkommen, das andre nicht ganz befriedigend, und das dritte vortreflich. Das muß ich nun beweisen, und da kann ich mich freylich so gar kurz nicht fassen.

Daß Herrn *Würdtweins* Mainzische Bibliothek, auf das gelindeste ausgedruckt, sehr unvollkommen ist, sage ich nach sorgfältiger Prüfung: Er wird es auch selbst nicht läugnen, da er, wie ich gewiß weiß, schon eine neue Auflage im Sinne hat. Ich bezeuge dabey alle nur mögliche Hochachtung gegen die sehr großen Verdienste des Herrn Weihbischofs um die Geschichte und Diplomatie, und es sey fern von mir, solche allgemein anerkannte Verdienste zu verkennen. Dem ohngeachtet aber muß ich sagen, daß er in Bearbeitung der Buchdruckergeschichte eine kleine Figur macht. Diese erfordert bey ihren vielen Dunkelheiten ein eignes anhaltendes Studium und dazu hatte der große Diplomatiker und Historiker nicht Zeit genug. Auch scheint er die nöthigen Hilfsmittel nicht immer bey der Hand gehabt zu haben, und uns also nur

etwas zu liefern, das er in wenigen Nebenstunden ohne sorgfältige Prüfung, oft nur in Eil, zusammengerafft hat. Doch! ich will das Buch nach der Ordnung durchgehen.

Die Vorrede enthält eine kurze Nachricht von den alten Mainzer Bibliotheken. Den Grund dazu soll schon der erste Bischof S. Crescens gelegt haben, seine Nachfolger Maximus, Sidonius, &c. werden nur genannt, vom H. Bonifacius wird weitläufiger geredet. Dann folgt: de bibliotheca ecclesiæ Metropolitanæ a seculo VIII. exeunte, de bibliotheca monasterii ad S. Albanum, de bibl. montis speciosi, eine weitläufigere Beschreibung *Wolfgang Treflers* vom Jahr 1512. Zuletzt verspricht Hr. W. von den Bibliotheken der Exfessuiten, Carthäuser, Carmeliten, Franciscaner, des Erzbischöflichen Seminarius und vornehmer Familien, z. E. *Dalberg*, *Walderdorff*, *Ostein*, weitere Nachricht, wenn er die Verzeichnisse derselben erhalten wird. Darauf folgt S. 35. der conspectus dieses Buches §. 1. De libris, typographia a Johanne Guttenberg Moguntia inuentæ usque ad annum 1457. Moguntia impressis. §. 2. Libri ab anno 1457 - 1466. a Joanne Fust & Petro Schoiffer impressi. §. 3. Libri ab anno 1467. - 1502. a Petro Schoiffer impressi, additis quibusdam in Rhingauia exussis & nonnullis aliis typographis. §. 4. Libri ab anno 1503 - 1531. a Johanne Schöffer impressi. §. 5. Libri ab anno 1531 - 1558. ab Juone Schœffer & aliis impressi. Der erste §. von S. 36-55. enthält also eine kurze Geschichte der Buchdruckerkunst. Die Nachrichten vom *Joh. Guttenberg* und seiner Familie mögen das beste darinnen seyn. Sonst wird *Meermann*, fast zu weitläufig, und *Schöpflin*, widerlegt, und die Erfindung der Stadt *Mainz* zugeschrieben. Mehr Licht würde Hr. W. über diese Geschichte haben verbreiten können, wenn er die neuesten Schriften darüber gelesen und gebraucht hätte. Allein davon ist fast überall ein tiefes Stillschweigen. Man findet nichts von des sel. *Schelhorn*s Schriften, nichts von

der Erfindung der Matritzen, nichts vom Ablassbrief 1454. der zuerst mit gegossnen Lettern gedruckt seyn soll, nichts von den Entdeckungen des Herrn von *Heinecken*, nichts von Hrn. *Aemil. Reif* zwey Programmen de originibus typographicis 1785. 1786. bey der ältesten lateinischen Bibel, nichts von *Schellhorn*, *Masch*, *Fürstabt Gerbert*, u. a. m. Kurz, hier und im folgenden öfter hat Hr. W. die rechten Quellen nicht gebraucht. Den *Breitkopf* führt er S. 44. und 49. an: aber dem Ansehen nach hat er seine zwey Schriften mit einander vermengt. Wenn er sagt: conferatur interim ejusdem, *Versuch vom Ursprung der Spielkarten*, de an. 1781. quæ disquisitio prodiit hoc anno 1785, magis extensa &c. so soll das heissen, der Anfang dieses Versuchs sey zwar 1781. schon abgedruckt, aber nach Hrn. *Breitkopfs* eignen Zeugniß erst 1784. ausgegeben worden. Davon aber ist seine kleine Schrift *über die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst* 1779. auf welche eigentlich hier p. 49. das Citatum gehen sollte, und die er p. 50. in der Note selbst anführt, ganz verschieden. In dem folgenden Bücherregister finden sich noch manche Beyträge zu dieser Geschichte. Die meisten sind Auszüge aus Büchern, welche Beweise enthalten, daß die Buchdruckerkunst zu *Mainz* erfunden worden ist. Wo Hr. W. zwischen den Jahren 1457. und 1557. ein solches Zeugniß auftreiben kann, mischt er es in das Verzeichniß der zwischen dieser Zeit zu Mainz gedruckten Bücher hinein, und da mag der Leser diese Zeugnisse aus dem sonst freylich sehr mageren Catalogo herausklauben, wenn es ihm beliebt. Welche Verwirrung! doch nun zum Verzeichniß selbst!

Daß bey dem Jahr 1457. nichts als der bekannte Pfalter vorkommt, kann man sich leicht vorstellen. Fast hätte man schon hier mehr erwarten dürfen. Man vergleiche des Hrn. von *Heinecken* neue Nachrichten, die aber freylich erst 1786. herauskamen, so daß sie Hr. W.

noch nicht gebrauchen konnte, und des sel. *Schelhorn's* Anmerkung von der allerersten Ausgabe des lateinischen Pfalters in Riederers nützlichen und angenehmen Abhandlungen, Alt. 1768. die Hr. W. billig hätte kennen sollen. Daraus würde er gesehen haben, daß das *fünfte* bisher bekannte Exemplar dieses Pfalters in dem Reichsstift *Roth* bey Memmingen ist, daher auch Hr. *Breitkopf* auf kein andres zielen konnte. Hätte Hr. W. dieses gewußt: so würde er S. 58. nicht geschrieben haben: id fortasse nostrum exemplar est. Denn das ist das *sechste* Exemplar, für dessen nähere Bekanntmachung ihm Kenner gewiß danken werden. Daß p. 57. *Johannes Scheffer* stehet, anstatt *Petrus Schöffler*, ist Uebereilung. — Von dem Pfalter 1459. zählt Hr. W. S. 62. vier Exemplare. Drey davon vergleicht er unter einander: es wäre aber zu wünschen, er hätte sie auch mit dem Pfalter 1457. verglichen. Ein fünftes Exemplar auf Pergament befindet sich jetzt zu Wien, wohin es ein Abbé gebracht hat, der Gelegenheit hatte, es nebst andern Seltenheiten auf einer gelehrten Reise im vorigen Jahr in Italien zu kaufen. Was eigentlich die litteræ florentes seyen, die *Erhard Ratdolt* gefunden haben soll, und deren Hr. W. S. 62. gedenket, das hätte er von Hrn. *Panzer* lernen können. Bey dem *Catholico* 1460. giebt Hr. W. S. 66. u. f. einen weitläufigen Auszug aus dem *Meermann*, der sehr abgekürzt hätte werden können. Denn zuletzt steht *Meermann* doch selbst noch, daß das Jahr richtig sey. Zuletzt fügt dann Hr. W. andre Zweifel über den Ort und den Drucker bey, die sich aber auch widerlegen ließen, wenn es hier nicht zu weitläufig wäre. Hr. *Gerken* hat im ersten Theil seiner Reisen S. 34. 189. 365. drey Exemplare, die er zu *Heilbronn*, *Buxheim* und *Polling* gesehen hat, für Mainzer Druck erklärt, und noch bin ich auch dieser Meinung. Der decor puellarum, Venetiis mit der falschen Jahrzahl 1461. gehört gar nicht hieher. Aber Hr. W.

zieht ihn blos p. 72. herbey, um aus der Cöllner Chronik 1499. etwas über die Erfindung der Buchdruckerkunst zu sagen. Wegen der ersten lateinischen Bibel mit der Jahrzahl 1462. vergleiche man Hrn. Seb. Seemiller de latinorum biblicorum cum nota anni 1462. impressa dupplici editione Moguntina exercit. Ingolst. 1785. so Hr. W. eben so wenig gesehen hat, als manche andre ihm brauchbar gewesne Sachen, und wegen der gleich darauf folgenden Deutschen 1462. *Gerhoh Steigenberger* litterar. krit. Abhandlung über die zwo allererste gedruckte deutsche Bibeln, die erst 1787. herauskam und also von Hrn. W. noch nicht gebraucht werden konnte. — Von der gleich darauf folgenden Schrift *Dieterici* oder *Diethers* wider Graf Adolph von Nassau, die, wie hier nicht deutlich bemerkt ist, nur auf 4. Folioblättern 1462. gedruckt ist, hält Hr. von *Murr* in seinem Journal, Th. 14. S. 107. für wahrscheinlich, daß sie Johann Guttenberg gedruckt habe, giebt auch den Titel lateinisch an. Bey dem J. 1463. und 1464. giebt Hr. W. kein Buch an, sondern redet dagegen unter andern von der Einführung der Buchdruckerkunst in Italien, scheint aber das neueste und wichtigste Buch von derselben, den *Audiffredi*, nicht zu kennen. Hier will ich anfangen, einige Supplemente zu liefern, aber nur wenige. Denn bis zum J. 1500. ist das Verzeichniß so ziemlich, obgleich nicht ganz vollständig, aber nachher wird es immer magerer, so daß Supplemente gar zu viel Platz wegnehmen würden. Zu dem Jahr 1463. gehöret: Bulla cruciata Pii II. contra Turchos, 6. Blatt mit den Characteren des rationalis Durandi 1459 und des catholicon 1460. gedruckt. (*Herr von Murr* l. c. S. 107.) Von dem Unterschied der beyden Ausgaben der officiorum Ciceronis 1465. und 1466. sagt Hr. W. kein Wort, und hat also hier weder den *Maittaire*, noch Hrn. *Suhl von der Lübecker Bibliothek* gebraucht. Bey dem J. 1466. führt er S. 88. den Augustinus de vera vita

cognitione an, weiß aber nichts davon, daß *Schelhorn* in der diatrib. prælim. zum *Quirini* S. 38. auch ein Exemplar beschrieben, und demselben S. 37. auch noch den hier übergangnen Augustinus de vita christiana cum insignibus Fausti & Schœfferi beygefügt hat. S. 91. u. f. macht er das rosarium decretorum, num. 14. ist vermuthlich von dem *Johann Mentelin* zu Straßburg, communi-loquium Gallensis, num. 19. wahrscheinlich vom *Johann Zainer* zu Ulm, sermones Leonis, num. 20. gewiß vom *Schweinheim* und *Pannarz* zu Rom (1470.) Von des Cunradi Turicensis repertorio, num. 27. steht die ganze hier abgekürzte Unterschrift in Wilischii arcanis. bibl. Annæberg. p. 300. und in den Seemillerischen Inkunabulis S. 140. Augustinus de conflictu, num. 51. ist vermuthlich vom *Friedr. Creusner* zu Nürnberg; der processus judicarius num. 52. nebst den folgenden Schriften, so wie num. 47. speculum peccatoris, sicher vom *Günther Zainer*, nicht vom *Ambr. Keller* zu Augsburg, lauter Stücke einer Sammlung, die ich besonders beschreibe. Die in Holz geschnittene Schriftprobe, die hier S. 47. stehet, ist ein wenig gar zu dick. Laur. Vallenensis, num. 64. ist vom *Hufner* und *Beckenhub* zu Straßburg, wie Hr. *Seemiller* S. 147. zeigt, der auch verschiedne andre hier befindliche Schriften deutlicher beschreibet. S. 102. fangen die Bücher mit der Jahrzahl an. Das reformatorium Basil. per Mich. Furter mit der falschen Jahrzahl 1444. ist nicht, wie hier behauptet wird, von 1544. sondern 1494. Der ganz unbekannte tract. de regimine religiosorum editus per Fr. Jo. de Hagen 1465. ist jünger. Denn das Wort editus heist nicht immer gedruckt, sondern oft *verfertigt*. Das Summarium textuale 1465. ist wahrscheinlich 1485. gedruckt, und die biblia aurea 1466. im Jahr 1496. wie schon *Clement* vermuthet hat. Mit dem Jahr 1468. gehen sichere Jahrzahlen an, und den Anfang machen die meditationes vite J. C. bey *Günther*.

Zainer in Augsburg, sein erstes herrliches Product, das man nicht ohne Vergnügen sehen kann. Weil man es mit dem *Kempis de imitatione J. C.* confundirt hat: so werde ich es näher beschreiben, wenn anders meine jetzige Beschäftigung, den wahren Verfasser zu entdecken, nicht ganz vergeblich ist. *Caldrini repertorium* 1474. ist wahrscheinlich vom *Mich. Wensler* zu Basel gedruckt; *Jo. Andrae quaestiones* 1475. vom *Eggestein zu Sträßburg*. S. 136. *Manthen de Scherretze* ist ein starker Druckfehler anstatt *Gherretze*. Die Unterschrift aber hat Freytag *Tom. I. adpar. litt. p. 579.* anders. S. 142. *Pharetra* bey *Fritz Creusner* scheint nicht zu 1479. zu gehören, sondern unter die Bücher ohne Jahrzahl. S. 160. Der *Livius* 1482. ist freylich dem *Bauer* und *Niceron* unbekannt, aber *Ernesti* und *Maittaire* haben diese Ausgabe. Eben dieses gilt von der Ausgabe 1485. S. 170. bey dem *manuale sacerdotum* sollte *Hermanus de Schilditz* genennt seyn. Dergleichen Anmerkungen hätte ich noch mehrere machen können: allein diese mögen schon genug seyn, um zu zeigen, daß ich das Buch gelesen habe.

Endlich komme ich zu Herrn *Seemiller*. Seine Beschreibungen, ob sie gleich einigen zum Theil zu weitläufig seyn wollen, mögen andern Bibliothekaren ein Muster seyn, welches zu erreichen, nicht leicht, aber zu übertreffen, sie sich bemühen mögen. Was Hr. *Strauß* monumenta typ. nennet, das nennt Hr. *Seemiller* incubula, und zwar mit Recht, obgleich dieser Name einem gewissen Recensenten lächerlich scheinen will. Denn obgleich diese Benennung nicht ganz etymologisch richtig ist: so ist sie doch kürzer und bequemer, als andre, und hat, in dieser Bedeutung, und von dergleichen Büchern gebraucht, schon vor mehr als 50 Jahren das Bürgerrecht erlangt, welches ohne Zweifel der Name *Vierzehnhunderter*, der seit etlichen Jahren der Kürze wegen gebraucht wird, auch bald erlangen wird. Dieses im Vorbeygehen!

Die

Die Ingolstädter Inkunabelnsammlung ist zahlreich und herrlich, wie die ganze Bibliothek, und ihr würdiger Vorsteher weiß sie zu benutzen, und hat Kenntnisse, Kräfte, Zeit und Hülfsmittel genug dazu. Doch Mann und Werk bedarf meines Lobes nicht. Also gleich zur Sache!

In der Vorrede handelt Hr. S. hauptsächlich von dem vielfachen Nutzen der Kenntniß der Inkunabeln, und beschreibt alsdenn die Beschaffenheit seiner gegenwärtigen Arbeit. Zuletzt verspricht er eine Geschichte der Bibliothek, welcher er mit so vielem Ruhm vorsteht, und die Erfüllung dieses Versprechens wird gewiß jeder Litterator mit Sehnsucht erwarten. Da er in diesem Fascikel einige Bücher, die keine Jahrzahl haben, nach dem Exempel andrer Bibliographen bloß nach Gutdünken unter ein gewisses Jahr gesetzt hat: so verspricht er, solches in Zukunft zu unterlassen, weil es nur Verwirrung macht. Und dieses wird gewiß ein jeder billigen.

Einen solchen Vorrath von den ältesten Inkunabeln wird man nicht leicht in einer *Universitätsbibliothek* antreffen. Von dem Jahre 1462. sind es zwey, 1466. eins, 1468. eins, 1469. acht, 1470. vier u. s. w. Wenigstens wüßte ich nicht, wo die erstern derselben beyfammen zu sehen wären? Die Mainzer lateinische Bibel 1462., die deutsche eben daselbst, die man bisher falsch in eben dieses Jahr gesetzt hat, von welcher aber der sel. *Steigensberger* gezeigt hat, daß sie Hr. *Eggestein* zu Straßburg erst 1466. oder 1467. gedruckt habe, die deutsche Straßburger Bibel vom *Johann Mentel* 1466. u. s. w. Ueber die folgenden Bücher, von denen Hr. S. die Titel, wenn einer dabey ist, oder die Unterschriften richtig und genau anführt, will ich nur einige wenige Anmerkungen machen. Denn ich weiß, daß er selbst dem zweyten Fascikel verschiedene Verbesserungen und Erläuterungen beyügen wird. Auch wird er den *Maittaire*, der so viele

Verbesserungen nöthig hat, den Quirini de optimorum scriptorum editionibus nach der Schelhornischen Ausgabe, w. f. w. mehr als bisher gebrauchen. So selten auch die römischen Ausgaben vom *Conrad Schweinheim* und *Arnold Pannarz* in Deutschland sind: so trifft man doch in der Ingolstädter Bibliothek verschiedene derselben, sogar von den ältesten, an; z. E. Apulei opera 1469. von welcher *Quirini* p. 209. handelt und p. 211. die ganze præfationem Johannis Andræ episcopi Aleriensis liefert; (in der Unterschrift ließt Quirini falsch epitomata, hier heißt es S. 11. richtiger; epitoma,) Gellii noctes Atticæ, die Quirini ebenfalls p. 195. weitläufig beschreibt, und die epistolam Aleriensis wieder ganz beybringt; und andre mehr. — Unter dem Jahr 1473. kommt vor: Eusebius de præparatione euang. zuletzt mit vier Versen, der Jahrszahl und dem Namen Leonhardus Aurl, von welchem sich Hr. S. nicht zu entscheiden getrauet, ob er Buchdrucker, Buchführer, Corrector, oder Verfasser der Verse gewesen ist. Fast eben so urtheilt er auch S. 63. von dem Namen *Hans Aurl*, der bey einem 1474. gedruckten Buch steht. Nicht nur ich, aufgemuntert durch einen würdigen und wißbegierigen Klosterbibliothekar; sondern auch der sel. Bibliothekar *Steigenberger* in München, der gewiß in der Buchdruckergeschichte sehr erfahren war, habe diesem Namen lang vergeblich nachgespürt, und fast so wenig entdecken können, als Hr. S. Fast scheint es *Leonhard Aurl* habe sich in Bayern aufgehalten. Wenigstens findet sich zu *Ammergau* eine steinerne Säule mit der Aufschrift: construxit Leonardus Aurl. (Aus dieser Gegend ist zwar sonst vom J. 1472. ein Buchdrucker bekannt Adamus de Ambergau, aber wer weiß, wo er gedruckt hat?) Vermuthlich ist der Eusebius 1473. nur ein Nachdruck der Jenfonischen Ausgabe 1470. Dieser ist ein Octastichon beygefügt mit der Ueberschrift: Antonii Cornazani in laudem artificis carmen (*Maittaire* B. IV. S. 285.) Das erste

und letzte Distichon steht bey der Ausgabe 1473. die außer Maittaire auch Hr. S. liefert. Und so scheint *Leonard Aurl* fast nur der Aufseher, oder Corrector gewesen zu seyn. Doch! was nützen Muthmassungen? Ob das zu Bologna verfertigte Buch *pandectae medicinae* 1474. auch daselbst gedruckt worden ist, wie S. 57. steht, möchte nicht sogar gewiss seyn. Maittaire hat B. IV. S. 232. den Drucker *Johann Nurster* ohne Namen des Ortes 1475 und ohne Benennung des Jahrs in Gesellschaft des *Johann Baumeisters* zu Mantua. Noch will ich zu S. 83. anmerken, daß der Buchdrucker *Johann Schall*, der im *Orlandi* fehlt, nicht nur im *Maittaire* B. IV. S. 266. steht, sondern daß dieser auch S. 342. des von ihm gedruckten Buches: *Pauli a S. Maria scrutinium scripturarum*, Mantuae 1475. ausdrücklich gedenket.

S. 102. kommen die Bücher ohne Jahrzahl, die aber wahrscheinlich vor dem Jahr 1477. oder doch 1480. gedruckt sind. Noch niemand hat sich mit dergleichen Büchern so viel Mühe gegeben, als Hr. S. Nicht ntr. beschreibt er sie so, daß die Ausgaben ohne Jahrzahl, dergleichen es bey vielen Büchern verschiedene gibt, leicht von einander unterschieden werden können: sondern er macht auch von dem zahlreichen Vorrath von Inkunabeln, der ihm anvertraut ist, noch einen andern sehr nützlichen Gebrauch. Er vergleicht die Bücher, von denen die Jahrzahl und der Drucker unbekannt ist, mit ähnlichen, bey denen Jahr und Drucker genannt ist. Die Gleichheit der Lettern hilft ihm oft, den Drucker gewiss oder doch höchstwahrscheinlich entdecken und die Zeit des Drucks beyläufig bestimmen. Er ist darinnen sehr glücklich und beschreibt auf diese Art folgende Bücher auf das genaueste. I. Fünf vom Ulfich Zell zu Cöln, der fast ganz unbekannt war, bis Schelhorn und Meermann seine Produkte, und zwar der letztere schon vom Jahr 1467. entdeckten. II. Fünf, wovon eins p. 147.

nachgeholt ist, vom Georg Hufner und Johann Beckenhub zu Straßburg. III. Sieben vom Christoph Valdarfer, der 1470. und 1471. zu Venedig, und nachher zu Mailand seine Presse hatte. IV. Drey vom Conrad Fyner zu Ellingen. V. Eins vom Johann Gensberg, der sich hier genannt hat, und zu Rom um 1473. druckte. VI. Sechs vom Johann Mentelin zu Straßburg, der schon 1466. druckte. (Das fünfte ist S. 134. nachgeholt; A. quinatis secunda secundas. Unter den Inkunabeln zu Füßen ist ein schon 1466. rubricirtes Exemplar. Das sechste ist p. 146. nachgeholt.) VII. Fünf vom Günther Zainer zu Augsburg. VIII. Sechs vom Johann Zainer zu Ulm. IX. Zwey vom Anton Sorg zu Augsburg. X. Eins vom Vindelino de Spira zu Venedig. XI. Eins vom Johann Fuß, oder Peter Schöffler. XII. Eins vom Sixtus Riefinger zu Neapel. XIII. Fünf vom Heinrich Eggestein zu Straßburg. Bey dem J. B. de Ferrariis ist in dem Exemplar zu *Füß* die Jahrzahl 1473. dazu geschrieben. XIV. Eins bey dem Berthold Roth zu Basel. XV. Eins vom Ulrich Hahn zu Rom. XVI. Eins vom Philipp de Lauagnia zu Mailand. XVII. Eins vom Friedrich Creusner zu Nürnberg. XVIII. Zwey vom Peter Drach zu Speyer. Von Num. 55 bis zu Ende Num. 105. kommen nun Bücher, wo sich Ort und Drucker nicht so leicht errathen läßt, obgleich bey manchem noch eine wahrscheinliche Muthmaßung gewagt wird. Der Kürze wegen will ich nur bey einem einigen eine Anmerkung machen, nämlich bey Num. 91. J. Nider praeceptorium. *Lackmann* führt davon in seinen *annalibus typogr.* p. 107. ein Exemplar an, das schon 1472. gekauft worden ist. Es wäre zu wünschen, daß alle, welche Inkunabeln beschreiben, nach Hrn. S. Exemplar, nie vergessen möchten, anzuzeigen, wenn in ihren Exemplaren dergleichen Jahre angemerkt sind, in denen sie rubricirt und gekauft worden sind. Denn dadurch läßt sich das Alter mancher Ausgabe ziemlich wahrscheinlich bestimmen.

Anmerkungen zu der Erläuterung des bekannten Ver-
 Seema tabernaculi u. s. w. bey den Institutionibus Justi-
 niani. 1468. Ich würde doch wenigstens gesagt haben,
 daß sie schon *Schwarz de origine typographiae*, Dissert.
 III. p. 19. auch erläutert habe. Bisweisen citirt Hr. W.
 mit französischer Flüchtigkeit, z. B. S. 96. acht bey zwey
 Büchern kein Wort; als: Burd. Wier kann hier errathen,
 welcher unter den 9. Bänden von Guttenbergs biblio-
 graphie instructive gemeldet sey? Dann redet er von Gut-
 tenbergs Tod, von Conrad Hunerichs u. s. w. und citirt:
 Joan. T. 3. p. 224. Ich rathe bloß, es soll etwa G. C.
 Johannis scriptores rerum Moguntinarum seyn. Was S. 106.
 unter apparatus ad decretalium Gratiani seyn soll, will
 ich eben so wenig errathen, als was für S. 107. die Un-
 terschrift bey dem Augustinus de ciuitate Dei 1473. zwey-
 mal von Wort zu Wort abgedruckt ist. Von dem Jahr
 1474. findet sich in der Nürnberger Stadtbibliothek auch
 dem Zeugniß des Himm von Murn in seinen Merkwürdigi-
 keiten und in den memorabilibus Vincentii Speculanti-
 historiae Moguntiae III. Vol. Bey der Turcremata 1474.
 steht eine französische Anmerkung: woher? wird nicht
 gesagt. Vermuthlich ist sie aus dem Crevenna. Darunter
 steht: vide an. 1474. S. 1476. Das soll wohl heißen:
 1476. & 1478. Denn die Ausgabe 1474. ist es ja eben,
 von der hier die Rede ist. Conrad Hannequis S. 117. ist
 wohl Conrad Henrich. Bey dem Jahr 1481. steht wieder
 kein Buch, sondern nur ein paar Zeugnisse, die man
 hier nicht sucht. Ich setze deswegen aus der biblioth.
 Mediarhana, und dem Maittaire Her. tractatus carminibus
 elegantiss. conscriptus de passione Domini Mogunt. 1481.
 4. Mit den Chronicken der Sassen 1482. hat sich Hr. W.
 S. 122. vermuthlich geirrt. Es soll wohl 1492. heißen.
 Zu dem J. 1492. gehört: Summulae logicales modernorum
 ex Aristotele, Boethio, enucleatae a magistris regen-
 tibus Moguntini collegii Moguntiae 1490. zu dem Jahre

1495: *Ob ein Mann ein ehelich Weib nehmen dürft oder nicht* (Albrecht von Eyb) bey Hannß Schöffers. Er sieng also nicht erst 1503. an zu drucken, wie hier S. 129. steht. S. 134. steht wieder eine französische Anmerkung, bey der man fragen muß: woher? vermuthlich wieder aus *Crevenna*. Sie betrifft das Buch *oratio querulosa contra inuadentes sacerdotes*. Der Verfasser *Jacob Wimpeling* ist nicht genannt und die Worte: *inconnu a tous les bibliographes*, brauchen Einschränkung. Denn der Herr von Kieffer hat im zweyten Fascikel seiner *amoenit. litt.* p. 178. nicht nur Nachricht von den Ausgaben gegeben, sondern auch diese Schrift S. 383. wieder ganz abdrucken lassen. Den deutschen Livius 1500. wird man S. 135. sicher ausstreichen dürfen. Bey dem missali Moguntino ist der Druckort *Mains* zu nennen vergessen worden. Die Frankfurter Freunde, die es Hr. W. bekannt gemacht, haben es wohl nur aus *Lucit. catal. bibl. Magon. Francof.* p. 421. kennen lernen, und hätten ihm auf dem Angensein wohl mehr mittheilen sollen; als nur die zwey Worte: *missale Moguntinum*. Der Pfalter 1502 vom Peter Schöffers S. 137. ist ziemlich unbekannt; Aber woher weiß Hr. W. daß dies noch *Peter Schöffers*, der ältere ist? der seit 1492. nicht mehr vorkommt. Ich nehme hier gleich S. 144. mit, wo es bey dem Jahr 1512 heisset: *Petrus Schöffers typographus: hoc anno feria secunda proxima post Assumptionem virginis Mariae inter vivos adhuc agebat, ut videtur ex documento sub num. XXV.* Sollte das nicht eher *Peter Schöffers* den jüngeren seyn, der nachher zu Worms druckte, und daher seit Haus zu Mainz aufgab? Unmöglich ist es zwar nicht, daß der ältere von 1457. bis 1502. gedruckt und 1512. noch gelebt hat, aber gar nicht wahrscheinlich. — Bey dem deutschen Livius 1505. steht S. 139. nicht einmal der Titel, den Hr. W. doch aus dem *Offenbachischen Catalogus B. II.* im zweyten Anhang S. 80. sicher hätte:

entleihen können. Das Format wird eher klein Folio, als groß Quart seyn. S. 142. bey directorium misse 1508. sollte doch allerwenigstens noch stehen: secundum frequentiorem cursum Maguntine ecclesie pro nouellis ruralibus clericis. Aber Hr. W. hat die allerwenigsten Bücher selbst gesehen, und Titel und Nachrichten sind bey ihm, eins so unvollständig, als das andre. Bey dem Jahr 1511. ist vergessen: liber precationum seu cursus beate Marie virginis, Jo. Schoeffer mit der falschen Jahrzahl an, millesim. quadringentesimo vndecimo; bey dem Jahr 1516. hortulus animae, auch von Johann Schöffner; bey 1520. Vlr. Hutten de vnitatē ecclesie conseruanda & schismate inter Henricum IV. imper. & Gregorium VII. pont. M. mense Martio; bey eben demselben. S. 153. stehen Reginonis annales zweymal. Bey 1523. fehlt der deutsche Livius, von welcher und den andern Ausgaben die Beyträge zur kritischen Historie der deutschen Sprache B. I. S. 23. 460. B. V. S. 179. nachzusehen sind. Wie schlecht die alte Orthographie beobachtet ist, davon mag der Titel und Unterschrift des deutschen *Cäsar* ein Beweis seyn. Auf 10. Zeilen hab ich nicht mehr als 36 Fehler gefunden; es wäre aber hier zu weitläufig, sie anzuzeigen. S. 161. fangen die Bücher vom Jvo Schoeffer an, es sind aber noch manche vom Johann Schoeffer darunter. Bey der Dietsbergerischen Bibel 1534. hätte wohl Hr. Panzer angeführt zu werden verdient. Was sich in eben diesem Jahr. S. 167. eine Note aus Gassari annalibus über die Bämalerische Bibel 1466. verrieth hat, deren Grund doch Hr. Panzer schon längst gezeigt hat, weiß ich nicht. Es scheint fast, Hr. W. halte die Ausgabe für ächt. Bey dem Jahr 1538. fehlt der deutsche Livius, und Martialis epigrammata, beyde bey Jvo Schöffner. S. 178. steht wieder ein nachlässiges Citatum: Fleischer in collectione; wird das jeder errathen? und S. 180. gap: in Bibl. was ist das für eine Bibliothek? Fast bin ich müde, und den

„Lese nicht auch zu ermüden“, eile ich zum Schluß. S. 104. u. f. kommen Bücher ohne Jahr, Ort und Drucker: ich kann mich aber dabey eben so wenig aufhalten, als bey dem darauf folgenden: *praemissae circa inuentionem typographiae veritates historicae in synopsin redactae*, ob es gleich manches zu erinnern gäbe. Hier nur das einige: *Günther Zainer* zu Augsburg starb nicht 1475. sondern 1478; und wenn es S. 209. heist, vor dem Jahr 1485. werde man kein in Holland gedrucktes Buch mit dem Namen des Buchdruckers antreffen: so hat Hr. W. nicht daran gedacht, daß *Maittaire*, den er doch in der Hand hat, bey aller Unvollkommenheit seiner Nachrichten dennoch den *Richard Pafroed* schon 1477. zu *Deventer*, den *Gerard Leeu* 1480. zu *Antwerpen* und *Gouda* u. s. w. hat. Zuletzt bittet Hr. W. S. 211. selbst um Beyträge und das mag meine Weitläufigkeit entschuldigen. S. 212-251. sind 28 *documenta ad amplificandum schema genealogicum Gensfleischiorum de Sorgenloch & illustrandas familias in eo occurrentes* vom Jahre 1293. bis 1566. angehängt, zum Theil aus den Originalien, zum Theil ohne Anzeige, wo sie her sind. Vielleicht das wichtigste im ganzen Buch! Die beygefügtten neun Kupferstiche enthalten meistens Buchdruckerzeichen und Unterschriften von Büchern, die zum Theil fast nicht so viel Ehre verdienten. Der erste ist der wichtigste, die bekannte Unterschrift des ersten prächtigen mit großen Initialbuchstaben gedruckten Pfalteris vom Jahr 1457. die man gewiß mit Vergnügen sehen wird.

Nun komme ich zu den *Rebdorffschen Monumenten*; Ihr Daseyn haben wir der Ermunterung an die Klosterbibliothekare, ihre Schätze bekannt zu machen, in der ersten Antwort an Hrn. *Eckard*, die sich in Hrn. *Meusel's* litterarischen Annalen der Geschichtskunde für das Jahr 1786. findet, S. 361. zu danken. Der würdige Herr Bibliothekar, *Andreas Strauß*, war einer der ersten, dem

diese Ermunterung zu Herzen gieng. An Fleiß, Forschungsbegierde und unermüdetem Eifer fehlt es ihm nicht. Nur Schade, daß der eifrige Mann in seiner sonst herrlichen Klosterbibliothek so gar wenig litterarische Hülfsmittel vorfand, die zu einer solchen Arbeit unentbehrlich sind! Viele kleine Versehen, die er fast nothwendig begehen mußte, sind daher nicht auf seine Rechnung zu schreiben, sondern entstunden von dem Mangel litterarischer Bücher, über welchen der Herr Bibliothekar sehr klagt. Aus andern Ursachen mußte er sich auch bey dem Selbstverlag bisweilen kürzer fassen, als ihm selbst lieb war. Daher hat er auch leider die lateinischen Inkunabeln nur bis zu dem Jahr 1489. und sodann noch einige deutsche bis 1515. beschrieben, überhaupt aber keine Anmerkungen oft so kurz gefaßt, daß sie den wißbegierigen Leser nicht befriedigen. Hätte er doch lieber mit einem etwas engern Druck sich mehr Platz zu verschaffen gesucht!

Die Vorrede enthält einiges zur Geschichte der Bibliothek zu Rebdorf, und billige Klagen, daß der ehemalige Kurfürst zu Mainz *Lotharius Franciscus* die besten, besonders Mainzer - Inkunabeln, wie auch Handschriften dem Kloster abgetauscht hat. Diese Seltenheiten sind nun in der Bibliothek zu *Gaybach* aufgestellt, wovon Hr. *Hirching* im zweyten Band seines Versuchs einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken S. 337. kurze Nachricht giebt. Zuletzt verspricht Hr. *Strauß*, auch noch andre seltne Bücher dieser ansehnlichen Klosterbibliothek und darunter besonders polemische Autographa, nebst den Manuscripten, zu beschreiben. Wer wird ihm hiezu nicht Zeit und Gesundheit, nebst bessern litterarischen Hülfsmitteln, als er bisher gehabt hat, in die Hände wünschen?

Den Anfang machen Ausgaben ohne Anzeige des Jahrs und Ortes, an der Zahl 125. unter welchen manche unbekannte Seltenheit ist. Gleich die Nachricht, von den

ersten zwey Bibeln ist unzuverlässig, aber ohne Schuld des Hrn. Bibliothekars, nur, daß er gar zu wenig sagte. Hätte er den *Meermann*, den *Maschischen Le Long* u. s. w. bey der Hand gehabt: so würde es ganz anders lauten. Von der zweyten Bibel hat auch Hr. *Masch* eine Schriftprobe gegeben, die aber der hier p. 10. gelieferten nicht ähnlich ist. Num. 6. ist die Nachricht von dem lateinischen Pfalter fast ein wenig zu flüchtig hingeschrieben. Mißverständnis war es, wenn Hr. Str. zu vermuthen scheint, er sey aus der 1457. vom *Fuß* und *Schöffers* gedruckten Bibel genommen. Denn sie druckten in diesem Jahr nur den Pfalter allein. Aber auch von dieser Ausgabe ist das *Rebdorfer* Exemplar nicht, sondern ich halte es vielmehr dem Ansehen nach für eine ganz unbekannte Ausgabe, welche die größte Seltenheit seyn kann. Wäre der lateinische Pfalter 1457. zu *Rebdorf* gewesen: so hätte er sicher auch mit nach *Gaybach* wandern müssen und wäre jetzt nicht mehr da. Auch hier, wie noch öfter, machte ihn der Mangel der Hülfsmittel straucheln. Was *Schellhorn*, *Masch*, von *Heineken* u. a. m. (Den *Würdtwein* konnte er noch nicht brauchen,) von dem Pfalter 1457. geschrieben haben, das hatte Hr. Str. leider nicht bey der Hand.

Weil ich sehr begierig war, diesen mir und andern bisher ganz unbekannten Pfalter näher kennen zu lernen: so theilte mir der Hr. Bibliothekar auf meine Bitte sogleich folgende Nachricht davon mit. Dieser Pfalter hat 64 Blatt, und auf jeder Columnne 29 Zeilen. Die Buchstaben haben sehr viel Aehnlichkeit mit den Lettern, mit welchen die zweyte der vorhin genannten Bibeln abgedruckt ist, wovon aber die schon gemeldete Probe schlechter ausgefallen ist, als im Buch selbst. Fast sind sie noch feiner, und eher noch etwas größer. Das Format ist klein folio; die Unterscheidungszeichen Punkt, Colon und Comma; das i. hat nur einen sehr feinen Strich; alles

Anton-Serg 1480. 4. Straßburg durch Martin Schöten
1488. fol. Straßburg durch eben denselben, 1497. fol.
Sind wohl mehrere Ausgaben vorhanden?

Kann man keine Notiz von zweyen Werken, Alexander den Großen betreffend, erhalten, welche Lenglet du Fresnoy en Méthode pour étudier l'histoire, T. XI, p. 38. (nach der Ausgabe von 1772.) auf folgende Art citirt;

L'Eroismo di Alessandro Magno, ovvero la vita è le più grandi imprese, intraprese dal medesimo, in tutto il tempo della sua vita. Roma 17. in 4. 2 vol.

Dion. Baron. di Kossyn, l'Eroismo ponderato nella vita di Alessandro il Grande, con discorsi istorici, politici e morali. Parma 1716. in 4. 2 vol.

Er empfiehlt beyde Werke, von denen ich sonst nirgends etwas finden kann,

Wann sind die gelehrten Jesuiten *Hanftz* und *Calles* gestorben?

A. E. O. A. M. I. V. A.

Wann starb der gelehrte Cistercienser *Hanthaler*?

Und ist keine Hoffnung vorhanden, daß dessen *Fasti Campilensis*, wovon zwey Folianten in den Jahren 1747. und 1754. erschienen, fortgesetzt werden? Man hatte ehemals Hoffnung dazu gemacht; aber noch zur Zeit ist sie nicht erfüllt worden.

Interzella mit dem Inhalt der Handschriften von 1747. und 1754. erschienen, fortgesetzt werden? Man hatte ehemals Hoffnung dazu gemacht; aber noch zur Zeit ist sie nicht erfüllt worden.

V.
EINZELNE
B E M E R K U N G E N
UND
BERICHTIGUNGEN,
KURZE NACHRICHTEN,
ANTIKRITIKEN, ANKÜNDIGUNGEN.
und dgl.



Nachricht von zwey alten Impressen des XV^{ten}
Jahrhunderts, betreffend den Bruder Nicolaus
von Flüe, und von einigen Ausgaben des Tho-
mas à Kempis. *)

Es sind eigentlich nur zwey verschiedene Exemplare von dem gleichen Werkgen. In beyden ist die Aufschrift eine und eben dieselbe: *Bruder Claus*. Format, Holzstich, Lettern scheinen die gleichen. In dem einen Exemplar hingegen sind die grossen Initiallettern abgedruckt; in dem andern sind sie roth hingemahlt. In diesem letztern kommen weder Drukort noch Buchdrucker vor: in jenem steht am Ende: „Gedrückt vnd volendet In „der werden Statt Nürnbergk von Marco ayrer Im „LXXXVIII iar.“ In beyden ist auch die Rechtschreibung verschieden.

So vieles Herr Doctor und Chorherr Weissenbach in seiner Lebensgeschichte des sel. Nikolaus von Flüe gesammelt hat, was diesen frommen Eremiten angeht, so erwähnt er doch dieses seltenen Buchs nicht. In einer vorläufigen Abhandlung f. IX, §. V. kömmt zwar bey ihm folgende Anzeige vor: „Wiederum in diesem Jahre 1489. „(1488?) hat ein ungenannter Bürger von Nürnberg, der „gleich andern Ausländern vom Ruf der Heiligkeit unsers „Einsiedlers aufgemahnt worden, eine Reise von vielen „Tagen nach Unterwalden gethan: und was er dort ver- „nommen, mit eigener Hand, aber einfältig, und ohne „Ordnung aufgezeichnet. Eine Abschrift auf Pergament „wird noch wirklich zu *Sachseln* unter andern Urkunden „aufbehalten.“ In dieser Anzeige aber ist nicht von ei-

*) Dieser Aufsatz gehörte eigentlich in die II. Rubrik, ist aber zu späth eingekommen.

178 Nachricht von zwey alten Impressen

ner Druckschrift, nur von einer Handschrift die Rede. Jene ließ ich mit dieser vergleichen, und der Inhalt fand sich völlig verschieden. Je unbekannter also bisher unser altes Impressum geblieben, desto mehr verdient es eine nähere Beschreibung. Die beyden Exemplare davon befinden sich in dem kostbaren Bücherschatz des Hrn. Zunftmeister Heideggers in Zürich: Dieser gelehrte Liebhaber der Litteratur besitzt nicht nur eine sehr merkwürdige Sammlung von ungefähr 700 alten Impressen, sondern kennt auch aufs genaueste ihren Werth und ihre Geschichte. Wie sehr wär es zu wünschen, daß er dem Publicum von Zeit zu Zeit seine critischen Nachrichten über die Seltenheiten in seiner reichen Bibliothek mittheilen möchte. Seiner Gefälligkeit verdank ichs, daß ich hier das Gespräch zwischen dem Eremiten und dem Pilger näher bekannt machen kann. Die bibliographische Beschreibung dieses so seltenen Werkgens, wird, von dem Hrn. Besitzer selbst verfertigt, und am Ende dieses Artikels beygefügt werden.

Auch für die Geschichte der Sprache und Rechtschreibung mag dieses Werkgen interessant seyn. Ueberhaupt herrscht in der Rechtschreibung wenig Gleichförmigkeit, und wenig Sinn und Ordnung in der Punctuation. So z. B. sogleich auf der ersten Seite in der ersten Zeile steht in dem einen Exemplar: *Inn meiner elendung*; in dem andern Exemplar: *in meiner ellendung*. In der vierten Zeile an dem einen Orte: *Da ich in ansach do erfrewet sich mein hertze*; an dem andern Orte: *Da ich yn ansach do erfrewet sich meyn Hertz*. In der eilften Zeile: das einmal: *was waißt du von der Liebe gottes*; das andre mal: *wæ weißtu von der lieb gottes*? In der fünfzehnten Zeile steht in beyden Exemplaren *offenwar*, anstatt unsers heutigen *offenbar*. — Unter andern Eigenheiten der Orthographie ist auch der höchsteltene Gebrauch der Doppellauter. So z. B. kömmt anstatt tödtlich, thörllich, Schöpfer,

des 15. Jahrh. betreffend d. Nicolaus v. Flüe. 177

Schöpfer, Geschöpf u. f. w. immer *totlich*, *torlich*, *Schopffer*, *Geschopff* vor. Die Doppellaute verhalten sich zu den einfachen reinen Selbstlauten wie die gemischten in einander schmelzenden Farben zu den hohen, grellen unvermischten. Nur mit allmählicher Verfeinerung des Gesichts und Gehörs geräth man auf zusammengesetztere Mischungen so wohl der Töne als der Farben. Häufig bleibt auch die Aspiration weg, und der Verfasser schreibt ohne *H*, *ee*, *sten*, *nert*; sehr gerne hingegen dehnt er durch Einmischung des *E* seine Worte, z. B. *Maget*, *Arzet*, *geleich*, *beleibet*. Bey ihm findet man mehrere Spuren, wie sich ein Mitlaut in den andern verwandelt, z. B. *h* in *ch*, *ch* in *g*; *nahe*, *nähester*, *nächster*, *negster*. Er hat Wörter, die heut zu Tage entweder nicht, oder in ganz anderer Bedeutung gebraucht werden. So z. B. f. 2. „bruder Claus sach mich an vnd sprach vn berüffet mir einen wirdigen namen.“ S. 8. „Darumb bruff (d. i. nenn) seinen namen ihesus.“ S. 6; b. *vnuermailigts* (in dem andern Exemplar, *vnuermailigts*) Angesicht, d. i. ein Angesicht ohne Fleck, ohne Mal oder Mackel. S. 7. Maria empfing den Sohn Gottes *on alle mail*. S. 7, b. ein Garten, „der so zertlich schon vber *mußert* ist mit aller wunn vn Freuden, vber *mußert*, d. i. wie Mosaïque im Blumenschmelz glänzt.“ S. 5. „wir sollen gott danck sagen, das et vns beschuff vn *erarnet* mit seine heiligen rossenvarben plut.“ *). Grammatische Eigenheiten findet man selten. Die Unregelmäßigkeiten, der Mangel an Bestimmtheit in Absicht auf das Geschlecht und auf die Endungen, alles dieses sind Fehler des Zeitalters, nicht bloß des Autors. So z. B. mit seinem rossenvarben plut; so z. B. f. 10. „Wann dein sel muß scheiden von deinem leib. Damit dy *posen* Geist mit begriffen dein sele.“ S. 12. „dass dein

*) S. 11. die Gelter, d. i. die Schuldgläubiger.

„ſel nit gefangen wurd von den poſen *Geiſten*.“ Auch ſchreibt der Verfaſſer *die Mond und der Luft*.

In Abſicht auf Styl, auf Geſchmack und Empfindung bemerkt man eine Art liebevoller Zärtlichkeit, die man damals aus dem galanten Minnegeſang in die religioſe Myſtik hinüberzutragen gewohnt war. Nur foldenge Stelle ſ. 7, b. zum Beyſpiel: „O du h. Junkfrawe, du ſchöne „roſe von Jericho, thu dich gegen mir armen ſunder auff! „das ich meren müg dein groſsmächtigs hohes lob. vnd „ob ich voll pin der ſunden. ſo piſtu vol aller genaden „vñ aller parnhertzigkeit. Ich wil mich der ſunden „ſſchemen. vñ wil mich in deiner güte frewen; Du „ſthoner aufftringender morgenſtern feucht mein Hertz „mit dem thawe deiner genaden. Du ſuſſe Mutter ver- „las mich nit mit diſem heile. Vnd ob ich nach diſer „tzeit abgelaitet würd durch meiner ſunden willen. Da- „rumb ich den zornn gottes verdient het. Noch wolt „ich mich der ſtund oder minuten erfrewen ich gedacht „het dein lob vñ zukerfüßigkeit. Darumb ſo ſpalt mein „hertz vnd leg darein ein kleines roſlein aus deinem „keuſchen edeln garte der ſo zertlich ſchon vber muſiert „iſt mit aller wann vñ Freuden.“

Soll ich noch von des Werkgens eigentlichem Inhalte reden? Es enthält fromme Myſtik in dem Geſchmacke eines Johann Taulers oder Thomas à Kempis. Sogleich auf der erſten und zweyten Seite athmet Amor purus Dei. „Vnd ob Got mich verdampt,“ heiſt es, „durch meiner „ſund willen. noch wolt ich nit das er mich (nit) „erſchaffen hät. vnd ob ſein milte güt an mir nicht „erfült werden mag. ſo wirt aber ſein wahrhaſtliche ge- „rechtigkeit an mir erkent. das er mich rechtiglich „ſtraffet. Diſe ere wolt ich nit das ſy meinem got ent- „bogen were worden. alſo lieb hab ich ihn.“ Auf eben dieſer zwoten Seite eyfern Nielaus und der Pilger für die unbefleckte Empfängniß und Geburt der h. Maria: „Wann

„sy ist i dem spiegel der gotlichen almechtigkeit fürse-
 „hen worden. ee ye was beschaffen worden himel vñ
 „erde. — Vñser muter Eua ist von got beschaffen wor-
 „den on alle Erbsund Vnd so maria die iunckfraw em-
 „pfangen wer worden in den erbsunden so wer die iunck-
 „fraw maria nicht geegnet vber die weib.” Wie es
 mit dieser unbefleckten Empfängnis und Geburt der Ma-
 ria zugegangen sey, erklärt der Verfasser f. 4. „Maria ist
 „fürsehen worden durch die gotliche Weisheit dyselbig
 „hat sy umbgeben als pald ir got gedacht das sy solt
 „empfangen werden darumb ist sy in der gedechtnus des
 „höchsten gottes ee empfangen worden dann in dem mē-
 „terlichen leib. Vñ dieselb genad mit großem heil ist
 „eingangen in diser vermischung. — Also ist der grös-
 „mechtige got der do bedeket vñ vmbgreiffet alle himel
 „der ist eines kleinen kindleins weifs auß der höchsten
 „iunckfrawen vñuerferet ir iunckfrawschaft eingangen vñ
 „aufgegangen.” Von der Brodverwandlung, und zwar
 von einer gedoppelten, einer allgemeinen und natürlichen,
 und einer besondern und übernatürlichen, heist es f. 3, b.
 „inn einem yden brot ist verporgen die genad gotes des
 „almechtigen vñd dise genad wirt hingenomen. So mag
 „des menschen pild kein natürlich leben nicht dauon
 „empfehen. Als wenig der mensch mag ersatt werden
 „als esse er vñ einem stein. Als dann verporgenlich got
 „inget mit seiner almechtigkeit in ein klein hostia vñ
 „wirt da verwandelt das es kein natürlich brot meer ist sun-
 „der allein fleisch vñ plut.” Warum der Mensch sich Gott
 so gerne vermenschliche, erklärt der Verfasser f. 6, b. fol-
 gender massen: „So sprich ich das got von himel ist ge-
 „stiegen, vñd hat an sich genumen menschliche pildnuß.
 „Auch die menschliche vernunft gibt das. dz der mensch
 „nichtz libers ansicht dann ein schonis clars vñuermailgts
 „angeseht als einen zertlichen menschen. Das gibt ein

„bezeugknuß das buch der natur. Ein yde creatur erfrewet
 „sein gleichnuß. Nun ist nit minders so der gerecht
 „mensch got ansicht vñ im erscheint sein gottlicher spiegel
 „in gestalt menschliches angesicht das es im pringet ein
 „grosse Freude dann so er got in einer andern gestalt an-
 „sehe:“ So unfruchtbar dem ersten Anschein nach des
 Verfassers Theorie scheint, so fruchtbar sind gleichwol die
 praktischen Folgen. So z. B. zeigt er S. 10, b. sehr an-
 schaulich, wie man Gott nicht lieben könne, ohne seine
 Geschöpfe zu lieben. „Got soltu danken das er dir verlihen
 „hat das der arm durch dein hant gespeist wirt. thustu aber
 „das nit vñ lest den armen not leiden, so pistu vor dem got-
 „lichen spiegel ein dieb — vñ helst dem armen das sein
 „vor wider recht vñ wider die gotlichen lieb.“

Herr Weissenbach will es nicht gelten lassen, daß
 Niclaus von Flüe von den Joh. Taulern und Thomas à
 Kempis gelernt habe. *) Ohne den Unterricht des h.
 Geistes und die Erleuchtung der göttlichen Gnade auszu-
 schliessen, konnte doch wol der fromme Eremit sich auch
 andere natürliche, damals bekannte Mittel zur Aufklärung
 zu Nutze gemacht haben. Allein Herr Weissenbach zwei-
 felt, daß damals von Taulers Schriften schon etwas im
 Drucke erschienen. In der That kenn' auch ich keine
 ältere deutsche Ausgabe seiner Sermonen, als die Leipzi-
 ger vom Jahr 1498, welche Herr Zunftmeister Heidegger
 auch besitzt. **) Tauler starb schon im J. 1361. ***)
 Konnten aber nicht auch ungedruckt seine Schriften durch
 Copeyen bekannt worden seyn? Doch vielleicht nicht un-
 fern Niclaus von Flüe? *Kempis* v. d. Nachfolgung Christi
 ward schon früh gedruckt, wie wir unten sehen werden.
 Herr Weissenbach scheint zu vermuthen, daß Nicolaus
 weder lesen noch schreiben gekonnt habe. Für seine Ver-

*) S. seine Lebensgeschichte f. 374, 375.

**) S. Oberlin de Tauleri dictione vernacula & mystica.

***) S. Schellhorns *Amoenitat.* litt. T. VII.

des 15. Jahrh. betreffend d. Nicolaus v. Flüe. 181

nehmung aber führt Hr. Weissenbach keine Beweise oder Angaben an. Für die entgegengesetzte Vermuthung hingegen mangelt es an solchen Angaben nicht. So z. B. zeigt man von unförm. Eremiten Briefe, unter andern einen derselben vom 31. Jänner 1482. an den Bürgermeister und Rath der Stadt Constanx, der daselbst Nro. 49. in dem Archiv aufbewahrt wird, und von dem mir Herr Chorherr von Flüe zu Bischofzell eine widimirte Copey mitgetheilt hat. Auch hat man von dem seligen Nicolaus andere Briefe z. B. an die Cantone Bern und Solothurn. Ob sie eigenhändig oder nicht eigenhändig seyn, ist zwar noch nicht entschieden. Eben so wenig ist es entschieden, daß Nicolaus nicht lesen können. In dem Werkgen, von dem ich bisher einige Notizen gegeben, schreibt der Pilger von Nürnberg f. 3. b. „Do hüb er (nämlich Nicolaus von Flüe,) „widerum an zu reden vn sprach zu „mir ob mich nüt werdrüß ich wolt dich auch sehen „lassen *mein buch* darinn ich lern vn süch dy kunst di- „ser Ler. vn trug mir her verzeichnet ein Figur in der „Gleichnuß als ein rad mit sechs spaichen.“ Daß dieses Buch nichts anders gewesen seye als ein Bilderbuch, ist doch nicht zu vermuthen? wenigstens bleibt nun Hrn. Weissenbachs Vermuthung so lange unwahrscheinlich, bis er dieselbe mit bessern Gründen unterstützt, und data vorlegt, welche beweisen, daß Nikol. von Flüe wirklich weder lesen noch schreiben gekonnt habe.

M.

Bibliographische Beschreibung.

Bruder. Claus. Dies ist die ganze Aufschrift, die in beyden Ausgaben auf der Vorderseite des ersten Blats mit großen gothischen Buchstaben gedruckt ist. Auf der Rückseite dieses Blats liess man (ebenfalls in beyden Exemplaren jedoch mit einiger Abänderung der Orthographie.)

182 Nachricht von zwey alten Impressen

- „*Die nachfolget ein loblicher tractat der geteilt wirdt*
 „*in zween teil.*
 „*In dem ersten teil wirt begriffen ein hübsche lobliche*
 „*mitthosung: redun-frag bruder Clausen tau schwelz*
 „*und eints ersamen bilgrins.*
 „*Die erst frag vnd red ist von der lieb gottes.*
 „*Die ander frag ist von der emphahung der himmelische*
 „*keiserin maria.*
 „*Die dritte frag ist von dem teglichen brot darumb wir*
 „*got alletag pitten seyen.*
 „*Die vierd frag ist vo einer figur vnd pildnuß die der*
 „*benat bruder Claus den bilgrin liefs sehen od im*
 „*die aufs legt.*
 „*Die fünfft frag ist von der plag der pestilenz.*
 „*In dem andern teil difes tractats wird begriffen ein be-*
 „*sundere geistliche auflegung der obgestimpten figur*
 „*der dieser bilgerin daraufs genomen hat und wirt*
 „*in ein geistlichen syn gezogen. und geleichet sechs*
 „*schlüsseln und den sechs wercken der heiligen*
 „*barmherzigkeit dardurch der menschen einget in das*
 „*ewig vaterlandt.*

Nach dieser Anzeige des Inhalts, (welche aus dem Exemplar mit der Jahrzahl genommen ist,) fängt auf der ersten Seite des zweyten Blats der Tractat an. Allereist steht ein Holzschnitt welcher beynahe die Helfte dieser Seite einnimmt. Das ganze Werkgen hat nur zwey Lagen jede von 8. Blättern in klein Quarto, und endet sich auf der Rückseite des vierzehnten Blats. Auf der Vorderseite des fünfzehnten Blats kommt wieder ein Holzschnitt. Die Rückseite deselben und das sechszehnte Blat sind leer gelassen. Diese Einrichtung ist in beyden Ausgaben vollkommen gleich. In der einen Ausgabe liest man am Ende des Werkgens, auf der Rückseite des vierzehnten Blats, folgende Unterschrift:

„*Gedrückt vnd volendet In der werden Stat*
 „*Nürnberg von Marco ayrer Im lxxxviij. iar,*

des 14. Jahr. betreffend d. Nicolaus v. Plüe. 183

Die Typen sind gotisch, und haben ziemliche Ähnlichkeit mit denen so Albert Kunne von Duderstatt, in Memmingen, und Froschauer in Augsburg (im XV. Sek.) gebraucht haben. Die Buchstaben und die Holzschnitte sind in beyden Ausgaben eben dieselben, und folglich beyde aus der gleichen Druckerey. Holzschnitte sind zehen. Ich habe kein Zeichen des Formschneiders entdecken können. Sie sind übrigens nicht ganz schlecht gerathen, und für die damaligen Zeiten ziemlich fein gearbeitet. Es giebt viele Bücher des XVten Jahrhunderts welche weit schlechtere Holzschnitte haben. Beyde Ausgaben haben Signaturen, aber weder Seitenzahl noch Custos. Die Ausgabe mit der Jahrzahl hat gedruckte Anfangsbuchstaben — in der andern sind sie hingemahlt. Vermuthlich ist also letztere die ältere. Aus der Rechtschreibung läßt sich wenig auf den Unterschied des Alters zwischen diesen beyden Ausgaben schließen. Der Setzer scheint nach seiner Willkühr verfahren zu seyn.

Diese zwey Seltenheiten verdanke ich der Gefälligkeit meines schätzbaren Correspondenten, Herrn Schaffers *Panzer*, in *Nürnberg*. Dieser würdige Gelehrte hat sie bereits in seinen *Annalen der ältern deutschen Litteratur* (S. 172. N^o 246. und S. 448. N^o 1010.) angezeigt. Ein Exemplar der Ausgabe mit Anzeige des Jahrs befindet sich in der Bibliothek des Klosters *Rebdorf*. (v. *monumenta typograph. quae exstant in Bibliotheca Collegii Canonico- Regular. in Rebdorf. p. 207.*) Sonst hab ich bis dahin kein anderes entdecken können — und von der Ausgabe ohne Jahr gar keines. Ich finde auch weder bey *Röder* noch bey andern Bibliographen nicht die geringste Spur. Vielleicht hat der sel. *Bauer* einige Notiz davon gehabt. In den *Supplementen seiner Bibl. Libror. Rarior.* (die der verdiente Hr. *Hummel* herausgegeben.) steht Tb. I. p. 373. folgende Anzeige: „*Claus* (des Bruders) geistliche Werke. Gedr. in der werthen Stadt *Nürnberg* von Marco Ayser im 85. iar. in 4^{to}

Opusculum rarissime obitum. Bäuer. Wahrscheinlich ist ein Fehler in der Jahrzahl gemacht; und der Titel umschrieben worden. Dann von Bruder Claus sind keine *Sammlungen geistlicher Werke* bekannt, und Röder hat diese Ausgabe auch nicht. Ueberhaupt gehören die *Ayrserschen Drücke* zu den größten *Seltenheiten*. Röder führt einen einzigen an, nemlich ein *deutsches Titular-Buch*. *Nürnberg von Marzen Ayer. typis ligneis — Extat in Biblioth. Cygneensi. (v. Catalog. Libror. Sec. XV. Norimb. impressor. a Jo. Paul. Radero. p. 34. N^o 267.* Da ich dieses *Titular-Buch* nicht gesehen, so kann ich über die Bemerkung *typis ligneis* nicht urtheilen. — Aber zuverlässig glaube ich entscheiden zu dürfen, daß die zwey Ausgaben von *Bruder Claus* mit *gegoffenen Schriften* gedruckt sind. Vielleicht erhalten wir mehrere Aufklärung über diesen Drucker und seine Arbeiten, wenn der berühmte Herr *Panzer* seine neue vermehrte und verbesserte Ausgabe des *Röderschen Catalogus* vollendet haben wird.

Hr. Chorh. Weissenbach redet (S. 375.) von den Ausgaben des Werks *de Imitatione Christi* von *Thomas a Kempis*, und glaubt, daß es zum ersten mal. A^o. 1487. zu *Nürnberg* gedruckt seye. Da Hr. W. unsern verdienten Hrn. Prof. Meister, unter andern, über diesen Punkt an mich verweist, so darf ich ihn nicht mit Stillschweigen übergehen.

Der Litterargeschichte dieses Schriftstellers ist zwar von so vielen gelehrten Männern bearbeitet worden, daß keine Nachlese übrig bleibt. Der sel. Eusebius Amort regolierter Chorherr in *Pollingen* hat sich besonders um unsern *Kempis* verdient gemacht, und, so viel ich weiß, das vollständigste Verzeichniß der Mscps. und Ausgaben seiner Schriften geliefert. Dieses Verzeichniß befindet sich in folgenden Werken: *Schelhornii Amoenitat. literat. To. VIII. p. 321. seq.* Euseb. Amort. *Scutum Kompense*, bey der Ausgabe von *Kempis* Werken *Colon. Agrippinae & Colon. Allobrog.*

des 15. Jahr. betreffend d. Niclaus v. Flüe. 185

1759. in 4^o *Ejusd. Deductio critica qua — certum redditur Thomann Kempensem librorum de imitatione Christi authorem esse &c. &c.* Aug. Vindelicor. 1761. 4^o Letzteres hab ich nicht. Hrn. Weissenbach wird es leicht seyn das- selbe durch seine Correspondenten in Augsburg zu erhalten, und sich über die verschiedenen Ausgaben des Kempis be- lehren zu können. Ich begnüge mich also nur diejenigen anzuzeigen, die ich selbst besitze, weil dieses zur Ent- scheidung der Frage hinreichend seyn wird.

1. *Libri IV. de imitatione Christi*, in fine: *Viri egregii Thome montis sancte Agnetis in Traiecto regularis canonici libri de xpi imitatione numero quatuor finiunt feliciter. per Güntheum Zainer ex reutlingen. pgenitu literis impfse ahenis.* in fol.

Dafs Günther Zainer von Reutlingen von An. 1468. an in Augsburg gedruckt habe — dafs seit An. 1472. Günther Zainer keine Gothischen Schriften mehr gebraucht — dafs in der Franziscaner Biblioth. zu München einem Exemplar dieser Ausgabe das Jahr 1472. von einer gleichzeitigen Hand beygesetzt seye — und diese erste Ausgabe folglich *späthe- stens* An. 1472. von Günther Zainer in Augsburg gedruckt seyn müsse. —

Dieses alles ist von berühmten, und Hrn. Weissenbach unmöglich unbekannten Litteratoren theils vermuthet theils behauptet worden, und nun, da man in Hrn. Zapp's Buch- druckergeschichte von Augsburg alle mit Günther Zainers Namen und Jahrzal bekannten Ausgaben in Chronologi- scher Ordnung nachschlagen kan., so gut als *bewiesen* an- zusehen. Man sehe: *Schelhörn Amoenitat. literar. T. VIII. p. 416. XII. 2. Theoph. Sinceri (Schwindelj). Nachrichten von lauter alten und raren Büchern (1. Band) 3tes Stück p. 165. Ejusdem Thesaur. Bibliothecal. Tom. IV. pag. 19. Amort (Eusebii) Scutum Kempense p. 27. XI. wo er sagt: Codex impressus Augusta 1472. Cujus ipsemat plura exemplaria vidi, ad finem sc. habet.* (Hier folgt wört-

lich die oben aus meinem Exemplar angeführte Unterschrift)
In exemplari, quod vidi in Conventu F. F. minorum
monachii, manu Seculi 15. adscriptus est annus impres-
sionis 1472. (vielleicht eher das Jahr, in welchem das
 Buch gekauft oder rubriciert worden?) *Et rovera hanc*
Editionem primam libri de imitatione non posse esse
multo juniorem, ex eo constat quia Güntherus Zainer
jam mortuus est 1475: &c. (Nun ist das Sterbejahr des
 Günth. Zainers auf 1478. so gut als festgesetzt worden, das
 benimmt aber der Vermuthung nichts, daß diese Ausgabe
spätestens An. 1472. gedruckt worden seye.) *Hambergers*
 (Ge. Christoph) zuverl. Nachrichten von den vornehmsten
 Schriftstellern von Anfange der Welt bis 1500. Tom. IV.
 p. 806. conf. p. 801. (wo er mit Grund vermuthet, daß
 diese Ausgabe mit eben den Typen gedruckt seye als *Rode-*
rici Specul. vite humanæ; so von unserm *Zainer* An. 1471.
 gedruckt worden. Ich habe beyde Ausgaben mit einander
 vergleichen können, da ich das *Roderici Speculum* auch
 besitze, und zwar doppelt; so daß ich von dieser Selten-
 heit jemanden ein Exemplar gegen andere alte Drücke von
 gleichem Gehalt abtreten könnte. *Hamberger* vermuthete
 ferner daß G. *Zainer* im Jahr 1472. aufgehört habe mit
 Gothischen Lettern zu drucken, und schließt daraus auf das
 Alter der Ausgabe des *Kempis*. — auch diese Vermuthung
 läßt sich, wie schon oben bemerkt worden, aus Hrn. *Zapfs*
Buchdrucker-Geschichte Augsburgs bestätigen. *Denis*
Einleitung zur Bücherkunde Wien 1777. in 4to Fol. I.
p. 110. wo unsere Ausgabe von diesem berühmten Littora-
 tor ebenfalls für die *erste* anerkannt wird. Von dem Druck-
 jahr redt er zwar ziemlich unbestimmt, weil damals
 dieser Punkt noch nicht so genau untersucht war. In *des-*
selben Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek.
p. 232 - 37. giebt er es hingegen etwas näher. *Zapfs*
Augsburgs Buchdruckergeschichte; Erster Theil p. V. XI.
und p. 21. No. XVII. Merkwürdigkeiten der Zapfschen

des 15. Jahr. betreffend d. Niclaus v. Flüe. 187

Bibliothek 1. Bandes 2tes Stück p. 322. V. — 329. (mein Exemplar ist wirklich das gleiche so Hr. Zapf hier beschrieben hatte.) Diese Citationen sind zur Erörterung der im vorstehenden liegenden Frage hinreichend. Noch muß ich bemerken, daß diese Ausgabe von Kempis *einzelne*, und mit *verschiedenen andern kleinen Tractaten*, die ich *großentheils auch besitze*, in *gleichem Band* angetroffen wird. v. Maittaire Annal. typogr. Tom. V. P. II. p. 525. voce *Hieronymus de viris illustribus*; & multa alior. alia. Dabey beruft er sich auf *Leich de origine & Incrementis Typograph.* Lipsienf. c. Supplemento ad annal. maittairii &c. p. 141. wo die ganze Sammlung Stück für Stück angezeigt wird. conf. *Catalogue des Livres de — M. Gaignat — & Catalogue des Livres de — M. le Duc de la Valliere* 1783. & *Denis Merkwürdigkeiten der Garell. Biblioth.* I. cit. Die vollständige Beschreibung dieser Sammlung befindet sich in dem *gegenwärtigen ersten Band des Histor. Litterar. Bibliograph. Magazins.*

2. Eine *wäre nachuolgung Cristi* — Augsburg Ant. Sorg 1486. in 4to.

Schon An. 1486, also gar eine deutsche Ausgabe.

Sie ist zwar die *Erste* Ausgabe der *ältesten* deutschen Uebersetzung, und also *sehr selten* und schätzbar.

v. Schelhorn, Amoenit. literar. Tom. III. p. 337. & *Theſaur. Bibliothecalis (Schwindelii)* Tom. II. p. 316. & *Biblioth. Tomasina* Tom. I. p. 604. No. 5379. & *Engels Biblioth. Selectiss.* P. II. p. 30. & *Amos Stut. Kempenf.* p. 29. KKL & *Batter. Biblioth. libror. rarior.* Tom. III. p. 107. voce *Nachfolg Christi.* & *Supplement. ejusd.* Biblioth. Tom. II. p. 165. & *Gemeinets Nachrichten &c.* p. 154. & *Zapfs Augsburgs Buchdrucker-Geseh.* p. 76. & *Merkwürdigkeiten der Zapfschen Biblioth.* 1. Bandes 2 Stück, p. 329—33. & *Panzers Annalen der ältern deutschen Litteratur* p. 153. No. 225.

3. Die dritte Ausgabe des Werks *de imitatione Christi* die ich besitze, führt den Namen des Jo. Gerson auf dem Titel:

Gerson de ymitatione cristi cum tractatulo de meditatione cordis.

in fine:

Tractatus aureus & perutilis de perfecta ymitatione xpi & vero mundi contemptu cum tractatulo de meditatione cordis finiunt feliciter per Johannem Zeiner olmensis. Anno mcccviij. (1487.) in 8. minor.

dem äussern des Formats nach zu urtheilen, scheint diese Ausgabe in 12 zu seyn. Allein man darf nur die Striche des Papiers ansehen, und einen Bogen in 4to. 8vo. 12mo. &c. zusammen legen, so wird man das Format eines Buchs bald beurtheilen lernen. Eine *anscheinende Kleinigkeit!* die aber in der Litterargeschichte schon manche Irrungen verursacht hat. Ohne mir einen allzuentcheidenden Ton anzumaassen, glaube ich behaupten zu dürfen, dass diese Ausgabe *äusserst selten*, und *beynahe ganz unbekannt* seye. Ich habe zwar noch nicht alle meine *Subsidia literaria* genau durchsucht, doch immer so weit als es nöthig ist um meine Behauptung zu unterstützen.

Folgenden Schriftstellern scheint diese Ausgabe *völlig unbekannt* geblieben zu seyn:

Maittaire, in *Annalib. typograph.* Tom. I. 1719. p. 200. 204. Tom. I. 1733. (S. potius Tom. IV.) P. II. p. 481. 492. & pag. 780. 781. Tom. V. voce *Gerson*, P. I. pag. 437. 438. & P. II. 521. voce *Kempis*, P. I. pag. 535. P. II. pag. 530. voce *Campis*, P. I. pag. 229. P. II. p. 508. & in *Spicileg.* P. II. pag. 464. (*)

Fabricius, in *Bibliotheca med. & infimæ Latinitatis*, editione *Mansj* Tom. III. voce *Gerson*, & Tom. IV. voce *de Kempis*.

(*) Ich habe diese Stellen alle ausgezeichnet damit man sehe wo ich nachgeschlagen habe.

des 15. Jahr. betreffend d. Niclaus v. Flüe. 189

- * *Hamberger* in zuverlässigen Nachrichten Tom. IV. p. 673.
& 803.
- * *Clement*, in *Bibliothèque curieuse*, Tom. IX. art. *Gerfon*.
- * *Du Pin*, in *Gersonianis*, in *operib. Gersonii*, Hagæ Comit.
1728. fol. Tom. I. pag. LXXVII.
- * *Baumgarten*, in *Nachrichten von merkwürdig. Büchern*-
und *Nachrichten von einer Gallischen Bibliothek*.
- * *Freytag*, in *Analectis litterar. in adparatu literar. und in*
Nachrichten von seltenen Büchern.
- * *Hummel* in *neuen Bibliothek von seltenen Büchern*,
3. Bänd.
- * *Vogt* in *catalogo Libror. rariorum* —
- * *Gerdes* in *Florilegio* —
- * *de Bure* in *Bibliographie instructive* —
- * *Bauer* in *Biblioth. libror. rariorum*, und (*H. Hummels*)
Supplementen.

Auch in den *Schelhornischen* *Amoenitatib.* habe ich von dieser Ausgabe nichts gefunden. Eben so wenig könnte ich in vielen sehr beträchtlichen Catalogen auch nur ein einziges Exemplar davon entdecken. Um meine Angabe abermal zu beweisen nenné ich folgende Bücherverzeichnisse: die Catalogen der *Offenbachischen* Bibliothek der *Schwarzischen* (*alten drüken*, in den *Fränkischen Actis eruditor.* Tom. I. pag. 551. 687. 795. und Tom. II. p. 83.) * Der *Thomasschen* Bibliothek der * *Solgerischen* * *Engelschen*, und der Herzogl. *vallierischen* Bibliothek von 1767. und von 1783. * Die Catalogen der Bibliothek des Herrn *Gagnats* * des H. *Crevenna*. * des Grafen von *Firmian* * des H. *Pinelli* in Venedig. Ferners, * *Fabricii* *Histor. Bibliothecæ suæ* * (*Götæ*). *Merkwürdigkeiten der Königl. Biblioth. zu Dresden* * *Denis* *Merkwürdigk. der Garellischen Bibliothek* * *Suhrs* neue Ausgabe des *Gesnerschen* Verzeichnisses der auf der öffentlichen Biblioth. zu *Lübeck* befindlichen vor 1500. gedruckten Büchern * *Gemeiners* *Nachrichten von den in der Regensburgischen Stadtbiblioth.*

besitzt Büchern aus dem XV. Jahrhundert, und endlich die *monumenta* Typographica quae extant in Bibliotheca Coll. Canonico-regular. in *Rebdorf*. So viele vortrefliche Litteratoren denen diese Ausgabe unbekannt geblieben, und so viele, besonders an alten Drucken reiche Bibliotheken, in welchen nicht ein einziges Exemplar davon zu finden ist, beweisen satzsam die außerordentliche Seltenheit derselben. Doch ist mein Nachschlagen nicht ganz vergebens gewesen. Ich fand einen Litterator, der diese Ausgabe gekannt und zu schätzen gewußt hat. Das war der große Bücherkenner, Georg Jack. *Schwindel* dessen unter dem Namen *Theophili Sinceri* herausgegebene Schriften jedem Bibliographen unentbehrlich sind: In dem 2ten *Supplement*-Band der *Bauerschen* Biblioth. libr. rar. pag. 107. steht eine Ausgabe von 1492. zu *Ulm* gedruckt, mit der Anmerkung *Editio rarissima maitairio ignota. Sinceri notit*, p. 168. Um mich zu überzeugen, daß in der *Jahrzahl* kein Fehler seye, suchte ich die citierte Stelle in dem Buch selbst, dessen Titel eigentlich ist: *Libror. nonnisi veterum rariorumq.* — — *Notitia historico-critica. Oder Theoph. Sinceri neue Nachrichten von lauter alten Büchern &c. &c. der erste Band auf das Jahr 1747. Erfurt und Leipzig, und auch in Nürnberg &c. 1748. 4.* Hier fand ich völlig meine Ausgabe angezeigt, nur heißt es am Ende: *Anno LXXXVII. (1487.) Editio rarissima, maitairio ignota*: so daß zwar in den Römischen Zahlen ein Druckfehler steckt, der aber sogleich durch die dabey stehende eingeklammerte *Jahrzahl* berichtigt wird. Warum nun die *erste* anstatt der *zweyten* in den *Bauerschen Supplement* aufgenommen worden, kann ich um so weniger begreifen, da *Schwindel* die gleiche Ausgabe mit der richtigen *Jahrzahl* 1487. schon vorher in seinem *Thesauro Bibliothecarum* Tom. II. pag. 31. angezeigt, und beschrieben hat, vermuthlich kennt Hr. *Gemeiner* diese Ausgabe, die er in seinen *Nachrichten* (pag. 154. in nota) im Vorbeygehen zu berühren scheint, aus der gleichen Quelle.

4. Endlich bemerke ich noch die Ausgabe der *Operum Thomæ a Kempis, Norimbergæ 1494. fol.* Diese *Erste* und *Seltene* Ausgabe der Werken unsers Schriftstellers trägt zwar zur Erörterung der Behauptungen des Herrn Weissenbachs nichts bey. Ich begnüge mich also dieselbe angezeigt zu haben, und verweise den Leser auf die ausführliche Beschreibung davon in den *Merkwürdigkeiten der Zapffschen Bibliothek* (1. B. 2. St. p. 331.) aus welcher ich auch dieses Impressum erkaufte habe.

Zunftm^r. Heidegger.



2.

Bücher, ohne sie selbst gesehen zu haben, citiren, um mit großer Belesenheit und ausgebreiteten Litteraturkenntnissen zu prahlen, ist schon eine alte Mode, die nichts taugt. Der Kenner und Liebhaber schlägt die citirten Bücher emsig und wißbegierig nach, um die gewünschten Nachrichten zu finden, und — findet nichts, oder Kohlen statt des gesuchten Schatzes. Neuere Exempel möchten zu verhasst seyn: ich will nur ein altes hersetzen. In *M. J. C. Klotzii* *) *libro singulari de libris auctoribus suis fatalibus* Lips. 1761. einem Buch, das selbst den Beyfall des großen *Ernesti* erlangt hat, steht von dem berühmten Buchdrucker *Johann Lufft* zu Wittenberg, p. 102. *plura de Lufftio dabit Steph. Maittaire in annalibus typographicis & clar. Schœpflinus in vindiciis typographicis.* Wer das vorherangeführte zeltnerische Leben *Hans Luffs* gelesen hat, der wird gewiß nicht begierig seyn, den *Maittaire* und *Schöpflin* deswegen nachzuschlagen: wer aber jenes nicht hat, wird sich freylich bey den beyden letztern Rathsholen wollen, und — sich ganz betrogen finden. *Maittaire* erzählt von den deutschen Buchdru-

*) Vaters des berühmten *Christian Adol. M.*

192 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

ckern des 16ten Jahrhunderts sehr wenig, seine Nachrichten von deutschen Büchern sind höchst leicht und mager, und vom *Hans Lufft* und der Menge der von ihm gedruckten deutschen Schriften kennt er nichts, als einige sehr wenige, erst vom Jahr 1536. an, die er höchst unvollkommen anführt. Aber auch einen *Schöpfstein* hier angeführt zu sehen, das ist wirklich lächerlich. Seine Absicht war zu zeigen, daß die Buchdruckerkunst nicht zu *Mainz*, sondern zu *Straßburg* erfunden worden sey, und von den ersten Buchdruckern daselbst und im Elßas zu reden, u. s. w. Und von dem *Hans Lufft* — kein Wort!

3.

Anagrammatische Namen der Gelehrten, die sonst nach gewöhnlicher waren, als zu unsern Zeiten, verführen oft sogar Leute, die sich auf ihre litterarische Kenntnisse nicht wenig einbilden, daß sie solche für wahre halten. So gieng es *Lambachern* mit dem Namen *Relmifus*. Er beschreibt in seiner bibliotheca Vindobonensi ciuica p. 68. ein Buch: Georgii Relmifii memorabiles euangelistarum figurae cum Petri de Rosenheim metris Hagenoae 1504. eine ganz unbekannte Ausgabe, die keinem der Gelehrten, die bisher von diesem Buch Nachricht gegeben haben, unter die Hand gekommen ist. Ich will hier nicht untersuchen, ob seine Beschreibung ganz richtig ist, sondern nur von seiner Klage reden, daß er von dem *Relmifus* bey den Scribenten der Litterärgeschichte wenig oder nichts habe finden können. Das gieng nun ganz natürlich zu. Denn Georgius Relmifius Anipimus ist nichts anders als G. Simlerus Vimpinas oder Wimpinensis. Die neueste Nachricht von diesem Buch hat Hr. Hofrath *Pfeiffer* in den Beyträgen zur Kenntniß alter Bücher und Handschriften, Stück II. S. 323. u. s. f. gegeben, aber weder diese Hagenauer-Ausgabe, noch eine andere von eben diesem Jahr ohne Namen des Ortes, welche *Clement* kürzlich beschreibet, bemerkt.

4. Es

Es giebt jetzt nicht nur viele Büchermacher oder auch Bücherabschreiber, sondern auch Recensenten, denen man immer ein bischen mehr litterarische Kenntniße oder doch Belesenheit wünschen dürfte. Jene verkaufen oft etwas altes für neu, und diese schäuen es mit Verwunderung an, ohne zu wissen, ob es alt oder neu ist. Einige Exempel mögen vielleicht manchen nicht unangenehm seyn. Wenigstens muß ich doch ein Paar geben, um zu beweisen, was ich sage. — In des Herrn Dr. *Möhsens* mit großem Beyfall aufgenommenen Beyträgen zur Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, Berlin 1783. wird in dem merkwürdigen Leben *Leonhard Thurneisers* S. 95. eine sonderbare Prophezeiung angeführt, welche er 1578. von Frankfurt an der Oder erhalten hat: *veniet aquila, cuius volatu debellabitur leo u. s. w.* In der allgemeinen teutschen Bibliothek, Band 56. S. 18. wird solche wegen ihrer Merkwürdigkeit wiederholt und darüber geurtheilt, es sey sonderbar genug, daß dieses im 16ten Jahrhundert geschrieben worden sey. Es ist Schade, daß weder Hr. *Möhsen*, noch sein Recensent, die schöne Anmerkung gelesen haben, die ehemahls *Mosheim* in dem Versuch einer unpartheiischen und gründlichen Ketzergeschichte, Helmst. 1746. in der Geschichte des Apostelordens S. 342. unter der Aufschrift geliefert hat: „Nachricht von der berühmten Weissagung des Abts zu Kurazzo in Calabrien, *Joachims*, daß ein Kaiser Friedrich der dritte genannt, den Pabst töden und die Kirche durchs Schwerd reinigen und bessern würde.“ Man lernt daraus, wie bekannt diese Weissagung ist, wie kurz und vorsichtig sie zuerst gewesen, wie man immer mehr darzu gesetzt, daß sie sich schon aus dem 13ten Jahrhundert herschreibt, u. s. w. Daß also Hr. *Möhsen* etwas gar nicht unbekanntes zum Vorschein gebracht hat. Meiner will ich nicht davon sagen. Kennern der Geschichte ist die Sache nichts neues, Liebhaber aber werden sich selbst die

194 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

Mühe nehmen, die vortrefliche Mosheimische Erläuterung ganz zu lesen. Auch vom *Abt Joachim* sage ich nichts weiter. Denn er ist zu bekannt. Die neuesten Nachrichten von ihm haben *Weller* und *Jagemann* gegeben. Der Kürze wegen beziehe ich mich bloß auf die allgemeine deutsche Bibliothek, B. 67. S. 260.

5.

Dass zu unsern Zeiten die *Monita secreta* der Jesuiten neu gedruckt worden sind, darüber wird sich niemand wundern: aber über die Recension derselben in der allgemeinen teutschen Bibliothek hab' ich mich deswegen gewundert, weil der Recensent keine genaue Kenntniß der Ausgabe dieses Buches gezeigt hat. Sie steht B. 56. S. 241. wie und warum es unter den Geschichtbüchern recensirt wird, ist mir unbegreiflich. Von der lateinischen Ausgabe: *Monita secreta patrum societatis Jesu nunc primum typis expressa*, Romæ 1782. heist es, das nunc primum lasse sich entschuldigen, weil das lateinische Original, ob es gleich zwey bis dreymal gedruckt worden sey, doch so gut, wie Manuscript gewesen, da die Jesuiten jederzeit *alle* Exemplarien aufgekauft hätten. Wenn es hieß *die meisten*: so könnte man es glauben; aber *alle*, das war unmöglich. Gesetzt sie haben auch *das meiste* von den Ausgaben 1612. 1666. u. f. w. aufgekauft: so haben sie gewiß nicht *alle* Exemplare ohne Ausnahme erwischt. (Wenigstens ist noch im Jahr 1785. eine verkäufliche Ausgabe von 1666. in einem Frankfurter Buchhändler-Catalogus anzutreffen.) Und wäre dieses auch: so haben sie doch die bekannte Schrift *Os Lobos* nam *mascarados*, die aus dem portugiesischen unter der Aufschrift *I Lupi mascherati* in das italienische, und dann unter dem Titul: *die entlarfte Wölfe* 1761. in das Deutsche übersetzt und 1762. noch einmal gedruckt ist, und wo man überall diese faubern *Monita* lesen kann, gewiß nur dem geringsten Theil nach aufkaufen können.

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. 195

Da haben wir also auch schon längst eine deutsche Uebersetzung in zwey Auflagen, obgleich der Recensent S. 242. sagt: *eine deutsche Uebersetzung ist unsers Wissens vorher nie da gewesen*, und also die empfiehlt, die 1780. herauskam: *Geheime Vorschriften des Jesuiterorden*. Beyde Ausgaben, die lateinische und deutsche, sind noch dazu nicht viel werth, da der Herausgeber selbst klagt, er habe ein sehr fehlervolles Manuscript von den Monitis vor sich gehabt. Warum liefs er dann das fehlervolle Manuscript abdrucken? Warum mußte es dann noch dazu übersetzt seyn? Hätte er sich nicht vorher besser erkundigen können? Und der Recensent — hätte er die *entlaroten Wölfe* gekannt: so würde er sich vielleicht haben aus dem Traum helfen können, hätte auch die Vermuthung besser widerlegen können, als ob die *Monita* von den Feinden des Ordens erdichtet wären. Das wollten freylich die Jesuiten, und auch ihre wenige neue Freunde die Welt gern überreden. Kaum kann man sich des Lachens enthalten, wenn man in des *Hrn. von Murr* Journal zur Kunstgeschichte und Litteratur, Th. VIII. S. 85. auf die Anmerkung stöfst: *Pombalium maxime sedulum fuisse diffamando societatem neminem latet. Ita publice vendebatur a Pagliarino liber mendaciorum plenissimus ubique & scurrilitatibus imo blasphemiiis refertissimus I Lupi Smafcherati &c.* Ein sehr kräftiges Gegengift gegen solche Einfälle findet man in der Ernestischen theologischen Bibliothek, Band II. S. 916-922. und weitere Nachricht von den *Monitis* selbst in *Saligs* Historie der Augsb. Conf. B. I. S. 818. B. II. S. 181. Von den *entlaroten Wölfen* aber will ich nur dieses noch anmerken, dafs Hr. Prof. *Schröckh* in den kurzen Fragen aus der Kirchenhistorie des N. T. (VII. Fortsetz. II. Abtheil. S. 1061.) den vornehmen römischen Prälaten Bottari als Verfasser, und das gelehrte Deutschland den berühmten Herrn *Le Bret* als Uebersetzer angibt. Mehr will ich nicht sagen. Aber das

196 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

mufs ich noch anmerken, dafs die Monita auch 1782. noch einmal lateinisch und deutsch gedruckt find in dem neunten Band der pragmatischen Geschichte der vornehmsten Mönchsorden. M. f. die dritte Abtheilung des Anhangs zum 37. bis 52sten Band der Allgem. deutschen Bibliothek S. 1336.

6.

In *Wien* ist jetzt des Bücher Schreibens und Druckens kein Ende: Das ist etwas bekanntes; und eben so bekannt ist es auch, dafs das wenigste darunter des Schreibens und Druckens werth war. Wenn aber gar solches Zeug gedruckt wird, wie folgender Brief: dann weifs man nicht, was man sagen soll: Epistola Rabbi Samuelis missa ad Rabbi Isaac magistrum Synagogae &c. Mit Abschreibung des langen Titels will ich das Papier nicht verderben: ein Recensent in der allgemeinen deutschen Bibliothek hat sich schon diese undankbare Mühe gegeben, im 54sten Band, Stück I. S. 196. So viel ich aus der Recension schliessen kann, hat der *Herr von Geisau* hier eine Handschrift aus der kaiserlichen Bibliothek abdrucken lassen, ohne zu wissen, dafs sie schon oft gedruckt war. Mit Recht sagt der Recensent: *Wie gut wäre es, wenn man wider dergleichen Abschreiber eine Indemnifikationsklage anstellen könnte!* Er hätte aber auch anzeigen dürfen, dafs hier etwas sehr altes, das in unsern Tagen ganz aus der Mode ist, wieder aufgewärmt worden ist. Schon im Jahr 1475. ist dieser Brief zu Mantua, 1486. zu Antwerpen, 1493. zu Cöln, und 1498. durch Caspar Hochfeder zu Nürnberg, deutsch und lateinisch, gedruckt worden. Wäre, wie der Recensent sagt, bey der Abschreibung des schlechtesten alten deutschen Manuscriptes, die Zeit doch nicht so ganz verloren gewesen, als bey diesem mönchs-lateinischen Wisch: so hätte man allerdings lieber eine

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. 197

deutsche, als eine lateinische neue Ausgabe wünschen dürfen. Allein die alte deutsche Uebersetzung scheint der Herausgeber eben so wenig gekannt zu haben, als sein Recensent. Eine deutsche Ausgabe hätte doch noch können einen Nutzen haben, obgleich kein Jude dadurch bekehrt worden wäre; aber eine lateinische gewiss nicht. Die Nürnberger lateinische 1498. hat erst im Jahr 1785. Hr. *Gemeiner* in den Nachrichten von den in der Regensburgerischen Stadtbibliothek befindlichen Büchern aus dem 15ten Jahrhundert wieder beschrieben und S. 259. dabey angemerkt, daß *Bartolucci* und *Wolf* die meisten Ausgaben angezeigt haben. Von einer deutschen Ausgabe, die *Judocus Pfanzmann* 1475. zu Augsburg gedruckt hat; siehe man Hrn. *Zapf* Buchdruckergeschichte Augsburgs S. 33. wo er verspricht, von einer alten ohne Jahr, Ort und Drucker erschienenen lateinischen Ausgabe in 4. zu seiner Zeit mehrers zu schreiben, welches Versprechen er in dem zweyten Stück der Merkwürdigkeiten der *Zapfischen* Bibliothek S. 376. u. f. hinlänglich erfüllt hat. (Dieses Exemplar besitzt nun Hr. Zunftmeister *Heidegger* in *Zürich*.) Von der Nürnberger deutschen 1498. redet Hr. *Schützer* in der vierten Anzeige der Kirchenbibliothek zu Neustadt, S. 39. Die lateinische Ausgabe 1523. 8. eine deutsche, Heidelberg 1583. 8. und ein lateinisches Msspt. dieses Briefes in der Nürnberger Bibliothek hat *Schweindel* in seinen Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, II. Band S. 537. u. f. beschrieben.

7.

Herr *Adler* in Koppenhagen hat im 18ten und letzten Theil des Repertorii für biblische und morgenländische Litteratur S. 150. u. f. das erste gedruckte Stück des griechischen neuen Testaments vom Jahr 1504. beschrieben, das *Aldus* zu Venedig seiner Ausgabe der carminum Gregorii episcopi Nazianzeni einverleibt hat. Es ist der An-

198 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

fang des Evangelii Johannis bis zum 58ten Vers des sechsten Capitels und die gründliche Beschreibung dieser Ausgabe wird besonders durch die Anzeige der Varianten schatzbar. (Beyläufig bemerke ich ein auffallendes Versehen, da S. 153. Lin. 15. *Matthäi* stehet, an statt *Johannis*.) Da Hr. *Adler* niemand anführt, der dieses Stückes gedacht hat: so ist in der allgemeinen Litteraturzeitung 1786. Mai S. 341. angemerkt worden, es sey nicht sogar unbekannt, sondern *Wetstein* habe es schon angezeigt, und die Varianten daraus in seine Sammlung aufgenommen. Ich kann nicht nur anmerken, daß *Maittaire* in seinen Annalen B. II. S. 166. desselben gedenket, und daß es auch B. III. S. 242. im catalogo librorum, qui in officina Aldi Manutij excusi sunt, deutlich stehet, sondern ich kann auch die unerwartete Nachricht hinzusetzen, daß schon eine sehr gute Beschreibung dieser Seltenheit an einem Orte stehet, wo sie freylich Hr. *Adler* und sein Recensent nicht gesucht haben. Der sel. *Feuerlin* in Göttingen hat sie in einem Brief an den Cardinal *Quirini* gegeben, der in den Vicennialibus Brixiensibus p. 51. stehet und zwar S. 61-68. Beyde Nachrichten stimmen in Kleinigkeiten nicht ganz überein und fast dünkt mich, *Feuerlin* sey bisweilen genauer. Nothwendig muß man auch seine Nachricht mit der Adlerischen verbinden, da er untersucht hat, ob *Aldus* sein Versprechen gehalten und den Rest des Evangelii Johannis der Paraphrasi des Nonni Panopolitani beygefügt hat, welches er wahrscheinlich zu machen suchet, da sich hingegen Hr. *Adler* gar nicht darauf einläßt. Auch merkt er an, daß obgleich *Le Long* (ich setze hinzu: auch Hr. *Masch* in der neuen Ausgabe) dieses seltnen Stück nicht gekannt habe, so sey es doch dem *Gesner* und *Fabricius* nicht unbekannt gewesen.

Auch macht *Feuerlin* S. 60. eine Anmerkung, die noch wichtiger ist, und beruft sich dabey auf *Palm* und *Fabricius*, daß es noch ein 10 Jahr älteres erstes gedruck-

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. 192

tes Stück des griechischen N. T. gibt, indem *Aldus* den Anfang des Evangelii Johannis schon im Jahr 1494. des *Constantini Lascharis rudimentis grammaticis* beygefügt habe. Da er es nicht bey der Hand hatte: so begnügte er sich damit, solches bloß anzuzeigen. Ich habe es in dem Catalogo der vortreflichen Solgerischen Bibliothek, die nun der Nürnbergischen einverleibt ist, B. II. S. 353. unter den Quartbänden gefunden: *Const. Lascharis erotemata graecae linguae - oratio dominica & duplex salutatio Mariae virginis. Symbolum Apostolorum. Evangelium D. Joannis Euangelistae u. s. w.* Ob es das ganze Evangelium ist, wie es aus dieser Aufschrift scheint, daran zweifle ich, weil *Feuerlin* und andre nur von dem Anfang reden. Ich wollte deswegen nachforschen, um bey Gelegenheit nähere und sichere Nachricht davon geben zu können. Aber ich fand bald, daß es nicht viel Nachforschen brauchte. Die Ausgabe des *Gregor. Nasians.* 1504. führt auch *Maittaire* B. II. S. 166. an, aber ohne weiter etwas davon zu sagen, und des *C. Lascharis Erotemata* weitläufiger B. I. S. 577. mit der Nachricht, daß das Evangelium Johannis nur bis zu den Worten: *Grade und Wahrheit*, gehe; und das wäre freylich sehr wenig, nur bis zum 14ten Vers des ersten Capitels. Er beziehet sich dabey auf das Jahr 1495. wo er S. 593. folgende Ausgabe ohne *Lascharis* Namen hat: *alphabetum graecum cum multiplicibus litteris - oratio dom. Salutat. - Symbolum - initium euangelii S. Joannis - per Aldum 4. Venet. 1495.* Weil übrigens nur von dem ersten gedruckten Stück des griechischen N. T. die Rede ist: so mögen die im Jahr 1494. und 1495. gedruckten 14 ersten Verse des Ev. Johannis eben sowohl Anspruch darauf machen, als die erst 1504. gedruckten fast sechs Capitel desselben.

Ob des *Johann Peter Nicéron Memoires pour servir a l'histoire des hommes illustres dans la republique des lettres, avec un catalogue raisonné de leurs ouvrages*, die 1729. u. f. zu Paris heraus kamen, aus 42. 43. oder 44. Bänden bestehen, das scheint wohl eine unwichtige Frage zu seyn. Indessen habe ich aus der Erfahrung gelernt, daß aus dieser Ungewisheit Verwirrung und Widerspruch entstehe, und das ist die Ursache, warum ich die Sache näher bestimmen will. 44. Theile gibt Hr. Dr. *Miller* in seiner systematischen Anleitung zur Kenntniß auserlesener Bücher in der Theologie und in den mit ihr verbundenen Wissenschaften, in der dritten Auflage 1781. S. 25. an: allein an dem 44ten Bande zweifle ich noch bis zu besserer Belehrung. Eben so viel zählte Herr *Rector Mertens* in dem zweyten Bändchen seines hodegetischen Entwurfs einer vollständigen Geschichte der Gelehrsamkeit, Augsb. 1780. S. 125. Da er aber sagt, sie seyen 1730 - 1741. herausgekommen; und in dem letztern Jahr 1741. erst der 42te Band erschien, so läßt sich die Zahl 44. leicht für einen Druckfehler erklären, anstatt 42. Lange Zeit waren mir selbst; so wie vielen andern Gelehrten nicht mehr, als 42 Bände bekannt. Ich hätte mir daher gar nicht einfallen lassen, daß ich mich irren könnte, (und doch habe ich mich geirrt,) da ich in der Rezension des hodeg. Entwurfs in Herrn *Meusels* neuesten Litteratur der Geschichtskunde, Erfurt 1780. Th. VI. S. 166. schrieb: *Nicéron Memoires sind nicht 44 Bände, sondern 42.* Von einem gelehrten Freund wurde ich deswegen getadelt, welcher gewiß versicherte, es müßten ihrer 43 seyn. Ich dachte nicht an die bekannten Sprichwörter: *irren ist menschlich*, und: *große Leuthe fehlen auch*. Das erste erfuhr ich an mir selbst; und das andre an den großen Litteratoren, die ich als Zeugen für mich aufstellte. Konnte ich größere Gewährmänner für mich anführen, als folgende? In der vortreflichen Bibliothek

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. 201

des sel. *Schellhorns* in Memmingen sah ich nicht mehr, als 42. und diß noch im Jahr 1760. Weder vor- noch nachher konnte ein Gedanke in mir aufsteigen, daß ein so großer Bücherkenner das Werk nicht ganz haben sollte. *Heumann* in Göttingen, ein nicht geringerer Kenner, gab sich die Mühe, seinem conspect. historiae litterariae, wovon ich die sechste Ausgabe, Hanover 1753. habe, ein alphabetisches Register aller vom *Niceron* beschriebnen Gelehrten beyzufügen, und das hat er nach seiner eignen Anzeige S. 413. nur aus 42. Theilen gefertigt. (Sollte aber meine jetzige Vermuthung gewiß seyn, daß die Ausgabe 1753. vielleicht nur ein unveränderter Abdruck der vorhergehenden 1746. die ich nicht bey der Hand habe, ist: so verdiente *Heumann* einige Entschuldigung, indem diese Ausgabe zu gleicher Zeit mit dem 43ten *Niceron*ischen Theil im Jahr 1745. unter der Presse war, und also *Heumann* vermuthlich nichts davon wissen konnte.) Einen noch sichrern Zeugen fand ich an dem f. *Baumgarten*, der sogar eine deutsche Uebersetzung *Nicerons* veranstaltete und der doch nothwendig alle Theile des Buches hätte haben sollen. Allein er gibt in der Vorrede des ersten Theils Halle 1749. gleich im Anfang, nicht mehr als 42 Theile an, die von 1729 bis 1741. erschienen sind. Und sein Reconsent, *Kraft*, in der theologischen Bibliothek, B. IV. S. 361. der doch damals schon die Göttinger Bibliothek benutzen konnte, nennet ebenfalls nur 42. *) Noch könnte ich einen unsrer jetzigen größten Bücherkenner zum Zeugen aufrufen: allein ich muß fast fürchten, er habe sich von mir verführen lassen. Schüchtern sage ich also bloß, daß auch der Herr Hofrath *Mörsel* in seiner Bibliotheca historica Vol. I. P. I. p. 37. nur von 42 Bänden redet. Vielleicht aber habe nicht ich, sondern *Bertram* in seinem Entwurf einer Geschichte der Gelehr-

*) Selbst in der neuesten Ausgabe von *Lenglet du Fresnoy Catalogue des principaux historiens* (à Paris 1772.) T. XIV. p. 369. sind gar nur 40 Bände angeführt. M.

202 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

heit Th. I. 1764. S. 10. ihn verführt; der auch nur 42 Bände kennet.

Als ich, nach der Zeit in des Hrn. *Sam. Murfinna* primis lineis encyclopediæ theologicæ edit. sec. Hal. 1784. S. 143. wieder 43 Bände und zwar von 1729. bis 1745. (nicht 1741.) antraf, wurde ich aufmerksam, und zweifelhaft, ob denn doch nicht vielleicht ein 43ter Band vorhanden seyn könne? Unvermuthet genoss ich das Glück, ihn an Einem Tage in zwey ansehnlichen Klosterbibliotheken in Baiern, zu *Rottenbuch* und *Pollingen*, zweymal zu sehen. Er ist wirklich zu Paris 1745. gedruckt und den vorhergehenden Bänden ganz ähnlich. *) Auch besitzt der Hr. Prediger *Schellhorn* in Memmingen wirklich nun auch ein Exemplar davon, der es aber erst nach dem Tod seines sel. Hrn. Vaters von Ulm erhalten hat. Woher mag es wohl kommen, daß der 43te Band so gar unbekannt ist? und daß die berühmtesten Männer nur 42 kennen? Ich würde die in demselben noch nachgelieferten Gelehrten alle nennen, wenn ich es nicht für unnützlich hielte und den Platz sparen wollte, indem sie Hr. *Schellhorn* in seiner Anleitung für Bibliothekare und Archivars, Th. I. S. 340. angezeigt hat. Meine Untersuchung aber wird hoffentlich nicht unnütz seyn, da man doch nun weiß, wie viel Bände ein complettes Exemplar haben muß. Denn man trifft bisweilen eins an, das nicht einmal 42 Bände hat. So steht z. Bz. in dem großen Dresdner Auctions-Catalogo der Dubletten, die wegen des Ankaufs der Bünaufischen und Brühlischen Bibliothek desselbst aus der Kurfürstlichen weggeben wurden, Th. II. 1776. S. 87. ein Exemplar, das nur aus 41 Bänden von 1729. bis 1740. bestand. Den 44ten Band aber will ich indessen unter die Druckfehler rechnen, bis ich sein Daseyn beweisen kann.

*) Einer kurzen Erwähnung desselben thut die Leipziger gel. Zeitung vom J. 1746. S. 267. u. f. mit der Nachricht, daß er nach Nicerons Tode gedruckt worden sey. M.

Das wichtige, aber sehr seltne Buch: *Commentarii de statu religionis & reipublicae in regno Galliae*, regibus Henrico II. Francisco II. Carolo IX, und Henrico III. ist zu bekannt, als daß ich es weitläufig beschreiben sollte. Wer es noch nicht hinlänglich kennet, wird in *Clements* bibliothèque B. IX. S. 43 - 51. und noch mehr in Hrn. *Masch* Beyträgen zur Geschichte merkwürdiger Bücher, 9ten Stück S. 722. u. f. vollkommne Befriedigung finden. Es kam 1570. u. f. in fünf Theilen, oder 15 Büchern heraus und von den ersten 4 Theilen gibt es verschiedene Auflagen; nur in Ansehung des fünften Theils war man bisher zweifelhaft, ob er nur ein, oder zweymal gedruckt ist. Darüber kann ich Aufschluß geben, da ich zweyerley Exemplare von 1580 und 1590 vor mir habe. Die letztere beschreibt *Freytag*, die erstere *Clement*, sagt aber von derselben: je croi, que cette edition de 1590 n'existe que par une faute d'impression, ou par la tricherie du libraire: sur-tout, puisqu'elle a 208. feuillets, comme celle de 1580. Hr. *Masch* besitzt ein Exemplar 1590. da er es aber mit keiner andern von 1580. vergleichen konnte: so war er nicht im Stand, *Clements* Vorgeben zu entscheiden. Da ich beyde verglichen habe, so fand ich, daß die Bogen b bis v. in beyden Exemplaren, einerley sind, die übrigen aber zu Anfang und Ende im Jahr 1590. neu gedruckt worden sind. Das muß ich beweisen, und der Kürze wegen will ich die Ausgaben A. und B. nennen. Das A. von B. unterschieden ist, beweiset außer der Jahrzahl auf dem Titel schon die Vorrede, wo keine Zeile harmoniert und die *summa earum rerum, quae his tribus comment. libris continentur*, wovon der Anfang in A. gleich nach dem Ende der Vorrede auf der vierten Seite steht: in B. aber stehen auf derselben nur die 7 letzten Zeilen der Vorrede, das übrige ist leer und jene Summa fängt erst

204 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

mit der fünften Seite an. In A fängt das Register auf der 6ten Seite an, in B auf der 7ten, in A beträgt es 8. Seiten und einige Zeilen, in B aber mit kleinerer Schrift nur 6 Seiten und etliche Zeilen darüber. Kleinigkeiten, z. Ex. veränderte Druckfehler, eine verschiedene Abbréviatur des Wörtleins *et*, u. f. w. beweisen, daß der Bogen a wirklich umgedruckt ist, obgleich fast alle Zeilen harmoniren: hingegen auf dem Bogen b herrscht schon eine solche Gleichheit, daß es unmöglich zweyerley Druck seyn kann. Aber bey dem Bogen x gehet in B ein neuer Druck an. Die Blattzahlen zeigen dieses schon, da sie eben so groß sind, als die vorhergehenden, da sich ingegen in A von Bl. 161 - 208. kleiner sind. Auch stimmen die Zeilen selten mehr überein, z. Ex. Bl. 179. gar nicht mehr. Auf den letztern Blättern hat A sogar eine größere Schrift als B, dem ungeachtet schließen beyde Bl. 208. auf der ersten Seite oben, Wirklich ist also in der Ausgabe B. oder 1590. der erste und die letzten sechs Bogen ganz umgedruckt, aber 19 Bogen sind von A oder 1580. Warum? will ich nicht errathen. Meinetwegen mag nun jeder dieses *eine* oder *zwey* Ausgaben nennen. Dieses einige wünsche ich, daß andre ihre Exemplare mit meiner Nachricht vergleichen mögen. Denn nicht viele werden beyde Ausgaben selbst mit einander vergleichen können, indem die zwey letzten Theile fast noch seltner seyn mögen, als die drey ersten, da sie nicht so oft aufgelegt worden sind, obgleich unter diesen auch höchstseltnen Ausgaben sind. In den meisten Bibliotheken und Auctionen findet man nur einzelne Theile, selten alle 5. complet. Dieses war die Ursache, daß ich von allen Orten her 16. solche einzelne Theile zusammenkaufte, wodurch ich zwey ganze Exemplare zusammenbrachte, und guten Freunden ihre defecten Exemplare vollständig zu machen, das Vergnügen haben konnte.

Es war lange Zeit unbekannt, was für ein Ort die villa Beronensis in pago Ergouia sita sey, wo unter andern der bekannte Mammotrectus im Jahr 1470. gedruckt worden ist. Ein Recensent in Herrn Hofrath *Meusels* historischen Litteratur 1784. B. I. St. II. S. 137. vermuthete, es sey *Burgdorf* in dem Bernergebiet, andre vor ihm glaubten, es werde *Bern* selbst darunter verstanden. Der berühmte Herr von *Haller* zeigte dagegen, eben daselbst B. II. S. 168. es sey *Münster im Ergau*, (das nach *Füeslins* Zeugniß in der Staats- und Erdbeschreibung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Th. I. S. 282. seinen Ursprung einem Grafen *Bero* zu danken hat) woselbst sich ein Chorherrenstift, das in den Canton *Lucern* gehöret, befindet. Einem solchen Kenner der Schweizerischen Geschichte vollkommenen Beyfall zu geben, trage ich kein Bedenken. Aber um so viel mehr habe ich Bedenken, dem Recensenten *Xm* von Herrn Prof. *Pfeiffers* in Erlangen Beyträge zur Kenntniß alter Bücher und Handschriften, III. Stück, in der allgemeinen deutschen Bibliothek, B. 70. Th. II. S. 538. Beyfall zu geben, welcher von dem Mammotrectus sagt, die erste Ausgabe sey in der Probstei *Büren* im Canton *Bern* 1470. erschienen, sie sey mit den abgeätzten Lettern der ersten oder eigentlich der zweyten alten lateinischen Bibel gedruckt worden, und zwar noch vor der Mainzer Ausgabe dieses Buches 1470. er kenne noch vier Bücher aus dieser Druckerey (da sonst nur zwey bekannt waren, die in der historischen Litteratur 1784. B. I. S. 137. angeführt sind.) Hier wünschte ich folgende Fragen beantwortet zu sehen: woher weiß der Recensent, daß villa Beronensis nicht das Chorherrenstift *Münster*, sondern die Probstei *Büren* seyn soll? woher weiß er, daß die Schweizer Ausgabe des Mammotrectus, bey der zuletzt stehet: *vigilia sancti Martini episcopi*, älter ist als die Mainzer,

206 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

wo am Schluß eben der Tag stehet: in vigilia Martini ? welches sind die drey bisher ganz unbekannten Bücher, welche in dieser Druckerey erschienen seyn sollen. *)

I I.

Ueber die ältesten Bücher-Druckprivilegien ist zu unsern Zeiten, besonders von *Pütter* und *Beckmann* in Göttingen, *Hoffmann* in Tübingen, u. s. w. öfters geschrieben und neue Entdeckungen sind genug gemacht worden. Ich selbst habe ein paar mahl darüber geschrieben, besonders zuletzt in Herrn Hofrath *Meusels* Beyträgen zur Erweiterung der Geschichtkunde, II. Theil, S. 95 - 114. In verschiedenen neuen Büchern und Recensionen aber habe ich zu meiner Verwunderung gefunden, daß Hr. *Meusels* lesenswürdige Beyträge manchem Litterator eben so unbekannt geblieben sind, als des sel. *Hoffmanns* Abhandlung von den ältesten Druck- oder Verlag-Privilegien 1777. und Herrn *Pütters* vorhergegangne Schrift von dem Büchernachdruck 1774. nebst Herrn *Beckmanns* Beyträgen zur Geschichte der Erfindungen. Mit so berühmten Gelehrten einerley Schicksal zu haben, das ist, unbekannt zu bleiben und vergessen zu werden — schätze ich mir für eine Ehre. Aber des Lachens kann ich mich kaum enthalten, wenn ich noch immer eingebildete Litteratoren auftreten sehe und z. Ex. von ihnen hören muß: das älteste Buchdrucker-Privilegium sey von dem Jahr 1514. oder wenn ein anderer sich etwas darauf einbildet, daß er ein weit älteres vom J. 1502. gefunden hat. Man erlaube mir also auch hier ein paar Worte darüber.

*) Diese Fragen wird Hr. *Zunftmeister Heidegger* in *Zürich*, in einem der nächsten Stücken beantworten. Er besitzt alle diese fünf Ausgaben, die der *Recensent* der Allg. d. Bibl. bey ihm gesehen haben muß, wie er nach der Hand vernommen.

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. 207

Der eigentliche Ursprung und das wahre Alter der Bücherprivilegien ist noch , und bleibet vielleicht , unbekannt. Das erste , mir bekannte , war vom Jahr 1490. und der berühmte Herr Schaffer *Panzer* in Nürnberg hat es bey einem von Joh. Pfeil zu Bamberg gedruckten Missale entdeckt. Nach der Zeit fand ich in Hrn. *Denis* Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek eines vom Jahr 1489. bey einem Buch , das die Aufschrift hat : nosce te ipsum. Noch ältere vermuthe ich mit größter Wahrscheinlichkeit : jüngere , die ich sonst noch nie angeführt habe , von den Jahren 1491. u. f. könnte ich genug anzeigen. Allein ich schone den Platz und denke : sapienti sat.

12.

In dem XIII. Heft des deutschen Zuschauers , herausgegeben von Freunden der Publicität 1787. sind Num. 4. Memorialien und Einlagen des *Bapt. von Salis* während seines Aufenthalts in Wien 1772. abgedruckt , weil fast die ganze Auflage derselben , die er selbst besorgt hatte , von seinen Freunden unterdrückt worden seyn soll. Der sonderbare Inhalt verdiente allerdings weiter bekannt zu werden. Allein er war doch nicht so unbekannt , als die Herren Herausgeber glaubten. Schon in den *nouis actis historico - ecclesiasticis* XII. Band , 93ste Theil S. 575-604. stehet eine hinlängliche Nachricht von des Herrn *B. von Salis* seltsamen Vorschlägen zur Vereinigung der dreÿ im römischen Reich gedulteten Religionen , nebst Beylagen A - H , wo jene Memorialien zum Theil schon abgedruckt sind. Ich zeige es deswegen an , weil es auch dem Nürnberger Recensenten (1787. XVII. Stück) unbekannt gewesen zu seyn scheint.

* * *

Zu Passau leistet man einer Person Namens *Madonna* grosse Verehrung. So stehet mit dürrn Worten in *Richard Pocakes* Beschreibung des Morgenlandes, übersetzt durch Christian Ernst von Windheim, dritten Theil S. 352. in welcher an allerhand Fehlern kein Mangel ist. Ob der Verfasser, oder nur der Uebersetzer auf eine so höchstlächerliche Art gestolpert ist, das weis ich nicht. Auch kann ich nicht sagen, wie es in der von Herrn D. *Schreber* gelieferten neuen Ausgabe der deutschen Uebersetzung lautet. *) Aber weil die erste Ausgabe viele Pränumeranten hatte, welche schwerlich die zweyte kaufen: so halte ich den abscheulichen Fehler der Erinnerung würdig. Wer Verzeichnisse von Kupferstichen oder von Gemähde-Sammlungen gelesen hat, der wird sich leicht erinnern, daß in denselben zum öftern die heilige Jungfrau, oder die Mutter Gottes, oder eine *Madonna* vorkommt. Denn *Madonna* ist der gewöhnliche italienische Name der *Jungfrau Maria*. Für die, welche dergleichen nicht lesen, oder es sonst nicht wissen, mag also die Anzeige, wer die zu Passau so vorzüglich verehrte *Madonna* ist, hier nicht gar umsonst stehen. Wenigstens sey sie Warnung für die rüstigen Uebersetzer, die Augen besser aufzuthun.

*) Von Hrn. Hofrath *Schreber* rühren nur die hier und da beygefügtten botanischen Anmerkungen her. Hr. Hofrath *Freyer* hingegen hat die Windheimische Uebersetzung von Schnitzern gesäubert. Auch den hier gerügten überfah er nicht, sondern schrieb dafür: *Zu Passau leistet man einem Mariabild grosse Verehrung.*

14.

*Project einer historischen Gelehrten Gesellschaft zu
Heidelberg.*

Exempt aus einem Schreiben des Ben. Casp. *Haurifius*, Prof. der Geschichte zu Heidelberg, an
D. Joh. Jacob *Baier* in Altdorf.

Heidelberg, d. 19. Oct. 1734.

Societatem historico litterariam in commendationem studii historici cum auditoribus meis privatis erexi. Sed fata eadem exceperunt eandem, quæ Academiam Imperialem Naturæ Curiosorum ab initio divexarunt. Hisce coactus protectionem imploras, tutelamque Sereniss. Electoris Palatini, qua & eo facilius potitus sum, quo sapientius Elector sapientissimus perpexit, cedere hoc institutum in commodum studiosorum Universitatis Heidelberg, studiique historici incrementum. Societates vero sine legibus constitutæ cum corruant, salubriores vix potui invenire, quam, ut Romani apud Graecos, ita ego Leges Academiae Imper. Nat. Curiosorum, pro varietate circumstantiarum tamen mutatis mutandis. Has ut ab eadem Academia perfectas esse sciant omnes, Tuam, perillustis Domine, nomine Societatis Electoralis Palatinae historico-litterariæ interpello auctoritatem & licentiam, qua legibus Academiae pro instituto nostro uti liceat, ne post confirmationem & publicationem proxime petendam & inauguratione solenni instituendam, plagio arguamur.

15.

Berichtigung einer gewissen Allegation.

Bücher, die ohne Grund bey Materien angeführt werden, wovon sie nicht handeln, wieder aus ihrer unrechten Stelle wegzuschaffen; das ist wohl eben so nützlich,

210 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

als die Anzahl älterer Allegaten zu vermehren. Um hier aber nicht bloß die Irrung anzuzeigen, sondern auch zugleich die Bücherkunde zu bereichern; (vielleicht auch wegen eines andern Zweifels belehret zu werden;) will ich zuerst von dem unrichtig angeführten Buche etwas sagen. Es ist *Jac. Simanca* (Diego de Simancas) *Collectaneorum de Republica libri IX, ex illustribus Theologis, Legum latoribus, Juris consultis, Medicis, Philosophis, Poëtis, Historicis, aliisque bonarum artium peritis; opus studiosis omnibus utile, viris autem politicis necessarium.* Nach *Btheca Pphica* Struv. Kahl. T. II, p. 226, v) erschien es *zuerst* 1565, Princia. (Diesen Ort kenne ich nicht: vielleicht aber steht auf dem Titel Pintia; welches ehemals auf der Stelle des heutigen Valladolid (Vallisoletum) soll gelegen seyn, weswegen jener Namen antiquarisch statt des neuern gebraucht seyn könnte. Wenigstens liegt nicht weit von Valladolid der Ort, wovon der Verf. seinen Namen hat, Simancas, ehemals Septimancas; auch ist sein Buch de exstirpendis Haeresibus 1552. zu Valladolid gedruckt.) Die *zweyte* Ausgabe, oder den *Venezianischen Nachdruck* in 4to, von 1569, nennet schon J. Jac. Frisii *Btheca*, (583. Tig. f.) p. 385. Auf dem Titel der *dritten*, 1574, *Antwerpen*, 8vo. steht, In hac *tertia* Editione adjecti sunt *ab Autore* plures quam *mille* Loci memorabiles. Die unrichtige Jahrzahl 1579. gieng wol aus Frisii Bth. in die Struvische über; in der Bth. Juris Struv. Buder. p. 957. steht gar 1539; und eben da scheint die *Irrung*, daß das Buch de *Rep. Veneta* heiße, bloß aus einer Büchertitel-Abschrift, nämlich des *Venezianischen* Nachdrucks, entstanden, und so wieder in die Bth. Historica Struvio-Buderiana, p. 1457, übergegangen zu seyn. — Die *vierte* Ausgabe endlich, 1582. Salmanticae, 8vo. nennet die Bth. Pphica Struv. Kahl. l. c. und setzt hinzu, Auctor *impiis superstitionibus ad insaniam usque imbutus*; ohne dafür einen Zeugen

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. 211

anzuführen: da doch das Buch an 2 katholischen Orten approbirt ward.

Jetzt muß ich aber noch eine Irrung zu verhüten suchen, wozu ein flüchtiger Blick in den *Inhalt* verführen könnte. Hier steht nämlich an der Rückseite des Titelblatts, Lib. VII. De Republica *Hispaniae*; und im Buche selbst, (p. 349. ed. Antw.) De *Regno Hispaniae*; auch p. 351. De *Magistratibus Hispaniae*: und dennoch stehen in dem ganzen VIIten Buche, bis p. 416, unter dem Haufen der Stellen aus alten Schriftstellern, nur folgende Stellen *van Spanien*; worunter einige wenigstens zur Kenntniß des damaligen Reiches dienen mögen.

Pag. 350. *Plato* quoque vult, ut Senatus probatissimorum hominum sit Collega Regis, quasi quædam Respublica Optimatum; atque hæc quidem Regis nostri Dominatio est, multis Consiliariis præstantissimis plena. Itaque Reges nostri, re. & nomine vere *Catholici*, tales habent Consiliorum & Actionum Adjuutores, quales esse possent illi, qui Aristocratiam & Democratiam optime gubernarent.

Pag. 352. *Jetro* videns *Moysem*, a mane usque ad vesperam, Jus dicentem Populo: Cur *solus* sedes? inquit. Ad eundem prorsus modum Reges nostri, ad Regnum & Provinciarum administrationem, plurimos crearunt Magistratus, tam civiles, quam militares; multis utuntur Gubernatoribus, Præsidibus & Præfectis; habent quoque *Hispaniæ* Tribunalia summa, de quibus jam nunc differemus.

Pag. 353. sq. Primus *Hispaniæ* Magistratus est *Præfectus Prætorio summo*, quem Præsidem Consilii Regii sive Præsidentem vocant. Is in *Hispaniæ* Curia primum locum post Regem obtinet, & Regis Consilio præest. Ad hunc gravissima quæque negotia totius Regni referuntur, & ea omnia ipse cum Regis Consiliariis confert. Sed maximum atque præcipuum ejusdem munus est, (ut mihi quidem videtur,) *viros idoneos eligere*, quibus admini-

212 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

strationem reipublicæ Rex tuto committere valeat: Salus enim Reip. in Magistratibus sita est.

Pag. 356. Multa sunt in Regis Curia *Tribunalia Summa*, quorum consilio Rex cuncta gubernat: in præsentia tamen de Tribunali dumtaxat summo, quod *Regium Consilium* vocant, nonnulla succincte commemorabo. Nam de sacrosancto illo Tribunali, in quo de causis Religionis agitur, in nostris catholicis Institutionibus (de extirpandis Hæresibus) copiosissime differuimus. Cetera vero *Tribunalia*, (Aragonæ, rerum Italiarum, Indiarum, Militiarum sive Ordinum, & Patrimonii Principis,) & Regia sunt, & summa, & Regii Consilii instar obtinent.

Pag. 382. Quidam sunt *Juridici Conventus* in Hispania: sed duo præcipui, *Valdolitani* & *Granatenfis*; quos *Audientias* & *Cancellarias* vulgo appellant. In utroque horum conventuum XVI *selecti Judices*, quos *Auditores* vocant, in IV *Aulus* sive Classes divisi, causis civilibus finem imponunt. Hi causas Appellationum excutunt; & aliorum omnium Judicum Sententias aut confirmant, aut in melius reformant. Ab his provocare non licet; sed eisdem supplicari potest.

Pag. 404. Exsecutores appello Apparitores sive Lictores, quos vulgus *Merinos* & *Alguasiles* nominat. Isti sunt, qui Mandata & Sententias Judicum exsequuntur. Hi fere per omnem Hispaniam officio *Vigilum* funguntur. (p. 405.) Profunt præterea hi Exsecutores *Incendiis arcendis*, quæ noctu solent esse periculosissima. (p. 406.)

Pag. 406. Abundat Hispania nostra Patronis & *Advocatis* plurimis, quorum non pauci, & viri probi sunt, & juris peritissimi. Officium autem eorum admodum necessarium omnibus.

Pag. 411. seq. *Scribae* Hispaniorum innumerabiles fere sunt: sed, ut multi mecum sentiunt, pauculi esse deberent, & illi quidem spectandæ fidei, & bono genere nati. Nam & privatim & publice prodesse plurimum & nocere possunt.

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. 213

Pag. 413. Quum ipse Neapoli Regis vicem gererem, a multis audiui, *Scribas*, quos *Magistrōs Actorum* vocant, magna tyrannide spoliare litigantes, praesertim criminum reos; & vehementer dolui, quia eos punire non potui.

Weil ich mich nun niemals so lange bey diesen Collectaneen verweilt habe: so muss ich wohl auch noch die *Ueberschriften* der übrigen VIII. Bücher anzeigen; weil ich davon sonst nirgends Anzeige fand. I. de Urbe, Civitate et Cive, p. 7 – 61. II. de Rebus publicis, p. 62 – 101. III. de Monarchia et Rege, p. 102 – 171. IV. de Legibus, p. 172 – 231. V. de Magistratibus, et eorum virtutibus, p. 232 – 289. VI. de his quæ vitanda sunt a Magistratibus, p. 290 – 348. VIII. de *Praefectis Urbium*, p. 417 – 520. IX. de Regni Gubernatione, p. 521 – 670. Unter mehreren Titeln dieser Bücher ist alles gesammelt, was frühere Schriftsteller über alle Gegenstände der Staatswissenschaft dachten; wirklich Gedanken genug in 43 Bogen,

16.

*Eines alten Theologen, Erhard Schnepfs *), Aeußerungen von dem Laster der Selbstbefleckung, von welchem in unsern Tagen so viel geschrieben wird. **)*

Quod magis sollicitus esse semper solitus fui pro tua tuorumque æqualium ætate, ne quid in hac tanta iuventutis

*) Aus einem Brief Schnepfens, worinn er dem David Chyträus zu seiner Verheyrathung Glück wünschet. Er stehet in folgender kleinern Schrift: *Carmina & Epistolæ de coniugio ad Davidem Chytræum, Professore in Academia Rostochiensis, scripte a multis honestis & doctis viris anno 1553. Viteb. 1562. 8. 10 Bogen.*

**) und, setze ich hinzu, wodurch gewiss mehr Schaden, als Nutzen, gestiftet wird. Längst schon hab' ich mich über

214 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

imbecillitate flammæ uolentia & tyrannidæ Satanæ, nondum mariti, se suaque functione indignum patiantur, tam me iam literæ tuæ, quæ maritum te factum esse significant, exhilararunt, adeque gaudio totum obruerunt.

Non ignotæ mihi sunt uerfutissimi hostis cum βέλαι tum τέχραι, quibus præclara sæpenumero ingenia rebus maximis nata non solum impediuit, sed funditus etiam euertit, & ad res gerendas prorsum inutiles reddidit. Neque uero ardens hæc ætas eiusmodi modo flagitiis, qui in hominum oculos incurrunt, contaminari solet, sed sunt alia longe tetriora, quæ sine arbitris fere, pace tua dixero, commissa, soli Deo, misellæque animulæ, male sibi conscia, perspecta sunt. Et 1. Cor. IV. non πορνοι, μοιχοι καὶ ἀρσενόκοιται regno cælorum excluduntur, sed μάλλητοι etiam. Hæc scribo, ut curas & anxias meas solitudines, non pro meis tantum liberis, sed omnibus in universum adolescentibus & iuuenibus piis, quorum ego periculis & imbecillitate ex animo afficior, tibi exponam.

Rabinus quidam parentes impios, quorum consilio & opera dulcissima pignora periculose coelibatur uinculis irretiuntur, non dissimiles idololatris istis esse affirmat, qui filios suos olim idolo per flammæ immolare soliti fuere.

diesen pädagogischen Lärmen geärgert. Die unzeitigen Eiferer wähnen, erst in unsern Zeiten würde Onanie häufig getrieben, da sie doch gewiß von jeher im Schwange war und im Schwang gehen wird, so lang Menschen Menschen bleiben, und zwar ehemals so stark wie jetzt. Wer nur mäßige phisicalische und historische Menschenkenntniß besitzt, wird mir beypflichten. Es ist sehr zu wünschen, daß mehrere Zeugnisse, wie das obige, aufgespürt und bekannt gemacht würden.

Musfel.

17.

*D. Nicolaus Selneccers eigener Bericht *) von Schmipfnamen, wovon ihn seine Gegner belegt.*

Ihr kommet den mehrern Theil nur auf meine arme Person, u. weil ich von Natur bin, wie mich Gott erschaffen hat, klein u. unansehnlich, u. wie David von sich redet, nikeleh, ein armer geringer Mann, so gehet ihr damit um, und erlustiget euch nach euers Herzens arger Lust, u. nennet mich Selenkerle, Doctorle, nanum, Zwerglein, Aefflein, Lutheräfflein, Spitz- und Lotterbüblein, Männchen mit kurzen Beinen, Närrchen, Fantästlein, Wäfscherlein, der nie keine Bibel noch Pätres gesehen vielweniger gelesen habe, den Gott also habe machen u. erschaffen wollen, daß er ein klein Fantästlein, u. nicht ein grosser Doctor seyn sollte, der kein Theologus sey, sondern der den Marcolphum und Eulenspiegel lesen u. predigen sollte, der ein Schwärmerchen sey, u. nicht wisse, wo er daheim sey, ja der ein Cayernait, ein Fleischfresser u. Blutsäufer sey, ein Manichäer, ein Ubiquitist, ein Judas, ein Marcionit, an Verstand grob und tölpisch &c.

18.

*Alphabetisches Verzeichniß von Schmipfnamen, die Cochläus dem D. Luther in einer einzigen Schrift **) beylegt.*

Abtrünling, feldflüchtiger, Apostata, ehrloser, muthwilliger, verzweifelter, bosshafter,

*) Diefes schreibt er in seiner kurzen einfeltigen Antwort auf das Examen vnd vnchristlich lesterbuch eines Sacramentirischen Mammelucken, der sich nennet Germann Beyer von Hall, Leipz. 1580. 4.

**) Dieser Catalogus ist genommen aus folgender Schrift, deren Verfasser Cochläus ist: Hertzog Georgens zu Sachsen

216 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

Auführer, ärgster, blutgieriger,
Bluthund, durstiger, ärgster auf Erden,
Böswicht, henkmäßiger,
Bube, unehrlicher, böser,
Cunz, vierschrötiger, der wol Säck in die Mühle tragen
 könnte, wie ein Esel.
Drescher, grober,
Ehrendieb, aufrührischer, Erzbube,
Efelskopf, ausgekuttete,
Flegel, Galgenschwengel, blutgieriger,
Gefermaul, unreines, Göcker, unkeuscher, der an einer
 ausgelauffen Nonne hanget, bis er der Tage eines auf
 ihr zerborftet. Holziger, verwegner, verlaufner, ab-
 trünniger,
Hundsmücke, tolle und schwermerische,
Ketzer, öffentlich verdammt, der in einem Bubenleben
 mit einer Nonne zu Hause sitzt.
Knecht der Verrückung der wie ein Hund zu seinem Ua-
 dau lauft, und ein gewaschne Sau, die sich wieder im
 Pful wälzet.
Kühmaul, ruhmglorrendes,
Kuttenfritz, unverschämter, vertrugnender,
Lastermaul, holhipnisches, Lügner, unverschämter,
Maul, verlognes, Maulaffe, ehrloser, zeugloser,
Münch, ausgeloffener, böshafter, ehrloser, hartmülich-
 ter, laufigter, meineidiger, schalkhafter, teufelhafti-
 ger, verwegner, unverschämter,
Nonnenfetter, bubischer, der weder Land noch Leut hat,
 als ein unedler Wechselbalg von einer Badmagd ge-
 bohren, wie man sagt, und noch heut zu Tag das All-
 mosen, so zum Kloster gestift, mit einer ausgelauffenen
 Nonnen frisst.

Ehrlich vnd gründliche entschuldigung, wider Martin
Luthers Aufrührisch vnd verlogenen brieff vnd Verant-
wortung. Leipz. 1533. 4.

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. 217

Rülitz, grober, Sauevangelist, Schafmörder, Schwärmkopf,
überhoffärtiger Schelm, zerkratzte Stirn,
Teufelsapostel, rechter, ungezweifelter, grimmig Thier,
Unflathals, verlogner,
schwermerische Unruh gemeiner Christenheit,
gottloser Wiederchrist, Wolf.

19.

*Franciscus Lambertus las zu Wittenberg 1523. sechs
Monate lang ein Collegium über das Evangelium
Lucä, und empfing von allen seinen Zuhörern nicht
mehr, als — — 15, Groschen,*

— **N**ihil profecto tale unquam petiturus, nisi iam de-
bitis non paucis obstrictus essem, & ingratiore essent au-
ditores mei, quam ut ab illis ego cum sorore, quam mihi
ex tua Saxonia Deus tradidit, ac ministro sperare ualea-
mus. Nam ecce nouissimo Lucæ euangelium sex mensibus
interpretatus sum, & ab omnibus simul, qui me audive-
runt, XV tantum grossos accepi.

So schrieb dieser gewesene Franciscanermönch von
Avignon, der zur Evangelischen Lehre übergetreten, einige
Zeit zu Wittenberg Collegien gelesen und als Professor zu
Marburg 1530 verstorben, an Georg Spalatin. Siehe Jo.
Fried. Heckels seltenes Manipulum Epistolarum singularium
p. 78. Die beste Nachricht von Lamberti Leben und
Schriften findet sich in Schelhorn's Amoenitatt. litter. T. VI.
p. 307 — 388.

218 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

20.

Eraſmi von Rotterdam Gedanken von der Täuſchung des Volks, und ob jede Wahrheit bekannt zu machen ſey?

Scio, quiduis eſſe ferendum potius, quam ut publicus orbis ſtatus turpetur in peius, ſcio, *pietatis eſſe, nonnunquam celare ueritatem, eamque neque quouis loco, neque quouis tempore, neque apud quosuis, neque quouis modo, neque totam ubique promendam.* Neque ququam eruditum fugit, eſſe quædam recepta, uel paulatim obrepente conſuetudine, uel adulatione iuris conſultorum recentium, uel temerariis definitionibus ſcholasticorum, uel arte denique techniſque principum, quæ præſtaret reſcindi; uerum illud erat prudentiæ chriſtianæ, ſic tentare remedium, ne ſiniſtre tentatum morbum non tolleret, ſed exacerbaret, ac pro morbo mortem acceleraret. Nec enim auſim pronunciare, an aliquo pacto Chriſtianis probanda ſit Platonis ſententia, qui permittit ſapientibus illis cuſtodibus, *ut populum ipſius bono fallant mendaciis, quandoquidem ueris ac philoſophicis rationibus contineri promiſcua multitudo non poteſt, ne prolabatur in deterius.* Illud ſemper caui, ne aut tumultus eſſem autor, aut noui dogmatis aſſertor. *S. Ej. Opus Epiſtolarum, Baſil. 1538 fol. p. 505.*

Qualis qualis rerum ſtatus eſt, periculoſiſſima res eſt mouere camarinam huius mundi. Plato cum rempublicam philoſophicam ſomniaret, uidit multitudinem absque mendaciis non poſſe gubernari. Abſit a chriſtianis mendacium, attamen non expedit omnem ueritatem quouis modo prodere uulgo. *Ibid. p. 602.*

*Einige unverdächtige Zeugnisse, daß Friedrich, Churfürsten von Sachsen, die Kayserwürde angeboten, von ihm aber König Carl in Spanien dazu empfahlen wurde. *)*

Erasmus in Opere Epistolarum (Basel 1538. fol.) p. 425.

Ab omnibus delatum imperium ingenti animo recusavit, idque pridie quam Carolus eligeretur, cui nunquam contigisset imperii titulus, nisi *Fridericus deprecatus esset, clarior honore contempto, quam fuisset adepto*. Mox rogatus, quem igitur censeret eligendum? negavit sibi quinquam alium videri tanti nominis oneri sustinendo parem, quam Carolum. Ob hunc insignem animum a nostris oblata triginta florenorum millia constantissime rejecit. Quumque urgeretur, ut saltem decem millia pateretur dari famulis: accipiant, inquit, si velint, attamen nemo manebit postridie apud me, qui vel aureum acceperit: ac postridie conscensis equis subduxit sese, ne pergerent esse molesti. Hoc mihi ut compertissimum retulit Episcopus Leodiensis, qui comitiis imperialibus interfuit.

Eben derselbe l. c. p. 441.

— Quid enim in isto Principe non aureum? qui pro magnitudine animi plus quam heroica contempsit ultro delatum imperium, qui pro singulari fide & integritate sua nullis præmiis vinci potuit, quo minus ei decerneret im-

*) Da die Wahrheit dieser Geschichte doch noch bisweilen von manchem Geschichtschreiber, z. E. von P. Daniel, in Zweifel gezogen werden wollte, so habe ich hier zur Bestätigung derselben einige starke und unverwerfliche Zeugnisse hier zusammenstellen wollen.

220 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

perium, quem oneri ferendo judicasset unum omnium hujus ætatis Principum maxime idoneum, qui tantam auri vim a nostris oblatam pertinacissime respuit.

Luther in seiner Schrift vom *Mißbrauch der Messen*, Witt. 1522. 4. spricht gegen das Ende derselben von einer Prophezeung, die er als ein Kind öfters gehöret, daß ein Kayser Friedrich das heilige Grab erlösen würde; welches dadurch nach seiner Meinung in Erfüllung gegangen, daß unter Churfürst Friedrich die reine Wahrheit des Evangelii, die bisher verdunkelt gewesen, an das Licht gekommen sey. Worauf er noch hinzusetzt: Und obwol jetzund kein Kayser ist, so ist das genug zur Erfüllung der Prophezeung, daß er zu Frankfurt von den Churfürsten einträchtiglich ein Kayser erwählt ist; und wir auch wahrhaftig Kayser, wenn er gewolt hätte. Es ist vor Gott gleich so viel, wie lang einer Kayser ist, wenn er nur Kayser gewesen ist.

Melanchthon in der bey seinem Tod 1525. gehaltenen Rede schreibt: Amisit uniuerſa Germania ſenatus imperii Principem. In hoc plurimum bonis omnibus præſidii erat. Ad hunc proxime in magno Germaniæ discrimine detulerant rerum ſummam omnes ordines & auctoritatem judicabant parẽ eſſe gerendo imperio. Im zweyten Band der Declamationen, wo dieſe Rede wieder abgedruckt worden, ſtehet am Rand bey dieſen Worten das Marginale: Fridericus Imperator factus.

Da Kayſer Carl dem Churfürſten Johannes zu Sachſen die Beſtehnung auf dem Reichstag zu Augſburg 1530. aus dem Grund verweigerte, weil er der Evangelischen Lehre anhieng, ſo ſpricht dieſer in ſeiner Antwort unter andern alſo: Dieweil mein lieber Bruder, Gott ſeelig, durch ſolche Gerechtigkeit vnd Dignitet der Chur zu Sachſen, Ew. Kayſ. Maj. ſonder Ruhm, ja nit am wenigſten

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. 221

zu dieser jrer Kayf. Hoheit, ganz unterthäniglichen gefördert hat &c. S. Joh. Joach. Müllers Hist. von der Evang. Stände Protestation und Augsp. Conf. S. 676.

* * *

In einem *Lied für die Landsknecht* gemacht, Inn diesen Kriegsläuffen nützlich zu singen. 1546. 4. wird Kayser Carl also angeredet:

Du führst darzu in Teutsche Land
Ein mörderisch volck, voll aller schand,
Welchs du doch hast verschworen,
Da du durch Hertzog Fridrichs gunst
Zum Kayser bist erkoren.

Job. Friedrich, Churf. zu Sachsen, und Landgraf *Philipp* in ihrem Bericht, warum ihnen zu unschuld aufgelegt wird, das sie R. K. M. unehorsame Fürsten seyn sollen &c. 1546.

Drun jre Ma. solt sich billich eins bessern hierinne besonnen haben, denn das Churfürstl. haufs zu Sachsen, also mit gewalt vnd that, an (ohne) alle Götliche oder rechtmessige vrsachen, zu verderben vnd zu uergewaltigen.

Denn jre Ma. wissen sich wol zu erinnern, wie vnser des Ghurfürsten Vetter, Hertzog Friderich Churfürst zu Sachsen, seliger, jrer Ma. zu diser jrer Key. Hocheyt gedienet, vnd sich der ehren selbst vorziehen, vnd jre Ma. darzu befördert, Wir wollen andere dienste vnd gutthaten, so die Churfürsten zu Sachsen, auch Landgrauen zu Hessen, dem haufs Oesterreich erzeygt, ~~geschweigen~~.

222 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

Melanchthon in einem Brief an Veit Dietrich im Jahr 1546. da er des Schmalkaldischen Kriegs gedenket, Tom. Lugd. Epp. Mel. p. 496.

Annis fere mille in Germania nulli fuerunt Italici exercitus. Nunc eos adducit Carolus, & contra eam familiam adducit, a qua in hoc imperii fastigium evectus est.

In *Wolfg. Kraußens* Stamm und Ankunft des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen (Nürnb. 1554. 8.) Bogen I 6.

Friedrich ist auch ein weyßer hochuerstendiger vnd wolberedter Fürst gewest, das er letztlich nach Keyser Maximilian todt ist zu Römischen Keyser erwelt worden, aber vonn wegen seines alters, das er der Zeyt auff jm gehabt, hat er sich dieses hohen Ambts geweygert, vnd nit vnterfangen wollen, Sondern Carolum den fünften, vnd yetzt regierenden Römischen Keyser darzu erwehlet.

In dem gleich darauf folgenden Epitaphio:

Zum Keyser ward auch erkorn ich
Dess mein alter beschweret sich
Dafür ich Keyser Carl erwelt
Von dem mich nit wand gunst noch gelt.

*Sonderbare Dedication. *)*

Zufchrift an den Herrn Jesum.

Mein Herr Jesu!

Verzeihe mir es, Liebster Heiland! daß dieses Blat dir einen so kurzen Titel giebt. Und wie solte es deine Ehrenamen alle begreifen können, da es ein so kurzes Blat ist: weil die ganze Welt zu klein, allen deinen Ruhm, alle deiner Hoheit Namen, alle deine Würde, alle deine Herrlichkeit, allen deinen Preis, alle deine Thaten zu fassen? Sufficiat dixisse nomen tuum, suauissime Jesu! Es sey genug, deinen Namen genennet zu haben. süßester Jesu! In dem edlen Jesus Namen liegt aller Titel Würdigkeit. Und was fragst du nach vielen Titeln, du Seligmacher, der du das Haupt-Beyspiel der Demuth! Was ich aber wolie? weißest du selbst wohl. Ich gebe dir hiemit, was deine Gnade mir gegeben. Ich gebe dir meinen Himmel auf Erden: dafür wollest du mir geben deinen Himmel in dem Himmel. Du verstehst mich, Jesu! wie ich es meine. Und was ich dir hie zuschreibe, bin ich dir längst schuldig. Denn da vor etlichen Jahren deine Güte durch die Hand des tapfern und frommen, auch hochgelehrten Mannes, D. Johann Georg Volkamers zu Nürn-

*) Diese Dedication befindet sich in M. Gottfried Händels, Predigers, Prof. und Inspectoris im Hochf. Brandenb. Kloster und Gymnasio Heilsbronn, auf die Erden gesetzter Himmel: oder Himmel auf Erden, Nürn. 1680. 12.

Daniel Friedrich Jan hat im J. 1718. eine eigne Abhandlung de Fatis dedicationum librorum geschrieben, die noch sehr verehrt werden könnte; denn der Unfug, der von jeher mit-Dedicationen getrieben wurde, ist fast unzählich, und fällt öfters ins lächerliche.

224 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

berg (welche du zum Segen setzen wollest) mir nun fast Todten das Leben wiederum verliehen, habe ich dir dergleichen versprochen. Jetzt zahle ich. Jesu habe Dank, daß ich zahlen kann! Nimm den Verzug nit übel auf: eher konnt ich nicht. Schütze mich und dießs Buch, so wirst du Ehre davon haben. Nimm mit diesem vor lieb, und stärke mich, daß ich ewig bleibe.

dein getreuer Knecht
Gottfried Händel.

23.

Litterarisches Project.

Hambergers zuverlässige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vor dem XVIten Jahrhundert sind eines unserer schätzbarsten litterarischen Werke. Dieser Litterator hat sein Vorhaben, eine Fortsetzung davon über die Schriftsteller der letzten drey Jahrhunderte zu liefern, nicht mehr ausgeführt. Ein solches Handbuch würde aber jungen Gelehrten und Litteratoren viele Bequemlichkeit verschaffen und manche Kosten ersparen, da man, so lange dasselbe nicht existirt, die Nachrichten von einem Gelehrten in vielen Büchern, in welchen sie noch zerstreut liegen, mühsam zusammensuchen und manche Stunde fruchtlos verderben muß. *Saxens Onomasticon* erfüllt diese Absicht nur zum Theil, so schätzbar es auch übrigens ist, weil es nicht bis auf unsere Zeiten reicht, unter den Schriftstellern eine solche Auswahl getroffen ist, bey der man noch manchen ehrlichen Mann vermißt, und es mehr ein Repertorium über andere Bücher, die man nachschlagen kann, also nur demjenigen besonders nützlich ist, welcher die angeführten Schriftsteller zu gebrauchen Gelegenheit hat. Man findet aber nach seinem Plan weder Schriftenverzeichnisse, noch eigentliche Lebensgeschichte
der

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. 325

der Gelehrten in seinem Buche. ~~von~~ ^{von} Nicéron Nachrichten sind, zumahl in Ansehung der Gelehrten außer Frankreich, gar nicht hinreichend. ~~zu~~ ^{zu} Bayde bieten inzwischen, gute Hülfsmittel zur Bearbeitung des neuen Werks dar, dessen Project ich hiemit vorlege.

Dieses wurde sich von einem Gelehrtenlexicon dadurch unterscheiden, daß das letztere alle, auch minder wichtige Schriftsteller enthält; jenes hingegen auf die vornehmsten Schriftsteller beschränkt, auf die deutsche Nation vorzüglich Rücksicht nimmt, ohne jedoch die wichtigsten Schriftsteller der Ausländer zu übergehen. Hiebey würde der Umfang noch immer beträchtlich genug bleiben. Die Bearbeitung einzelner Artikel würde sich nach der Bestimmtheit des Stoffs und der Wichtigkeit des Mannes richten. Von manchem Gelehrten sind ohnehin nicht viele Lebensumstände bekannt, manche Nachricht läßt sich ziemlich abkürzen; und die Schriftenverzeichnisse würden nicht alle und jede kleine akademische Schriften enthalten können, zumahl wenn man davon bereits Sammlungen hat. Eben deswegen würde auf andere ausführlichere Nachrichten zugleich verwiesen, wie es Hambergoe that. Umständliche Beurtheilungen einzelner Schriften sind auch hier auch nicht suchen.

Ein Haupterforderniß eines solchen Werkes wäre die *Richtigkeit* und *Zuverlässigkeit*. Zu diesem Ende würde einige der vorzüglichsten Hülfsmittel, oder in manchen Fällen, nur ein einziges, in welchem alle Vorgänger angezeigt worden, angegeben werden. Z. E. bey Rechtgelehrten *Jäpler*, bey Aerzten *Haller*, die gelegentlich auch berichtigt, und ergänzt werden könnten.

Die Verbesserer der Wissenschaften aus dem XV. Jahrhundert, welche Hamberger überließ, müßten noch nachgeholt werden, damit sich dieses Werk an das Hambergische anschloße.

Einige Bemerkungen über die Geschichte der Philosophie

Die Geschichte der Philosophie ist eine Wissenschaft, die sich mit der Entwicklung der menschlichen Gedanken beschäftigt. Sie untersucht, wie die Philosophen der Vergangenheit die Welt und den Menschen verstanden haben, und wie diese Vorstellungen sich im Laufe der Zeit verändert haben. Die Geschichte der Philosophie ist eine Reise durch die Gedanken der Menschheit, die uns hilft, unser eigenes Denken zu verstehen und zu vertiefen.

Die Philosophie ist eine Wissenschaft, die sich mit der Natur der Wirklichkeit beschäftigt.

HISTORISCH.
LITTERARISCH - BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.

Errichtet
von
einer Gesellschaft litterarischer Freunde
in und außer Deutschland.

Herausgegeben
von
JOHANN GEORG MEUSEL,
Hofrath und Professor der Geschichte in Erlangen.

Zweytes Stück

Z Ü R I C H
bey Ziegler und Söhne. 1790.



HISTORISCH.
LITTERARISCH - BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.

II. Stük.

I.

ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE,
BIOGRAPHIEN. &c.

I.

Ueber einige Privatbibliotheken.*

Wir verlassen *Hamburg* und gehen, -- unsern Lesern wird es gleichviel seyn, ob wir rück- oder seitwärts, links oder rechts gehen -- ich dünke -- ein klein wenig nach *Bremen*, nach dem in unserer jüngsten Litterargeschichte so -- wo nicht berühmt, doch so merkwürdig gewordenen *Bremen*, wo, nachdem dort Freund und Wunderthäter *Lavater* seine Bude für eine kurze Zeit aufgeschlagen hatte, so äußerst seltene Auftritte sich ereignet haben, die uns aber zum guten Glücke hier nichts angehen, theils weil sie damals, als ich dort herum wandelte, noch nicht existirten, theils weil ich nicht von den Wundern des *Magnetismus*, sondern von *Privatbibliotheken*, Kraft genomener Abrede, hier zu reden habe, und durchaus nicht ausser die mir selbst gesetzten Schranken herauschweifen noch meine Sichel an fremde Erndte anzusetzen mich entschließen kann; denn könnte ich dies, wie viel bliebe mir nicht noch über *Hamburg* zu sagen übrig, das ich alles nicht gesagt habe,
Meusels Mag. 2tes Stük. A be,

*) Der Anfang dieser Nachricht steht im 1ten Stük S. 6. - 27.

be, und so hey mir in petto behalten werde, weil nur der Schwäzer alles sagt, und ich mir das: his jam non erat locus und das dic jam, Post-ume, de tribus capellis, durchaus nicht zu Schulden kommen lassen will.

Sehr gern möchte ich zwar noch ein paar Seiten mit der *öffentlichen Hamburgischen Bibliothek* füllen: allein, ich wage es nicht und begnüge mich, blos mit einigen Worten zu sagen: daß der alte, an Kopf, Händen und Füßen, an Leib Seele und Geist, man verzeihe mir den unorthodoxen Ausdruck schwache, aber doch immer noch muntere, dienstfertige und gefällige *Professor Wolf*, Bruder des ehemaligen *Pastors* und Philologen Joh. Christoph *Wolf*, die Schätze dieser Bibliothek zu verschiedenenmalen aufs bereitwilligste vorgezeigt und ich mich mit dem lieben Alten nicht wenig amüsiert habe. Das Haus, darinn diese Bibliothek aufgestellt ist, kostet den Magistrat über 40,000. Thaler, und zeugt auf eine rühmliche Art von der Fürsorge desselben für die Wissenschaften, es ist in zwey Etagen eingetheilt, in der untern stehen die *Wolfischen* und *neuern Sammlungen*, in der obern die eigentliche und vorher schon vorhanden gewesene *Rathsbibliothek*. Die Bücherschränke sind kostbar eingerichtet und mit Bildhauerarbeit ausgeziert, die Bücher selbst aber sind eben nicht durchaus sauber eingebunden, ihre Anzahl wurde mir auf 45, bis 50,000. angegeben, die sich denn inzwischen um ein ziemliches vermehrt haben mag. In einem beßern, etwas dunkeln Zimmer wofür es eben nicht schade seyn mag stehen die *Rabbinnen* und was zu ihnen gehört, *arabische*, *persische*, und dergleichen Handschriften, der Codex des Korans, den *Finkelmann* abdrucken lassen, mit notis marginalibus,

Ueber einige Privatbibliotheken. 3.

desgleichen alle orientalifche Bücher *Hinkelmanns*. Ueberdem find Manufcripte von manchem Gelehrten vorhanden; vieles aus der von *Uffenbachifchen* Bibliothek, *Böclers Diogenes Laërtius Kuhns* Prælectiones in *Schraderi* Tabulas chronologicas; Handschriften gelehrter Männer, aus Stammenbüchern ausgehoben, oder folcher die mit dem Mund oder den Füffen gefchrieben haben; alles dies in einige Bände forgfältig eingepappt und mit einem Register verfehen; desgleichen eine groſſe Anzahl von *Disputations*-Bänden, die über 14,000. Stücke enthalten ſollen, und wozu ich denn auch *Etwas* von meinen *Juvenilibus* beygelegt zu haben mich noch mit Freuden erinnere.

Doch ich erinnre mich auch, daß wir nicht mehr in *Hamburg*, ſondern in *Bremen* find. Hier lernte ich zwar den Verfaſſer des *Catalogi Librorum rariorum*, Paſtor *Vogt* von Perſon kennen, bekam aber von ſeinem *Büchervorrathe* ſelbſt, ich weiß nicht in hr wie's mir mit ihm gieng — nichts zu ſehen; er ſagte mir bloß, daß eine neue Ausgabe ſeines Buchs unter der Preſſe ſey; daß die nöthigen Supplemente in dem neuen *Bremiſchen Hebopfer* vorkommen, woran viele Landgeiſtliche arbeiteten; daß er ſelbſt einen ziemlichen Vorrath von *Libris rarioribus* beſize; daß er noch immer mehrere dazu ſammle, und dies vielleicht einmal Stoff zu einem zweyten Bande geben dürfte. Andere ſagten mir von ihm, daß er ſehr reich ſey, und trefflich war er logirt; groß von Perſon, alt dem Anſehen nach und nichts weniger als modiſch in ſeinem Anzuge; dieß iſt alles, was ich von ihm ſagen kann; einen jüngern Bruder von ihm hatte ich predigen gehört.

Ueber die *Stadtbibliothek* war Prof. *Heiffen* gesetzt, der aus seinen Wohnzimmern mich darauf führte, und mich also berechtigt, sie wie eine *Privatbibliothek* zu behandeln. Sie war wohl versehen; es standen da die Sammlung von *Patribus studio Congregat. S. Mauri*, der *Thesaurus Antiquitatum* des *Gravius* und *Gronovius*, *Mabillon* mit den Supplementen, *Sallergre*, *Waltheri Lexicon diplomaticum*, der *Hesychius* des *Alberti*, der *Dio Cassius* des *Reimarus*, *Lambeus*, *Clements Bibliotheken*, auch fand sich da eine Sammlung von Schriften zum *Jure publico*, und ein besonderer Kasten von *Manuscripten*, die er mir aber nicht vorwies; denn mit einemmale stand der Mann still, wie eine Uhr die abgelaufen ist, und sprach kein Wort mehr. Ich fragte ihn: ob ich ihn etwa aufhielte? Ja, sagte er ganz trocken, ich habe morgen ein Collegium criticum über den *Juvenal* zu lesen und muß mich noch dazu präpariren. Ich gieng also weiter, nachdem er mir noch anvertraut hatte, daß er Willens sey, seinen eignen *Büchervorrath*, der doch auch wohl ein halbtausend Thaler werth sey, dieser Bibliothek zu vermachen, wenn man anders fortfahren würde sich gegen ihn, wie bisher, zu bezeugen; denn er habe keine Kinder. Ob er Wort gehalten oder anderes Sinnes in der Folge geworden, kann ich nicht sagen.

Das etwas wunderliche und brusque Betragen des Mannes hielt mich nicht ab, ein andermal beym Vorübergehen wieder bey ihm zuzusprechen. Warum haben Sie sich nicht melden lassen? es ist doch sonst Mode hier, war seine erste Anrede und meine Antwort war: Ey setzen wir uns über die Mode hinaus, wir sind Ge-

Ueber einige Privatbibliotheken.

§

lehrte — und nun wurde er heiter, ließ Wein kommen und wir schwatzten lange zusammen. *Mosheim*, *Gesner*, *Feuerlin* und manch anderer erhielten das ihnen gebührende Lob; erstern, erzählte mein Professor, habe neuerlich ein Holländer, *van Hoven*, angegriffen und wieder ihn behauptet, daß die Aufschrift der *Apologie* des *Athenagoras* von einem unwissenden Tropfen in neuere Zeiten erdacht seye, weil man die Kayser wohl von ihren Expeditionen *Britanicum*, *Germanicum* u. s. w. nie aber wegen ihrer Gelehrsamkeit *Philosophum* genannt habe, als welches majestatem imperatoriam nimis indignum, auch auf Münzen nie zu finden seye; *Mosheim* habe aber doch recht. Ein gewisser Dr. *Melm*, der dazu kam, ein munterer Mann, sprach uns nun eines von *Straßburger-Mädchen* vor, die er bey einem vierjährigen Aufenthalt in dieser Stadt kennen gelernt hatte, und nun fragte uns der alte Professor: ob wir auch wüßten, wie denn eigentlich diese Stadt an *Frankreich* gekommen sey? So eigentlich eben nicht, war unsere Antwort. Nun so will ichs Ihnen sagen, erwiederte der Alte; kurz nach Uebergabe der Stadt schrieb ein Durchreisender mit einem Diamant in eine Fenstersoheibe des Gasthofes, wo er abgestiegen war; merken Sie sich, setzte er hinzu, dies schrieb er:

Argentoratum posthac ne dicite Cives,

Argento raptum dicite, Gallus habet.

Wir lachten und giengen weiter.

Die Lutherische *Schulbibliothek* zeigte mir der Rektor *Lochner*; es fanden sich da erste Druke von *auctoribus classicis*, eine latein. Bibel Ms. einige juristische Manuscripte, *Saemanns* türkisches N. T. die *Wertheimer Bibel*, der *Talmut*, eine chinesische Schrift in

6 Ueber einige Privatbibliotheken.

klein Folio, eine *Historie* von einer *Hungersnoth* in *Dänemark* in Kupfer gestochen, nebst einigen neuern Schriften. Der Vorrath war also nicht groß und konnte es auch nicht wohl seyn, da er erst seit etwa 60. Jahren und ohne sonderlichen Fond zu entstehen angefangen hat. Die Handschriften und auctores classici hatte ich der helmstädtische *Fabricius*, der damals auf solche Beute ausgieng, und aller Orten mit seiner Singularität sich herum triebe, wohl gemerkt; sein eigener Büchervorrath, dessen Verzeichniß ich gedruckt in Händen habe, und der erst vor ein paar Jahren verauctionirt worden, zeuget zur Genüge, daß seine Bücherjagd nicht fruchtlos müßte gewesen seyn.

Hier kommt mir Prof. *Cassell* in den Wurf und soll fogleich, weil es an rechtem Ort und Stelle ist, von mir mitgenommen werden. Bekanntermassen war er ein *Vielschreiber* und *Broschürenmacher*, der immer was vorrätzig hatte, und dabey ein wirklich gelehrter Mann und Kenner in vielen Fächern; nur wie mir es wenigstens vorkam, tant soit peu brouillon und confusianarius, der alles untereinander warf. Er hat 18. Jahr in *Magdeburg* gestanden, und war erst seit 4 bis 5 Jahren in seiner Vaterstadt *Bremen*. Er sprach für mein Ohr, etwas sehr hart und sagte mir, daß er anfangs sein *Plattdeutsches* mit dem *Hochdeutschen* gar nicht habe verderben wollen, weil er immer im Sinne gehabt habe nach *Holland* zu gehen, und da sein Glück zu suchen. Aus seiner schönen *Bibliothek* zeigte er mir einmal eine überaus seltene Ausgabe der *Augsp. Confession*, die zu Wien 1681. in Quarto auf Befehl des Grafen *Kollo-*

nitsch, und mit dessen Vorrede, nach einem vierfachen in der *Kayserl. Bibliothek* vorhandenen Exemplar vierfach abgedruckt ist, und glaubte damit die *Veränderlichkeit* des *Lutherischen Religionsystems* erweisen zu können; ich fragte ihn aber: ob er nicht auch glaube, daß dieß ein Beweis *à la Bossuet* seye, und nun schwieg er. Ein andermal zeigte er mir viele Schriften, die ihm der Cardinal *Quirini*, mit dem er in Correspondenz stand, nach und nach zugeschickt und verehrt hatte; mir fielen insonderheit die *Consultationes medicae* des eigenliebigen Prälaten auf, die er bey einer Krankheit aller Orten und Enden eingeholt, und nun zusammen hatte drucken lassen, um der Welt zu zeigen wie sehr sich alles für ihn interessiere; es kam da auch ein *Brief* von dem *Prof.* und ein *Consilium medicum* von obigem *D. Melm* vor; beyde hatten blos ihren Scherz mit ihm gehabt. *Zwey Kupfermünzen* mit des Cardinals Bildnisse, wo auf dem Revers die Tugenden der Freygebigkeit, der Frömmigkeit und der Gelehrsamkeit zu sehen waren, mit der Beyschrift: *Pare mibi quævis poscit honorem*, zeigte er mir auch vor. Er erzählte noch manches vom Cardinal z. B. daß ein *Nürnberg*er Graveur sich den Stempel mit dessen Bildnisse ausgeben, um es mit einem andern Revers abdrucken zu lassen, daß er aber bey dem ersten Schlage gesprungen und gar gebrochen wäre, weil das Kupfer nicht weich genug gewesen; daß er, der *Prof.* dem Hofrath *Schläger* in *Gotha* unschuldiger Weise die erste Gelegenheit verschafft habe, mit dem Cardinal in Briefwechsel zu kommen; er habe nemlich einen Brief an den Cardinal zugeschickt, den dieser durch den gothaischen Agenten

in *Regensburg* weiter spedieren ließ, worauf denn der Cardinal durch eine eigends abgeschickte Staffette *Schlägers* sogleich geantwortet, und dadurch am *gothaischen Hof* großes Ansehen gemacht habe, si fabula vera est. Wahr ist's, man konnte über diesen Gegenstand -- ich meyne des Cardinals ungeliche Mühe sich wichtig zu machen, auch nach *Gesners Vicennalibus Brixienfis*, noch eine volumineuse Sammlung zusammen bringen; wenn's der Beweise bedürfte. Den Rath *Kirchmeyer* in *Wittenberg*, einen andern Correspondenten des Cardinals, gab mir der Prof. auch einmal zum besten, weil derselbe einmal hatte behaupten wollen, *Luther* hätte aliquid divini in den Augen gehabt, und ihm, dieß zu beweisen, nach *Lucas Cranachs* Gemälde durch *Bernigerothen* in Kupfer hatte stechen lassen, der Schlufz, den er nun noch ferner daraus gezogen hatte, sey gewesen: Die *Göttlichkeit* der *Sendung Luthers*. Wenn der Mann einmal ins Schwazen hinein kam, so konnte er sich nicht wieder herausfinden, und dabey schien sein anti-Lutherismus, anti-Pietismus und anti-Antiismus aller Orten durch; nur noch ein paar Histörchen hierüber, so pour la bonne bouche. Der Pastor *Hähn* im Kloster *Bergen*, sagte er mir einmal, habe gearbeitet wie ein *Rosß*, und bald im Kloster bald in der Stadt gepredigt und catechisirt; immer sey er zu Fuß gelaufen; ob er schon ein guter Mathematiker gewesen, habe er doch diese und andere Wissenschaften, gegen das, was die Pietät befördere, für gar gering gehalten; er habe bald diesen bald jenen Schüler auf sein Zimmer genommen, seye mit ihme auf die Kniee gefallen, und habe gesagt: komm, du mußt eins mit mir beten,

mein lieber Sohn! der Superintendent von Saalfeld *Lindner* habe einmal im Kloster eine Erbauungsstunde gehalten, und alles unter einander geworfen; die Leute medirten nicht, verliessen sich auf Eingebungen, und da sey sichs denn nicht zu wundern, daz oft schöffles Zeug heraus komme; der Prediger *Rüdiger* in *Magdeburg* habe wunderbare Einfälle über die *Offenbarung Johannis* und hermenevtische Regeln von eben dem Schlage; noch ein andrer wolle auch mit Gewalt ein Auctor werden, ob er gleich geschossen sey — und was des Zeugs mehr war. Von der in *Bremen* kurz zuvor errichteten *deutschen Gesellschaft* war damals Prof. *Cassell* Bibliothekarius und der junge *D. Iken* Präses. Der Subconrektor *Lappenberg*, ein geschikter Mann, der eine *Bremische Geschichte* unter Händen hatte, und vier Jahre vorher der erste Anfänger dieses Unternehmens einer solchen Gesellschaft gewesen, war aus Verdruß, daz man ihn nicht zum Präsidenten gewählt hatte, daraus getreten. Zu Anlegung einer *Bibliothek* hatte die Gesellschaft schöne Beyträge und Geschenke erhalten; 120. Disputations - Bände besaz unser Prof. selbst, er verehrte mir manches von seinen eignen Sächelchen, und des *D. Iken* progr. inauguralium der Gesellschaft, die in der Folge viel Gutes bewirkt, und durch ihr *Idioticon* sich kein geringes Verdienst gemacht hat.

Von *D. Iken*, dem ältern, *D. Nome*, einem artigen und feinen Manne; *D. Albertinus*, der damals seine Weltgeschichte zu schreiben angefangen hatte, dem berühmten Sindikus *Everard Otto*, einem ungemein leutseligen Manne, der wie bekannt, zuvor als Prof. in *Utrecht* gestanden hatte, und dem, wie er mir selbst

20 Ueber einige Privatbibliotheken.

erzählt, der streitbare *Petrus Burmannus* eben gar nicht hold gewesen; vom lutherischen Supperintendenten *Klee*, der mir die Staats- und Religions-Verfassung der Stadt *Bremen*, ohne leidenschaftliche Sachen mit einzumischen, sehr gut erzählt hatte, und dem der harte und intolerante *Hifzen* kurz zuvor ein *Schulprogramm*, worinn das Absolutum Decretum, mit sehr empfindlichen Ausdrücken wider die Lutheraner, vertheidigt war, nur in den Hof hatte werfen lassen; von dessen *Sohne*, einem Candidaten, der mir des *Daries* Revocations-Schrift communicirte, bey dem ich auch das *bremische Heboffer*, die *bremischen Beyträge*, die nur vom Verlagsort diesen Namen führten und manch anders gesehen hatte; von einem jungen Herrn von *Fries*, Sohn des lathol. kayserl. Residenten; einem Herrn *Heer*, der mich da und dorthin begleitet hat; wüßte ich noch manches beyzusezen.

Noch zu einem Originalkopf hatt' ich mich vor meiner Abreise führen lassen; es war ein Engländer *Wilkins* mit Namen, der über die *Apocalypsis* in seinem Gehirne commentirte, und schon mit 13. Kapiteln fertig war, und von dem ich mir so was aus Langerweilenvorschwazen ließ. Er zog alles, was löblich war, aus billigem Patriotismus, auf *England*, glaubt', er selbst sey ein natürlicher Sohn von König *Georg*, und war überhaupt ein wunderlicher Heiliger, er fand in seinem Namen — Gott weiß wie? Die Zahl 666. ungefähr so: De VILCX. Gott hab ihn selig, denn er lebt gewiß nicht mehr.

Pour la rareté du fait, und zu etwelchem Angedenken hatt' ich von meinem *Henricus Heijzenius*, Bibliothecarius und Pädagogiarcha *Bremen*sis seine *Oratio au-*

spicalis de *Eloquentia veterum Germanorum*, 1732. 4. Seiten 178. mit genommen und habe sie bisher, als ein *Cimelium Bibliotheculae mae*, sorgfältig aufgehoben. Was auf dem Titel steht: *adjectæ multæ & amplæ sunt Notæ, quæ teutonicis passim Antiquitatibus nonnihil lucis foenerantur*, ist wirklich keine Aufschneiderey, und wird jedem einleuchten, der auch nur leicht die Schrift durchblättern, oder auch nur den *Index potiorum Auctorum & Rerum* zu übersehen sich die Mühe geben möchte; mir ist und bleibt er, seiner äußern Rohheit und innern Intoleranz ungeachtet, ein vir *salutis Otavio* und von ganzem Herzen stimme ich dem Eingang seiner Rede bey, die so sich anhebt: „*Anseres* „*qui clamare, atque canes qui & latrare possent & mor-* „*dere Romanis, rerum dominis, tanto habitos quon-* „*dam in pretio fuisse, ut in Capitolio publicis sumtibus* „*alerentur, gravissimi Auctores memoriz prodide-* „*runt.*„

Von *Bremen* denke ich nun meine Leser ein wenig nach *Lübek* zu führen, damit wir so die drey *Haupt-hansestädte* beyammen haben, und uns nachher nach Belieben da oder dorthin wenden können, ohne von einer der dreyen, wenn wir sie ausgeschlossen oder übergangen hätten, Vorwürfe besorgen zu dürfen. Hier fiel mir über alle Bücher und Bibliotheken eine *Bibliotheca μυστικός* auf, der gelehrte blinde *Leopold*, von dem und dessen verstorbenen auch blind gebohrn gewesenen Bruder uns *Heumann* in seinem Poecile T. I. S. 161. 187. 231. so interessante Nachrichten gegeben hatte. Der, den ich hier vor mir sahe, hatte *de Coecis ita natis ipse a natiuitate coecus* in jüngern Jahren ge-

schrieben, und eine Sammlung von *Gedichten*, unter dem Titel: *Achilles Daniel Leopolds I. V. C. Geistliche Augensalbe* in 300 Sonneten 8. 1735. herausgegeben, und mir damit ein angenehmes Geschenk gemacht, welches ich zu seinem Andenken, freylich nicht um der Verse willen, die damals schon veraltet und ausser allem Cours und aller Mode waren, sondern um des biedern Charakters willen, den man, man mochte nun wollen oder nicht, lieben und schätzen mußte, bis jezo aufbewahrt habe. Er hatte diese Schrift der verwittbten Frau Bürgermeisterin *Carstens* und Rathsherrin *Wesselhorst*, seinen Schwestern, als seinen, wie er selbst sagt, *vier Augen* zugeeignet, und der muntere und gelehrte Subrektor *Lange*, (von dem nachher) hatte sie mit einer Vorrede von den *Regeln eines Sonnets*, so wie der Schulcollege *Minus* mit einem Sonnet de sa facon begleitet. Der liebe blinde Mann war damals 61. Jahre alt, etwas ausgewachsen, sehr höflich in seinem ganzen Bezeugen, und wußte von allem mit Anstand und Geschik zu sprechen. Er rühmte mir sehr die Sorgfalt seiner Eltern an ihm, und seinem Bruder, der Medicin studirt hatte, auch blind geboren war, und schon im Jahr 1711. verstorben ist. Man ließ ihnen, sagte er mir, die Buchstaben in Holz schneiden und die saßten sie leicht, da es aber ans Schreiben kam, wollte es nicht gehen. Er ließ mir eine *Schiefertafel* und *Kreide* geben, und hieß mich Zahlen darauf schreiben, so viel ich wollte, ich mußte sie ihm einmal vorsagen, und nun konnte er mir wieder sagen, wie viele 0 oder 9 oder sonstige Zahlen sich darunter fanden, und noch einige andre kleine Kunststücke vormachen, die ein herrliches Gedächtniß verriethen. Seine Eltern hatten ihm, wie aus obigem leicht zu schließern ist, schöne Mittel hinterlassen, daß er bequem leben konnte;

er pflegte deszwegen im Scherz zu sagen: vor seine Seele forge er selbst, vor seine Gemüthsergözung forge sein Bedienter (es war wirklich eine gute ehrliche Haut) der ihm immer vorlesen müsse, und dem er diktire, vor seinen Leib aber forge seine Köchin.

Ich war einmal zu einem *Liebhaberconcert* eingeladen, wo ich meinen lieben blinden *Leopold* auf der Violine mit vieler Fertigkeit spielen und dazu singen hörte; er exquirte, mit einem Paar andern, die neuesten Stücke *Hagedorns Haffe's*, und andere, weil er ein Stück, so bald er es nur einigemale gehört hatte, leicht mitspielen konnte, und was mich am meisten freute, er sang mir zu gefallen ein paar *platteutsche Stückchen*, wobey er sich sehr munter bezeugte, und deren ich mich noch, ob wenn es erst heute gewesen wäre, erinnere; es waren 2. Stücke zum *Lobe des Caffee*, das eine, dasz er artig, und das andere, dasz er musikalisch machte; dergleichen eins auf einen *berliner Schornsteinfeger*: Helft mir den Schornsteinfeger loben, hieß es unter andern, er steigt Himmel an, der ehrliche, der wakere Mann, helft mir &c. Seht jezo fährt er durch die Röhren, auch das gereicht zu seinen Ehren, manch Haus bewahrt er vor dem Brand mit seiner Hand, dasz ist in aller Welt bekandt, der ehrliche der wakre Mann, helft mir &c.

Der, dem ich diesz unschuldige und freundschaftliche Vergnügen zu verdanken hatte, war der damalige Subrektor *Overbek*, der selbst mit spielte und mit sang, und dem ichs versprochen habe, *Lübek* und was mit darinn angenehmes begegnet war, sonderlich aber diese Scene so lang ich leben würde, nicht zu vergessen. *Overbek* war 7. Jahre im Mosheimischen Hause Informator gewe-

fen, und rühmte mir sehr, wie viel er in dieser Zeit von dem grossen und in seiner Art gewis einzigen Manne profitirt habe, er selbst besaß eine sehr artige Bibliothek, in welcher ich alles vorfand, was damals der Witz der neuern Deutschen und Ausländer hervorgebracht hatte; fast jedem Buche war vornen auf einem weissen Blatte eine kleine Nachricht von demselben und dessen Verfasser beygeschrieben, welches gewis sehr belehrend und nachahmenswürdig ist. Eben derselbe zeigte mir auch die öffentliche oder Schulbibliothek vor, wo ich unter andern eine bey Steinern in Augsburg auf Pergament gedruckte Bibel vom Jahr, 1535. in zwey Folio-Bänden, zwey Manuscripte vom Prisoian, Cicero's Officia von Faust gedruckt 1465. die im folgenden Jahr von eben demselben wieder aufgelegt worden, und es begreiflich machen, wie Faust seine Bücher anfangs für Manuscripte habe verkaufen können, und woher es gekommen, daß dieser *Magister artis Typographiae*, denn so nannten sich anfangs die Buchdrucker, für einen Hexenmeister passirt, und zu der Fabel vom Dr. Faust und den über seine Person und Kunst entstandenen Kriegen Gelegenheit gegeben habe; *Blaeu Atlas geogr.* *Dumont Corps diplomatique*, *Gravii Thesaur. rerum Sicil.* *Scheuchzers Bilderbibel*, *Catal. Biblioth. Gerssch. Breitenavianae*, aus der vieles hieher gekommen nebst noch manch andern, mit Vergnügen bemerkt habe.

Der Conrector Lange, den ich als muntern Schulmann kennen gelernt hatte, schien mit seinem Plaz, den ihm die Vorsehung angewiesen hatte, durchaus besser zufrieden zu seyn, als der übrigen so gelehrte Rektor von Seelen Richeys Schüler, der, wie man mir erzählte, immer das verfluchte Lübek von sich hören liefz, und

sich nach *Stade* zurückwünschte. Er war einmal im Jahr 1734. sondirt worden, ob er nach *Göttingen* als Professor gehen wolte, hatte es aber abgeschlagen, vielleicht aus innerm Bewußtseyn, daß es ihm an dem auf so einer Stelle so nöthigen *donum docendi* durchaus fehle. *Lange* war als vierjähriger Akademikus und nachheriger vierjähriger *Lese Magister* von *Jena* hieher berufen worden, und rühmte mir, daß er gleich Anfangs mit seiner mitgebrachten neuern Philosophie, übrigen Studiis und Fleiß vielen Beyfall, und durch öffentlichen und Privatunterricht was hübsches erworben habe, wovon er nun, da er keine Kinder habe, ganz bequem leben könne. Er wollte das *Leben Sciopii* herausgeben, so wie er ehemals das *Leben des Rhodemannus* herausgegeben hatte, von dessen Wissenschaft in der griechischen Sprache dieß ein großes Zeugniß giebt, daß *Huetius* und *Barneſius* die von ihm noch auf Schulen verfertigten griechischen Gedichte, unter dem Titel: *Veteris cuiusdam Bæta quadam* herausgegeben, und so sich und andere hintergangen hatten. Vom *Scioppius* wollte der Herr Conrector nicht glauben, daß er eines *Todtengräbers* Sohn gewesen, sondern hielt es für eine Calumnie des *Heinfus*, dieses perpetui Scatigeranè nominis adoratoris, der den *Scioppius* damit dafür bezahlen wollen, daß er den *Scaliger* mit seinem eingebildeten vornehmen Geschlecht ausgelacht, und so wie dessen Chronologie, also auch eigne Genealogie verworfen hatte. Der Herr Conrector gieng damals auch noch damit um, ein *Novum Testam. ex Euripide illustratum* herauszugeben, und hatte bereits die Nomina mit dem Verba, und das Verbum mit seinem Casu so rangirt, daß es eine orientliche *Concordans* werden sollte; er glaubte auf diese Art

mufs neue zu zeigen, dafz man den Scribenten des N. T. mit Unrecht hebræismos, latinismos, barbarismos &c. verwerfe; nur dieß gestand er ein, dafz wenn im N. T. Sachen aus dem A. T. angeführt würden, die hier ihre besondere und bestimmte Terminologie bereits gehabt hätten, es auch im N. T. so bleibe, oder wenn ein lateinisches Wort *civitate greca* donirt sey, Z. B. *σουλδαριον*, Gott habe ihn selig, den braven Mann, mit allen seinen Schulspeculationen, denn jetzt wären sie ohnehin unnütz geworden.

Vom alten Generalsuperintendent *Carpzov* kann ich nichts weiter hiehergehöriges beybringen, als dafz ich bey ihm zuerst die *Vertheidigungsschrift* der theol. Fakultät zu *Wittenberg* wider den Prof. *Bose* gesehen und gelesen habe, von dem er glaubte, dafz weil es ihm bey den *Deutschen* nicht glücken wolle, er sich dadurch bey den *Franzosen* und *Italiänern* einen Namen zu machen suchte; worinn ich eben, da ich *Bose* auch kannte, so ganz seiner Meynung nicht seyn konnte, sondern vielmehr den Verdacht hatte, *Bose* wolle seine Landsleute, die ihm so übel mitspielten, in aller ihrer Blöfe dem Ausländer darstellen, und sich neuen Vorrath zum Gespötte und Gelächter über sie sammeln, welches so ganz in seinem Charakter war. Den *Zinzendorfsianern* war übrigens dieser alte, und in seiner Art gewis ehrwürdige Mann, so ganz und gar nicht gewogen, dafz er es bey Strafe der Landesverweisung dahin zu bringen gewufzt hat, keine *herrnhutische Bücher* zu diffaminiren, und keine *Conventicula* zu halten, und mir einen gewissen Theologen der *Zinzendorfsen* mit *Muhamed* verglichen hatte, nicht genug zu loben wufzte,

wußte, und dies aus dem dreyfachen Grunde, einmal weil *Muhamed* einen eben so vagen Begriff von Gott angebe als *Zinzendorf*, sodann weil er fleischliche Wohlhüste eben so begünstige, und damit Anhänger für seine Sekte zu finden gewußt, und endlich, weil es beyden nur darum zu thun gewesen, etwas Neues auf die Bahn zu bringen.

Uebrigens wollte es dem orthodoxen Manne nicht gefallen, daß *Föotsch* in Göttingen, jetzt in Haaburg ohne Bibel predige, und auch *Mosheim* die Bibel so wenig brauche. *Heumann* sagte er, sey ein ingenium novatoriens, und zeige es nur alzufehr; *Oporins* Schriften seyen ihm zu dunkel, und er müsse, wenn er sie lese, seine infantiam gestehen. D. *Stemmler* in Altenburg seye sein Schüler und seiner Kinder Informator gewesen, die zum Theil unglücklich geheurathet hätten; denn der eine Tochtermann, ein Sekretarius seye durchgegangen, und der Mann der andern, ein Kaufmann, habe fallirt. Eimal hatte ich den 75 jährigen Alten in der *Marzen Kirche* predigen gehört, es war eine historisch - exegetische Predigt, in der er bald die *jüdischen Fabeln*, bald den *Hugo Grotius* allegirte, und so häufig er auch redete, porismata herauszog, auf die ich mich nicht gefaßt gemacht hatte. Z. B. Daß man die Prediger nur um zeitlicher Vortheile willen suche und hochachte; welches alles mit den *Klingenbeutelträgern*, die in langen Manschetten und mit alon-ge Perücken einhertraten - wichtige Personen, denn sie haben mit den Predigern und Patronis ecclesiae bey einer neuen Wahl auch ihre vielbedeutende Stimme, und mit ihren *silberblechnen Klingbeuteln*, sonderlich wenn sie selbige in einen andern *Klingkasten* ausleerten.

Meujels Mäg. 2tes Stük.

B

einen Contrast und Getöse machten, daß meinen verfeinerten Ohren ganz und gar nicht behagen wollte.

Den Pastor *Carstens* sahe ich in der *Domkirche* bey einer Communion in seinem schönen mit Gold gestickten Messgewand, das auf dem Rücken das Crucifix zeigte; den D. *Scharbau* einen blassen hageren Mann, hörte ich in der *Egidien Kirche*, Sprüche mit Sprüchen häufen, und den D. *Beker* in der *Marienkirche* ein schlechtes Gewäsche von der christl. Klugheit machen; er war kurz zuvor von *Greifswalde* hieher gekommen, und hatte drey schon erwachsene Söhne

Ich habe in der Folge den D. *Beker* näher kennen gelernt, und ihn als einen sehr artigen und angenehmen Mann befunden. Zween von seinen Söhnen, sagte er mir, studierten nun propter famam nominis *Reuschiani* in *Jena*; die Ursache, warum er von *Greifswalde* weggegangen, sey, weil er für sich nichts habe, und sich hier besser stehe, der König habe erst kürzlich dem jüngsten Doctori Theol. die Consistorialrechtsstelle die 100. Thaler trage, entzogen, und dieselbe habe ihn zuerst treffen sollen; er habe sonst große Lust am akademischen Leben gehabt, es seyen aber zu *Greifswalde* kaum 50. Studenten. Von der Mademoiselle von *Balthasar*, sagte er mir, daß sie noch sehr jung sey, und ihre Hardiesse im Peroriren sie zuerst bekannt gemacht habe, es ihr auch um so viel mehr habe glücken müssen, da kurz vorher der Prof. Eloquentiæ sich mit sehr wenigem Geschicke gezeigt gehabt hätte -- bey alle dem sey es bey dem Mädchen mehr künftige Hoffnung, als

wirkliches Talent, oder Geschike, welches denn so ganz in der Natur der Sache gegründet ist *).

Auch den Pastor und Senior *Scharbau* hatte ich in der Folge näher kennen zu lernen Gelegenheit. Er sagte mir, daß er an seinem Werke *de Apparitionibus divinis* so viel es Zeit und Alter erlauben, fortarbeite, und verehrte mir ein Specimen davon: Seine *schöne Bibliothek* hat er per testamentum an die öffentliche oder Schulbibliothek vermacht; er erzählte mir, daß er ehemals in *Jena* am *Förtschischen* Tische mit den Strasburgern *D. Elias Silberrad* und dem Kaustischen *Mescherofsch* gespeist habe, und bezeugte sich als einen großen Verehrer der *Schmidte*, *Dannhauser*, *Dorschäus* und *Bebel*, folglich der Matadoren von Orthodoxen der damaligen Zeiten. Von *Dorschai* Familie habe er viel persönlich gekannt, und dessen Nepoten, einen *Rentgaten*, nicht wenig bedauert. Man sehe von ihm *Weibmanns* *Histor. ecclesiast. D. Goetze* ehemaliger Superintendent zu *Lübek*, habe ein *Schediasma* von *übelgerdthenen Söhnen großer Theologen* geschrieben, und als neuere Beyspiele könne er des *D. Hannekanius* Sohn anführen, der hier im Elend herumgehe, und einen Descendenten des berühmten *Musa* der zu *Travemünde* fest sitze, weil er in der Furie einen Soldaten erschossen, und einen andern erschossen habe; *Rothfischern*, erzählte er, habe die Herzoginn von *Braunschweig* gefragt: wo er so galant worden wäre? und die Antwort sey gewesen: sie hätten bey dem Aht-Fürsten zu

B 2

*) Von diesem gelehrten Frauenzimmer wird weiter unten in diesem Stük eine besondere Nachricht folgen; M.

St. *Emmeran* ordentlich ihre Cour machen müssen. Von *Carpzoven* in *Helmstädt*, erzählte er, er wolle den *Eunapius*, so wie *Menagius* am *Laërtius* gethan, herausgeben, und collegire zu diesem seinem Vorhaben; woher er könne; *Reimarus* in *Hamburg* habe ihm dazu schöne Anmerkungen mitgetheilt.

Noch ein Haus, in dem mir vie'le Höflichkeit wiederfahren ist, muß ich hier namhaft machen; es war das Haus des damaligen Landphyfikus *Vogels*. Der Mann war schön logirt, hatte viele Kinder und erwachsene Töchter; er besaß einen trefflichen *Apparatum* von *Instrumentis anatomicis*, *chirurgicis* und *obſetricibus*, eine Menge *Praparata anatomica*, mit artigen Inſchriften, ein *Skelet* von einem Gehenkten, *Embrionen* von allen 9 Monaten, und zeigte sich mir durchaus als einen geschickten, feinen und belebten Mann. In seinem *Stammhuch* wies er mir die ehrwürdigen Handschriften, der *Pariser*, *Strasburger* und *Holländer* medicinischen Lehrer, eines *Raysch*, *Rau*, *Löwenhoek*, *Boerhave* u. f. w. erzählte mir vom Abbé *Boivin* zu *Paris*, daß er ihm vielmal gesagt habe; er wollte gerne lutherisch werden, aber er sey so alt, daß er nicht *echappiren* würde, und eingeschlossen sein Leben zu enden, sey ihm doch auch nicht anständig.

Herrn D. *Wallbaum*, der von *Woffenbüttel* war, und in *Helmstädt* und *Göttingen* studirt hatte, auch soviel ich weiß, noch lebt, nenne ich auch noch, als einen höflichen Mann, der mich in Gärtenparthien und zu Frauzimmern von guter Lebensart introducirt, und also sich um mich nicht wenig verdient gemacht hat, Schwer sag-

te er mir einmal, seye es einem Fremden hier unterzukommen, theils wegen den Familienverkettungen, und der gar zu gezwungenen altreichsstädtischen Lebensort, theils weil hier eigentlich nur 7. Medici practici wären, und man sich sehr an Quakfalter hänge.

Es versteht sich wohl von selbst, daß ich die *Bürgercompagnien* nicht ohne Lachen aufziehen gesehen habe; daß ich im *Dom* einige Broschüren und alte Scharteken erhandelt; daß ich den Pastor *Melle* nicht, weil er ein paar Wochen zuvor im 30sten Jahr seines Alters gestorben war, wol aber den damaligen Candidat und nachherigen Predigtenmacher und *Struensee's* Bekehrer *Münter* und manch andern gekannt habe, die hier zu nennen sehr überflüssig wäre,

Der dasige Pfarrer *Ostermeyer*, den ich bey dem Senior *Scharbau* kennen gelernt und mit mir nach *Gravenhinde* genommen hatte, that alles, mich zu der Ueberfahrt nach *Kopenhagen* zu bereden, versprach meine Sächelchen einzuweilen und bis ich zurückkäme, in sichere Verwahrung zu nehmen; und ich, der ich sonst so leicht zu bereden bin, und selbst so einen innigen starken Hang dazu hatte, gieng nicht — noch reut es mich. Inzwischen brachte ich in dieser Gesellschaft meine Zeit sehr angenehm zu, der Mann war ehemals Magister legens zu *Rostok* gewesen, hatte sich dazu durch eine dissert. *Dionysius Alexandrino* habilitirt, kannte unsere Schnurrbärte von Polemikern alle; hatte einen ganz artigen Vorrath derselben bey der Hand, verstand Englisch, hatte des *Barrow* Reden zum Zeitvertreib übersezt, besaß *Joseph Hall's* Schriften im Original den englischen Spec-

tator, das englische *Rituale* und manch anders; hatte sich auch mit gutem Succes aufs Griechische gelegt, war übrigens ein herzguter Mann, und also schon gemacht, mich mit seinen Gesprächen, Pröjecte, die übers Meer giengen, vergessen zu machen, und so kehrte ich denn, an Leib und Seele wohl genährt, mit Hrn. Candidat *Flohr*, den ich *aus Leipzig* her kannte, und der aller Orten hin mein treuer und liebevoller Spießgefelle gewesen war, nach *Lübek* zurück. Und dieß sey denn genug von den *drey Hansestädten* — das nächstemal reisen wir weiter, wenns anders den Lesern behaglich ist.

II.

*Von den Schriften des Freyherrn Samuel von Pufendorf. *)*

I. *Elementarum jurisprudentiae naturalis, Libri II.* Hagæ .. Comitum, 1660. 8.

Sie wurden wieder aufgelegt:

Jen, 1669. 8. cum append. de sphaera morali, welches aber nicht von ihm herrührt. Cantabrig. 1672. 8.

Francof. 1680. und 1694. 8.

Schurzfleisch in den *Sarcasmanis*, p. 20. will *Erhart Weigle* zu Jena für den wahren Verfasser dieser Schrift ausgeben. Dieser wollte zwar eine *Ethicam Euclidean* schreiben, und zeigen, daß auch die *Moralphilosophie*

*) Zufolge des im ersten Stück, S. 37. gethanenen Versprechens.

der Demonstration - Méthode fähig sey. Chr. Thomafius befaß auch ein Fragment dieses Buchs in der Handschrift. *) Aber es ist nur so viel gewiß, daß Weigel Pufendorfen, als dieser zu Jena in seinem Hause wohnte, ermuntert hat, ein solches Buch zu schreiben, wie P. selbst in der Vorrede gesteht, und daß dieser nach Weigels Begriffen sein Buch ausgearbeitet.

Andere wollten die obige Schrift seinem Bruder, Esai s, zuschreiben, wie der Verfasser des Elogiums auf den Leztern, der Canzler Ludwig, gethan hat. Aber man hat wohl keinen Grund, Sam. Pufendorfen die Autorchaft streitig zu machen.

Die Hauptabsicht des Verfassers bey dieser Schrift war, die Meinung der damaligen Aristotelischen Philosophen zu widerlegen, daß moralische Wissenschaften sich nicht demonstrieren ließen; daher faßte er diese Schrift einigermassen in mathematischer Lehrart ab. Er behielt aber gleichwohl noch vieles aus der scholastischen Philosophie bey, und sah in der Folge die Unvollkommenheit dieses seines jugendlichen Versuchs ein. Inzwischen wurde derselbe nicht nur von dem Kurfürsten zu Pfalz, *Carl Ludwig*, welchem er dedicirt war, sehr gut aufgenommen, sondern der Kurmainzische Canzler *Baron von Boineburg*, schloß auch daraus auf dessen Fähigkeit, ein größeres und vollständigers Werk über das Naturrecht auszuarbeiten. Dieser gelehrte Minister war nemlich auf den Gedanken gefallen, daß

A 4

*) S. dessen Hist. Jur. nat. p. 93.

es sehr nützlich wäre, wenn jemand ein *Corpus jurisprudentiæ naturalis & perpetuæ*, und zwar *secundum disciplinam Christianorum* schrieb. Er wendete sich deswegen 1662. an den gelehrten *Christoph. Forstner* zu Mumpelgard, welcher sich aber damit entschuldigte, daß er dazu zu alt sey, und nicht mehr genug Kräfte habe. Hierauf schrieb der Baron von B. 1663. an Pufendorf, welcher schon durch sein *Elem. Jurispr. univ.* bekannt war. Dieser antwortete ihm ausführlich, und theilte seine Gedanken mit, wie ein solches Werk müsse behandelt werden, und welche Eigenschaften der Unternehmer desselben haben müsse. Er erzählte, wie er veranlaßt worden, seine *Elem. jurispr. univ.* zu schreiben: wie er anfangs den Aristoteles sehr hoch geachtet, nachher aber diese Hochachtung verloren, als er gesehen, daß bey ihm nichts gründliches zu finden sey, und er nur bloß die Namen der Tugenden vortrage. — Diesen Brief überlieferte Loineburg an Böcker und Conring, welche damals für große Polyhistoren galten. Böcker, der für Grotius zu sehr eingenommen war, und einen neidischen Charakter hatte, verfertigte eine scharfe Censur über Pufendorf, wollte in dessen *Elementis* nichts neues finden, was nicht schon im Grotius stände, und tadelte an demselben insonderheit, daß er die Philosophen der Griechen und Römer nicht genug gelesen, und nicht viel Griechisch verstehe. — Conring war mit Pufendorfs Kritik über den Aristoteles nicht zufrieden, doch urtheilte er von P. *Superavit meam expectationem, est enim dictione elegans, argumento præclarus, tractandi ratione nervosus. Post Grotium nihil vidi simile.*

Dieser merkwürdige Briefwechsel ist aus Haberkornii sole resplendesc. Jurispr. Justin. abgedruckt in Græcingii Bib. Jur. gent. Europ. p. 279. und mit Haberkorns und Thomafius Anmerkungen, in Thomafii histor. jur. nat. p. 156. Die beyden Briefe Böckers sind nach dessen eigner Handschrift verbessert erschienen, in Boecleri Bibliogr. crit. (Lipf. 1715. 4.) p. 893.

2. *Joannis Meurfii miscellanea Laconica sive variarum antiquitatum Laconicarum libri IV. nunc primum editi cum Sam. Pufendorffii Amstelod. 1661. 4.*

Es ist ein Supplement zu Nic. Cragius de republ. Lacedæmoniorum. Diese, und die unter N. 4. folgende Schrift hatte Pufendorf von dem Schwedischen Hofrath und Gesandten *Peter Julius Coyet* erhalten, um sie zum Druk zu befördern.

3. *Joannis Laurembergii Græcia antiqua cum tabulis geographicis, edente Sam. Pufendorffio. Amstelod. 1661. und 1663. 4.*

4. *Joannis Meurfii Ceramicus geminus sive de Ceramicis Atheniensium utriusque antiquitatibus, libet singularis cura Sam. Pufendorffii Ultraj. 1663. 4.*

5, *Severini de Monzambano, Veronenfis de statu Imperii Germanici ad Lælium fratrem Dominum Trezolanum, liber unus. Genevæ, 1667. 12.*

Unter dem maskirten Italiäner, der seinem Bruder von dem Nachricht ertheilt, was er auf seiner Reise in Deutschland von dessen Staatsverfassung erfahren, suchten anfangs einige den Helmstädtischen Polyhistor *Conring*; aber der Stil und andere Umstände vertilgten diese

Muthmassungen, welcher auch Conring selbst widersprochen hat.

Andere verfielen auf den Baron von Boineburg, welcher kurz vorher am Mainzischen Hof war disgustirt worden, und sich an demselben hiedurch habe rächen wollen, indem der Streit über das Wildfangsrecht in diesem Buche zum Nachtheil von Kurmainz, und zum Vortheil von Kurpfalz war entschieden, auch der Mainzische Adel darin angegriffen, auch in Epist. ad Lælium fratrem Boineburgs war rühmlich gedacht worden. Dieser kam daher auch an dem Hofe Kaiser Leopolds, wo er sich damals aufhielt, in grosse Verlegenheit, und ersuchte daher Böclern in Strasburg ihn bey dem Kaiser zu vertheidigen. *)

Nachher fiel der Verdacht auf Pufendorfs ältern Bruder, *Esaias*, den Schwedischen Canzler und Gesandten, weil man ein solches Buch nur einem erfahrenen, und mit den Höfen bekannten Geschäftsmann, und keinem jungen akademischen Gelehrten zutraute, auch der Stil von demjenigen des Sam. Pufendorfs verschieden schien.

In der Folge zeigte sich aber, daß Sam. Pufendorf die Grundsätze des Monzambano in seinen andern Schriften vertheidigte, nämlich in der Abh. de rebus gestis Philippi Amyntac, (welche kurz vor dem Monzambano herausgekommen) und in der Schrift de republica irregulari, in welcher er den Monzambano gegen Kritiker rettete. Hierzu kam das Lob seines damaligen Herrn, des Kurfürsten Carl Ludwig von Pfalz, die Kritik über

*) S. Boineburgs Schreiben an Böclern, in der Vorrede zum deutschen Monzambano.

Baiern und die unmittelbare Reichsritterschaft, die Beurtheilung des Streits zwischen Pfalz und Mainz zum Besten des erstern; und auch in der satirischen Schreibart fand man Aehnlichkeit mit andern Schriften Sam. Pufendorfs. Doch gestand er lange nicht, daß er der Verfasser sey, sondern erst, nachdem er in Kurbrandenburgische Dienste getreten war; und erst nach seinem Tod wurde seine Autorschaft mit Zuverlässigkeit bekannt.

Die Veranlassung zu diesem Buch, welches so viel Aufsehen machte, war folgende: Pufendorf sah, daß das deutsche Staatsrecht pedantisch behandelt, und nur immer darüber disputirt wurde, zu welcher von den Aristotelischen Regierungsformen die deutsche Reichsverfassung gehöre. Gegen diese Publicisten behauptete er nun: Deutschland sey ein ganz besonderer, irregulärer und monströser Staat, mit welchem kein anderer könne verglichen werden, und auf welchen man die Eintheilungen des Aristoteles nicht anwenden könne. Aehnliche Gedanken hatte er schon vorher, wiewohl etwas versteckt, in der Dissertation de rebus gestis Philippi vorgetragen. Diese neue Meinung wurde heftig angefochten, und verkezert; ja sie veranlaszte, daß Böckelmann in Heidelberg bey einer juristischen Professur ihm vorgezogen wurde. Nun schrieb er unter dem Namen des Monzambano das obige Buch, um die damaligen Publicisten in die Enge zu treiben, und zu zeigen, daß er die Professur des Staatsrechts mit Ehren hätte bekleiden können. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß Kurfürst Carl Ludwig darum gewußt, und ihm zu manchen Stellen, welche in diesem Buche stehen, Veranlassung gegeben habe. *)

*) Placcuis de Pseudonymis, p. 450.

Pufendorf schickte im Jahr 1666 die Handschrift seines Werkchens an seinen Bruder, Esaias, der damals als Schwedischer Gesandter zu Paris stand, und wollte es daselbst drucken lassen. *Mezeray*, königl. französische Historiograph und Secretär der französischen Akademie, welcher es vor dem Druk zur Censur erhielt, hatte Bedenklichkeit, den Druk zu erlauben, weil darin manche Ausfälle auf Frankreich und die französische Nation, auch auf Priester und Mönche vorkamen, ob er gleich sonst das Buch lobte. Er schrieb daher an den Buchhändler, welcher das Buch verlegen wollte, folgendes Billet: *)

Monseigneur,

J'ay lû le manuscrit latin, que vous m'avez envoyé, de l'Etat present de l'Empire d'Allemagne. C'est une piece de politique, non pas historique. Comme je le pensois, l'auteur est un homme de grande reflexion, qui possede bien son sujet, & qui va fort avant. Le livre merite bien d'être imprimé, mais pour moi je n'oserois en donner de billet: premierement parce qu'il y a quelque petit endroit, qui choque la France, & vous savez, que le temps est fort delicat. Secondement parceque les prestres & moines y sont mal traités. Et c'est fort bien fait, mais ils s'en prendroient à moi, & me damneroient en ce monde; car pour l'autre je ne les y crains pas, & si nous y comparoitrons teste à teste, je leur y ferois leur procès plustost, qu'ils ne me feroient le mien. Qu'y a-t-il donc à faire là dessus? C'est d'adoucir ce qu'il y a de choquant contre la France, & que quelqu'un de ces Mes-

*) I. Gundlings Ausgabe des Monzambano von 1706.

seurs demande le privilege, ou le fasse demander par quelque persone, que ne sçait point latin, ou du moins de profession des lettres, afin que Mr. le Chancelier ne lui reproche pas, qu'il a fait imprimer un livre, où il y auroit à redire. C'est l'advis que je vous donne, & je vous advertis aussi, qu'il seroit beaucoup meilleur en François qu'en latin. Car nostre langue est plus disertee en ces raisonnements, que n'est pas la latine, à moins qu'elle ne soit tres elegante. Je vous ai dit, que si on le desire, je vous fournirai un bon traducteur, vous le direz à ces Messieurs. Je suis &c.

ce 19 d'Aoust. 1666.

Mezerai.

Mit den vorgeschlagenen Abänderungen und der Französischen Uebersetzung war aber dem Esaias Pufendorf nichts gedient; daher wurde das Manuscript nach Holland geschickt, wo es, durch die Beforgung des Schwedischen Legationspredigers M. Chr. Friesen von Adrian Vlacq im Haag, dem Verleger der Pufendorfschen Elem. jurispr. univ. mit grossem Vortheil gedruckt wurde, unter der Aufschrift: Geneva.

Als das Buch zum Vorschein kam, so fiel das freye und satirische Râsonnement in demselben sehr auf. Die scholastischen Publicisten und die darin angegriffene Römischkatholische Clerisey bewirkten die Confiscation desselben am kayserlichen Hofe, wodurch aber, wie gewöhnlich, die Begierde darnach nur mehr gereizt, und die Buchhändler, durch die vielen Auflagen und Nachdrücke, welche man heimlich veranstaltete, oder nach Deutschland brachte, reich gemacht wurden. Man will behaupten, daß allein in Deutschland mehr

als dreimal hundert tausend Exemplare seyen im Umlauf gebracht worden: welches aber, meines Erachtens noch eines bessern Beweises bedarf. Uebrigens hat dieses Buch in der Bearbeitung des deutschen Staatsrechts Epoche gemacht, und ist sowohl durch Uebersetzungen, als durch verschiedene Widerlegungen, die meist sehr schlecht ausfielen, und durch Commentatoren noch mehr verbreitet und berühmt worden.

Pufendorf wollte selbst noch eine neue revidirte Ausgabe seines Buchs veranstalten. Er strich daher die Epist. ad Latium ganz aus; cassirte das letzte Capitel, §. 4. bis zu Ende; rückte dagegen hie und da etwas ein, und änderte manche anstößigen Stellen, besonders die, welche Anzüglichkeiten gegen das Erzhaus Oestreich enthielten. In der Hauptsache blieb er aber bey seiner ersten Meinung von der Regierungsform des deutschen Reichs, weil er dadurch die unnützen Streitigkeiten der damaligen Publicisten ein Ende zu machen hoffte. Er behielt auch seine sonderbare Hypothese vom Ursprung der Reichslehen und dem hohen Alter der Landeshoheit bey, über welche seitdem so viel ist gestritten worden.

Nach den oben angezeigten Veränderungen ließ nun erst nach Pufendorfs Tod im Jahr, 1706 *Jac. Paul Gundling* dieses Buch, mit des Verfassers Namen, zu Berlin in 8. wieder auflegen.

Man vermifzte inzwischen ungern die castrirten und geänderten Stellen. Daher veranstaltete *Gottl. Gerh. Titius*, 1708. zu Leipzig einen andern Abdruck in 8., in welchem er den Text genau revidirte, und durch

die verschiedenen Typen der alten und neuen Monzambano von einander unterschied.

* * *

Von *Uebersetzungen* sind mir folgende bekannt geworden,

Severin von Monzambano, eines Veronesers ungeschweuter offener Discurs oder gründlicher Bericht von der wahren Beschaffenheit und Zustand des deutschen Reichs, geschrieben an seinen Bruder Lallum von Monzambano, Herrn zu Trezolan. Und aus dem Lateinischen ins Deutsche übersezt durch ein ungenanntes Glied der hochlöbl. fruchtbringenden Gesellschaft. Gedruckt im Jahr des Herrn, 1669. 12. ohne Anzeige des Orts.

Diese älter deutsche Uebersetzung {zieht Nic. Hier. Gundling in der neuen Bibl. II. St. S. 109. der folgenden neuern bey weitem vor, welche den Titel hat:

Sam. Freyherr von Pufendorfs kurzer doch gründlicher Bericht von dem Zustand des heil. Römischen Reichs deutscher Nation, vormals in lateinischer Sprache unter dem Titel Monzambano herausgegeben, anjezo nach des seel. Autoris eigenhändigen Exemplar eingerichtet, und mit neuen und alten Anmerkungen versehen. Dem beygefügt, 1. die Historie dieses Buchs. 2. Des Herrn Autoris Untersuchung von der Beschaffenheit eines irregulären Staats 3. Vita, fama & facta litteraria Pufendoriana, Leipzig, 1710. 8. 2 Alph. 12 1/2. Bogen.

Diese Uebersetzung ist 1715 mit Joh. Ehrenfr. Zschakwitzens Noten wieder gedruckt worden, Peter

Dahlmann hat dieselbe nach der Gundlingischen Ausgabe gemacht. Er hat aber in der Uebersetzung des Textes und der Noten sehr viele grobe Fehler begangen, welche Gundling in der neuen Bib. II. St. S. 109. gerügt hat.

Die *Französische* Uebersetzung, welche nach Nicerons Urtheil sehr schlecht gerathen ist, hat den Titel: l'Etat de l'Empire d'Allemagne traduit du latin de Monzambano par *François Savinien d'Alquié* à Amst. 1669. 12.

Edmund Bohnu hat dieses Buch ins *Holländische* übersezt. Haag, 1706. nach der P. J. Gundlingischen Ausgabe. N. H. Gundling sagt: diese Uebersetzung habe fast eben so viel Schnitzer als die Deutsche des Pet. Dahlmanns.

Es soll auch ins *Englische* übersezt seyn.

* * *

Seine *Gegner*, von welchen ihm keiner an Scharffinn und Gelehrsamkeit gleich kam, gaben theils ihre Widerlegungen besonders, theils zugleich mit dem Text des Monzambano heraus.

a) *Frid. Christ. Brüggemann* in diff. de statu & scopo reipubl. Germanicæ, de tranquillitate illius ac securitate domi forisque tuenda Jenæ, 1666. 4. hat ihn nur beyläufig widerlegt!

b) *Jo. Urb. Zelleri* disquis. de S. Imperii Rom. Germanici forma & statu adversus sever de Monzambano. Tub. (1667.) 12.

Diese Oration hat Pufendorf in diff. de republ. in regul. §. 18. beurtheilt.

c) *Exerci.*

Von den Schriften des Freyh. Sam. von Pufend. 33

c) *Exercitationes XII. quibus Severini de Monzambano ad modum promulgatis de statu Imp. Germ. discutitur, & quædam chresimo, plura obele notantur. Cis Veronam apud Severum Misofycophantum, 1668. 12.*

Martin Schook suchte nornämlich den Brandenburgischen Hof schmeichlerisch zu vertheidigen, hielt sich meist an Nebenpunkte, und fieng seine Arbeit so weitläufig an, daß sie bald zur Maculatur wurde.

d) *Phil. Andr. Oldenburger* hat unter dem Namen, *Pacificus a Lapide* den *Monzambanum discursibus juridico-politicis explicatum & restrictum, Utopiæ* (zu Genf 1668. 12. *) und 1669. 8. herausgegeben. Bald lobt, bald tadelt er den Monzambano; dichtet ihm oft auch falsche Meinungen an, und thut gegen ihn Luftstreiche.

e) *Sev. de Monzambano de Germ. imperii forma ad alium fratrem litteræ secretiores, 1668. 12.*

In diesen Brifen des *Joh. Ludw. Praßch*, wird Monzambano so vorgestellt, als wenn er selbst seine vorigen Meinungen zurückgenommen hätte.

f) *Sev. de Monzambano de statu Imp. Germ. &c. accesserunt popularis & a parte patris & matris Veronensis, cum mater Severini Placentina fuerit, notæ perpetuæ. Eleutheropoli apud Bonifac. Verinum, 1668. 12.* Ein Urbekannter hat in diesen Anmerkungen vornämlich das Haus Oestreich vertheidigt.

Meusels Mag. 2tes Stück.

C

g)

*) Stoll besaß ein Exemplar ohne Jahr und Ort unter dem Titel: *Dominus de Monzambano illustratus & restrictus, Opera & studio Pacifici a Lapide Germani, 8. S. Nachr. von dem der Stollischen Bibl. XVI. Th, S, 653.*

34 Von den Schriften des Freyherrn

g) *Ghrift. Schenk a Teuteburg* Nob. Franc. solita ac necessaria disquisitio de forma imperii R. G. ad Sev. de Monzamb. cap. VI. diff. de statu Imp. Germ. 1668. 12.

- Der Name dieses Schriftstellers ist erdichtet der wahre Name ist nicht bekannt geworden. Pufendorf hat ihn in diff. de rep. irreg. §. 24. beurtheilt.

h) *Car. Scharfsmidii* disquis. de republ. monstrofa contra Monzamb. ejusque affectas, Germanor. 1674 12.

Diesem antwortete P. in addendis ad diff. de republ. irregul.

- i) Scharfsmid vertheidigte sich in Defensione Disquisit. de republ. monstrofa.

Hierauf erschien :

Joa. Rolleti Scharenfchmidius vapulans. Stralsund. 1678. 8. welche fatirische Widerlegung auch in der Eride Scand. wieder abgedruckt ist. Man hält *Gottfrid Klinger* für den Verfasser.

* * *

Folgende sind die *Commentatoren* über Monzambano.

- a) *Jo. Geo. Kulpiſi* in Sev. de Monz. de statu imp. Germ. librum commentationes academicæ, Stuttg. 1682. 1687. 1702. 8. Er hat über alle §. §. weitläufig commentirt, und viele Acta publica eingerückt.

b) *Ulr. Obrecht* in Sev. de Monzambano de statu imp. Germ. librum exercitt. academicarum specimen. Argent. 1684. 8. 1687. 4. Er hat nur die zwey ersten Capitel erläutert.

c) Sev. de Monz. liber de statu Imp. Germ. cum scholiis continuis Autorem explicantibus & magnum partem adversus objectiones aliorum Commentatorum potissimum celeb. Kulpisii defendentibus cura Chr. Thomafii Hal. 1695. 8. 1703. Noch vollständiger ist folgende Ausgabe.

Sev. de Monz. de statu imp. G. liber cum scholiis magnam partem novis in usum auditorii Thomafiani. Hal. 1714. 8. In dieser sind auch die Abweichungen der edit. posthumæ angemerkt. Stoll, *) bemerkt, daß in derselben einige Anmerkungen, welche einem gewissen Hofe nicht angestanden, weggeblieben. Thomafius Hauptverdienst besteht in der Vertheidigung P. gegen einige seiner Gegner, insonderheit den Oldenburger und Kulpis.

d) Von der Ausgabe c. notis G. G. Pitii. Lips. 1708. 8. habe ich, was den Text betrifft, schon oben geredet. In der Noten nahm er auserlesene Anmerkungen Oldenburgers, Obrechts, Kulpiseus S. Threniens auf.

e) Die neueste Ausgabe c. notis variorum hat Joh. Gottfrid Schaumburg, Witteb. 1734. 8. veranstaltet, und auch das wichtige aus Kulpisii Noten beygebracht.

* * *

6. De Jure Naturæ & Gentium libri VIII. Londini Scanorum, 1672. 4. Diese Ausgabe soll in eben diesem Jahr zu Leipzig nachgedruckt worden seyn.

Secunda editio auctior & emendatio Francof. ad M. 1684. 4. ist vom Verfasser selbst über den vierten Theil vermehrt worden.

C 2

*) In den Nachr. von L. Bibel, XV. Th. S. 642.

36 Von den Schriften des Freyherrn

Außer diesen sind *ohne fremde Noten* folgende Abdrücke erschienen :

Francof. 1686. 1694. 1696. 1699. 4.

Amstelod. 1688. 1698. 4.

Ausgaben mit *Anmerkungen* sind :

a) cum adnotat. Jo. Nic. Hertii. Francof. ad M. 1706. 4.

b) cum ejusd. adnot. Editio nova a mendis infinitis, quibus priores editiones scatebant, repurgata. Amstel. 1715. 4.

c) c. ejusd. adnot. Francof. 1716. 4. Ist vielleicht nur ein neues Titelblatt der Ausgabe von 1706.

Die Anmerkungen des Hertius sind auf Verlangen des Verlegers nur aus dem Stegreif entworfen worden, und gehen nicht so tief ein, als man bey weniger Eilfertigkeit von der Gründlichkeit und dem Scharffinn ihres Verfassers hätte erwarten können. Sie erläutern einzelne dunkle oder schwere Stellen, widerlegen manchmal P. Meinungen, enthalten Allegaten aus classischen Schriftstellern der Alten, Beyspiele aus der Geschichte und Vorweisungen auf römische Geseze und juristische Bücher; alles nur in der Absicht, Anfängern zu nützen.

d) cum integris commentariis virorum clariss. Jo. Nic. Hertii, atque Joannis Barbeyracii. Recensuit & Animadversionibus illustravit *Gottfridus Mascovius*. T. I. & II. Francof. & Leipf. ex officina Knochiana. 1744. 4. Wieder aufgelegt, 1759. dieß ist die beste u. auch im Aeufserlichen schönste Ausgabe, welche al'e andere entbehrlich macht. Mascov hat die Allegaten genau berichtet, in seinen Anmerkungen P. Meinungen bestätigt, und bis-

weilen berichtet, die positiven Gesetze verglichen. Br. beyraes Anmerkungen sind aus dessen Französischer Uebersetzung, jedoch nicht wörtlich genommen.

Bey allen diesen Ausgaben mit Anmerkungen, befindet sich auch die *Eris scandica*, nebst der *Comm. de inuenusto Veneris Lipsiæ pullo*.

P. erzählt in der Vorrede zu seinem Werk, die Veranlassung zu demselben, urtheilt von den ähnlichen Arbeiten des Grotius, Hobbes und Selden, gratulirt sich über den Beyfall des Königs in Schweden und zieht denselben allen Kritiken anderer vor. Er zeigt die Gründe an, warum er sein ganzes Gebäude auf die Geselligkeit der Menschen gegründet *), und sucht die Zweifel dagegen zu heben. Pufendorf wollte aus diesem Grundsatz selbst nur die durch die Vernunft erkennbare Rechte und Pflichten gegen andere Menschen herleiten, und kein allgemeines System aller Pflichten entwerfen. **) Seinen allgemeinen Grundsatz hat er manchmal bey einzelnen Materien vergessen, ob er gleich mehr als Grotius darauf Rücksicht nahm. P. hielt dafür, mit dem Commentiren über Grotius sey es nicht ausgerichtet, sondern es sey nöthig, das unvollendete Gebäude des Grotius zu vollenden. Er bearbeitete daher das Naturrecht ganz aufs neue, ausgerüstet mit Humanoren, Philosophie und Mathematik, las und benutzte die besten Schriftsteller unter den Neuern, Grotius und Hobbes, suchte ihre Fehler zu vermeiden, und ein System zu vollenden, welches großen Beyfall erhielt, und wegen der Vollständigkeit, bessere Ordnung im

C 3

*) Man vergl. auch L. II. Cap. III. §. 15.

**) S. das J. N. & G. Lib. II. Cap. 3, §. 19. *specim. contrav.* J. N. Cap. V, §. 25.

Ganzen und Deutlichkeit dem Werk des Grotius vorgezogen wurde, ob es gleich dasselbe nicht ganz verdrängt hat.

Chr. Thomaeus *) tadelte an dem Pufendorfschen Werke, daß der Verfasser in demselben die Natur der Menschen aus Allegirfucht mehr aus den Meinungen anderer Leute, als aus eigener Erfahrung und Nachdenken habe entwickeln wollen. An diesem Fehler Pufendorfs ist vornämlich Joh. Henr. Böcler Schuld, welcher in P. Elem. jurispr. univ. die Zeugnisse alter Schriftsteller vermißt, und diesem alle Lectüre in den Alten abgesprochen hatte. Daher führte nun P. in diesem Werke Griechen und Römer fleißig an, und erläuterte seine Sätze auch mit Beyspielen aus der Geschichte. Hierdurch wurde bey manchen der Wahn wieder bestärkt, welchen Grotius schon veranlaßt hatte, daß die Wahrheiten des Naturrechts auf Auctoritäten und Zeugnissen der alten classischen Schriftsteller beruhten: eine Meinung, welche übrigens auch unter den Rechtsgelehrten herrschende Mode war, das man statt aller Gründe für einen Satz Auctoritäten häufte. Hierin liegt auch wohl die Ursache, daß P. Gedanken nicht immer am besten zusammen hängen, und die Folgen nicht jederzeit deutlich aus ihren Grundsätzen hergeleitet sind. Barbeyrac beschuldigt inzwischen den P. daß er nicht alle Stellen der Classiker richtig verstanden, die Griechen meist nur in Uebersetzungen gebraucht, und manche Stellen falsch angewandt habe: Vorwürfe, welche ihm schon Böcler gemacht hatte.

Ferner tadelt Barbeyrac Pufendorfs harten und nicht genauen Ausdruck, welcher der neuern, eleganten und

*) In cap. prooem. der Fundem. J. N. gent.

präcisen Schreibart des Grotius nicht gleich komme, die aber eben deswegen nicht so verständlich für alle Leser sey. Pufendorfs Ordnung im Ganzen hält er für besser und zusammenhängender als die des Grotius: aber bey Ausführung einzelner Materien habe Grotius den Vorzug. Pufendorf habe im Ganzen noch einen andern Plan arbeiten wollen, als Grotius. Was P. aus Grotius entlehnt hat, ist in Barbeyracs Uebersetzung fleißig angezeigt.

Das P. hie und da alte scholastische Ausdrücke gebraucht, und auch manche neue hinzugethan, entschuldigt er selbst *) damit, daß er seine Meinung sonst nicht kurz genug hätte ausdrücken können, und beruft sich auf Cicero **), welcher sagt: Imponenda nova novis rebus nomina. — In omni arte, cuius usus vulgaris communisque non sit, multam novitatem nominum esse.

Folgende Uebersetzungen des P. Natur- und Völkerrechts sind mir bekannt:

a) Herrn Samuel Freyherrn von Pufendorf acht Bücher vom Natur- und Völkerrechte, mit des weitberühmten J.Cti. Joh. Nic. Hertii, Joh. Barbeyracii und anderer hochgelehrten Männer ausetlefenen Anmerkungen erläutert und in die deutsche Sprache übersezt. Frankf. am M. 1711. 2 Bände in 4.

Die zwey ersten Bücher in dieser Uebersetzung sind von Immanuel Weber, Prof. zu Giessen, die übrigen von dem Solms-Laubachischen Hofprediger, Daniel Schneider, übersezt worden. Es befinden sich bey der-

*) in J. N. & G. lib. I. cap. I. §. I.

**) de finibus lib. III. c. I.

40 Von den Schriften des Freyherrn

selben nicht alle Noten Barbeyracs, sondern nur die kürzern.

b) Die wichtigste ist die französische Uebersetzung, *Joh. Barbeyracs*:

Le Droit de la Nature & des Gens, ou Systeme general des principes les plus importants de la Morale, de la Jurisprudence & de la Politique. Traduit du latin de feu Mr. le Baron de Pufendorf, par Jean Barbeyrac. Avec des notes du traducteur, où il supplée, explique, défend & critique les pensées de l'Auteur & une Preface qui sert d'introduction à tout l'ouvrage, à Amst. 1706. T. I. & II. 4. der I. Th. 646. S. der II. 489. S. Vorrede und Register mitgerechnet.

Die zweyte Ausgabe erschien ebendasselbst. 1712. 4. 7 Alph. 6. B. Der Uebersetzer hat in derselben die Schreibart bis auf die drey letzten Bücher verbessert, welche er wegen seines Abzugs von Berlin nach Lausanne nicht mehr ändern konnte. Er hat die Allegaten berichtigt, und mehrere Anmerkungen hinzugefügt; wobey er auch Thomases Schriften benutzte. Gundling zeigt in der neuen Bibl. XXII. St. N. 2. Daß er Thomases nicht immer verstanden, und prüft verschiedene seiner Anmerkungen. In der Vorrede ist der §. X. nun hinzugekommen, worinn untersucht wird: ob die Verachtung der Kirchenväter auf die christliche Religion zurückfalle? Er hat auch seine lateinische Antrittrede von der Verbindung der Rechte und Geschichte beygefügt.

Die dritte Ausgabe à Amst. 1712. oder vielmehr zu Paris, 1713. ist ein ohne Vorwissen des Verfassers gemachter Nachdruck, der öfter Z. E. 1715. wiederholt worden seyn soll.

Die *vierte* Ausgabe à Basle, 1732. 4. ist von den Buchhändlern Thurneysen ohne Vorwissen Barbeyracs veranstaltet worden. Sie heißt zwar die vierte und verbesserte Ausgabe, ist aber bloßer Nachdruck der zweyten; und der Charakter Barbeyracs, der unterdessen schon lange in Gröningen war, ist nicht einmal geändert.

Die *fünfte* und letzte, oder eigentlich die dritte von Barbeyrac selbst besorgte Ausgabe kam heraus zu Amsterdam, 1734. T. I. & II. 4. In derselben sind auch die drey letzten Bücher revidirt; und es sind ihr noch zwey neue Reden angehängt: wie man die Rechte lernen soll: und ob ein Prediger seine Obrigkeit auf der Canzel bestrafen dürfe.

B. hat mehr geleistet, als gewöhnliche Uebersetzer, und seine Uebersetzung manchen Vorzug vor dem Original verschafft. Er hat P. verbessert, wo derselbe sich gegen seine eigene Meinung falsch ausgedrückt hatte, er hat den Vortrag desselben nach Bedürfnis erweitert und abgekürzt, die Allegaten und sonst manches in die Note gebracht, was das Original, zur Unbequemlichkeit der Leser im Text hatte; er hat Gedanken, Perioden sogar Paragraphen versetzt. In den Anmerkungen hat er seinen Autor bald berichtet, bald vertheidigt. — Die Vorrede, welche eine Geschichte der Moral enthält, gefiel Thomafen *) sehr wohl, weil er darin die Kirchenväter scharf getadelt hat. B. wurde aber darüber in eine eigene Controvers verwickelt.

c) Die *Englische* Uebersetzung hat den Titel:

Law of Nature and Nations. Die erste Ausgabe soll 1703. zu Oxfort erschienen, und 1710, 1717 und

C 5

*) in cautel, circa præcogn, Jurispr. c. XIV. §. 6.

42 Von den Schriften des Freyherru

1729. wieder aufgelegt worden seyn. Der Uebersetzer war D. Kranet, Mitglied des Collegiums Christi zu Oxford; das 5. und 8te Buch sollen *Percival* und *Itchner* übersezt habe. Barbeyrac sagt, er habe sie verglichen, aber wenig brauchen können.

d) Man hat auch folgende *Italiänische* Uebersetzung

Il diritto della natura e delle genti di Pufendorf, rettificato, accresciuto, ed illustrato da Giovan Battista Almici, in Venez. 1757. 4.

* * *

Ausser dem Auszug, welchen P. selbst in dem Buche de offic. H. & C gemacht hat, hat man auch einige fremde *Auszüge* davon:

Compendium jurisprudentiæ universalis ex Sam. Pufendorffii præcellenti opere de jure Naturæ & Gent. in privatum usum quorundam invenum exceptum. Francof. 1694. 12. Holm. 1698, und 1699. 12. Der Urheber dieses Auszugs in Fragen und Antworten ist unbekannt.

Pufendorffius contractus & aponismis illustratus. Marb. 1698. 8.

Spawan's Pufendorff's Law of Nature and Nations faithfully abrig'd. Lond. 1716. Vol. I. & II. in 8.

Nun will ich die ganze Reihe der Streitschriften, welche er zur Vertheidigung seines Natur- und Völkerrechts herausgegeben, neben einander aufstellen: die Geschichte der Streitigkeiten selbst erzähle ich künftig.

7. *Apologia pro se & suo libro adversus autorem libelli famosi, qui titulus: Index quarundam-novitatum &c.*

Germanopoli. 1674. 4. und in Eride Scandica. p. I. edit. Hert. und p. II. edit. Masgov.

8 Epistola ad plurimum reverendum atque celeberrimum virum Dr. Joannem Adamum Scherzerum, Theologum apud Lipsienfes primarium, super censura quadam in librum suum intique lata. Hardešov. 1674. 4. Auch ohne Jahr und Ort in 8. In der Eride Scand. p. 64. ed. H. S. p. 69. ed. M.

9. Appendix ad dissertationes academicae selectiones. Upsal. in Eride Scand. p. 72. ed. H. und p. 76. ed. M. in welchem er dem *Veltheim* und *Gesenius* antwortete.

10. Epistola ad amicos suos per Germaniam, super libello famoso, quem Nic. Beckmannus quondam Professor in Academia Carolina, nunc vero cum infamia inde relegatus, mentitio nomine Veridici Constantis superiori anno diffaminavit. 1676. 12. in Erid. Scand. p. 92. ed. H. und p. 94. ed. M.

11. Petri Dunaci pro tempore in Academia Carolina Pedelli secundarii epistola ad virum famosissimum Nic. Bekmannum, totius Germaniæ convitiatorem & calumniatorem longe impudentissimum super novissimis ipsius scriptis. Lond. Scan. 1678. 8. in Eride Scand. p. 116. edit. H. und p. 115. ed. M. Sie ist voll persönlicher Anzüglichkeiten, und gegen Bekmanns Schrift: Legitima devenſiv &c. gerichtet.

12. Specimen controversiarum circa jus naturæ ipsi nuper motarum. Upsal. 1678. 8. und Osnabr. cod. 2. in 8. in Eride Scand. p. 162. ed. H. und p. 157. ed. M.

44 Von den Schriften des Freyherrn

13. *Spicilegium controversiarum circa J. N. ipsi moturum*. Francf. ad Moen. 1680. 8 in *Eride Scand.* p. 277. ed. H. und p. 261. ed. M. Es ist gegen *Zentgrav*, *Alberti* und *Strimesius* gerichtet.

14. *Julii Rondini dissertatio epistolica super controversiis*, quæ Samueli Pufendorfi cum quibusdam alliis circa jus naturale intercefferant. Hamburgi. 1684. 8. in *Eride Scand.* p. 330. ed. H. und p. 310. ed. M.

Ist gegen die drey eben genannten Gelehrten gerichtet.

15. *Eris Scandica cum præfatione Julii Rondini*, qua adversus libros de J. N. & G. Objectu diluuntur. Francf. ad Moen, 1686 4.

Sie ist der Ausgabe des Hertius von 1706. und des G. Mascovs von 1744. angehängt, und enthält eine Sammlung der vorher einzeln erschienenen Streitschriften, welche P. selbst veranstaltet hat.

16. *Commentatio super invenuto Veneris Lipicæ pullo*, Val. Alberti Prof. Lips. calumniis & ineptiis opposita. Francf. ad Moen, 1688. 4. in *Eride Scand.* p. 554. ed. H. und p. 332. ed. M.

17. *Josua Swarzii SS. Th. D. & p. t. Superintend. general.* in Ducatu Sleswicensi diss. epist. ad eximium unum juvenem, Severinum Wildschüzium privignum suum Sleswigæ, typis heredum Hohlkoferdi. Prottat Hamburgi apud Joa. Kokhuhn. 1688. 4. Dieses ist die ungezogenste unter allen polemischen Schriften Pufendorfs, im Stil der obscurorum Virorum.

18. *De officio Hominis & Civis juxta legem naturalem Libri II.* Lond. Scan. 1673. 8.

Dies ist ein deutlicher und ordentlicher Auszug des größern Werks, der zugleich noch mehr, als jenes, enthält: nämlich die Pflichten gegen Gott; weil man ihm darüber Vorwürfe gemacht, daß er diese Pflichten im größern Werke übergangen, und ihn deswegen gar zum Atheisten hat machen wollen. Dieses Buch wurde auf Akademien als Lehrbuch sehr beliebt, ist daher häufig gedruckt, mit Anmerkungen erläutert, und in verschiedene Sprachen übersetzt worden.

Von Ausgaben ohne Anmerkungen! finde ich folgende angezeigt.

Lond. Scan. 1675. 8. Erf. 1678. 12. Rudolst. 1678. 12. 1679. 12. Francof. 1680. Rudolst. 1681. 12. Hamb. 1684. 12. 1689. 12. Holm. 1689. 12. (eine Ausgabe, welche von Fehlern wimmeln soll, so wie die Ausgaben mit dem Drukort Holmiz eigentlich von Hamburg sind.) Hamb. 1693. 12. Holm. 1693. 12. Magdeb. 1693. 4. Ultraj. ad Rh. 1696. 12. mit Marginalien Erf. ad M. 1700. (diese Ausgabe *Joann Webers* hat manche Einschaltungen aus dem größern Werk, einige §§. sind veretzt, Wiederholungen ausgestrichen, und sonst noch kleine Veränderungen vorgenommen worden.) Holm. 1701. 12. (welche wegen der Summarien und *Joh. Grönings* Hist. Jur. N. & G. die vorgesezt ist, vor andern geschätzt wird;) Cantabrig, 1701. 8. Ultraj. 1705. 12. Francof. 1705. 8. Hamb. 1706. 12. (vor dieser steht auch Grönings Hist. J. N. & G.) 1709. 12. Ultraj. 1713. 8. Francof. 1714. 8. ibid. 1719. 8.

Die Erläuterungsschriften über dieses Handbuch sind in *Meisteri* Bibl. Jur. N. & G. P. III. p. 111. sequent. nach

46 Von den Schriften des Freyherrn

der alphabetischen Ordnung der Verfasser verzeichnet. Ich will dieselbe in chronologischer Ordnung nennen, und mich übrigens auf das angeführte Buch beziehen.

Imman. Präleus, 1691. Joh. Gottl. Möller, 1698. Ernst König, 1698. Joh. Ebenberg, 1699. Gottl. Gerh. Titius, 1703. Imman. Weber und Joh. Barbeyrac, 1705. Ad. Andr. Hochstetter, 1710. Joh. Rad. von Waldkirch, 1711. Alex. Arn. Pagenstecher, 1712. Diet. Herm. Kemmerich, 1716. Gottl. Sam. Treuer, 1717. Joh. Henr. Rother, 1719. Joh. Jac. Lehmann, 1721. Joh. Batth. Wernher, 1722. Gershom Carmichal, 1724. Joh. Eberh. Rösler und Dan. Fried. Hoheisel, 1726. Eberh. Otto, 1728. Thom. Johnson 1735. Joh. Gottl. Heinecius, 1742.

Zu diesen 21. Commentatoren kann man hinzusetzen:

N. H. Gundlings Betrachtungen über Sam. Pufendorfii zwey Bücher de O. H. & C. herausgegeben von Cph. Frid. Ayrmann, Hamb. 1744. 8. Pufendorf de O. H. & C. cura & cum notis Franc. Joh. Lamkavii, Dresd. 1767. 4.

Ferner folgende zwar kostbare, aber doch vorzügliche Ausgabe cum notis variorum, welche eine Auswahl der besten Anmerkungen enthält, und schon durch die äußerliche Schönheit reizt.

Sam. Pufendorfii de officio hominis & civis secundum legem naturalem libri duo. Cum observat. Ev. Ottonis & Gottl. Gerh. Titii; cum supplem. & observat. Gerschomi Carmichaelis, & annotat. Gottl. Sam. Treueri. Accedit Gerschomi Carmichaelis Appendix continens theses ethicæ; adjecta sunt Cl. Barbeyrac ob-

servationes; nec non Epistola censoria Anonymi in hoc Pufendorffii Compendium cum ejusdem Barbeyracii animadversionibus, T. I. & II. Lugd. Batav. ap. Sam. & Joh. Luchtmanns, 1769. gr. 8.

Joh. Lulofs, Prof. der Philosophie, Mathematik und Astronomie zu Leiden, hat diese splendide Ausgabe zuerst veranstaltet, aber deren Erscheinung nicht mehr erlebt.

Nach Pufendorfs Tod, erst 1709. erschien eine Epistola censoria Anonymi über dieses Pufendorffische Buch, worin P. getadelt wurde, daß er das Naturrecht nur auf dieses Leben eingeschränkt, nur äussere Handlungen zu demselben gerechnet, und alle Naturgesetze von dem Willen eines Obern hergeleitet habe. Dagegen wurde die alte Meinung der Scholastiker de sanctitate & justitia divina, wiewohl auf eine neue Art, vertheidigt, und behandelt: ein Atheist könne alle moralische Wahrheiten erkennen, so wie andere geometrische Sätze, ohne die Quelle derselben, Gottes Verstand und Weisheit zu erkennen; man müßte also die Naturgesetze nicht dem Willen Gottes zuschreiben.

Es zeigte sich in der Folge, daß der Urheber dieser Kritik Herr v. *Leibniz* wa., welcher diesen Brief an Gerhard Molanus, Abt zu Loccum, geschrieben. Just. Jph. Böhmer rühte denselben ein, in seine Programmata, quæ disputat. Grotianis & Pufendorffianis præmiserat. Helmst. 1716. p. 41 — 57. Aus dieser Schrift kam er in (Kraufens) neuen Bücherfaal I. Th S 837 in den Append. zu Pagenstechers Ausgabe des Buchs de O. H. & C. 1717. in die Theodii, T. II. p. 182. und in die neue Ausgabe von Leibnitii Oper., T. IV, P. III. p. 275.

48 Von den Schriften des Freyherrn

Pufendorfs Vertheidigung übernahm *Imm. Weber* in monitis apologeticis super Epist. Leibnitii bey der Ausg. des P. Buchs de O. H. & C. von 1714; und Barbeyrac in der vierten Ausgabe seiner Uebersetzung dieses Buchs, welche Apologie auch Sebast. Maſſon seiner lat. Uebers. der Barbeyrac. Noten beygefügt hat. Diese ist in der neuesten Leidner Ausgabe von 1769. S. 989 nebst dem Leibniz. Brief wieder abgedruckt.

Leibnizens Kritik suchte dagegen zu retten *Batth. Branchu*, in der 1721. zu Leiden herausgegebenen Obs. ad jus rom. Barbeyrac wollte darauf nicht weiter antworten, sondern das Urtheil dem unpartheyischen Leser überlassen.

Dieses Pufendorfsche Werk ist übersetzt:

a) ins *Deutsche*.

Einleitung zur Staats- und Sittenlehre, oder Vorstellung der schuldigen Gebühr aller Menschen, und insonderheit der bürgerlichen Staats-Verwandten. Leipz. 1691. und 1702. 12.

Der Uebersetzer ist *Immanuel Pröleus*, welcher die verstümmelte Weberische Ausgabe zum Grund gelegt, und Anmerkungen zur Erläuterung und Verbesserung des Texts beygefügt hat.

Einleitung zu den Pflichten aller Menschen, 1721.

Ob dies eine ganz neue Uebersetzung, oder nur eine Auflage der vorigen ist, weiß ich nicht.

b) ins *Französische*.

Les devoirs des hommes & des citoyens, suivant la loi naturelle. Ouvrage composé en latin par Mr.

le Baron de Pufendorf, & mis en François par *Antoine Teiffier*, à Berlin, 1696. 12.

Vorzüglicher ist ohne Zweifel folgende :

Les devoirs de l'homme & du citoyen, tels qu'ils lui sont prescrits par la loi naturelle, traduits du latin de feu Mr. le Baron de Pufendorf par *Jean Barbeyrac*, avec quelques notes du traducteur, à Amst. chez *Henri Schelte*, 1707. 8. 376. S.

Barbeyrac hat die Noten des *Titius* fleißig genützt. Ein sehr fehlerhafter Nachdruck davon erschien zu Luxemburg, 1708. 8. wie auch zu Ulm und Basel, ohne Vorwissen des Verfassers.

Die Ausgabe zu Amsterd. 1715. 8. 476. S. ist der Bogenzahl nach stärker, als die erste, im Ausdruck reiner, und manches ist in den Anmerkungen durch Beispiele mehr erläutert.

Die dritte Ausgabe, Amsterdam, 1718. II. Tomes in 8. ist aufs neue durchgesehen, und mit vielen Anmerkungen vermehrt, vornämlich durch Leibnizens Urtheil über dieses Buch und zwey Reden sur la permission & le benefice des loix.

Die vierte Ausgabe, Amsterd. 1735. 2 Bände in gr. 8. 585. S. hat wieder einen größern innerlichen und äußerlichen Werth, und vermehrte Anmerkungen.

Barbeyracs Noten sind ins Lateinische übersetzt, und zu Gießen, 1729, 1731 und 1741. 8. mit dem Pufendorf. Text von *Sebast. Maffon* herausgegeben worden.

c) ins Englische.

Duty of Man and Citizen. Lond. 8. die 4te Ausgabe, dieser Uebersetzung soll 1716. erschienen seyn. Der Uebersetzer *Meusels Mag.* 2tes Stük. D ist

§0 Von den Schriften des Freyherrn

ist *Andr. Tooke*. Es sind Barbeyracs Anmerkungen aus dessen erster Ausgabe beygefügt.

d) ins *Italiänische*.

Von einer ungedruckten Ital. Uebersetzung eines Sprachmeisters *Rossi* zu Wittenberg f. Gio. Beyer notit. auct. jur. Spec. II. p. 126.

Nicht viel bekannt sind folgend beyde Uebersetzungen:

J doveri dell uomo e del cittadino, tradotti da *Michel Grandi*, Venez. 1761. III. Tomi in 4. De' doveri dell' uomo e del cittadino secondo la legge naturale. Libri due di Sam Pufendorf, tradotti da *Domenico d'Amato*, Napoli, 1781. 320. S. in 8.

* * *

Endlich bemerke ich noch, daß man diesen Tractat auch in *Tabellen* gebracht hat, unter dem Titel:

Delincatio libri Pufendorffii de O. H. & C. 1713. 2 Bogen.

Der Verfertiger derselben war M. *Friedrich Jaster*, Prof. am Gymnas. zu Stettin.

19. Dissertationes academicæ selectiores, Lond. Scan. 1675. 8.

Diese Sammlung enthält folgende Abhandlungen:

1) de obligatione adversus patriam, (war zuerst zu Heidelberg, 1663. 4. gedruckt.)

2) de rebus gestis Philippi, (Heidelb. 1664. 4)

3) de exstimatione, (Heidelb. 1664. 4)

4) de symmetriis civitatum.

- 5) de interregnis,
- 6) de republica irregulari, (Lund. 1669. 12.)
- 7) de forma reipubl. Romanæ. (Lund. 1669. 4.)
- 8) de legibus sumtuariis.
- 9) de concordia veræ politicæ cum religionæ Christiana.
- 10) de statu hominum naturali.

Diese Sammlung ist öfter wieder aufgelegt worden, Upsal, 1677. 8. Francof. 1678. 12. nebst Car. Scharfsmid. disq. de rep. monstrosa ejusque devenf. contra Monzamb. & Pufend. Auch zu Lund. 1679. 12. unter dem Titel: Politica inculcata *) zu Amsterd. 1698. 8. unter der Aufschrift: Analecta politica, quibus multæ raræ gravissimæ que hujus disciplinæ questiones variis dissertationibus explicantur & enodantur.

* * *

Nun will ich mich zu seinen *historischen* Schriften wenden. Hier war sein erster Versuch:

20. Basilii Hyperetæ historische und politische Beschreibung der geistlichen Monarchie des Stuhls zu Rom, Hamb. 1679. 12. 258. S.

P. hat sie nachher in seine Einleitung zur Staatenhist. I. Thl. 12. Cap. eingerückt.

Mit Anmerk. zum Gebrauch des Thomasischen Auditorii, erschien sie zu Halle, 1714. 8. **)

Sie ist ins *Lateinische* übersezt worden, Frft. 1688. 8.

D 2

*) f. Hermann i Acta philos. T. III. p. 955.

**) Nachr. von den Büch. in der Stollischen Bibl. XI, T. S. 266,

52 Von den Schriften des Freyherrn

Ins *Holländische*, nebst der Anmerk. des Thomafius von *Sam. le Long*. Amst. 1724. 8.

Durch diese Schrift sind schon vor hundert Jahren gewisse historische Ideen im Umlauf gebracht worden, welche jezt in allen unsern universal - historischen Compendien zu lesen sind.

21. Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten, so jeziger Zeit in Europa sich finden, Frft. am M. 1682. 8. •

Den Entwurf hierzu hat P. anfänglich zum Gebrauch einiger jungen Schwedischen Adelichen gemacht und in die Feder dictirt. Da aber diese Handschrift in mehrere Hände kam, und er einen unzeitigen Abdruck seiner unvollkommenen Arbeit befürchten mußte, so sah er sich genöthigt, dieselbe zu revidieren und besser ausgearbeitet dem Druk zu überlassen. Er schöpfte die Geschichte eines jeden Reichs, so viel möglich aus dessen einheimischen Schriftstellern: Daher zeigen sich oft Widersprüche zwischen den Erzählungen zweyer feindseligen Nationen: Mit der Erzählung der Geschichte verband er auch einige statistische Bemerkungen. Dieses Handbuch hatte einen wichtigen Einfluß auf den historischen Unterricht, und gab denselben eine neue Wendung.

22. Continuirte Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten von Europa, worinn des Königreichs Schweden Geschichte, und dessen mit auswärtigen Cronen geführte Kriege insonderheit beschriben werden, Frft. 1686. 8.

Weil P. in Schweden und für Schweden schrieb, so handelte er die Geschichte dieses Reichs hier ausführli-

cher ab. Der Krieg, welchen Gustav Adolf 1630 angefangen und die Schwedischen Generals bis 1648 fortgeführt haben, wird besonders genau beschrieben. Den spätern Schwedischteutschen Krieg hat er aber weniger ausführlich beschrieben, entweder weil derselbe für Schweden unglücklich ausgefallen, oder weil die dabey interessirten Personen meistens noch lebten.

Im *Anhang* hiezu (Frf. 1687. 8.) werden dem Anton Vurillas in seiner *Histoire des Revolutions arrivées dans l'Europe en matiere de religion*, (1686) viele Fehler gezeigt, und allein 91 Versehen ausgezeichnet, welche er in der Schwedischen Geschichte begangen.

Von den verschiedenen Ausgaben dieser Einleitung, den Fortsetzern derselben, Ludwigs und Gundlings Erläuterungen darüber, der Lateinischen, Französischen, Holländischen, Englischen, Schwedischen und Russischen Uebersetzung, handelt die *Bibl. hist. Humt. Cent. X. N. 42. 43.* und *Meuselii Bibl. histor. Vol. I. P. I. Pag. 196 — 200.*

23. *Georgii Castriotæ Scanderbegi vulgo dicti historia compendio tradita*, Stadæ, 1684. 12.

P. schrieb dieses Werkchen auf Verlangen des Kurfürsten zu Mainz, Johann Philipp.

24. *Commentariorum de rebus Suecicis libri XXVI. ab expeditione Gustavi Adolphi in Germaniam ad abdicationem usque Christianæ. Ultraj. ad Rh. 1686. Fol. Francof. ad M. 1705. Fol.*

Als P. Schwedischer Geschichtschreiber geworden war, so befahl ihm K. Karl XI., das Leben seines Vaters Karls X. zu beschreiben. P. hielt dafür, daß er, um

54 Von den Schriften des Freyherrn

diefz zu thun, das Leben der Königin Christine und ihres Vaters Gustav Adolfs vorausschicken mußte. Er unternahm daher das gegenwärtige Werk, und war in vier Jahren damit fertig. Hiebey benutzte er das königliche Archiv und die vier letzten noch ungedruckten Bücher Bogisl. Phil. von Chemnitz vom Schwedischdeutschen Krieg, welche zu Stokholm in der Handschrift liegen. Das ganze Werk enthält die Geschichte eines Zeitraums von 25 Jahren, und ist in 26 Bücher abgetheilt. Gryffius *) nennt ihn den Livius der Schweden und Teutschen, und stellt ihn als ein Muster eines pragmatischen Geschichtschreibers auf. So viel Genauigkeit und Fleiß er auch auf dasselbe verwendet hatte, so warf man ihm doch vor, daß er gegen die Dänen, Sachsen und Oesterreicher partheyisch geschrieben, und die Beweggründe zu dem Krieg von Seiten Schwedens nicht aufrichtig angegeben. Die Schwedische Geistlichkeit war auch nicht ganz mit ihm zufrieden.

Im IV. B. §. 32 hat er den Herzog Franz Albert von Sachsenlauenburg beschuldigt, daß er den K. Gustav Adolf meuchelmörderisch erschossen habe. Zur Bestätigung dieses unbekannten Umstands schrieb er an den Wirtembergischen Rath Pregizer einen Brief **), in welchen er einige neue ihm nachher erst bekannt gewordene, Beweise beybrachte.

1688. hat Joh. Joach. Möller, von Sommerfeld gebürtig, nachmaliger Archidiakonus in Crossen, als er noch zu Leipzig studierte, dieses Werk ins Teutsche

*) In Difs. ifagog. de Scriptt. hist. sæc. XVII. illustr. p. 70.

**) den 27. Jul. 1687; in Tschels curieufer Bibl. 1705. S. 214, und in der Schwed. Bibl. V St. S. 91.

überfetzt. Gundling *) schreibt diese Uebersetzung dem Johann Bödiker zu.

Den Unterschied der beyden oben genannten Ausgaben kann man in der Kürze übersehen aus folgender Variantensammlung :

Commentariorum Pufendorffianorum de rebus Suecicis lectiones variantes demonstratæ ex prima editione quæ prodiit Ultraject ad Rhenum Anno 1686 in F. & secunda, Francof. ad Moen. Typis exscripta Anno 1705 ex quibus præter errores thipographicos. quam plurimos, loca non parvi momenti inter se valde differentia, & a sententiæ illustis auctoris jam A. 1694 fati functi, plane diversa sistantur ex editione Francofurtana & authentia editionis Trajectinæ vindicatur.

in den Marburg. Beyträgen zur Gelehrf. II. Theil, S. 261. -- 311 **)

25. Epistolæ duæ super censura in Ephemeridibus eruditorum Parisiensibus & Bibliotheca universali de quibusdam suorum scriptorum locis lata, ad Vir. & L. Andream Rechenbergium, Lips. 1688. 4. 19 S.

Es ist eine bescheidene Vertheidigung seiner Schwedischen Geschichte gegen den Tadel des Abbé de la Roque im Journ. des Savans, und seine Staatenhistorie gegen die Bibl universelle, T. VIII. P. 249.

26. De rebus gestis Friderici Wilhelmi Magni Electoris Brandenburgici Commentariorum Libri XIX. Berol. 1695. F. 18. Alph. mit K. wieder aufgelegt, 1733. ib.

D 4

*) Colleg. hist. litt. P. 7.

**) Von dem bekannten Rath und Bibliothekar Arkenholz, M.

Die Regierungsgeschichte des Kurf. Friedrich Wilhelms begreift eine Zeit von 48 Jahren, und ist beynahe eine Europäische Staatsgeschichte dieses Zeitraums, da der Kurfürst fast bey allen Kriegs- und Friedensbegebenheiten seiner Zeit interessirt war. Man hält dieses Werk für das Meisterstück unter Pufendorfs historischen Arbeiten. K. Friedrich I. machte ihm dafür ein Geschenk von 12000. Rthl. *) und seine Wittve erhielt nach seinem Tod eine Pension.

Es kam noch bey Lebzeiten des Verfassers unter die Presse: er erlebte aber nicht mehr die Vollendung des Druks.

Man beschuldigte ihn, daß er die Allianzen des Hauses Brandenburg zu frey beschrieb, daß er den Schweden zu günstig gewesen, und seinen andern Büchern über die Schwedische Geschichte widersprochen. Er entschuldigte sich damit: er folge überall den Archiven, über diese sey er nicht zum Richter gesetzt.

Einige Litteratoren hatten behauptet, die meisten Exemplare dieses Werks seyen auf Befehl des Brandenburgischen Hofes verstümmelt worden, oder man habe wenigstens einige Bogen umgedruckt. **) Daher seyen uncastrirte Exemplare höchst selten. Nun giebt es zwar von der ersten Ausgabe Exemplare auf verschiedenem Papier: aber es ist noch nicht evident erwiesen, daß auch zweyerley Abdrücke vom Ganzen, oder von einzelnen Bogen vorhanden seyen. Eben so wenig ist es erweislich,

*) Eben so viel soll er für jedes seiner größern historischen Werke in Schweden erhalten haben.

**) Die Kalkitrurische Geschichte, Vol. II. P. 809. Lib. XI. S. 103. und Lib. XV. S. 25. P. 1134, soll besonders in der zweyten Ausgabe ausgelassen worden seyn.

daz man bey Hofe wegen der aus dem Archiv bekanntgemachten Staatsgeheimnisse in Sorgen gestanden, und daher den Gedanken gehabt habe, alle Exemplare wieder aufkaufen zu lassen, und sie zu unterdrücken.

Jo. Frid. Crameri indicium de Sam. Pufendorffii historia Friderici Wilhelmi, welches 1700 dem Berliner Hof überreicht worden, hat Hr. D. Oelrichs in Supplem. ad comm. de historiogr. Brandenburg. P. 25 -- 44. zuerst abdrucken lassen. Dieser Gelehrte besitzt ein von Pufendorfs eigener Hand verbessertes Exemplar.

27. De rebus a Carolo Gustavo Sueciæ rege gestis commentariorum Libri VIII. Norimb. 1696. F. 7. Alph. mit 200. Kupfern.

P. schrieb diese Fortsetzung seines oben genannten historischen Werks noch in Schweden, aber wohl nicht, wie einige vorgeben wollen, in einigen Monaten. *) Es wäre aus Neid und andern Urfachen beynahe von einigen vornehmen Personen in Schweden unterdrückt worden, wena P. nicht kurz vor seinem Ende noch von Berlin nach Stokholm gereiset wäre, und die übrigen Hindernisse weggeräumt hätte. Pufendorfs Wittwe wendete sich nach ihres Manns Tod an den Nürnbergschen Arzt und Litterator, *Gottfried Thomafus*, welcher es zum Druk beförderte, eine Vorrede dazu machte, und es im Namen der Wittve, dem K. in Schweden Carl XI. dedicirte. Es enthält in 7 Büchern, die siebenjährige Regierungs - Geschichte, Carls X. Die Kupferstiche bey denselben wurden auf königliche Kosten

D 5

*) Nachr. von den Büch. in der Stoll, Bibl. V. Th. S. 531.

gezeichnet und gestochen. Sie stellen theils Porträte vor; theils Schlachten und Belagerungen, welche Graf von Dahlberg, der als Generalquartiermeister dem König in allen Feldzügen zur Seite gewesen, gezeichnet hatte; theils Feyerlichkeiten, wie z. B. Die Leichenprocession des Königs vom Schloß nach der Kirche, welche 12 Bogen einnimmt, die zusammen gesetzt werden müssen. Die Kupfer beziehen sich nicht immer genau auf die historische Erzählung. — Der Buchhändler ließ die meisten Exemplare ohne Correctur abdrucken, und erst nach wieder erhaltenem Correcturbogen einige unfehlbare Exemplare drucken. *)

1698 erschien zu Nürnberg eine teutsche Uebersetzung mit eben diesen Kupfern.

Erst vor kurzem erhielten wir ein Fragment seiner letzten historischen Arbeit:

28. De rebus gestis Friderici tertii Electoris Brandenburgici, post primi Borussiae regis, commentariorum libri tres complectentes Annos 1688 -- 1690. Fragmentum posthumum, ex auctoris autographo editum, Bero-
lini, 1764. Fol. 282. S.

Der Preussische Minister, Graf von *Herzberg* hat dasselbe aus drey mit einander verglichenen Handschriften herausgegeben. Ob es gleich unter seinen größern historischen Werken das schlechteste ist, so ist doch dadurch einem künftigen Geschichtschreiber viel vorgearbeitet, die eingerückten Auszüge aus Acten sind archivalisch sicher, auch der eigentliche pragmatische Gesichtspunkt ist hie und da so zuverlässig gedeu-

*) J. A. Willii *Commerc. epist. Nor. P. II. p. 82.*

tet, daß die historische Litteratur durch Bekanntmachung desselben unstreitig sehr viel gewonnen hat. *)

Er soll auch den Auftrag erhalten haben, den Türkenkrieg unter K. Leopold zu beschreiben: wozu er sich aber nicht wollte bereden lassen.

Folgende Anekdote würde Pufendorfs Charakter als Historiker nicht in ein vortheilhaftes Licht setzen, wenn sie wahr wäre **)

„Pufendorfs Bruder, Elias, der Schwedischer Canzler in den Herzogthümern Bremen und Verden war, legte wegen den Verdrüßlichkeiten mit dem Grafen Oxenstiern, seine Stelle nieder, und gieng in Dänische Dienste. In Schweden wurde ihm deswegen ein fiscalischer Proceß gemacht. Sam. Pufendorf, welcher damals schon in Brandenburgischen Diensten war, wollte dagegen schreiben, und seinen Bruder vertheidigen. Nachdem man ihn aber aus Schweden mit einem Geschenk von 8000 Thl. für seine Schwedische Geschichte und mit der Würde eines Freyherrn beehrte, so ließ er sein Vorhaben fahren. „

* * *

29. De habitu religionis Christianæ ad vitam civilem liber singularis. Accedunt animadversiones ad aliqua loca e Politica Adriani Houttuyn. Jcti. Batavi. Bremæ. 1687. 4. 1692. 12. 1727. 12.

Diese Schrift wurde 1689. 12. ins Teutsche übersetzt, und 1692. 12. zu Frankfurt an der Oder ins Fran-

*) Gött. G. A. 1784. S. 1156.

**) Es erzählt dieselbe Nemeiz in den Vernünfft. Gedank. 1 Thl. S. 67.

60 Von den Schriften des Freyherrn

zöfische, unter dem Titel: *Traité de la nature de la religion Chrestienne à l'égard de la société civile.*

P. wollte in derselben die Gränzen zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe festsetzen, und im Anhang Houttuyns Meynung von den Rechten der Regenten in Religionsfachen widerlegen. Einen Auszug aus derselben hat gemacht, Geo. Beyer in *Notit. auct. jurid. Speci. II. p. 119. n. 32.* Pufendorf sagt von der Aufnahme derselben in Schweden in einem Briefe *): *Nostrates hic sacerdotes mustitant, apud quos inolita est sententia ordini sacerdotum divinitus aliquid jurisdictionis collatum, a potestate summi imperii civilis haud dependens --* Diefß wird auch durch die Anekdote bestätigt, das *Hartung*, ein Geistlicher zu Wittenberg, auf der Kanzel den Selbstmord eines melancholischen Menschen diesem Buch zuschrieb, welches derselbe bey sich zu tragen pflegte †). Neuere Gelehrte haben den Werth dieser Schrift sehr verschieden beurtheilt. C. F. Hommel **) urtheilt davon sehr ungünstig, indem er sie *librum valde ineptum* nennet. Hingegen C. A. Heumann ***) nennt es *aureum plane librum, cuilibet sive Theologo sive Politico legendum relegendumque.*

Chr. Thomafius hat die Pufendorfschen Lehrlätze nachher weiter ausgeführt in der Schrift: *das Recht der Fürsten in theologischen Streitigkeiten.*

J. P. Kresz aber hat einen *commentar. ad S. Pufend tr. de habitu relig. ad statum.* Jen. 1712. 4 her-

*) Schwed. Bibl. V. St. S. 92.

†) f. Johanne Schwarzii *diff. epist. ad Wildschützium.*

**) in *epist. juris sacri.* p. 24.

***) in *Confp. reip. litt. cp.* V. S. 43. nota t.)

ausgegeben f. von demselben die Nachr. von den Büch.
in der Stoll; Bibl. IV. P. S. 397.

* * *

Nach seinem Tod kamen erst folgende Schriften
zum Vorschein:

30. *Jus feciale divinum sive de consensu & dissensu
protestantium exercitatio posthumæ.* Lübec, 1695. 8.
384 S. Franc. & Lips. 1716. 8.

Ins Teutsche übersezt unter dem Titel: *Heiliges
Religionsrecht.* Frft. 1696. 8.

In dieser Schrift, an welcher P. jeden Sonntag
einige Stunden arbeitete, suchte er zu zeigen, daß
zwischen Lutheranern und Reformirten keine Vereini-
gung zu hoffen sey, so lange die Letztern die Lehre
vom unbedingten Rathschluß Gottes, und was damit
verbunden ist, vertheidigen. Er schrieb diese Abhand-
lung, weil seine Feinde ihn wegen der Religion ver-
dächtig gemacht hatten, und hieraus läßt sich begrei-
fen, warum er kurz vor seinem Tod den Druk der-
selben so eifrig anbefohlen hat. Gottfr. Thomasius in
Nürnberg hat dieselbe zum Druk befördert.

Ein Ungenannter wollte ihn in folgender Schrif wi-
derlegen: *Epistola ad amicum super exerc. posth. Pu-
fendorffii de consensu & dissensu protestantium*, auch
J. W. Jäget in *jure Dei foederati*, Tub. 1698. 8. P.
fand aber einen Vertheidiger, welcher unter dem Na-
men J. B. Ettenhafii ein *Epist. ad Rechenbergium Pro-
fess.* Lips. contra examen Jägeri in *Pufendorffii jus fe-
ciale div.* Magdeb 1698. 8. schrieb. Dieser war J. B.
Wernher. Es wurden noch einige Schriften gewechselt,

62 Von den Schriften des Freyherru

welche die *Bibl. juris imperant.* P. 45 anführt. *Joh. Phil. Odclens* Anmerk. darüber sind nicht in den Druck gegeben worden.

31. *Diff. de foederibus inter Sueciam & Galliam*, Hagæ, 1708. 8. Ins Französische übersezt, Haag, 1709.

32. *Epistolæ amœbæ Sam. Pufendorffii & Jo. Groeningi de commerciis pacatorum ad belligerantes.*

in *Gröningii Bibl. universali libror. jurid. Hamb.* 1703. 8.

33. *Epistola ad fratrum Esaiam Pufendorffium super Theologia in formam demonstrationis redigenda.*

Dieser Brief vom 24. Febr. 1681 steht in den *Supplem. ad Artu erud.* T. II. P. 98; vor dem I Th. von *Pfaffi* introd. ad. hist. theolog. litter. und in *Gundlings Colleg. hist. litt.* II. Th. S. 548.

Als ein Mittel zur Vereinigung der christlichen Religionsparteyen schlägt er vor, die Theologie in ein demonstratives System zu bringen. In den *Huetianis* (Amst. 1723. 8.) P. 48. kommt folgende hieher gehörige Anekdote vor: „Als Esaias Pufendorf seinem Bruder, der damals königl. Schwedischer Secretär und Historiograph war, *Hultii* demonstrat. evangel. zuschickte, so liefs dieser durch den Französischen Ambassadeur in Schweden, *Marquis de Fruquies*, dem Bischoffe ein sehr gelehrtes und vernünftiges Schreiben einhändigen, worinn er ihm anrieth, in der Wiedervereinigung der Protestanten mit der Römischkatholischen Kirche eben diejenige Methode zu gebrauchen, deren er sich bedient hätte, um die Feinde des christlichen Namens zu ihrer, der katholischen Religion zu führen, und wolke er garantiren,

daß das Werk nicht ohne glüklichen Erfolg seyn würde, indem in den Orten, woher er schrieb, die Gemüther dazu bereits zimlich geneigt wären. „

34. Biga litterarum Sam. a Pufendorf ad il. Pregitzerum confitiarium Wirtembergicum.

In Chr. Nettelbladt's Schwedischer Bibl. V. St. S. 89 — 96. Der erste ist datirt vom 29. Jul 1687. aus Stockholm, der Zweyte vom 3. Oct. 1691. aus Berlin. Sie standen bereits zum Theil in *Trezels* curieuse Bibl. 1705. S. 214.

* * *

Man hat Pufendorfen auch einige Schriften zugeschrieben, von welchen er nicht der Verfasser ist, oder bey welchen seine Autorschaft zweifelhaft ist.

1. Der Prodrömus justitiæ Palatinæ in causa Wildfangiatus, welcher im XII. XIV und XVI Th. des Diarii Europ. steht, und eine eben daselbst befindliche Epistola ad amicum in eben dieser Rechtsfache, wird ihm zugeeignet. Er soll aber in der ersten Schrift nur die defensionem præliminarem verfertigt haben, und der übrige Theil jener Deduction den Prof. Bökelmann zum Verfasser haben.

2. Theodosii Gibellini Cæsareopapia Romana, Francof. 1684. und 1691. in 8. wird ihm von dem Verfasser der denkwürdigen Lebensmemoire bey dem deutschen Monzambano zugeeignet, da andere es dem Esaias Pufendorf zuschrieben.

Der wahre Verfasser dieses Buchs war aber *Matthäus Göbel* von Görlitz, dessen Name auch der dritten Ausgabe von 1720 in 4. vorgefetzt ist. Es ist eigentlich

64. Von den Schriften des Freyherrn &c.

eine weitere Ausführung der Pufendorf, Betracht. über den Stuhl zu Rom.

3. Man hat ihn für den Verfasser gehalten von den *Anecdotes de la Suede ou l'histoire secrete des changemens arrivés dans la Suede sous le regne de Charles XI. à la Haye, 1716.* 8, welche sein Bruder, Esaias Pufendorf soll geschrieben haben.

4. Jo. Heumann in Appar. jurispr. litterar.
§. XXVII. führt unter seinem Namen an: Unvorgreifliches Bedenken wegen Information eines Knaben von Condition; von welchem ich sonst keine weitere Nachricht gefunden habe.

5. Man hat P. auf einige Zeit für den *Sincerus Wehrenberg* gehalten, welcher ein Gespräch von der Polygamie herausgegeben; so wie auch für den *Athenasius Vincentius*, welcher über die Polygamia triumphatrix Anmerkungen geschrieben. Allein beydes ist un-gegründet; inzwischen ist er darüber in eine Controvers verwickelt worden, von welcher ich künftig noch reden werde. Alsdann werde ich auch noch einiger Streitschriften gedenken, welche unrichtig ihm sind zugeeignet worden.

III.

Ueber das Alter der Venetianischen Buchdruckerey.

Schon vor mehreren Jahren heftete ich meine ganze Aufmerksamkeit auf eine Ausgabe des Quintilians, welche nach dem schriftlichen Verzeichnisse der Magdenburgischen Dombibliothek zu Venedig, 1463 sollte herausgekommen seyn; da ich aber immer Hindernisse fand, das Buch selbst in der Bibliothek genauer anzusehen, mußte ich mich fürs erste damit begnügen, daß ich einen Auszug aus dem Catalogo Palaeotyporum lieferte *), um die Gelehrten auf manche Seltenheit aufmerksam zu machen, und manche nähere Untersuchung zu veranlassen, welches meiner Meinung nach auch ein kleines Verdienst ist. Zwar unglaublich schien es mir, daß eine so unerhört alte Ausgabe vom Quintilian sollte vorhanden seyn, die jedermann unbekannt geblieben wäre; doch wie oft hat man in dergleichen Dingen ohne Grund gezweifelt? Wenigstens ist dieser Fall eben so häufig, als der entgegengesetzte, da man ohne Grund etwas für wahr und gewiß angenommen hat. Ich beschloß also nachzuspüren, große Bücherkenner zu fragen, und so bald als möglich, selbst zu untersuchen, um einige Dunkelheiten in der Geschichte der Buchdruckerkunst aufzuhellen. Ich bat mir das Buch selbst aus, und fand, wie ich vermuthete, eine weit jüngere, aber doch immer merkwürdige Ausgabe. Meine Hoffnung war also zwar getäuscht, die

Meusels Mag. 2tes Stük.

E

Sucht.

*) Es wird künftig in diesem Magazin erscheinen, M.

66. Ueber das Alter der venetianisch. Buchdruckerey.

Streitfrage zu entscheiden: *Ob der Stadt Rom oder Venedig die Ehre zukomme, unter allen zahlreichen Italiänischen Städten die erste Buchdruckerey gehabt zu haben; unterdessen soll sie mir doch Gelegenheit geben, diese Streitfrage etwas mehr ins Licht zu setzen.*

Hier ist erstlich die Beschreibung der angeblichen alten Ausgabe von 1463, der Foliant hat, wie bey alten gedruckten Büchern gewöhnlich ist, kein Titelblatt, sondern fängt mit einem Register oder Tabula Quintiliani an. Auf dem zweyten Blatte steht die Ueberschrift: *Raphaelis Regii in deprauationes oratoriae Quintiliani institutionis annotationes.* Diese Anmerkungen, welche gar nicht schlecht sind, sondern größtentheils verdienen, wieder neu gedruckt zu werden, fangen über dem Texte des Quintilians an, gehen an der Seite des Textes fort bis unter denselben hinunter, daß also der Text mit größerer und recht schöner Schrift in der Mitte steht. Das Buch hat keine Seitenzahlen, besteht aber aus 203 Blättern. Die Lagen sind, wie gewöhnlich hinten angemerkt. Am Ende steht folgendes: *M. Fabii Quintiliani oratoriarum institutionum. Una cum annotationibus in deprauationes ejusdem. Finis. Venetiis per Bonetum Locatellum: mandato ac sumptibus Nobilis Viri Octauiani Scoti, Cuius Modætiensis, Anno ab incarnatione Redemptoris nostri Christi Jesu. Optimi Maximique M. CCCCLXCIII. XVI. Kalendas Sextiles.* Hierauf folgt noch das Leben Quintilians ganz kurz, nebst der Anzeige der Bogenzahl, auf der letzten Seite. Uebrigens ist es in Folio von gewöhnlicher GröÙe, und auf recht schönem weissen und starken Papier gedruckt.

Ueber das Alter der venetianisch. Buchdruckerey. 67

Hier fällt es jedem leicht in die Augen, daß die Jahrzahl verdrukt seyn muß. Wollte man die ungewöhnliche Stellung der Römischen Zahlen gelten lassen, so würde 1443 herauskommen, wo noch nicht einmal in Deutschland, geschweige denn in Italien, ein Buch gedruckt ist. Wie soll man aber die Zahl lesen? Möglich ist es, daß das letzte C fehlerhaft hinzugesetzt ist, und alsdenn wäre die Zahl 1463, und dies hat man in der Eil bey der Verfertigung des Verzeichnisses der Dombibliothek angenommen, ohne sich in eine nähere Untersuchung einzulassen. Allein, der erste Anblick kann einen Kenner alter Bücher belehren, daß das Buch so alt nicht seyn könne. Ich will nicht des scharfen und schönen Druks erwähnen, sondern nur das entscheidende Merkmal eines jüngern Alters anführen, daß die Anfangsbuchstaben schwarz mit eingedruckt sind. Es bleiben also nur zwey wahrscheinliche Meinungen übrig, nämlich, entweder ist die Zahl L für X gesetzt, daß das Jahr des Druks 1483 seyn soll, oder die Zahl L ist ganz überflüssig und fehlerhaft hinzugesetzt, daß das Druckjahr 1493 seyn soll. Für diese letzte Meinung erklären sich die meisten. *Fabricius* meint unstreitig diese Ausgabe, und nennt sie *Venetam alteram 1493*, (denn die erste Venetianische ist 1471 von Nic. Jenson gedruckt.) *Johann Mathias Gesner* in dem Verzeichnisse der Ausgaben des *Quintilians*, welche er seiner schönen Ausgabe vorgelegt hat, nimmt ebenfalls das Jahr 1493 an. Mehrere Umstände aus dem Leben des *Raph. Regius*, des Buchdruckers *Bonetus Locatellus*, und des berühmten Edelmanns, *Octavianus Scotus*, der zu vielen andern guten Büchern die Kosten hergab, machen diese Meinung sehr wahrscheinlich; die Erzählung derselben

68 Ueber das Alter der venetianisch, Buchdruckerey.

würde mich aber zu weit von meinem Hauptzweke entfernen. Man ändere also ohne Bedenken die Jahrzahl, 1463 in dem Verzeichnisse alter Bücher der Magdeburgischen Dombibliothek, und setze dafür 1493.

Ich komme gelegentlich auf die Venetianische Buchdruckerey und ihr eigentliches Alter. *Nicolaus Jenſon* war der erste Buchdrucker daselbst, und sein erstes und ältestes Buch, welches bisher bekannt geworden ist, war *Decor Puellarum* 1461 gedruckt. So schreibt der berühmte Schwedische Professor, *Biörnſtohl* im 2ten Th. seiner Briefe, 219 S. „*Venedig* war die erste Stadt in Italien, die eine Druckerey hatte; denn *Decor Puellarum* wurde hier von *Jenſon* schon im Jahre 1461 gedruckt.“ So sehr selten dieses Buch auch ist, so versichert er dennoch, daß er zwey Exemplare davon gesehen habe. *Adr. Baillet* in seinen *Jugemens des principaux Imprimeurs* *) führt ebenfalls den *Nic. Jenſon* oder *Janſon* als den ersten berühmten Buchdrucker in Italien an, behauptet aber sehr irrig, daß er sich ungefähr 1486 zu Venedig gesetzt habe. *De la Monnoye* bemerkt diesen Irrthum nicht allein, der desto auffallender ist, weil *Jenſon* vermuthlich schon 1481 gestorben war, sondern er macht auch dabey von seinen Büchern eine Anmerkung wider diejenigen, welche vorgeben, daß er 1470 erst zu drucken angefangen habe. Er behauptet aus *Maittairens Annales typographiques*, daß das Buch *Decor Puellarum*, in groß Octav, 233 Seiten stark, das erste Buch sey, welches *Jenſon* zu Venedig 1461, nach der deutlichen Endschrift gedruckt

*) S. *Jugemens des Sçavans sur les principaux ouvrages des Auteurs*, revûs, corrigez & augmentée par M. de la Monnoye à Amst. 1725, T. I, p. 193.

Ueber das Alter der venetianisch. Buchdruckerey. 69

habe, und tritt auch darinn dem Urtheile des *Maittaire* bey, daz ers für unrecht erkläret, die Richtigkeit dieser Jahrzahl zu bezweifeln, und blos aus dem einzigen Grunde einen Drukfehler anzunehmen, nach welchem 1461 für 1471 stünde, weil man keine andere Bücher mehr aus *Jensons* Druckerey von 1471 aufweisen könnte. *) Dieser Grund, der mir auch noch nicht entscheidend genug vorkommt, könnte freylich am besten durch Bücher mit einer Jahrzahl vor 1471 widerlegt werden, und vielleicht sind solche Bücher vorhanden, aber nur nicht bekannt. Wir haben ja von vielen grossen Bücherschätzen noch keine genaue Anzeigen. In dem vortreflichen Catalogo der Leidenschen Bibliothek sind, Z. E. viele alte Druke, aber die Buchdrucker sind nicht angegeben, und dieser Fehler findet sich in mehreren Verzeichnissen. Gesezt aber, es liesse sich gar kein Buch mit einer älteren Jahrzahl, als 1471, von *Nic. Jenſon* zu Venedig gedruckt, aufweisen, so ist damit die Sache doch noch nicht entschieden; und wenn durch solchen negativen Beweis nicht ausgemacht werden kann, daz *Nic. Jenſon* nicht schon vor 1471 zu Venedig gedruckt habe, so ist auch noch nicht ausgemacht, daz die Zahl 1461 in der Schlusſchrift des angeführten Buches verdrukt sey. Zwar schreibt ein

E 3

*) Je viens pourtant de dire, que dès 1461 il avoit commencé a imprimer, & je l'ai dit sur la foi des Annales typographiques imprimées l'An 1719 à la Haie. Leur Auteur p. 36 & 37, y faisant mention d'un livre qu'il a vu dans la riche Bibliothèque du Comte de Pembrock. C'est, dit il, une maniere de grand in 8. dont il rapporte le titre ainsi Orthographié. Questa ſie una opera la quale ſi chiama Decor puellarum; Zoe Honore delle donzelle: la quale da ragola, Forma, e modo al ſtato de le honeſte donzel. &c. Le livre eſt de 233 pages, la page de 22 lignes, la lig-

70 Ueber das Alter der venetianisch. Buchdruckerey.

Recensent in der allgemeinen Literatur - Zeitung von 1785, Nr. 107. S. 135. sehr zuverlässig. „ Es ist jezt „ eine bey den Bücherkennern ausgemachte Sache, oder „ wenigstens eine fast durchgängig angenommene Mei- „ nung, daß die Jahrzahl 1461, die auf dem bekann- „ ten Decor Puellarum steht, ein bloßer Druckfehler für „ 1471 ist, und das *Jenson* vor dieser Epoche *kein ein- „ zig Buch* in Venedig gedruckt hat. Die Römischen „ Ausgaben haben also unter den Italienischen den „ Vorzug, und unter den Römischen haben ihn wieder „ der Donatus, und der Lactantius, die 1465 in Subia- „ co herausgekommen sind.,, Diese Behauptung, dünkt mich, ist zu kühn; und das aus folgenden Ursachen:

Wenn erstlich in Rom und zu Subiaco schon frü- her, als in Venedig Bücher gedruckt sind, so ist es ein sehr unverschämtes Lob, welches ein gelehrter Mann, *Omnibonus Leoniceus*, dem Nic. Jenson beylegt, daß er der Erfinder der Italienischen Buchdruckerey sey. So schreibt derselbe in der Zueignungsschrift des von Jen- son 1472 gedruckten Quintilians an den Bischof *Moses de Buffarellis* von den Bewegungsursachen zu dieser Ausgabe: *Accedebant iuste preces magistri Nic. Jenson Gallici, aliterius (ut vere dicam) Daedali, qui librariae artis mirabilis inventor, non ut scribantur calamo libri, sed veluti gemma imprimantur, ac prope sigillo, pri-*

ne d'environ 33 lettre. Les premieres lettres des chapitres y sont écrites à la main, & coloriées en rouge. Le caractère de l'impression est Romain, ne cédant point en beauté à ceux de Robert Etienne ou de Vascosan. Ce qu'on appelle la composition, très correcte. La date se lit à la fin en ces termes: „ Anno a Christi incarnatione MCCCCLXI „ per Magistrum Nicolaum Jenson hoc opus, quod Puel- „ larum decor dicitur, feliciter impressum est. Laus Deo. „ M. de la Monnoye „ loc. cit.

Ueber das Alter der venetianisch. Buchdruckerey. 71

mus omnium ingeniose monstravit; ut huic viro, qui de re literaria tam bene meruerit; nemo sit, qui non fauere summopere debeat. Man sehe *Gesners* Verzeichniß der Ausgaben *Quintilians* vor seiner eigenen Ausgabe, Göttingen, 1738. 4. wo er diese Werke anführt. Noch mehr! in der *Jensonischen* Ausgabe des *Eusebius*, die ich nachher anführen will, wird er in einem Epigramm beynahe vergöttert. Ja, noch 1480 findet sich bey seiner Ausgabe des *Thomæ Aquinatis* *de veritate fidei catholicæ contra errores gentilium*, ein sehr großes Lob, welches ihm *Petrus Albus* ertheilet: *Eam insuper correctionem novam Nic. Jenson Gallicus, Vir in primis Catholicus: erga omnes gratus: beneficus: liberalis: verax: constans: pulcritudine: magnitudine fidelitateque imprimendi in toto terrarum orbe: pace omnium dixerim: primus: mira etiam celeritate: nostra hac tempestate veluti singulare munus celeste nobis impressam dedit.* (*V. Wilischii Arcana Bibl. Annæb. p. 307.*) Alle diese Lobsprüche können zwar auf die besondere Richtigkeit und Schönheit des *Jensonischen* Druks, welche Kenner an seinen Büchern bis auf 1480 bewundern, gezogen werden; unterdessen ist doch das erst angeführte Lob so zweydeutig, daß man meinen sollte, es müsse die Buchdrucker in Subiaco und Rom, nämlich den *Pannartz*, *Sweinheim*, *Gallus* u. s. w. beleidiget haben. Man findet auch schon vor 1472 recht schönen Druk. In Venedig selbst ist *Plinii Hist. nat.* schon 1468 von *Joh. und Wendelin von Speier* gedruckt. Wenn *Jenson* nicht schon vorher gedruckt hätte, so würde die zum Lobe des *Wendelins* hinzugefügte pontische Schlussschrift, welche *Hirching* in seiner Beschreibung sehens-

72 Ueber das Alter der venetianisch. Buchdruckerey.

würdiger Bibliotheken 2 Th. 79 S. anführt mit mehreren Bewunderung von ihm reden, als man 4 Jahr nachher vom *Jenſon* that.

Ferner finde ich deſzwegen die Jahrzahl 1461 in dem Buche *Decor Puellarum* aus dem Grunde noch nicht unwahrscheinlich, weil ſich nicht mehrere Bücher des *Jenſons* zwischen 1461 bis 71 finden, denn es läßt ſich der Fall denken, daß *Jenſon* mehrere Bücher ohne Jahrzahl gedruckt hat. Dies iſt keine bloſſe Vermuthung, ſondern es iſt durch ein ſehr merkwürdiges Buch zu erweiſen. *Jenſon* hat nämlich eine Sammlung der alten Lateiniſchen Grammatiker, als des *Dionedus*, *Phocas*, *Prifcianus*, *Caper*; *Agrätius*, *Donatus*, *Servius* und *Sergius*, in Folio, in ungemein ſchönem Druk, geliefert, welche *Götze* in ſeinen Merkwürdigkeiten der Dresdner Bibl. 1 Th. 456 S. mit Anführung des weitläufigen Titels näher anzeigt. Am Ende ſteht nur: Nic. Jenſon Gallicus. *Götze* ſchreibt davon: „*Keine Zeit und kein Ort, wenn und wo dieſes Buch gedruckt worden, iſt nicht zu ſehen. Man weiß aber wohl, daß es zwischen 1470 und 80. zu Venedig geſchehen.*“ So gern ich dies zugebe, ſo findet ſich doch eine unſtreitig noch ältere Ausgabe des *Donatus*, welche meine Vermuthung beſtätiget, und in der Bibl. Anonymiana T. 1. p. 190. als die allererſte ſo angezeigt wird: *Donatus de Barbariſmo & octo partibus orationis. Servius & Sergius in Donatum. Venet. per Nic. Jenſon, Gallicum, abſque Anno; Editio omnium prima, exemplar præſtantiffimum, in fronte pictura eleganti ornatum. Liber rariffimus.* Kann nicht *Jenſon* mehrere Bücher auf dieſe Art, auch wohl gar ohne Anzeige ſeines Namens und des Drukorts, her-

Ueber das Alter der venetianisch. Buchdruckerey. 73

ausgegeben haben? Fragt man, wo sind dergleichen Bücher, so kann ich freylich keine weiter nachweisen, aber diese einzige höchst unbekannte und seltene Ausgabe des Donatus ist doch schon Beweis genug. Vermuthlich hat *Jenson* nur kleine Auflagen gemacht, wie von dem Donat zu Subiaco auch nur 300 Exemplare abgezogen wurden, und aus dieser Urfach sind sie verschwunden. So wie er übrigens bey der Ausgabe des *Donatus* den Drukort und das Jahr unangezeigt liefs, so kann er Urfachen gehabt haben, bey der Ausgabe anderer Bücher auch seinen Namen zu verschweigen, und wie groß ist die Anzahl solcher alten Bücher, die weder den Drukort, noch den Druker und das Jahr angeben!

Dieser Umstand, daß nur kleine Auflagen sind gemacht worden, ist nebst dem hohen Alter von mehr als drey hundert Jahren, eine Mitursach, warum auch diejenigen Bücher, die *Jenson* mit Anzeige seines Namens und des Jahres gedruckt hat, so sehr selten geworden sind, wiewohl viele Exemplare derselben noch in den Klosterbibliotheken Italiens versteckt seyn mögen. Wie unbekannt sind seine Ausgaben von *Ciceronis Epistolis ad Atticum, Brutum & Quintum Fratrem, cum ipsius Attici vita*, Venet. 1470. Fol. imgleichen des *Eusebii Pamphili de Evangelica præparatione*. Venet. 1470. Fol. welche sich beyde in der Bibl. Anonymiana S. 171. Nr. 1827. und S. 8. Nr. 102. finden? die Ausgabe der Ciceronischen Briefe ist auch in der Bibliothek des Reichstifts St. Ulrich und Afra zu Augsburg, nach *Hirschings* Beschreibung sehenswürr. Bibl. 2 Bänd. 79 S. Die Ausgabe vom Eusebius ist in der Dresdner Bibl. und wird in *Götzens Merkwürdigkeiten* 2 Th. 282. ange-

74 Ueber das Alter der venetianisch. Buchdruckerey.

zeigt, auch wird das schmeichelhafte Epigramm des *Anton Gornazanus* auf den *Jenson* angeführt. Wie kann nun der angeführte Recensent in der allgemeinen Literaturzeitung so sicher behaupten, daß *Jenson* vor 1471 kein einziges Buch gedruckt habe? Ich kann ihm schon zwey Bücher entgegen setzen, und wer mehrere Bücherverzeichnisse nachsuchen will, als ich zur Hand habe, wird vermuthlich noch mehrere und ältere finden können.

Ich will meine angeführten Gründe nicht für entscheidend, sondern mehr für erregte Zweifel ausgeben, aber so viel erhellet doch daraus, daß die Sache selbst noch nicht für völlig entschieden angesehen werden kann, daß Rom die erste Buchdruckerey gehabt habe, vielmehr scheint mir die Wage zwischen Rom und Venedig noch im Gleichgewichte zu schweben. Ich weiß übrigens, daß der Bischof *Johann* von Aleria, in seinem Zueignungsschreiben der Briefe Hieronimi an den Papst *Paulus* II. im Jahre 1470 schreibt: Ego posteris in his scriptis constanter, semper admirationi futurum, trado, præstantissimos characterum imprimendorum auctores sub Pauli Secundi Veneti Pontificatu Romæ artem exercere cœpisse, tanto artificio & industria hominum, gratia nobis hac cœlitus per divinum Pastorem importata, ut minoris libri emi fere possint, quam alias solerat redimi ligatura. Am Ende nennt er die beyden Deutschen *Conrad* und *Arnold* ausdrücklich, und empfiehlt sie dem päpstlichen Schutze. Unterdeß da *Paulus* II. 1464 Papst geworden ist, so kann hieraus noch nicht erwiesen werden, daß die unter ihm in Rom angefangene Buchdruckerey zugleich die erste in ganz Italien gewesen sey. Es läßt sich dieses schwer-

Ueber das Alter der venetianisch. Buchdruckerey. 75

lich aus den Worten des Bischofs erzwingen, wiewohl *Mabillon* in seinem *Museo Italico* T. 1. p. 64. wo er die ganze Stelle anführt, dieselben so zu verstehen scheint, weil er hinzusetzt: *Verum quod rudi Minerva Romæ primum inchoarunt duo illi Germani, id deinde Nic. Jenson Gallus mirum in modum ibidem illustravit.* Wer dies als vollkommen richtig annehmen will, der muß auch behaupten, daß *Jenson*, vermöge des Worts *ibidem*, auch zu Rom gedruckt habe, wovon mir nichts bekannt ist. Ich getraue mich also noch nicht, mit Gewißheit zu behaupten, daß der *Donatus* und *Lactantius*, 1465 zu Subiaco gedruckt, die ältesten Bücher Italiens sind, und wünsche von Bucherkennern darüber eine mehrere Aufklärung zu lesen.

M. Joh. Fried. Aug. Kinderling.

III.

Von den ersten niedersächsischen oder sogenannten Cölnischen Bibeln, ohne Anzeige des Druck-Jahrs und des Druckers.

Die Veranlassung zu diesem kleinen Aufsatze ist kürzlich diese. — Von allen den vielen Schriften, die die letzte Ostermesse hervorbrachte, war keine, welcher ich mit mehr Freude entgegen sah, als die *Panzer'schen Annalen*. Bey Durchlesung dieses mit dem größten critischen Fleiße ausgearbeiteten vortreflichen Werkes, sties ich gleich im Anfang pag. 15 auf folgende Stelle: „Was sowohl „*Clement* in seiner *Bibliothèque curieuse* Tom. III, „als der sel. Hr. Past. Göze, in der *Histoire der ge-*

76 Von den ersten niederländisch. oder sogenant.

„drukten *niederländischen Bibeln*, von der ungemein
„seltenen Cölnischen Bibel mühsam gesammelt und ge-
„schrieben haben, ist freylich sehr viel, doch wirk-
„lich zur Entscheidung nicht ganz hinlänglich, ob von
„denselben nur *eine einzige* vorhanden, oder ob sie
„mehrmal gedruckt worden sey; eine Entscheidung
„bleibt allezeit schwer, und dürfte nicht eher zu wa-
„gen seyn, ein Urtheil zu fällen, bis man Gelegen-
„heit gehabt hat, zwey, drey, oder mehrere Exem-
„plare mit einander zu vergleichen, dazu sich aber
„nicht so leicht eine Gelegenheit finden möchte „ —

Die Gelegenheit ist da. — So wie die Copenha-
ger Bibliotheken überhaupt mit den größten Schätzen
typographischer Seltenheiten aller Art prangen, so fin-
den sich auch von der alten seltenen Cölnischen Bibel
in den hiesigen Bibliotheken nicht weniger denn 4 voll-
ständige Exemplare, und ausserdem von dem ersten
Theile derselben 2 Exemplare; welchen Reichthum
man desto mehr bewundern muß, da die Lorkische
Bibelsammlung, leider! dahin ist.

Alle diese Exemplare habe ich beydes, sowohl mit
einander, als mit den Excerpten aus den andern Ex-
emplaren, die in *J. M. Gözens Historie der niederländi-
schen Bibeln* beschrieben sind, verglichen, und das
Resultat dieser Untersuchungen war: von der Cöllni-
schen Bibel sind, so wie's Göze *beynahe* völlig ins
Reine gebracht hat, *zwey* verschiedene Ausgaben. —

Die Verschiedenheit dieser Ausgaben zeigt sich erst-
lich darin, daß die Sprache in der einen sich mehr
dem *Niederteutschen*, oder *Niederländischen*, in der an-

Cöllnisch, Bibeln, ohne Anzeige des Drukj, &c. 77

dern dagegen sich mehr dem *Niederfächfischen* Dialecte nähert. So hat z. B. meistens immer

| | | | | |
|--------------------|---|---|---|-------|
| jene Ausgabe | - | - | - | diese |
| ende | - | - | - | unde |
| nyt, uit, oder vit | - | - | - | uth |
| fall | - | - | - | schal |
| want | - | - | - | wente |
| niet | - | - | - | nicht |
| off | - | - | - | effte |

und hieran werden die Besizer von dieser Bibel fogleich erkennen, ob ihre Exemplare zu der *Niederländischen* oder zu der *Niederfächfischen* Ausgabe (oder Recension) zu rechnen find.

Auch das ist eine wichtige Verschiedenheit, daß die berühmten Holzschnitte in der Apocalypse, in welchen der Pabst, die Cardinäle und Bischöfe in den Abgrund gestürzt, und von garstigen Teufeln gegeistelt werden, nur in der *Niederländischen* Auflage, aber nicht in der *Niederfächfischen* stehen.

Die hiesigen Cöllnischen Bibeln sind folgende: auf des Kammerherrn Suhm Bibliothek befinden sich zwey Exemplare, welche zum großen Glücke von verschiedener Ausgabe sind, und ein Bünemann oder Göze, die für solche Kleinodien die Preise, wobey alles doch auf Liebhaberey, mehr oder weniger, hinausläuft; zu bestimmen pflegen, wurden sie, da beyde Ausgaben beyfammen sind, über 200 Rthlr. werth schätzen. (S. Gözens *Historie der Niederf. Bib.* p. 57 und 84.)

Auf der königlichen Bibliothek ist seit langer Zeit eine Cöllnische vorhanden gewesen, welche die *Niederfächfische* Edition ist. Unter der an die königliche

78 Von den ersten niederfächfifchen oder fogenant.

Bibliothek legirten unfchätzbaren Thottifchen Paläotypenfammlung befindet ſich erſtlich ein vollſtändiges Exemplar auch aus der Niederfächfifchen Auflage, und hernach der erſte Theil, welcher ſich mit dem Pfalter endigt, in duplo, wovon das eine Exemplar wiederum zu der Niederfächfifchen, das andere aber zu der Niederländifchen, (oder Niederteutſchen, Flanderifchen, Holländifchen) Ausgabe, Auflage, Recenſion, oder, wie man es nennen will gehört.

Von den Exemplaren, die Göze in ſeiner mit ſorgfältiger Genauigkeit abgefaßten *Hiſtorie der Niederfächfifchen Bib.* namhaft gemacht hat, und die zum Theil weitläufig genug daſelbſt beſchrieben ſind, gehören das *Bünemannſche* Exemplar, (pag. 52), das ſogenante *Holländiſche* (pag. 53.), das *Braunſchweigſche* defecte, ſo nur den erſten Theil enthält (ead. pag.) und endlich dasjenige, von welchem der holländiſche le Long im *Boekzaal der nederduiſche Bybels*, tweede Uitgave pag. 385 ſeq. ausführlich handelt, zu den niederländiſchen Ausgabe, und dagegen das *Palmſche* (bey Göze pag. 53), das *Hamburgiſche* (ibid.), das *Königsbergiſche* (pag. 81.) und des ſel. Gözens eigenes, zur Niederfächfifchen.

Noch bleibt das *Schmidtſche* Exemplar (pag. 53.) übrig, welches, wie aus allen Umständen zuſammen genommen zur Genüge erhellet, ein Zwitter iſt, und zwar ſo, daß der erſte Theil bis an die Proverbia Salomonis, von der Niederfächfifchen Ausgabe, der zweyte Theil aber von der Niederteutſchen iſt. — Wäre Göze auf dieſen Umſtand verfallen, ſo würde es ihm nicht mehr ſo unbegreiflich gewesen ſeyn, daß das

Cöllnisch. Bibeln, ohne Anzeige des Drukj. &c. 79

Schmidtische Exemplar in einigen Stellen, mit dem feinigern, in andern dagegen nicht zusammentraf.

Den Vorzug, den ich oben der niederteutschen Ausgabe darin gegeben habe, daß sie in der Offenhahrung Johannis die berühmtesten Holzschnitte habe, solche aber in der Niedersächsischen fehlen, ist eine Hypothese, die mir dadurch probabel geworden, daß sie mit allen bisher bekanntgewordenen Exemplaren übereinstimmt. Nur das kann ich mir nicht enträtheln, wie es zugegangen, daß ein einziger Holzschnitt bey dem 10. Cap. in das Königsbergische Exemplar, welches niedersächsisch ist, sich (nach *Lilienthals Zeugniß* in den *Preuss. Zehend.* 2ter B. pag. 45.) verirret hat.

Die Frage, welche von beyden Ausgaben erst aus der Presse gekommen seyn möchte, wird so leicht nicht abzumachen seyn, da keine deutlichen Kennzeichen des frühern oder spätern Drukjes bey dieser oder jener Ausgabe vorhanden sind. Göze, und Büchtemann statuiren (*Hist. der Nieders. Bib.* pag. 52, 56 und 57) aber ohne hinlängliche Gründe für ihre Behauptung anzuführen, daß die Niederteutsche die älteste sey.

Sehr groß mag der Unterschied des Alters der beyden Ausgaben auch nicht seyn. — Nun aber ist es wichtiger zu wissen, in welchen Jahren ohngefähr denn diese Cöllnische Bibeln herausgekommen sind. Dieses läßt sich so ziemlich genau bestimmen. Viel später als 1480 kann es nicht seyn, denn im Jahr 1483 gab Anton Koburger seine teutsche Bibel heraus, zu deren Auszierung er eben die Figuren gebraucht hat,

80 Von den ersten niederländisch, oder sogenant.

die unter anonyme Cöllnische Druker, wie er selbst in seiner Vorrede erzählt, hatte verfertigen lassen, *so see van oldes noch in veelen kerken unde cloesteren ghemacht staen.* Weit höher hinauf als zum Jahr 1480 darf man die Zeit ihrer Herausgebung auch nicht rücken, weil der Vorredner sagt, daß *Bibelen lange vor deffer Tiit ghedrucket unde geuoent in mannighen Landen.* Le Long sucht (l. cit. pag. 399.) zu erweisen, daß sie nach 1477 herausgekommen. Sein Beweis gründet sich vornehmlich auf die Worte der Vorrede, „daß Bibeln *vor deffer Tiit* waren gedruket ende in „Onerlant ende in sommygen steden *beneden.*“ Nun sey aber keine frühere Bibel in den Niederlanden herausgekommen, als die Delffter vom Jahr 1477; also mußte die Cöllnische erst nach 1477 die Presse verlassen haben. Nun bleiben aber zwey dunkle Umstände, die le Long nicht berührt, und die ich mir nicht zu erklären vermag. Wie konnte man in Cölln im Jahr 1480 sagen, daß *lange vor* der Zeit Bibeln in den Niederlanden gedruckt waren, da es nur drey Jahre vorher, nemlich 1477, geschehen war? Zweitens in welcher niederländischen Stadt, außer Delfft, waren vor 1480 Bibeln gedruckt, da hier gesagt wird: *in sommygen Steden beneden?*

In dem Suhmischen Exemplare von der niederländischen Ausgabe, welches der Kammerherr aus einer der Lorchischen Auctionen gekauft hat, ist beym Beschluß der Offenbahrung Johannis die Jahrzahl 1475 angeklebt, wozu man alte gothische Typen, die einigermassen mit den Buchstaben des Werks selbst übereinstimmen, gebraucht hat. Diese selbstgemachte Jahrzahl M.CCCC,LXXV, findet man auch bey der Anfüh-

Cöllnisch. Bibeln, ohne Anzeige des Druckj. &c. 81

zung dieses Exemplars im *Catalog. Biblioth. Lorekiana. Pars III. pag. 171.*

P. S. Da die Entstehung dieses Aufsatzes aus Lesung der *Panzer'schen Annalen*, herrührt; so scheint es mir nicht unpassend zu seyn, hier im Postscripte zu erinnern, daß pag. 101 in diesen *Annalen* mir zu nahe geschehen, indem der sonst in höchstem Grade genaue Herr Verfasser mir Schuld giebt, als wenn ich *Ludolphi Suchen's Itinerarium* und *Petri von Suchem Reisebeschreibung* für zwey verschiedene Bücher angenommen hätte, da doch das Gegentheil aus *Spiidg. Bibliograph. p. 119* erhellet.

Kopenhagen, den 9ten Aug. 1788.

Nyerup.

V.

Gedanken über ein altes Bauernlied.

Nachstehendem alten Volksliede, würde ich nimmermehr das hohe Alter zugetrauet haben, daß das Original bezeuget, wenn es mir in einer spätern Handschrift zugekommen wäre. Ich fand es zwischen dem Holz und Leder eines alten Einbands, aus dem fünfzehenden Jahrhunderte, und wünsche, daß es die Geseze dieses Magazins erlauben, das ganze Fragment, nach dem hiebey liegenden pergamentnem Originale in Kupfer zu stechen, damit ein besserer Kenner das wahre Alter der Handschrift bestimmen; und über die mir dunkel gebliebenen Stellen Aufklärung geben kann.

Weil ich mir schmeichle, daß man diesen kleinen Beytrag zur Kenntniß alter deutscher Sprache und Sitten nicht ganz überflüssig finden wird, so will ich das, was mir dabey besonders aufgefallen ist, vorausschicken,

Meusel's Mag. 2tes Stük.

F

und

32 Gedanken über ein altes Bauernlied.

und sodann bey dem Liede für die Worte, die nicht allen verständlich sind, und die ich erklären kann, Anmerkungen beyfügen.

Wenn man annimmt, daß dies Fragment in der Mitte des fünfzehenden Jahrhunderts gedichtet ist, jünger kann es wohl schwerlich seyn — und sich in die damalige rauhe Federzeit versetzt, so ist die ruhige Mänterkeit zu bewundern, die durchgends in dem Liede herrscht, und der LUXUS und Wohlstand des Landvolks, der überall ganz ungezwungen, als etwas gewöhnliches, hervor tritt.

Es ist nicht ohne poetischen Witz, die aufgeweckte Lerne, Satire, Ironie, die eingestreute Katschatur, und der ganz natürliche in die Lage der handelnden Menschen versetzte Gang des Dichters zeigt von nicht gemeinem Talent.

Die Sprache ist rein, verständlich, wenig überflüssiges, die Rechtschreibung nicht sehr von unserer unterschieden; und überhaupt das ganze Lied nach meiner Einsicht mehr werth, als die spätern Meister Gesänge und andere poetischen Geburten des sechzehenden Jahrhunderts.

Mir scheint übrigens nicht, daß dieses Lied zum ordentlichen Volksliede gemacht ist, es blickt eine wahre Leidenschaft des Dichters hervor, so daß man es vielmehr für eine persönliche Satyre auf einen Nebenbuhler ansehen kann. Hagedorns „*Rühmt mir nur Schusters Tugent nicht*“, ist mir dabey oft eingefallen, besonders da wo der Alte die Namen der Tänzer anführt: Gosprecht, Wilprecht, Hagedorn sagt:

„Der Hüfner Heinz, und Hans der Knecht
Und Hartwig aus der Stadt.“

Ih finde mehr Ähnlichkeit, die vielleicht ein anderer nicht findet, indessen ist es richtig, daß zwey Dichter, wenn sie die Natur getreu kopiren, bey einley Gegenstände oft zusammen treffen müssen,

Tragt vs dy schamel vnd di stule. heist dy
 schragen vnder tragen talant. sul wir tages
 in den müde. Tüt vns of dy stule so ist vns
 küle das der wint an dy hant wie ein litzel
 durch dy vbir unde. Do wart wol ouergete
 wir gesungen durch dy vnder. gink d gahin
 adelhalm tanzet nicht weime zwischen
 zweeningen. **N**oz vs ich hei in stulen
 tanzet. ington man nempt ewigs an. Do
 ist der dorf meite ein muel trimes. Do ge
 sicht man vil genbersungen. ewene gin
 gen so si avigen. das was geiler geiler ge
 telngewüne. als di wir senger. dene frige
 so seit alle des getelen das wir treten aber
 ein alent tanzel nach der geigen. **B**ospre
 che wilprecht gumprecht vnd epe willepre
 che meys knecht. wernholt vnd auch der ist
 ge tize. megenholt des meys kun vñ repe
 nren bart brocht. hart dar nach springet
 der vil wilte reule. der ist ein tinner geiler
 bohlingew. her get vrien durch das ist.
 des nemt war vñ ist doch den meide vñ mule.

Text.

Tragt vs dy schamel vnd dy stüle- heist dy schra-
gen vüder tragen, talanck sul wir tazzes wden müde.
Tut vns vf dy Stube so ist vns kule, das der Wint
an dy kint wee ein luczel durch dy vbir müde. Do
wirt wöl czu czecke vorgelangen. Durch dy venster
gial d'Galm, adelhalm tanczet nicht weime czwischen
czweid iungen. Loz vs ich hor in d' stuben tanczen.
iungen man nempt ewchs an. Do ist der Dorfmeite ein
michel trüne. Do gesicht man vil geribe swanzen.
czweie gingen do sie sweigen. Das was geiler getelinge
wune. als dy vorsinger denne sweigen, so seit alle des
gebeten, das wir treten aber ein abent tenczel nach der
geigen. Gosprecht wilprecht gumprecht vnd eppe wil-
leprecht mayknecht. wernbolt vnd auch der iunge tuz-
mevenbolt des meys sun vn veppe irrenbart. brochfel-
hart darnach springet. der vil wilde revse der ist ein
tummer geiler hohlingere. her get vrien durch das
jar: das nemt war, vn ist doch den meiden vernine.

1. Schrägen Tischgestelle 2. vüder fürder, weiter
3. talanck da längs 4. luczel klein, ein wenig; Die-
ses Wort ist noch in einigen Provinzen Deutschlands im
Gebrauch; besonders im Elfaß. Frisch. S. 629; es ist das
englische Little. 5. Galm, Schall, f. Adlung 6. wenn
als nur 7. loz, laß auf, herch, 8. Michel groß, eine
Menge. 9. geribe swanzen geriebene Swänze, bezieht
sich auf eine Mode der damaligen Zeit, die man noch
auf alten Holzschnitten und Gemälden sieht. Manns-
und Weibs-Personen rieben mit hassen Händen die zu

Gedanken über ein altes Bauernlied. 81

dem Ende abgetheilte Haare in kleine Schwänze, die sie des Nachts zubanden, so daß der Kopf ganz zottelich wurde und lange Locken bekam, die so wie bey den Bologneser Hunden herabhiengen. Bey den pghl. nischen Juden männlichen Geschlechts hat sich diese Mode bis auf den heutigen Tag erhalten. so, sie singen d. i. sie sangen nicht mit, denn bey den Zechen wurde gesungen, und in Reihen getanzt. (s. Adel, bey dem Worte Zechen) Dieses Paar war so voll innerlicher Wollust daß sie darüber mitzusingen vergaßen. 11. Getellinge gottes steht in Hanisch Thesauroling. germ. S. 1586. und heißt unzüchlig; geteling oder getlung mag das Substantivum davon seyn. 12. Abhängere ist so viel als Holzer, s. Adeling. Loanger heißt noch im Englischen ein Faulenzer.

13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198

In sach nu gewernus gemeld, dem er
ist wile crut. er get als zu vordr and' cheye
Einen veld zu er spand krenten hat sin
fiert harte wert durket er sich sein neuen
troen. dyt vnd lenen vnd vnd zu wend
turken. dyt er mel gingen uf dy hant. sein ge
wart sol man an ein oden kugensuchen.

Dort ist alles sein gemeld. das er wert
nur ist getet. er wolle engelstoden tochter
haben. den gewerb selich nu zu wille.
Syt ein wep das v ley. geme. wol zu min
ne einem grauen. Dorab las er sich nichten
tunge. se er anderthatten him den gewin
tung er nyl zu meins in demem augen.

In ley nu sein trost. gar zu hoven. no
ch dem kel nyl. so he ern tolo dies toch hadu
wäzen. Dyten sumer. hat er sy ge boue
gar w. brot schamerot wardich do sy ley
ein ander sazen. Sy idern wep der ich vil
gerne dingues gib ich ir dy wal. venten
to ist me meppen. dy zu hoven far.

Text.

In sach ny gebowern so gemelich denn er ist wisse
 Crist-er get als czu vordrist an d' schoyen. Einen vessel
 czweier spannen, braken hat in, ~~in~~ hatte wert stun-
 ket er sich sein newen troyen. Dy ist von oleinen vürd
 vnd czu enczik tuchen. Dy esmel gingen yf dy haot
 sein gewant sol man an eine oden kragen suchen. Ho-
 fellich ist alles sein gerüste. das er treit, mit ist geseit.
 er wolte engelbolden Töchter haben. Den gewerb tell
 ich im, ~~czu~~ vor luste. Sy ist ein weip das ir seip czeme
 wol ~~czu~~ ~~seip~~ einem grauen Dorab las er sich rich-
 ten truge sich er anderthalben hin, den gewerb trug er
 wol czum eins in seinen augen. Im sey ny sein trog
 so gar czu howen noch sein kelny so hel, ern sold sie
 es doch halm vor lazen. Dylen summet hat er sy ge-
 kowen, gar vöt brot schamerod ward ich do sy bey
 einander lazen. Sy ist eyn weip, der ich vil gerne diu
 gutes gib ich dir dy wal, rowental do ist mein eygen,
 dorczu hoensen.

In sach ny gebowern so gemelich, diese Sache
 verstehe ich nicht, gemelich, gammelich heisse nach
 Frisch S. 315 unsinnig, wild, und wurde besonders
 vom Springen gebraucht, nach Hanisch S. 1487 heisst
 es eigensinnig, wunderbar. 2, wisse, Crist muß eine
 Art von Spott, Namen, oder Sprichwort seyn, so wie
 das darauf folgende, er geht immer zu forderst auf den
 Schuen, er tritt immer auf den Zehen daher. 3, Ressel
 Dagegenhenk. f. Adellung, steht nicht im Frisch. 4. troye
 eine Jacke d. Frisch S. 390. 5, vürd und czuenczik
 suchen: da macht sich der Dichter über seines Neben-

22 Gedanken über ein altes Bauernlied.

buhlers Anzug lustig, und übertreibt die Beschreibung; Ein Tuch war nach Frisch S. 393. eine gewisse Ellen-Zahl; es kann aber auch seyn, daß hier vier und zwanzig Ellen gemeint sind. 6 *öden Krage*, *öd* ist soviel als hohl. Frisch S. 28 es war also vermuthlich ein gefalteter Kragen, wie die Reichsstädtischen Geistlichen tragen. 7 *Hofelich* d. i. hofmässig. 7, *richten* berichten, oder rathen. 8, *touge*, verborgen, heimlich, Frisch S. 393. 9. *in seinen Augen*, d. i. er wird weinend abziehen, aber alles was er davon trägt wird das Anschauen seyn. 10, *zu howen*, bezieht sich wieder auf die damalige Mode, wo eine Menge Schlizze in die Kleider, besonders in die Ärmel geschnitten waren. 11. *Kol*, eine Weste, ein Unterkleid, davon kommt Koller. 12. *hel* ist glatt. Hanisch, S. 1627. noch sagt man im Reich an einigen Orten, wenn Eis ist; es ist *hel* zu gehen. 14. *gekowen* ist mir zwar unbekannt und in keinem Wörterbuch zu finden, muß aber wie der Zusammenhang zeigt soviel als *besuchen* heißen. 14. *brot brast* oder Kummer s. Frisch, S. 132. 15. *hoensu* ob dies so wie vermuthlich das vorhergehende Rewental ein Landgut bedeutet, daß etwa Hohenfenn oder Hohenzinn geheissen habe, oder ob es moralisch von seinem hohen Sinne verstanden hat, das ist jezt nicht mehr zu errathen.

G. v. Bretschneider.

Auf folgende Art wird das Lied jedem verständlich seyn.

Trägt heraus die Schemel und die Stühle, heiße die Schragen weiter tragen, da langs wollen wir des Tanzes werden müde. Macht uns auf die Stube, so wird uns kühle, daß der Wind an die Kind (Mädgen).

wehe ein wenig durch die über (sehr) Müden. Da wird wohl zur Zeche vorgesungen, durch die Fenster tönt der Schall, Adelhalm tanzt nur zwischen zweyen Jungen. Horch auf! ich höre in der Stube tanzen, ihr Junggesellen nehmt euch's an, da ist eine Menge Dorf-
mädchen drinne. Da sieht man viel geriebene Schwänze. Zwey giengen da, sie schwiegen, dafs ist geiler Wollust Wonne. Wenn die Vorsinger denen schweigen, so seydt alle des gebeten, laßt uns treten, wieder ein Abend - Tänzle nach der Geige. Gosprecht, Wilprecht, Gumprecht und Eppe Willeprecht Mayers-Knecht. Wernbold, und auch der junge Tuz. Mengbold des Meyers Sohn und Veppe Isrenbart, Brochsethart, darnach springt der viel wilde Reuse, der ist ein tummer verdrüsslicher Halunke, er freyt das ganze Jahr und hat doch kein Mädchen lieb. So wild hat er sich sonst nie geberdet, den er ist ein weiser Christ der nur immer auf den Schuhspitzen einher tritt, ein Gehenke zwey Spannen breit hat sein Schwert, von grossen Werth dünkt er sich in seiner neuen Jacke, die ist nicht sehr gross, nur von 24 Ehlen Tuch, die Ärmel gehn vor bis auf die Hand, sein Gewand kennt man an den hohlen Kragen. Hofmässig ist aller Anzug den er trägt, man hat mir gesagt, er wolle Engelholts Tochter haben. Das Anwerben erlaub' ich ihm zum Spasse, sie ist ein Weib deren Leib eines Grafen Liebe verdiente. Darum laß er sich in der Stille rathen, seh er anderswo hin, den Gewinn trägt er sonst vielleicht zu letzt in seinen Augen. Wenn auch seine Jake nicht so zerschlizt wäre und sein Koller nicht so glat, so würde sie ihn doch Ehren halber verlassen. Diesen Sommer hat er sie besucht, aus Verdruss wurde ich schamroth.

90 Gedanken über ein altes Bauernlied.

da sie bey einander saßen. Sie ist ein Frauenzimmer der ich sehr gerne dien, von meinen Gütern geb ich ihr die Wahl, Reuenthal da ist mein Wohnsitz, daz Hohenfenn.

VI.

Urtheile eines Ausländers über die teutsche Litteratur.

Der Abbate *D. Giovanni Andres*, Mitglied der Akademie zu Mantua, in seinem Werk dell' origine, del progresso e dello stato attuale d'ogni letteratura, und zwar im T. IV. (in Venezia, 1785. 8.) fällt verschiedene Urtheile über die teutsche Litteratur so wohl überhaupt, als insonderheit im Fach der schönen Wissenschaften, welche zu wissen, für uns Teutsche nicht gleichgültig seyn dürften, da wir daraus erfahren, wie weit die Kenntniß der Ausländer von dieser Litteratur sich zur Zeit erstreckt, und in welchem Credit sie überhaupt, und einzelne Produkte derselben bey Ausländern stehen.

S. 24 u. folg. sagt er: „Ich glaube, daß die teutsche Nation ohne irgend einer andern Unrecht zu thun, sich den Ruhm anmessen könne, daß sie sich in diesem Jahrhundert besonders ausgezeichnet habe.

Ein *Haller*, ein *Gesner*, ein *Sulzer*, vieler andern nicht zu gedenken, welche in Prose und Versen sich bemüht haben, der deutschen Sprache einen Glanz zu verschaffen, zeigen genugsam, daß die deutsche Litteratur

Urtheile eines Ausländ. über d. deutsche Litterat. 91

ratur einen Grad des Vorzugs erreicht hat, der sie andern Nationen achtungswürdig macht. *Jerusalem* hat in einem gelehrten Schreiben an die verwittbte Herzogin von Braunschweig - Wolfenbüttel als Antwort auf die Abhandlung des Königs in Preussen über die deutsche Litteratur, deutlich genug bewiesen, wie sehr ihre Sprache mit guten Schriften bereichert worden; und er selbst giebt, nach meinem Urtheil, in diesem seinem Brief die beste Probe davon. Aber, ob ich gleich für das Verdienst so vieler von allen Nationen verehrten Schriftsteller den größten Respekt habe, so kann ich doch in den deutschen Schriften diejenige Feinheit und Vollendung nicht finden, welche man von classischen und meisterhaften Werken fordert; und es dünkt mich, daß eine gewisse Langsamkeit und Kleinlichkeit in Verfolgung der kleinsten Umstände, die anmuthige Gefälligkeit und das Fließende verdränge, und ihre Schriften schwerfällig mache. Der große *Friedrich*, ein eben so kompetenter Richter in der Litteratur, als in der Kriegskunst und Politik, führte noch einige andere Fehler der Schriften seiner Landsleute an, von welchen sie sich gewiß entfernen müßten, wenn sie den Ruhm der Meister des guten Geschmacks erlangen wollten. Aber dies hindert nicht, daß nicht die Fortschritte sehr lobenswürdig wären, waloher die Deutschen in diesem Jahrhundert in der schönen Litteratur gemacht haben, und daß nicht ihre Bemühungen den Studien dieser gelehrten Nation große Ehre brächten. „

Von der *Dichtkunst* der Deutschen insonderheit sagt Herr *Andres* folgendes, S. 132 u. folg.

„ Die deutsche Dichtkunst hat sich in diesem Jahrhundert nicht minder berühmt gemacht, als die

92 Urtheile eines Ausländ. über d. teutsche Litterat.

Englische, indem sie einem, *Huber, Junker, Beguehn, Anthelmy*, und andere Franzosen, *Soave, Bellini, Perini, Bertola*, Mamsell *Caminer* und andere Italiäner fanden, welche ihre Schönheiten in verschiedenen Sprachen andern Nationen bekannt machten. Die Deutschen trieben schon seit den Zeiten der Provenzen die Dichtkunst in ihrer Muttersprache, wie dieß unter andern *Bielfeld a)* und *Zurlauben b)* bezeugen.

Aber der deutsche Parnass, der viele Jahrhunderte dürr und unfruchtbar war, fieng erst im vorigen Jahrhundert an zu blühen, und hat vorher keine Gedichte hervorgebracht, welche die Aufmerksamkeit der Gelehrten verdienen. Für den Vater der deutschen Dichtkunst muß man ohne Zweifel *Martin Opitz* halten, indem ich sehe, daß *Hofmann*, ein Dichter von einigem Verdienst, von den Kunstrichtern dieser Nation nicht sehr gerühmt wird. *Opitz* schrieb Episteln, Elegien, Sonnete, Lieder, Lehrgedichte, epische und lyrische Gedichte, machte Uebersetzungen aus dem Hebräischen Griechischen und Lateinischen, in der edlen Absicht, die Sprache und Dichtkunst seiner sonst schon gelehrten Nation zu bereichern, und berühmt zu machen. Sein Beyspiel erwekte viele Köpfe zum Streben nach Dichterruhm, welchen er so vollkommen erreicht hatte. Allein unter der unzählbaren Menge von Dichtern, welche damals entstand, konnten allein *Logau* und *Flemming* gleichen Schritt mit ihm halten, oder seinen Fußstapfen nahe folgen; und nach dem

a) Des progrès des Allem. ch. IV.

b) Mem. de l'acad. des Inscrip. vom Jahr, 1773.

Urtheile eines Ausländ. über d. teutsch. Litterat. 93

Tod dieser drey, lag die deutsche Dichtkunst wieder lange vernachlässigt. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts blühte *Canitz*, ein feiner und correcter Schriftsteller, der erste deutsche Dichter, welcher elegant und rein schrieb, und den man gewisser massen den Boileau der Deutschen nennen kann; ein Ehrentitel, welchen man jetzt dem berühmten *Rubener* beylegen will. Einige Zeit hernach erschienen *Günther*, *Werniker*, und andere weniger berühmte, welche sich bemühten ihrer Dichtkunst diejenige Positur zu erhalten, die ihr Canitz mit so vielem Ruhm verschafft hatte. Diese glücklichen Bäume der deutschen Dichtkunst wuchsen immer mehr, und brachten ihr endlich den hellen und fröhlichen Mittag *) *Gottsched* und seine Frau, *Berhman* **) *Schlogel* ***) und andere wagten sich an Verbesserung des alten Theaters, oder vielmehr an die Schaffung eines neuen. *Zachariä* und *Kleist* zeichneten sich in dem Lehrgedicht, oder in der mahlerischen Poesie an. *Wieland*, der mit Ruhm sich in verschiedene Dichtungsarten wagte, wollte leicht mit den Grazien scherzen, indem er in einer andern Schreibart durch den Agathon, und durch Romane im Geschmak Ariosts Ehre einernedete. *Gellert* und *Lefing* haben ihrem Theater grossen Glanz verschafft, und zu gleicher Zeit die Dichtkunst in zwey ganz verschiedenen Fächern bereichert, indem sie Fabeln schrieben, welche von andern Nationen geschätzt und gesucht werden. *Cronck*, *Hagedorn*, ****) und viele andere liebten die *Wälder*, *Gebüsche* und

*) Eine in der That sehr verunglückte Allegorie unseres Schriftstellers!

**) Ein Name, den ich nicht verstehe.

*** Soll heissen Schlegel.

****) Hagedorn, ist dieser verunstaltete Dichterwanne.

94 Urtheile eines Ausländ. über d. teutsche Litterat.

Schäfer; und *Rost* glaubte das Theater durch dergleichen Scenen zu verschönern, und verfertigte Schäferspiele. *Cramer* und *Ramler* sind durch Oden berühmt: und viele andere haben sich auf diese Art der Dichtkunst nicht ohne Beyfall gelegt. Die deutsche Ernsthaftigkeit schien sich nicht mit den Anakreontischen Scherzen vereinigen zu lassen: *Jacobi* und *Gleim* haben diese Schwierigkeit überwunden und ihre Leyer nach Anakreons Ton gestimmt. Eben dieser *Gleim* hatte in einem ganz verschiedenem Stil so gesungen, daß er nach Jerusalems *) Urtheil den griechischen Tyrtäus übertrifft. Wer kennt nicht den epischen Dichter *Klopstock*, den deutschen Homer? Und dieser wollte, außer der Ehre, die er sich durch die epische Trompete erworben, auch noch durch den tragischen Kothurn seinen Ruhm vermehren. Ich übergehe *Lichtwehr*, †) *Mertgen*, ††) *Denis* und viele andere, welche durch die Stärke oder Eleganz ihrer Poesie sich vor dem unzähligen Haufen der übrigen Verfemacher ausgezeichnet haben. Die Schweizer allein zählen so viele Dichter, daß sie schon hinlänglich wären, den deutschen Parnass zu bevölkern. *Bodmer*, der mit Recht der Patriarch der deutschen Litteratur heisset, *Huber Waser*, **) und andre zeigen, daß das Wasser der Hippokrene lauter durch jene Cantons fließt, ohne durch den Schnee der Alpen trüb zu werden, oder zu gefrieren. Würde aber in Ermangelung aller andern, nicht schon allein *Haller* und *Gesner* die poetische Ehre, nicht nur der Schweizer, sondern aller andern deutschen Staaten retten? Zur noch größ-

*) Lettre sur la litt. Allem.

†) *Lichtwehr*, sollte es geschrieben seyn.

††) Ein für mich räthselhafter Name.

**) *Waser*.

Urtheile eines Ausländ. über d. deutsche Litterat. 95

fern Ehre des deutsch. Parnasses gereichen viele berühmte Frauenzimmer, welche mit ihren zarten Händen denselben angebaut haben *Zieglerin, Gottschedin, Unzerin, Karfchin*, sind die Corrinen und Sapphos der deutschen Poesie. So viele und so berühmte Namen machen ihre Dichtkunst achtungswerth, und können mit Grund den litterarischen Eifer einiger geschickten Dichter in andern Sprachen, reizen, um dieselbe ihren Landesleuten bekannt zu machen. Ob ich nun gleich in vielen der deutschen Dichter mehr Grazie und Feinheit finde, als man von einem so kriegerischen und martialischen, so ernsthaften und tiefdenkenden Volk erwarten sollte, so kann ich sie doch nicht als Muster einer vollkommenen Dichtkunst aufstellen. Eine monotoniſche Weitläufigkeit, eine ekelhafte Kleinlichkeit, eine unschikliche Pedanterey mit Kunstwörtern und scientifischen Begriffen, manche metaphisische und abstrakte Gedanken, manche niedrige und triviale, oder hochtrabende und gekünstelte Ausdrücke, und überhaupt ein matter und niedriger, einförmiger, kleinlichter, und schwerfälliger Stil lassen nicht mit Vergnügen die artigen Gedanken, artigen Ideen, edle Bilder und reizenden Erfindungen genießen, welche oft in den Arbeiten ihres berühmtesten Dichter gefunden werden. Vom Madrigal bis auf die Epopöe, sagt ein Franzos *) ist die deutsche Dichtkunst verdorben durch die Sucht Beschreibungen zu machen. Bey einem Pallaſt wird jede Säule vom Fuß bis an das Capital gemahlt: und wenn ein hebräischer Priester ein Orakel ausspricht, so werden die

kost-

*) Recueil des meill. piec. dram. fr.

96 Urtheile eines Ausländ, über d. teutsch. Litterat.

kostbaren Steine des Brustschilds aufs pünktlichste beschreiben, wie es ein Juwelier thun würde. Ich werde nicht fürchten dürfen, den poetischen Stil der Deutschen unbillig zu tadeln, wenn ich darin dasjenige gewissermaßen finde, was ihnen der große Friedrich *) vielleicht allzusehr vorwirft, einen unangenehmen Jargon von Ausdrücken, die ohne Auswahl gebraucht sind, welche ein jeder nach seinen Einfällen behandelt, den Nichtgebrauch der eigentlichen und ausdrucksvollen Worte, und die Erläufung des Sinns der Sachen in episodischen Meeren. Im II. Capitel von der epischen Dichtkunst urtheilt der Verf. S. 277. und folg. von zweyen unserer epischen Dichter also:

„Nach Voltaire hat keiner sich als epischer Dichter großen Ruhm erworben, außer dem deutschen *Klopstok* mit seinem *Messias*, welcher das Glück hatte, in verschiedene Sprachen übersetzt zu werden. Er wird gewiß das Verdienst der Reizigkeit und Eleganz in seiner Muttersprache, und der lebhaften und energischen Ausdrücke haben, welche seine Landsleute so sehr loben; aber ich kann in seinem Gedicht nicht das Hohe der epischen Poesie finden. *Klopstok*, wann er der Geschichte folgt, scheint mir kalt, und kann mir kein großes Vergnügen machen, wenn er eine Episode erfinden will. Manchmal bringt er in die Beschreibungen und Gespräche einige nachdrückliche und starke Züge, aber gemeiniglich bringt er es nicht dahin, daß er dem Leser durch glänzende Bilder gefällt, noch sein Herz durch pathetische Züge rührt. Welchen Begriff stellt uns die
über

*) Reflexions sur Homere,

über lauter Sonnen gehende Reife Gabriels dar, oder die Freude der Engel, welche ein viel heiligeres und größeres Sabat als andere Sabat anstimmen, oder andere ähnliche Erfindungen der Klopftokischen Einbildungskraft? *Bitaubé* sagt, *) daß alle Dichter ihre Gleichnisse aus dem Homer entlehnt haben, und Klopftok allein neue und originelle Gleichnisse gesucht habe. Ich will nicht mit *Bitaubé* streiten, in wie ferne seine Behauptung in Ansehung der übrigen Dichter, besonders Miltons, wahr sey: nur dieß will ich sagen, daß ich lieber wünschte, daß Klopftok die Gleichnisse Homers und der Natur gebraucht, und nicht nach solchen neuen und originellen Gleichnissen gegrahascht hätte, wie das von der Bewegung Gottes in seinem Gang von den Seraphinen, welche Reisen machen, von den Mondbewohnern, wann sie den Tag empfangen, welchen die Erde ihnen zuschickt, von der Ruhe einer Seele, welche, wenn sie ungewiß und zweifelhaft ist, erleuchtet und beruhigt wird, und von so vielen andern Dingen, welche dunkler und unverständlicher sind, als das, was sie aufklären sollen. Das Abenteuer des vom Teufel beseffenen Samma, welchem Satan seinen Sohn Benoni geraubt, und ihn auf barbarische Art an einem Felsen zerschmettert hatte, ist nicht nur unschicklich und abgeschmackt, sondern beleidigt auch, und schreckt die Seele der Leser zurück, statt sie zum zärtlichen Mitleid zu bewegen und zu rühren. Der Tod des Judas würde unter den Händen eines geschickten Dichters eine Scene eines angenehmen Schauders eröffnet haben: aber Klopftok

Meusel's Mag. 2tes Stük. G ver-

*) Reflexions sur Homere,

98 Urtheile eines Ausländ. über d. teutsche Litterat.

verliert sich, indem er durch den Engel Ithuriel, Judas Schutzgeist, den Teufel Abaddon auffuchen, und diesen die feyerlichen Formeln, welche die Todesengel gebrauchen, aussprechen, die Seele des Judas von den aus dem Leichnam entflohenen Lebensgeistern umgeben, davon fliegen, sie in die kältesten Absurditäten ausbrechen läßt, und nur im Verbeygehen den lasterhaften Tod dieses verkehrten Menschen berührt, nicht die höllischen Leidenschaften, welche sein Herz zerreiben, mahlt nicht, die heftigen Bisse, die sein Gewissen quälten, nichts von allem dem, was jenes schauerhafte und schreckenvolle Gemälde angenehm und rührend machen konnte. Einige wollen Klopstoks Messias in Vergleichung mit Miltons Gedichten für eben das halten, was Virgils Aeneis in Vergleichung mit den Epopöen Homers ist. Ich finde wohl bey Milton eine starke, nicht immer wohl angewendete Gabe des Feuers, der Phantasie und Reichthums Homers: aber wo trifft man bey Virgils Nachahme die Mäßigung, Urtheilskraft, den Affect, den Ausdruck, und die vielen und vorzüglichen Talente an, welche in allen Jahrhunderten Virgilen Bewunderer verschaffen? Klopstok hat, wie Milton, warme Einbildungskraft und enthusiastisches Feuer: aber beyde wissen es nicht gehörig zu regieren, sie haben, wie mich dünkt, keine Gegenstände gewählt, die für das epische Gedicht taugen, und noch weniger dieselben auf die gehörige Art behandelt. Ein Leser, der nicht in der Religion vest ist, wird aus dem Lesen solcher Gedichte nichts anders schließen, als dieses, daß jene erhabene Geheimnisse des Christenthums zwar Fabeln sind, aber solche, die sich nicht zum Inhalt eines heroischen Gedichts schicken. Ich wur-

Urtheile eines Ausländ. über d. deutsche Litterat. 99

de den epischen Dichtern rathen; daß sie die dunkeln Geheimnisse unsers Glaubens den Theologen überlassen, und nicht daraus, so zu sagen eine christliche Mythologie bilden möchten. Boileau erinnert sehr weise: *)

De la foi d'un chrétien les mystères terribles
D'ornemens égayés ne sont point susceptibles,
Et de vos fictions le mélange coupable
Même à ses vérités donne l'air de la Fable.

Von einer andern Art ist das kleine Gedicht des berühmten *Gefners*, der Tod Abels, in welchem er einen Gegenstand aus der Schäferwelt episch behandelt: und auf dieses kann die deutsche Dichtkunst mit mehrerem Grund stolz seyn, als auf Klopstoks *Messias*. Eine artige und religiöse poetische Galanterie, ohne allen Schmuck der Fabeln, und mit Beobachtung des Decors der Religion, bey einem kleinen und leichten Gegenstand, unterhält den Leser aufs angenehmste, und beweist, daß Einfach und Natur dem Geist ein eben so empfindbares Vergnügen verschaffen können, als das Wunderbare und Uebermenschliche. Hätte der Dichter die Episode mit dem Teufel Abimelech abgekürzt, oder ganz weggelassen; hätte er die immer fortwährenden Gespräche durch Beschreibungen und Erzählungen unterbrochen, hätte er die allzu langen Unterredungen mehr in die Kürze gezogen, so würde er uns ein Gedicht geliefert haben, das in seiner neuen Art vollkommener wäre, als unter den heroischen Gedichten fast alle bisher beurtheilte?

G 2

*) Art. poet. ch. III.

100 Von Privilegien gegen den Nachdruck,

Gleich günstig urtheilt unser Schriftsteller von einem andern Product der *Gynaischen* Muse, von dessen ersten Schiffer. Er sagt: S. 305.

„*Gefner*, der in den epischen Gedichten durch seinen Tod Abels eine neue Dichtungsart, die natürlich und einfach ist, eingeführt, hat in den kleinen Gedichten durch seinen *ersten Schiffer* eine neue Bahn eröffnet, die Monologen und Dialogen der Helden dieses Gedichts sind allzuhäufig und zu lang; es hat einen langsamen Gang und wenig Action. Aber der Gedanke der Fabel hat so viel Anmuth und Eigenes; die Epifoden sind so schicklich angebracht und so reizend, und die Affecten so natürlich, daß man den *ersten Schiffer* für ein originelles Gedicht halten muß, und dasselbe unter der unzählbaren Menge kleiner Gedichte, welche täglich erscheinen, einen vorzüglichen Rang behaupten kann.

P.

VII.

Von Privilegien gegen den Nachdruck, welche ganzen Ordensgesellschaften ertheilt worden.

In den verschiedenen Untersuchungen, welche man seit einiger Zeit über die Geschichte der Bücherprivilegien angestellt hat, erinnere ich mich nicht über diejenigen Privilegien etwas gelesen zu haben, welche ganzen Ordensgesellschaften ertheilt worden sind. Auch publicistische Schriftsteller gedenken derselben, meines Wissens nicht. Gleichwohl verdienen dieselbe bemerkt zu werden, da sich manche Besonderheit bey ihnen findet.

welche ganz. Ordensgefell. ertheilt worden. 101

Zur Zeit kann ich nur von dem Orden der *Jesuiten* und *Capuciner* den Beweis führen, daß beyde mit kaiserlichen Privilegien gegen den Nachdruck der Bücher ihrer Ordensmitglieder versehen sind. Das kaiserliche Privilegium für die Bücher der Jesuiten ist älter, als das für die Capuciner. Ob es das älteste von dieser Art ist, und wann dasselbe die Jesuiten zuerst erlangt haben, bleibt künftigen Nachforschungen überlassen. Im Jahr, 1647 hat es wenigstens schon existirt. S. Beylage A. das für die Capuciner ist, laut der Beylage G., erst 1674 von Kaiser Leopold ertheilt worden. Diese haben aber dergleichen auch vom Kurfürsten in Baiern, 1683, erlangt.

Das rechtliche Verhältniß der Sache scheint folgen, des zu seyn. Da Mönche und Ordensgeistliche, einzeln betrachtet, kein Eigenthum haben, sondern der ganze Orden, so wurden solche Privilegien dem Orden gegeben, und die Provinzialen derselben machen davon bey einzelnen Büchern Gebrauch. Merkwürdig ist, daß hiebey keiner Pönalaction gedacht wird.

Die Beylage A. dient zur Erläuterung der Beylage B. welche vor D. Thom. Grebneri *Compendio hist. universalis & pragmaticæ Romani imperii & ecclesiæ Christianæ*, Wirceb. 1757 — 64 in Tom. III. steht. In dem letztern heizt es bloß: *Jus Privilegii Cæsarei indulgeo*: in dem ersten hingegen wird des kaiserl. Privilegiums ausführlicher gedacht.

Ich wünsche, daß Litteratoren dasjenige, was sie zur Geschichte dieser Sache ferner entdecken, in diesem Journal bekanntmachen mögen.

Beylage A.

Summa Privilegii Cæsarei Societati Jesu concessi.

Cum ex mandato Sacræ Cæsareæ Majestatis omnibus & singulis Typographis, Bibliopolis, atque aliis quibuscunque librariam negotiationem exercentibus serio stricteque inhibeatur, ne quis libros illos a Societatis nostræ Patribus hæctenus editos aut edendos in posterum intra S. R. J. Regnorumque & Dominiorum sacre Cæsareæ Majestatis hereditariorum fines, simili aliove Characterè aut forma, sive in toto, sive in parte excudere, vel recudere, vel alio recudendos mittere aut alibi etiam impressos invehere, vendere, seu distrahere, clam seu palam, citra supradictorum Patrum consensum ac testimonium audeat, vel præsumat, Ego Joannes Baptistæ Engelgrave per provinciam Flandro-Belgicam, Præpositus Provincialis concedo Joanni & Jacobo Meursiis, facultatem excudendi *Opus Geometricum Quadraturæ Circuli*, auctore Patre Gregorio a Sancto Vincentio Societatis Jesu, *) in cujus fidem litteras manu mea subscriptas & sigillo officii mei munitas dedi Gandavii 31 Martii, 1647.

*) Dies ist das berühmte Werk, das Leibnizen nach seinem eignen Geständniß in der Mathematik das meiste Licht gegeben hat.

welche ganzen Ordensgefell. ertheilt worden. 103

Beylage, B.

Facultas R. P. Provincialis Societatis Jesu ad Rhenum
Superiorem, cum Privilegio Cæsareo.

Ego intra scriptus Societatis Jesu per Provinciam
Rheni Superioris Præpositus Provincialis, potestate mihi
facta ab admodum Reverendo Patre Nostro Aloisio Cen-
turiono, Societatis Jesu Præposito Generali, facultatem
concedo Mariæ Magdalenzæ Walderin, Viduæ Danielis
Christophori Walder, Bibliopolæ & Typographi, &
Hæredibus Raufchianis Wirceburgi, Partes duas libri,
cui titulus: Compendium hist. universalis &c. & a de-
putatis ad id Patribus lectæ atque app obatæ, imprimen-
di, eisdemque Jus Privilegii Cæsarei eatenus indulgeo,
ut librum hunc nemo alius intra decennium recudere,
nemo intra S. R. J. fines & hæreditarias sacræ Cæsareæ
Majestatis Provincias importare aut venum exponere au-
deat. In cujus rei fidem Litteras has manu propria sub-
scriptas, & officii mei sigillo munitas dedi.

Wirceburgi, 6. Nov. 1756.

Casparus Hoch, S. J.

(L. S.)

Beylage, C.

Privilegium Cæsareum & Electorale.

Ego infra scriptus F. F. Minorum Capuccinorum Ba-
varicæ Provinciæ Minister Provincialis, virtute privilegii
Sac. Cæsareæ Majestatis, & Serenissimi Bavaricæ Elec-
toris, super impressione & distractione librorum per fratres
ordinis Minorum S. Francisci Capuccinorum nuncupato,

104 Anekdoten v. dem Rechtsgel. Andr. Alciat,

rum, respective Laxenburgi 7 Maii, 1674 & Monachii 23 Dec. 1683 emanati, facultatem facio Domino Joanni Jäcklin, Electorali Typographo & Bibliopola Monacensi, ut imprimat & distrahat librum intitulatum: *Historische Beschreibung der in dem vndern Occidentalschen Mohrenland liegenden 3 Königreichen, Congo, Matamba und Angola, &c. ex Italico, auctoritate & jussu A. R. P. Caroli Mariae Ministri Generalis, in Germanicum Idioma translatum, & legitime censum ac approbatum, cum plenario usu præfati utriusque Privilegii & hoc ad decennium, Actum Erdinque in Bavaria, 16 Maji, 1694.*

F. Victor Monacensis Capuc. Provinc. indig.

VIII.

*Anekdoten von dem Rechtsgelehrten Andreas Alciat,
von der Verfassung der Italiänischen Universitäten,
und von der Ungezogenheit der Italiänischen
Studenten im XVI Jahrhundert.*

Alciats Leben hat Herr Jugler in den Beyträgen zur jurist Biographie III. B. S. 14 u. folg. am besten beschrieben. Ich finde gleichwohl nicht, daß er folgende Schrift gebraucht habe: *Oratio de vita Andreæ Alciati Juris Consulti Mediolanensis Clarissimi scripta & recitata a Johanne Boukio V. J. Doctore, cum decerneretur ei Licentia petendi Doctorum insignia, in celebri Rostochiensium Academia, VI. Idus Maii. Anno M. D. LII. Rostochii, ex officina hæredum Ludovici Dittii. Anno M. D. LX. 4.* Diese kleine Schrift halte ich für

höchst selten, und ich besitze sie nicht gedruckt, sondern nur in einer Abschrift. Sie ist aber wirklich gedruckt, und in den Hall. Beytr. zu der jurist. gel. Hist. 1. Th. S. 710 wird noch eine Zweyte Ausgabe derselben: Francof. 1571. 4. angeführt. Doctor Bouk war noch kurz vor Alciats Tod dessen Zuhörer zu Pavia gewesen, und kannte diesen Mann von einem sonderbaren moralischen Charakter persönlich. Daher möchte eine Nachlese zu der Jüglerischen Biographie aus dieser Rede eine neue Bekanntmachung verdienen.

Alciat stammte von einer Patricierfamilie in Mayland ab, welche aber nicht viel zum Besten hatte. *) Daher informirte er junge Leute in den Humanioren, ehe er sich der Rechtsgelehrsamkeit widmete. Diese fieng er erst an im 26sten Jahr seines Alters zu studiren, nachdem er bereits den größten Theil von seinen Emblematis verfertigt hatte. Zu seinem akademischen Studium des Rechts ermunterte ihn Vir primarius e familia Trivultiorum, quæ in Gallia Cisalpina inprimis nobilis & honesta est, und unterstützte ihn dabey mit Geld. Der Wahlspruch Alexanders: *μὴδεν ἀνυπαλλόμενον*, war auch der seinige, und er hatte ihn zu Pavia über sein Camin mit grossen Buchstaben schreiben lassen, damit er ihn immer vor Augen haben und sich in beständiger Thätigkeit erhalten möchte. Zu Avignon wurde er mit Bonifacius Amerbach aus Basel bekannt, den er sehr hochschätzte und nachher fleissig mit ihm correspondirte. — Zu Bourges hatte er auch viele Italiäner

G 5

*) Panzinius lib. II. c. 169 sagt: sein Vater sey pecuniqfusus negotiator gewesen.

106 Anekdoten v. dem Rechtsgel. Andr. Alciat,

zu Zuhörern, die feinetwegen dahin kamen. Auch hörten ihn dafelbst viele Deutsche, welche damals häufig französische und italiänische Universitäten wegen des Rechtsstudiums zu besuchen pflegten. — Zu Bologna soll er duorum fere millium aureorum Germanicorum annuam stipem gehabt haben. (Jugler sagt nur 1200 Ital. Ducaten.) Das ungezogene Betragen der Italiänischen Studenten zu Bologna schildert B. also. Ibi ut adhuc auditorium frequentius, ita etiam multo petulantius ac insolentius quam apud Transalpinos habuerat, habuit. Itali enim Scholastici, quamvis eum pluri faciebant, tamen non multo minori procacia utque ceteros professores tractaverant. Nam legentem, suo more, modo revocare, modo manuum pedumque strepitu & supplicatione impedire, modo obfibilando perturbare, modo invehentem in ipsorum mores, per irrisionem, ne irasceretur, deprecari, modo cum strependi finem non facerent, de suggestu digressum, & domum ire conantem circumfistere, & ludibrii causa in Orbem circumagere, ficta voce rogando, ne gravaretur denuo consensu suggestu lectionem absolvere: deinde cum rursus ascendisset, lectionemque continuare conaretur, loquente ipso, magna vi pluteos scamnaque ferrere, iterumque silente quiescere & filere, atque ad extremum denuo loqui incipientem strependo, fibilando, de suggestu abigere, abeuntemque cachinno, quasi re bene gesta, prosequi non verebantur. Hunc eorum ludum quotidianum non tulisset Alciatus, nisi scivisset, eos, inveterata consuetudine, nullum genus Professorum non hoc pacto, plerosque etiam contumeliosius tractare. Propterea minus eorum petulantia movebatur, habebatque eos insolescentes, tumultuantisque plerumque tantum pro

delectamento, sic ut eorum ineptias suaviter derideret. Quodam tamen die vehementius exagitatus, cum ei stomachum fecissent, frequenti auditorio, sonora voce increpans dictitabat: Transalpinos se agnoscere pro scholasticis & auditoribus suis, qui quieti tacitique audirent & scriberent, Scholasticos Italos se non praedicare Scholasticos, sed verius rusticos aut milites esse. Nam eam protervitatem non esse scholasticorum, sed aut agrorum aut militum, sed uterentur ea sane per se in posterum pro libitu, brevi visuros, utrum sibi an ipsis obesset: sed posthac non commissurum, ut eorum improbitate excandesceret, id enim sibi obfuturum, non illis. Alia se ratione illis par pari relaturum. Primum se illorum sibilos, fannas, strepitus suppositiones, eccliamationes deinceps nihilo plus curaturum, quam rabiosorum canum latratus, minusque de ipsis, quam de ranis palustribus laboraturum. Deinde fore, ut eos multa in docendo celaret, quæ alioqui benigne traditurus fuisset, si ipsi morigeri essent, Formidandum quoque illis esse vindictam divinam, propterea, quod non minori impietate, qui in præceptorem; quam qui parentem injurius atque contumeliosus sit, teneatur. Ipsos, quod quasi alteri Telchines, Lerii, lercopum coetus essent, per suam improbitatem & perviciam indoctos blennos buconesque mansuros esse, Germanis Gallisque auditoribus interea eruditionem legitimam trans Alpes secum trans portantibus. Fatuos enim esse, qui non intelligerent, quantopere discipulo prodesset, præceptorem habere sui amantem, eos talibus moribus non nisi odio haberi posse, dixit. Nec secus, ac dixit, fecit. Nam minori sedulitate ac fide eos postea docuit, ut primum est data occasio, exacto quadriennio illinc emigravit;

Ferrariam enim ab ejus civitatis principe accersitus, libenter se contulit, idemque docendi munus etiam illic sustinuit. Ubi quo rerum successu usus sit, brevitatis causa non dicam. Transacto illic itidem quadriennio, jussu Imperatoris per praefectos ejus, Papiam ire est compellus. Jus enim Civitatis Mediolanensis, in qua natus esset, & possessiones, quas illic habebat, ni pareret, se ipsi adempturos minitabantur. Papiam quod ea urbs in statu Mediolanensi, id est in patria sua, ubi se minori in pretio, quam alibi futurum metuebat, sita esset, & quod praefectum Hispanum haberet, minus libenter commigravit. Eventum tamen res meliorem, quam sperabat, habuit. Nam & pro publice legendi labore mille trecentorum aureorum coronatorum stipendio annuo utroque honestatus est, & alio insuper honorifico salario promisso in senatum provinciae dictionis Mediolanensis, quod apud Insubres in primis magnificum habetur, est cooptatus, in eaque dignitate usque ad exitum vitae permansit. Ea praeterea frequentia eum de jure Consulenticum fuit, ut duobus illis stipendiis, & ea, quam pro dandis consiliis litigantibus capiebat, pecunia in unam summam redactis, facile quotannis ad quatuor aureorum Ungaricorum millia conficeret. Illic veluti quintum suae fabulae actum, qui, ut scitis, caeteris actibus plausibilior esse debet, hoc est ultimam vitae partem feliciter egit, & laudabili exitu conclusit. Majori hominum admiratione & applausu, majoreque facilitate eum illic jus explicasse, atque de jure respondisse, argumento est, primum Mercedis amplitudo, deinde quod, sicut dixi, illico post adventum suum in summum illius provinciae senatum est allectus. Argumento est praeterea hoc quoque,

ejus virtuti ac meritis! is honor habitus est, ut illic sine æmulo publice legeret.

Est enim consuetudo communis omnibus fere Accademii Italiae, ut semper bini professores juris, diversis quidem auditoriis, sed eadem hora easdem materias legant, utque certis anni temporibus, quotidie finita lectione de iisdem materiis in utriusque auditorii circulo disputent, sustinente semper altero ipsorum pridie respondendi munus, postridie altero. Qui ledendo altercandoque palmam tulerit, frequentiusque auditorium retinuerit, ei annua stipēs augetur. Id ut docentium diligentiam acuit, & auditoribus magnopere conducit, ita docentibus vehementer est molestum praesertim senibus. Nam ne senibus quidem, quamvis in sua professione insignibus, nisi rarissime magnique beneficii loco, ejus rei gratiam faciunt. Itaque in eadem Academia, Jason jam senio confectus Philippo Decio cui studio fuit, ut etiam ex scriptis ejus apparet communi doctorum consensu receptas & approbatas sententias, non necessariis argutiis aut subvertere, aut labefacere, molestissimo antagonista non antea fuit liberatus, quam cum se abiturum saepius minitatus esset, ac serio discessum pararet.

Alciato vero hoc honoris causa non roganti remiserunt, quod eum senectute & morbis debilitatum, alacriorem multo ad exponenda jura reddidit. Nam podagra ei crura & pedes ita vitiaverat, ut suggestum nisi a famulo adjutus & sublevatus, pauculis gradibus ascendere non posset. Deinde pituita quoque corpus compleverat, obsidens etiam plerumque pectus & fauces. Itaque cum crebrius ejus ejectionis causa inter legendum

screearet, scholaſtici Itali ſuo more verbis hominem lu-
 dificantes, vehementius clariuſque ſcreare jubent, quo
 improba illa pituita tandem exiret. Ille vero dicere, ſe
 mirari, illos ſibi vitio vertere, quod pituitam aere plu-
 uiſo ad fauces deſluentem eiiceret. Habuit tamen eos
 Papia ſatis moleſtos, ipſe eos ridere magis, quam ab
 illis rideri ſolitus. Solebat enim legere in loco ſublimi-
 ori, inde deſpectus erat in aream ſcholæ medicorum,
 uno tamen pariete ſecluſam. Itaque cum ipſo légente,
 me & alliis Germanis lectionem audientibus, ſtudioſi
 medicinæ mortuam mulierem, anatomix cauſa, in ſuam
 aream advectam cum clamore de curru deiicerent,
 ſcholaſtici Itali ſubito de ſubſelliis undique ſuis proſili-
 unt, atque ad fenestram maximam ſpectandi gratia,
 concurrunt, nihil curantes, quod lectionem interrom-
 perent; cum ſpectaculo ſatitati reſediſſent; vultis ſci-
 re, inquit Alciatus, quales ſitis? Ptolomæus Aegypti rex
 ſimias habebat ſic aſſuefactas, ut purpura indutæ ac
 perſonatæ, hominum ritu choros exercerent, ſic ut,
 nî propius aſpexiſſes, homines eſſe putares; ſed cum
 quodam die illis coram Rege humanam ſaltationem
 pulchre repæſentantibus, quidam e ſpectantibus nuceſ
 e ſinu depromptas objeciſſet oblitæ choreæ, contritis
 perſonis dilaceratiſque veſtibus aucibus diripiendis in-
 ter ſe depugnaverunt non ſine magno ſpectantium riſu;
 horum ſimiarum vos ſimillimi eſtis. Nam ſi quis veſtros
 mores ignorans, vos hic tranquillos ſedentes, & quæ
 leguntur, audire ſcribereque videat, quantivis pretiî
 ſcholaſticos vos eſſe exiſtimaverit. Cœterum ſi idem vi-
 deat, vos cujuſlibet leviculæ rei ſpectaculo veluti aniculæ
 cadavère, oblato abiectis libris, neglecto præceptore, inter-

rupta lectione, personæ dignitatis scholasticæ oblitos ad spectandum proflire, plane ut simiæ in nuce chorea evadebant, an non vos simiarum magis quam scholasticorum naturam referre optimo jure confirmabit? Eorum dico scholasticorum, qui plusculum gravitatis habentes, Studentes vulgo vocantur, non eorum, qui a Baiis, id est ineptiis, Baiani dicuntur. Sed vos cum simie sitis, nihil mirum est, quod non intelligitis, quanta dignitas vitæ scholasticæ sit, quantum morum honestatem constantiamque postulet. Hæc illo dicente, tacendo culpam quodammodo agnoverunt, & nihil aliud egerunt, quam ut hæc vestiviis, quam a me relata sunt, & cum subrisione asserenti mediocriter arriderent. Unum mihi ad hæc de ejus auditoribus adiacere libet, unde liquet, quam illorum ineptias parvipenderit. Fuit, me Papiæ commorante, vetus illius Academiæ etiamnum in usu consuetudo, ut Doctores publice docentes centesimam partem salarii sui scholasticorum universitati ad convivium publice parandum darent, ad id omnes doctores & scholastici omnium nationum invitabantur. In eo convivio scholastici Itali plerumque rixas & turbas concitaverunt; propterea Collegium Jure Consultorum decretum de non danda amplius ea pecunia, abolendoque illo convivendi more fecit. Illo decreto in vulgus annunciatq̃ Itali scholastici confestim concursu facto, ad doctorem ædes, pignorum capiendorum causa discurrunt. Ac aliud pignoris ab alio ceperunt, quod primo in singulorum domo repererunt. Bertium, insignem Juris Pontificii doctorem, foribus forte fortuna oclusis, domi non invenerunt. Quam ob rem inde digredientes, cum in eum mula per plateam equitantem casu incidissent, ipso descendere jussu, mulam pro pignore abduxerunt. Atque ille, quamvis reverenter de mula

112 Anekdoten v. dem Rechtsgel. Andr. Alciat, &c.

depositus, tamen non aliter excaufcebat ac stomachabatur, quam fi (ut in proverbio eft) de afino delapfus fuiffet. Alciatus vero, cum ex dommo fua aulam de pariete demptum eos auferre videret, nihil commovebatur, fed ridens, animo eas paulifper fuo morem gerere iuffit, brevi fore, ut id fua fponfe referrent, ac proxima lectione rem in locum convertit; cum enim legis cuiusdam fpeciem facti de more fingeret, quidam fcholaflici, inquit, a præceptore fuo, quem fibi pecuniolam debere falfo arbitrabantur, pignoris loco abftulerunt verbi gratia, tapete, quid iuris? fuavis quidem rifus ftatim toto auditorio eft coortus, nec ipfe rifum tenuit, neque ullum verbum amplius ea de re adjecit. Scholaflici ergo ultro tapete ad eum locum reportaverunt; Cæteri profeflores non, priusquam Senatus provincialis per edictum magnas poenas, ni quam primum reddidiffent, fcholaflicis efflet comminatus decretumque Collegii confirmaffet, fua pignora recuperaverunt.

P.

IX.

Stipendien vor der Reformation.

Herr Doctor und Professor Siebenkies in Altdorf hat in seiner mit verdientem Beyfall aufgenommenen Schrift von den Rechten der Stipendien (Nbg. und Altdorf, 1786. 8.) im 13. §. die Vermuthung geäußert, sie möchten vornämlich mit der Epoche der Reformation entstanden seyn. Diese Vermuthung ist auch sehr analogisch, wenn man die damalige Stimmung der Gemüther und die Lage der Wissenschaften in Erwägung zieht. Denn diejenigen, welche Luthers Aeußerungen Beyfall gaben, hatten von der Kirche, aus der sie ausgegangen waren, jenen regen Geist, gute Werke zu thun, mit herüber gebracht. Nimmt man nun noch die dringenden Ermunterungen dazu, durch welche Luther und andere redliche und gelehrte Männer eine bessere Bildung der Jugend, und die Aufnahme der Wissenschaften zu befördern suchten, und die Ermahnungen derselben, fähige und fleißige Köpfe zu unterstützen; so läßt sich leicht einsehen, wie Stipendien entstehen konnten. Denn Seelmeßner, Jahrtage wollten besser unterrichtete und begüterte Personen nicht mehr stiften, daher ergrief jener löbliche Geist der Wohlthätigkeit hier Gelegenheit, sich thätig zu zeigen. So rühmlich es inzwischen für die Reformation, deren Ehre auch in unsern Tagen von manchen mit sehr vielem Schein angegriffen, aber von unpartheyischen und verständigen Männern vertheidigt wird, immerhin seyn möchte, wenn sie unter den vielen

Meusels Mag. 2tes Stück, H Ver-

114 Stipendien vor der Reformation.

Vortheilen, die sie mit sich brachte, auch nur zufälliger Weise den für die Wissenschaften veranlaßt hätte, den diese von den Stipendien ziehen, und so analogisch die ganze Sache wäre, so wird man doch aus folgenden Gründen der Wahrheit zu Steuer obgedachter Meinung nicht beytreten. Ehe aber diese Beweise angeführt werden, sey es erlaubt, noch eine Anmerkung vorauszuschicken, daß man nämlich nicht, wenn man das Wort Stipendium vor 1520 antrifft, sogleich an Stipendien nach izezigem Begriff denke; denn da bedeutet es öfters den Gehalt der öffentlich angestellten Lehrer. Ein Beweis davon ist die Stelle in Luthers Brief an Spalatin, dd. Pritz. Cal. Sept. 1518. (T. I. Epp. Luth. p. 78. ed. Aurif.) worinn er von dem erst kürzlich in Wittemberg als Professor angekommenen Melanchthon redet: Vnum timeo, ne forte victum nostrae regionis non satis ferat teneritudo ejus: deinde, quod audio, nimium parco *stipendio* eum conductum, adeo ut Lipsiensibus jam gloriabundis spes sit, fore, ut nobis eum quantocyus auferant. Doch nun zur Sache.

Das älteste, wenigstens mir bekannte, Stipendium ist das in meiner Vaterstadt noch vorhandene Neithartische Stipendium. Diese Patrizische Familie blühte von den ältesten Zeiten in Augspurg und Ulm, und starb am letzten Orte in der andern Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus. Sie hat in ihrer Reihe brave Regenten und gelehrte Männer aufzuweisen. Von letztern will ich blos zwey anführen. Heinrich Nidhart, denn so findet man sie auch geschrieben, Decretorum Doctor & Canonicus in Zürich, schrieb: de duabus confraternitatibus unitis cum Capitulo Ecclesiae Constantiensis, wo von der ältere Hottinger eine Handschrift besaß, und

P. V. p. 510 — 516. in Hist. Eccles. N. T. etwas liefert. Ein anderer, auch Heinrich, war V. J. D. und Plebanus am Münster zu Ulm. Dieser stiftete 1446. in der Kapelle seiner Familie, die in dem gedachten Münster neben dem Chor ist, eine Familien-Bibliothek, gewiß eine der ersten in ihrer Art. Sie mag ganz hübsche Sachen, besonders etwa Primitias Typographicas enthalten haben, da die Stiftung derselben in eine so merkwürdige Periode in dieser Rücksicht fällt. Leider aber ist sie nicht mehr da. Denn, nach einer gewissen Nachricht, wurde sie nach dem Aussterben der Familie verkauft. Einer nun aus eben dieser Familie, seinen Namen kann ich nicht angeben, stiftete am Anfang des 16ten vielleicht schon im 15ten Jahrhundert ein Stipendium. Dies erhellet aus folgendem Brief, denn ich aus dem Original, das ich besitze, hier liefere: Mein willig vngertenig Dienst zw vor an lieber vetter wifs mich gesundt des gleichen hörte ich all zeit von euch gern mit fröden lieber vetter als du mier vormals oft geschriben hast des stipendium halb Schick ich dier hie bey ain vidimig des briefs den sie dar vmb haben vnd hab solchs lassen machen vñ das best dan sie haben mier solch nit befunderlich gern geben. Auch dar bei haben sie mier zaigt vnd ze lessenn geben zwai missiv von meinem hürren 1) selig in wölchem ich vernomen hab wie sein entlich wil sei geweest solich tür hin zwewig al zeit halten vnd wie er sich erbotten hab, sy solen im schicken ein formular in was gestalt er solchs soll werschreiben. Auch haben sy mier bewolchen 2)

H 2

1) Vielleicht Ahnherr Großvater, den man in hiesige Gegenden das Herrlein heist.

2) befohlen.

116 Stipendien vor der Reformation.

dier solchs zw schreiben Auch gebetten das mier 3) solch zins hinder ain stat legend das er inen etwas gewisser were, dan wa solch pfand durch fuir 4) ab gieng so gieng solchs *stipendium* auch ab. Auch ist es nit vervetuiert vnd wan man solch zins hinter ainer stat verpfendet, so macht man solchs lassen yformieren 5) vnd ad acta vniuersitatis schreiben. n) Weiter beklagend sy sich ser das man in 6) den zins erst geit 7) wan das Jar aufs ist dan sy solch gelt das gantz Jar miessen dar leichen vnd wo man solch dar nach nit wurd aufrichten so kömen sie in zwischen schaden. Nit mer dan sag dier selbs Meinem hören burgenmeister der bassen Hainrichen vnd eüch allen von mier vil guotz Geban an sant Gregoriustag Im Jar 1503

Ludwig Neythart.

Aufschrift: dem Ersamem vnnd weysen Heinrichen Neythart meinem lieben vetter zw Ulm. Man sieht auch noch ganz deutlich die Spur des Signettes, nämlich das Kleeblatt, das gewöhnliche Neithartische Familienwappen.

Der zweyte Beweis von einem, oder eigentlich mehr Stipendien fand ich in den documentis litterariis des Seel. Geh. Rath Heumann, in einem Brief Anton Tezels an den Cochläus, a) worinn jener diesem rath, die ihm angetragene Rectorstelle an der Laurenzerschule in Nürnberg nicht anzunehmen, unter andern auch aus diesem Grund: so wird der stipendien keins an euch raichen,

3) wir, das der Schwabe immer mir spricht. 4) Feuer, obiges ist die ächt Schwäbische Aussprache. 5) confirmiren. 6) ihnen. 7) giebt.

a) In der voranstehenden Commentat. Ifagogica, p. 6.

Stipendien vor der Reformation. 117

dan ir seid nit burgerskind. Man sieht aus dieser Stelle, daß es in Nürnberg damals, (der Brief ist datirt: h. nach Oculi, 1510) schon mehrere Stipendien gegeben habe, und daß sie nur Bürgerskindern gegeben worden seyn. Cochläus aber war bekanntlich von Wendelstein gebürtig, und seine Aeltern also Anspachische Unterthanen, sonst hätte ihm als Landskind Hoffnung zu einem Stipendium gemacht werden können. Man könnte aber nun denken, wie Cochläus noch Stipendien hätte brauchen können, wenn er schon Rector einer Schule war. Allein, es war damals nichts ungewöhnliches, daß junge Männer eine zeitlang, so lang sie sich verdinget hatten, wie man es nannte, ein Schulamt versehen und so dann wieder auf eine hohe Schule giengen und fortstudierten.

In zweyen Reichsstädten findet sich also die älteste bisher bekannte Spur von Stipendien. Ehre genug für sie! Sollte irgend ein Gelehrter ältere anderswo entdecken, so bleibt ihnen doch diese Ehre, daß ihre Bürger sehr bald die Wissenschaften auf diese Art zu befördern suchten.

Altdorf, im Dec. 1788.

Verfenmeyer, aus Ulm,
D. G. G. B.

Auszug eines Schreibens, vom 20. Dec. 1788.

Das Nürnberg vor der Reformation schon einige Stipendien für Studirende hatte, ist zuverlässig. D. *Conrad Kühnhofer* stiftete bereits 1445 für die drey obern Facultäten ein Stipendium, zu welchem er 3750 fl. Rheinisch in Gold steuerfrey auf die Losungstube legte, wovon drey Studiosi jeder jährlich 62 1/2 Gulden empfangen sollen. Vielleicht ist also dieß noch älter, als das Neidhardische in Ulm. Von einigen andern kann ich die Zeit der Stiftung nicht näher angeben: es scheinen aber verschiedene schon vor der Reformation vorhanden zu seyn: vielleicht gehört dahin das *Hans Grolandische*, *Chph. Schurrtische*, und *Hanns Schnödische*. Wer dieß zur Zuverlässigkeit bringen kann, beliebe es in diesem Magazin zu thun.

Excerpt aus einem Brief Herm. von der
Hardt an den Abt Fabricius in Helmstadt,
aus dem Original.

— Indessen wundert mich, daß in wichtigen civilnegotiis große Herrn nach der Schul und hölzernen Bank oder Catheder saurer altväterlicher theologorum noch heut zu Tage sich richten sollen, nachdem bekannt genug, wie auf den alten Cathedern mehr Holzwürme kriechen, als Worte gesprochen werden. Viel Dinges würde sich von selbst heben, wenn die vielen vorgefaßten Doctor-Meinungen besser beleuchtet würden, als zum Exempel vom Antichrist; womit alle Evange-

liſche ſo bezaubert, daß, weil die einbildung feſt, der Papſt und Papſtum ſey das Ding, der Antichriſt und Antichriſtenthum, ſie die Catholiſchen Leute erger fliehen, als die Schlange im Garten, und meinen, ſie ſehen einen Drachen oder böſen Geiſt, wen ſie einen Catholiſchen Menſchen antreffen. Was kan nicht Einbildung? Es iſt vor einigen Wochen mir geſchrieben, es ſey ein franciſches Tractätchen gedruket, l'Antichriſt, worin der Autor in aller Kürze remonſtriret haben ſolle, alle Welt habe ſich am Antichriſt geirret, in dem ſolches durchs ganze Neue Teſtament nirgends als damaliges Judenthum vor derer Zerſtörung bezeichne. Hoffe es von Leipzig, binnen 14. Tagen zu erhalten alsdenn es communicire, Vale.

den 2ten Oct. 1750.

T. hvdh.

Um ſich den Ton dieſes Briefs zu erklären, darf man ſich nur an die damaligen Ireniſchen Streitigkeiten erinnern, die Fabricius das Jahr zuvor durch ſeine *Conſiderationes variarum Controverſiarum* veranlaßt hatte. *)

*) Man ſ. Schlegels Fortſ. der Mosheim. Kirchengefchichte. B. V. S. 921 u. f. S. 112.

X.

Melanchthon, ein sehr leutseliger Lehrer.

Ein Fragment.

Es ist untrittig für diejenigen, welche eine Academie beziehen, ein grosser und wahrer Vortheil, wenn sie in das Haus und an den Tisch eines gelehrten und berühmten Mannes kommen können. Sie werden dadurch nicht nur vor manchen Ausschweifungen und bösen Gesellschaften bewahret, in welche die studierende Jugend gar leicht gerathen kan, und gewöhnen sich zu einer gesitteten, höflichen und wohlanständigen Lebensart, sondern sie haben auch vor andern die beste und erwünschteste Gelegenheit, unter der Aufsicht und Anweisung ihres Lehrers etwas rechtschaffenes in Erlernung der Wissenschaften zu thun.

Je leutseliger, gefälliger und gesprächiger aber der Gelehrte ist, zu dem sie kommen, um so viel grösser werden auch für sie die Vortheile seyn, die ihnen durch den genauen und öftern Umgang mit ihm zufließen. Denn die tiefste und gründlichste Gelehrsamkeit eines Mannes, der aber kein Freund des Umgangs ist, und sein Vergnügen blos für sich in der Einöde unter seinen Büchern sucht, wird fast weniger nützen, als die mittelmässige Gelehrsamkeit eines Lehrers, der sich gerne herabläßt, und mit seinen Schülern vertraut u. lieblich umgeht. Und dis that denn nun vorzüglich Melanchthon. Er war kein finsterner und die Gesellschaft der muntern Musesöhne fliehender Gelehrte. Er suchte nicht blos

Melanchthon, ein sehr leutseliger Lehrer. 121

durch Verfertigung vortrefflicher Schriften auf seiner Studirstube der Welt nützlich zu werden. Er schafte eben so viel, ja vielleicht noch mehreren Nutzen dadurch, daß er jungen Leuten mit ganz besonderer zärtlichen Liebe zugethan war, und in ihrem Umgang öfters viele Stunden zubrachte. Seine Gespräche waren mit dem feinsten Salze gewürzt: denn er scherzte sehr gerne, aber seine Scherze beleidigten nie den Wohlstand. Sie waren zugleich so beschaffen, daß sie unterrichtend und belehrend waren. Camerarius in der vortrefflichen Lebensbeschreibung desselben, p. 59 der ältesten Ausgabe schreibet daher: Joci *) delectabatur, vel tempestivos potius, ut inter epulas & peregrinationes, minime tristis atque horridus natura, non vitabat. Utebatur autem iis ridiculis, quæ sine contumelia ac probro mordentia hæderent neminem, & sales haberent non ineruditos. Ambiguus libenter & suaviter ludere cum pueris maxime & adolescentibus solebat, hoc ipso etiam exercens intelligentiam illorum ad serias fallacias considerandas & explicandas, iisque enarrandis ingenia eorum acuens, & alios consideratione horum fatigari cernens & explicando interdum falli, istam hilaritatis occasionem habebat.

Der Umgang Melanchthons wurde also nicht bloß seines leutseligen und muntern Wesens wegen stark

H 5

*) In den Epistolis Reformatorum Eccl. Helvet. p. 393. schreibt Joh. a Laico: in cœna habiti sunt sermones lepidissimi, quos semper condiebat Philippus suis facetiis. Melanchthon hätte das nemliche von sich sagen können, was Erasmus von sich schreibt: sum natura propensior ad jocos, quam fortasse deceat, & lingue liberioris, quam nonnumquam expedit: metior enim aliorum animas ex meo. Erasmi Epp. Op. p. 3. (ed. Basil. 1538. fol.) Eben dieses gilt auch vorzüglich von D. Luther. Nec toties falsus, possum ab ingenio meo recedere.

122 Melanchthon, ein sehr leutfeeliger Lehrer.

gesucht, sondern seine Tischgesellschaft war auch vorzüglich deswegen immer sehr stark und zahlreich, weil er einer der besten, der brauchbarsten und in allen Theilen der menschlichen Wissenschaften zum Erstaunen bewanderter Lehrer ein wahrer Polihistor war. Seine Reden bey Tisch waren eben so gelehrt, so unterrichtend, so nützlich, als nur immer selbst sein Vortrag in den öffentlichen Vorlesungen seyn mochte. Seine Kenntniß der grossen Welt, seine Bekanntschaft mit verschiedenen Höfen und Ministern, sein weitläufiger Briefwechsel, und die ihm von allen Orten zugeschriebenen öfters sehr wichtigen Neuigkeiten, seine reifen Urtheile über die damaligen Religions - Streitigkeiten, herausgegebenen Bücher, und noch viele andere Dinge machten seinen nähern Umgang theuer, angenehm und nützlich. Man speisete bei ihm nie, ohne zugleich auch reiche Nahrung für seinen Geist zu holen. Er hatte an seinem Tisch die Gewohnheit eingeführt, daß man sich niemals eher niedersetzen dürfte, als bis ein oder der andere von der Gesellschaft einen Aufsatz entweder in gebundener oder ungebundener Schreibart aufgewiesen, und abgelesen hatte. Ich finde in Camerarii vit. Mel. p. 37 eine diese Sache so schön erläuternde Stelle, daß ich nicht unterlassen kann, sie hier beyzufügen: Non durus ille neque asper aut inhumanus, sed nimis etiam interdum facilis atque indulgens, qui ne sodalitia quidem hilariora vitaret, atque etiam congressuum talium esset autor quique conque conuiueret ad suorum familiarium nimiam aliquando lætitiā. Cum quidem ab ipso nihil fieret aut diceretur perperam & prave, sed præsentia & sæpe instituto ejus caveretur, ne levitas juvenilium cupiditatum in tur-

pitudinem aliquam erumperet, cum ludis etiam seria miscerentur. Quod fiebat in conviviis potissimum quæ more Germanico Rege *) fodalitii creato apparari solent. Tum enim hoc servabatur, ut nunquam considerent ad epulas, nisi prius scriptis prolatis & recitatis, quæ componi oportebat ab illis fodalibus oratione soluta & versibus &c.

Er zog wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit nicht nur gute Theologen und Schulmänner, sondern auch die brauchbarsten Staatsmänner, die nachgehends mit dem glücklichsten Erfolg zu den wichtigsten Geschäften gezogen wurden. In einem Brief an Franc. Burcard, der zu Wittenberg sein Haus- und Tischgenoss war, und nachgehends Sächsisch - Weimarischer Rath geworden, erzählt Melanchthon selbst die Vortheile, die man aus seinem Umgang und Unterricht schöpfen könne. Es stehet dieser Brief libro I. Epp. Mel. p. m. 181. und die hieher gehörige Stelle lautet also: existimo te ex iis sermonibus & actionibus, cum interioris vitæ meæ totius spectator esses, non minus veræ doctrinæ hausisse, quam ex illis ingentibus bibliothecis Jurisconsultorum, præsertim cum me non solum libri erudierint, sed usus etiam, quia interfui, mus maximis rebus, quæ in nostram aetatem incidérunt, & cum ingeniosissimis hominibus versati, cum insidiosissimis conflictati sumus. Quoties de omnibus controver-

A n m e r k u n g .

- *) In den Briefen an Camerarium p. 7. schreibt Melanchthon hievon also: Nuper *ex more* ex more regem domi nostræ pueris creavimus. Forte advenerat & Ballerhodus, & lata lex est, ut quoties habentur comitia, suum quisque scriptum proferat. Victori *procedere* decernitur in convivio.

124 Melanchthon, ein sehr leutseliger Lehrer.

sis Ecclesiæ collocuti sumus? Quoties veteres res gestas & eventus ex omni antiquitate collectos repetivimus, & cum præsentis rebus contulimus? non solum, ut divinarem de exitu, sed etiam, ut remedia conquireremus. Quam multa de cæteris reip. partibus disputavimus? Quam multa præagia nostra meministi? Ac spero te ad omnes vitæ partes instructiorem esse factum iis nostris sermonibus, quod non solum veras de religione deque artibus opiniones indueris, sed etiam quasi formam & ædificium reip. monstrante contemplatus sis, quæ Principum virorum sint voluntates, quæ in maximis rebus moderatio adhibenda sit, quæ præcipue bonis viris consilia omnia dirigenda sint.

Daher kam es denn auch, daß diejenigen Eltern sich am glücklichsten schätzten, die ihre Söhne in sein Haus und an seinen Tisch bringen konnten. Andere die dieses Glückes nicht theilhaftig werden konnten, empfahlen solche wenigstens bestens seiner Aufsicht und Gewohnheit. Vornehmlich sonetwegen wuchs die Anzahl der zu Wittenberg damals studierenden so hoch, als sie jemals weder vor, noch nach ihm gewesen ist. Jedermann, der zu selbiger Zeit sich den Studien widmete, wünschte sein Schüler zu seyn. Sein Ruhm breitete sich nicht nur in alle Gegenden Deutschlands, sondern in ganz Europa aus. Er hatte mehrentheils bey 2000 Zuhörer. In seinen Vorlesungen traf man alle Nationen Europens *) an. Er verdiente daher mit größtem Recht

*) In einem Brief an Mënius (Tom. Lugd. p. 430) berichtet er: Habui his diebus hospitem Pannonium, qui diu Constantinopoli & in Asia captivus servivit, ex quo historias rerum Turcicarum multas audivi. Linguae eo die in mea cœna erant undecim. Latina, Græca, Ebraica, Germanica, Pannopica, Heretica, Turcica, Arabica, Græca vulgaris, Indica, & Hispanica.

Melanchthon, ein sehr leutfeliger Lehrer. 125

der allgemeine Lehrer Deutschlands *) genennt zu werden. Heerbrand, in der auf seinen Tod gehaltenen Rede schreibt hievon folgendes: *Discipulos habuit & auditores singulis temporibus plerumque bis mille, & inter hos Principes, Comites, Barones, ac generis nobilitate præstantes plurimos. Ad Titum Livium de ultimis Hispaniæ, Galliarumque finibus quosdam venisse legimus — ad hunc vero nostrum audiendum non pauci quidam, nec ex una aut altera regione, sed ex omnibus Germaniæ oris: & quid dico Germaniæ imo ex omnibus propemodum totius Europæ provinciis & regnis, ex Gallia, Anglia, Hungaria, Transilvania, Polonia, Dania, Bohemia & ex Italia quoque ipsa, imo ex Græcia, fama ipsius excitati plurimi omnibus temporibus Wittebergam confluerunt.*

Auch auf Reisen hatte Melanchthon immer eine Begleitung von Jünglingen und guten Freunden um sich, und auch auf diesen war sein liebstes Geschäft, durch angenehmen Unterricht nützlich zu werden. Was für einen nützlichen Zeitvertreib er sich aber mit seinen Reisegefährten machte, will ich Barth. Schönborn erzählen lassen, welcher in einer Dedication zu seinem Buch: *Versus sententiosi & eximii juxta literarum ordinem e veteribus Poetis consignati*, Witeb. 1565 8. gleich vom Anfang also schreibt: *Phil. Melanthonem, summu virum, ac memoria gratissima venerationeque sempiterna dignum præceptorem nostrum, meminimus iter cum facientem cum amicis, ne tum quidem feri-*

*) Von den Ursachen dieser Benennung schrieb Jo. Christoph. Gottsched, ein besonderes Programm: *ad memoriam communis Germaniæ Præceptoris, magni quondam viri, Phil. Mel. &c. Lips. 1760. 4. 1 Bogen.*

126 Melanchthon, ein sehr leutfeeliger Lehrer.

ari a studiis solitum: sed proposito in medium disticho postulare a comitibus in singulas ejus literas ordine insignem aliquem & memorabilem versum ex probatissimorum veterum Poetarum scriptis memoria repetitum: qui vel sententiam, que γνῶμη est Græcis, palam expressam contineret, vel tectè ad communem aliquem locum, Noematum more, alluderet. Hoc ille exercitio litterato, velut ludo quodam ingenioso a liberali adeo quidem delectabatur, ut unicum ferme semper viæ *Σαλπικην* habuerit atque usurparit: quo itinerum difficultates ac molestias lenire utcunque, & animum Scholasticis domi laboribus ut maximis, ita assiduus & quotidianis, defatigatum fractumque relaxare ac pascere, totos sæpe dies, solitus est. Quod si qui forte ex iis, qui & viæ simul & laboris hujus, perquam jucundi, ne dicam utilis focii erant, diuturna versuum recitatione ita exhaurirentur, ut quod promte atque expedite dicerent, non semper haberent, eos ipse, qua erat humanitate comitateque eximia, sua illa inexhausta ingenii ubertate felicitateque memoriæ sublevabat. Quod ut præstaret, animo remisso illo jam & a cura gravissimarum occupationum abducto sæpe longe lateque expatiabatur per amoenissimos Poetarum hortulos ac viridaria, & non secus ac diligens apicula hinc inde volitans & ex variis flosculis rorem depascens, pulcherrimorum & integrorum Vergilii & similium, locorum commemoratone sese & familiares, qui a recitantis ore pendeabant, oblectabat, subinde aliquid de pueritiæ suæ studiis admiscens &c.

Um der academischen Jugend recht brauchbar und nützlich zu werden, gab er sich die Mühe, fast in al-

Hieronimus und Heinrich, die Wolfen. 127

len Wissenschaften eigene Lehrbücher auf eine leichte, deutliche und faßliche Weise selbst auszuarbeiten. Er sahe, daß die bisher eingeführten den Weg erschweren. —

XI.

Hieronimus und Heinrich, die Wolfen.

(Vorgl. *Wills* Nürnberg. Gel. Lexik.)

Dankbar erinnere ich mich des Unterrichts, den ich aus einigen Kommentarien des *Hieron. Wolfs* in meiner frühen Jugend schöpfte. Für Gelehrte enthalten dieselben freylich viele Mikrologien; aber für Anfänger sind sie zur gründlichen Erlernung der griechischen Sprache sehr brauchbar. *Hieron Wolf* war mir ein ganz unbekannter Mann, als ich von ohngefähr, in meinen Schuljahren, auf dem hiesigen (Nürnbergischen) Trödelmarkte, die drey olyntischen Reden des Demosthenes nebst seinen Kommentarien für ein paar Groschen erhandelte. Ich will in der Anmerkung den ganzen Titel des Buchs beysetzen weil er bald unvollständig, bald unrichtig in literarischen Schriften angeführt wird, a)

a) Demosthenis recogniti graecolatino, una cum Aeschine, belui, Deo fortunante, edendi, specimen: Olythiacae orationes tres, & vita Demosthenis atque Aeschinis, cum Annotationibus & Gnomologiis: Hieronymo Wolfio, Oetingensi, Autore. Cum indice rerum & verborum Io-eupletissimo. Basileae ex off. Hervag. per Euf. Episcopium. Anno M. D. LXLX. gr. 8vo S. 759 ohne Vorrede und Register,

128 Hieronimus und Heinrich, die Wölfe.

Mein Exemplar ist mir deswegen schätzbar, weil *Wolf* mit eigener Hand etwas eingeschrieben hat. b) Er hat nemlich dasselbige einem jungen Patrizier zu Augsburg, *Joh. Heint. Heinzel*, verehrt, indem Joh. Baptist und Paul Heinzel, gelehrte augsbургische Patrizier, seine wohlthätigen Gönner waren, wie Herr Prof. *Will* sagt.

Ich will aus diesem Buche dasjenige auszeichnen, wodurch einige Umstände in der Lebensgeschichte der beyden *Wölfen*, welche aus der berühmten Familie der *Wölfen* von *Wolfsthal* abstammen, und deren Vater, *Georg*, erst Kastner zu Oettingen, hernach Landvoigt war, theils ergänzt, theils berichtigt, theils bestätigt werden. In den Noten sollen die eigne Worte des *Hieron, Wolfs* angeführt werden.

Hieronimus Wolf.

Sein Wahlspruch war: der Seele Werkzeug sey der Leib; die Seele aber Gottes. Der Geist ist es, der Sterbliche der Sterblichkeit entreißt. c)

Die Sage, als ob er auf italiänischen Universitäten studiert habe, mag vielleicht daher entstanden seyn, daß seine lateinische Uebersetzung des Demosthenes, welche

(b) Ἰωάννη ἑργόκω ἐνδείξι, ἀνγοῦσι τῶν λυκαργιδῶν: μαριανίᾳ ἐνφυσῆτι ἀπὸ φιλαμαθεί, ὃ τὸ βιβλίον συνταξάμενος, δόσαν ὀλίγην τε φιλανθεί. — Hieronymus Wolfius.

c) "Ὁργανὸν ἐστὶ τῆς μὲν ψυχῆς τὸ σῶμα: ἡ δὲ ψυχὴ τοῦ Θεοῦ. Vivitur ingenio: cetera mortis erunt.

Hieronimus und Heinrich, die Wolfen. 129

welche innerhalb achtzehn Jahren zu Basel zweymal aufgelegt wurde, auch zu Venedig nachgedruckt worden ist. d)

Wie beliebt die Wolfischen Arbeiten bey den Freunden der griechischen Sprache waren, läßt sich schon daraus schließen, daß sie Isokrates nebst den Kommentarien im Jahr, 1569 bereits zum sechstenmal gedruckt wurde. e)

Er blieb unbeweibt; seine Bibliothek diente ihm statt des Weibes und der Kinder. Er war immer kränklich, oder währte nur vielleicht, aus Hypochondrie, kränklich zu seyn. Seinen Wahn bestärkten viele Aerzte und Astrologen, welche ihm kein langes Leben versprachen. Wie mißvergnügt und unzufrieden er gewesen sey, erhellet daraus, daß er sein Leben für eine Kette von Schmerzen, Krankheiten und Arbeiten ausgiebt. f)

Seit

d) intra octodecim annos mea qualiscunque conversio Basileæ bis, Venetiis semel edita & distracta, jampridem a studiosis de integro flagitatur.

e) Sextum jam Isocrates cum meis commentariis sub prelo est.

f) Bibliotheca mea mihi pro uxore & liberis, ab incunte ætate in hunc usque diem (1566) fuit, quo, præter omnem & meam & complurium medicorum atque astrologorum opinionem, annum ætatis superavi quinquagesimum nita mihi, in quotidiana pene desperatione vitæ (quæ quidem dolor & morbus & labor potius quam vita fuit) diuinitus, non sine miraculo quodam propagata. - Ea, quæ ab Anno Servatoris, M. D. XLVIII. usque ad hunc M. D. LXVI. variis in locis & sæpius edita distractaque sunt, limare, publice utile esse videtur.

Meusels Mag. 2tes Stük.

I

130 Hieronimus und Heinrich, die Wolfen.

Seit 1548. war er ein Schriftsteller, und im Jahr, 1550 befand er sich zu Paris, von da er einen Brief an den *Ludwig Carin*, seinen Freund, der sich damals zu Poitiers (Pictavii) in Frankreich a hielt, den 19ten August schrieb. Er hatte ihm kurz vorher seinen lateinischen Demosthenes durch *Abraham Hochstetter* zugeschickt. Das Dankfagungsschreiben des *Carins*, welches nebst jenem Wolfischen Briefe abgedruckt ist, enthält für unsern *Wolf* grosse Hoffnungen, welche aber — nicht erfüllt wurden. Unter andern schreibt *Carin*: g) „Sobald ich glücklich nach Deutschland zurückkomme, werde ich keine Gelegenheit verbeytreichen lassen, Sie zu unterstützen. Inzwischen unterhalten Sie die Hoffnung eines günstigern Schicksals. Je langsamer die Göttin des Glücks sich nähert, desto herrlicher und glänzender wird sie Ihnen erscheinen. Wenn sie aber einmal Sie umarmt und begünstigt haben wird, so werden Sie von Ihr unter die Crassen und Senecas veretzt werden, daz ist, sie wird Sie ganz glücklich machen.“ Alleine *Wolf* blieb arm — wie zuvor.

Nikolaus Stop, und *Abraham Löfcher* waren gleichfalls seine Freunde und machten lateinische Lobgedichte auf ihn, welche auch abgedruckt sind. Nebst den letztern nennt *Wolf* einen sehr gelehrten Jüngling und kündigt seine Ausgabe des Pausanias: dessen Druk *Oporin* besorgte, vorläufig an, ita ut, wie er sich ausdrückt, studiosis rem cultam nunciem.

g) Si Deus mihi reditum in Germaniam confecerit: nullam occasionem tui invandi præterlabi sinam. Interim, mi Wolfi, te fræ melioris fortunæ sustenta: quæ quo tardior, eo splendidior ac lautior (crede mihi) tibi contiget: & te ubi semel complexa fuerit ac favere cæperit, inter Crassos ac Senecas collocabit; hoc est, plane beatum faciet.

Hieronimus und Heinrich, die *Wolfen*.¹ 131

Wolf rühmt die Verdienste Augsburgs um die Gelehrsamkeit überhaupt, und um die griechische Literatur besonders, indem er anführt, daß diese Stadt im Jahr, 1564 einen geschriebenen griechischen *Libanius* gekauft habe, der dreymal vollständiger sey, als die bisherigen Ausgaben dieses Griechen, und daß sie bereitwillig seyen, dieß Manuscript einem sorgfältigen Buchdrucker zur Herausgabe zu überlassen. h)

Ich habe mir in meiner Jugend unter dem Lesen einige auffallende Stellen in meinem Exemplare bezeichnet, die ich hier übersezen, unten aber den Text selbst anführen will. i) S 209. Zu den Zeiten unserer Väter waren bey unsern Soldaten diejenigen Theile der Schenkel, welche von der Schaam bis zu den Knien reichen, nackt. Nun hingegen pflegen sie solche mit neun und neunzig Ellen Tuch oder Seiden zu bedeken; vielleicht, um das zu ersezen, was den Vätern und Großvätern abgieng. O rasende Thorheit! und doch bemühen sich unsere Studenten — wenn sie

I 2

h) Libanii orationes, declamationes, & ephrales perelegantes exstant: quas aliquando Germanis etiam communicabit, ut spero, noster Oporinus: eoque magis, quod Augustana Respublica anno, 1564 Manuscriptum codicem triplo majorem illo qui editus est, comparavit, haud gravatum typographo diligenti ejus usum communicatura.

i) Nostrates milites patrum nostrorum memoria, eas femorum partes, quæ a pudendis ad genua pertinent, nutas habuerunt. Nunc contra, easdem ulnis panni aut serici novem & nonaginta (centum enim brevior est numerus solent infarcire: credo ut id suppleant, quod patribus & avis defuit. O! insaniam singularem: Quam tamen homines (si diis placet) studiosi non imitari, sed vincere student O! seculum, ó mores, ó disciplinam Academicarum. Sed quid illæ possunt sine eorum autoritate, qui cum prohibere talia & possent & deberent, faciunt ipsi?

132 Heronimus und Heinrich; die Wolfen.

andere solche genannt zu werden verdienen — ihnen nicht nur nachzuahmen, sondern sie noch zu übertreffen. O Zeiten! O Sitten! O akademische Zucht! Aber was könnten jene ohne das Ansehen derer thun, welche, da sie dergleichen Dinge verhindern könnten, und sollten, es selbst thun? — Man vergleiche damit, was in des Herrn Hofr. *Meufels histor. litterar. Magazin* 3ten Thl. S. 32, unter den *Merkwürdigkeiten aus der Geschichte Nürnbergs* steht, wo jene Beinkleider, über die sich der hypochondrische *Wolf*, so sehr ärgerte, *Pluderhosen* genannt werden. Jedoch — ich will die Stelle beifügen: „Um das Jahr, 1553 in der Belagerung von Magdeburg ist eine neue Art von *Pluderhosen* unter den Lanzknechten aufgekomen, deren Schnitt über die Waden bis auf die Knöchel herabgieng. Ein Knecht dürfte etwann 4 bis 5 Ellen Wollen - Tuch zu einem solchen Gefäß nehmen, auch etwan bey 20 Ellen Seiden - Zeug, Wurschet, Arras oder andern Zeug darunter füttern lassen. Die Bürger zu Nürnberg ließen sie eintheils nachmachen, der Rath ließ sie aber bey 5 Gulden Strafe verbieten. „Der nürnbergische Senat wird also sicherlich den Beyfall unsers guten *Wolfs* gehabt haben. Was bey den damaligen Studenten die *Pluderhosen* waren, daß sind ohngefähr in den neuern Zeiten bey den Studenten die Colete, Korkarden, Federbüsche, Steifstiefel, um den Soldaten — nachzuäffen. k) S. 277. wo unser *Wolf* den Wunsch

k) Principum profecto esset, ac rerum publicarum, tales viros, qui orandæ rei literariæ, & barbarici (pesti omnium deterrimæ) propulsandæ, tam voluntatem, quam etiam facultatem habent, liberalitate sua icuare: in quos non modo sine detrimento Reipublicæ, sed magna etiam & immortalati cum gloria pecuniæ nonnihil conferre possent, quæ in res supervacaneas longe sæpe deterius profuaditur.

Hieronimus und Heinrich, die Wolfen. 133

äußert, daß ein Gelehrter aus dem *Hesych*, *Suidas*, *Phavoria*, aus den großen Etymologicum, und andern Kommentarien der Griechen, ein vollständiges griechisch-lateinisches Lexicon zusammentragen möchte, bricht er endlich in den folgend n Stofsseufzer aus: „Eine Pflicht für Fürsten und Republiken wäre es in der That, solche Männer, welche sowohl die Neigung als die Kraft haben, die Gelehrsamkeit zu verbreiten, und die Barbarey, diese alterabscheulichste Pest zu verschneiden, durch Freygebigkeit zu unterstützen. Sie könnten für dieselbigen, nicht nur ohne Nachtheil des Staats, sondern vielmehr zu dessen hohen und unsterblichen Ruhm, einiges wenig Geld verwenden, das oft für überflüssige Dinge weit — weit schlimmer verschwendet wird „ Guter *Wolf*! So war es damals — so ist es noch !!

Wie patriotisch *Wolf* dachte, wie besorgt er für das Wohl Deutschlands war, erkennen wir aus folgender Stelle. S. 262. 1) „Wenn deines Nachbars Haus brennt, so ist das deinige in Gefahr. Wenn wir Ungarn und Oestreich nicht beschützen, und der Türk Wien eingenommen hat; wer will ihn hintern, in Deutschland einzufallen?

m) S. 385 schreibt er „Geld regiert die Welt! Wer dieß nicht glaubt, der gehe auf den Markt ohne Geld; der gehe aufs *Rathhaus*, und in die *Kirche* !! „

I 3

1) *Tua res agitur, paries quum proximus ardet. Nisi Pannonios defenderimos, atque Viennam Turca subegerit: quid impediet, quo minus in Germaniam irrumpat?*

m) διὰ χρημάτων: γνῶμη ἀποφαιμένη, cui qui fidem non habet. is abeat in forum rerum vernalium sine pecunia; imo in curiam etiam & ecclesiam.

134 Hieronimus und Heinrich, die Wolfen.

n) S. 499. Von den Häusern der athenienfischen Großen kann ich nichts sagen, weil — ich sie nicht gesehen habe; aber daß die Häuser einiger Geistlichen und Kaufleute mit den Pallästen der Könige um den Vorzug streiten, sehen wir in den meisten großen Städten. „Die Wohnungen der nürnbergischen Geistlichen hat *Wolf* gewiß nicht im Sinn gehabt!! —

Zu dem Verzeichnisse feiner Schriften gehören auch seine Annotationes in Græcam Clenardi Grammaticam, worunter unter Andern auch seine Admonitio de Grammatica repetitione cum differendi & dicendi arte conjungenda vorkommt. — Was aber seine *Gnomologie* betrifft, so ist es zwar richtig, daß sie einzeln herauskam, wie Herr Prof. Will vermuthet, aber sie ist nicht 1560, sondern schon 1550, im Druk erschienen.

Ingleichen gehört noch zu dem *Willischen* Verzeichnisse der *Wolfischen* Schriften: Catalogus Græcorum librorum Manuscriptorum Augustanæ Bibliothecæ. Aug. Vind. 1575 4. von wenigen Blättern Hieronimus Wolf ist der *anonymische* Herausgeber dieses Katalogs. S. *Hirschings* Bibliotheken Geschichte. II. B. I. Abth. S. 43. — Zu den Quellen und Nachrichten von der Lebensgeschichte dieses Mannes gehört: Phil. Alb. *Christfelfii* Schulprogramm mit dem Titel: Singularia Oettingensia e vita Hier. Wolfii. Oettingæ, 1763. 4.

n) De ædibus principum Atheniensium, quas non vidimus, dicere nihil possumus: Sacerdotum quidem & Mercatorum quorundam ædes cum regum palatis certare, in plerisque magnis urbibus videmus.

Heinrich Wolf.

Heinrich Wolf, sein Bruder, war ausübender Arzt zu Nürnberg; ihm dedicirte er das oben angeführte Specimen Demosthenis.

Er hat die Würde eines Doctors der Arzneykunst nicht in Italien, wie Herr Prof. Will vermuthet, sondern sehr wahrscheinlich entweder auf einer deutschen oder französischen Universität erhalten. In jener Zueignungsschrift erzählt Hier. Wolf von ihm: *Etsi me authore, paulo serius ad utrumque linguam & ingenuas artes discendas accessisti: tamen Deus conatus tuos, & diligentiae assiduitatem ita fortunavit, ut longe & divitius & felicius & constantius sub praestantissimis agonotheis in isto li erato statio, in celeberrimis inquam Germania & Galliae Academiis, ita decureres, ut ordinatim honores peteres & magna cum laude laureolam consequereris.* Man ersieht daraus, daß *Heinr. Wolf* nicht nur Doctor der Arzneykunst, sondern auch *Magister* wurde, wie er ihn denn auch in der Zuschrift einen Doctoren Philosophiae & Medicinae nennt.

Er rühmt darinn auch unter andern von ihm, daß er eine fast unglaubliche Fertigkeit besaß, die Worte seiner Lehrer, *Camerars* und *Sturms*, nachzuschreiben. *Omnia non modo philosophorum & medicorum, sed oratorum etiam, inter quos praecipue tibi fuere Camerarius & Sturmius, dicta, celeritate calami pene incredibili es affecutus.*

Um seinen Bruder aufzumuntern, ein aufrichtiges Urtheil von seiner Arbeit zu fällen, erinnert ihn *Hieronimus Wolf* in seiner Zuschrift, daß sie Beyde die letzten ihres Namens und Sta nmes seyn würden. *Existi-*

matie tua, schreibt er, aequae ac meae hic agitur. Nam cum tibi conjugium filiolas tantum incolumes donarit, mihi filios vita coelebris negarit, neque nostrae gentis atque nominis quisquam superstes nobis fore videatur; liberi nostri liberum loco nobis esse debent, quibus Wolfianum nomen ab oblivione posteritatis & ab interitu vindicetur. Quo magis etiam opera danda est, ut cum laude & gloria potius, quam cum ignominia & probro id fiat.

XII.

Beytrag zur Litterargeschichte der ersten Druke mit musikalischen Noten.

Da das Druken der musikalischen Noten sehr mühsam ist, indem bald mit rother, bald mit schwarzer Farbe gedruckt werden muß, so vermuthe ich, daß diese Art der Buchdruckerkunst etwas später ausgeübt worden seyn möge. Ich erinnere mich aber nicht, jemals in Schriften, welche von den ersten Druken handeln, die Frage erörtert gefunden zu haben, wann und von wem die ersten musikalischen Notenbücher gedruckt worden seyen?

Vielleicht ist es daher den Literatoren nicht unangenehm, wenn ich ihnen hier einige Nachrichten von zweyen alten Druken dieser Art mittheile. Die Absicht bey dieser Bekanntmachung ist, dieselbigen auf diese Art der Buchdruckerkunst aufmerksam zu machen, indem, wie aus Thums Vorrede erhellet, schon weit ältere Notenbücher vorhanden seyn müssen.

der ersten Druke mit musikalisch. Noten. 137

I.

Bambergische Missale vom Jahr, 1492.
in gr. Folio.

Das alte und seltene *Bambergische Missale*, das ich jezt näher beschreiben will, ist in großem Folio-Formate, auf weißem, starkem Papier, mit breitem Rande, mit Mönchenschrift gedruckt. Es bestehet aus dreyhundert und vier Blättern, indem die Rückseiten keine Seitenzahl haben; auch der dabey befindliche Kalender und die mit musikalischen Noten bedruckten Bögen sind unpaginirt. Die Bogenbuchstaben bestehen aus dem kleinen Alphabete und reichen bis zum doppelten ff. Die erste Lage allein hat zehn Blätter; die übrigen haben nur acht.

Bey meinem Exemplare befindet sich kein Titelblatt; sondern den Anfang machen einige Formeln zu exorcisiren, Z. B. Exorcismus Salis, Aque, &c.

Sodann folgt der Kalender mit dem Sonntagsbuchstaben, und dem römischen Kalender. Weil es in der Geschichte und Diplomatie oft Schwierigkeit macht, die *Datum*s sicher anzugeben, indem die Tage der Heiligen in den verschiednen landesüblichen Kalendern verschieden bestimmt sind; so will ich die Abweichungen desselben von unserm jezt gewöhnlichen protestantischen Kalender angeben. Mehrere dergleichen Auszüge wird meine herauszugebende *Kalender-Geschichte von Deutschland* enthalten.

138. Beytrag zur Litterargeschichte.

Januar.

13. Hilarii episcopi.

März.

7. Perpetue & felicitatis martirum.
12. Canonizatio sancti Heinrici & Gregorii Pape.
29. Canonizatio sancte Kunegundis uirginis.

April.

11. Ysaac monachi.
14. Tiburtii & Valeriani martirum.
29. Dulcissimi & Carissimi martirum.

May.

6. Johis an̄ portā latinā. Dedicatio ecclie Babēber-
genlis
10. Gordiani & epimachi martirum.
12. Nerei Achilei & Pangrati martirum.
12. Gangolfi martiris. Mariae ad martires.

Junius.

2. Marcellini & petri martirum.
9. Primi & Feliciani martirum.
12. Basilidis Cirini & aliorum martirum.
15. Vidi Modesti & Crescentia martirum.
18. Marci & Marcelliani martirum.
19. Gervasii & Prothasii martirum.
22. Decem milium martirum.
26. Johannis & Pauli martirum.

Julius.

1. Gay pape
2. Visitatō beate marie uirginis, Processi & Marti-
niani martirum.

6. Goaris confessoris.
9. Cirilli & sociorum ejus.
10. Septem fratrum.
29. Marthe virgis. Simplicii Faustini Felicis & aliorum martirum.

August.

1. Vincula sancti petri. Septemmachabeorum.
2. Stephani pape & martiris.
3. Inventio sancti stephani p̄thomartiris.
5. Oswaldi regis. Ormisde pape.
6. Sixti Felicissimi & Agapiti martirum.
7. Afre & aliarum martirum. Donati episcopi.
11. Tiburcii martiris.
20. Stephani regis ungarie confessoris.
22. Thimothei & t̄phoriani.
27. Hermetis martiris.
29. Sabine uirginis.
30. Felicis & Adaucti martirum.

September.

3. Remacii confessoris & pontificis.
5. Herculiani & Victorini martirum.
8. Adriani Corbiniani.
11. Prothi & jacincti martirum.
14. Cornelii & Cipriani.
16. Eufmie Lucii &c.
22. Mauricii & sociorum ejus. Euerami episcopi.
30. Traslato. S. ottonis epi. Vrsi mris Hieroni p̄fbi.

October.

1. Remigii Germani & Bedasti.
3. Sulpicii & Serviliani martirum.

- 6. Fidis & Capraſi martirum.
- 7. Octava S. ottonis Sergi & Bachi Marci pape.
- 9. Dionifii Ruſtici & Eleutherii martirum.
- 14. Kalixti pape Burckardi epiſcopi.
- 15. In colonia ſanctorum maurorum martirum.
- 19. Januarii & ſociorū ejus.
- 21. Vndecim milum uirginum.
- 25. Criſpini & Criſpiniani.

November.

- 2. Eufachii & Sociorum ejus.
- 7. Willibrordi epiſcopi.
- 10. Martini pape.
- 11. Martini epiſcopi. Menē martiris.
- 26. Lini pape & martiris.
- 29. Saturnini & aliorum martirum.

December.

- 13. Lucie uirginis. Otilie uirginis.

Diefer Kalender iſt mühsam gedruckt, indem der römische Kalender die Ueberschriften eines jeden Monats, und diejenigen Feyertage, welche plena officia haben, mit rother Farbe abgedruckt ſind.

Hierauf folgt ein Hirtenbrief des damaligen Biſchofs von Bamberg, *Heinrich*, welchen ich ganz mittheilen will.

Heinericus dei & aplice ſedis gratia epus Babenbergi Vniuerſis & ſingul. eccliar. platis. Canonicis. Capellanis. Plebanis. Preſbiteris & clericis n̄rarum ciuitat. & dioc. Salutem in dño ſempitnā. Quod artiſcioſa facilitate ingeniꝝ dexteritate. ars impreſſoria hac n̄ra

tempestate, nō modo xp̄iani nōis verū etiā gēn̄tū auctore, tū in sacri eloquiū. tū etiā in singularū facultatū codicibz, in omī genere linguarū & eloquendi illustraverit profecto fugit nemine. potissimum cum nihil tā difficile: tam obscurū: tamquē fuerit absconditū. qđ hac qđē arte expeditissima, nō sit ī manu oīm. Eā ob rem cū aīadmerterem ex tāta librorum affluentia missales altaris misterio in hac nr̄a diocesi partim vetustate confuptos deficere. partim etiā scriptorū incuria depravatos. a recto rubrice ecclesie nr̄e ordine deuiare. Ex quibz circa sacratissimū eukaristie misteriū ī dome dei pericula īminere p̄spicientes pro nr̄i pastoralis officij debito & diuini cultus augmēto. Ad obuiandū huiusce p̄iculis ne eueniat. Ipos inqz missales unanimi uenerabil. capituli nr̄i accedete uoto. In hac urbe nr̄a ubi ejus artis singulari habundamz magisterio. adhibitiz quibusdā ecclīasticis oculatis uiris ī emedatioē exēplarium exquisitis. cōpertū habuimz. cū originali. nouiter impressos missales ipos per oīa xordare. Hordamur itaque in dño vos singulos supradictos. quatinz ad compardū missales ipos quorū *unius nō ligati po. quor. florenorum taxam preciū excedere nolumz.* *) folicite intendatis. atqz negotiorū gestores ecclesiarū & capellarū: quibus p̄esse noscūtur accuratius inducatiz: quibz super gratificationē nostrā: etiā retributionis p̄mia deo propicio pollicemur. Auctoritate etiā nr̄a ordinaria: omnibz & singulis presbiteris nostre dyoc. missam legentibz. Et in fine complende ejusdē misse sub crucifixo in hmōi

*) Ein Exemplar dieses prächtig gedruckten Werks kostete also roh vier Gulden damals; gewiss ein volkreicher Preis für jene Zeiten!

missalib⁹ designatā ac impressā hāc scilicet. *Et famulum tuū eom nostrū cu omnibus sibi cōmissis: ab omni aduersitate custodi.* *Et pacē ecclesie nostris: concede tēporib⁹.* (Diese Worte *Et famulum* — temporibus sind *roth* gedruckt.) devote adicientibus & dicetibus quadraginta dierū indulgentias cōcedimus & in dño misericordit. elargimur. Data in civitate nostra Babenbergē. Anno incarnationis dominicę. Millesimo quadringentesimo nonagesimo nono. III. vo Nonas Julii:

Sanctorū Heinarici & Kunegūdis eodie nre Babenbergē. patronorum: ac nostris *insigniis* pntibus sub impressis;

Der illuminirte Holzschnitt stellet den Kaiser *Heinrich* und seine Gemahlin *Kunigunda* stehend vor, wie sie die Stiftskirche halten; zwischen ihnen sind ihre beyden Wapenschilder durch ein Band vereinigt. Neben stehet das bischöfliche, zweyfachbehelmt Wapen,

Nun kommt auf der folgenden, mit I. bezeichneten Seite das Missale selbst mit der Ueberschrift:

Incipit liber missalis scdm ordinē ecclesie Babenberg. mit *rother* Schrift.

In der Messe am grünen Donnerstage bemerkte ich folgende *roth* gedruckte Stelle: „Quia *osculum* non datur *hiis* tribus diebus. Hodie cōsumto sanguē referuetur hostie cōsecrate usque mane. Cōmunicatis fidelibus sequitur Coō. „An diesen Tagen dürfen also die Priester einander *nicht küssen*; es wird ohnedieß mancher ein falscher Judaskus seyn. Noch zeichne ich folgende Stellen aus:

der ersten Druke mit musikalisch. Noten. 143

„ Interim dū hec cantant. *nudis pedibus sancta crux*
salutetur p̄mū a clero. deinde a populo. Salutata cruce.
sacerdos indutus casula corpus xpi sup. altare reverēter
deferat cātate choro voce submissa. „ Stati duo presbi-
teri vel alii portanter crucifixum *nudis pedibus cantet.* „

Nach der CXXXI. Seite kommen die *musikalischen*
Noten auf dreyzehn Blättern, welche keine Seitenzah-
len haben. Die Linien sind roth; die Noten selbst aber
schwarz.

Hierauf sind vier Blätter von Pergament in meinem
Exemplar eingebunden, auf welche die Fürbitten für-
den Pabst, für den Bischof, für den *Kaiser* (Rege nro.)
für alle Orthoxe und Verehrer des katholischen und
apostolischen Glaubens, u. f. w. eingeschrieben sind.
Der Anfangsbuchstabe dieser Fürbitte ist ein Gemälde,
das die Opferung Isaaks vorstellt. Isaak als ein kleiner
Knabe knieet mit zusammengebundenen Händen auf
einem Altare; das lange Opfermesser Abrahams hält ein
über seinem Haupte herragender Engel; und — hinter
ihm ist ein Widder, welcher an einem Baum sich stü-
zend nur auf beiden Hinterfüßen steht, und in einer
Stellung ist, wie ein Pudel, dem sein Herr zuruft: wart
auf!

Es befindet sich auch auf einem besondern Blatte von
Pergament ein Gemälde Christus am Kreuze mit Maria
und Johannes, darunter die obigen Worte, Et famlī
tuū — t̄pibus geschrieben stehen.

Sodann kommen die Lektionen für alle noch übrige
Sonn- und Heiligtage. Die Anfangsbuchstaben und die

Ueberschriften sind wieder überall mit rother Farbe gedruckt.

Zu Ende des Werks steht: Anno incarnationis dominice. M. CCCCXIX. quarto vo Kldas Junii. Liber missalis. In laudem & gloriam sancte ac individue trinitatis Intemerate uirginisq; marie. In ciuitate Baltebergen. Per magistrū Johanem pfeyl. prefate ciuitatis incolam, qu. diligentissime impressus. Finit feliciter;

Noch bemerke ich, daß oft zwey Buchstaben an ein Buchstabe gegossen ist, nämlich die Buchstaben de. de.

II.

Ein gedrucktes *Graduale* vom Jahr, 1511.

in Folio Format.

Dieses *Graduale* besteht aus einem Alphabete, jede Lage enthält 8 Blätter oder 4 Bogen; in allem 179. Blätter. Oben steht auf der rechten Seite: Folium I. II. &c. die Rückseite aber hat keine Seitenzahl.

Die Linien sind von rother, die Noten selbst aber von schwarzer Farbe. Die Feste und einige besondere musikalische Kunstwörter, als: Tractus, Solene, Medice &c. sind gleichfalls roth gedruckt.

Der Anfang dieses Graduals macht die Vorrede, welche ich, weil sie kurz ist, hier abschreiben will.

Quoniam frequens quorundam curatorum querela circumstrepit: q3 pleriq3 *dei comilitones* in diuersis feiuncti districtibus existant: quadam praesentiu librorum necessitudine affecti: potissime illiusmodi *Gradalum*: quos uacant: ipsis iam iam magna penuria fiet: occasioe istac nonnunqm missarum officia: que dum precipuis certisq3 in festiuitatibus ecclesiarum rectores ipsi laudum preconis efferendo: resonare & decandare deberent: preteruidere nihilominus huius pretextu & preterire coguntur: in diuine maiestatis offensam: & astantium scandalum populorum: quo feritatis in abusum atque segnicie fideles ipsi improvide prelambuntur. Et quod amarum est dolendum per hoc uitiorum sentibus fomentum sceleratius praestat. Extatq3 grauib3 preterea dispendiis onusta mater ecclesia sponsa christi: ubi diuine laudis honoribus & comodis destituitur: praesertim si spirituales in deuium eberrare nituntur more prefato: degenerantes tam negligenter. Idcirco reuerendissimus in christo pater & dñs dominus *Henricus* episcopus Augusten. &c. reipublice cultor insignis: cupiens tot negligentis tantisq3 discrimini3 obuiare: & quantum ex alto permittitur comuni hominum utilitati prospicere & prouidere. Sed quia dudum ante hac *Christoferum Thum* Augusten. missalium atq3 orationum libros plerosq3 uidit suis impensis qm accuratissime imprimi procurasse: modo etiam alios: *gradualia* dice solitos uti praemittitur: de suis & consensu & uoluntate statuit imprimendos: pro sacerdotibus animarum cure praefectis: quibus tam necessariis qm frugalibus libris quisq3 sacerdos in agro dominico utiliter operaturus poterit perfugere. Summa itaq3 ope & alacri studio hosce libros qm commodissime impressos &

Meusels Mag. 2tes Stück. K

castigatos accipiant parochialium ecclesiarum rectores
 ceteriq; sacerdotes: presertim illi quorum his rebus ec-
 clesie gerendis interest: & gregi sibi credito providere:
 ne illum lupus rapax: antiquus humani generis hostis
 ante fecordie materiam prestando: & negligetie persua-
 dendo inuadat: sed in fidei negotio & rebus ipsis cre-
 dendis diuinarum ministri prefati & profuisse: ac de-
 mum fructus condignos & meritorios vendicasse sentiant.
 Vale.

Nach dieser Vorrede folgt das Register mit der ro-
 then Ueberschrift: Registrū sup graduali segregati officia
 missarū i rubrica: reliq; ut restat in eisdē cantanda qm
 utiliter alphabetico more ostēdant. Introitus missarū pro
 exigentia tēporum taliter succedūt.

Zu Ende dieses *Graduals* steht mit rother Schrift
 gedruckt: Finit Graduale opusculum speciale notulis fa-
 berrimis faberrime impssum *Basilee*: arte & industria ma-
 gistri *Jacobi de Pfortsheim*. Impensis xō puidi viri
Christopherei Thum ciuis Aupustensis. Anno dñi Milles-
 imo quingentesimo vndecimo. Die v̄o. XXII, mensis
 Augusti.

Dieses *Gradual* wurde also zu *Basel* vom *Jakob*
 von *Pfortsheim* gedruckt. Zur Ursache wird in der
 obenangeführten Vorrede angegeben, daß viele Geistli-
 che das Singen der Psalmen in den horis unterlassen,
 und sich damit entschuldigen, weil es ihnen an ge-
 schriebenen und gedruckten *Gradualen* fehle. Um die-
 sem Mangel abzuhelpen und dem vorgeblichen End-

der ersten Druke mit musikalisch. Noten. 147

schuldigungsgrunde nachlässiger geistlicher Herrn vorzu-
beugen, hat der damalige Bischof zu Augsburg, *Hein-
rich*, den Druk dieses Graduals veranstaltet, und ei-
nen augsburgischen Bürger, *Christoph Thum*, zum
Verleger desselben erwählt. Von diesem *Thum* heisst
es in dieser Vorrede, daß er schon mehrere *Messbü-
cher* auf seine Kosten habe drucken lassen, welche ich
aber noch nicht gesehen habe.

XIII.
Verzeichniß
alter merkwürdiger Bücher
 der
Dombibliothek zu Magdeburg,
 von
 M. Joh. Friedrich August Kinderling.

Durch eine genauere Bekanntschaft mit dieser alten schönen Bibliothek bin ich in den Stand gesetzt, eine unrichtige Nachricht zu verbessern, welche in dem Verzeichnisse von Bibliotheken und Kunstsammlungen bey dem Künstler - Lexicon des Herrn Hofraths *Meusel* steht. Es heist daselbst, die Magdeburgische Dombibliothek wäre reich an Handschriften, aber arm an gedruckten Büchern. Beides ist nicht völlig der Wahrheit gemäß. Sie war zwar ehemals noch reicher an Handschriften, ehe der vierte Theil der ganzen Bibliothek in die königliche nach Berlin kam, unterdessen hat doch die Anzahl der Handschriften wohl niemals die Anzahl der gedruckten Bücher, seit der Erfindung der Buchdruckerey übertroffen; denn es sind noch gegenwärtig weit mehr Paläotypa darinn vorhanden; als Handschriften. Außer einigen, mit gedruckten Büchern zusammengebundenen Handschriften, werden 265 Bände derselben gezählet, hingegen erstreckt sich die Anzahl der gedruckten Bücher zum wenigsten auf 7000,

bis 8000 und vielleicht ist ihre Anzahl noch grösser, weil das Gewölbe im Kreuzgange des Doms, an der Mittagseite, wo die Bibliothek steht, sehr hoch ist, und zu den obersten Fächern der Bücherbreiter auf den Seiten eine hohe Leiter erfordert wird. Wenn auch die Anzahl der gedruckten Bücher noch kleiner wäre, als sie wirklich ist; so würde sie doch an Schätzbarkeit die Handschriften ziemlich übertreffen; denn gegenwärtig ist unter diesen wenig Gutes, hingegen unter den Erstlingsdruken sind die grössten Seltenheiten. Die mehresten Handschriften sind aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte, schlecht auf Papier von hungrigen Copisten geschrieben, welche, um viel schreiben zu können, unzählige Abbreviaturen häuften, — und die mehresten enthalten Homilien der alten lateinischen Kirchenväter, wovon viele mehrmals da sind, oder scholastische Streitschriften, Leben der Heiligen, Erklärungen biblischer Bücher, ascetische Betrachtungen, biblische oder juristische Glossen und Vocabularia, und dergleichen. Unterdeffen verdienen einige Handschriften wohl nähere Beschreibungen, auch sind in manchem dicken Bande zwischen Homilien und Legenden kleinere Bücher versteckt, welche Aufmerksamkeit verdienen. So habe ich mehrere kleine Schriften, die sich auf das Baseler Concilium beziehen, zwischen andern bemerkt, als *Jo. Polemari sermo ad Praelatos in Concilio Basiliensi & sermo ad eos habitus per Abbatem quendam de Suecia contra malos Praelatos & curiam Romanam*, ingleichen verschiedne Schriften, welche die Husiten, und die Universität zu Prag zur Zeit der husitischen Unruhen, betreffen. Gelegentlich werde ich das Erhebliche noch genauer auffuchen,

150 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

und bemerke jezt nur, daß die allermeisten Handschriften theologisch sind, und daß von alten Schriftstellern sehr wenig vorhanden ist. Nicht ein Griechischer Codex ist da, hingegen einzelne Bücher des Aristoteles in lateinischen Uebersetzungen sind sehr häufig. Von lateinischen Schriftstellern sind Ciceronis epistolæ ad familiares, auf Papier, sehr nachlässig geschrieben, vorhanden, ingleichen Virgilii Georgica, Böethius de consolat. philosophica, zweymal auf Papier, Senecæ epistolæ auf Pergament, Sedulii carmen exhortatorum ad fideles, auf Papier, hingegen ist der *Laßantius*, den *Bünemann* bey seiner Ausgabe desselben gebraucht hat, nicht mehr vorhanden; vielleicht ist er durch die Nachlässigkeit *Reimanns* weggekommen.

Ich komme auf die gedruckten Bücher, wovon ich zuerst einige grosse und kostbare Werke anzeigen muß, z. E. *Marfilii* Danubius *Pieart* Coutumes des peuples, *Montfaucon* Antiquités expliquées, *Mabillon* Palaeographia græca, und überhaupt viele schöne historische Werke, fast alle Sammlungen teutscher Geschichtschreiber, als *Beati* Rhenani, *Goldasti*, *Reuberi*, *Schardii*, *Pistorii*, *Struuti*, *Meibomii* &c. ingleichen die neuern Werke, als *Burnek*, *Hume*, *Rapin*, *Jerreras* und dergleichen. *Gerardi de Roo* annales gentis austriacæ familiæ habsburgicæ. Geniponti, 1592. Fol. verdienen darunter Aufmerksamkeit, weil die vielen Wapen auf dem Titel und in dem Buche selbst aufs zierlichste ausge mahlt sind. Doch da ich die gedruckten Bücher nur obenhin durchgesehen habe, so mögen noch viele andere wichtige Werke, und schöne Exemplare derselben vorhanden seyn, denn überhaupt hat die Bibliothek für den Gelehrten in allen Fächern etwas, (doch im

medicinischen am wenigsten,) und der Philologe findet hier z. E. C. *Barthii* *Aduersaria*, *Canteri* *orationes* *Aristidis*, *Hier. Wolfii* *Demosthenem* und *Isocratem* &c. aber am meisten kann sie doch den Litterator durch alte seltene Druke unterhalten, und auf diese schränke ich mich jetzt hauptsächlich ein.

Der Herr Domm. Secretair *Stockausen*, welcher die Aufsicht über die Bibliothek führt, gegenwärtig aber wegen seines hohen Alters seinem Herrn Sohne, als seinem Adjuncto, dieselbe überläßt, hat über die Paläotypa ein eigenes Verzeichniß gemacht, und 541 Bände, (worunter einige zehn und mehrere Bücher enthalten,) mit großem Fleisse und Genauigkeit in demselben aufgeführt. Eine solche Anzahl alter Druke macht allein schon eine schätzbare Bibliothek aus, die kaum ein Fürst bezahlen kann, weil viele darunter so selten und kostbar sind, als Handschriften. Man wird sich leicht davon überzeugen, wenn ich sage, daß eine ganze Sammlung von alten Druken auf Pergament hier ist, woran es unnöthig ist, zu sagen, daß sie selten und schätzbar sind.

A) Erstlingsdruke auf Pergament.

1. *Wilhelmi Durandi* (oder vielmehr *Durantis*) *Rationale diuinorum officiorum* in fol. maj.

Am Ende steht: *Præfens rationalis diuinorum codex officiorum, vniuersitate capitalium decoratus, rubricationibusque distinctus, artificiosa ad inuentione imprimendi ac caracterizandi absque calami exaratione sic effigiatus, & ad eusebiam Dei industrie est consummatus, per Jo.*

152 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

Fust, civem Mogundinum, & *Petrum Gernsheim*, Clericum Dioeceseos ejusdem anno, 1459. sexto die Octobris.

Die größte Seltenheit ist dies Buch, und man mag sein Alter, oder seine auffallende Schönheit betrachten, so ist es eine Zierde einer Bibliothek.

- 2 Institutiones Imp. Justiniani Mogunt. 1468. f.
- 3 Hieronymi Epistolae, sive Epistolae ad varios cum horum responsionibus. Moguntiae, 1470 fol. maj.
- 4 Antonii Florentini summa theologica. Norib. P. I. 1471 P. II. 1477 P. III. 1478. P. IV. 1479 4 Bände f.
- 5 Raineri de Pisio summa sive Pantheologia P. I. Norimb. 1473 Perg. P. II. & III. Ibid. & eod. auf Papier.
- 6 S. Augustinus de civitate Dei. Mogunt. 1473 in fol. maj.
- 7 Thome de Aquino summa Theologica, P. I. & partis secunda pars prior, Basil. 1485 in charta, P. II. pars posterior. Mogunt. 1469 in membrana, P. III. & IV. Ibid. eod. in membr. 4. Voll. f.

Ein Beweis, wie kostbar und angenehm der Druck auf Pergament gewesen seyn muß, daß man zur Ergänzung des ganzen Werks den ersten Theil des Baselerischen Drucks hat nehmen müssen.

- 8 Decretalium Bonifacii Papae liber sextus. Mogunt. 1476 f. maj.
- 9 Constitutiones Clementinae, cum commento Joannis Bononienfis. Mogunt. 1476. f.
- 10 Psalterium Davidis, Lips. 1527 f.

B) Erstlingsdruke auf Papier, und zwar

- I. Bücher, welche ohne Jahrzahl gedruckt sind, aber alle Kennzeichen haben, daß sie bald nach Erfindung der Buchdruckerey, wenigstens zwischen 1460 — 1480, erschienen sind. Von [vielen] bemerke ich nur folgende:
 - 1 *Thomæ de Aquino prima pars secundæ partis summæ & pars tertia.* f.
 - 2 *Anonymi Pharetra f. loci communes secundum alphabetum.* f.
 - 3 *Jo. Chrysostomus in Matthæum.* f.
 - 4 *Augustini de Ancona summa de potestate eccl.* f.
 - 5 *Discipuli & Jac. de Voragine Sermones de Sanctis.* f.
 - 6 *Hieronymi Epistolæ.* f. zweymal.
 - 7 *Franc. Petrarchæ opera varia.* f.
 - 8 *Jo. Nyderi præceptorium.* Norimb. f.
 - 9 *Cypriani opera.* f.
 - 10 *Eusebii Hist. eccl. cum Sozomeni historia tripartita.*
 - 11 *Pomerium Sermonum de Sanctis.* 4.
 - 12 *Hieron. de Ferrara expositio Palmi: Miserere mei.* Magdeb. 4.
 - 13 *Marfilii Ficini comment. in Convivium Platonis & varia scripta Platonis.* f.
 - 14 *Guil. Durandi Rationale div. officior.* f.
 - 15 *Rabanus de bono vniuerso.* f.
 - 16 *Die plattdeutsche Bibel* Cölln. f.
 - 17 *Nic. Lyra glossæ in Biblia, IV. Tomi in fol.*
 - 18 *Biblia cum glossa ordinaria, III. Tomi in fol.*
 - 19 *Bernhardi Sermones & Epistolæ.* f.
 - 20 *Hugo Cardinalis in quatuor Evangelistas.* Basil. per Bernh. Richel. f. maj.

154 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher ,

- 21 *Augustini* epistolare. f. maj.
- 22 *Augustinus* de ciuitate Dei , per Petrum Schoiffer de Gernrheim. f. maj.
- 23 *Pharetra fidei catholica*. f.
- 24 *Leonardi* de Utino sermones quadragesimales. f.
- 25 *Anonymi* destrutorium vitiorum. Coloniae. f.
- 26 *Astaxani* summæ de pœnitentia liber quintus. f.
- 27 *Discipuli* Sermones de Sanctis f.
- 28 *Nicolaus* Abbas Siculus de vita & honestate Clericorum , cum *Ant. de Butrio* lecturis. f.
- 29 *Augustinus* in Epistolas Pauli. f.
- 30 *Jo. de Bromyard* summa prædicantium. f.
- 31 *Nic. de Lyra* Postillæ morales & mysticæ super Biblia. f.
- 32 *Mammetractus*. f. zweymal.
- 33 *Pharetra auctoritatum Anonymi*. f.
- 34 *Dictionarium prædicantium reale*. Pars II. f.
- 35 *Vincentii Beluacensis* speculum doctrinale. f.
- 36 *Ejusdem* speculum morale. T. I. II. f.
- 37 *Aggregator Paduanus* de medicinis simplicibus. f.
- 38 *Consilia medica* variorum. f. (Liber Joh. Nurnberg, Med. de emtus Halæ , 1479.) f.
- 39 *Abohali Abiufceni*, Principis arab. liber de medicina, ex arab. in lat. translatus per Gerh. (remonensem f.
- 40 *Matthæi Moreti* Brixienfis liber Pandectarum Medicinæ. f.
- 41 *Ciceronis* officia, it. *Aristoteles* Ethica & Politica. f.
- 42 *Valerius Maximus*. f.
- 43 *Augustinus* de arte prædicandi. f.
- 44 *Thomæ Bricotti* cursus philosophicus. f.
- 45 *Johannis* de Sacro Bosco de Sphæra. f.
- 46 *Thomas de Aquino* in Ethicam Aristotelis. f.

- 47 *Jo. Heroldi sermones super epistolas dominicales, collecti* A. 1444. f. zweymal.
- 48 *Ejusdem sermones de Sanctis.* f.
- 49 *Liber Dialogorum Gregorii Papæ.* f. zweymal.
- 50 *Jacobi Januensis legendæ Sanctorum.* f.
- 51 *Petri Trecentis historia ecclesiastica, ab orbe condita usque ad Christum natum.* f. zweymal.
- 52 *Malleus maleficarum per Jac. Sprenger.* f.
- 53 *Guil Parisiensis postilla super Epp. & Evangelia & de Sanctis.* f.
- 53 *Ruberti de Licio sermones de aduand. Messia.* f.
- 54 *Alberti de Eyp Margarita poetica.* f.
- 55 *Tractatus de arte moriendi. Cum fig.* f.
- 56 *Johannis Sarisberiens. Policraticus.* f.
- 57 *Augustini soliloquia & complura opuscula.* f.
- 58 *Magistri Heluici Teutonici liber de exemplis & similitudinibus rerum.* f.
- 59 *Mefreti Sermones de tempore, alias Hortulus Reginaræ. Pars hiemalis.* f.
- 60 *Albertus Magnus de abundantia exemplorum.* f.
- 61 *Cyrilli apologeticus.* f.
- 62 *Roberti de Litio quadragesimale.* 4.
- 63 *Horatu Ars poetica & Satiræ.* 4.
- 64 *Columella de cultu hortorum.* 4.
- 65 *Homeri Iliades.* 4.
- 66 *Virgilius Maro.* 4.
- 67 *Pharetra fidei f. disp. inter Christ. & Judæos.* 4.
- 68 *Stella Clericorum.* 4.
- 69 *Secreta Sacerdotum.* 4.
- 70 *Expositio Canonis Missæ.* 4.
- 71 *Pomponii Mela Geographia.* 4.
- 72 *Bartholomæi Brix. Casus decretorum.*

156 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher.

- 73 *Daßius* de variis eloquendi figuris. 4.
74 *Elucidarius* declarans antiquitates carminum. 4.
75 *Omnibonus Leonicerus* de octo partibus orationis.
4
76 *Annei Lucani* Pharsalia. 4.
77 *Horatii* libri carminum. 4.

Es sind noch mehrere dergleichen Bücher vorhanden, viele sind aber zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts gedruckt. Die angeführten verdienen fast sämtlich nähere Untersuchung, und wie schön wäre es, wenn ein literarischer Kunstkenner einen Catalogum temporalem von dergleichen Büchern verfertigen wollte, worin eine wahrscheinliche Folge nach der Zeit des Druks angegeben würde!

II. Alte auf Papier mit Bemerkung der Jahrzahl gedruckte Bücher.

- 1 *Marci Fabii Quintiliani* institutiones oratoriae Venetiis, 1463. f.
2 *Ruberti de Litio* Sermones quadagesimales. Coloniae, 1463. f.
3 *Joannis de Tambaco* de consolatione theologica. Sine loci mentione, 1466. f. *)
4 *Francisci de Roza* comestorium vitiorum, Norimb. 1470. fol. maj.
5 *Alexani* summa de Casibus juris, 1470. Sine mentione loci. f.

*) Die vollständige Endschrift führt Wilisch in Arcanis Bibl. Annabergensis p. 299 an, und vermuthet, daß die Jahrzahl 1466 nicht von dem Druke, sondern von der Vollendung der Schrift zu verstehen sey.

- 6 *Joannis Chrysostomi sermones de patientia Jobi.* Norimb. 1470. f.
- 7 *Guil. Ficheti Rhetorica & Epistola Bessarionis Ep. Sabinensis de bello contra Turcas gerendo, dedicata Guil. Ficheto A.* 1470. Sine a. l. & typ. 8vo.
- 8 *Sixtus de sanguine Christi.* Norimb. 1470. f.
- 9 *Roderici Zamorensis speculum vite humane.* Augusta Vindelicor., 1471. F. bis.
- 10 *Hugo de novo Castro de victoria Christi contra Antichristum.* 1471. Sine mentione loci. F.
- 11 *Thoma Aquinatis quaestiones secundi libri secundae partis.* 1472. Sine typographi & loci mentione. F.
- 12 *Henrici Arminensis tract. de quatuor virtutibus Argentinae arte impressoria artificiose effigiatus explicit.* Registrum addidit Thomas Domberg, quod completum est, a. 1472. Sine typogr. F.
- 13 *Alberti de Eyb margarita poetica, i. e. Institutio & praecepta artis oratoriae.* Norimb. per Jo. Sensenschmid, 1472. F. *)
- 14 *Joannis de Turrecremata super Psalterium beati Ambrosii Exameron.* Aug. Vindel. per Henr. Schusler, 1472. F.
- 15 *Reyneri de Pisis summae S. Pantheologiae Pars III.* Norimb. per Jo. Sensenschmidt, & Henr. Keter, 1473. F.
- 16 *Vincentii Beluacensis speculum historiale T. I, II, III.* Mogunt. per Mentelium; Voll. F.

*) Dies Buch ist wegen der vielen eingerückten Stellen aus Dichtern und noch mehr aus Cicero und Quintilian merkwürdig. Es ist 1495 noch einmal zu Nürnberg gedruckt, auch zu Straßburg 1503, 4 V. Bunem. Caral. libror. rariss. p. 74. nr. 13.

158 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

- 17 *Leonardi de Utino Sermones de Sanctis*, Coloniae per Jo. Kœlthof. 1473. F. bis.
- 18 *Altuarius de planctu ecclesiae*. Ulmæ, 1474 F.
- 19 *Ludolphus Carthusianus de vita Christi*. Argent. 1474. F.
- 20 *Thomæ Aquinatis quodlibeta*. Norimb. per Jo. Senfenschmidt, 1474 F.
- 21 *Arithmetica & Geometria italica*. Venet. 1474. F.
- 22 *Calderini repertorium magnum juridicum*. S. l. 1474 F.
- 23 *Franc. de Platea de restitutione*, Uspris, excommunicatione, Dieta salutis, Liber apium. Colon. 1474. F.
- 24 *Henr. Herp. Præceptorium s. speculum aureum decem præceptorum*. Mogunt. per Petrum Schoiffer. Am Ende steht folgendes merkwürdige Zeugniß von der Erfindung oder richtiger Ausübung der Buchdruckerkunst in Mainz: *Speculi aurei decem præceptorum fratris Henr. Herp, Ord. Minorum de observantia præclarum opus, in nobili Urbe Maguntia, quam imprimendi arte ingeniosa, gratuitoque dono gloriosus Deus, plus ceteris terrarum nationibus præferens, illustrare dignatus est, non atramento plumiali, æreaque penna cannaue, sed adinventione quadam perpulcra, per honorabilem virum Petrum Schoiffer de Gernsheim feliciter est consummatum anno, 1474, mensē Sept. dus quarto. Fol.*
- 25 *Discipuli (i. c. Jo. Heroldi) sermones de tempore per circulum anni*. Colon. 1474. Fol.
- 26 *Jo. de Turrecremata expositio super Psalterium*. Mogunt. per Petr. Schoiffer, 1474. Fol.

- 27 Tractatus moralis, dictus Dieta salutis, Colon.
per Jo. Colhof. 1474. Fol.
- 28 *Thomasi* Sermones quadragesimales. Colon. 1474.
Fol.
- 29 *Nic. de Ausmo*, Ord. Minor. supplementa compi-
lationum pro Confessoribus. Norimb. per Jo. Senfen-
schmidt & Andr. Trifner. 1475. Fol.
- 30 *Andr. Rummelii* codex Justinianus cum glossa.
Norimb. 1475. Fol. maj.
- 31 Rudimenta nouitiorum quo ad historiam ecclesiasti-
cam. Lubecæ per Lucam Brandis de Schaff. 1475.
Fol. V. a *Seelen* in Select. liber. p. 358. fq.
- 32 Paradisus conscientie cujusdam Charthusiani Anony-
mi. Colon. per Andr. Therheurnen 1475. Fol.
- 33 *Jacobus de Clusa*, Ord. Carthus. Prof. Erford. de
apparitione animarum post exitum & de earumdem
receptaculis. In opp. Burgdorff. 1475. 4.
- 34 *Anonymi* Speculum conscientie, Bruxellis, 1476. Fol.
- 35 *Jo. Junioris*, Fr. Ord. Præd. (alias *Gobii*) Scala
coeli. Lubecæ, 1476. Fol.
- 36 Vocabularius Juris utriusque. S. I. 1476. Fol.
- 37 Repertorium Juris Brixienfe. P. I. II. Norimb. 1476.
Fol. maj.
- 38 Mammetractus super Biblia, Psalter. & Legendas
SS. 1476. Fol.
- 39 *Jo. Junioris* Scala cæli. Lubecæ, 1476. Fol.
- 40 *Mefreti* Sermones de tempore alias Hortulus Regina,
1476. 4.
- 41 *Augustini Senensis* de variis loquendi regulis S. poeta-
rum præceptis tractatus, cum *Guarini* Veronens.
Epist. de ordine studendi. Sine loci & typographi
mentionē, 1477. 8.

160 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

- 42 Biblia latina. Basil. 1477. Fol.
- 43 Decretum *Gratiani* cum glossa. Venet. 1477. Fol. maj.
- 44 *Bartolus* super Digestum vetus. Venet. 1477. Fol. maj.
- 45 *Justiniani* Imp. Institutiones, novellæ & libri feudorum, cum glossa. Venet. 1477. Fol. maj.
- 46 Glossa super Digestum novum. Venet. 1477. Fol.
- 47 *Joh. Duns*, Scoti, scriptum super secundum & tertium sententiarum librum. Venet. 1477. Fol.
- 48 *Panormitani* Abb. Siculi lectura super Decretales, Basil. 1477. 5. Voll. Fol.
- 49 *Thomæ Aquinatis* summa theologia. P. I. Venet. 1477. Partia II. pars I. Venet. per Franc. de Heibron. 1478. 4.
- 50 *Joannis de Turrecremata* Sermones de Sanctis. Norimb. 1477. Fol.
- 51 *Ludolphi de Saxonia* opus de vita Christi, secundum seriem Evangelii. Secunda Pars, Norimb. per Ant. Koburger. 1478. Fol.
- 52 *Bartolus* super Infortiatum. Venet. per Nic. Jenson. 1478. Fol. maj.
- 53 *Bartolus* super Codicem. Ibid. eod. p. eund. Fol. maj.
- 54 *Idem* super Digestum vetus. Ibid. p. eund. Fol. maj.
- 55 *Idem* super Digestum novum. Ibid. p. eund. F. m.
- 56 Glossa super Infortiatum. Ibid. eod. Fol. maj.
- 57 *Joh. de Imola* super Digestum novum, Venet. 1478. Fol.
- 58 *Petri de Bergamo* index in opera Thomæ Aquinatis, Basil. per Bernh. Richel, 1478. Fol.

- 59 *Decretales Gregorii Papae. Mogunt. per Petrum Schoiffer de Gernsheim. 1479. Fol. maj.*
- 60 *Informatio de arte prædicandi. 1479. Sine loci & typographi mentione. Fol.*
- 61 *Engelberti epistola declaratoria & defensoria Jurium & pruillegiorum Fratrum Ord. Mendicantium contra Curatos ecclesiarum Parochialium, edita & compilata in conuentu Nouiomagenfi, 1479. & eod. anno ibidem impressa. 8.*
- 62 *Ejusdem epist. de Simonia vitanda. Nouiomagi. 1479. 8.*
- 63 *Bartholomæus Anglicus de proprietate rerum. Colon. 1480. Fol. *)*
- 64 *Ouidii Nasonis opera cum interpretatione Pauli Marfi. Venet. 1480. Fol.*
- 65 *Junianus Maius Parthenopeius de priscorum verborum proprietatibus Taruisii 1480. Fol.*
- 66 *Alexandri, Doctoris irrefragabilis, Doctrinale s. aurea Gramatica puerorum, carmine latino conscripta anno 1212. cum glossa. Sine anni & loci mentione, sed in fine operis impressa est epistola Alexandri, cuius Lubecensis ad nepotem Gerhardum, quæ data est anno 1480 Fol. **)*
- 67 *Jo. Heroldi, Fratris Ord. Præd. Sermones de tempo-*

*) Man hat sonst die Straßburger Ausgabe, 1485 für die erste, und die von 1491, welche unter Nro. 191, vorkommt, für die zweyte gehalten: hier ist aber die ältere und vermuthlich die allererste, welche noch weit seltener seyn muß, als die von 1485. S. Tregtagii *Analecta* lit. p. 74.

**) Der Verf. heißt eigentlich Alexander de Villa Dei, und war ein Minorit und Lehrer der Sorbonne. Seine Grammatik in lat. Versen war vor der Reformation eines der vornehmsten Schulbücher.

262 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher ,

- re & promptuarium exemplorum, Norimb. per Ant-
Koburger. 1789. Fol.
- 68 *Wilh. Durandi* rationale diuinorum officiorum. No-
rimb. per Ant. Koburger. 1780. Fol.
- 69 *Starbonis* Geographia. Impressit Johannes Uercellen-
sis. 1580. Fol.
- 70 *Leo Bapt. Albertus* de re ædificatoria. Florent. 1480.
Fol.
- 71 *Nic. Weigelii* clauicula indulgentialis S. tract. de
indulgentiis, tempore Concilii Basil. In fine ex-
tat: propter quæstores per terras currentes, & in-
discrete indulgentias pronuntiantes, quorum malum
euitari non potest, nisi cognitum, impressus, 1480.
Sine loci & typographi mentione. Fol. bis.
- 72 *Thomæ Aquinatis* scriptum primum super sententias
Colon. per Quentellum. 1480. Fol.
- 73 *Flos Theologiæ* applicabilis ad sermones per circulum
anni. 1480. Sine loci & typographi mentione. Fol.
- 74 *Vincentii Beluacensis* liber gratiæ. Basil. 1480. Fol.
- 75 *Johannis de Turrecremata* de Potestate Papæ tract.
Colon. 1480. Fol.
- 76 *Cæsarii* Monachi Cisterc. Dialogi miraculorum. Co-
lon. 1480. Fol.
- 77 *Vocabularius Prædicantium* latino - germanicus, com-
pilatus per *Jo. Melber* in Geroltzhoff. Norimb.
1480. 4.
- 78 *Fasciculus historiarum* ab origine mundi ad ann. 1480.
S. 1. & typ. Fol.
- 79 *Jo. de Anania* Consilia. Bonon. 1481. Fol.
- 80 *Clementinarum* opus cum glossa, & Decretalium li-
ber septus cum apparatu *Jo. Andree* Spiræ, 1481.
Fol.

- 81 *Bonaventura* Sermones de Sanctis impressi per Jo. Zainer, 1481. Fol.
- 82 *Cæsarii* Monachi dialogi miraculorum. Colon. per Jo. Koelhof. 1481. Fol.
- 83 *Platina* de vitis Pontificum Roman. Norimb. 1481. Fol. Editio hæc est integerrima & rarissima, ab auctore ipso procurata.
- 84 *Petri Nigri* Clypeus Thomistarum s. scriptum contra Scotistas. Venet. 1481. Fol.
- 85 *Thomæ Aquinatis* distinctiones secundi scripti. Colon. ap. Henr. Quentell. 1481. 4. bis.
- 86 *Thomas de Aquino* in librum Sententiarum quartum. Venet. 1481. Fol.
- 87 *Ovidii Nasonis* opera, cum interpretatione Pauli Marfi. Venet. 1481. Fol.
- 88 *Petrus de Eobano* in problemata Aristotelis. Sing. mentione loci, 1482. Fol.
- 89 *Thomæ Aquinatis* Summa super totam Theologiam. Pars I. Venet. per Anton. de Strata de Cremona, 1482. Fol.
- 90 *Alexandri* summa de Confessione. Norimb. per Ant. Koburger, 1482. Fol.
- 91 *Pauli Diaconi* Postillæ. Spiræ per Petr. Drach, 1482. Fol.
- 92 *Pauli Diaconi* Postillæ jussu Caroli M. de temporibus & Sanctis. Spiræ, 1482. Fol.
- 93 *Ant. de Parma* Postilla super Evangelia dominicalia. Colon. per Jo. Kohlhof. 1482. 4.
- 94 *Prisciani* interpretatio de situ orbis ex Dionysio Thessalonicensi. Venet. 1482. 4.
- 95 *Iginii* Poeticon astronomicum. Venet. 1482. 4.
- 96 *Ambrosii* Exameron, S. I. 1482. Fol.

164- Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher ,

- 98 Hieronymianus S. Historia Hieronymi. 1482. Fol.
- 99 *Aenea Siluii* Epistolæ. Louanii, 1483. Fol.
- 100 Jo. Gersonis Cancellarii Paris. operum Tomi IV. Colon. 1483. Fol. 4. Voll.
- 101 *Vincentii Ferreriensis* Sermones per tempus æstivale. Colon. 1483. Fol.
- 102 *Jordani de Quedlimburg*, lectoris Magieburgens. Ord. fratrum Eremitarum S. Augustini, Sermones de tempore. Argent. 1483. Fol.
- 103 Ars dicendi s. perorandi. In fine legitur: Ars dicendi notificata per me Joh. Koelhof de Lubeck, Coloniz ciuem, studiose elaborata d. 16 April. 1484.
- 104 Fabula directiue super Summam *Antonii Florentini* Archiep. secundum Alphabetum per Jo. Molitorem, Ord. Prædicat. compilata, 1484. finita, explicit feliciter. Sine loci & typographi indicio. Fol. bis.
- 105 Jo. Socci, Fratris Ord. Cisterc. Sermones de tempore, a Jo. de Gruningen, Magistro artis impressoriae Argentorati elaboratæ, 1484. Fol.
- 106 *Mefreti* Sermones de Sanctis & Socci Sermones de Sanctis, impressi Argentinz per Jo. de Gruningen ann. 1484. Fol.
- 107 *Antonii Florentini* summa historiarum. P. I, II, III. Norimb. per Ant. Koburger, 1484. Fol.
- 108 Libellus ad conuincendos errores Petri de Luna, quod fuerit & sit notorie hæredicus. Colon. per Jo. Koelhof, 1484. Fol.
- 109 *Hermannus de Petra* in orationem dominicam. Louanii, 1484. Fol.
- 110 *Henrici Herpf*, Ord. Minorum, Sermones de tempore. Spira, 1484. Fol.
- 111 Fratris *Martini* Sermones de tempore & Sanctis,

- cum promptuario exemplorum. Argent. 1484. Fol.
- 112 *Cassianus* de institutis Cœnobiorum, de causis & remediis vitiorum, & collationes Patrum, Basil. 1484. Fol.
- 113 *Jo. Capreoli* defensio Theologiæ Thomæ Aquinatis, & in ejus primum & tertium sententiarum librum Commentarius. Venet. 1484. Fol.
- 114 *Idem* in secundum & tertium sententiarum librum. Ibid. eod. *Idem* in Quartum sententiarum librum. Ibid. eod. 2 Voll. Fol.
- 115 *Thomæ de Aquino* Summa Theologica. P. I. & partis secundæ pars prior. Basil. 1485. fol.
- 116 *Vincentii Beccatenfis* Speculum morale. Norimb. per Ant. Koburger, 1485. F.
- 117 *Speculum exemplorum* i. e. Loci communes historici. Colon. per Jo. Kœlhof. 1485. fol.
- 118 Sermones quadragesimales & de Sanctis, qui novus thesaurus intitulantur. Basil. 1485. fol. V. integrum lit. libri Maittaireio incogniti in Bünemannii Catalogo libror. rariss. p. 24. Nro. 33.
- 119 *Chrysostomi* homiliæ super Johannem per *Franc. Aretium* in linguam lat. translata. Col. 1486. fol.
- 120 Missale secundum morem ecclesiarum Magdeburgensis, Halberstadenfis & Brandenburgensis. Magdeburgi per Sim. Koch. 1486. fol.
- 121 *Johannis de Janua* Catholicon, Norimb. per Ant. Koburger, 1486. fol.
- 122 *Johannes Beets* in Decalogum. Louanii, 1486. fol. *)
- 123 *Seueriani Boetii* Opera varia. Venet. 1487. fol.

*) S. den vollständigen Titel dieses Præceptorii, wie es auch sonst heißt, in Hirschins Versuch einer Beschreibung lehenswürdiger Bibliotheken Deutschlands, 2 B. 216 S.

166 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

124 Catulli, Tibulli, Propertii carmina. Bonon. 1487. fol.

125 Johannis, Niuicellenfis Abb. Concordantiæ Bibliæ & Canonum, cum titulis Decretalium & Juris civilis. Basil. per Nic. Resler, 1487. fol.

126 Sermones parati de tempore & de Sanctis. Argent. 1487. fol.

127 Chrysostomi Sermones de pœnitentia Davidis, patientia Jobi & de virginitate per Liciu Tiferntem. Coloniz, 1487. fol.

128 Vincentii Sermones de tempore & Sanctis. Colon. 1487. fol.

129 Gottschalci Præceptorium. Colon. 1487. fol.

130 Lanfranci repetitiones Juris. Colon. 1488. fol.

131 Abbatis Siculi lectura super secundum librum Decretalium. Colon. 1488. fol.

132 Angeli de Clauasio Summa angelica. Norimb. ap. Anton. Koburger, 1488. Fol. bis.

133 Guil. Durandi, Minutensis Episcopi, Rationale diuinorum officiorum. Argent. 1488. fol.

134 Bernardi casus longi super Instituta & Decretales. Argent. 1488. 4.

135 Thomas de Aquino de generatione & corruptione. Papiæ, 1488. fol.

136 Isidori Hisp. liber Etymologiarum. Basil. 1489. fol.

137 Joannis, Abb. Niuecellensis, Concordantiæ bibliæ & canonum Juris can. Basil. 1489. fol.

138 Petri Bercharii, Pictauiensis, Repertorium morale, i. e. Dictionarium vocabulorum prædicabilium. Norimb. per Ant. Koburger, 1489. fol.

139 Sermones de tempore & Sanctis, dicti Dormi secure,

- ideo quod absque magno studio possunt populo
prædicari. Argent. 1489. fol.
- 140 *Speculum ex floribus Scripturarum collectum de arte
moriendi, prædicatum Misnæ per Lic. Valentinum
1484, impressum Lips. per Maurit. Brandis, 1489.
4. bis.*
- 141 *Thomæ Aquinatis summa contra Gentiles, Argent.
1489. fol.*
- 142 *Discipulus (i. e. Jo. Herolth) de eruditione Christi;
fidelium cum thematibus Sermonum dominicalium.
Argent. per Jo. Preys. 1490. fol.*
- 143 *Alex. de Tartagnis super Inforciatum. Venet. 1490.
fol.*
- 144 *Guilhermi Postilla super Epistolas & Euangelia de
tempore & de Sanctis, Argent. 1490. fol.*
- 145 *D. Aurdii Augustini Canones Ord. S. Augustini.
Argent., 1490. fol.*
- 146 *Robertus de Licio de laudibus Sanctorum. Basl.
1490. fol.*
- 147 *Resetum exercitiorum spiritualium. Basl. 1490. fol.*
- 148 *Trithemius de proprietate Monachorum. Dauentriz,
1490. 4.*
- 149 *Sermones tres de passione Christi trium venerabi-
lium Doctorum, quorum primum compilauit siue
Guil. de Aquisgrano, siue Gabriel de Wrach, cæ-
terorum nomina ignorantur. Argent. 1490. 4.*
- 150 *Bonauentura in primum & secundum sententiarum
librum. N. rimb. 1491. fol.*
- 151 *Bartholomæus Anglicus de proprietate rerum. Ar-
gent. 1491. fol.*
- 152 *Bonauentura disputata in primum librum Sententiarum.*

168 Kinderlings Verzeich, alter merkw. Bücher,

- arum per Ant. Koburger. Norimbergæ impressa. Præfatio scripta est. 1491. fol.
- 153 *Bernardi Clareuallensis* Sermones. Roth. 1492. fol.
- 154 *Cassiodorus* in Psalterium. Bas. 1492. fol.
- 155 *Mariale* siue de laudibus Mariæ Virg. Hamburgi. 1491. fol.
- 156 *Thesaurus* nouus Sermonum quadragesimalium. Argent. 1491. fol.
- 157 *Vocabularius* rerum per *Wencesl. Drach.* artis Professorum in Constantia. Lipsiæ per Conr. Kachelowen. 1491. 4.
- 158 *Virgilii Maronis* opera cum notis Seruî Mauri Honorati, Grammatici. Norimb. 1492. fol.
- 159 *Thomas de Aquino* super Physicam Aristotelis. S. l. 1492. fol.
- 160 *Johannes de Tritenheim* de Scriptoribus ecclesiasticis. Spanheim. 1492. fol.
- 161 *Asensii Syluæ* morales Lugdunæ, 1492. 4.
- 162 *Jo. de Meppis*, Prioris Ord. D. Augustini, tract. de immaculata Virg. conceptione. S. l. 1492. 4.
- 163 *Angeli Politiani* interpretatio Athanasii in Psalmos. S. l. 1492.
- 164 Libellus ad omnes Sacerdotes, vnice ad Curatos, de Sacramento Altaris mundo & transformato, & de cruoribus atque rotis, S. l. 1492. 4.
- 165 *Petrus de Palude* in quartum Sententiarum librum. Venet. 1493. fol.
- 166 *Diogenis Lærtii* vitæ & sententiæ clarorum Philosophorum. Venet. 1493. fol.
- 167 *Albertus Magnus* de anima & meteoris. *Ejusdem* Metaphisica. Venet. 1493. fol.

- 168 *Martinus Simus* de laudibus Mariæ Virg. siue Mariale. Argent. 1493. fol.
- 169 *Moderna* (forte modesta siue moderata) reuocatio ejusdam garrientis contra summi Pontificis auctoritatem & religiosorum mendicantium privilegia. S. l. (Verosimiliter Viennæ) 1493.
- Facultas theologica Viennensis defendit hoc scripto bullam Pontif. Alex. VI. qua damnatae sunt propositiones ejusdam lectoris Acad. Viennensis, dicti Kallenmarck. 8.
- Nicasius de Voerda* in Institutiones Justiniani. Colon. 1493. 4.
- 170 *Vincentius Ferrerius* de interiore homine. Magd. 1493. ap. Maur. Brandis. 4.
- 171 *Joh. Carthusiensis* de Missa. S. l. 1493. 4.
- 172 *Bernhardi* desloratorium s. Postilla epistolica per *Wernerum*. Basil. 1494. fol.
- 173 *S. Augustini* sermones varii. Basil. 1494. fol.
- 174 Mag. *Johannis Herolt*, Fratris Ord. Præd., Sermones de tempore, qui vulgo Discipuli nominari solent, cum promptuario exemplorum & de miraculis Mariæ Virg. Norimb. 1494. fol.
- 175 *Ruberti Holketh* in sapientiam Salomonis Commentarius. Hagenoix, 1494. fol.
- 176 (*Alphonfi de Spina*) Fortalitium fidei contra Judæos, Saracenos &c. Norimb. 1494. fol.
- 177 *Thomæ Aquinatis* Catena aurea super Euangelia dominicalia & ferialia. In fine legitur: Quam vir hac in arte imprimendi singularis, Jo. *Rubius Vercellensis*, miro modo admirabilique ingenio his nostris temporibus, vti quoddam singulare munus celeste, nobis impressam, in alma Venetiarum, ciui-

179 *Kinderlings Verzeich.alter merkw. Bücher,*

tate, *Benedicti a Fonte* impensis dedit ann. 1494.
4.

178 *Bartoli de Saxoferrato* processus inter b. Mariam,
Virg. & Diabolum super possessoria humani generis,
S. l. 1494. 4. bis.

179 *Guil. de Ockam* Dialogi. Sine anno & loco, Prafa-
tio scripta est an. 1494. fol.

180 *Albertus Magnus* de physico auditu; de generatio-
ne & corruptione, de mineralibus, cælo & mun-
do. Venet. 1494. fol.

181 *Jac. Barini* Dialogus commendationis & exprobrati-
onis Pœtices. Lipf. 1494. 8.

182 *Remi Fauini (Rhennii Fannii)* carmen de vocabu-
lis mensurarum & ponderum. Lipf. 1494. 8.

183 *Albertus Magnus* de Animalibus. Venet. 1495. fol.

184 *M. T. Cicero* de natura Deorum, de designatione
& legibus. *Ejusdem* quæstiones academicæ de finibus
bonorum & malorum, de petitione Consulatus, de
fato, de Uniuersitate & Somnium Scipionis. Cremonæ,
1495. fol.

185 *Augustini* Sermones de tempore & de Sanctis. Ba-
sil. 1495. fol.

186 *In Thomæ de Aquino* libros Concordantiæ. Venet.
1495. fol.

187 *Nic. de Blony* s. de Polonia Sermones de tempore
& de Sanctis. Argent. 1495. 4.

188 *Petri Hispani* Summulæ s. Dialectica. Dauentriæ,
1495. 8.

189 *Pharetra fidei* catholicæ. Lipf. per Cunradum Ka-
chelofen, 1495. 8.

190 *Trithemii* institutio vitæ sacerdotalis. Mogundia,
1495. 4.

der Dombibliothek zu Magdeburg. 171

- 191 *Magistri Sententiarum (i. e. Petri Lombardi) thesaurus cum plenīs sententiis in ordinem alphabeticum redactus.* S. l. 1495. 8.
- 192 *Mich. de Cezena errores Johannis Papæ XXII.* Lugduni, 1495. fol.
- 193 *Bessī oratio de passione Christi.* Bononiæ, 1495. 4.
- 194 *Modestus de re militari Romanor.* Bonon. 1496. fol.
- 195 *Boetii Arithmetica & Astronomia.* Paris. 1496. fol.
- 196 *Pici Mirandula opuscula varia.* Bonon. 1496. fol.
- 197 *Ejusdem disputatio aduersus Astrologiam diuinatoriam.* Ibid. eod. fol.
- 198 *Thomæ Aquinatis summa Theologiæ, Pars, III.* Norimb. 1496. fol.
- 199 *Jo. Franc. Pici Mirandulani tract. de morte Christi & de propriis cogitationibus, & varia ejusdem opuscula.* Mirandolæ, 1496. fol.
- 200 *Postilla super Psalterium edita suasu Dominici Panzoni.* Venet. 1496. fol.
- 201 *Malleus maleficarum.* Norimb. 1496. fol.
- 202 *Arnold de Tungern in epitomata Alberti Magni in Logicam Aristotelis.* Colon. 1496. 8.
- 203 *Alberti M. Physica.* Venet. 1496. 8.
- 204 *Gregorius M. super Ezechielem. Ejusdem Pastorale & Dialogi.* Basil. 1496. 8.
- 205 *Joh. de Turrecremata Summa de ecclesiâ.* Lugduni 1496. fol.
- 206 *Roberti de Litis quadragesimale.* Offenburgi, 1496. 4.
- 207 *Mantuani Epistola ad Card. Chrysogonum.* Brixia, 1496. 4.
- 208 *Magistri Alphonsi Hisp. Epistola super literis Sam.*

172 Kinderlings Verzeich. ^{alter merkw.} Bücher.

- Israelitæ e regno Marachiano ad Rabbi Maac. Bonon.
1496. 4.
- 209 *Boetii Aritmetica & Geometria*. Paris. 1496. fol. 1
- 210 *Jo. Gritschii*, Theol. Basil. quadragesimale. Norimb.
per Anton Koburger, 1497. fol. *)
- 211 *Sextus Julius Frontinus de Aquæductibus Romanorum*. Venet. 1497. fol.
- 212 *Albericus super Statutis*. Venet. 1497. fol.
- 213 *Eusebius de præparatione Euangelica*. Ib. eod. fol.
- 229 *Ludolphus Bebenburg* (sic in Catal. mss. alias nominatur *Lupoldus de Bebenberg*) de veterum Principum Germanorum fide & religione Basil. per Jo. Bergmann de Olpe, 1497. fol.
- 230 *Thomas de Aquino in quatuor libros Sententiarum*. Venet. 1497. fol. 2 Voll.
- 231 *Jo. Trithemii*, Abb. Spanhemens. tractatus de laudibus S. Annæ. Lips. per Melch. Lotterum, 1497. 8.
- 232 *Expositio Canonis Missæ*. S. l. 1497. 4. bis
- 233 *Guidonis de monte Rothrii* tract. theol. qui dicitur *Manipulus Curatorum*. Argent. 1497. 4.
- 234 *Alherti Magni Commentarius in Physicam Aristotelis*. Colon. 1497. fol.
- 235 *Dictionarium græcum*. Sine loci mentione. 1497. 4.
- 236 *Locheri Nouis stultifera* s. carmen satyricum, seculi mores perstringens. Sine mentione. loci. 1497. 4.
- 237 *Joannes de Imola super primam & secundam partem Digesti noui*. Venet. 1498. fol.
- 238 *Iason de Magno super Codicem*. Venet. 1498. F.
- 239 *Stellarium Coronæ Mariæ Virg. i. e. opuscula in eius laudem Anonymi*. Hagenciuæ, 1498. fol.

*) Dieses sehr seltene Buch, welches zuerst 1481. zu Nürnberg bey Koburger herausgekommen ist, findet sich unter Nro. 319. noch einmal.

240. *Petri Lombardi textus sententiarum cum Conclusionibus Henr. Gorichemi*, Basil. 1498. fol.
241. *Alberti Magni prima pars summæ de quatuor argumentis, una cum secunda de homine*, Venet. 1498. fol.
242. *Franc. Maronis*, Theol. Doct. Sermones de Sanctis, Basil. per Jac. de Pfortzen, 1498. 4.
243. *Oliuerii Malliardi Sermones*, Lugd. 1498. 8.
244. *Wilhelmus Parisiensis super passionem Christi*, Haguen. 1498. 4.
245. *Henrici de Hassia secreta sacerdotum*, (Est explicatio ceremoniarum Missæ.) Lips. 1498. 4.
246. *Methodii revelationes ab Angelo ipsi in carcere factæ*, Basil. 1498. 4.
247. *Dominicus de Flandria in Metaphysicam Aristotelis*, Venet. 1499. fol.
248. *Thoma Aquinatis compendium Philosophiæ naturalis*, Lips. 1499. fol.
249. *Jasonis de Magno Commentarium super Digestum*, Venet. 1499. fol.
250. *Thoma Aquinatis Summa contra gentiles & quæstiones de veritate*, Colon. 1499. fol.
251. *Henr. de Hassia Secreta Sacerdotum*, Lips. per Melch. Lotterum, 1499. 4.
252. *Petri Reginaldetti Speculum finales retributionis*, Bas. per Jac. de Pfortzia, 1499. 4.
253. *Biga Salutis*, i. e. Sermones de Sanctis, a quodam fratre Hungaro, Ord. Minor. Hagenouiz per Henr. Gran. 1499. 8.
254. *Bapt. Mantuani & aliorum opuscula de patientia*, Venet. 1499. bis.
255. *Phil. Beraoldi libellus*, quo septem Sapientum sententiæ discutiuntur, Lips. per Jac. Thanner, 1499. 4.

174 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

- 256** *Gabrielis Biel epitome expositionis Missæ.* Tübingæ;
1499. 4.
- 257** *Johannis Aquilani Sermones quadragesimales.* Venet.
1499. 8.
- 258** *Fratriſ cujuſdam Hungari Sermones dominicales,*
Hagenoniæ, 1597. 4.
- 259** *Fundamentum æternæ ſalutis ex ſedecim ſignis con-*
ſciendum. Lipſ. 1499. 4.
- 260** *Thomæ Aquinatis Compendium Philoſophiæ natu-*
ralis. Lipſ. 1499. fol.
- 261** *Expoſitio ſequentiarum & hymnorum.* Colon. ap.
Henr. Quentell, 1500. 4.
- 262** *Raulini Commentarius in Logicam Ariſtoteliſ.* 1500.
4.
- 263** *Pauli Wannii Sermones de tempore & Sanctis.* Ha-
genæ, 1500. fol.
- 264** *Bapt. Mantuani Carmina.* Colon. 1500. 4.
- 265** *Ciceroniſ Paradoxa, Cato Maior, de Senectute &*
Amicitia. Lipſ. 1500. fol. *)
- 266** *Thomæ Aquinatiſ diſputationes quodlibetariæ.* Co-
lon. ap. Quentell. 1501. fol.
- 267** *Ejuſdem ſumma contra gentileſ, ſive Malleuſ hæ-*
reticorum. Ibid. eod. fol.

(*) Auſſer dieſen Büchern ſcheinen noch verſchiedene, die kei-
ne Anzeige deſ Drukortſ und keine Jahrzahl haben, in
die lezten Jahre deſ fünfzehnten Jahrhundertſ, oder in die
erſten deſ ſechzehnten zu gehören, alſ Senecani deſenſio
eccleſiaſticorum, quos Spiritualeſ appellamus, contra Seb.
Poll. Contr. Wimpinæ apologeticuſ; Jo. Huſſ de eccleſia;
Pauluſ Conſtantiuſ de cauſa bohemiæ; De Donatione Con-
ſtantini M. quid veri habeat eruditoreſ quorundam judi-
cium, cum præf. Ulr. Hutteni; Jo. Gerſon de concept.
Mariæ Virg. Waltheruſ Burley de vita & moribuſ Philo-
ſophor. & Poetarum vett. Tract. de modo ſtudenti; Pe-
truſ de Etiaco de Impreſſionibuſ aeris; Moralia ex Hiſt.
Rom.

der Dombibliothek zu Magdeburg. 175

- 268 *Joh. Verfor* de anima, Metis per Casp. Hochfeder
1501. 8.
- 269 *Leon de Utino* quadragesimale, Lugd. 1501. 8.
- 270 *Thomas de Aquino* in Physicam, Ethicam & varios
libros Aristotelis. Venet. 1501. fol.
- 271 *Cicero* de Oratore Venet. 1501. fol.
- 272 *Jodocus Clichtovaeus* in Physicam Jac. Stapulensis,
Parif. 1501. fol.
- 273 *Nic. Perotti* Cornu copiae lat. linguae, Venet. 1501.
8.
- 274 *Franc. Petrarchæ* de Ignorantia tract. cum variis
aliis, Venet. 1501. fol.
- 275 *Jac. Stapulensis* in Physicam & Metaphysicam Ari-
stotelis. S. l. 1501. fol.
- 276 *Theod. Ryficheus* de laude S. Hyveris. Augustæ,
1502. fol.
- 277 *Ciceronis* quaestiones Tusculanae cum commentario
Beroaldi, Venet. 1502. fol.
- 278 *Phil. Beroaldus* in quaestiones Tusculanas Ciceronis.
Venet. 1502. fol.

Rom.; Pauli de S. Maria Serutinum Scripturarum; Alb.
Pighius de Aequinoctiorum & Solstitiorum inventione, it.
de ratione paschalis celebrationis & Calendario Parif. f. a.
Nic. de Cusa Opera in fol. Poeta salutaris; Buschius de
Psalterio Mariae; Theodulus cum commento; Sebuti ars
memorandi; Guil de Gouda expositio misterior. Miffæ Co-
lon. Manuale parochialium Sacerdotum; Alph. Tobstus
in Ev. Matthæi; Guil. Parif. Rhetorica divina; Ephrem
de compunctione cordis &c. Pomærium de Sanctis; Hieron.
de Ferrara expof. Psalmi Miferere, Magd. Fr. Joh. vade
mecum; Grapaldus de partibus aedium & oeconomia; Oß.
Cleophili Catalogus Poetar. famofiorum, Catullii carmen
argonaut. Horatu ars poet. neßt vielen Streitschriften für
und wider Reuchlin, Luther, Emser, Eck, Cochläus,
Gutten, Menßinger, u. L. w.

176 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

- 179 *Nic. Gorrani* postilla in Epistolas Pauli. Hagenaë. 1502. fol.
- 280 *Thomas de Vio Caietanus*, Card. in Psalmos. Hagenaë. 1502. fol.
- 281 *Henr. Inſitor* aduerſus Waldenſem. Ollimierz, 1502. fol.
- 282 *Bernardini de Buſtis* Roſarium Sermonum. Hanouia, 1563. fol. min.
- 283 *Compendium Metaphyſicæ* intitulatum autor cauſarum. Craconiæ per Caſp. Hochfeder, 1503. 8. it. *Boetii* liber de hebdomatibus. Ibid. 8.
- 284 *Meſſanala* de ſcientia motus orbis, item *Elisabethæ* Reginae tabulæ aſtronomiæ. Venet. 1503. 4.
- 285 *Ariſtotelis* librorum philoſophicorum noua translatio Jo. Argyropili Byzantini. Lipſ. 1503. fol.
- 286 *Ariſtotelis* de generatione & corruptione libri Lipſ. 1503. fol.
- 287 *Bulla indulgentiarum Alex. Papæ* contra Turcas publicanda per Germaniam & regiones ſeptentrionales. S. l. 1503. fol.
- 288 *Jamblickus* de myſteriis Aegyptior. Chald. Aſſyr. *Proſus* in Platonicum Alcib. de anima atque dæmone. *Proſus* de Sacrificio & Magia. *Porphyrus* de diuinis atque dæmonibus. *Syntſus* Platonicus de Sommiis. *Pſellus* de dæmonibus. *Expoſitio Prifciani & Marſilii* in Theophrastum de ſenſu, phantaſia & intellectu. *Alcinoi* Platonici Philoſ. liber de doctrina Platonis. *Speuſippii* Platonis diſcipuli liber de Platonis diſinitionibus Pythagoræ Philoſophi aurea verba. *Symbola Pythagoræ* Philoſophi. *Xenocratis*

der Dombibliothek zu Magdeburg. 177

- Philosophi Platonici liber de morte. *Marfilii Ficini*
liber de voluptate. Venet. 1503. fol. *)
- 289 *Pici Mirandulani* de providentia Dei. Jo. Reichli-
nus de verbo mirifico. *Rabanus Maurus* de lau-
dibus S. Crucis. Pfortzheim, 1503. fol.
- 290 *Aristotelis* Rhetorica. Lipsf. 1503. fol.
- 291 *Jac. Stapulensis* in Ethicam & Rhetoricam Aristo-
telis. *Franc. Philettus* in Aristotelis Rhetoricam.
Lipsf. 1503. fol.
- 292 Margarita Philosophica. Friburgi, 1503. 4.
- 293 Gemma vocabulorum s. Lexicon latino - germ. Lipsf.
1503. 4.
- 294 Jo. Duns, Scoti, quæstiones quodlibetane per Phil.
de Bagnacuallo. Venet. 1503. fol.
- 295 *Petrus de Pauze* in quartum Sententiarum (librum).
Hagenoæ, 1503. f.
- 296 *Bernardini de Busti* defensorium Mantis pictatis. Ha-
gen. 1503. fol.
- 297 *Guilhermi Altissiodorensis* summa aurea in quatuor
sententiarum libros. Parisf. 1503. f.
- 298 *Bernardini de Busti* Rosarium s. Sermones per to-
tum annum. Hagenoæ, 1503. f.
- 299 Epitome theol. gicæ veritatis. C l n. 1503. 4.
- 300 *Dionysii Areopagita* opera. Argent. 1503. 4.

*) Mir ist keine Ausgab dieses merkwürdigen Buches von 1503. bekannt, hingegen ist die erste und seltenste, welche Büchermann in seinem Catal. Libror. rariss. p. 22. auf sechzehn Thaler schätzt, von 1497 Venedig bey Aldus Manutius. Diese Jahrzahl ist am Ende so gedruckt MIIID. Ich vermurthe fast, daß diese Zahl in dem Catal. m. irrigh abgeschrieben ist, als wenn es hiesse MDIII. Sonst ist eine andere Ausgabe, Venedig 1516 die unter Nr. vorkommt, auch an der El. Bergischen Bibl. vorhanden. S. meine Narrat. histor. de Bibl. Bergenfi p. 32. wo der Titel vollständiger steht.

178 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher .

- 301 *Jacobi Gaudensis* Stichologia , i. e. de quantitate syllabarum. Colon. 1503. 4.
- 302 *Aristotelis* Logica. Paris. ex offic. Henr. Steph. 1503. fol.
- 303 *Euclidis* Geometria. Paris. ap. Henr. Steph. 1503. fol.
- 304 *Aristotelis* liber Physicorum. Lipsf. 1503. fol.
- 305 Jo. *Pisani* Perspectiva. Lipsf. 1504. fol.
- 306 *Andr. Alexandri* Mattemalogium super Logicam Aristotelis. Lipsf. 1504. f.
- 307 *Aristotelis* Ethica. Lipsf. 1504. f.
- 308 *Alberti Magni* Postilla super Lucam, Hagenoæ , 1504. f.
- 309 *Ejusdem* Postilla super Johannem. Ibid. ecd. f.
- 310 *Ejusdem* passio magistralis Jesu Christi postillata. Colon. 1504. 4.
- 311 *Ambrosii Mantsee* fœdus christianum. Augusta. 1504. 4.
- 312 *Ciceronis* L. III. de Officiis. Lipsf. 1504. f.
- 313 *Vincentii Rauennatenfis* oratio ad Fridericum , Ducem , Sax. Witteb. 1505.
- 316 *Euclidis* Elementorum Libri XIII. cum expositione Theonis. Venet. 1505. fol.
- 317 *Aristotelis* Metaphisica. Lipsf. 1505. fol.
- 318 Magistrorum Colonienſium Commentaria in Logicam Aristotelis & Porphyrii. Colon. 1505. fol.
- 319 Jo. *Gritschii* Sermones quadragesimales & de tempore. S. l. 1505. fol.
- 320 *Petri Rauennatis* sermones festiui , 1505. fol.
- 321 *Hervæus Brito* in quatuor libros sententiarum. Venet. 1505.
- 322 *Durandus* de Jurisdictione ecclesiastica , Paris. 1505. quart.

- 323 *Gabr. Barlette* sermones quadragesimales & de Sanctis. Lugd. 1505. 8.
- 324 *Magdali Jac. Gaudensis* Stichologia. 1506. 4.
- 325 *Alberti M.* Opera logica, Venet. 1506. fol.
- 326 *Joh. Reuchlini* Grammatica hebraica, Pfortzheim, 1506. fol.
- 327 *T. Liuii* Decades quatuor. Venet. 1506. fol.
- 328 *Albertus Magnus* de causis proprietatum elementorum. Magdeb. 1506. fol.
- 329 *Johannis de Secubia* Concordantiæ biblicæ. Basil. 1506. fol.
- 330 *Alberti Magni* scriptum tertium super tertium & quartum sententias. librum. Basil. 1506. fol.
- 331 *Robertus Holkot* super librum Sapientiæ. Bas. 1506. fol.
- 332 *Augustini* Opera. Partes XI. cum Indice. Basil. 1506. secund. Præfationem. fol.
- 332 *Jacobi Stapulensis* commentarius in Aristotelis Politicam & Oeconomiam. Paris. per Henr. Stephanum. 1506. fol.
- 333 *Albertus Magnus* de causis proprietatum Elementorum. Magdeb. per Jac. Winter. 1506. fol.
- 334 *Petrus Hispanus* & Jac. Stapulensis in Logicam Aristotelis. Lips. 1507. fol.
- 335 *Petri Tritonii* Melopœia super carmina Horatii. Augustæ, 1507. fol.
- 336 *Jo. de Motteville* Reisebeschreibung. Strasburg. 1507. fol.
- 337 *Mirabellii* Polyanthea. Venet. 1507. fol.
- 338 *Alphonfi Toftati* Commentarius in Genesin, Exodum — libros Paralipom. Venet. 1507-1530 VII. Voll. fol.

180 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

- 339 *Albertus Magnus* de mirabili scientia Dei, Basil. 1507.
2 Voll. fol.
- 340 *Curæ Romanæ* Postilla & resolutio octo millia du-
biorum, Taurini, 1507. fol.
- 341 Jo. *Lyræ* expositio in Prophetas, Basil. 1507. f.
- 332 *Johannis Damasceni* contenta Theologiæ. Paris.
1507. 4.
- 343 *Alphonfi Toftati* Opera s. Interpretationes Sacra
Scripturæ, Venet. 1507 - 1529. 2. Voll. f.
- 344 *Durandi* quæstiones & resolutiones in quatuor lib-
ros Sententiarum, per Martinum recognitæ. Paris.
ap. Jo. Petit 1508, secundum præfationem Merli-
ni ad Lucam Pinellum, Academiæ Paris. Cancell.
fol.
- 345 *Durandus* super tertium & quartum sententiar. lib-
ros, Paris. 1508. f.
- 346 *Valerius Max.* cum notis Oliuerii. Venet. 1508.
fol.
- 347 *Cicero* ad Herennium cum notis Maturantii & Man-
cinelli; & *Cicero* de Inuentione per Fab. Picto-
rem, Paris. 1508. f.
- 348 *Fratri Conradi Reitteri* Mortilogium, 1508. 4. bis.
- 349 *Luc. Ann. Seneca* Epistolæ ad Lullium de ratione
viuendi, Lips. 1508. f.
- 350 *Alberti Magni* Postilla super Matthæum & Marcum,
Hagenoæ, 1508. f.
- 351 *Humberti* Sermones ad diuerfos status & de modo
promte cudendi sermones. Hagen. 1508. f.
- 352 *Sylvius de Prierio* aurea r. fa expositionum Euan-
geliorum totius anni. Hagen. 1508. 4.
- 353 *Margarita* facetiarum Alphonfi, Arragoniæ Regis,
vafre dicta Sigismundi, & Friderici III, prouerbia.
Argent. 1508, 4.

der Dombibliothek zu Magdeburg. 181

- 354 *Zach. Ferrariensis* de dominio Venetorum breui diruendo. S. l. 1508. 8.
- 355 *Thomæ de Vio Caietani* Commentarius in Thomæ Aquinatis Partem I. Vener. 1508. f.
- 356 *Georgii Sebutii* ars memoratiua. Colon. 1508. 4.
- 357 *Marci Antonii Cocci Sabellici* Rhapsodiæ Historiarum ab Orbe cond. ad a. 1504. Paris. 1509. fol.
- 358 *Caroli Bouilli* Opera. Paris. 1519. f.
- 359 *Historia de tribus Hæresiarchis apud Bernenses* combustis. S. l. 1509. 4.
- 360 *Moralogium in Ethicam Aristotelis*. Lipf. 1509. f.
- 361 *Petrus de Bruxellis* in Logicam Aristotelis. Parisiis. 1509. f.
- 362 *Valerius Maximus*. Lipf. 1509. 8.
- 363 *Nic. Homæsei* Parnassus bicollis, multis phrasibus poet. auctior. Mogunt. 1509. 8.
- 364 *Ciceronis* L. III. de Officiis, Paradoxa, de Amicitia & senectute cum Erasmi annotat. Col. 1509. 4.
- 365 *Johannes Major* in primum, secundum & tertium sententiarum libros. Vicocytharæ. 1509. f.
- 366 *Thomæ de Aquino* Summa contra gentiles & questionum quodlibeta. Colon. 1509. f.
- 367 *Augustinus* de essentia diuinitatis contra Anthropomorphitas. Lipf. 1509. 4.
- 368 *Manuale parochialium Sacerdotum*. Basil. 1509. 4.
- 369 *Bonauenturæ* disputata in quartum Sententiarum librum. Norimb. 1510. f.
- 370 *Egesippi* Historia de bello judaico. Paris. 1510. f.
- 371 *Ouidii* Metamorphosis cum notis Firmiani & Lauini. Lugd. 1510. 4.
- 372 *Ambrosii de Spira* Sermones quadragesimales. Basil. 1510. f.

182 K'inderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

- 373 *S. Hilarii de Trinitate contra Arianos, & alia
opera*, Parif. 1510. f.
- 374 *Gabr. Biel Sermones hiemales & æstivales*. Hagenoæ.
1510. 4.
- 375 *Ricardus de S. Trinitate*. Parif. 1510. 4.
- 376 *Jo. Geileri Keiserspergii Sermones*. Argent. 1510. 4.
- 377 *Jac. Hochstrat contra eos, qui auxilium quærunt
a maleficis*. Colon. 1510. 4.
- 378 *Alberti M. Summa Philosophiæ naturalis*. Lipf. 1510.
fol.
- 379 *Oratio sanctissimi fœderis initi inter Pontificem,
Hispanos & Venetos, habita Romæ tertio Non. Oct.
anno vndecimo (1511), & Breve Juli II. Pont. M.
ad Reges, Duces &c. in quo continentur potiores
causæ priuationis cardinalium hæredicorum schisma-
ticorumque*. Impress' Liptzk per Mart. Herbipolens.
Librarium. S. a. it. *Tractatus Concordiæ inter sum-
mum Pontif. & Christianiss. Regem*. S. l. 1511. it.
*Mart. Mellerstadt & Jo. de Nouadomo tract. de
complexione*. Lipf. 1511. 4.
- 380 *Jo. Raulini Sermones quadragesimales*. Parif. per Jo.
Petit. 1511. 8. bis.
- 381 *Platina de vitis Pontificum Rom. & varia ejusdem
opera*. Venet. 1511. 8.
- 382 *Dionyssi Areop. Opera ex lat. versione Marfilii Fi-
cini*. Argent. 1511. f.
- 383 *Cursus Mariæ Virg.* Mogunt. 1512. 12.
- 384 *Aristotelis Ethica cum commendo Thomæ de Aquino*.
Lipf. 1511. f.
- 385 *Oratio Angeli, Anachoretæ Vallis ymbrosæ, pro Con-
cil. Lateranensi contra conuenticulum Pisenum*.
Lipf. 1512. 4.

- 386 Vita D. Bennonis. Lips. 1512. fol.
- 387 *Conr. Köllin* in primam secundæ Thomæ Aquinatis. Colon. 1512. f.
- 388 *Thomæ de Vio Caietani* comparatio auctoritatis Papæ & Concilii. Colon. 1512. it. Obiectiones *Alanii* & *Caietani* responsiones. 8.
- 389 *Origenis* Operum Tomi duo. Paris. ap. Petr. Petit. f. a (circa 1512.) f.
- 390 *Dialogismus Hieron. Emseri* de origine propinandi vulgo computandi, & an computatio licita sit in Republ. bene constituta. Lips. per Jac. Thanner, 1513. 4.
- 391 *Breuiarium secundum consuetudinem ecclesiæ Magdeburgensis*. Lips. ap. Melch. Lotterum, 1513. 8.
- 392 *Angeli de Clauasio* Summa de casibus conscientiarum. S. l. 1513. f.
- 393 *Dionysius Areop.* de cælesti Hierarchia & variis ejusdem tractatus. Paris. 1513. f.
- 394 *Petrus Cortesius* in sententias. Basil. 1513. f.
- 395 *Marci Maruli* instituta bene viuendi. Basil. 1513. 4. bis.
- 396 *Jo. Viualdi* tract. de contritionis veritate. Haguenæ. 1513. 4.
- 397 *Jo. Geileri Reiferspergii* Peregrinus Arg. 1513. 8.
- 398 Historia de compassione Mariæ Virg. Magd. 1513. 8.
- 399 *Buridanus* in Ethicam Aristotelis. Paris 1513. f.
- 400 *Breuiarium secundum consuetudinem ecclesiæ Magdeburgensis*. Norimb. 1514. 8.
- 401 *Eusebii Hist. ecclesiastica* & *Beda* Historia ecclesiastica Anglorum. Argent. 1514. fol.

184 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher ,

402 Defensio Reuchlini contra calumniatores Colonien-
ses. Tubingæ, 1514. 4.

403 Alberti Magni Historia trium Regum. Col. 1514. 4.

404 Jo. Reuchlinus de verbo mirifico. Tub. 1514. fol.

405 Ludolphi Carthusiani expositio Pfalterii. Parisiis.
1514. 4.

406 Gabrielis Barlette Sermones festini. Hagenoæ. 1514.

4
407 Missale, s. Magdeburgensis ordo horarum. Norimb.
1514. 4.

408 Pauli Veneti interpretatio Physicorum Aristotelis,
Paris. 1514. fol.

409 Quæstio de generibus ebriorum & ebrietate vitan-
da, a 1515. explicata. S. l. a. & typ. 4.

410 Missale impressum Basileæ per Jac. de Pfortzheim.
1515. fol.

411 Petri Comestoris Historia scholastica. Argent. 1515.
fol.

412 Jo. Annii Opera de Antiquitatibus. S. l. 1515. fol.
min.

413 Corn. Tacitus de moribus Germanor. Viennæ. 1515.
4.

414 Anton. Rutilius in Dialecticam Aristotelis. Colon. 1515.
4.

415 Missale, s. Preces & Cantica sacra in horis canoni-
cis decantanda. Basil. 1515. fol.

416 Augustinus de doctrina christiana. Lips. 1515. fol.

417 Gabriel Biel in quartum Sententiarum librum. Lug-
duni, 1515. fol.

418 Sandii Porta Sermones quadragesimales & Mariales.
Hagen. 1515. fol.

419 Jo. Geileri. Keiserspergii Sermones. Argent. 1515. 4.

- 420 *Hieron. Tungersheim in summam Thomæ Aquinatis*.
Lipf. 1515. 4.
- 421 *Capreoli Repertorium super secundum librum Sen-*
te tiarum. Venet. 1515. fol.
- 422 *Balla vndecimæ Sessionis reformatorum Prædicatorum*
diuini verbi. S. l. 1516. 4.
- 423 *Franc. Petrarchæ Opera*. Venet. 1516. fol.
- 424 *Hieronymus in Epistolas Pauli*. Lipf. 1516. fol.
- 425 *Desiderii Erasmi Rot. Nouum Test. græce & lat.*
Basil. 1516. fol.
- 426 *Ejusdem Annotationes in Nov. Test.* Basil. 1516. f.
- 427 *Jamblichus de mysteriis Aegyptior. &c.* Venet. 1516.
fol.
- 428 *Conr. Wimpina de prouidentia & prædestinatione,*
de bona fortuna & de mirabilibus Eucharistiæ, de
peccatis &c. Francof. 1516. 4.
- 429 *Bernh. Luzenburgeris Rosarium Mariæ Virginis*. Co.
lon. 1516. 8.
- 430 *Martyrologium, viola Sanctorum dictum*. Argent.
1516. 4.
- 431 *S. Hieronymi Opera omnia, cura Erasmi Rot.* Ba-
fil. 1516. Tomi IX. Voll. V. fol.
- 432 *Jo. Chrysostomi operum Tomi V.* Basil. apud Jo.
Troben. 1517. fol.
- 433 *Jo. Nideri Formicarius*. Argent. 1517. 4.
- 434 *Thomas Aquinas super Epistolas Pauli & quatuor*
Euangelia. Paris. 1517. fol.
- 435 *Thomæ Aquinatis Catena aurea s. Commentarius in*
quatuor Euangelistas. Paris. 1517. fol.
- 436 *Jo. Reuchlinus de arte cabbalistica*. Hagen. 1517. f.
- 437 *Anton. Rutilius in Physicam Aristot.* Col. 1517. 4.

186 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

- 438 *Carteromachi oratio de laudibus literarum* græcarum, Basil. 1517. 4.
- 439 *Iusti Lipsii Epistolarum selectarum* chilias. Francof. 1517. 8.
- 440 Jo. *Enen*. epitome gestorum Treuironum, Colon. 1517. 4.
- 441 *Pauli Orofii opus historicum*, Paris. 1517. 4.
- 442 *Amelii* homiliæ de Maria Virg. matre. Bas. 1517. 4.
- 443 *Erasmi* bellum dulce inexpertis, Bas. 1517. 4.
- 444 Correctorium Bibliæ cum difficilium quarundam dictionum luculenta interpretation per *Magdaliū Jac. Gaudensem*, & Ejusdem Compend. Bibliæ per verbus memoriales, Colon. 1518. 4.
- 445 *Eusebii Cæsariensis Chronicon cum aeditamentis Prosperi & Palmerii*, edente Henr. Stephano, Paris. 1518. 4.
- 446 Acta Judiciorum zwischen Reuchlinum und Hochstraten, Hagen. 1518. 4.
- 447 *Thomæ Mori* Utopia, Basil. 1518. *Ejusdem* epigrammata, Ibid. eod. 4.
- 448 Jo *Garzo*. de rebus Saxoniz, Basil. 1518. 4.
- 449 *Petri Comestoris* Historia scholastica, Paris. 1518. 4.
- 450 *Petrus de Crescentiis* vom Akerbau, [Pflanzen, Thieren. Strasb. 1518. f.
- 451 *Franc. Irenici* exegetis Germaniz, Hanov. 1518. f.
- 452 Litteræ obscurorum virorum. Col. 1518. 8.
- 453 *Erasmi* Rot. institutio Principis christiani, Basil. 1518. 4.
- 454 *Ori. Apollinis Niliaci* Notæ Aegyptiorum hieroglyphicæ, interprete Trobenio. Bas. 1518. 4.
- 455 *Jac. de Valentia* in Canticum. Parrf. 1518. f.
- 456 *Ludov. Carthusiensis* in Psalterium, Lugd. 1518. 4.

- 457 *Erasmi Roterod. enchiridion militis christiani*. Basil.
1518. 4 *)
- 458 *Petrus Bembus de imitatione*. Basl. 1518. 4.
- 459 *Lutherus von Adam und Christo, oder teutsche
Theologie*. Leipzig, 1518. 4.
- 460 *Bern. de Luxenburg expositio moralis literæ Pytha-
goricæ*. Colon. 1518. 4.
- 461 *Werbung der Botschafter Königs Karolus von Hi-
spanien und Franciscus von Frankreich an die Chur-
fürsten zu Frankfurt, S. l. 1519. 4.*
- 462 *Thomæ Caietani Commentarius in secundam secun-
dæ Thomæ Aquinatis, Paris. per Claude Chevallon,
1519. 8.*
- 463 *Anonymi Genealogia Anhaltina*. S. l. 1519. 4.
- 464 *Curionis Dictionarium græcum*. Basl. 1519. f.
- 465 *Marini Becichemi prælect. & notæ Perotæ, fr. Vi-
tellii notæ in Plinium*. Lutet. 1519. f.
- 466 *Fabulæ Aesopi & variorum*. Argent. 1519. 8.
- 467 *Erasmi Rot. vita Hieronymi*. Basil. 1519. 4.
- 468 *Cosmus Pacius in Maximum Tyrium Philosophum
Platonicum, Basil. 1519. f.*
- 469 *Jo. Damasceni Theologia*. Paris. ex offic. Stephani,
1519. fol.
- 470 *Marci Vigerii decachordum christianum, f. Histo-
ria Jesu Christi*. Hagenoæ, 1519. f.
- 471 *Theodoretus de curatione græcar. affectionum, siue
contra Græcos infideles, Paris. 1519. f.*
- 472 *Joh. Roffensis de vnica Magdalena*. S. l. 1519. 4.

*) In eben dieses Jahr scheinen zu gehören *Erasmi auctari-
um selectar. epistolarum; Ejusdem commentarius de copia
rerum & verborum, Ejusdem colloquia familiaria*. Basil.
4.

188 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

- 472 De unitate ecclesiæ conseruanda & schismate, quod fuit inter Henricum IV. & Gregor. VII cuiusdamque temporis Theologi liber, cum præfat. *Ulr. Hutteni* Eqv. ad Ferdin. Princ. Austriæ, impressum in ædibus Jo. Schefferi, Maguntini, mense Martio, 1520. 4.
- 473 *M. Lutheri* consistendi ratio. Witt. 1520. 4.
- 474 Condemnatio doctrinalis librorum M. Lutheri per quosdam Magistros nostros Louanienfes & Colonienses facta, cum resp. Lutheri. Witt. 1520. 4.
- 475 *Andr. Carolstadii* consutatio adv. Eccium. Witt. ap. Melch. Lotterum. 4.
- 477 *Phil. Melanchthonis* declamatiuncula in D. Pauli doctrinam. Witt. 1520. 4.
- 478 *Lutheri* tesseradeas consolatoria pro laborantibus & oneratis. Witt. p. Jo. Grunebeck, 1520. 4.
- 479 *Petrus Corcyrensis* de honesta disciplina, de Poetis lat. & ejusdem poemata. S. l. 1520. f.
- 480 *Thomas de Aquino* in Ev. Johannis, Paris. 1520. f.
- 481 *Robertus Holkot* s. *Thomas Gralesius* in proueria Salomonis Regis, Paris. 1520. 4.
- 482 *Thomas Aquinas* in Jobum. Lugd. 1520. 8.
- 483 *Origenis* opera. Paris. ap. Ascens. 1520. IV. Tomi, II. Voll. f.
- 484 *Athanasii* opera contra gentiles, Arium &c. Paris. 1520. f.
- 485 *Gregorii Nysseni* mystica vitæ mosaicæ enarratio. Basil. 1521. 4.
- 486 *Gregorii Nazianzeni* sermo de moderandis disputationibus, Basil. 1521. 4.
- 487 Jo. Lud. Viuis Somnium. Basil. 1521. 8.

- 488 *Hadriani Florentii* Quaestiones quodlibeticæ. Louanix, 1521. f.
- 489 *Oecolampadius in verba*: Mein Herr und mein Gott. Basil. 1521. 4.
- 490 *Augustini* Opera, decem Tomis comprehensa. Basil. 1522, 28 & 29. f.
- 491 *Gregorii Nazianzeni* libri quinque de Theologia, interprete Mosellano, Lips. 1522. fol. bis.
- 492 *Arnobius* Afer super Psalmos. Basil. 1522. f.
- 493 *Jo. Clesquius* pro Rege Angliæ contra Lutherum, Argent. 1522. 4.
- 494 *Jo. Chrysostomi* operum Tomi V. Basil. per Cratandrum. 1522. f.
- 496 Disputatio habita Groningæ in ædibus Prædicatorum inter Dominicanos & Sacerdotes Dni Martini, 1523. S. a. & l. 4.
- 470 *Gregorii Magni* Opera. Paris. 1523. f.
- 471 *Hilarii* Epistolæ & Commentarii in Psalmos, Basil. 1523. f.
- 472 *Conr. Kælini* quodlibeta f. arcana Theologiæ moralis. 1523. 4.
- 473 *Henrici VIII.* Regis Angliæ, assertio septem Sacramentorum contra Lutherum. S. l. 1523. 4.
- 474 *Johannes Raffenfis* contra Lutherum. S. l. 1523. 4.
- 475 *Thomæ Walden* sextum volumen aduersus Wickliffitas & Lutheranos. Paris. 1523. f.
- 476 *Flauii Iosephi* Antiquitates judaicæ, libri de bello judaico & contra Appionem. Colon. 1524. it. *Egesippus* de excidio Hierosolymitano. Ibid. f.
- 477 *Franc. Lambertus* in Canticum Canticorum, Argent. 1524. *Idem* in Hoseam & Joelem. Ibid. eod. 8.
- 478 *Joh. Ditenbergii* & *Jo. Buchstabii* tractatus varii

190 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

contra Lutherum & Zwinglium, annis, 1524 - 1528.
scripti. 4.

479 *Theophilactus* in quatuor Euangelistas latine cura
Jo. Oecolampardii, Basl. 1525. f.

480 *Jo. Cochlei* 500. articuli extracti ex 36 sermonibus
Lutheri, 1525. *Idem* de baptismo contra Lutherum.
Idem de fomite peccati. *Idem* de Petro & Roma
adv. Vilenum. *Idem* wider die aufrührischen Bau-
ern, 1525. *Id.* contra Luth. & Th. Munzerum.
Idem wider Lutheri Buch wider den geistlichen
Stand, 4.

482 *Jo. Roffensis* defensio regie assertionis contra Baby-
lonicam captiuitatem & contra Lutherum, Colon.
1525. 4.

483 *Isidorus Olichtouæus* de veneratione Sanctorum, S.
l. 1525. 4.

484 *Benedictini Ordinis Breuiarium* obseruantia per Ger-
maniam, Paris. 1525. 8.

485 *Josephi* Antiquitt. jud., de bello judaice & contra
Appionem, Colon. 1525. Item *Egesippus* de excidio
urbis Hierosol. Colon. 1525. f.

486 *Thome Aquinatis* explanatio epistolarum S. Pauli.
Paris. 1526. f. min.

487 *Aristoteles* de generatione animalium interprete Pe-
tto Corcyrensi. Venet. 1526. f.

488 *Hieronymi* Opera, cura Erasmi in nouem Tomos
digesta, Basl. 1526. f.

489 *Rupertus Tuitiensis* in Matthæum & de glorificati-
one SS. Trinitatis. Colon. 1526. f.

490 *Natalis Beta* in Commentarium Jacobi Fabri super
Epistolas Pauli & quatuor Euangelia. *Idem* in Eras-

- mi Comment, in Epistolas Pauli & Euangelistas. Colon. 1526. 4.
- 491 *Io. Eccius & Menferus* contra Lutherum, S. l. 1526. 4. *)
- 492 Epistolæ augustales contra Lutherum, S. l. 1526. 4.
- 493 *Erasmi* Hyperaspistes diatribæ aduersus feruum arbitrium M. Lutheri, Basil. 1526. 8.
- 494 *S. Xisti* Card. Jentaculum N. Test. f. Thomæ de Via Caietani expositio N. Test. Colon. 1526. 8.
- 495 *Isychus*, Presbyter Hierosolymitanus in Leuiticum, Basil. 1527. f.
- 496 *Johannes* Roffensis Episcopus de veritate corporis & sanguinis Christi in S. Cœna, aduersus Oecolampadium, Colon. 1527. 4.
- 497 *M. Lutheri* Sendbrief an den König von England, darin er um Verzicht und Gnade bittet, S. loco. 1527. 4.
- 498 *Chrysostomi* Commentarius in Ep. ad Galatas, interprete Erasmo, Basil. 1527. ap. Troben. it. *Origenis* fragmentum commentarior, in Matthæum interprete Erasmo, 8.
- 499 *Lutheri* Predigten über Genesis, Wittenb. 1527. 4.
- 500 *Prisciani*, Cæsariensis Grammatici, libri omnes, Colon. ap. Eucharium Cervicorum, 1528. f.
- 501 *Alph. Tostati* Commentarius in Euangelium Matthæi, Venet. 1528, 29. IV. Voll. f.
- 502 *Rupertus*, Abbas Tuitiensis, in Vetus Testam. & quatuor Euangelia, Colon. 1528. f.
- 503 *Conr. Wimpinæ* adv. hæreses & schismata ab origine ecclesiæ ad tempora Lutheri, Francofurti ad Viadrum, 1528. f.

*) Adherent huic libro 1) Thomæ Radini Todeiohi orationes in Lutherum & Melanchthonem. S. l. & a. 2) Aloisii Marliani oratio in Lutherum, S. l. & a.

192 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher,

- 504 *Sedulius Scotus* Hybernensis in Epistolas Pauli, Basil. 1528. f.
- 505 *Uigilius* contra Eutycken & alios hæreticos Tubingæ, 1528. f.
- 506 *Joh. Faber.* contra Oecolampadium. 1528. *Desſelben* Vergleich Joh. Huſſens und M. Luthers, Leipz. 1528. 4.
- 508 *Joh Apobolymai*, alias Findlings, Luthæri opera anti-lutherana. S. l. 1528. 8.
- 509 Disputatio inter Eccium, Caroſtadium & Lutherum habita Lipsiæ, 1529. Sine anno & l. 4.
- 510 *Iſidorus* de vita & obitu Sanctorum. Bas. 1529. 4.
- 511 *Haythomi* Historia orientalis f. paſſagium terræ sanctæ, Hagenoæ, 1529. 4.
- 512 *Arétinus Felinus* in Psalterium. Argent. 1529. 4.
- 513 *Diui Chryſogomi* Opera, quinque Tomis. Basil. 1530. f.
- 514 *Auguſtini* & aliorum variæ homiliæ, Colon. 1530. f.
- 515 *Dionyſii Carthusiani* exercitationes in Sacr. Script. Colon. per Quentell. 1533, 35. III. Voll. Fol.
- 516 *Beda*, Presb. Angloſax. Commentarius in Samuelem, libros Regum, Esdræ & Nehemiæ, Basil. 1533. f.
- 517 *Jo. Damiſceni* opus de orthodoxa fide Basil. 1535. f.
- 518 (*Orthuini Gratii*) Fasciculus rerum expetendarum & fugiendarum, scil. *Aena Syluii* Concilium Constantienſe &c. S. l. 1535. f.
- 519 *Polydorus Vergilius* de rerum & artium inventoriis. Sine loco. 1537. f.
- 520 *Cyrelli Alex.* Opera, Basil. 1566. f.
- 521 *Jesuwald Pickards* Bienenkorb des, h. röm. Reichs Immenſchwarms, S. l. 1588. 8.

der Dombibliothek zu Magdeburg. 193

Dies Verzeichniß, welches noch mit verschiedenen merkwürdigen Büchern, die unter den neueren versteckt, oder mit denselben zusammengebunden sind, könnte vermehrt werden, wird hinreichend seyn, jeden zu überzeugen, daß die Magdeburgische Dombibliothek an gedruckten Büchern, und auch an guten und seltenen Büchern, nicht so arm sey, als viele, die vielleicht zahlreicher sind. Die meisten Bücher, die besonders bis 1500 gedruckt worden sind, werden schon durch ihr Alter merkwürdig, und obgleich ihr Inhalt oft sehr unbedeutend ist, welches hauptsächlich von den scholastischen Schriften gilt; so sind sie demnach eine Zierde einer Bibliothek, und zur Aufklärung der Geschichte der Buchdruckerkunst sehr unentbehrlich. In dieser letzten Absicht verspreche ich mir besonders einen Nutzen von diesem Verzeichnisse, welches ich mit Fleiß nach der Folge der Jahre geordnet habe. Ich habe es durch viele Anmerkungen über den Werth der Bücher, der ohnedies Kennern bekannt ist, nicht weitläufiger machen wollen, behalte mir aber künftig dergleichen vor, viele aber überlasse ich andern, die sich mit dieser Art von gelehrten Kenntnissen beschäftigen, und hoffe, daß man einige Oerter, wo man schon frühzeitig Bücher gedruckt hat, und verschiedene bisher wenig bekannte alte Buchdrucker, entweder daraus wird kennen lernen, oder doch ungewisse Nachrichten von ihren Arbeiten daraus bestätigen. Für jetzt begnüge ich mich, eine einzige Anmerkung, um diesen Nutzen des obigen Verzeichnisses an einem Beispiele zu zeigen, hinzuzusetzen. Der gelehrte und fleißige Rector, *Sam. Walther*, der sich um die magdeburgische Geschichte so vorzüglich verdient gemacht hat, schrieb

Meusels Mag. 2tes Stük.

194 Kinderlings Verzeich. alter merkw. Bücher, &c.

1740 ein Programm unter folgendem Titel: *Die Ehre der Buchdruckerkunst, und was die Stadt Magdeburg von derselben vor Verdienste und Vortheile gehabt*. Er hat in dieser Schrift alle Nachrichten von magdeburgischen Buchdruckern, mit mühsamen Fleiß gesammelt, und S. 13 die drey ältesten, nämlich *Barthold*, *Mauritius Brandis* und *Jac. Winter*, angegeben. Allein der ältere und velleicht erste Buchdrucker zu Magdeburg ist ihm unbekannt geblieben, nämlich *Simon Koch*, der schon 1486 das Missalbuch gedruckt hat, welches ich oben Nr. 120. angeführt habe.

XIV.

Zur Lebens - Geschichte Gabr. Bucelins.

Gabriel Bucelin hat unter den Gelehrten, die im vorigen Jahrhundert für die Bearbeitung der Geschichte geschäftig gewesen, einen nicht unbedeutenden Rang. Wenn es auf die Menge der historischen Schriften, die er verfertigt hat, davon doch bey weitem der kleinere Theil, der von denen noch bloß in Handschriften von ihm zurückgelassenen, ungleich überwogen wird, gedruckt ist; auf die Dike seiner Sammlungen, und überhaupt auf die unermüdete Arbeitsamkeit ankommt; so muß er vielen andern, wenn gleich auch ausnehmend geschäftigen historischen Schriftstellern, voranstellen. Allein, hier, wie mir jeder unbefangene Leser gern eingestehen wird, kommt es nicht auf die Menge der gelieferten Arbeiten, sondern auf ihren wahren innern Werth an. Den nun haben Männer von tiefem Forschungs-Geiste, die hier zu urtheilen vor andern fähig sind, öfters, und laut genug bezweifelt. Und ich, genug bekannt mit des unermüdeten arbeitsamen Bucelins Schriften, trage kein Bedenken auf ihre Seite zu treten. Nicht daß ich ihnen allen Werth und Brauchbarkeit, abspreche. Das wäre offenbare Ungerechtigkeit, und schändliche Undankbarkeit, gegen den Fleiß und die unläugbare Verdienste des ruhmwürdigen Mannes. Nur daß ich wiederhole, was ich schon anderswo öffentlich, behauptet

196 Zur Lebens - Geschichte Gabriel Bucelins.

tet habe. Nämlich: Die historischen Schriften und Sammlungen des Bucelins, können in der Geschichte nur mit der strengsten Behutsamkeit, und nach ernstester Prüfung, gebraucht werden. Man trifft bey ihm auf unzählige Unrichtigkeiten. Er hat nicht mit der gehörigen Genauigkeit gesammelt, und sich in vielen Erzählungen einer unverzeihlichen Verwegenheit schuldig gemacht, da er die Begebenheiten nicht wie sie sich wirklich zugetragen haben, sondern wie sie sich nach seinen Ideen, hätten zutragen können, aufstellt. Alte und sichere Zeugnisse vernachlässiget er, wenigstens sind es diese nicht, auf die er seine Angaben gründet, und dadurch er ihnen das Gewicht der Glaubwürdigkeit, giebt. So urtheilte der große Conring, zu einer Zeit da Bucelin noch lebte, in einer vielbedeutenden, nun selten gewordenen Schrift: *Censura diplomatica, quod Ludovico Imperatori fere acceptum Cœnobium Lindaviense. Helmstadii, 1672. 4to. S. 177.* Da Bucelins historische Schriften oft gebraucht werden, und in gewisser Art bey historischen Untersuchungen, zumal in der Geschichte der Schweiz, und des Schwabenlandes, und in der Geschichte der Bistümer und Klöster, wichtige, zuweilen unentbehrliche Hülfsmittel sind, so mag es sich wohl der Mühe verlohnen, einen gegründeten und sichern Begriff von ihrem wahren Werthe aufzusuchen, und feste zu stellen. Und diese Mühe will ich auf gut Glück über mich nehmen.

Zwar erst in einem folgenden Stüke dieses Magazins werde ich dem Leser meine Untersuchungen hieüber, und ihr Resultat vorlegen. Denn ich glaube eine vorläufige Nachricht von dem Leben des Heiligen

Zur Lebens - Geschichte Gabriel Bucelins. 197

Bucelins voraussetzen zu müssen, und diese habe ich für dieses Stück des Magazins, bestimmt.

Was bishero vom Bucelin durch öffentlichen Druck ist bekannt gemacht worden, ist überaus mager, und nicht Fehler frey, selbst die Nachrichten nicht ausgenommen, die der S. Haller durch Vorschub des Herrn Generals von Zurlauben erhalten, öffentlich bekannt gemacht hat, und zuverlässig nennet. Bibliothek der Schweizer - Geschichte, 2 Th. S. 156. f.

Schon vor zehn Jahren habe ich von meinem trefflichen Freunde dem Herrn P. Gerard Heß, dessen große Verdienste dem Historiker ausnehmend schätzbar sind, aus Weingarten Nachrichten erhalten, die aus der richtigsten Quelle geschöpft sind, nämlich aus den Handschriften des Bucelins selbst. Diese werde ich mit bester Treue nützen, und damit verbinden, was ich selbst aus gedruckten Schriften, mit genauer Prüfung, gesammelt habe.

Das Städtgen Diessenhofen am Rhein zwischen Constanz und Schaffhausen, ist Bucelins Geburtsort; wo er 1599. den 28 December, nach seinem eigenen Zeugnisse, in seinem Reisebuch, das nach seiner eigenen Handschrift in der Bibliothek zu Weingarten aufbewahrt wird, geboren wurde. Hallers Abweichung ist gering, und kaum des Bemerkens, werth. Er giebt den 29. December an. Johann Jacob Buzlin, (so schrieb sich auch Gabriel zuweilen) sein Vater, aus ansehnlichem und altem Adel, der theils an Höfen, theils in Kriegsdiensten sich Ruhm erworben, hatte ihn mit seiner Gemahlinn Anna Vogt von Castell und Wartem.

198 Zur Lebens - Geschichte Gabriel Bucelins.

fals, gezenget. Diese war die Tochter des Johannes von Castell, und der Anna von Roggweil. Der ordentliche Wohnort dieser vornehmen Eltern war eigentlich Constanz, wo Bucelin auch seine Kinder und einen Theil der Jugendjahre zubrachte, seine erste Erziehung genoss, und welchen Ort er immer seine Vaterstadt nannte. Er war der jüngste und einzige überbliebene von dreyen Kindern, und, da er eine ansehnliche Erbschaft zu erwarten hatte, bestimmten ihn seine Eltern zu dem weltlichen Stand, und erzogen ihn so, daß er in demselben Glück und Ehre sich hätte erwerben können.

Allein des Sohns Neigung gab bald diesen Absichten eine andere Wendung. Ihm gefiel der geistliche Stand, und der fromme Vater, war zu gewissenhaft und zu zärtlich, als daß er dieser Neigung sich hätte widersetzen wollen. Er schrieb an den Abt zu Weingarten, empfahl ihm seinen Sohn von der besten Hoffnung, und bat um seine Aufnahme in den Benediktiner Orden, und in das dasige Gotteshaus. Die Bitte wurde gewährt, und der junge Bucelin trat mit dem Jahre, 1616. das Probe Jahr an. Im folgenden Jahr, 1617 legte derselbe den 15ten Jenner, das Ordens - Gelübde ab. Der Abt unter dem dies geschah, ist zu merkwürdig, als daß ich hier seines Namens vergessen könnte. Es war Georg Wegelin, ein Prälat von grosser Gelehrsamkeit, von ausgebreiteten Verdiensten für die Beförderung der Wissenschaften, dessen Einsichten, Klugheit und Thätigkeit, nicht nur das Kloster Weingarten, sondern auch andere Klöster ausnehmend viel Gutes zu danken hatten, und der an wichtigen Staatsbegebenheiten seiner Zeit, was Schwaben

Zur Lebens - Geschichte Gabriel Bucelins. 199

und die Schweiz betrifft, einen bedeutenden Antheil hatte.

Der Ermunterung, dem Beyspiel, und der Unterstützung dieses trefflichen Abts darf man es sicher anrechnen, daß Bucelin sich so lebhaft auf die Wissenschaften geleeget, und zumal in der Geschichte so eifrig gearbeitet hat.

Abt Georg war eifrig besorgt seinem Kloster gelehrte Leute zu ziehen. In Weingarten selbst war damals dazu nicht hinreichende Gelegenheit. Er schickte daher die fähigern unter seinen jungen Ordens - Söhnen auf Universitäten, und besonders nach Dillingen, Den Bucelin traf auch dieses Glück, und es waren mit ihm zu gleicher Zeit aus Weingarten sechzehn, und aus andern Klöstern zweyhundert fünf und dreyßig studierende Mönche zu Dillingen. Damals schon stund diese hohe katholische Schule in großem Ruffe. Denn schon ihr großmüthiger Stifter, Cardinal Otto, Bischof zu Augsburg, aus dem Hause der Truchseffe von Waldburg, hatte die trefflichsten, und zur Erlernung der höhern Wissenschaften günstigen Anstalten gemacht, und zur Besetzung der Lehrstühle die berühmtesten, gelehrtesten, und tauglichsten Männer, die er auch außer Deutschland dahin brachte, gebraucht. Seine Nachfolger traten in wachsender Vorsee für die Aufnahme, und den Ruhm der Universität, in seine Fußstapfen. Besonders war Bischof Heinrich von Knöringen, in dessen langdaurende Regierungs - Jahre Bucelins Akademischer Aufenthalt zu Dillingen, fällt, der eifrigste und wohlthätigste Beförderer dieser hohen Schule, und fast ihr neuer Schöpfer. Er unterwarf ihre Regierung

200 Zur Lebens-Geschichte Gabriel Bucelins.

völlig den Jesuiten, die die Lehrstühle vornämlich der Philosophie, Theologie, und des Kanonischen Rechts, mit Männern aus ihrem Orden, besetzten. Bucelin, nutzte solcher Männer Unterricht mit anhaltendem Fleiß. Er war also ein Schüler der Jesuiten, wie es damals fast die ganze katholische gelehrte Welt war. Ich finde ein Zeugniß seiner grossen Achtung gegen die Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Verdienste dieser Ordens-Männer, in seinen Annales auf das Jahr 1612, das ich übertrieben nennen möchte.

Priester wurde Bucelin im Jahr 1624, in welchem er den 23. April die erste Messe las.

Abt Georg stand bey seinem ganzen Orden, besonders in Teutschland im höchten Ansehen, und das Vertrauen, dessen er sich würdig gemacht hatte, pflanzte sich auch auf seine Untergebene fort. Man suchte und nutzte seinen Rath und Hülfe in den angesehensten Benedictiner Klöstern in Deutschland, zu denen damals sehr nöthigen Reformen. Man begehrte von ihm fromme, gelehrte und taugliche Männer, zu diesem wichtigen Geschäfte, und liess es, gesichert daß sie gut ausfallen werde, seiner Wahl über, welche von seinen Untergebenen er dazu aussondern wolte.

Freylich oft nöthigten ihn die Umstände der Zeit, und die eigne Lage seines Gottes-Hauses, solche Bräuten abzuschlagen. Indessen kan doch der vortrefliche Hefs Eiß Klöster herzählen, denen dieser Verdienstvolle Abt, dieweil die erspriesslichste Dienste geleistet hat. *Prodromus monumentorum Guelficorum*, S.

Zur Lebens - Geschichte Gabriel Bucelins, 201

361. ff. Unter diesen ist das letzte das Kloster St. Trudpert im Schwarzwald.

Erzherzog Leopold, der damals noch Bischof zu Passau, and Strasburg war, (denn erst im Jahr 1625 trat er zu Gunsten seines Neffen Leopold Wilhelms diese Bistümer ab, und in den weltlichen Stand) und die Statthaltertschaft über Tirol, Elsass, und andere Vorder - Oestreichische Länder, verwaltete, verlangte, vom Abt Georg im Jahre 1624, aus seinem Kloster würdige und taugliche Männer für das eben genannte Stift zu St. Trudpert zur nothwendigen Verbesserung der Klosterzucht, und der Bischof zu Constanz Jakob, ein geborner Fugger, Freyherr zu Kirchberg und Weissenhorn, unter dessen Diöces dieses Stift gehörte, machte bey dieser Bitte mit ihm gemeinschaftliche Sache. Georg schickte den P. Placidus Kessering, P. Bernhard Han, und unsern Bucelin dahin, und dem letztern wurde das Amt eines Novizen - Meisters im gedachten Stifte übertragen. Der damalige Abt zu St. Trudpert, Jacob der Zweite, mochte so gut als seine Kloster-Söhne einer Reform bedürfen, denn seine Regierung die er 1606 angetreten, zeichnete sich so wenig als die unmißbar vorhergegangene, des Abtes Thomas, vortheilhaft aus, und er fühlte sich sogar im folgenden Jahre 1625 im Gewissen gedrungen, freywillig seine Würde nieder zu legen.

Abb. & Princ. Gerberti historia silvæ nigrae Ord. S. Bened. Coloniae, Tom. 22. S. 417.

Daß Bucelin zu St. Trudpert das ihm anvertraute Amt, rühmlich, und zum Wohlgefallen seiner Obern verwaltet habe, davon ist dies, deucht mich, ein

202 Znr Lebens - Geschichte Gabriel Bucelins.

fattfamer Beweis, daß ihm bey seiner Zurückkunft nach Weingarten 1625 das gleiche Geschäfte übertragen wurde. „Das durch die Ränke und rasche Bereicherungs Versuche der Jesuiten, den alten Klöstern in Deutschland, vornämlich in Schwaben, eben so, als den Protestanten gefährlich und drückend gewordene Restitutions Edikt Kayser Ferdinand des Zweiten, war Veranlassung zur genauesten Freundschaft und Umgang Bucelins mit einem der bittersten Feinde der Gesellschaft Jesu, und ihrer Ordens - Genossen, nämlich mit dem hizigen Caspar Scioppius. Dieser sowohl durch seine Gelehrsamkeit, als auch durch seine spizige Feder sich sonderbar auszeichnende Mann genoß schon des Abts Georg vorzügliche Gunst, aber dessen Nachfolger Franz Dietrich beehrte ihn noch mehr mit ausnehmender Gewogenheit.

Der Eifer des Scioppius wider die Jesuiten, der so allgemein bekannt, und auffallend war, hatte ihm vornämlich diese Huld erworben. Die Mönche in Schwaben, deren Belizungen durch die gierige Ansprüche dieser Ordensbrüder in Gefahr gekommen waren, sahen ihn als ihren Schuz - Gott an, und vertrauten seinen Einsichten, seinem Wize und Feder ihre nothwendige Vertheidigung, und darunter insbesondere die Benediktiner und Norbertiner, die freylich vor andern bey der hastigschnappenden Raubbegierde der Jesuiten den wichtigsten Verlust zu befürchten hatten. Scioppius übernahm diese Geschäfte willig. Denn es war ganz seinen Neigungen angemessen. Da der Abt Franz unter den Schwäbischen Prälaten, die wider die Prätionen der Jesuiten kämpfen mußten, gleichsam der erste Anführer war, so kam Scioppius im Anfange des

Jahres 1631 selbst zu ihm nach Weingarten hielt sich daselbst lange Zeit auf, und schnitzte meisterlich treffende und tief verwundende Pfeile wider die Gesellschaft Jesu. Hier war es, wo er seine *astrologiam ecclesiasticam*, eine bittere, und den Jesuiten ganz unerträgliche Schrift verfertigte. Ein Umstand, den ich in der Geschichte des Scioppius nirgend angezeichnet finde, als bey dem Herrn Statthalter P. J. G. Hefs; pro mon. Guelf. S. 443. der jedoch einen Fehler, dessen sich auch andere schuldig gemacht haben, begeht, indem er das *astrum* in *inextinctum*, das freylich mit der *Astrologia Ecclesiastica* 1634. ex officina San - Georgiana, 4to ohne besondere Anzeige des Verfassers, als Anhang zugleich heraus gekommen ist, dem Scioppius als Verfasser zuschreibt, ob es gleich eine Arbeit des ehemaligen gelehrten Benediktiners in Ochsenhausen - Romanus Hay ist, unter dessen Namen es auch zu Cöln 1636. 4to einzeln gedruckt wurde. Ueberhaupt von des Scioppius Aufenthalt in Weingarten wüßte ich nichts, wenn ich es nicht aus einem Briefe des grossen Freyherrn von Loineburg den ich bald anzeigen werde, und aus des Herrn J. G. P. Hessens Prodomus erfahren hätte.

Bucelin kam bey des Scioppius Anwesenheit zu Weingarten in seine vertraueste Bekanntschaft, war ein täglicher Augenzeuge seines erstaunlichen und unablässigen Fleisses, und ihm liefs der arbeitsame Mann einige Bruch - Stücke eines Wörterbuchs, an dem er in Weingarten bey von wichtigern gelehrten Unternehmungen freyen Stunden, zu arbeiten anfieng, zurücke, davon ein einziges Blatt Herr von Loineburg als Ge-

204 Zur Lebens - Geschichte Gabriel Bucelins.

sehenk vom Bucelin empfangen hat. *Commerciū epistolici Leibnitiani tomus prodromus recens J. D. Gruber S. 643. u. folg.*

Bey der Ankunft der Schweden in Schwaben, im Monat April 1632. nahmen die Ordensleute verschiedener Klöster, Ochsenhausen, Petershausen, Wiblingen, Marchtal, Urspringen ihre Zuflucht nach Weingarten. Allein sie waren nicht lange an diesem Orte gesichert. Denn in diesem Monat noch zeigten sich die gefürchteten Schweden so nahe, daß selbst Weingartnische Mönche ihnen zu entfliehen, nach Veldtkirch wanderten. Endlich war der 6te Julius ein Tag der allgemeinen Flucht. Die Schweden, die unter der Anführung der Herzoge von Sachsen Weimar, Ernst und Bernhardt stunden, plünderten das Kloster und richteten eine jämmerliche Verwüstung an. Und von dieser Zeit an, bis zu Ende des schrecklichen dreyszigjährigen Krieges war immer Abwechselung des Wegfliehens aus dem Kloster, und des Wiederkommens dahin, und erfuhr das Kloster, sein Abt, und dessen Söhne alles Traurige, das den Krieg zu begleiten pflegt. Bucelin war in diesen Umständen ein treuer Gefährte seines Abts, ungetrennt von ihm, wenn er fliehen mußte und sein kluger Rathgeber, und muthiger Beystand. Ich will es mit seinen eigenen Worten erzählen, was er erfahren als 1634. den 27. Jan. Horn sich des Klosters Weingarten bemächtigte. *Præmissarium (Frühmesser) tunc agent mihi nuntiatum cum jam sacras induturus essem vestes, hostem omnes cœnobii partes arcte obsidere rogatusque quid facere disponerem? Celebrare, inquam, volo, neque meliori me loco hostem, quam ad aram*

deprehenſarum eſſe. Sacris proin operatus non ſine ſingulari numinis gratia nihil tentantibus interim hoſtibus, poſt modum cum Reverentiſſimo D. Abbate & reliquis patribus per murum inferioris horti evaſi in nomine domini: [Sæcis in deſertum a nobis monaſterium tunc primum vim intentantibus, cum jam omnes in ſilvas evaſi ſumus. Fuit hoc ultimum, quod tunc feci, in monaſterio ſacrum, cum deinceps longo tempore ſacris & ſacrificiis eſſet deſtitutum, & prædicantibus acatholicis ſubeſſet miſere, & hoſtiliter direptum, non ſine prodigiis deinde conſervatum, Heſs prodrom. doc. Guelſic, S. 458.

Auch unter dem folgenden Abt Dominikus Laymann von Liebenau, der im October 1637. zur Regierung kam, dauerten dieſe kriegeriſche Unruhen und Beſchwerlichkeiten fort, und Bucelin mußte ganz natürlich bittern Antheil daran nehmen.

Im Jahr 1643 mußte Bucelin in Angelegenheiten ſeines Kloſters nach Wien reiſen. Was es eigentlich für Geſchäfte waren, weiß ich nicht. Aber das weiß ich, daß er daſelbſt einen nahen Bluts - Verwandten, den Reichshofrath Benedikt Bucelin angetroffen, und bey ſeinen Unterhandlungen deſſelben mächtige Unterstützung geſſen habe.

Bucelin kam hier in die Bekanntschaft vornehmer Männer vom erſten Range, und erwarb ſich ihre Freundschaft. Auch für ſeine Bücher - Sueht fand er beſagliche Nahrung, und brachte einen reichlich geſammelten Bücher - Vorrath von Wien nach Hauſe zurück.

206 Zur Lebens - Geschichte Gabriel Bucelins.

Gleich nach seiner Heimkunft beschäftigte ihn eine ganz besonders seiner Neigung und Geschicklichkeit, angemessene Arbeit. Er hatte für die Mathematische Wissenschaften eine ausnehmende Neigung, verstand die Geographie, Feldmesserey und Baukunst aus dem Grunde, und war ein vorzüglich guter Zeichner. Nun maß er mit glücklichstem Erfolge die ganze Herrschaft des Gotteshauses Weingarten aus, und verfertigte darüber mit geschickter Hand eigene Land - Charten, die des Kenners Lob verdienen.

Im Jahr 1647. reiste er abermal nach Wien, und zwar, wie ich vermuthet, blos in seiner eigenen Angelegenheit. Er hatte ein klein Büchelgen, Nucleus historiarum sacrarum & profanarum, verfertigt, welches er dem Erbprinzen Kayser Ferdinand des Dritten, nachmaligem Römischen König Ferdinand dem Vierten, öffentlich zueignen wollte. Diefes überreichte er in der Handschrift diesem erhabenen Prinzen, der ihn eine ganze Stunde lang, der huldvollesten Unterredung würdigte.

Diefes Werkgen ist erst 1650. gedruckt worden, und stehet wegen des vorangesezten Calenders in nicht geringer Achtung. Doch hievon im folgenden Stüke.

Unter denen Zufluchts - Orten, in welchen Bucelin zur Zeit des Kriegs Sicherheit und Ruhe fand, zeichnet sich das Benediktiner Kloster Admont in Steyrmark, aus. Daselbst lebte er in den Jahren 1647 und 1648 in vollem Genuß der Zufriedenheit!

Es ist wahre Ehre für ihn, daß ihn während dieses Aufenthalts ein geistlicher Fürst von höchstem An-

Zur Lebens - Geschichte Gabriel Bucelins. 207

sehen, in den damaligen Zeiten, von gründlicher und ausgebreiteter Gelehrsamkeit, und von den trefflichsten Talenten einer vertrautesten Unterredung über sehr bedeutende Angelegenheiten, gewürdigt. Ich rede von Otto Friederich, gebornen Grafen von Puechheim, päpstlichem Kämmerer und Bischof zu Laybach. Dieser in den wichtigsten Staats - Geschäften sehr geübte Herr, wollte den Bucelin bereden, in seiner Residenz zu Laybach seinen künftigen Wohnplatz aufzuschlagen. Alleine Bucelin sehnte sich nach seinem geliebten Weingarten zurück, und entsprach also dieser Bitte nicht.

Ehe er die Zurückreise nach Weingarten unternehmen konnte, besuchte er Italien, und trat die Reise dahin im Jahre 1649 an. In dem prächtigen Venedig dauerte sein Aufenthalt am längsten, und fast zwey volle Jahre.

Ernst August Herzog von Braunschweig, nachmaliger erster Protestantischer Bischof zu Osnabrück aus dem Hause Lüneburg, und zuletzt erster Churfürst zu Hannover, lernte ihn daselbst kennen, würdigte ihn seiner vorzüglichen Huld, besprach sich oft mit ihm auf das vertrauteste, und zog ihn vielmals an seine fürstliche Tafel.

Kaum war Bucelin 1651. wieder nach Weingarten zurückgekommen, so mußte er nach Veldtkirch am daselbst bey der Probstei zu St. Johann die Würde und das mühsame Geschäft eines Priors zu verwalten,

Dreyßig Jahre stand Bucelin diesem Amte mit Ruhm vor. Seine Gelehrsamkeit verlor nichts dabey,

vielmehr erweiterte er dieselbe täglich, und machte sie erst recht emsig dem Publikum nuzbar. Oefters nahm er kleine Reisen vor, stets zur Beförderung seiner Studien. Was er Merkwürdiges sah, oder las, das zeichnete er sorgfältig auf. Die meisten seiner Werke, davon, wie ich schon erinnert habe, nur ein geringer Theil gedruckt ist, der grössere Theil aber unter den Handschriften der Kloster - Bibliothek zu Weingarten aufbewahret wird, arbeitete er, während dieses seines Priorats aus.

Sein Prälat Dominikus zog ihn auch 1630 zu andern Geschäften. Er nahm ihn 1633. mit sich nach Regensburg, wohin er im Monat Merz auf den Reichstag reiste, und wo er sich bis auf den Monat May des folgenden Jahrs in wichtigen Geschäften und Unterhandlungen für sein Gotteshaus, aufhielt. Bucelin blieb immer bey seinem Abte, und nahm an den Unterhandlungen den genauesten Antheil. Sie hatten ihre Wohnung bey den Schotten. Lucelin war hier ein Augenzeuge der königlichen Krönung Ferdinand des Vierten, und erinnerte den schon entschlafnen König, noch nach seinem Tode daran, in der Zugschrift seiner *Topographia &c. Germanica*; denn sie ist an den todten Ferdinand gerichtet. Hier kam er in die genaue Bekanntschaft zweyer berühmter Gelehrten, und grosser Staatsmänner, nämlich des schon oben genannten Freyherrn von Loineburg, und des Zacharias Prueshenk, von Lindenhoven, die, solange sie noch lebten, ihre warme Freundschaft gegen ihn fortsetzten, und einen gelehrten Briefwechsel mit ihm unterhielten. Gruberi Prodr. Comm, Ep. Leibnit. a, a. Ort.

Sagittarii introd. in hist. Eccl. S. 210. f. Sonder Zweifel haben auch andere Gelehrte seiner Zeit mit dem würdigen, Gelehrten, und dienstfertigen Manne eine vertraute Freundschaft unterhalten. Ich kann aber neben die schon genannten nur wenige noch stellen, die ich aus Bucelins eigner Nachricht, als seine Freunde, und Beförderer seiner gelehrten Arbeiten kenne. Drey derselben sind izo nicht mehr sonderlich bekannt. Er nennt sie in der Vorrede zum zweiten Theil seiner Topographie Deutschlands. Hier sind ihre Namen: Antonius Erkelsens, Subprior zu St. Pantaleon in Köln, Georg Overham, Subprior im Kloster Werthen, Wilhelm Schmutzmann, Prior zu St. Michael in Hildesheim. Den vierten aber kennen alle Geschichtskundige, und sein Andenken bleibt immer verehrendswürdig. Er heist Fordunat Sprecher von Bernek. Bucelini Rhaetia, S. 259.

Ich habe oben schon Gelegenheit gehabt Bucelins Kenntniß der Mathematischen Wissenschaften, und Geschicklichkeit in der Zeichnungskunst, anzupreisen. Von der letztern findet man in der kostbaren und reichhaltigen Weingartischen Kloster - Bibliothek schätzbare Ueberbleibsel, darunter die Bildnisse der alten Guelfischen Familie einen Vorzug behaupten. Sie sind in seiner Topographie Deutschlands, und in den Originibus Guelficis in Kupfer nachgestochen.

In der Theologie muß er vor andern seiner Ordens Brüder, wenigstens vor andern seiner Kloster - Genossen, sich besonders hervorgethan haben. Denn er war Theologus seines Gotteshauses; mußte also seine Mitbrüder in der Gottes Gelahrtheit unterrichten, sie zur gewissenhaften Seelen - Sorge anweisen, und über

210 Zur Lebens - Geschichte Gabriel Bucelins.

theologische Aufgaben, Zweifel, und Streitigkeiten, seinen Rath, und Ausspruch ertheilen.

Zum Gewissens - Rath und Beichtvater machte ihn seine Frömmigkeit, und seine Einsichten; vor andern geschickt, und das Zutrauen zärtlicher Seelen zu ihm, war auszeichnend. Er konnte aber demselben nicht allemal entsprechen, gehindert durch andere Geschäfte und Obliegenheiten, und sahe sich sogar genöthiget diesen Dienst der Herzogin von Lothringen, Catharina, Tante der Erzherzogin Claudia, abzuschlagen.

Als Redner kannten ihn seine Obern, auf deren Befehl er bey wichtigen Gelegenheiten seine Redner - Talente zeigen mußte. So mußte er z. B. 1638. den 25. April dem päpstlichen Gesandten Cyr. Ranio, Erzbischof zu Patra, im Namen des ganzen Convents be willkommen. Hefs. prodr. mon. Guelf. S. 436.

Unter dem Gehorsam dreier Aebte zu Weingarten, stand er. Zween die ich schon genennet habe, überlebte er. Der Dritte unter dessen Regierung er starb, war Alphonfus Stadelmayer.

Von vielen Unruhen, Beschwerlichkeiten, Sorgen, Arbeiten und Alter entkräftet, entschlief der feelige Mann den 9ten Juni 1681. nachdem er nur wenige Monate über ein und achtzig Jahre gelebet hatte. Haller setzt sein Alter um zehen Jahre höher an, und läßt ihn erst im Jahre 1691. sterben. Ich traue der Nachricht, die ich dem unschätzbaren Herrn Gerard Hefs zu danken habe, der nahe an der Quelle sitzt, und sol-

Zur Lebens - Geschichte Gabriel Bucelins. 211

che ohne Zweifel richtig gebraucht hat, Bucelin liegt im Kloster Weingarten begraben.

Sein Bildniß von ihm selbst gemalt, ist in der Bibliothek zu Weingarten, und nach demselben hat man vor etwa zehn Jahren durch Glaubern einen Kupfer - Stich verfertigen lassen. Hier noch ein vorläufiges Verzeichniß seiner gedruckten historischen Schriften, nämlich derer nur, die ich selbst vor mir habe.

Aquila imperii Benedictina. Viennæ, 1651. f.

Menologium Benedictinum. Viennæ, 1655. f.

Germania topo - chrono - Stemmato - Graphica sacra & profana. Ulmæ, 1655. f. drey Tomi.

Annales Benedictini, Viennæ, 1656. f.

Rhætia Ethrusca Romana Gallica Germanica - sacra & profana topo - chrono - stemmato - graphica brevi compendio descripta. Ulmæ, 1766. 4.

Constantiæ urbis antiquissimæ & provinciæ adjacentis descriptio. Francof. 1667. 4.

Historiæ universalis tum sacre tum profane nucleus. Ulmæ, 1650.

Aus dem Clement und Hallern könnte ich noch zwei andere Schriften Bucelins anführen. Da ich sie aber selbst noch nicht gesehen habe, so schweige ich jezo davon. Vielleicht kommen sie mir noch zu Gesicht, ehe ich die Critik über Bucelins historische Werke liefere, und denn werde ich auch davon Nachricht geben. Ich habe also hier nur diejenigen Schriften bezeichnet, von deren historischen Werthe ich gewiß handeln werde.



XV.

*Nachrichten vom jezigen Zustand der Litteratur
Italiens, und von den jeztlebenden Italiänischen
Schriftstellern.*

Wie unvollständig dieses Kenntniß der neusten Italiänischen Litteratur sey, beweisen unsere Handbücher der Gelehrtengegeschichte und andere litterarische Werke. Es hat auch seine besondere Schwierigkeiten hierin zu einer vollständigen Kenntniß zu gelangen, da Italien keinen Hamberger und Meusel hat, der über die lebende Schriftsteller und die Arbeiten derselben Buch und Rechnung führt, und kein solches vollständiges Journal, wie die allgemeine teutsche Bibliothek, welche die neuesten Schriften nach ihrem innern Gehalt würdigt. Man müßte diese erst mühsam aus den jezt noch fortdauernden Italiänischen periodischen Schriften, den Giornali letterarii zu Pisa, Modena, Vicenza, und Turin, aus den Florentiner und Mayländischen, Novelle letterarie, aus den Römischen Efemeridi letterarie, der Antologia di Roma, den Memorie della belle arti moderne, den Notizie sulle antichità, e belle arti degli antichi, und einigen ältern Italiänischen Journalen zusammen suchen, um davon nur einige Uebersicht zu erhalten. Ich glaubte daher, daß folgende aus dem Handschriftlichen Aufsz eines Italiäners gezogene Nachrichten von dem jezigen Zustand der Italiänischen Litteratur meinen Landsleuten, welche ohnehin sich

immer eifriger um die Kenntniß der ausländischen Gelehrsamkeit, als irgend eine andere Nation bekümmern, nicht gleichgültig seyn würden, wenn man gleich sie oft ausführlicher abgefaßt wünschen wird.

* * *

Gründliche Gelehrsamkeit und Geschmak an den Wissenschaften wird in Italien noch immer unterhalten und verbreitet, durch die Universitäten zu Pavia, Pisa, Padua, Bologna, Ferrona, Parma, Modena, Rom, Turin, Neapel und Palermo, welchen es an guten docenten, berühmten gelehrten und vorzüglichen Schriftstellern nicht fehlt.

Beweise vom Eifer in der Gelehrsamkeit und nützliche gelehrte Anstalten sind die Akademien und gelehrten Gesellschaften, von welchen Italien von jeher einen großen Ueberfluß hatte. Das Institut zu Bologna, die Akademie der Fisiocritici zu Siena, die gelehrten Gesellschaften zu Mantua, Padua, Neapel und Turin sezen Preisfragen aus, und theilen ihre Abhandlungen dem Publikum mit. Nicht zu gedenken der andern gelehrten Gesellschaften, welche sich mit einzelnen Wissenschaften und Gegenständen beschäftigen, die Georgofili, die Akademien des Akerbaus, des Handels und der Oekonomie überhaupt, die Akademie der Dichtkunst und schönen Wissenschaften, welche überall verbreitet sind, und unter welchen die Gesellschaft der Arkadier zu Rom insonderheit sich zum Geschäft macht, den guten Geschmak zu erhalten, und die Beredsamkeit mit der Philosophie zu verbinden, wie die in derselben gehaltenen profaischen Vorlesungen des

214 Nachricht. vom jezigen Zustand der Litt. Ital.

Jacquier , Cavalli , Godard , Mariottini , Amaduzzi und anderer beweisen.

Die Sternwarten zu Bologna , zu Mayland zu Padua , die drey Observatorien zu Rom , und viele andere theilen wichtige astronomische und meteorologische Beobachtungen mit.

Die öffentlichen Bibliotheken zu Rom , Florenz , Bologna , Parma , Mantua , Venedig , Turin und in andern Städten , zeichnen sich aus durch ihren Reichthum an Handschriften und den seltensten Büchern. Unter mehrern guten Druckereyen sticht insonderheit die zu Parma hervor , welche der geschikte Künstler Giov. Battista Bodoni dirigirt. Die Museen der Alterthümer , Naturaliensammlungen , Gemälde , Gallerien , Akademien der Mahlerey , Zeichenkunst , und Bildhauerey , und ähnliche Anstalten machen zum Theil einen ganz eignen Vorzug der Cultur Italiens aus.

So viel von den Anstalten der Gelehrsamkeit und Kunst Italiens im Allgemeinen. Ich will nun die einzelnen Hauptstädte durchgehen , und von den vorzüglichsten Gelehrten einer jeden einige Notiz geben.

Mit Rom mache ich den Anfang. Diese erste Stadt Italiens enthält , außer so manchen Fremden , eine beträchtliche Anzahl einheimischer Gelehrter , welche sich rühmlich auszeichnen. In der Physik und Mathematik steht oben an der Abate *Gioacchino Pessuti* , wie seine Schriften und seine Beurtheilungen der Werke nur diesen Wissenschaften in den *Efemeridi* und der *Antologia* beweisen. Der Advocat *Vincenzo Bartolucci* , der Abate *Giuseppe Calandrelli* , und der Abate *Domenico*

Testa haben öffentliche Beweise von ihrer Geschicklichkeit in diesem Fach gegeben. In der Arzneywissenschaft hat Doctor *Lorenzo Massimi* sich durch seine Schriften Ruhm erworben; und in der Anatomie Doctor *Leopold Micheli*. Als Schriftsteller in der Chirurgie haben sich bekannt gemacht *Guattani Flajani*, *Massimini*, *de' Rossi* u. a. In der Sprachkenntniß, den Antiquitäten und der Philologie hat anerkannte Verdienste der Pater *Agostino Antonio Giorgi*, der Verfasser des *Alphabeti Tibetani*, eines grundgelehrten Werks, welches elf ausländische Sprachen enthält; und noch vieler anderer bereits erschienenen, und noch zu erwartender Schriften. Auch dem Ausland ist nicht unbekannt der Pastor Abate *Don Appiano Bonafede*, aus Comacchio gebürtig, welcher sich sich gern unter dem Namen *Agatopisto Cromaziano* verbirgt, durch seine Schriften über den Selbstmord, über die großen Eroberer und insonderheit durch sein Werk über die Geschichte der Philosophie. In der griechischen Gelehrsamkeit und in den Altérthümern hat sich gezeigt: Abate *Emmio Guirino Visconti*, Aufseher der Chigischen Bibliothek, und Verfasser eines voluminösen Werks, worin er das *Museum Pio - Clementino - Vaticanum* beschrieb und erleuterte. In eben diesem Theil der antiquarischen Gelehrsamkeit hat der Abate *Gartano Marini*, einer von den Aufsehern des geheimen päbstlichen Archivs sich hervorgethan, welcher die Steinschriften in der Villa Albani erläutert, und unter andern auch von den päbstlichen Leibärzten geschrieben hat. Abate *Giov. Christofano Amaduzzi* hat in drey Folianten die *Monumenti della Villa e palazzo Mattei* zu Rom beschrieben, ist der Herausgeber von

einigen ungedruckten Novellen, *leges novellæ V anecdotæ Imp. Theodosii jun. & Valentin. III ex cod. msto Ottoboniano*, der griechischen Werke des Demetrio Domettico Pepano di Scio, zweyer noch ungedruckter Capitel der moralischen Charaktere Theophrasts, und der *Anecdotorum litterariorum* in vier Bänden, einiger philosophischer Abhandlungen, welche er in der Gesellschaft der Arkadier vorgelesen, und mancher anderer gedruckter Schriften von verschiedener Art. Des Advocat *Renazzi* *Elementa Juris criminalis* sind ausser Italien bekannter, als sein Werk *de' Prefetti de' sagri Palazzi o sia Maggiordomi*. Die *Patres Mamachi* und *Zaccaria* haben sich als Historiker und Polemiker gezeigt; so wie *Saccarelli* als Kirchenhistoriker. Abate *Giuseppe Spallettin* hat sich als Philolog, Antiquar und Dichter berühmt gemacht, und eine prächtige Ausgabe der Oden des Anakreon besorgt, bey welcher der berühmte Codex der Griechischen Anthologie zum Grund liegt, der ehehin in die Pfälzische Bibliothek gehörte, und jezt in der Vaticanischen sich befindet, und ins X. Jahrhundert gesetzt wird. Abate *Giuseppe Antonio Guattani* heisst seine antiquarischen Kenntnisse in den oben genannten notizie sulle antichità e belle arti, welche er seit 5 Jahren herausgiebt. Abate *Gaspero Parattoni*, Bibliothekar des Hauses Barberini, beschäftigt sich mit Abschreibung alter Griechischer Codicum, und bereichert die Werke des Cicero mit philologischen Noten, von welchen jezt zu Neapel aus der Presse des Porcelli eine vollständige Ausgabe erscheint. *Audifredis* litterarisches Werk über die römischen Druke ist auch in Teutschland ziemlich bekannt. Monsignor *Steffano Borgia* hat mehrere Werke

zur biblischen Philologie, den Alterthümern und zur Diplomatie geliefert, und zu Velletri ein zahlreiches Museum von alten und seltenen Denkmählern gesammelt, aus welchen immer einige Proben ans Licht kommen, welche die von ihm dazu ermunterte Gelehrte erläutert haben. Der Cardinal *Giuseppe Garampi* hat in der Theologie und Diplomatie als Schriftsteller gearbeitet, und eine zahlreiche Bibliothek gesammelt, welche nach seinem Tod der Stadt Rimini seinem Vaterlande zum Geschenk bestimmt ist. Diese bisher genannte und andere Gelehrte sind alle Unterthanen des Papsts: ihre Zahl würde sich noch sehr vergrößern, wenn man alle diejenigen Ausländer dazu rechnen wollte, welche aus eigener Wahl oder wegen ihrer Geschäfte Römer geworden sind, und sich als Schriftsteller hervorgethan haben, wie der Abate *Atanagio Cavalli*, der Abate *Carlo Fra*, der Canonicus *Niccolo Foggini*, der Abate *Vito Giovenazzi*, der Abate *Raimondo Cunrich*, der Abate *Steffano Marcello*, u. a. m.

Durch die Akademie der Arkadier, welche jetzt in einem guten Zustand sich befindet, und nebst der Accademia de' Quirini sich vor den übrigen gelehrten Gesellschaften hervorthut, blüht auch noch die Dichtkunst in Rom. Der Oberaufseher dieser Gesellschaft, Abate *Givacchino Pizzi* hat einige capitoli in terza rima herausgegeben, welche die Energie des Dante haben. Abate *Luigi Godard* aus Ancona gebürtig, nimmt den lyrischen Schwung Pindars und Horazens, und macht vortreffliche Versi sciolti im Geschmace des Frugoni. Abate *Vincenzo Monti* hat verschiedene Versu.

218 Nachricht vom jezigen Zustand der Litt. Ital.

che als lyrischer Dichter geliefert, und zwey Tragödien, *l'Aristodemo*, und *il Galette Manfredi* verfertigt. Abate *Michele Mallio* hat verschiedene seiner lyrischen Gedichte, und eine Tragödie, *Zuire*, in Druk gegeben. Abate *Gaetano Golt* hat seine Liederammlung drucken lassen. Abate *Giuseppe Petrosellini* hat viele seiner Gedichte so eben der Presse überlassen. Abate *Dominico Testa* läßt ernste Philosophie mit den sanften Musen abwechseln, wie sein berühmtes Gedicht auf die Pontinischen Sümpfe und andere seiner Schriften darthun. Abate *Dionigi Strocchi* hat lateinische und Italiänische Gedichte drucken lassen. *Francesco Zacchvoli*, in der Akademie Euripito Naricio genannt, hat mehrere Sammlungen seiner Gedichte bereits herausgegeben, unter welchen hervorstehen das Gedicht auf die Inoculation, den Triumph der mütterlichen Liebe, das Pharaospiel &c. *Nardecchia*, *Christiani* u. m. a. Arkadische Gesellschaften gehören auch hieher. *Curich*, *Marcelli* und *Giovenazzi* sind als zierliche lateinische Dichter bekannt. Rom, der Siz der schönen Künste, hat noch jezt manche groffe Meister in denselben. In der Steinschneiderkunst arbeiten, ausser dem berühmten *Puhlen*, auch *Veder Santarelli* aus Abruzzo gebürtig, *Pazzagli*, *Fabbri*, und bemühen sich die Kunst der Alten zu erreichen. Unter den Malern thun sich hervor *Maron*, *Corvi*, *la Piccola*, *Sermone* *netino*, *Labruschi*, *Angeloni*, *Unterberger*, *Oades*, *Conca*. Die enknustische Malerey haben *Carloni*, *Conti*, *Campovecchio* erneuert. Unter den Kupferstechern haben es *Vopato*, *Ottaviani*, *Antonini*, *Cunego*, *Morghen*, weit gebracht. *Simonetti* hat seine Stärke in der Baukunst an dem Museo Clementino - Pio - Vaticano gezeigt.

und von den jetzt lebenden ital. Schriftstell. 219

Unter den Bildhauern machen *Canova*, *Pacetti*, *Pegna*, *Franzoni*, *Angelini*, *Ceracchi*, ihrer Kunst Ehre:

* * *

Von Rom wende ich mich nach *Bologna*, der andern Hauptstadt des Kirchenstaats. Diese hat zwar ihre *Manfredi*, *Zanotti*, *Valsalva*, *Beccari*, *Ghedini* und andre berühmte Männer verloren. Sie besitzt aber doch noch den *Gaetano Monti*, einen grossen Botaniker und vortreflichen Philologen, den *Sebastian Canterzani*, Sécetär der Akademie des Bolognesischen Instituts, einen tiefkönnigen Mathematiker und Astronomen, *Luigi Palcani*, Professor der Nautik, und reinen lateinischen Stilisten, den *Canonicus Saladini*, einen guten Algebraisten, den *Canonicus Piofantoni*, einen berühmten Hydrostatiker, den Doctor *Azzoguidi*, einen berühmten Arzt und Lehrer, welche alle im letzten Theil der Abhandlungen ihrer Akademie Proben ihrer Geschicklichkeit gegeben haben. Unter dem dortigen Adel zeichnet sich aus der *Principe Ercolani*, und *Marchese Casali*, als Dichter, der *Conte Savioli* als Dichter und Annalist seines Vaterlands, *Marchese Alberga-ti*, durch seine Comödien und Briefe bekannt, der *Conte Giovanni Fantuzzi*, der die Bibliothek seiner Vaterstadt gelehrt beschrieben, *Monsignor Bonfiglioli*, ein berühmter Naturhistoriker, nebst andern. Der *Canonicus* zu St. Salvator *Don Giov. Luigi Mingarelli* ist im Griechischen stark, hat ein ungedrucktes Werk des *Didymi Alexandrini de trinitate* herausgegeben, den *Catalog* der Griechischen Handschriften der Nanischen Bibliothek zu Venedig, und alte Fragmente der Coptischen Handschriften aus eben dieser Bibliothek. *Guido*

220 Nachricht. vom jezigen Zustand der Litt. Ital.

Zanetti hat seine Stärke im antiquarischen Fach, und hat vier Bände von den Münzstädten in Italien herausgegeben. Bologna gab der Universität Ferrara an dem Doctor *Zecchini* einen berühmten Lehrer und Schriftsteller in der Arzneywissenschaft, der Universität Padua an dem D. *Leopold Caldani* einen Lehrer der Medicin und Anatomie, und an *Carl Bianconi* einen geschickten Secretär der Akademie der schönen Künste zu Mayland.

Die Universität zu *Ferrara* wurde durch P. Clemens XIV. wieder hergestellt, und mit guten Lehrern versehen. Don *Gartano Migliore*, aus Neapel, Praefectus studiorum, Professor der Beredsamkeit und griechischen Sprache ist durch seine gelehrten Schriften bekannt. D. *Pasquale Amati*, aus Rimini, hat sich durch sein classisches Buch de restitutione purpurarum, und andere Schriften berühmt gemacht, und ist jezt daselbst Professor der Pandekten und des Staatsrechts. Ausser dem oben genannten D. *Zecchini*, lehrt hier in der Medicin D. *Bononi*, Verfasser des gründlichen Werks de situ, aquis, aëre & moribus endemis Ferrariae, und anderer medicinischer Schriften. *Giovani Francesco Malfatti*, Professor der Mathematik, hat durch viele algebraische Schriften und insonderheit durch eine Abhandlung della curva Cassiniana, e di una nuova proprietà meccanica, della quale esse è dotata, bekannt gemacht. D. *Antonio Giuseppe Testa* hat über den scheinbaren Tod der Ertrunkenen, und sieben Briefe de re medica & chirurgica, geschrieben; und auf seinen gelehrten Reisen zu London, ein Werk in zwey Octavbänden, de vitalibus periodis aegrotantium, &

fanorum, seu elementa dynamicæ animalis herausgegeben. Marchese *Alfonso Varano* ist ein vorzüglicher Dichter, von dessen Schriften jetzt zu Parma eine prächtige Ausgabe veranstaltet wird.

Auch in andern Orten des Kirchenstaats findet man berühmte Gelehrte. Zu *Pesara* hat der Marchese *Carlo Mosca Barri* eine Drukerey errichtet, aus welcher verschiedene seiner philosophischen Werke, insonderheit eine neue Erklärung der Ebbe und Fluth des Meeres erschienen sind. *Annibale Olivieri* ist durch sein Museum und verschiedene gedruckte Schriften noch ebenso berühmt, als es vorhin der Abate *Giov. Battista Passeri* war. Zu *Rimino* sind nach dem Tod des berühmten *Giaho Planco* noch übrig der Abte *Gio. Antonio Battarra*, der Verfasser der *Historiæ fungorum agri Ariminensis* und anderer philosophischer Schriften; der *Conte Francesco Bonfi*, Verfasser einiger lettere ippiatriche, des *maniscalco istruito*, und der *Istituzioni di mascalcia*; *Don Giuseppe Vannucci*, Professor der Philosophie, und Verfasser einer beliebten Abhandlung über das Erdbeben zu *Rimino*. Diese Stadt hat ausser dem Cardinal *Garampi*, dem Doctor *Amati* zu *Ferrara*, dem *P. Maestro Giorgi* und dem Abate *Amaduzzi*, welche die *Sapienza* zu *Rom* zieren, dem Abate *Marrini*, welcher päpstlicher Archivar ist, der Universität zu *Modena* *D. Michele Rosa* und der Universität zu *Pavia* den Abate *Aertoka* gegeben. Der erstere hat physiologische Schriften, über den Friesel, und russischen Catharr geschrieben. Abate *Don Aurelio de' Giorgi Bertola*, ein vortrefflicher Dichter, hat die *notte Clementine* geschrieben, die *Gesnerischen Idyllen* und andere teutsche Gedichte übersetzt, und neuerlich über

222. Nachricht, vom jezigen Zustand der Litt. Ital.

die Philosophie der Geschichte eine Abhandlung herausgegeben. — Zu *Faenza* lebt Abate *Antonio Bucci*, Verfasser der Schrift *de instituenda regendaque mente*, welche *Dalemberts* beypfall erhielt. *Starenna* hat an dem P. Matstro *Lorenzo Fusconi* einen berühmten Dichter, dessen Werke zu *Parma* prächtig gedruckt sind; und an den Conte *Marco Fantuzzi* einen geschickten Diplomatiker.

Ich wende mich nach *Neapel*. *Genovesi*, *Galiani*, *Mazocchi*, *Martorelli*, *Filangieri* sind zwar tod: aber es giebt doch noch dafelbst Männer, welche ihrem Vaterland Ehre machen. Diese sind: der Ritter *Antonio Planelli*, Verfasser der Abhandlung über die musikalische Oper und des Versuchs über Prinzenerziehung; *Marchese Giuseppe Palmieri*, Verfasser eines Buchs über die Kriegskunst und der Reflexionen über die öffentliche Glückseligkeit; Don *Pietro Neapoli Signorelli*, Verfasser der kritischen Geschichte der Theater, der Schicksale der Cultur in beyden *Sicilien*, und einer gekrönten Comödie, *la Faustina*; D. *Domenico Cotugno*, welcher *de aqueductibus auris humanæ* geschrieben; D. Don *Michele Sarconi*, Verfasser eines Werks über die Pocken, eines andern über die Fieber-Epidemie, der Geschichte des Erdbebens in *Calabrien*, und anderer medicinischen und philologischen Sachen; D. *Pietrini*, dessen Buch *de malo ischiatio* auch ins Teutsche übersetzt ist; D. *Niccola Andria*, Verfasser des Tractats von mineralischen Wässern; der Advocat Don *Saverio Matti*, welcher die Psalmen *David's* in Verse übersetzt, und andere juristische und philologische Werke geschrieben hat; Don *Melchiorre Delfico*, Verfasser vieler ökonomischer Schriften; Abate Don *Nicola Ignarra*,

Professor der H. Schrift, welcher de palæstræ Neapolitanæ geschrieben; D. *Vincenzo Lupoli*, Verfasser mehrerer juristischer Schriften; vieler anderer, welche sich in andern Wissenschaften auszeichnen, nicht zu gedenken. Die Gelehrten, welche mit Erklärung der Herkulanischen Gemälde und Alterthümer sich beschäftigt haben, zeigen den Flor, in welchem sich humanistische Kenntnisse und das Studium der gelehrten Sprachen befinden. Die italiänische Dichtkunst wird daselbst stark getrieben. Unter den Dichtern zeichnen sich aus Don *Antonio di Gennaro*, *Duca di Belforte*, Verfasser des *Omaggio poetico*, welches 1768 ins Französische übersezt und zu Paris gedruckt worden, so wie sein Gedicht *del cinto di Venere*; Don *Clemente Filomarino de' Duchi Della Torre*, welcher seine Gedichte in zwey Octavbänden gesammelt hat; Don *Carlo Pecchia*, welcher ein Band von ernsthaften und scherzhaften, italienischen und lateinischen Poesien herausgegeben hat; Don *Luigi Serio*, ein berühmter Dichter aus dem Stegreif; und die Dichterin, *Cattarina Piccolomini Duchessa di Vastogirardi*, welche *Avertimenti ad Ugone suo figlio* in Versen geschrieben.

Unter den Gelehrten *Siciliens* steht oben an Don *Gabriele Lancilotto Castello Principe di Torremuzza*, welcher zwey groffe Werke herausgegeben hat: *Siciliæ populorum, & urbium, regum quoque, & tyrannorum veteres nummi*; und *Siciliæ & obiacentium insularum veteres inscriptiones*. Der Canonieus *Rosario Gregorio* hat de supputandis apud Arabes Siculos temporibus geschrieben. Don *Giuseppe Vella* aus Maltha, Professor der arabischen Sprache zu Palermo, beschäftigt sich jezt mit Herausgabe des *Cod. diplom. Siciliæ sub Sara-*

224 Nachricht. von jezigen Zustand der Litt. Ital.

cenorum imperio ab anno 827 ad 1072 nunc primum ex MSS. Mauro - occidentalibus deprompti. Eben daselbst sind zwey Benedictiner Mönche aus der Familie *de' Blasi* als Schriftsteller bekannt : Der Pater Don *Giovanni Evangelista*, welcher Institut. theolog. herausgab ; und Don *Salvatore* Verfasser des Buchs : *Series Principum*, qui Langobardorum aetate Salerni imperarunt ex vetustis cœnobii Trinitatis Cavæ tabularii membranis erecta. Zu Catania lebt Conte *Cesare Gartani*, der Uebersetzer Anakreons, Teokrits, Lions und des Moschus ; und Don *Sebastiano Zappala*, welcher herausgegeben : *Grammatica & præcipui idiotismi linguæ Græcæ* ; ferner *Epitome Grammaticas & præcipuæ radices linguæ Græcæ*. Zu Syracus ist der Baron *Tommaso Gargallo*, ein Dichter in Italiänischen und Lateinischen Versen. Die Cultur der Gelehrsamkeit, Wissenschaften und Künste zu Florenz und im Großherzogthum Toscana ist am wenigsten unbekannt. *Felice Fontana*, aus Roveredo gebürtig, Aufseher des physikalischen Cabinets des Großherzogs, macht dieser Stadt Ehre. Seine vornehmsten Schriften über die kuglichte Gestalt des Bluts, den Thau, die Gifte, die Luft, und seine Erfindungen und Verbesserungen verschiedener physikalischer Maschinen sind in und außer Italien hinlänglich bekannt. Der Canonicus *Angelo Maria Bandini*, hat einen Catalog der Griechischen, Lateinischen und Italiänischen Handschriften der medicinischen Bibliothek, deren Aufseher er ist, in acht Folianten herausgegeben, verschiedene ungedruckte Griechische Werke zum Vorschein gebracht, und neue Ausgaben griechischer Dichter, des Callimachus, Musäus, Cöluthus, Aratus, Nikander, der griechischen Gnomiker &c. besorgt. Abate *Francesca Fontani*, Aufseher der Ricciardinischen Biblio-

und von den jezt lebenden ital. Schriftstell. 225

thek, hat die Fortsetzung der *Deliciarum eruditorum* des Doctor Lami unternommen, und arbeitet an einer Ausgabe der griechischen Anthologie: Der Probst *Mario Laſtri* ſetzte die Novelle letterarie des Doctor Lami fort, und hat vor Kurzem eine Bibliothek des Akerbaus geliefert. D. *Giuseppe Sarchiani* hat ein *ragionamento ſul commercio, arti e manifatture della Toscana*, und einige *Memorie economico-politiche* herausgegeben. Der Chirurg *Lorenzo Nannoni* iſt durch ſeine Operationen eben ſo berühmt, als durch ſeine Schriften. Abate *Ferroni* thut ſich in der Hydroſtatik hervor. *Giuseppe Toſani* ein Buchdrucker, in der Chymie, *Canonicus Zucchini* in der Botanik. Die berühmte *Corilla Olimpica*, oder *Maria Magdalena Morelli*; aus Piſtoja gebürtig, und von einem Spanier *Ferdinando Fernandez*, welche in der königlichen Canzley zu Neapel in Dienſten ſteht, iſt die berühmte Improviſatrice, welche vom toſcaniſchen Hof, und von der Kaiſerin in Rußland Penſionen genießt. Von ihren Gedichten ſind gedruckt ein Hymnus an die Kaiſerinn Catharina, eine Ode an die Fruchtbarkeit, einige ottave an die Kaiſerin Königin Maria Thereſia, ein Capitoło an den Grafen Alexius Orlow, u. a. Sie ſtudirte zu Neapel die lateiniſche Sprache, und die ſchönen Wiſſenſchaften unter der Direction des Abate *Paoło Moccia*, des berühmten Schwimmers, und Verfaſſers einer griechiſchen Proſodie, und verſchiedener lateiniſcher Briefe: die Mathematik und Philoſophie unter Don Vito Caravelli. Zu Neapel wurde ſie geſchätzt und geliebt, von dem berühmten Caſtruccio Buonamici, von dem Marſchall Don Vincenſe Imperiali, dem Duca di Belforte und von andern. Zu Rom hat

Meuſels Mag. 2tes Stück. P

te sie verschiedene berühmte Cardinäle zu Gönnern; Piccolomini Caprara, Negroni, Pallavicini, Antonelli &c. Zu Bologna erhielt sie den Beyfall des Francesco und Eustachio Zanotti, und aller Gelehrten zu jener Zeit, als sie sich daselbst aufhielt. Zu Florenz erhielt sie Besuche vom Grafen von Rosenberg, Pompeo Nori, D. Tommaso Perelli, und dem Senator Lorenzo Ginori; und noch jezt suchen ihren Umgang Bandinii, Laſtri, Sarofiani, Fontana und andere berühmte Männer. Sie wurde vom Frugoni, dem Abate Andrea Villi, dem Abate Pellegrino Salandri und andern besungen. Die Gewohnheit des Principe Don Luigi Gonzaga di Castiglione, welcher den Enthusiasmus sich zu Nutzen machte, den sie in Rom durch ihre Verse aus dem Stegreif erregt hatte, welche voll von Philosophie, Dichterischer Begeisterung, Einbildungskraft und erhabenen Gedanken sind, und die Gunst verschiedener oben genannter Cardinäle haben ihr die Dichterkrönung in Capitol zuwegegebracht, welche P. Pius VI. durch ein Rescript ihr bewilligte. Sie mußte sich vorher einer Prüfung über 12 Gegenstände unterwerfen, welche aus der geoffenbarten Religion, heiligen Geschichte, Physik, Beredsamkeit, Mythologie, Gesetzgebung, Pastoralpoesie, epischen Dichtkunst, philosophischen Moral, den schönen Künsten und der Metaphysik genommen waren, und welche umständlich erzählt werden in den Nachrichten von ihrer Krönung, die in Parma bey Bodoni prächtig gedruckt sind, nebst Gedichten der berühmtesten damals lebenden Italiänischen Dichter. Sie erhielt die Dichterkrone im 47sten Jahr ihres Alters: und dieser Umstand kann auch diejenigen, welche bey jener Feyerlichkeit nicht zugegen waren, über-

und von den jetzt lebenden ital. Schriftstell. 227

zeugen, daß nur wirklicher Verdienst und ihr außerordentlicher Muth ihr dieselbe erwarb. Zu Florenz, ist noch eine andere Improvisatrice, deren Gedichte gedruckt sind, *Fortunata Sulgher Fantastici*. Zu Arezzo lebt die Dichterin, Signora Maria Fortuna, in der Arkadischen Gesellschaft *Ilidea Egirena*, welche eine Tragödie: *Sappho*, und andere Gedichte verfertigt hat. Zu Padua ist die Gräfin *Francesca Roberti Franco*, welche unter dem Namen *Egle Eugonea* eine Uebersetzung des I. Buchs des *Africa* von *Petrarch* geliefert hat. *Elisabeth Caminer Turra* zu Vicenza hat einige Gessnerische Idyllen und einige Comödien aus dem Französischen übersezt; sie nimmt auch an dem *Giornale letterario* zu Vicenza Antheil. Zu Verona ist die Gräfin *Silva Curtioni Guasta Verra*, zu Bergamo die Gräfin *Paolina Soardi Christondi*, welche gute Gedichte machen, die bereits gedruckt sind.

Ich will aber wieder nach dieser kleinen Ausweichung auf Toscana zurück kommen. Von der Universität zu Pisa ist *Angelo Fabbroni*, dessen Biographien berühmter Italiäner bekannt sind, der Curator D. *Giov. M. Lampredi*, Professor des Staatsrechts, hat im Handbuch seiner Wissenschaft, eine Abhandlung de *licentia in hostem*, eine Rede de *Majestate principis*, einen Versuch über die Philosophie der alten Etrusker, und eine Abhandlung über die bürgerliche Regierung der alten Toscaner, und die Ursachen ihres Verfalls herausgegeben. Abate *Christofano Sarti*, Professor der Logik, Kritik und Metaphisik, hat herausgegeben, *diaticarum institutionum Lib. II. psychologiae specimen, theologiae naturalis specimen*, und vor kurzem einen Versuch von Muthmassungen über die Erdbeben. Abate Don-

228 Nachricht. vom jezigen Zustand der Litt. Ital.

Ottaviano Cametti aus Valombrosa, Professor der Physik, hat ein tieffinniges Werk, *Mechanica flutorum* geliefert. Doctor *Leop. Vacca Berlinghieri*, Prof. der Medicin, hat geschrieben: eine Prüfung der Schrift des Engländers *Crawford* über die Wärme, mit einigen neuen Muthmassungen, und einen Versuch über die vornehmsten und häufigsten Krankheiten des menschlichen Körpers.

Zu *Siena* ist eine öffentliche Lehranstalt, deren Vorsteher *Guido Savini* ist. D. *Paolo Mascagni*, Professor der Anatomie daselbst, hat vor kurzen ein wichtiges Werk herausgegeben: *Valorum lymphaticorum corporis humani historia & ichnographia*. D. *Domenico Bartoloni* hat sich als Mathematiker gezeigt, in den Schriften der Akademie der *Fisicocritici*. D. *Biagio Bartalini* hat ein Verzeichniß der Pflanzen, welche in der Stadt *Siena* wild wachsen, herausgegeben. D. *Galvano Petrucci* Ichrieb schon vor mehrern Jahren *nuova analisi delle acque minerali di Chianciano coll' aggiunta di alcune osservazioni fisico-chimiche intorno all' aria fissa*. *Antonio Borgognini* hat ein Lehrgedicht über die Theorie des Feuers, und ein kleineres: *di Modo* betitelt, geschrieben.

Auch andere Städte des Großherzogthums *Toscana* haben Verehrer der Wissenschaften und schönen Künste, welche ich nicht alle hier anführen kann. Nun von *Cortona* will ich noch die *Academia Etrusca* bemerken, deren Mit.lieder bereits acht Bände Abhandlungen herausgegeben haben.

Von den Schriftstellern der Republik *Lucca* nenne ich folgende: D. *Giuseppe Benvenuti* hat einen *Trac-*

rat de Lucensium thermarum sale und andere medicinische Schriften herausgegeben. Abate *Sebastiano Donati* hat zu dem Muretorischen Thesauro Inscript. einen Supplementband, und eine Abhandlung von den Diptychis geliefert. Abate *Ottaviano Diodati* hat an der zu Lucca veranstalteten Ausgabe der französischen Encyclopädie Theile, und die *fasti del mondo antico* in einem Gedicht besungen.

Unter den Gelehrten zu *Parma* ist auch auswärts sehr berühmt Don *Giov. Bernardo de' Rossi*, aus Piemont, Professor der ausländischen Sprachen, Verfasser mehrerer Schriften zur hebräischen Litteratur, welcher insonderheit durch die *Variae lectiones veteris testamenti* Kraicots Ruhm verdunkelt hat. Abate *Ubaldo Cassina*, Professor der Moral, schrieb zwey Bücher de *moralis philosophia humanae societatis*, Muthmassungen über die Träume, u. a. Von D. *Francesco Geanari* haben wir ein Schrift de *peculiari structura cerebri, nonnullisque ejus morbis*. *Angelo Mazza*, Professor der Griechischen Sprache, ist auch ein guter Dichter, wie seine gedruckten Poesien, besonders *l'auguria*, und die auf die Harmonie, beweisen. Peter *Giuseppe Pagnini*, Professor der Beredsamkeit, hat *Anekrons Oden*, und die Hirtengedichte *Theokrits*, *Bions*, *Moschus*, und *Simmias* in italiänische Verse übersetzt. Pater *Ireneo Affo* Aufseher der königl. Bibliothek, hat viele Werke geliefert, welche in die Philologie und Gelehrtenhistorie einschlagen. Als Dichter haben sich gezeigt, Graf *Antonia Cerati*, Graf *Castone dell Torre Rezzomico*, Graf *Aurelio Terrarossa Bernieri*, und Abate *Clemente Bondi*. *Giv. Battista Bodoni* aus Saluzzo ist auch

230 Nachricht vom jezigen Zustand der Litt. Ital.

nicht zu vergessen, welcher die typographische Kunst sehr hoch getrieben hat.

Zu *Modena* ist vielleicht der jeztlebende berühmteste Gelehrte. Abate *Girolamo Tiraboschi* aus *Bergamo*, Aufseher der Herzogl. Bibliothek, welcher durch seine Gelehrten - Geschichte Italiens, die Geschichte der Humiliaten, die Bibliothek der Modenesischen Schriftsteller sich vorzüglich bekannt gemacht hat. *Michele Rosa* hat in seinen physiologischen Briefen eine von den alten Aerzten verkannte Wahrheit, welche die einzige Ursache des Schlagens der Pulsadern ist, den vaporem expansilem animale in sanguine, bekant gemacht. Seine oben genannte Schrift über den Friesel macht ihm große Ehre. Peter *Lorenzo Rondinetti* aus *Ferrara* ist Lehrer der Beredsamkeit und ein guter Dichter. Eine Gesellschaft von Gelehrten giebt daselbst ein kritisches Journal heraus.

Von der Akademie der Wissenschaften zu *Mantua* ist Graf *Giov. Battista Gherardo d'Arco* der Secretär, welcher verschiedene gute politische und ökonomische Schriften geliefert hat. Der Advocat *Camillo Leopoldo Volta*, ein philologischer Schriftsteller, ist Vorsteher der öffentlichen Bibliothek. Hier lebt Abate *Saverio Bettinelli*, welcher unter andern geschrieben hat: *ragionamenti filosofici sopra la storia dell'uomo*, *full, entusiasmo delle belle arti*, und *sul risorgimento d'Italia negli studi, nelle arti, e ne' costumi dopo il mille*, und viele Gedichte Tragödien, Cantaten, Capitoli und rejmlose Verse.

(Die Fortsetzung im nächsten Stük.)

XVI.

Ein Prütſchenmeiſter , als Dichter und Schriftſteller.

Die Exiſtenz derſelben lernte ich aus folgendem Buche, das ich zugleich näher beſchreiben will, kennen. Der Titel lautet alſo:

Ordenliche Beſchreybung der fürſtlichen Hochzeit , die da gehalten iſt worden, durch den Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Wilhelm Pfälzgraf beim Rheyn, Herzog inn Obern und Nidern Bayern &c. Mit dem Hochgebornen Frawlein Renatta, geborne Herzogin aus Luttringen, den 21 Tag February, des 1568. Jars; in der fürſtlichen Statt München, Vnd an die Kaiſerliche Majestet geſchriben, Vnd dem hochermelten Fürſten und Herrn, Herrn Herzoge Wilhelm &c. Auch dem Hochernannten Frawlin Renatta, und irr beider Freundschaft, zu hohen ehren, in teütsche Carmina geſtellt, durch *Hainrich Wirre* , teütscher Poet, und **OBRISTER Prütſchenmeiſter** inn Oſterriſch, vnd Burger auff der Zell, in der Herrſchaft Gleysſ, an

332 Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel.

der Yps gelegen. Hierinn wird auch begriffen, alle Fürsten, Graven, Freyen, Herrn, Rittersn und Edle, mit irem Namen und Stammen, desgleich wie stark ain yeder ankommen, mit sampt aller Zier, Es sey Einritt, Kirchgäñg, Maalzeyt, Schänkung, Tanzen, Thurniern, und andere Ritterspilen, was sich die Zeyt der Hochzeyt verlauffen hat. Mit Kayserlicher Majestet Gnaden und Freyhait, nicht nachzutruken verboten. Gedrukt zu Augspurg, durch Philipp Ulhart. fol. 41 Bogen stark; die Rückseiten haben keine Seitenzahl.

Auffer der Dedikation an den Kaifer ist alles, von Anfang bis zu Ende, gereimt.

Er bittet darinn den Kaifer um gnädigste gñnstigste verziehung, das er sich mit diesem Buch so lang gesaumbt, weil ihn das wetter sehr verhindert, das er etliche Tag zu spat gen München kommen, und nicht alles kñnde sehn.

Um den Kaifer zu überzeugen, das seine poetische Beschreibung richtig und wahr sey, versichert er, das er diese seine teütsche Carmina des durchleüchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Albrechten, Pfalzgraf beim Rheyn, Herzog in Oberrn und Niederrn Bayern &c. Rhät habe lassen besehen, auch von jnen, im namen des Hochgedachten Fürsten *gnügsamlich* verehrt worden sey; ferner, das ihm auf Fürbitt des Wohlgebornen Herrn, Herrn Tiethmar von Losenstain,

Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel. 233

Herr in der Schwend, Kaiserlicher und Königlich Majestet Rhat, und jez auff der Hochloblichen Fürstlichen Hochzeyt zu München, der Hochgebornen Frawen, Fraw N. Königin zu Poln gefandter, alle Füter und Furier Zedel zugestellt worden, und fleißig übersehen.

Sogleich nach der Dedikation kommen die Wappen derjenigen fürstlichen Personen, welche bey dieser Hochzeitfeyer entweder selbst zugegen waren, oder Abgesandte dazu geschickt hatten. Die Wappen sind sämtlich, bey meinem Exemplare, illuminirt; bey jedem befindet sich eine *gerimte* Beschreibung. Ich will sie alle einzeln anführen.

Das Wappen Herzogs *Abrechts* Pfalzgrafen bey dem Rhein.

Das Wappen Frawen *Anna* von Oesterreich.

- — Herzogs *Wilhelm*, des Prütigams.
- — der Braut *Renatta* aus Luttringen.
- — der Frawen *Christinna* aus Dennmark,
der Mutter der Braut.
- — der Fürstin von *Baden*, des Prütigams
Anfraw.
- — des *Ferdinandus*, Pfalzgrafen.
- — des Pabstes, dessen Gefandter war der Bischof von Augspurg.
- — des Kaisers, dessen Gefandter war der Hoch- und Deutschmeister.
- — des Königs von Spanien, *Philipp*, dessen Gefandter war Graf Carl von hohen Zorn
- — der Königin aus Poln, deren Gefandter war Dietmar von Losenstein, Herr in der Schwend.

234 Ein Fritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel.

- Das Wappen des Erzherzogs *Ferdinand*, } •
 — — — — — *Carl*, } v. Oesterreich.
 — — des Bischofs von Augspurg und Cardinals.
 — — des Churfürsten am Rhein, dessen Gefand-
 ter war Friedrich von Limburg.
 — — des Churf. von Sachsen, *Augustus*, def-
 sen Gefandter war Graf Günther
 von Schwarzenburg.
 — — der Frau Dorothea von Newmarkt,
 — — des Bischofs von Salzburg.
 — — des Herzogs von Gölch und Gellerland,
 dessen Gefandter ware Ott von Byland,
 und Irrg von Ramberg.
 — — des Herzogs von Württemberg *Eberhart*,
 von seinem Herrn Vater gefandt.
 — — des Marggrafen von Baden, dessen Gefand-
 ter war Ulrich Langenmäntel.
 — — des Bischofs von Freylingen, des Bräut-
 gams rechten Bruders.
 — — des Herzogs von Florenz, dessen Gefand-
 ter war Troilus Ursinus.
 — — der Stadt Augspurg, deren Abgesandter war
 Herr Prütinger, Statthalter.
 — — der Stadt Nürnberg, deren Abgesandter
 Jerg Volckamair, ein Edler Herr war.

Sodann folgen die Wappen der Gefandten, welche
 gleichfals illuminirt sind, und bey deren jedem eine ge-
 reimte Beschreibung ist. Z. E. Bey dem *Volkamerischen*
 Reht ;

Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel. 235

Das halbe Rad vnd Gilgen schon
Gehört ain Herrn wohlgethon.
Jerg Volckamer ist er genandt,
Zu Nürenberg gar wol erkandt.

Hernach kommen Reimlein, in denen Herrn *Ober-
Pritschenmeister Wirre* erzehlt, daß ihm auf einem
Spaziergange ein Ritter die Wappen der alten *des rech-
ten bayrischen* Adels gezeigt, und daß er sie geschwind
abconterfet habe.

Das Zweyfachbehelimte, pfälzbayrische Wappen hat
die Umschrift: Albrecht von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey
Rhein Herzog Inn Obern und Nidern Bayern. Um die-
ses Hauptwappen sind in einer Rundung herum, in *drey-
en* Reihen, die Wappen folgender Häuser:

In dem äußersten Kreise:

*Halsgraff, Degernbach, Gremisey, Leutenbek,
Taufkirchen, Schönsetten, Preissing, von der Wart,
Pfeffenhausen, o Katzenberg, Braitenstein, Raitn-
buch, Schwarzenstein, Freidenberg, Alm, Affenthal,
Weischner, Freyberg, Camerstein, Ecker von K.,
Kornstetter, Waldkirch, Trauner A, Trauner, Ror-
bekh, Biringer, Wysbekh, Nussdorf, Dannberg, Häß-
lang, Dorrer, Lieberskirch, Nothafft, Kamerer,
Staudinger.*

In dem zweyten Kreise:

*Sazenhoven, Freyburg zu Asch, Waldtawer,
Frauberg, Pfugger, Laytter, Fronberg, Liechtenberg,
Staufferer E., Wildenfels, Degenberg, Frawenhover,
Laimurger, Bentzenau, Buechberg, Egloffstein, Ahai-
mer, Breissinger, Klößner, Barsberg, Seuberßdorff,*

236 Ein Prütschenmeister , als Dicht. u. Schriftstel.

Waldegk , Stauffer , Radziwer , Leubelsinger , Cammerberg , Zauwried , Eichberg , Nusberg , Murach , Schensten , Höber L. Schmuher , Sattlboger , Sanizel , Wilckster.

In dem dritten und letzten Kreise:

Döring , Otting , Fröschle , Rorbach , Harrach , Eisenreich , Eckernaw , Aurbach , Abensperg , Moroktinger , Eisenhofer , Kranigsparg , Stanger , Weinegk , Trautmondorf , Welsperg , Paulsdorf , Wolffstein , Nyßberg , Kamer , Zennger , Gumpenberg , Durner , Wildenberg , Orttensburg , Mechselein , Schwartzenberg , Orttenberg.

Auf diesen Wappenbogen folgt eine poetische Vorrede , welche an den Kaiser gerichtet ist. Die Erzählung seiner Reise nach München hebt er also an :

Es geschach an einem morgen frü ,
das ich am Bett hat gar kein ruh ,
da stund ich auf und legt mich an ,
und hat ain lust spacieren gan.
Das Feld mit Schnee was überleyt ,
des ich mich doch von Herzen freüt ,
das so schön weifs was der Wasen ,
Ich hoßt Zfahen Füchs und Hasen.
Mein Büchs nam Ioh und auch ein Hund ,
und z g von haus zur selben stund u. f. w.

Der Herr Ober - *Prütschenmeister* kommt auf seiner Reise in einen Wald , verirret sich in demselben , indem er der Spur eines Hasen folgt , und geräth in große Lebensgefahr.

Ein Prüttschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel. 237

Im selben sich ich kommen her,
durch das Gestreyß ain grossen Beer,
Her brummen wie ain starcker Stier,
Ich hub mir an zu fürchten schier.
Dann da war warlich wenig soherz,
Ich spanndt mein Büchß macht mir ain Herz,
Nach jm dem Bera ich eylendts schoß,
und fält das mich gar hart verdroß.
Dann ich in mit dem Schuß erzürnt,
das er in Zorn gen mir da stürmt.
Er wer mir worden vil zu schwer,
wann ich jm nicht entlauffen wer.

Dies möchte wohl auch für den tapfern und herzhaften Herrn Ooer-Prüttschenmeister dar rathsamste gewesen seyn.

Auf seiner Flucht kam er zu einem Kohlhaufen,
und das — erfreute ihn sehr.

Da sah ich das ain Kohlhauff war,
Wie hoch erfreut mich ymmer das.
Dann ich gehört hab alle Zeyt,
die Koler seyend framme leüt.

Er betrog sich auch nicht in seiner Meinung, denn
der Koler nahm ihn gütig auf, denn

kaum sagt er jm sein noth
so gieng er bracht jm ain stücklin brot,
und sprach da isß ich hab kein tisch,
doch hab ich noch ain pratnen visch,
den hab ich in dem Wasser gfangen,
von dem du erst her bist gangen
So hab ich weder Bier noch Wein,
Wasser ist das tranks mein.

238 Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel.

Nach eingenommener Malzeit legte Herr *Wirre* sich aufs Ohr, und schlief und träumte. Und den Traum erzählte er haarklein seinem rüftigen Wirthe, der ihm denn solchen auf das zuverlässigste auslegte. Was konnte aber der Traum für eine andere Bedeutung haben, als — die Hochzeit des Pfalzgrafen *Wilhelms*?

Wie schicklich, wie poetisch ist nun nicht der Uebergang zur Beschreibung der Hochzeitfeierlichkeiten selbst.

Die Braut wurde zu Ingolstadt vom Herzog *Ferdinand* und Graf *Otto Heinrich* erwartet, wo sie

Kame tugentreich,
Gefarn wol auff der Thonaw gleich.
In ainem Schiff gar schön geziert,
Wie es ainer Fürstin wol gebürt.
Sobald Sgfray in d'Stadt ist kommen,
Gen Ingltatt und hats vernommen,
des hat die Burgerschaft sich gfreut,
und schön in Harnisch angeleyt,
dergleichen die Univerfitet,
Sich da gar schön erzeigen thet.

Von Ingolstadt gieng die Reife der Braut nach *Pfaffenhofen* und *Tachaw*.

Gen *Tachaw* bracht in groffen ehren,
Thet sich darnach nach München keren.
Wiewol der weg was drey teütsch meyl,
Ist er sy gfar in fchneller eyl.

Der Erzherzog *Ferdinand* kam mit 64 Pferden, die Herren und Adel aus Schwaben, die Ritterchaft aus Tyrol und andre Herrn von Adel, die keine Aemter hatten, kamen mit 700 Pferden; der Bischof von *Augsparg* kam mit 104 Pferden; Erzherzog *Karl* kam mit 56 Pferden; seine Landesleute und Herren von Adel, die keine Aem-

ter hatten, kamen mit 700 Pferden; der Bischof von Salzburg kam mit 116. Pferden die Polnische Gesandtschaft kam mit 24, die Sächsische mit 40 Pferden.

Man höre seine Beschreibung des Brautwagens!

Nun zaig ich an zu diefer Frist,
Wie lustig er gezieret ist.
Vier Löwen waren schön übergüldt,
In tazen yeder hat ain S hildt,
die zwen die da stunden herforn,
das bayrische wappen auserkorn.
Kunstlich gmalet thet ich finden,
die Löwen die da stunden hinden.
In jren Schilden wars geziert,
Ain Wappen wies Luttringen fiert.
Sy hetten mich gar nach erschreckt,
Mit einem guldin stueck was deckt.
Der Wagen ordenlich und fein,
Inwendig roten Carmasein.
Die Küssin mit rot Sammat gmacht,
Ich hab sy gnummen fl. issig acht.
Sechs schöner Geül die warn schön weifs,
So lustig ziert das ich sy preifs.
Von rotem Sammat Siln und Strick,
Es war ain lust der es anblick.
Mit guldin Spangen beschlagen,
Auch guldin Franzn soll ich sagen.
Zwen Furknecht warn gar schön bekleidt,
Ganz roten Sammat hond Sy treit.
Ich will bey meinen trewen sagen,
Das ich kain solchen zierten Wagen,
Warlichen alle meine tag,
An kainem Ort nit gschen hab.

240 Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel.

Und bin viel Fürsten Hof auszogen,
Aber so lustig und geschmogen,
Hab ich warlich vor nit gesehen.

Ohngefähr eine halbe Meile von der Stadt waren
zwey Zelte aufgeschlagen. Als die Braut dieselbigen er-
blikte, stieg sie aus dem Wagen.

Des Wagens hett Sy sich verzign,
Und ist darvon hinunder gftign.
Da hatt man zu jr bald gefiert,
Ain braunen Klepper schön geziert,
Um vil geltt ist er worden gschezt,
Darauff man Sy dann hat gesetzt,
Den Zelten zu ist Sy geritten,
Lieblioh nach fürstlichen sitten.

In diesen Zelten wurde die Braut von dem Bräu-
tigam empfangen, und dann — giengs in die Stadt.

Bey der Kirche unsrer lieben Frau stieg man ab, und
gieng in die Kirche, wo das Te Deum Laudamus ge-
sungen wurde.

Der Cardinal ich sag,
Das Crucifix zu küssen gab.
Um mit dem Weichbrunnen gesprengt,
Vil Schöner wort darunder gmenzt.
Gar fleißig Er üb r Sy thet,
Gar schöne Catholische pet.
Wie Sy den Weichbrunn empfangen,
Ist man aus der Kirchen gangen,
Seind gefarn der nähe nach,
Inn die New Vest war jem gach.
Hat die Braut als ich dann vermain,
Die Nachtmalzet gessen allain,

Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel. 241

Am folgenden Tage Nachmittags, um 2 Uhr, versammelten sich auf der *Neuen Feste* die sämtlichen Gesandte und Herrn und begleiteten Braut und Bräutigam zur Kirche.

Auff s. höne Geyl seindt Sy gfeffen,
Geziert nach Fürstlichen Sitten,
Vnd seind zu der Kirchen ghritten.
Wie man zu der Kirch ist kummen,
Und die Trummeten da klungen,
Lieff dahin ain solliche Welt,
Als hett man aufgeworffen Gellt,
Es wolt da sehen yedermann,
Die Fürstlich Hochzeyt wolgethan,
Wie die Braut ist abgestigen,
Hat sich das Volck nit verzigen.
Da war ain sollich groß Getreng,
Dem Frawenzimmer gmacht so eng,
Das Sy sich kundten nit bekern,
Da hat geholffen gar kein wern.
Es hat Erzherzog Ferdinand
Gnummen ain Hellparten in dHand,
Vnd das Volck zuruk getriben,
Bis das die Braut ist abgstigen.

Da stund geziert der Cardinal
Zwischen zweyen Diaconen,
Sach ich ja vor dem Altar stehn.
Ain Mitram hett Er auff dem Haupt,
Von schönen Gold das hab ich glaubt.
In der Hand hett er ainen Stab,
Oben krumm und unden gerad,
Wie sich ain Bischoff wol gebürt,
Vor jm der Boden schön geziert,

242 Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel.

Mit rotem Tuch muos ich jehen,
 Solchs ich vorhin nit hab gsehen.
 Für in hat sich da auferwölt,
 Bräutigam und auch Braut gestellt.
 Der Cardinal ich gsehen hab,
 Ain Creutz gemacht mit seinem Stab.
 Darnach der Bräutigam gar eben
 Dem Cardinal ain Kranz geben.
 Von Berlin und Golt was er ziert,
 Wie dann ain Eürsten wol gebürt.
 Ich sprach zu einem Herrn schon,
 Ain solchen Kranz möcht ich wol hon.
 Er sprach er zierte dich mit Füg,
 Als da ein Saw ein Belzrock trüg.
 Von stund an ich davon im gieng,
 Der Cardinal den Kranz empfieng.
 Hat in auff ain Teller geleyt,
 Was lustig, schön und wol bereyt,
 Wann es gülte ain Kreuzer baar,
 So kauffte ich ain tuzet gar.
 Gedenke sy seindt nit mein Fug,
 Von Holz gedret thund dir sy gnug.
 Nachdem Er eingeseget hett,
 Vnd vil Christenlicher gepett,
 Darüber gesprochen gar zierleich,
 Satz Er in auff dem Fürsten reich.
 Detsgleich ain Ring an Gold so rot,
 Der Bräutigam dem Bischoff bot,
 Der ward auch in sollichem Fal,
 Geseget von dem Cardinal.
 Darnach der Ring mit sampt dem Spain,
 Ward angesteckt der Iunckfraw rain.

Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel, 243

Von dem Bräutigam an jre Hand,
Darnach so wurden's bede sand
Von dem Cardinal gar eben,
Christlich zusammengeben
Dazu gar vil der schönen pett,
Er über Sy da sprechen thet.
Ain Creuz gemacht ich gsehen hab,
Über Sy baide mit dem Stab.
Vnd jnen darmit gar eben
Gleichermas den *Weichbrunn* geben,
Wie Er gethan hat auch darvor,
Darnach gegangen in das Chor.
Die Stäbelmeister wol erkandt,
Mit Namen habs ich vor genannt
Darnach die Fürsten und auch Herrn,
Die Botschafter in grossen ehren,
Vnd hand sich in die Stül gestellt,
Ain ander nach wie ich hie meldt.
Der Herzog Ferdinand so jung,
Gott wolt das jm auch wol gelung,
Mit ainem sollichen Kirchgang.
Ich hoff es solt nit werden lang.
Ir Fürstlich Gnad werd thun zun sachn,
Ich wolt jr thun ain Spruch zlich machn.

Nun beschreibet er den Brautstuhl in der Kirche:

Ich sah ain Stul gar wol formiert,
Mit ainem Guldin Stuck geziert,
Vier Löwen sah ich schön verguldt,
Ich weis das sy gewis niemand schildt.
An die vier eck warn sy gestellt,
Ain yeder in seiner Tazen heht
In gleicher form wie auf dem Wagen,

244 Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel.

Da ich am Anfang vor thet sagn.
Vier guldin Kissin sach ich wol,
So schön das ich sy preysen sol.
Vnden zway desegleichen eben,
Sowol geziert das ich muß lobn.
Preütgam und Braut darauff gekneüt,
Ich hab in gschawt hat mich nit ghreyt.

Nun kommt der Reimschmid zu dem Hochaltar,
welchen er folgendermassen bescheibt, wobey ihn viel-
leicht auch ein gewisser Appetit angewandelt haben
mag, wie oben bey dem *Kranz* und *Teller*.

Der Fron Altar schön unbeflekt,
Mit ainem Goldstük überdekt.
Darauff sach ich von Silber ston,
Die zwölff Apostel also schon.
Ain schön Salvator in der mitt,
Ich weifs das ich hier lüege nitt.
Der was lustig vnd schön vergültdt,
Wer es hat gsehen gwifs nit schilt.
Die apostel warn lustig gstellt,
Wer sy hat gsehen gwifs gefellt.
Mit der warhait so red ich das
Ainet höher denn der ander was.
Noch zwölff Bilder schön auferwölft,
Von Silber und gar lustig gstellt.
Hinderhalb die Apostel zwar,
Die Warheit ich wol reden thar.
Zwen grosse Leüchter hab ich gsehen,
Darzu vier klain das muß ich jehen,
All von gutem Silber gossen,
Sollichs gsehen unverdrossen.
Kerzen auff dem Altar brunnen,

Ein Pritschenmeister , als Dicht. u. Schriftstel. 245

Die warn vergüldt und das ist war,
Als solteas weren etlich jar,
Davon mer zschreiben sich gebirt,
Mänger mir das nit glauben wirt.
Da ligt mir warlich nit vil dran,
Ich schreib was ich gesehen han.

Nach geendigtem Gottesdienste.

Da gieng aufs der Kirchen fein,
In folcher Gestalt wie auch hinein,
Vnd zoch man in die Newe Vest,
Die Hochgeborne werde Gest.

Nach eingenommener Mahlzeit gieng der Tanz an
in fünff *Rayen*.

Er hat gwärt bis am morgen frü,
So hett ich jm gern gsehen zu.
Wie nun der Tanz hat gnummen end,
Hab ich mich gmacht gen schlaffend bhend.

Am folgenden Tage gieng er wieder auf die *Newe Vest*,
um die *Morgengabe* zu sehen.

Am morgen hatt ich gar kein rhu,
Macht mich der Newen Vestin zu.
Vnd sach ain Klainot als ich main,
So was es Golt und Edelgstein.
Schmaragden Demut vnd Rubein,
Ain grofs Geld mufs es gstanden sein.
Es war ain Halsband und ain Ghenk,
Gedacht es ist gewifs gnug ain Gfchenk.
Das trug ain Graf gar wol erkandt,
Von Schwarzenberg ist Er genandt.
Der Braut bracht Ers ich gsehen hab,
Ist gewesen in Morgengab.

246 Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel.

Ich dacht wirt es dann yezt der sitt,
Das kainer darff heyraten nit.
Er gäb dann also seinr Braut,
Ain sollich Gfchenk wie ich hab gfschaut.
So müfste mänger fein schabab,
Fro bin ich das ich aine hab,
On ain Braut müfst ich wol leben,
Kain sollich Schenk het ich zgeben.

Man gieng sodann wieder in die Kirche, woselbst
Kränze ausgetheilet wurden.

Wie man für die Kirch ist kommen,
Der Braut Schwester zu jr gnummen,
Gar schöne Kränz vnd aufgschenkt,
Daran man auch gar lang gedenkt.
Mich verwundert sehr an der statt,
Das Sy mir kainen geben hat,
Gedenk Sy hab mich nit gsehen,
Oder sunst nit kennt mag sein gsehen.

Nach geendigter Messe gieng der Zug wieder in die
New Vest, wo gespeiset wurde; sodann begaben sich
die sämtlichen Hochzeitgäste auf das Rathhaus.

Ain Fürstlich Tanz war da mit Füg,
Bis nach dem das Glock fünffe schlug.
Darnach zugend die werden Gest,
Widerumb in die Newe Vest.
Den Tag hat man die Braut geschankt,
Graf von Schwarzenburg hat gedankt.

Nun erzehlt er alle Personen, welche das Braut-
paar beschenkt haben.

Der Bischof von Salzburg so reich,
Durch sein ~~Landeshauptman~~ weit gemut,

Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel. 147

Ain guldin Pfenning der da thut.
Taufent Ducatn an schönem Gold,
Ich nem jn ain jar für mein fold.
Will jn nit haben unverholn,
Man möcht sagen ich hett jn gstoIn,
Derhalb schenck mir niemand so vil,
Dann ich es gar nit haben will.

Von der Landschaft Schänkung sagt er:

Ain Klainet hab ich da gsehen,
Warn zwen Becher muß ich jehen.
Von Gold und Arbeit schön geziert,
Wie sich dann sollichs wol gebiert.
Die seind gestanden hort ich fein,
Achtzehundert Rheyntsch florein.
Im Becher lag das muß ich sagen,
Sechstausend Ducaten new gschlagen.
Das bringt die Rechnung mit jn fein,
Zehntausent guter florein.
Die Becher mit dem Gold zu Hand,
Ist gestanden ja alles sand.
Ailff tausent acht hundert florein,
Lass mir ain schöne Schenke fein.

Die Vorderseite enthält das Wappen und die Umschrift: Pro. Feli. Anspi. Matri. Munici &c. Die Rückseite hat nur eine Aufschrift: 1568. Statum Paucis Munus.

Am Erichitag (Dienstag) hernach
Ist man frölich schön geschmogen,
Auff die gemelte Ban gezogen.
Die Bar die was so schön bereidt,
Von Sand ain Hand dick abersreidt.

248 Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel.

Desgleichen mit stro bedeckt wol,
Ich waiß nit wie vil Wägen vol.

Auf dieser Bahn wurde ein großes *Ringlinrennen*
gehalten; wobey alle Personen verummumt erschienen.

Eh da anfieng das Ritterspil,
Hat der Erzherzog Ferdinand
Schöne Leibgeül da auff dem Sand,
Lassen tumblen wunderbarlich,
Vnder denen ich ainen sich,
Schön braun red ich bey mein trewen,
Der gieng auff den vordern knewen,
Ain halb viertel ainer ganzen stund,
Bekenne das aus meinem mund,
Vnd auch bey meinen trewen sag,
Das ich vorhin all meine Tag,
Sollichs warlich nit hab gsehen.

Auf einen Kupfer, wozu vier Bogen zusammenge-
pappet sind, wird der Aufzug, der lächerlich genug ist,
vorgestellt.

Herr *Wirre* unterläßt nicht, uns auch den Gewinn
oder die Kleinodien bekanat zu machen.

Gewinnater.

| | |
|----------------------------|------------------------------|
| Ain verguldt Kändtlin. | Zway weisse Kändtlin. |
| Siben guldin Ring. | Sechs Silberin Gürtel. |
| Neyn verguldt Becher. | Vier gulden Ketten. |
| Zway verguldt Salzfaßlein. | Ain Silberin Fläschen. |
| Drey verguldt Armband. | Drey verguldt dopelt Becher. |
| Ain verguldt Gschirr. | Zwen gros verguldt Becher. |

Sogaz die Fenster, bey welchem Zuschauer stan-
den, hat er gezehlet.

Creüzfenster ich auch alle zalt.
Auch andre Fenster gros und klain,
Vnd an der Zal wie ich vermain.
Siben und neünzig und dreyhundert,
Mäniglich sich des verwundert,
So red ich mit der warhait das.
Ia das in ain durchs ander was.
Ewr Majestet der zaig ich an,
Das ungarlich *sechs tausent* man,
Die da seind auff dhochzeyt kummen,
Hab jm nachfragt und vernummen.
Mit Fürsten, Graven Freyen Herrn,
Die allsand seind kummen zu ehrn,
Dem Hochgedachten Fürsten reich,
Dem Preütgam und der Braut gleich,
Ain gros volk es dann vorhin hatt,
Zu München in der gnambten Statt.

Am *Mittwoch* ward ein *Thurnier* zu Fufs gehalten;
man thurnierte mit Spiess und Schwerdt.

Am *Donnerstag* gab es ein *Thurnier* zu Pferde.

Ich acht das auff denselben Tag,
Zwayhundert Spiess wie ich hie sag
Wurdend zerbrochen.

Dies Thurnier geschah *über die Blanken* und ist in
einem Kupferstiche abgezeichnet.

Den *Freytag* eigneten sich die Herren *Jesuiten* zu.

Den *Freytag* hat man rhuwig glan,
Vnd kain Thurnier nit gfangen an.
Aber so gar ain lustig Spil,
Das ich auch hie anzaigen wil.
Betraff den Sampson und sein macht,

250 Ein Pritschenmeister als Dicht. und Schriftstcl.

Die Philister mit jrem pracht,
Es war lustig da zusehen.
Ist durch djefuwiter gschehen.
Gdr ordenlich und auch so fein,
Die spruch geredt in gut Latein.

Abends an diesem Tage wurde ein Feuerwerk geworfen, wovon aber manches Kunitstük, wegen ungünstiger Witterung nicht gelang.

Der folgende Kupf. rsthch stellt ein Thurnier im *Kübelstechen* vor, welcher am *Samstage* gehalten wurde. Dieß *Kübelstechen* bestand darinn, daß des Rekters Kopf, anstatt des Helms, in einem *Kübel*, mit dreyen Fuchschwänzen geziert, stak, und auf einem Pferde ohne Sattel und Gurt ritt.

Deß lachten Fürsten Graven Herrn,
Gesiel jn wol Sy sahens gern,
Ainer stieg auff der ander fiel ab,
Das tribens nach *ain halben tag*.

Abends wurde in der *New Vest* ein Thurnier zu Fuß gehalten.

Am Sonntag hort man Gottes wort,
Darnach so wolt man Stechen fort.
So hat des wetter sollich gewendt,
Das es den Tag nit ward vollendt.

Am *Montag* war wieder Thurnier im Freystecken.
Ritterlichen hat man gestochen,
Schwert zerfchlagen Spiels zerbrochen.

Noch muß ich etwas von der *Malzeit* anführen,
von welcher Herr Ober-Pritschenmeister singt:

Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstcl, 251

Ich habs geschätzt da on gefarn,
Ob dreyhundert Richt es da warn.
Auff einmal da auffgetragen,
Von Schaw Essen muß ich sagen,
Ain Pasteten ward da gebracht,
Ain lebendigen Zwerg drein gmacht.
In ain Küris muß ich sagen,
Hinauff für die Fürsten tragen.
Wie man Sy nun hat auffgethon,
Hat sich der Zwerg wol sehen lon,
Ganz mundter frölich gund und frisch,
Aufs der Pasteten auff den Tisch,
Gegangen und mit Reverenz
Sich gegen allen Fürsten bhenz
Erzaigt, wrs sich dann hat gebürt,
Wiewol mans gleich nit glauben wirt.
Da leytt mir warlich wenig an,
Dann ich es wol beweyßen kann,
Darmit man mich besser verstand,
So hat in Erzherzog Ferdinand
Mit jr Durchleucht bracht aus Tyrol,
Weiter hab ich gesehen wol
Schaw Essen die man auff hat treyt,
Die wunderbarlich waren bhreyt:
Pfawen gleich als ob sy flugen,
Wann sy mich acht nit betrugn.
Ich sach auch Löwen Hirschen Hasen,
Gleich ließens auff grünem wasen.
Dessgleichen ander Sachen vil;
Ain Schloß ich auch anzaigen wil.
Von Büchsen Reutern und Landsknecht,

252 Ein Pritschenmeister, als Dicht. u. Schriftstel.

Hauptleut und Fendrich sach ich recht.
Von gutem Zuker alles gmacht

Diese Beschreibung endigt der Verf. mit folgenden Reimen:

Hainrich Wirre von Araw geboren,
Kaiserlich Majestet gelobt vnd geschworn,
Hat diese Vers ganz gehorsamleieh,
Den Durchleühtigsten Fürsten reich
Aufs Bayrn zu hohen ehren gedicht,
Vnd männiglich darmit vnderricht.

Darunter stehet sein Wappen

Auf der letzten Seite stehen oben diese Reimen:

Philipp Vlhart ist Er genandt,
Die Truckerey jm wol erkandt.
Die Er von seim Vatter hat glert,
Dem dieses Wappen zu gehert.

Dann folgt sein Wappen

und endlich steht:

Getrukt in der Kaiserlichen Reichs Statt Augspurg,
durch Philip Uhart, inn der Kirchgassen, bey Sant
Ulrich.

Anno

M. D. LXVIII.

Mit dieser vielleicht schon zu weitläufig gerathenen Beschreibung des *Pritschenmeister - Amtes* verbinde ich noch eine Anzeige des folgenden Buchs, weil es durch die nehmliche Hochzeitfeyerlichkeit veranlaßt wurde. Der Titel ist etwas kürzer, als bey dem vorhergehenden Buche, darum will ich ihn auch ganz hersetzen.

Kurze doch gegründete Beschreibung &c. 253

Kurze doch gegründete Beschreibung des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herren, Herren Wilhalmen, Pfalzgraven bey Rhein, Herzogen inn, Obern und Niedernbairn &c. Vnd derselben geliebsten Gemahel, der Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürstin, Frewlein Renata geborne Herzogin zu Lottringen und Parr &c. gehalten Hochzeitlichen Ehren Fests. Auch welcher gestalt die darauff geladnen Potentaten und Fürsten Personlich, oder durch ire abgesandte Pottschafter erschinen. Vnd dann was für herrliche Ritterspiel, zu Ross und Fußes, mit Thurnieren, Remen und Stechen. Neben andern vil ehrlichen kurzweilen mit grossen Freuden, Triumph und kostlichkeit, in der Fürstlichen Hauptstatt München gehalten worden sein, den zwey und zwanzigsten und nachfolgende Tag February Im 1568. Jar.

Sodann komnten die beyden Pfalzbayr. und Löthringische Wapen illuminirt, unter einer Krone.

Faciât Dominus hanc mulierem, quae ingreditur domum tuam, sicut Rachel et Liam, quae edificauerunt domum Israel, Ruth. 4.

Gedruckt in der Fürstlichen Hauptstatt München, bey Adam Berg. — In gr. Fol. 34 Bog. Die Rückseiten sind nicht paginirt. Mit vielen illuminirten Kupfern.

254 Kurze doch gegründete Beschreibung &c.

Für den Verfasser dieses Werkes bekennt sich in der Zueignungsschrift an Herzog Albrechten, Pfalzgrafen bey Rhein, *Hanns Wagner*, Canzleyverwalter.

Aus den Anstalten zu dieser Hochzeit bemerke ich diese, daß die *Gassen mit leuten so der fremden Sprachen erfahren gewest, besetzt worden sind.*

Als man die Braut auf der Donau von ferne kommen sah, geschah zu Ingolstadt ein *Kreiden schuß.*

In dem Gefolge des Erzherzogs *Ferdinand* waren unter andern *Zuehratter, Lichtcamern, Einkhauffer, Bergadner, Summalier, Volckner, Hiener Jäger.*

In dem Gefolge der Braut war — der *Princessin Bräuer.*

Bey der Seite des Erzherzogs Carl befand sich auch ein *Steißschwischer Florian Weza*; *Elisabeth Weißin* war seine *Leibwärschin*, und *Anna Jochin Wincklerin*, seine *Mundwärschin.*

Nur die Pfalzgräfin bey Rhein, *Dorothea*, hatte in ihrem Gefolge zwey *Schneider.*

In der Sulte der *Christina*, Herzogin zu Lothringen, war eine *Zwergin* mit ier *Hoffmaiterin*

Der Bräutigam war beym Empfang seiner Braut, in einem schönen köstlichen roten Scharlachenen Mantel mit gülden und silbernen *Passamon* Porten verbrämmt, gekleidet. Bey diesem Empfang waren über dreytausend Pferde.

„Das Bräutkleid, wölches die Fürstlich Braut am Hochzeit Tag angehabt, ist von blaw silber und gülden blumen gestickt, mit köstlichen Edelgestain, Perlen und Andern kleinatern geziert gewesen, und mehr

Kurze doch gegründete Beschreibung &c. 255

dann auf hundert tauſent Cronen wert geſchätzt worden. Dann jr F. G. ſehr vil und groſs Diamand an dero rock herumb gehabt haben, wölche ain theil ſpizig, und ain theil Taffeln in Gold verſetzt geweſen ſein, Jhr F. G. haben auch an dem kopff und vornen am Halsband ſchöne groſſe Diamand getragen. Auß den Perlen iſt keines kleiner als ain wälſche *arbais* (Erbſe) geweſt. Das aber ſo jr F. G. vornen an der Bruſt getragen, wie ein *Muſcateller Pierlein* (Beere.)

Der Fürſtlich Bräutigam aber iſt inn weiß gekleidt geweſt, mit gold verbrämt; darüber angetragen ainen ſchwarzen Samaten Rock mit Zobel gefüttert und edlern geſtain, gülden knöffen und Perlen.

Am Montag d. 23 Febr. hat Otto Heinrich Graf zu Schwarzenberg von wegen des Bräutigams der Braut die Morgengab überantwort, wölches ein ſehr köſtlich Halspant, daran ain köſtlich geheng, darzu ain gulden ſtuck, vnd das geheng mit groſſen Schmaraggen, Diamanten und Robinen verſetzt geweſen iſt.

Vor der Kirche iſt ein ſollich groſs Gedreng geweſen, daß der Erzherzog Ferdinand verurſacht worden iſt, ainen Trabanten die *Hellenparten zu nemen*, wölches dann jr F. D. gethan, und mit derſelben aller guten plaz gemacht haben.

Die Princéſſin Dorothea, der Braut Schweſter, hat ainem jedlichen Fürſten nach ſeiner Dignität ainen Kranz geben.

Erichtag (Dienſtag) d. 24 Febr. haben die Fürſten und abgeſandten in der obern *Rundſtuben* dem Bräutigam und der Braut die *ſchankungen* offerirt, ſonderlich

256 Kurze doch gegründete Beschreibung &c.

aber haben von gemainer Landschaft wegen zwey gar hohe vergulte Trinkgeschirr, daran die Histori von der Hefler, mit schönster aufgetriebner Arbeit gemacht und zierlich geschmelzt gewesen ist, welche auch in die achtzehnhundert gulden gestanden, und darinnen sechs tausend newgeschlagner Ducaten presentirt, an welchem auf der ainen seitten das bairisch Wappen mit diser umschrift: *Pro foelici auspicio matrimo: vnd* auff der andern: *Statuum Bauariae munus 1568.* geprägt gewesen ist.

Das ain und zwanzigste Schawessen war ain Pasteten, darinnen der F. D. Erzherzogen Ferdinand &c. *Zwerglein*, in ainem ganz wol gepuzten Küris, und seinem habenden Rennfahnen verborgen, und sehr lustig zusehen. Welcher Zwerg auch über drey span lang nit gewesen ist. Als nun solche Pasteten auf die Breittafel gesetzt und eröffnet worden, ist vermeldt Zwerglein herausgesprungen, auff der Taffel umgangen, gesungen, und den Fürsten Personen mit gar gebührender und sittsamer Reverenz die Hand geboten &c.

In solcher Pasteten seind auch inn die vierzig wohl gekochte Essen, und warme Speis gewest, welche Herzog Albrechts in Baiern &c. Mundkoch, *Peter Kaiser* genannt, insonderheit gemacht.

II.

Recensionen oder Beschreibungen seltener Bücher.

I.

Meditationes vitae domini nostri Jesu Christi,
ohne Titel.

Zuletzt stehet: Impressum est hoc presens
opusculum in augusta per me Güntherum
dictum Zeyner de reutlingen. jjjj^o ydus
marcii. Anno LX^o octauo.

Dieses erste Produkt der Günther-Zainerischen Presse
zu Augsburg mit einer Jahrzahl ist lange Zeit verbor-
gen gewesen, bis es seit wenigen Jahren durch etliche
Kenner bekannt gemacht worden ist. Unter den Bü-
chern, die ich von diesem ersten Augsburger Buchdru-
cker gesehen habe, halte ich es für das schönste.

Die Exemplare, die man bisher davon entdekt hat,
lassen sich noch an den Fingern zählen. Noch weiß ich
nicht, daß es irgendwo zu finden ist, als in der Kuhr-
fürstlichen Bibliothek zu München, in der Fürstlichen
Bibliothek zu Anspach, in den Klosterbibliotheken zu
Weingarten, Rebdorf, S. Ulrich und Afra zu Augsburg,
Irsee, und in der Zapfischen Bibliothek zu Augsburg.
Vermuthlich mögen noch mehrere Exemplare in unbe-
kannten, und auch zum Theil ganz ungebrauchten Klo-

Meusel's Mag. 2tes Stück.

R

258 Meditationes vitae Domini nostri Jesu Christi.

sterbibliotheken stecken, und entweder auf ihre Erlösung und Bekanntmachung warten, oder sich von Motten und Würmern ruhig zernagen lassen. Die letzte und beste Beschreibung dieses Buches hat Herr Zapf in den Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliothek, B. I. St. II. S. 336. gegeben, die ich nicht wiederholen will. Meine Absicht ist bloß, eine Nachlese zu machen und das Buch so zu beschreiben, daß man es von andern, mit denen es bisher confundirt worden ist, deutlich unterscheiden kan, um dadurch auf eine Spur zur Entdeckung des wahren Verfassers zu kommen. Denn ich sehe, daß auch der vortrefliche Recensent von Hrn. Zapfs Augsburger Buchdruckergeschichte, 1 Th. in der allgemeinen teutschen Bibliothek, B. 76. S. 215. der sich doch durch die ausgebreitetsten Litteraturkenntnisse recht kenntlich macht, und viele seiner Herren Collegen sehr weit hinter sich zurückläßt, selbst noch diese Meditationes mit dem Thomas von Kempis von der Nachfolge Christi fälschlich für einerley hält. Sonst aber gebe ich ihm vollkommen Beifall, daß vermuthlich schon vor 1468. frühere Pressen zu Augsburg vorhanden gewesen seyn mögen, aus denen manche, besonders teutsche Bücher, ohne Namen des Ortes und Druckers erschienen seyn können. Ich habe das Exemplar in der Bibliothek zu Irtsee vor mir und kan also aus dem Augensehein genaue Nachricht geben.

Das Papier ist vortreflich und weiß genug. Das Zeichen der zwey Schlüssel sieht dem Schwarzsichen in den *primariis documentis de origine typographiae* Part. III. nicht ganz ähnlich: Denn dort sind die Schlüssel

Meditationes vitae Domini nostri Jesu Christi. 259

bey dem Angriff länglich rund, hier aber viereckigt. Die Lettern sind kleiner und magrer, als die, mit welchen G. Z. im Jahr 1471. und f. gedruckt hat, doch dabey so schön, rund und fett, daß ihnen die Schriftproben in Herrn Zapfs Augsburger Buchdruckergeschichte nicht gleich kommen. Ausser dem Comma, das sonst um diese Zeit noch selten ist, und dem Unterscheidungszeichen am Ende der Zeilen findet sich oft im Context eben ein solches Zeichen, aber die zwey Striche sind zusammen gezogen, anstatt des Comma oder des Punctes, der doch auch häufig vorkommt, und ein besonders formirtes Fragzeichen. Ueberhaupt ist das Ganze, für das Jahr 1468, besonders wenn es wirklich G. Zainers erstes Produkt seyn sollte, immer Meisterstück genug, und seine spätern Arbeiten sind wirklich nicht so schön. Auf der ersten Seite des 53ten Blats wäre noch zu 7 Zeilen Platz, die leer sind, und die andre Seite ist ganz leer, eben so auch die zweite Seite des 63ten Blats.

Das erste von 71 Blättern, davon jedes 34 fortlaufende Zeilen hat, enthält ein kurzes Register, oder den Inhalt, wovon ich den Anfang und das Ende herlesen muß. Prologus in meditationes Domini nostri ihesu christi De sollicita pro nobis intercessione De continentione inter misericordiam et veritatem De vita beate virginis marie ante incarnationem domini Meditationes domini nostri ihesu christi de incarnatione Quomodo domina nostra iuit ad elizabeth Qualiter ioseph voluit dimittere beatam virginem De nativitate domini nostri ihesu christi De circumcissione &c. So geht es fort in der Erzählung der Lebensgeschichte unsers Heilandes, Solent ver-

260 Meditationes vitae Domini nostri Jesu Christi.

den 12 Erscheinungen nach seiner Auferstehung angeführt. Die erste ist: De resurrectione dominica apparitio prima et quomodo dominus ihesus apparuit matri suae, die letzte Duodecima apparitio quomodo dominus ihesus apparuit plusquam quingentis fratribus simul, und alsdann noch De ascensione domini nostri ihesu christi De missione spiritus sancti. Da Herr Zappf den Anfang des prologi angeführt hat: so will ich den Schluss desselben und den Anfang des Buches selbst hersetzen: Explicit prologus de meditationibus eorum quae praecedebant incarnationem, Et primo de sollicita pro nobis intercessione, Cum per longissima tempora ultra spacium quinque milium annorum miserabiliter iaceret genus humanum, et nullus propter peccatum primi hominis ascendere posset u. s. w. Die Abbreviaturen sind häufig, und oft so sonderbar, daß sie kaum zu errathen sind.

Wer ie den Thomas von Kempis gesehen hat, und wer sollte nicht wenigstens eine spätere Ausgabe seiner Bücher von der Nachfolge Christi gesehen haben? — Der wird kaum errathen können, wie es möglich war, daß man diese zwey so sehr unterschiedenen Bücher vor einerley halten konnte. Ich habe iust das Glück, die Ausgabe, die man für die allererste hält, und die der nämliche Buchdrucker Günther Zainer, im Jahr 1471. oder doch 1472 schon gedruckt hat, vor mir zu haben, die also aus einer Handschrift abgedruckt seyn muß. Sie ist wie die folgenden in vier Bücher und jedes wieder in Capitel abgetheilt. Das erste im ersten Buch fängt an: qui sequitur me non ambulat in tenebris, das andere handelt de humili scire sui ipsius, das dritte de doctrina veritatis, das vierte de providentia in agendis, das fünfte de lectione sanctorum scripturarum u. s. w. Wo ist da

Meditationes vitae Domini nostri Jesu Christi. 261

nur die geringste Aehnlichkeit mit jenen meditationibus? Fast schäme ich mich, noch ein Wort darüber zu sagen. Aber das muß ich noch untersuchen, ob die meditationes nicht eine Arbeit des Niklas von Dünkelsbühl, oder Dinkelspiel sind? Wenigstens hat das Exemplar zu München und das zu Augsburg seinen Namen beygeschrieben. Sollte dieses ganz ohne allen Grund geschehen seyn? und sollte nicht die Benennung speculum passionis, die man den meditationibus gemeinlich beylegt, und von der ich sonst keine Ursache anzugeben weiß, die Vermuthung bestärken, das Buch möchte nichts anders seyn, als die collecta et prædicata de passione Domini per Nicolaum de Dynkelspuel, davon eine sehr alte Ausgabe ohne Namen des Jahrs und Orts vorhanden ist, oder die concordantia quatuor euangelistarum in passionem domini eben desselben, wovon man ein paar alte Ausgaben hat, darunter eine vom Johann Zainer in Ulm gedruckt ist? (Vielleicht aber bezeichnen diese beide Titel nur ein Buch.) Ich war so glücklich, das Buch unter den letzten Titel ebenfalls in der herrlichen Inkunabeln-Sammlung zu Irrsee anzutreffen und konnte es also mit den meditationibus vergleichen. Aber da finde ich nun nicht die geringste Aenlichkeit. Die concordantia ist kaum halb so stark, als die meditationes und enthält nur die Leidens- nicht Lebensgeschichte unsers Heilandes. Um hier nicht zu weitläufig zu seyn, will ich von dem Inhalt eine besondre, doch kurze Nachricht geben. Die Vermuthung hat also keinen Grund. Sonst habe ich von Dinkelspiel kein Buch gesehen, kan aber auch nicht glauben, daß eines davon den meditationibus ähnlich seyn könne. Denn die Titel sehen ganz anders aus. Viel wahrscheinlicher ist

262 Meditationes vitae Domini nostri Jesu Christi.

eine andere Vermuthung, auf die i.h. später gefallen bin, daß nämlich die meditationes nichts anders, als ein Auszug aus Leutolfi s. Ludolphi Carthusiensis vita Jesu Christi seyn mögen. Von diesem bekannten; sehr oft gedruckten Buch will ich nicht viel sagen, sondern verweise auf Freytagii analecta litteraria p. 544. Jo. Alb. Fabricii biblioth. mediae et infimae latinitatis, ed. Mansi, Patavii 1754. 4. Tom. IV. p. 286. wo viele Ausgaben angeführt sind. Das aber muß ich anmerken, daß das Buch bisweilen wirklich meditationes vitae Jesu Christi heist, und daß es außer den großen Ausgaben auch eine kleine gibt. Jene bestehen aus 181 Capiteln in zwey Theilen und betragen wohl 370 und noch mehr Folioblätter. Diese aber enthält nur 48 Blat in gr. fs Folio und ich kenne sie blos aus den monumentis typographicis Rebdorfenibus p. 26. num. XXIII. Um auf eine Spur zu kommen, mußte mit beiden eine Vergleichung angestellt werden. Auf mein Verlangen gab sich der Herr Bibliothekar Clemens Braun in Kottenbuch die Mühe, mir ein dort befindliches Exemplar des großen Werkes so zu beschreiben, daß ich es mit den Meditationen vergleichen konnte; und da bestätigte sich die Vermuthung vollkommen, daß die letztern ein Auszug aus dem erstern mit einigen Zusätzen sind. Ein paar Stellen, die ich anführen will, werden es hinlänglich beweisen. 2. E. gleich aus dem andern Capitel.

Ludolphi vita C.

Dein misericordia pulsabat viscera patris vt subueniret, secum habens pacem: sed contradicebat veritas secum habens iustitiam et inter-

Meditationes.

His dictis misericordia pulsabat viscera patris vt subueniret secum habens pacem sed contradicebat veritas secum habens iusti-

Meditationes vitae domini nostri Jesu Christi. 263

cas magna controuersia facta est : prout narrat Bernhardus longo sermone de annunciatione. Sed dicti sui summa haec est. Dicebat misericordia deo. Eget miseratione diuina creatura rationalis. quoniam misera facta est et valde miserabilis : venit tempus miserendi eius.

Et inter eos controuersia facta est. Prout narrat bernhardus in sermone de annunciatione cuius ego succincte refero sententiam frequenter eius dicta melliflua adducam. Dicebat pax et misericordia domino. Numquid in eternum prolicies domine aut obliuisceris misereri et hoc ei longo tempore susurrabant.

So auch im Capitel de ascensione :

Circa ascensionem dominicam te vigilem esse oportet. nam hec solennitas valde solennis est. vt infra patebit. Et saltem hoc ad attentionem te animet amplius, quod nunc dominus completo suo peregrinationis cursu est presentia corporali recessurus. vnde ipsius verba et facta sunt attentius considerata.

Circa dominicam ascensionem te vigilem esse oportet. vt si vnquam toto mentis conatu te presentem exhibuisti verbis et factis eius nunc facias multo magis, Nam hec solennitas omnes superat alias vt clarius infra ostendam. Et saltem hoc te animet ad attentionem quod nunc dominus discessurus est &c.

Die Vergleichung der Meditationen mit dem kleinern Exemplar Ludolphs zu Rebdorf hat auf meine Bitte der dasige Bibliothekar Andreas Strauß angestellt und gefunden, daß dieses ein noch kürzerer Auszug ist, obgleich beide Auszüge oft genau mit einander harmoniren. Auch davon muß ich eine Probe geben.

264 Meditationes vitae Domini nostri Jesu Christi.

Meditationes.

Cap. 5.

Postquam autem ihu Christi venit plenitudo temporis quo ordinavit summa Trinitas generi humano providere per incarnationem verbi vocavit Deus omnipotens gabrielem archangelum et dixit ei.

Ludolphi Auszug:

Cap. 3.

Postquam autem venit plenitudo temporis quo ordinavit summa Trinitas generi humano per incarnationem providere Deus omnipotens vocans gabrielem archangelum misit eum in civitatem.

In dem Rottenbuchischen Exemplar des grossen Werkes steht dieses Cap. also: In mense autem sexto a conceptione precursoris postquam venit plenitudo illius sacratissimi et felicissimi temporis. S. principium sexte etatis. quo summa Trinitas generi humano. per incarnationem verbi. providere ante tempora ordinaverat: vocans deus omnipotens gabrielem archangelum vnum de primis principibus regni sui. misit eum in civitatem &c.

Mehr Stellen anzuführen, halte ich für überflüssig. Denn nun hoffe ich, werde niemand mehr weder auf den *Kempis*, noch auf den *Dinkelspiel* rathen, da die Aenlichkeit mit dem Ludolph so gross ist. Wer aber sonst mehr Bücher und Ausgaben mit der Aufschrift de vita Christi kennen lernen will, den verweise ich auf des Herrn von Heineken neue Nachrichten von Künstlern und Kunstlichen, 1 Theil, S. 257. u. f.

Ars memoratiua.

Unter dem Titel Ars wurden gleich Anfangs mancherley Bücher gedruckt. Von der bekannten ars moriendi nichts zu gedenken, so findet sich ars grammatica, ars notariatus, ars dicendi seu perorandi u. s. w. Aber die ars memoratiua ist die unbekannteste. Nur *Weller* in dem alten aus allen Theilen der Geschichte B. II. S. 116. hat unter den Gedächtniskünsten aus den vorigen Jahrhunderten eine Ausgabe derselben auf 20. Blättern ohne Anzeige des Jahrs und Ortes angeführt, die aber von der gegenwärtigen unterschieden ist, welche nur 14 Blätter beträgt. Er behauptet, es sey nichts anders als des *Jacobi Puclici Florentini ars memoriae*, davon er vorher ein paar Venediger Ausgaben bey *Erh. Ratdolt* 1482. und 1485. angeführt hatte, deren es noch eine, oder zwey gibt.

Die gegenwärtige Ausgabe in 4. ist noch nirgends angezeigt und wahrscheinlich die Aelteste unter allen. Pagina, Costos und Signatur, so wie die grossen Anfangsbuchstaben fehlen. Abbreviaturen sind häufig und groß, oft kaum zu lesen. Auf dem *i* steht oft gar nichts, meistens aber ein Strichlein. Die Zeilen sind ziemlich gleich die Buchstaben aber zum Theil ungleich, grösser oder kleiner, viele sind aneinander gehängt. Der Punkt ist fast viereckigt und steht oben und mitten, feltner unten. Sonst finde ich keine Distinction. Das Abtheilungszeichen fehlt fast überall, bisweilen ist es groß, Parenthesen sind da. Das Papier ist gut, wie es in den ersten Jahren der Buchdruckerkunst gewöhnlich war, mit einem besondern Zeichen, das ich sonst nie angetroffen habe. Der Druck ist nicht immer ganz rein, an Druckfehlern

mangelt es auch nicht. Dafs kein ae da ist, das versteht sich selbst. Nicht nur das Titelblatt fehlt, sondern auch alle Unterschrift, obgleich mehr, als die letzte halbe Seite leer ist.

Um eine Vergleichung mit andern Ausgaben anstellen zu können, muß ich schon den Anfang und das Ende hersehen, ob ich gleich zweifle, dafs jemand daraus etwas lernen wird. *Ars memorativa incipit feliciter.* (H) *Aud ab re fore arbitror si preter maiorum consuetudinem que plurimis seculis e mortalium vsu recessere in medium nunc lucemque referam. Nam si mentis aties animi queuis his terrenis artibus destituta intellectus ad modum voluntatis et memorie lumine claruerit, hac tamē corporea mole compagion et obscuro carceremersa nouis preceptis medicæque artis adminiculis indigens est. Vt quod caduci fragilisque corpusculi conjunctione id luminis ei ademptum est nouis preceptis et exercitatione consueta luce pristinoque jubare longe lateque splendescat.* Vermuthlich werden die Leser froh seyn, wenn ich bald zum Schluss eile. Hier ist er: *Nunc jam de his quo alium oblectant ingenium acunt et memorie bene sane signa exprimunt dicamus. De quibus tabulam dupliciter depictam in medium afferam vt facilius exitus huic operi detur. Labor omnibus detrahatur et jocundum cum laude fructum auditores nostri inde consequi valeant.* Diese tabula dupliciter depicta fehlt bey dem Exemplar, das ich vor mir habe. Vermuthlich aber wird sie eben so herrlich und tröstlich seyn, als das Buch selbst und daher wird nicht viel daran verlohren seyn. Wäre der Druck nicht so alt, und die Ausgabe nicht so selten, so würde ich die ganze Schrift nicht der Mühe werth gehalten haben, ein einiges Wort davon zu sagen.

3.

Vier alte Drucke vom *Albert Kune* zu Memmingen, um 1500. in 4. gedruckt.

1.

Venerabilissima materia passionis Christi Jesu: a quodam fratre minore de obseruantia in ciuitate Monacensi superioris Bavarie predicata: vulgata et solerter perspecta.


Nicht mehr, als zwey Bogen mit a und b bezeichnet, und zuletzt mit der Unterschrift: Impressum Anno 1501. per Albertum Kune de Memmingen. Um sich einen Begriff von dieser sehr einfältigen Predigt zu machen, muß ich schon den Anfang davon hersehen: Thema, Secundum legem debet mori. Iohannis XIX. subsequens Sermo de passione Christi diuiditur in duo principalia. Primum ostendit sub forma processus iudicarii: quod christus iuxta dictamen triplicis legis debet mori: et secundum hoc sunt tres particulas. (sic) secundum principale assignat tres causas principales iuxta diuisionem thematis quod christus debet mori: et sic etiam habet tres particulas. Im ersten Theil wird gezeigt, Christus habe sterben müssen nach dem Gesez der Natur, der Schrift und der Gnade. Im Gesez der Natur war sein Tod significata, im Geseze der Schrift prophetifata, im Gesez der Gnade consummata. Im zweiten Theil betrachtet er des Leidens Christi

| | | |
|--------------|-----|----------------|
| Necessitatem | | Debet |
| Qualitatem | ibi | Secundum legem |
| Vtilitatem | | Mori. |

2.

Tractatus de fraternitatibus (sic) in generali. Diese Worte stehen auf der ersten Seite einer kleinen Schrift

268 Vier alte Druke vom Albert Kune &c.

10 Bl. davon die 6 ersten mit a und die 4 übrigen mit b bezeichnet sind. Dafs es Memminger Druck von Albert Kune ist, beweiset nicht nur die völlige Aenlichkeit der Lettern, sondern auch die Unterschrift, in welcher die Zahl 5 eben  besonders gestaltet ist, wie in der vorhergehenden Schrift: Finis Tractali praesentis Anno 1500. Der Inhalt stehet auf der zweiten Seite des Titelblats.

Sequuntur capitula istius Tractatuli.

De generali fraternitate omnium iustorum.

De speciali relatione intentionum ad inuicem: per quam speciales contrahuntur fraternitates.

De motiuis seu inductiuis fraternitatum.

De multiplicibus fraternitatibus.

De origine fraternitatum.

De vtilitatibus fr. ex parte viuorum mortuorum.

De requisitis ad fraternitatem.

De certis dubiis circa fraternitates.

Zur Probe will ich von dem Nutzen der Bruderschaften den Anfang des siebenten Capitels hersetzen: Preter has nouem vtilitates quas consequimur in hoc seculo: sunt tres alieque secuntur ex istis in alia vita. Quarum prima est inferni euacuatio. Secunda purgatorii euasio vel saltem ab eo facilius liberatio. Tertia vero glorie consecutio vel maior in ea remuneratio: que omnes tres sequuntur ex nouem primis: vt de se patet. Die Abbreviaturen sind häufig und groß. S. 11 habe ich von dieser Ausgabe, davon ein Exemplar vor mir liegt, nirgends eine Nachricht finden können.

3.

Tractatus solennis multum predicabilis. In quo materia de quolibet sancto figura, natura, et exemplo,

Vier alte Druke vom Albert Kune &c. 269

elegantissime probatur. 16 Bl. mit a b c bezeichnet, ohne alle Vnterschrift, aber sicher mit den Lettern des A. Kune zu Memmingen, auf etwas bessres Papier und säubrer, als die vorige Schrift gedruckt. Hier ist eine Probe der Ausführung dessen, was auf dem Titel versprochen ist: Viti martiris.

Vita beati Viti et deuotio. Figuratur IHI. re XXI. vbi Josias puerum dominum quesuit ideo super israel regnavit. Sic beatus Vitus in toto corpore deum dilexit. Exemplum in natura. Dicit enim liber rerum quod sturio austro flante pinguescit citius. aquilonari vero substat. Sic beatus Vitus gratia Spiritus sancti instante adhuc puer in virum perfectum operum bonorum creuit. Sed hodie per passionem maceratus fuit et crescere substat.

Cecilie virginis.

Figura Judicum. decimo quarto. Vbi patri dixit Samson vidi mulierem in phylistym et hanc accipiam mihi in vxorem quia placuit oculis meis Sic Christus dixit de Cecilia peccatoribus qui per phylisteos signantur . . . Exemplum in natura dicit Aristoteles quod turtur nidum suum gille herba tegit ne lupo vel animalia venenosa ferus suos deuherent quia hanc herbam valde timent. Sic Cecilia nidum conscientie sue memoria passionis Christi et sancte crucis textit ne diabolus vel homo malus deuoraret.

Auch von diesem Tractat, der, wie der vorige mit andern Schriftten des nämlichen Drukens zusammen gebunden ist, hab ich nirgends eine Nachricht finden können.

4.

Pronostica Ypocratis, cum aliis notatis &c. Nur vier Blätter mit des A. Kune Lettern: Doch kan ich nicht sagen, ob es ganz ist.

Der Inhalt erhellet aus dem Anfang: Breuissima epistola ypocratis. Hec est de signis egritudinum et intelligentie vite ac mortis: rerum omnium domestica. Quam reperit Octavianus in libro ypocratis quem vocauit Analogium. i. regularem quem miserat supponi capiti suo cum moreretur. In quo erant omnia secreta eius artis medicinalis Pronostica. Et primo de dolore capitis. Hec signa u. s. w. Alles beträgt nur 2 1/2 Seite mit der Unterchrift: Explicunt pronostica ypocratis. Dann folgen noch verschiedene Recepte mit Ueberschriften, z. B. Von *Hirsbrennst*. Die Erklärung aber ist doch lateinisch. Ad liberandum oculos exapebratos. Ad faciendam ceram argenteam pro sigillis u. s. w. Das letzte ist teutsch: *Für das grien. In uns frauen dreißigst (d. i. in unsrer Frauen dreißigsten) so gewin sant johans krut vnd dörr das an sunnen vnd an stuben hitz, vnd niem denn wenn der new mußt kumpt der ungergesen (vermuthl ich ungebohren sy den allerbesten . . . vnd trinck das all tag niechter ain jar du wirst frölich gesund, vnd hettst halt stain by dir als die arbt &c.*

Lieb würde es mir seyn zu erfahren, ob dieses Exemplar complet ist, da ich soult nirgends ein anders haben finden können. Ueberhaupt kenne ich von diesem Tractat bisher keine andre alte Ausgabe, als aus dem Moittaire eine zu Venedig 1493.

4.

Zwey kleine Schriften vom *Albert Kune zu Memmingen*, mit andern Lettern gedruckt. 4.

Ich würde mich nicht unterstehen, diese beiden kleinen mit weit bessern Lettern gedruckte Schriften eben diesem Drucker zuzueignen, wenn nicht solches vor mir ein Kenner, dem man große Einsichten in diesem Fach

Zwey kleine Schriften vom Albert Kune &c. 271

zutrauen kan, der f. Bibliothekar *Krismar* in der Carthaus Buxheim gethan hätte, wovon Herrn *Sehethorns* Nachricht von der ersten Buchdruckerey in Memmingen in seinen Beyträgen zur Erleuterung der Geschichte 1 Stück, S. 86. nachzusehen ist. Ueber dieses sind beide noch mit den vorigen viere in einen Band zusammen gebunden.

1.

Informatio perutilis de fraternitate et Rosario gloriose virginis Marie.

Notum sit christi fidelibus vniuersis : quod sancta et perutilis fraternitas gloriose virginis Marie de rosario ac psalterio nuncupata : que ante tempora in magna fuit veneratione hdiū haud non maximis extitit confirmata gratiis et indulgentiis plerisque claruit miraculis : quod per ipsam plerique homines dei gratiam consecuti sunt et gloriam &c. Es sind nicht gar zwey Blätter und zuletzt steht nichts, als diese drey Verse :

Inq̃lyta pura pia castissima virgo Maria

Esto salutata semper cum prole beata

Me tibi virgo pia commendo semper Maria.

welche freilich von den prosodischen Kenntnissen des Dichters einen sehr schlechten Begriff machen. Uebrigens ist diese Schrift eben so unbekannt als die folgende.

2.

Mandatum Iudicum steht auf dem Titulblat eines Bogens, davon nur die zwey folgenden voll gedruckt sind und auf dem letzten noch einige Zeilen stehen. Der Anfang und der Schluß mögen den Inhalt kürzlich anzeigen. *Iudices Curie Auguste, Vniuersis & singulis ecclesiarum parochialium : Rectoribus ; Plebanis : Viceplebanis. Ceterisque presbyteris. Salutem in domino : et*

272 Zwey kleine Schriften vom Albert Kune &c.

diligentiam debitam in commissis adhibere. Licet dudum alias occasione infra scriptorum, ut animarum periculis et scandalis plurimum obuietur, certa mandata a nobis emanarint que vobis legitime publicari fecimus. Per euidenciam facti didicimus paucis transactis temporibus huiusmodi nostris mandatis contravenisse qui nostro ex officio conuenti allegarunt quamuis crasse & supine se de ipsis mandatis nullam penitus habuisse scientiam &c. Darauf kommen Verordnungen, welche z. E. die angehen, matrimoniali vinculo coniunctos qui sine iudicio ecclesie: temere discobitant: eos, qui in gradu prohibito matrimonium de facto contraxerunt: alios qui ad vota matrimonii clandestine conuolarunt: lepre morbo vitiatos u. s. w. unterschrieben: Datum et decretum in Opido Dillingen. Anno a Natiuitate domini. Millesimo quadringentesimo octuagesimo quinto. XVIII. Kalendas Febrarii.

5.

Eine ganz unbekannte Sammlung kleiner iuristischer Bücher, vom Anton Koburger zu Nürnberg 1494. gedruckt.

Einzelne Stücke dieser Sammlung nach andern Ausgaben sind zwar zum Theil bekannt genug; auch führt Maittaire B. IV. S. 583. einige derselben nach dieser Ausgabe an: Anonymi modus legendi abbreviaturarum; item processus iuris; tract. notariatus Jo. de Urbach, Norib. 1494. 4. Aber die ganze Sammlung darf ich mit Recht ganz unbekannt nennen. Das Format möchte ich eher für klein Folio, als für Quart halten: Acht Blätter haben immer eine Signatur und die letzte ist x.

Modus legendi abbreviaturarum in utroque iure sive processus iuris.

Dieser Titel steht mit großen Buchstaben auf der Mitte des ersten Blats. Das zweite fängt an: *Incipit libellus dans modum legendi abbreviaturas in vtroque iure* und auf der Mitte der zweiten Columnne des 32sten Blats steht der Schluss: *Explicit libellus docens modum studendi & legendi contenta ac abbreviata vtriusque iuris tam canonici quam civilis in se continens titulos siue rubricas ejusdem juris.* Das ganze enthält 32 Blätter mit Ueberschriften oben auf denselben, z. E. zuletzt: *De titulis legum. De titulis codicum. De titulis Autentici.* Dergleichen Ueberschriften finden sich auch die ganze Sammlung hindurch. Da dieser erste Tractat just mit der letzten Seite des Bogens schliesst: so kann es leicht seyn, dass man ihn vielleicht auch besonders ohne die folgenden antrifft.

Mit dem Bogen e folget: *Incipit processus iudicialis rursus eximii doctoris iuris canonici Joannis de Urbach.* Auf der zweiten Columnne des 48sten Blats heisst es: *Incipit tractatus presumptionum*: es scheint aber noch zum vorhergehenden zu gehören, da es nur ein Blatt ausmacht. Aber auf dem 49sten Blat kommt ein andrer Verfasser: *Incipit summa magistri Dominici de ciuitate Visentina, qualiter notarii archiepiscoporum et episcoporum debeant notarie officium exercere.* Nachdem auf 14 Blättern alles ausgeführt ist, was in der voranstehenden *tabula* oder Register vorkommt: so folgt nun auf der andern Columnne des nächsten Blats: *Incipit tractatus notariatus. Tractaturus de arte notarie siue notariatus. Primo videndum est quid sit ars notarie. Secundo quid sit notarius, et quot modis nuncupetur, et qualis esse debeat. Tercio quot sint principales partes artis hujus notarie. Ver-*

274 Eine ganz unbekannte Sammlung &c.

nuthlich gehören 58 Blätter zusammen. Denn auf dem 56sten steht zwar: *Sequitur modo tractatus exceptionum domini Innocentii quarti prout videbitur in sequentibus.* Et primo sequuntur ipsius libelli vel retractatuli tituli &c. es scheint aber zu dem vorhergehenden zu gehören. Die erste Columnne der Signatur v schließt mit den Worten: *Finis hujus tractatus*, und die andre fängt an: *Incipit tractatus prescriptionum compositus per dominum dynum de mugilo legum doctorem.* *Prescriptio XX. horarum.* *Prescriptio vnus diei u. s. w.* Auf den 5ten Blat ist es schon gar: *Tractatus presumptionum explicit feliciter.* Der folgende Tractat von nicht gar 4 Seiten hat den Anfang: *Incipit tractatus breuis de arbitris & arbitratoribus* und den Schluß: *explicit tractatus domini Petri iacobi doctoris legum monte pesselano.* Gleich darauf kommt auf fast 3 Blättern: *Incipiunt differentie legum et canonum domini Galnani de Bononia*, mit dem Schluß *Differentie legum et canonum domini Galnani de bononia expliciunt.* Nicht viel gröfser, nämlich fast 5 Bl. ist der letzte Tractat, dem ein kurzes Register vorausgesetzt ist: *Que continentur in hoc tractatu Quis possit creare tabelliones &c.* mit dem Anfang: *Incipit tractatus de tabellionibus per dominum Bar compilatus.* Nun muß ich noch den Schluß der ganzen Sammlung hersezen. *Finit liber plurimorum tractatum juris impressus per Anthonium Koberger Nuremberge. Anno domini Millefimo quadringentesimo nonagesimo quarto in vigilia. s. Johannis baptiste.*

Acht Stücke sind es also, welche die ganze Sammlung ausmachen. Von dem ersten werde ich vielleicht zu andrer Zeit mehrere Ausgaben beschreiben.

6.

Fünf bey Johann Froschauer zu Augsburg gedruckte ziemlich unbekannte Stücke in 4.

I.

Secreta sacerdotum magistri Heinrici de Hassia. Que sibi placent vel displicent in missa &c. Per egregium sacre theologie et juriscanonicali doctorem Magistrum Michaellem Lochmayr correcta. et in hanc formam redacta.

12 Blat mit a und b bezeichnet, wovon das letzte leer ist. Gothische Lettern, mit erträglichen Abbreviaturen und grossen in Holz geschnittenen Anfangsbuchstaben. Zuletzt steht: Impressum Auguste per Johannem Froschauer. Anno domini M. cccc xcvii.

Das Buch hat sehr viel Absätze, theils ohne, theils mit Ueberschriften. Von diesen will ich einige hersetzen. Qua hora calix sit preparandus. Vt non retrospiat sacerdos. Quod sacerdos non confabuletur aliis in missa sine necessitate. Qualiter signa crucis fieri debeant. Qualiter hostia debet eleuari. Qualiter hostia eleuata debet locari. Qualiter et quomodo calix debet benedici et eleuari. Qualiter memoria mortuorum fieri debeat. Qualiter corpus Christi et sanguis in missa sumi debeat. Qualiter missa cum complenda debet concludi. Post recessum altaris quid sacerdos facere debeat. Der Anfang heisst also: Sacerdotes plures circa officium missae aliter procederent et si aliter docuissent, ideo non est eis imputandum, quia a suis manualibus minime didicerunt. Vnde per ordinem scribam quosdam modos quos vidi mihi displicentes nolens ex hoc dicere quod meus modus sit melior pre ceteris &c.

276 Fünf bey Froschauer gedruckte Stücke &c.

Herr Zapf führt im ersten Theil seiner Augsburger Buchdruckergeschichte S. 124. diese Ausgabe aus den Bibliotheken zu S. Ulrich in Augsburg und zu Rebdorf an. Ausser dem Exemplar, das ich vor mir habe, habe ich sie auch zu Rottenbuch, Buxheim und Irsee angetroffen. Sonst aber ist das Buch noch öfter gedruckt worden, z. Ex. zu Heidelberg 1489. zu Florenz 1493. zu Leipzig 1496. und 1497. zu Augsburg wieder durch Johann Froschauer 1498. zu Leipzig 1498. 1499. 1500. wie auch ohne Jahrzahl vor 1500.

2.

Manuale parrochialium Sacerdotum. Dieses steht auf dem Titel einer 18. Blätter starken Schrift von 3. Lagen a b c. Auf der andern Seite steht der Inhalt: *Capitula contenta in hoc libro. De sancta synodo. Capitulum primum. De sacramento baptismatis Cap. II. und dann von den übrigen Sacramenten. Dann De negociis et officiis clericorum. De immunitate ecclesiarum et rerum ad eas pertinentium. De obseruatione jejuniorum. De festiuitatibus. De bisexto. De die pasche De jeuniis quatuor temporum. De sententia excommunicationis, in allen 16 Capitel, welche eine Anweisung für die Geistlichen zur Führung ihres Amtes enthalten. Auf dem vorletzten Blatt steht: Explicit Manuale parrochialium sacerdotum actum Anno domini M. CC. LV. Sequitur de allocutione Sacerdotis et muti in inductione ad confitendum, und auf der letzten Seite: Casus seruandi episcopo sunt illi &c. Isti casus seruandi sunt pape. Ad papam clericum feriens falsarius vrens Ecclesiam Simon audens celebrare missas.*

Impressum Auguste per Johannem Froschauer. Anno domini, M. cccc. xcix.

Fünf bey Frofchauer gedruckte Stücke &c. 277

Die Lettern find viel gröffer und stärker, als bey der vorhergehenden Schrift. Herr Zapf gedenkt dieser Ausgabe I. c. p. 134. unter dem Titel *Manuale Parochorum* blofs aus mitgetheilten Nachrichten von den Bibliotheken zu Buxheim und S. Peter zu Salzburg. Sonst ist es auch zu Augsburg vom Hermann Kästlin 1484. und vom Joh. Frofchauer 1494. gedruckt worden. Eine Ausgabe ohne Jahrzahl beschreibt Herr Seemiller in *bibliothecae academicae Ingolstadiensis incunabulis typographicis fasciculo II. p. 171.* also vermuthlich vor 1484. gedruckt. Noch kann ich nicht sagen, ob dieses Buch von dem *speculo manuali Sacerdotum compilato a fratre Hermanno de Schilditz S. theologiae professore*, das 1480. und vorher 1479. herauskam, unterschieden ist, oder nicht, werde aber Gelegenheit suchen, weiter deswegen nachzuforschen.

3.

Privilegia clericorum et quedam alia vtilia hic continentur. Constitutio Friderici Imperatoris. Constitutio Karoli quarti Imperatoris que nominatur Karolina. Constitutio Sigismundi Imperatoris que nominatur. Sigismundina continentes in se privilegia et immunitates clericorum. Bonifacii pape constitutio per quam confirmat supradicta privilegia, a tribus Imperatoribus clericis concessa. Item Honorius papa constitutionem Friderici Imperatoris approbavit et confirmavit. Johannes papa XXIII. eadem privilegia confirmavit. Consilium Lateranense et Basiliense eadem privilegia clericorum et constitutiones Imperatorum approbarunt et confirmarunt. Vtrum clerici teneantur de fundibus suis, domibus, agris et similibus tributa et exactiones dare et an teneantur ad opera personalia.

278 Fünf bey Froschauer gedruckte Stücke &c.

Dieses ist der lange Titel einer mit eben den Lettern, wie die vorhergehende Schrift, gedruckten nicht ganz unwichtigen Documentensammlung. Die ersten 6 Blätter sind mit a bezeichnet, die andern 6 mit b, die 4 folgenden mit c, wovon aber das letzte leer ist. Der Schluss heisset: *Impressa sunt hec Privilegia clericorum Auguste per Johannem Froschauer Anno domini. M. cccc. xcviii.*

Da Herr Zapf diese Ausgabe nicht gesehen hat: so gedenkt er ihrer l. c. S. 126. nur mit abgekürztem Titel aus den Bibliotheken zu Buxheim und Memmingen. Ich habe ein Exemplar zu Rottenbuch angetroffen, und ein anders habe ich vor mir. In den *annalibus typographiae Augustanae* hatte Herr Zapf auch S. 45. einer Augsburger Froschauerischen Ausgabe 1499. gedacht, die er nun in der Buchdruckergeschichte übergeht. Ich kann daher auch nicht sicher sagen, ist von derselben ein Exemplar zu Buxheim, oder nicht?

4.

Ohngeachtet die folgende Schrift kein Kennzeichen des Buchdruckers hat: so schreibe ich sie doch wegen der Aenlichkeit der Lettern mit den beiden vorhergehenden dem Johann Froschauer zu. Auf dem Titel steht:

Jacobus Locher Philomusi Tetraſtichon ad lectorem,
Cantica Cygneis plectris modulata prophete.
Pſalmodumque choros succinit ille liber.
Effectus rerum proprios Arcanaque promit.
Nonnisi christicolis rite legenda viris. Dii bene
vortant.

Das Buch selbst lernt man erst auf der folgenden Seite kennen: Magni Athanasii episcopi in psalmodum

effectus. et proprietates diuina sequestratio. sub libelli Chrysoi mira breuitate coagmentata. psallentibus sacerdotum choris oppido quam necessaria. e greco in latinum linguagium traducta. Dann folgt Lochers Zuschrift an den Abt Conrad zu Wiblingen, unterschrieben ex Ingolftadio XII. calendas Decembris ohne Jahr. Die Schrift selbst enthält eine Anweisung, wenn man die Psalmen beten soll, z. Ex. Si te tui persequuntur et multi insurgunt. aduersum te. III. psalmum dicas Domine quid multiplicati sunt. Si scire vis, qualis est regni celorum ciuis. Cane. XIII. Dominè quis habitabit in tabernaculo. Si te custodiri a domino vides et prospere agere, gaudens cane psalmum XXII. Dominus regit me. Darunter steht endlich:

Finis Titulorum et proprietatum. Darauf folgt noch Epilogus Philomusi ad Clericos. Philomusi ad Deum oratio. Psalmus Philomusi ad Deum vt ab aduersariis tutetur, und zuletzt zwey Disticha von Paulus Retingerus Philomusi amanuentis wider mit den Worten Dii bene vortant, ohne die geringste Vnterschrift. Von 10 Blättern ist das letzte leer, und die ersten 6 mit a, die folgenden mit b bezeichnet.

Dieses ist unter allen Froschauerischen Producten das unbekannteste, und es ist mir ausser dem Exemplar, das ich vor mir habe, sonst keines vorgekommen, als in der Bibliothek zu Rottenbuch. Die Schrift selbst aber hat vielleicht nachher Gelegenheit zu den bekannten Tifellis psalmorum gegeben.

5.

Expositio misteriorum misse christi passionem deuotissime figurantium, metricè, atque profayce posita. Et

280 Fünf bey Froschauer gedruckte Stücke &c.

verus modus rite celebrandi cunctis celebrantibus et missam fructuose audire cupientibus perquam utilis.

Zuletzt: Tractatus de Expositione misteriorum missae Christi passionem figurantium. Et de modo celebrandi Finit feliciter. Impressus Auguste per Johannem Froschauer Anno Domini M. CCCCCJ. Omnibus summe necessarium. 24 Blätter.

Das Buch selbst ist in den freymüthigen Betrachtungen über alte und neue Bücher, 1. Band, Augsburg 1784. S. 69. u. f. hinlänglich beschrieben. Die gegenwärtige Ausgabe aber ist ganz unbekannt geblieben; nur gedenkt ihrer Herr Zapf in den annalibus typographiae Augustanae p. 46. aber nur kurz und undeutlich. Ausser dem vor mir liegenden Exemplar hab ich keines angetroffen, als in der Bibliothek zu Buxheim. Von dem hier nicht genannten Verfasser Balthasar de Lipsia will ich hier dasienige nicht wiederholen, was von ihm in den freymüthigen Betrachtungen gesagt ist.

7.

Alberti de Padua Sermones. Nicolai Dinkelspiel concordantia in passionem.

Eigentlich ist es das letzte Buch, das ich beschreiben will; weil es aber dem ersten angedruckt ist: so muß ich auch von diesem Nachricht geben. Der Anfang ist ohne Titel: Registrum ordine alphabetico collectum in sermones quondam venerabilis ac egregii viri magistri alberthi de padua; fratris heramitarum ordinis sancti Augustini. feliciter incipit. Vt autem legentes facilius intelligant materiam. in hoc opusculo comprehensam. Tunc est sciendum quod magister Alberthus de padua

quasi quemlibet sermonum in hoc opere contentorum in tres diuidit partes. Weiter heist es, ieder Sonntag habe eine eigne Predigt, und dieselben seyen noch andre eingerückt, die dann bis auf die Mitte der zweiten Columnenennet werden. Hier stehet: In fine totius libri subiungitur quatuor euangelistarum concordantia in passionem dominicam, ab egregio quondam viro magistro Nicolao Dinkelspichel collectam. Ueberfiehet man diese Anmerkung: so meint man, das letzte Buch sey besonders ohne das erste gedruckt. Nun folgt ein langes Sachen-Register, das auf dem Anfang des eilften Blats schliesset und nach der Zahl der Predigten, deren 78. sind, und nach gewissen darinnen befindlichen Buchstaben eingerichtet ist. Denn Blätterzahlen, Signatur, Custos u. s. w. fehlen. Das 12te Blat fängt an: Prologus Incipit solemne opus expositionis Euangeliorum dominicalium totius anni reuerendi magistri Alberti de Padua ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini Cum concordantia quatuor euangelistarum in passionem dominicam. Auch hieraus sieht man wieder, daß beide Schriften zusammen gehören. Die erste beträgt 344. Blätter in folio, wohl von sechserley Papier mit verschiedenen Papierzeichen. Es ist alles stark, aber theils weiß, theils schwarz, auch öfters ein Bogen kürzer, als der andre. Zuletzt stehet: Liber predicationum super euangeliiis dominicalibus. Et in precipuis festiuitatibus sanctorum. Vlme impressus per Johannem Zainer Anno domini 1480. circa festum sancti Viti - Finit feliciter. Für den Johannes Zainer mag der Druk noch sauber genug seyn, ob es gleich an Druckfehlern und Genauigkeit mangelt. Eine Seite hat 42, die andre 44, manche gar nur 39 Zeilen. Das Evangelium am ersten Advent fehlt. Denn es heist zwar: Dominica prima de aduentu sermo primus. Aber

der Anfang ist der zweite Advent: *Erunt signa in sole et lumina.* Und *dominica secunda aduentus* ist sodann das Evang. am dritten: *cum audisset Johannes in vinctulis opera &c.*

Das zweite Buch ist mit eben diesen Schrifften, folglich auch von Johann Zeiner zu Ulm 1480. abgedruckt, obgleich weder Jahr noch Ort genannt ist. Es sind nur 36 Blätter auf eben so abwechselnden Papier abgedruckt, und das Werk mag auch öfter allein ohne den Albert von Padua verkauft worden seyn. Der Anfang ist: *Incipit concordancia in passionem dominicam, ab egregio quondam viro magistro Nicolao Dincelspichel collectam.* Die zwey letzten Seiten enthalten einige Legenden und der Schluss ist: *quam passionem vobis quemadmodum desiderastis descripsi. Et si quid in supra dictis seu scriptis reperietis dignum laude diuine gratie. Si vero indignum insufficiencie humane et mee ignorancie ascribatis. hanc tamen mercedem laboris apud vos expecto, vt pro me apud iudicem equissimum preces fundatis humiles et deuotas. Deo gracias.*

Das ganze ist nichts als eine Erklärung der Leidensgeschichte, mit Nuzanwendungen, Legenden, Anführung vieler Stellen von Hieronymus, Damascenus, Augustinus, Gregorius, Aristoteles, u. f. w. Den Anfang macht Lazari Auferwekung, Christi Ankunft zu Bethanien und seine Salbung. Von dieser will ich eine Probe geben, wie der Verfasser seine Sachen ausführt: *Vnus autem ex eis iudas procurator Christi non pietate sed cupiditate motus silere non potuit sed clamauit. vt quid perditio hec. potuit enim illud vnguentum venundari plus quam tricentis denariis et dari pauperibus. Hec tamen secundum Jero. et Augu. Non dixit quod com-*

paciens erat missis sed quod ipse fur et latro erat Vnde dicitur Jo. 12. Et quicquid christo dabatur ipse seruator erat, et decimam partem inde furabatur. quod vxori sue et filiis suis imperciebat. Ideo dixit vt quid perditio erat. Et ideo quod vidit quum precium illius vnguenti non uenit ad manus suas et inde decimam partem furaretur vt de tricenis denariis. 30. denarium subtraxisset ipse damnum suum recuperare volens postea christum pro triginta denariis vendidit ad mortem. Durch das Wort concordantia muß man sich nicht verführen lassen, etwa eine Harmonie der Leidensgeschichte hier zu suchen, sondern es soll bloß anzeigen, daß der Verfasser alle vier Evangelisten zum Grund gelegt hat, und bald aus diesen, bald aus ienem etwas erklärt. Von diesem Buch habe ich deswegen kurze Nachricht gegeben, weil man es mit den meditationibus vitae Jesu Christi confundirt hat. Ich habe aber in einer besondern Abhandlung gezeigt, daß diese ein Auszug aus Ludolphi vita Christi sind. Es ist übrigens noch ein paar mahl von 1500. ohne Anzeige des Jahres gedruckt.

8.

Umständliche Relation wie es mit der Reformation der Stadt Reuttlingen, sowohl vor in und nach dem Jahr M.D.X. VII. eigentlich hergegangen. Als in welchem Jahr der bewährte Rüstzeug Gottes S. T. D. Martinus Lutherus, den ersten Gottgeheiligt-allgemeinen Anfang gemacht, und nach solchem sonderheitlich in der Stadt Reuttlingen, der in Gott auch Seel. S. T. Herr D.

284 Umständliche Relation wie es mit der &c.

Matthaeus Aulber, als erster allhiefiger Evangelischer Prediger, glücklich und wunderbarlich hinausgeführt. Mit vielen Uralten Original-Documentis, denen eigenhändigen von hochbelobtem Herrn Luthero, Melanctone Brentio, auch andern an ersagte Stadt derentwegen erlassenen Schreiben bestätigt. Und weilen solche so vielfach zur abschriftlichen Communication aller Orten hin begehret, nach ihren vollkommen und formalen Inhalt, also ungestümmt, den Hochgeneigten Liebhabern zu dienstlichen Gefallen gedruckt von Johann Georg Füsing. Im Jahr des Christloblich celebrirten zweyten Jubilaei Evangelici. 1717. in 8.

Dem gierigen Geschichtsforscher, der die Begebenheiten in den Schwäbischen Reichs-Städten zu den Zeiten der Kirchen-Verbesserung, gerne kennen möchte, muß diese wichtige Schrift sehr schätzbar seyn. Er wird bey der Reichhaltigkeit ihres wichtigen historischen Inhalts den minder passenden, und der alten Canzley Sprache ähnlichen Styl, dessen Beschaffenheit schon der weitläufige Titel verräth, gerne übersehen. Der Verfasser hat sich nicht genennt, aber es ist gewiß, daß es der ehemalige Syndikus in Reutlingen Licentiat *Beger*, ist; ein Mann von großen Verdiensten, dessen rühmliches Andenken besonders der Reichsstadt Reutlingen, immer unvergesslich bleiben wird.

Unrichtige Bücher-Verzeichnisse haben dem Buchdrucker, Johann Georg Füsing, die Ehré angethan, ihn

Umständliche Relation wie es mit der &c. 285

für den Autor auszuschreyen , ob er gleich bey dem Werk kein anderes Verdienst hat, als daß er es aus seiner Presse hervor treten lassen. Selbst der Hamburgische Fabriz Centif. Luth. S. 872. Riederer in den Nachrichten &c. 1. B. S. 60. und 64 ; die unschuldigen Nachrichten 1728. S. 5. und Walch in Bibl. Theol. sel. Tom. S. 315 ; haben sich dieses Fehlers schuldig gemacht, und Löfcher nennt den Autor, Heger. Reformati-
ons-Akten 3. B. S. 328. Verdient eine Reichsstadt eine besondere Geschichte ihrer Reformation, so verdient es gewiß Reutlingen, die so frühzeitig mit dem standhaftesten Muthe die geläuterte Lehre evangelischer Wahrheit angenommen, und unter allen andern Reichsstädten, nebst Nürnberg alleine sich bey der Uebergabe an den Kayser auf dem Reichstage zu Augspurg 1530. der Augspurgischen Confession unterschrieben hat. Dem verdienstvollen, und unter den Protestanten immer unvergessenen Veit Ludwig Seckendorf, hat man es eigentlich zu danken, daß der unermüdet arbeitfame Beger, diese dankwürdige Mühe über sich genommen hat. Denn das Ausschreiben das Seckendorf im Jenner 1688. aus Meuselwitz an die Evangelischen Fürsten, Herrn, und Städte ergehen lassen, und sie zur Erforschung und Publicirung einer Urkundenmäßigen Erzählung der Reformation ihrer Lande und Städte zu ermuntern, hat ihn vornehmlich nach seinem eigenen Geständniß zu dieser Arbeit angetrieben. Der besondere Werth dieser Schrift beruhet auf der Wichtigkeit der erzählten Begebenheiten, die auch in die allgemeine Reformati-
ons-Geschichte einen großen Einfluß haben, auf der Genauigkeit der Erzählung, da alles aus sichern, und den Begebenheiten gleichzeitigen Urkunden genommen ist, und denn auf der wirklichen Mittheilung der Urkunden selbst, aus

dem Archiv der Reichsstadt Reutlingen. Unter den Urkunden die man hier liest, zeichnen sich ausser den Briefen Luthers Melanchtons, Brenzens, Zwinglius, aus, die Verhandlungen mit dem Abte Melchior zu Königsbrunn und mit dem Prälaten Georg von Zwifalten; schreiben, und Befehle Kayser Karl V. Philipps Landgrafen zu Hessen, Johann Friedrichs, Churfürsten zu Sachsen, der Reichsstadt Nürnberg, und des Schwäbischen Bundes; Original-Nachrichten von dem Marburgischen Gespräch 1529, und von der berühmten Wittenbergischen Concordie 1536, Berichte aus Augspurg von dem da gehaltenen Weltbekannten Reichstag 1530, und den wichtigen Unterhandlungen auf demselben. Verschiedene dieser gewichtigen Documente hat Pfaff in die von ihm heraus gegebenen *Acta et scripta publica Ecclesiae Wirtembergensis, Tubingae 1719. 4*; aufgenommen. Auf der 203. und folgenden Seiten stehet der Nürnbergischen Gesandten auf dem Reichstag zu Augspurg 1530. Bericht an die Stadt Reutlingen von verschiedenen Verhandlungen auf erwähntem Reichstage, besonders von der Weigerung der Protestantischen Stände gegen den damaligen Reichsabschied. Die Reutlingische Antwort hierauf muß dem sonst fleißig forschenden Beger verborgen geblieben seyn. Man findet sie aber in Beyschlags *Sylloge variorum opusculorum S. 1097*. Diese Begerische Schrift ist selten, das schon Beyschlag bezeuget. Man darf sich darüber nicht wundern, denn Büchern dieser Art, die nur die Geschichte eines einzeln Ortes behandeln, ist gemeinlich keine große Auswanderung gegönnt, zumal wenn sie nicht aus dem Verlag eines Buchhändlers in die Welt getreten sind. In Reutlingen werden doch noch viele Exemplare auch für die Ausländer verkäuflich seyn.

Es lohnt sich gewiß der Mühe wohl, sie aufzufuchen, und sie in die Hände ausländischer Gelehrten zu bringen. Noch etwas: Beger hat der Reformationsgeschichte eine kurze Nachricht von der ältern Geschichte der Reichsstadt Reutlingen voran gehen lassen, und am Ende ein Verzeichniß aller Evangelischen Prediger in Reutlingen, bis auf das Jahr 1717. angehängt.

III.

Recensionen neuer Bücher.

I.

M. G. W. Panzers, Schaffers an der Hauptpfarrkirche zu S. Sebald in Nürnberg, *Annalen der ältern teutschen Litteratur*, oder Anzeige und Beschreibung derienigen Bücher, welche vor Erfindung der Buchdruckerkunst bis MDXX. in teutscher Sprache gedruckt worden sind. Nürnberg, bey E. C. Grattenauer 1788. gr. 4.

Eine vortrefliche, aber mühsame Arbeit, die niemand besser als Herr Panzer liefern konnte, dessen ausgebreitete Kenntnisse in diesem Fach der Litteratur aus seinen vorübergehenden Schrifften hinlänglich bekannt sind, und die daher unser Lobes nicht bedarf.

Die Anzeige des Inhalts ist hinlänglich, unsre Leser begierig zu machen, das Buch selbst zu besitzen; und einige Zufäze nebst wenigen Verbesserungen sollen den Beweis liefern, daß wir es mit Aufmerksamkeit durchgesehen haben. Zeit und Umstände entdecken jetzt sehr viele Bücher und Ausgaben aus dem sogenannten Buchdrucker-Jahrhundert; die vorher allen Forschern, selbst dem fleißigen Maittaire verborgen geblieben sind. Die Annalen des letztern enthalten bey weitem nicht die Helffte der lateinischen vor 1500 gedruckten Ausgaben und in den folgenden Jahren sind sie noch viel magrer. Da er kein Teutscher war, und wie man deutlich siehet, diese Sprache gar nicht verstund: so entgieng fast der ganze teutsche Schatz; den Hr. P. liefert, seiner Aufmerksamkeit. Wie vielen Dank verdient also nicht dieser unermüdete Forscher, daß er diese so lang offen gebliebne Lucke nun fast ganz ausfüllt, da andre vor ihm nur einige kleine Füllsteine dazu gesammelt hatten. Fast alles, was er in dieses Verzeichniß aufgenommen, hat er vor Augen gehabt, und das wenige übrige aus sichern Nachrichten gekannt, nicht aber aus Büchercatalogen gesammelt, welche oft irre führen. Ein seltnes Glück, dessen ein Litterator nicht leicht in einer andern protestantischen Gegend theilhaftig wird, als in den zahlreichen und herrlichen Bibliotheken zu Nürnberg und Altorf, welche aber freilich von einem Kenner, wie Hr. P. durchwandert werden müssen, wenn etwas Ganzes herauskommen soll. Auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, erklärt er dem ohngeachtet für litterarischen Stolz und bittet um Zufäze und Verbesserungen. Diese Bitte rechtfertiget die Erfüllung unsers obigen Versprechens.

Der Anfang wird mit 109. Numern von Büchern ohne Anzeige des Druckjahrs gemacht, welches auszulaß.

fen in den ersten Jahren der Drukerey sehr gewöhnlich; aber den heutigen Litteratoren sehr unangenehm ist. Der größte Theil derselben trifft sich vor 1500, die wenigsten später. Man darf aber nicht denken, als wenn diese Numern nur eben so viele und nicht mehrere Bücher enthielten. Denn unter verschiedenen sind zugleich mehrere Ausgaben genannt, und die Anzahl derselben übersteigt also die Zahl 105. ziemlich; z. E. gleich unter Num. 1. der *entchrist*, sind drey Ausgaben, unter Num. 3. *die Kunst zu sterben*, mehrere nur kurz, u. s. w. Auch findet man in den Anmerkungen bisweilen gute, kürzere oder weitläufigere, Nachrichten von lateinischen Ausgaben oder Uebersetzungen der hier beschriebnen teutschen Bücher, z. Ex. gleich Num. 1. 5. 17. 19. u. s. w. So wird immer mehr geliefert, als vorgezählt ist. Wer von dem bekannten *Speculo humani saluationis* gründliche Nachrichten sucht, der wird Num. 5. u. s. seine Begierde stillen können. Daß Herr F. seine vorigen Nachrichten von den ersten teutschen Bibeln nicht bloß wiederholt, sondern auch erläutert und ausbessert, das konnte man von seinem Fleiße vorher erwarten. Von den beiden ersten hätte der selb. Steigenberger in Abtcht auf den Druck ganz neue Entdeckungen gemacht, gegen welche hier S. 11. 12. erhebliche Einwendungen beygebracht werden. Von Num. 23. dem *defensorio inuoluntate virginis* sind indeffen in dem ersten Theil dieses Magazins S. 74-78. einige andre Ausgaben beschrieben worden, welche sicher älter sind, als der erst 1489. zu Leipzig über diese Sache entstandene Streit, wovon hier *Leichs* Zeugniß angeführt wird. Von Num. 68. *Lirys Schwäblicher Chronik* könnte leicht eine noch unbemerkte Ausgabe

290 Panzers Annalen der ältern teutschen &c.

vorhanden seyn. In dem sonst ziemlich richtigen Uffenbachischen Inkunabeln-Verzeichnisse steht S. 127. eine Ausgabe ohne Jahrzahl, von der ich fast zweifle, ob es die hier genannte ist? Die Ulmer Johann Zeinerische, die hier auch ohne Jahr stehet, habe ich mit der Jahrzahl 1473 angetroffen. Aus *Wegelins*, des neuen Herausgebers, Stillschweigen läßt sich schwerlich auf ihre Nichtexistenz schließen. Wie viel unbekannte alte Ausgaben andrer Bücher sind erst seit wenigen Jahren entdeckt worden, seitdem die Herren Klosterbibliothekare anfangen, ihre Schätze bekannt zu machen! Bey Num. 76. *Histori von der Erstörung Troia* wird die Frage aufgeworfen: ob nicht diese teutsche Historie eine Uebersetzung von der lateinischen historia Troiana Guidonis sey, welche ich denen, die Gelegenheit dazu haben, zur Beantwortung empfehle. Vom lateinischen kenne ich aus dem Meermann, Freytag, Suhl, u. s. w. und aus Klosterbibliotheken verschiedene Ausgaben, und wenn ein altes Verzeichniß nicht trügt, so sollte auch eine davon in der Nürnberger Bibliothek seyn. Die teutsche aber scheint Hr. P. nicht selbst gesehen zu haben, und die Ausgaben derselben mögen seltner seyn, als die lateinischen. Von den mirabilibus Romae verbis und ihrer Verschiedenheit stehen Num. 77. schätzbare unbekannte Nachrichten. Denn Hr. P. beweiset, daß man hier drey verschiedene Bücher von einander zu unterscheiden habe, da andre vor ihm nur zwey kannten.

S. 57. fangen die Bücher mit der Anzeige des Druckjahrs an, die eben so, wie die vorhergehenden durch die wichtigsten Anmerkungen kennbar gemacht sind. Bis 1520. sind es 1035. Numern, obgleich besonders in den letztern Jahren einige Schriften, z. B. Luthers und

anderer laut der Vorrede öffentlich übergegangen sind, weil sie zu einem Felde gehören, das Hr. P. andern zur Bearbeitung überlassen wollte. Bis 1500. gehen die ersten 509. Numern, unter welchen ebenfalls manche ungezählte Ausgaben erscheinen. Von Num. 15. S. 66. vom Jahre 1472. hat Hr. P. Braun in seiner hernach zu recensirenden notitia S. 150. weitere Nachricht gegeben, welches ich für diejenigen anmerke, welche die Götzischen Merkwürdigkeiten nicht bey der Hand haben. Num. 87. die Summa Johannis Augsburg 1478. befindet sich auch zu Ingolstadt, und ist fast zu gleicher Zeit von dem berühmten Herrn Seemüller, der das Format als klein Folio angiebt, in seinem zweiten Fascikel S. 28. beschrieben worden. Von Num 95. oder des Nicolaus von Wyle Translation 1478. davon einige den falschen Druckort *Stuttgard* angeben, habe ich zwar ein gut conservirtes Exemplar aus der Klosterbibliothek zu Irsee vor mir, unterstehe mich aber nicht, wegen des Druckers, oder des Druckortes etwas zu entscheiden. Bey dem vocabularius rerum 1478. num. 100. stehet die Anmerkung: „Das in dem bekannten Weislingerischen „Catalogo angegebne Jahr 1468. ist sicher falsch u. s. w.“ Allein wie wäre es, wenn es doch richtig wäre? Der Recensent von Hrn. Zapfs Augsbουργischen Buchdrucker-geschichte in der allgemeinen teutschen Bibliothek B. 76. S. 216. der allem Anschein nach ein großer Kenner von Inkunabeln und Bibliothekar an einer berühmten Bibliothek ist, wo er dergleichen täglich vor Augen hat, behauptet, Weislinger habe keinen Schreibfehler begangen, sondern für diesemahl ganz richtig gelesen; er selbst habe diesen Folianten mehr als einmahl in der Bibliothek der Johanniter-Commende zu Straßburg in Händen gehabt, und keine andre Jahrzahl gefunden;

was es mit dem Exemplaren mit der Jahrzahl 1478. für ein Bewandniß habe, brauche noch einer nähern Untersuchung, u. f. w. Dieses Zeugniß läßt sich nicht so leicht umstossen. Alle, die von diesem Buch geschrieben haben, sie mögen die Jahrzahl 1468. oder 1478. annehmen, behaupten, dieses sey das einzige Buch, das Johann Keller in Augsburg gedruckt habe. Ich vermuthe dagegen, daß er nach damaliger Gewohnheit, die auch in Augsburg nicht selten war, (so druckte z. Ex. Günther Zainer dafelbst wohl eben so viele Bücher ohne, als mit seinem Namen, und das in einerley Jahren,) zweifels seinen Namen verschwiegen habe. Wenigstens versichert mich der Herr Bibliothekar Strauß zu Keldorf, wo ebenfalls ein vorher unbekanntes Exemplar des Vocabularius mit der Jahrzahl 1478. ist, daß er nicht nur einon tractatum de pestilentia auf 12 Blättern in 4. entdeckt habe, dessen Lettern bis auf das geringste Jo- mit dem Vocabularius übereinstimmen, sondern daß auch ein andrer Kenner die Lettern beider Bücher verglichen, und eben so geurtheilt habe. Leicht können sich also noch mehrere Produkte Johann Kellers ohne Jahrzahl finden, sollte es auch unter dem Dach einer Mieskirche, oder eines Domstiftes seyn, dergleichen Beispiele ich von andern Büchern weiß. Aber — exempla sunt odiosa. Von dem Buch Num. 144. der *Suiffe*, finden sich nun auch einige weitere Nachricht in Hrn. Seemüllers zweiten Fascikel, num. 101. Von alten teutschen und teutsch-lateinischen Vocabularien werden verschiedne angeführt und es wäre zu wünschen, daß jemand sie alle miteinander vergleichen könnte, nicht nur zu sehen, wie viel sie von einander unterschieden sind, sondern auch der teutschen Sprache einigen Gewinn zu verschaffen. Nur bey Binem Num. 169. will

ich eine Anmerkung machen. Aus dem Uffenbachischen Catalogo wird daselbst als ein solches lateinisches Wörterbuch Wenceslai Brack vocabularius 1483. nur im Vorbeygehen bemerkt. Diese Ausgabe habe ich auch in der sehr zahlreichen Inkunabeln-Sammlung der Chartaus Buxheim bey Memmingen, nebst einer andern ohne Ort 1487. 4. angetroffen. Eine Schönspergerische zu Augsburg 1495. führt Hr Zapf l. c. S. 115. an. Zu Füessen ist eine Straßburger 1495. altera die post festum Sancti Thome apostoli Der Recensent der Panzerischen Annalen in der Nürnberger Zeitung gedenkt einer Straßburger 1489. durch Johann Prüfs. — Der Titel von Num. 353. ist mir aus der Bibliothek zu Weingarten so mitgetheilt worden: „Gabrielis Byhel die Stiftung des Stifts „Sannk Peters zum Ainriedel in Schainbuch - - zu Ulme „durch Hanssen Reger auf den andern Tag des Martzen „1493. „ Von Brants Narrenschif, davon Num. 393. die erste Ausgabe und die folgenden, jede unter ihrem Drukjahr, vorkommt, findet man nirgends so gründliche und vollständige Nachrichten, als hier, unter denen auch einiges vorkommt, was zur Erläuterung der kurzen Nachricht davon im ersten Theil dieses Magazins S. 102. dienen kann. Daß Geiler von Kellersperg darüber gepredigt habe, wie es S. 214. heist, ist etwas uneigentlich ausgedruckt; S. 434. steht richtiger, daß er Brants Narrenschif bey seinen Predigten vor Augen gehabt habe. Von dem Reutlinger Druker, *Michael Greff*, von welchem Hr. P. nichts als Num 397. *Catho teutonice expositus* kennet, sind mir zwar mehrere Bücher bekannt worden, ich erinnere mich aber jetzt nur an zwey: *Expositio hymnorum Reutlingae* 1496. 4. in der Bibliothek zu Weingarten, und *Antiquorum regulae grammaticae* ohne Jahrzahl in 4. in der Bibliothek zu Rom;

294 Panzers Annalen der altern teutschen &c.

tenbuch. Auch hat Hr. Panzer selbst oben Num. 328. noch ein andres Produkt von ihm angeführt. Num. 476. wird angenommen, daß von der bekannten Kölner Chyonik nicht mehr als eine einzige Ausgabe vorhanden ist, welche gemeiniglich in das Jahr 1499. gesetzt wird. Allein fast dünkt mich, sie sey vielleicht einige mahl ohne Jahrzahl. gedruckt worden. Wenigstens scheint mir das Exemplar, das ich zu Rottenbuch gesehen habe, nicht ganz mit der Panzerischen Beschreibung übereinzustimmen. Num. 611. wird Pfefferkorns Judenspiegel 1508 beschrieben und die Anmerkung gemacht, es könne seyn, daß die erste teutsche Ausgabe auch 1507. erschienen sey. In der Abtey zu S. Mang in Füeffen ist von diesem Jahre eine Cölner Ausgabe. Num. 724. wird ein merkwürdiges, ziemlich oder ganz unbekanntes Kaiserliches Privilegium von dem Jahre 1512. angeführt. S. 358. ist von einer sehr schätzbaren Handschrift des *Freydanks* die Rede, die Hr. Panzer selbst besitzt und einer ausführlichen Beschreibung würdig erklärt. Wer könnte solche besser liefern, als er selbst! und alsdann wollte ich auch um genaue Nachricht von dem Papier bitten, auf welche sie bald zu *Anfang des vierzehnten Jahrhunderts* nach der höchsten Wahrscheinlichkeit geschrieben seyn soll. Ist es wirklich *Lumpenpapier*: so würde diese Handschrift von einem Buch am Alter alle übrigen auf dergleichen Papier übertreffen. S. 400 heist Peter Wickgram Keiserspergs Tochtersohn an statt Schwestersohn. Denn er nennet ihn seinen auunculum. In einer angezogenen Stelle aus Keiserspergs Brosamlein heist es: „Babst, Bischof, Pfarrer und wir Prediger sollen vor euch leuchten. Aber wie leuchten wir — wir leuchten gleich als ein trek in einer laternen.“ Wie sehr halten Luthers Lästerey es ihm übel, als er in einer seiner

frühern Schriften die Worte: *vos estis lux mundi über-*
setzte: ihr seyd der Dreck in der Laternen. Man hat
 ihn zu entschuldigen gesucht; aber niemand hat an die-
 sen wichtigen Entschuldigungsgrund gedacht, daß Lu-
 ther diese Ausdrücke vom Keiseraperg entlehnt hat, der
 sie lang vor der Reformation auf der Kanzel gebraucht
 hatte. S. 369. heist Num. 787. die *siebente* Ausgabe von
 der teutschen Historie Alexanders. Es ist aber wirklich
 die *zehnte*, die Hr. P. beschreibt; auch stehen alle zehen
 im Register. Der Johann *Mair von Eckh* Doctor S. 420.
 ist niemand anders, als der bekannte Antagonist Luthers,
 D. *Eck*, welches ich um derer willen anmerke, die viel-
 leicht dieses für einen unbekannten Namen halten, weil
 sie nicht wissen, daß er von einem Dorf Eck bey Mem-
 mingen gebürtig war, von dem er sich nannte und sei-
 nen Zunamen *Maier* ausliess. Von Num. 1008. bis zu
 Ende folgen noch einige Zusätze, ohne und mit An-
 zeige des Jahrs. Das erste Buch unter ienen ist ein teutsch
 und lateinischer Psalter von hohem Alter, davon ein
 Exemplar in der prächtigen Bibliothek zu Polling ist.
 Herr Panzer vermuthet, es könne dem Götzischen Ex-
 emplar, das er oben S. 17. Num. 14. beschrieben hatte,
 ähnlich seyn: es wäre aber doch noch eine genauere
 Vergleichung beider zu wünschen, um zur Gewisheit
 zu kommen. Sonst ist von keinem weiter bisher ein
 Exemplar bekannt. Endlich macht ein vollständiges Re-
 gister den Beschluß, das ich noch nie umsonst aufge-
 schlagen habe, als bey dem Variloquus und vocabularius
 predicantium, welche beide S. 449. angezeigt sind. Doch!
 ich muß mit weitem Anmerkungen aufhören, damit
 ich noch Platz zu den versprochenen Zusätzen gewinne.
 Ich könnte zwar auch das Daseyn mancher Ausgaben,
 die Hr. P. nicht gesehen hat, mit Kloster-Bibliotheken

296 Panzers Annalen der ältern teutschen &c.

beweisen, wo ich sie angetroffen habe. Es würde mich aber zu weit führen. Ich zeige daher nur die übergangenen Ausgaben kurz an, die ich in den Bairisch- und Schwäbischen Klöstern Polling, Rottenbuch, Buxheim, Weingarten, Eßlingen, Irsee u. s. w. entweder selbst gesehen, oder doch ihr Daseyn durch die fleißigen Herren Bibliothekare, oder sonst gewis erfahren habe. Zuerst mögen die ohne Jahrzahl stehen:

Von Num. 84. eine andre Ausgabe: „Das ist die loblich legend von keisers karls streyt vor regenspurg geschehen. — Gedruckt durch Friz Creusner „ 4. (Secaniller fascic. II. p. 141.)

So auch von Num. 105. Vocabularium latino-germanicum fol. min. auf 285. Blättern, eine andre Ausgabe. (Eben das. S. 166.)

Jo. Melberii vocabularius variloquus Argent. per Nic. Knoblauchum 4.

Vocabularius italico-germanicus 4.

Prognosticon Lichtenbergeri, teutsch.

Ein Allerheilsamste Warnung vor der falschen lieb dieser welt, 12. Bl. 4. Ist zu Rebdorf, auch besize ich es ietzt selbst.

Ein teutches Gebetbuch, 12. mit Günther Zainers Lettern. (Placidus Braun p. 42, der auch noch etliche andre hier übergangne Ausgaben anführt.)

2274. Gründliche Bewerung, das die Juden irren &c. (vermuthlich eine neue Ausgabe des Buchs, so Hr. P. 1473. Num. 25. anführt,) Nürnberg, Friz Creusner, fol. (Pl. Braun p. 164.)

1478. Die oft gedruckte Eusebii Historie Alexandri, durch Johann Hartlieb verteutstcht, Augsbürg durch Johann Plaubiter. fol. Siehe das erste Stück dieses Magazins S. 171.
1481. Plenarium s. epistolae et evangelia, per totum annum etiam de communi, germanice, Conradus Fyner zu Urach, auf vnser Frauen Abent Lichtmess, fol. min Hr. Panzer führt S. 117. Num. 126. ein anders Buch an, das dieser Buchdrucker zu Urach druckte, mit der Anmerkung: *Dieser Fyner druckte sonst zu Eßlingen. Hier ist also ein neuer Beweis, daß der 1481. zu Urach seine Presse hatte, welches sonst noch nicht sogar bekannt war.*
1483. Jo. Melberii vocabularius predicantium. Petrus Currifex f. Wagner 4. Fast möchte ich bey diesem Jahre auch fragen, ob der vocabularius rerum 1483. (Bibl. Solgeri T. 1. p. 199.) nicht auch teutsch ist? und ob es nicht vielleicht Wenc. Brack vocabularium ist von 1483. so Hr. Seemüller fasc. II. p. 115. anführt?
1486. Jo. Melber de Gerolzhofen vocabularius predicantium 4. — Actum Argentine anno Christi salutifero 1486. Kalendas vero Junias.
1487. Vocabularius rerum 4.
Vocabularium teutonico-latinum et vocabularium predicantium Hagenau. (Maittaire p. 490. e catal. Commelin.)
1488. Vocabularius predicantium compilatus per venerabilem magistrum Jo. Melber de Gerolzhofen. — Impressum Argentine per Joannem prysf. &c.

298 Panzers Annalen der ältern teutschen &c.

1489. Jo. Melber vocabular. predicant: 4. Explicit vocab. predic. impressus in imperiali ciuitate Augusta per Antonium Sorganno ab incarnatione Domini 1489. in die S. Bernhardini.

Vocabularius latino-germanicus impressus 1489. 4. (Bibl. Schwarzianae P. II. p. 215.)

1490. Jacobi Koebelii Ordnung vnd Vnterweisung, wie sich ein ieglicher halten sol vor den Rechten. Henricus Knoblochzer, Heidelberg, 4. ist vielleicht S. 185. Num. 296.

1491. Vocabularius rerum Argent. soll in der Nürnberger Bibliothek seyn.

Idem, Liptzck per Conr. Kachelofen 1491. van Wencesl. Brack. Ist zu Neustadt an der Aisch.

1494. Vocabularius predicantium Argent. 4. (Maittaire Tom. IV. p. 788. e catalogo Pauw et Tom. V. append. p. 561.)

1495. M. Catonis disticha moralia cum teutonicis interlinearibus expositionibus. Jo. Ottmar in Reutlingen: circa festum Dionysii angelici doctoris 8.

Vocabularius rerum Argent. 4. (wird vom W. Brack seyn.)

W. Brack vocabularius rerum, Augustae Jo. Schoensperger 4. (Zapf S. 115.)

1498. Evangelia mit Vslegungen der glos. Epistel. Prophocy. vnd die fier Passion. auch alle sonntag anfang der heiligen mes &c. Hans Grüninger, Straßburg, fol.

1499. Der Teutsch Kalender mit seinen Figuren. Hans Schäffler, Ulm, länglich 8.

Panzers Annalen der ältern teutſchen &c. 299

1500. Javonini Brunschwig liber pestilentialis de venenis Epidimic. Hans Grüninger, Straßburg uff Mittwoch nach vnser lieben frowen Hymelfart. fol.
1501. Leben der Heiligen Winterheil mit Holzschnitten, klein fol. Augsburg von Hans Schönſperger.
1503. Die Evangelien mit einer kurzen Poſtill mit Holzschnitten klein fol. Augsburg Hans Ottmar in koſten Johann Rynmann von Oeringen.
1504. Ain gute beücht aus den zehen Gebotten, Augsburg 12.
1505. Spiegel der waren retoric uff Marco Tullio Cicerone getüſcht &c. durch Friedrich Riederer, fol. Straßburg, Johann Prüß.
1509. Ein Tractelein vom Sterbenden Menſchen. 4. Nürnberg durch Hannſen Weißenburger.
1514. Königspergers Kalendermeiſter und auch Hyginus von den 12 Zeichen. Augsburg 4.
1516. Hie heben ſich an die Stationes der Gnaden vnd Ablaß im Advent &c. klein 8. Nürnberg, Friedrich Peypus. (Riederers Nachrichten B. IV. S. 124.)
1516. Geyler von Keyſerſperg Granatapfel. Straßburg, Joh. Knobloch, fol. Habe ich ſelbſt.
1520. Keiſersberg Predigten am Oſtertag von den 3 Marien, mit e lichen Holzschnitten, klein fol. Straßb. Johann Grieninger.
1520. Wie die Erbkünigreich &c. Hispania, Hungern und Geldern zu den Heußern Oeſterreich und Burgundi kommen ſein &c. mit Holzschnitten, fol. Augsburg, Hans Schönſperger.
1520. Römisch küniglicher Mayt. Chronung zu Ach geſchehen, mit gothiſchen Lettern 4. vermuthl. noch 1520. gedruckt.

300 Panzers Annalen der ältern deutschen &c.

Vielleicht könnte man auch den bekannten plan-
tus *ruinae ecclesiae latino simul et vulgari idiomate*
Rythmico hieher rechnen. Es sind abwechselnd deut-
sche und lateinische Verse. Hermann von der Hardt be-
schreibt eine Ausgabe in den *autographis Luthæri et co-*
actaneorum (wo ich nicht irre, vom Jahr 1519, denn
ich habe ihn iust nicht bey der Hand.) Es gibt aber
mehrere ältere Ausgaben ohne Jahrzahl, besonders ei-
ne, welche die Worte hat: *Impressum Phorze*, etwa
nach dem Jahr 1500.

Würden die Verleger bey der Ausgabe solcher Bü-
cher die Gelehrten besser unterstützen: so hätten wir von
dem unermüdeten Hrn. P. bald noch einige ähnliche
Arbeiten zu hoffen, nämlich ein vollständiges Verzeich-
niß aller bis 1500. oder noch weiter zu Nürnberg ge-
druckten Bücher; eine richtige und genaue Beschreibung
der grossen Menge von Incunabeln, die sich in der
Nürnberger Stadtbibliothek befinden, und von denen
der Herr von Murr schon ein paar mahl sehr unbefriedi-
gend geredet hat, und vielleicht endlich auch einmahl
eine vollständige neue Ausgabe der Maittaireischen An-
nalen.

2.

Notitia historico- litteraria de libris ab artis ty-
pographicae inuentione vsque ad annum
MCCCCLXXVIII. impressis: in bibliotheca
liberi ac imperialis monasterii ad SS.
Vdalricum et Afram Augustae extantibus.
Accedunt VIII. tabulae aereae sexaginta pri-
morum typographorum alphabeta continen-

tes, *Auguste Vindel.* sumptibus fratrum
Veith, bibliopolarum. 1788. 4. mai.

Wenn die Herren Kloster-Bibliothekare (den würdigen Universitäts-Bibliothekar, Herrn D. Seemiller, zu Ingolstadt, mit eingeschlossen,) so unermüdet, wie sie angefangen haben, fortfahren, die bisher in der Ruhe und ungenutzt gelegenen Schätze der ihnen anvertrauten Bibliotheken bekannt zu machen, und immer andere, durch ihr Exempel aufgemuntert, voll Muth in ihre Fußstapfen treten: so hat die alte Litteratur einen grossen Gewinn zu hoffen. Lange Zeit wußte in manchen Klöstern weder Prälat, noch Professor, noch Bibliothekar, was für seltne Bücher, ungebrauchte und doch oft schätzbare Handschriften und unbekannte Inkunabeln in ihren ansehnlichen Bibliotheken vorhanden waren. Und in andern Klöstern, wo man dieses wußte, wurde nichts davon bekannt. Ein Bibliothekar war zu commod, der andre zu geheimnißvoll, der dritte arbeitete in der Stille für sich, ohne Nutzen für wißbegierige Leute. Erst durch das Exempel reisender Litteraturfreunde, wie z. E. eines *Fürstbts Gerbert*, der Herren *von Heineken, Gerken, Zappf*, und anderer, welche den alten Staub von Handschriften, Inkunabeln, u. s. w. abzuwischen anfingen, ermuntert, von andern öffentlich aufgefordert, und zum Theil durch eigne Neigung angefeuert, fiengen einige an, Liebe zur alten Litteratur zu gewinnen, ihre Bücherfäle besser kennen zu lernen und alsdann auch öffentlich mit ihren Verzeichnissen aufzutreten. Mit Inkunabeln-Catalogis, einer ietzt unter Litteraturfreunden beliebten Mode-Lecture, fiengen sie an. Zu wichtigen Manuscriptenverzeichnissen ist hier und da bald Hofnung. Denn ich kenne ver-

schiedene würdige Bibliothekare, die zu ihrem eignen Gebrauch vortrefliche Verzeichnisse davon verfertigt haben, welche zum Theil gedruckt erscheinen werden, so wie wir auch noch aus verschiedenen Klöstern in Franken, Baiern und Schwaben starke und wichtige Catalogos von Inkunabeln bald zu hoffen haben.

Wer würde in der Bibliothek zu S. Ulrich und Afra in Augsburg eine so zahlreiche und seltne Sammlung von Inkunabeln gesucht haben, wenn nicht der würdige Bibliothekar derselben, Herr *Placidus Braun*, hier den Anfang gemacht hätte, uns ein vortrefliches Verzeichniß davon zu liefern? Herr Seemiller in seinem Verzeichniß der Inkunabeln in der Ingolstädter akademischen Bibliothek ist das Muster, das er sich zur Nachahmung vorgestellt hat, und er hat es glücklich erreicht. Nun können sich seine Nachfolger in ihren Verzeichnissen kürzer fassen. Bey Ausgaben, welche die Herren Seemiller und Braun schon hinlänglich beschrieben haben, dürfen sie sich nur auf sie berufen, und alsdann gewinnen sie Platz, andere unbekannte Ausgaben, daran, wie mich die Erfahrung gelehrt hat, jede nur etwas beträchtliche Klosterbibliothek Vorrath hat, desto sorgfältiger zu beschreiben. Selbst Hr. Braun hätte sich bey manchem Buch, das Hr. Seemiller schon weitläufig angezeigt hat, fast etwas kürzer fassen dürfen. Uebrigens hat er zu seinen lehrreichen Anmerkungen litterarische Subsidien genug in der Hand gehabt und solche gut genützt, ob er gleich einige neuere, z. Ex. Herrn Würdtweins *Bibliothecam Moguntinam* noch nicht gebraucht hat, oder vielmehr noch nicht brauchen konnte. Aber das Bauerische Verzeichniß rarer Bücher, das öfter angeführt ist, hätte ich unter diesen Quellen nicht gesucht. Denn es ist ein gar zu unsicherer Führer.

In der leſenswürdigen Zuſchrift an den iezi gen Herrn Abt dieſes Kloſters handelt Herr Braun von dem Nutzen und der Nothwendigkeit der Kloſterbibliotheken , und von dem Anfang , Wachſthum und den Schickſalen der Bibliothek , verſpricht auch , dem zweiten Theil dieſes Verzeichniſſes eine Beſchreibung einiger Handſchriften, deren er gegen 700 unter ſeiner Aufſicht hat , und andre Merkwürdigkeiten beyzuſügen. Denn dieſe Biblioshek iſt nicht nur im Inkunabelnſach , ſondern auch in andern, wie mich Kenner verſichern , ſehr reichhaltig. Doch ! ich muß zum Buch ſelbſt eilen.

Den Anfang machen die Bücher ohne Jahrzahl , von denen aber Hr. Braun vermuthet , daß ſie ohne Zweifel vor dem Jahr 1480. gedruckt worden ſind , an der Zahl 165. zu Straßburg , Augſburg , Baſel , Cöln , Deventer , Eßlingen , Eichſtäd , Mailand , Nürnberg , Reutlingen , Rom , Venedig , Ulm. Bey vielen iſt freilich der Druckort nur Muthmaſſung , welche ſich blos auf Vergleichung der Lettern mit andern Büchern , bey denen entweder Ort , oder Jahr , oder Drucker , oder alles zugleich deutlich angezeigt iſt , gründet. Solche Vermuthungen und Vergleichen können bißweilen trügen. Indeſſen darf man Herrn Braun alle Geſchiklichkeit , Aufmerkſamkeit und Vorſicht zutrauen. Wer Gelegenheit , Gedult und Luſt dazu hat , der kan ſolche Vergleichen der Lettern nun ſelbſt anſtellen , denn Hr. Braun liefert auf acht Kupferſtafeln die groſſen und kleinen Lettern von 60 alten Buchdruckern , die ziemlich ähnlich getroffen ſind , beſonders die groſſen. Nur das iſt an den Kupferſtichen auszuſetzen , daß die zum Theil groben und fetten Buchſtabenzüge der erſten Drucker hier etwas verfeinert und zum Theil zu niedlich und zu dünn ſind. Das iſt aber Schuld des Kupferſtechers , nicht des Herrn Verfaſſers,

als dessen eigne Handzeichnungen nach der Versicherung einiger Kenner, denen er sie gezeigt hat, den alten Druckern weit ähnlicher waren. Eine Arbeit, die mühsamen Fleiß und anhaltende Gedult erfordert, und bey welcher doch der Fall noch möglich bleibet, daß bisweilen zwey Buchdrucker einerley Lettern gehabt haben können, oder daß einer von dem andern seine Druckerey gekauft, oder geerbt hat, wodurch alsdann Vermuthungen bisweilen sehr unsicher werden können. — Sonst hat Hr. Braun auch noch bey jeder von den oben gemeldeten Städten, von denen er Bücher ohne Jahrzahl anführt, (außer Reutlingen und Rom,) eine kurze Geschichte vorgefetzt, wenn und durch wen die kaum erfundene Buchdruckerkunst, früher oder später, dahin gekommen ist. Hier würde es freilich, wie fast in allen andern Buchdrucker-Geschichten, einige Kleinigkeiten zu berichtigen geben. Allein aus Furcht, mich zu lang damit aufzuhalten, will ich solches ändern überlassen. Von dem andern Abschnitt des Buchs habe ich nicht nöthig, etwas weiter zu sagen, als daß er die mit Anzeige des Jahrs gedruckten Ausgaben von 1468: bis 1479: begreift, welche eben so hinlänglich beschrieben und mit Anmerkungen erläutert sind, als die vorhergehenden. Der Seltenheiten sind überall so viele, daß ein Recensent keine besonders anzeigen kann. Ich will daher nur über einige Ausgaben noch einige Anmerkungen beyfügen.

Wer eine der allerersten lateinischen Bibeln ohne Jahrzahl, die auf ieder Seite 49. Zeilen hat, und von der Meermann und Hr. Mafch in der neuen Ausgabe von Lelong wenig zu sagen wußten, recht kennen lernen will, der wird gleich bey Num. 3. S. 5. aufmerksam stehen bleiben. Meermann hielt sie der Zeit nach für die früheste, Hr. Braun aber weist ihr den dritten, oder we-

nigstens vierten Rangan, und schreibt sie dem Drucker Johann Mentelin zu Straßburg noch vor dem Jahre 1466. zu. Ueber die bisher sogenannte Mainzer teutsche Bibel 1462. breitet er sich Num. 21. S. 22 — 25. weitläufig aus, und excerpirt die Abhandlung, die der sel. Bibliothekar *Steigenberger* zu München über die zwey ältesten teutschen Bibeln geschrieben, die gegenwärtige dem Heinrich Eggestein zu Straßburg beygelegt, und sie erst nach dem Jahr 1466. angefertigt hat. Dieses ist sehr zu loben, da dergleichen kleine Abhandlungen meistens in wenige Hände kommen. Bey Num. 44. wird bey dem Schwabenspiegel beyläufig von dem Alter desselben geredet, und solches etwas zu spät bestimmt, welches auch von Herrn Panzer in den vorher recensirten Annalen S. 29. geschehen ist. Dafs er noch vor dem Jahre 1270. gefertigt worden ist, das ist in Herrn Meufels historisch-litterarischen Magazin Th. II. S. 109. gezeigt worden. Von einigen Ausgaben, die Hr. Braun anführt, ist im ersten Theil unsers Magazins fast zu gleicher Zeit weitere Nachricht gegeben worden, z. Ex. S. 61. von Num. 42. de imitatione Christi per Guntherum Zainer; S. 82. von Num. 43. Hier. de Vallibus Jesu; S. 68. von S. 185. Num. IX. Regulae cancellariae Pauli II. et Sixti IV. &c. 1476. davon Hr. Br. die Lettern den Günther-Zainerischen ähnlich erklärt; S. 132. von Gersons Tractat n. 75. und 84. nach einer andern Ausgabe. Von Num. 139. Nic. de Dinckelspiel concordantia in pass. dom. ohne Jahrzahl wird sich in dem gegenwärtigen Stück eine kurze Abhandlung finden. — Merkwürdig sind S. 59. u. f. Num. 73 — 80. die Bücher, welche der erste Buchdrucker zu Cöln, Ulrich Zell ge-

Meufels Mag. 2tes Stück. U

druckt hat, davon man nicht leicht so viele in einer Bibliothek beyfammen antrifft. Selbst zu Ingolstadt sind nur fünf. (M. f. oben den ersten Theil S. 163.) Num. 301. wird eine Ausgabe von Antonini opere de eruditione confessorum Eßlingae per Conr. Finer beschrieben, welche niemand kennet. Hr. Strauß hat sie auch unter den Rebdorfschen monumentis p. 69. beschrieben, und schließt auf das Jahr 1473. In der Bibliothek zu Weingarten (wo ebenfalls eine sehr zahlreiche Incunabeln-Sammlung ist, deren baldige öffentliche Anzeige sehr zu wünschen wäre,) habe ich von eben diesem Drucker eine Ausgabe 1474. angetroffen. Hr. Braun erzählt in der Anmerkung mehrere Ausgaben, darunter nicht nur diese fehlet, sondern auch eine Mainzer mit den scutulis Jo. Fausti et P. Schoifferi, und mit eben den Lettern, mit welchen diese Drucker im Jahr 1459. Durandi rationale geliefert haben. Ich habe sie in den Kloster-Bibliotheken zu Füeffen und Irsee gefunden, aber das Herr Würdtwein solche nicht kennet, habe ich in der Recension seines Buches im ersten Theil dieses Magazins zu melden vergessen. Die neuesten Entdekungen im ganzen Buch sind p. 76. die Nachrichten von der Buchdruckerey zu Eichstädt, schon 1483. welche bisher ganz unbekannt war. Die Drucker waren *Georg* und *Michael Reyser*. Unter andern druckten sie ein Eichstädter Brevier, Synodal-Statuten und ein Benedictionale. Da der Druck dieser Bücher ihnen von dem damaligen Bischof zu Eichstädt aufgetragen wurde, so schließt Hr. Braun daraus, sie haben zu Eichstädt gedruckt. Aber diese Gründe allein, würden mich, wenn ich nicht besse hätte, nicht von dem Daseyn einer Druckerey zu Eichstädt überzeugen. Denn so druckte ja z. Ex. Erhard Ratdolt dergleichen Bücher für andre Diöcesen,

aber zu Augsburg, weil er geschicktere Letztern dazu hatte, als die Buchdrucker, die an Ort und Stelle waren; und der alte Petet Drach druckte sogar ein Mainzer Miffale, vermuthlich aus eben dieser Ursache, zu Speyer, ohngeachtet damahls in Mainz auch Druckerpressen waren. Eben so könnte der Bischof zu Eichstädt diese Bücher an einem andern Orte haben drucken lassen, und Hrn. Brauns Gründe machen also die Sache nicht gewiss, sondern nur wahrscheinlich. Ueberdieses ist es ausgemacht, daß wenigstens Georg Reyser schon im Jahre 1481. u. f. zu Würzburg gedruckt hat; aber zu bestimmen, wie lang er da geblieben ist, ob er nur als ein reisender Drucker nach Eichstädt gekommen oder sich wirklich alsdann da gesetzt hat, dazu wären mehrere Produkte von ihm nothwendig. Dem ohngeachtet läßt sich das Daseyn einer Eichstädter Druckerey zu den damaligen Zeiten beweisen und diesen Beweis, der vermuthlich dem Herrn Braun nicht unangenehm seyn wird, bin ich dem Herrn Bibliothekar Strauß zu Rebdorf schuldig. Es hat sich nämlich in Eichstädter Kammermeister - Amts - Rechnungen 1484. und 1485. die Nachricht gefunden: „Geben meister *michel* Buchdrucker für „XIV. C. Histori de beata virgine zu den zu Geld gemacht sant allen XXVI. Gulden VI schilling. XVIII Denarien.“ Auch in dem Jahr 1490. noch wird in einem Protokoll gemeldet, daß Michael Reyser Buchdrucker dahier wegen einer gewissen Sache vor Rath verhört worden ist. Von dem Georg Reyser aber hat sich noch nichts gefunden. — S. 86. wo von Nürnberger Buchdruckern die Rede ist; scheint Herrn Braun unbekannt gewesen zu seyn, daß der Hr. Schaffer Panzer in seiner Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel; sowohl S. 4. 9. als auch in der Vorrede, deutlich genug

bewiesen hat, daß *Heinrich Rummel* kein Buchdrucker gewesen ist. Von Num. 160. Rabi Samuel epistola &c. gibt es weit mehr Ausgaben, als hier genennet sind, besonders aus dem XVten Jahrhundert, wovon im ersten Theil dieses Magazins S. 196. einige angezeigt worden sind. Num. 164. nimmt Hr. Braun die vom Hrn. Panzer in das Reich der Undinge verwiesene Augsburger Bänderische lateinische Bibel 1466. auf das neue in Schutz, und es wird nun darauf ankommen, ob er bey Kennern viel oder wenig Beifall finden wird. — Nun, um die Weitläufigkeit zu vermeiden, nur noch wenige Anmerkungen über die Bücher mit einer Jahrzahl. Von dem Verfasser der meditationum, Augustae per G. Zeyner 1468. weiß Hr. Braun S. 124. eben so wenig, als andre Litteratoren. Das gegenwärtige Stück des Magazins enthält eine Abhandlung, in der ich eine neue Entdeckung von dem wahren Inhalt des Buches gemacht habe: den Verfasser selbst aber wird gewiß niemand errathen. Es ist genug, daß nun deutlich bestimmt ist, wer es nicht ist, nämlich weder Thomas Kempensis, noch Nicolaus von Dinkelspiel. Von etlichen teutschen Tractaten, Augsburg Joh. Bämler 1472. S. 159. hat Hr. Panzer in seinen Annalen S. 66. kurze Nachricht gegeben, obgleich Hr. Braun von silentio bibliographorum etiam praestantiorum redet. Von dem Leonard Aurl, der S. 152. vorkommt, hätte Hrn. Seemillers erster Fascikel S. 46. angeführt werden können. (Man s. auch den ersten Theil unsers Magazins S. 162.) Zu Herrn Zapfs Augsburger Buchdruckergeschichte finden sich auch einige nicht unwichtige Beyträge. Hier schliesse ich, damit meine Recension nicht gar zu lang wird, und wünsche dem Hrn. Verf. Zeit, die Ausgabe des andern

Seemilleri Bibliothecae acad. Ingolst. incun. 309

Theils bald zu liefern. Durch ein gutes Register wird er sich den Liebhabern der alten Litteratur sehr empfehlen.

3.

Bibliothecae acad. Ingolstadiensis incunabula typographica feu libri ante annum 1500. impressi circiter mille et quadringenti; quos — illustravit *Sebastianus Seemüller* — *Fasciculus II*, qui libros complectitur nota anni impressa insignitos ultra dicentos et viginti — ab anno 1477 — 1483. impressos. Accedunt quadraginta et amplius nota anni impressa carentes — ante annum 1484. impressi. Ingolstadii 1788. 4. mai.

Da der erste Fascikel im 1sten St. dieses Magazins S. 160 u. f. weitläufig recensirt ist: so läßt sich die Anzeige des zweiten kurz fassen. Denn Absicht, Fleiß, Seltenheit der Bücher, neue Entdeckungen, wichtige Anmerkungen und Aufklärungen, u. s. w. alles bleibt sich gleich. Wichtig ist schon die Vorrede, in welcher Hr. Seemiller nicht nur seinen ersten Fascikel selbst sorgfältig ausbeßert, sondern auch die ihm von guten Freunden, oder in Recensionen mitgetheilten Verbesserungen und Erläuterungen liefert, wobey er zugleich Gelegenheit nimmt, einige Fehler andrer Litteratoren zu verbessern. Dieses ist die Ursache, warum ich nur einiges wenige bemerken werde, dabey aber jeden Leser ermuntern, die Vorrede nicht zu überschlagen.

Hr. S. liefert abermahls von den Inkunabeln die Titel, wenn eine vorhanden sind, und die damahls mehr

als Titel gewöhnlichen Unterschriften accurat, so daß sich in Zukunft andere darauf berufen können, um den Raum zu sparen. Merkwürdig sind S. 10. die Zweifel, ob Johannes Wiener de Wienna das quadragesimale Jo. Gritsch 1477. wirklich zu Augsburg gedruckt hat. Zu Vicenz druckte er im vorhergehenden Jahre 1476. den Virgil. Hr. Zapf hält es in seiner Buchdruckergeschichte für zweyerley Personen, Hr. Seemiller aber für eine. Diese Kleinigkeit verdiente nähere Untersuchung, so wie viele andre kleine Umstände in der Geschichte der ersten Buchdrucker. S. 19. klagt Hr. Seemiller, daß er von dem Ludwig Hohenwang von Elchingen, der im Jahr 1477. die summa Hostiensis gedruckt hat, nichts habe erfahren können. Nachher hat Hr. Placidus Braun in seiner vorhin recensirten notitia p. 36. und 139. höchstwahrscheinlich zu machen gesucht, daß derselbe zu Augsburg gedruckt habe, ob er gleich allen verborgen geblieben ist, die von den ersten Buchdruckern daseibst Nachricht gegeben haben. Auf eben diese Spur ist auch Hr. Seemiller unten S. 145. selbst gekommen. S. 17. steht eine ganz unbekannte Ausgabe von Avicennae canone Paduae 1479. die ich eben so wenig, als Herr S. sonst irgendwo angetroffen habe. Ich führe sie bloß zum Beweise an, daß in einer jeden alten, besonders Klosterbibliothek noch unbekannte Ausgaben vor 1500 verborgen stecken, und das thue ich um derer willen, die sich einbilden, es sey schon alles entdekt und eine neue ganz vollständige Ausgabe der Maittairischen Annalen sey eine gar leichte Sache, die man nicht nöthig habe länger aufzuschieben. Diese Anmerkung mache ich hier ein für allemahl, obgleich Hr. S. noch verschiedene dergleichen Ausgaben beybringt. So steht z. Ex. gleich S. 39. wider eine Römische, welche nicht ein-

mahl der fleissige Audiffredi kannte, p. 35. die Clementinae 1479. Auch der Aristoteles de generatione &c. 1480. ist ganz unbekannt, der S. 62. angeführt wird. — Hin und wieder kommen auch Augsbutter-Produkte vor, welche Herrn Zapf bey allem sowohl eignen, als auch fremden Fleisse so vieler Litteratoren und Bibliothekare, welche ihm die häufigsten Beyträge lieferten, dennoch verborgen geblieben sind, z. B. S. 81. 96. 142. u. f. w. Ein neuer Beweis, daß noch an kein ganz vollständiges Verzeichniß aller Inkunabeln zu denken ist. Doch! bald hätte ich vergessen, daß ich diese Anmerkung nur ein einiges mahl machen wollte. — Obriach p. 114. der freilich sonst ganz unbekannte Paul Wieders von Hornbach wirklich 1482. Lutrei questiones zu Erfurt gedruckt hat, scheint mir noch zweifelhaft. Auf der Universität daselbst wurde das Buch gefertigt und approbirt, aber ob auch dort gedruckt? das ist eine andre Frage. Es kommt mir iust vor, als wie ein bekanntes auf der Ingolstädter Akademie geschriebenes Buch, das einige bloß aus dieser Ursache für keinen andern als Ingolstädter Druck halten wollen. S. 110. vermuthet Hr. S. Hans Schönsperger könne die Tucherische Reisebeschreibung 1482. zweymahl gedruckt haben. Diese Vermuthung hat Hr. Panzer in den Annalen S. 128. 129. zur völligen Gewissheit gebracht. S. 139. stehen: libri nota anni impressa carentes, quorum multi ante annum 1480. omnes vero ante annum 1500. impressi sunt. Hr. Seemiller wählt hier eine andre Ordnung, als im ersten Fascikel und wird sie auch in Zukunft beybehalten. Er macht drey Classen, die erste von Büchern, welche wenigstens den Namen des Ortes, oder des Buchdruckers, oder auch beider angezeigt haben; die andre von de-

nen, die man wegen Aenlichkeit der Lettern oder anderer wahrscheinlichen Gründe einen bekannten Druker beyzulegen wagen darf; die dritte enthält die, wo Ort und Druker fehlt, und wo keine Aenlichkeit der Lettern zu entdecken war. Alle drey Classen sind mit fortlaufenden Numern (im ersten Fascikel waren 105. Bücher ohne Jahrzahl;) von 106. bis 158. bezeichnet. Das merkwürdigste unter allen aus der ersten Classe, ist S. 144. Num. 111. ein Pfalterium latinum ohne Titel in klein Folio. Sonst nirgends als in der Inkunabelnsammlung im Kloster S. Mang zu Füessen habe ich ein Exemplar davon antreffen können. Weder ein Litterator, noch ein Bibelsammler kennet es. Es hat 136 Blätter, und zuletzt steht deutlich: Impressum Ingolstat. Wahrscheinlich hält Hr. Seemiller den Druk für älter, als 1480. und muthmasset, es sey die Arbeit eines reisenden Buchdruckers, der sich vielleicht nur eine kurze Zeit zu Ingolstadt aufgehalten habe. Sonst weis man kein daselbst vor 1487. (nicht 1482. wie hier unten durch einen Druckfehler stehet) gedrucktes Buch Lescherii Rhetorica; aber das ist eben das noch zweifelhafte, dessen ich vorhin gedachte. Es wird im dritten Fascikel vorkommen und es wird sich zeigen, ob Hr. Seemiller wegen völliger Gewissheit des Druckortes auf eine sichere Spur kommt, oder nicht. — Die zweite Classe enthält ein Buch vom Ulrich Zell zu Cöln, zwey vom Johann Mentelin zu Straßburg, eines von Conrad Finer zu Eßlingen, zwey vom Friedrich Creusner zu Nürnberg, drey vom Johann Zainer zu Ulm, eines vom Christoph Valdarfer, oder Georg Reyfer: (denn die Lettern dieser Buchdrucker sollen einander sehr ähnlich seyn.) Auch in der dritten Classe fehlt es nicht an Merkwürdigkeiten. Gleich Anfangs stehen etliche ziemlich unbekannte Pfalteria. Num. 136. S. 161.

Stella clericorum ist im ersten Theil unsers Magazins S. 91. nach dem Inhalt und nach den Ausgaben beschrieben worden. — Sehr rühmlich ist es endlich, daß Hr. Seemiller ein zweifaches vollständiges Register über beide Fascikel beygefügt hat. Das erste enthält ein alphabetisches Verzeichniß der Buchdrucker, das andre aber die Verfasser und anonymischen Bücher. Jedem Litterator würde es sehr angenehm seyn, wenn alle andre, die in dem nämlichen Fache arbeiten, dieses löbliche Beyspiel nachahmen würden. Von Hrn. Seemiller aber erwarten wir bald, ohngeachtet seiner mühsamen Aemter und Beschäftigungen, bey seinem unermüdeten Fleiß die beiden versprochenen letzten Fascikel. Zu dem Buchdrucker-Register merke ich nur dieses noch an, daß darinnen auch Adam de Rotvil aus den addendis p. 45. XV. XVI. noch hätte angemerkt werden sollen.

4.

Joh. Dav. Köblers, ehemaligen berühmten Professors der Geschichte in Göttingen, Anweisung zur Reiseklugheit für junge Gelehrte, um Bibliotheken, Münzkabinette, Antiquitätenzimmer, Bildergallerien, Naturalien-Kabinette und Kunstkammern mit Nutzen zu besehen; neu überarbeitet und mit berichtigenden Anmerkungen versehen von M. *Joh. Fried. August Kinderling*, zweiten Prediger zu Calbe an der Saale. 1 und 2 Th. Magdeburg 1788. bey Joh. Ad. Creutz, 8. 932 S. außer 42 S. Vorr. und 8 S. Zusätze und Verbesserungen.

314 Köhlers und Kinderlings Anweisung zur &c.

Der Herausgeber hat nicht allein durch berichtigende Anmerkungen, sondern auch durch viele Zusätze das Buch für unsere Zeiten sehr brauchbar gemacht, und es verdient als eine literarische Einleitung zu den angenehmvollsten und nützlichsten Kenntnissen auch von solchen gelesen zu werden, welche nur auf ihrer Studirstube in Gedanken reisen. Es liegen eigentlich Vorlesungen des sel. Prof. Köhlers zum Grunde, wovon der Herausgeber eine vollständigere Handschrift besitzt, als diejenige war, woraus dieselben 1765. zu Frankfurt am Mayn, mit vielen Fehlern, und oft ohne allen Zusammenhang, abgedruckt wurden, wie hier in der Vorrede mit mehreren Beyspielen gezeigt wird. Diese Vorlesungen hat der Herausgeber theils durch eingeschaltete Zusätze erweitert, theils durch hinzugefügte Anmerkungen vermehrt und berichtigt, welches desto nöthiger war, weil in so vielen Jahren, die nach den Köhlerischen Vorlesungen verfloßen sind, viele Bücher gedruckt, viele Bibliotheken, Münzkabinete &c. errichtet oder beschrieben, und viele Nachrichten bekannt geworden sind, die damals noch nicht möglich waren.

Die Vorrede handelt von den vielen Unrichtigkeiten der ersten Frankfurter Ausgabe von *Köhlers* Leben und Verdiensten; von verschiedenen Büchern, welche Reisenden zu empfehlen sind, und endlich von der nöthigen dreyfachen Vorbereitung zu einer nützlichen Reise, worüber viel Gutes gesagt wird. Darauf folgt ein tabellarischer Inhalt der sechs Abschnitte, worin das ganze Buch abgetheilt ist, welcher an statt eines Registers ist.

Im ersten Abschnitte wird vorläufig von der allgemeinen Kenntniß der Bibliotheken, vom gesetzmäßigen

Köhlers und Kinderlings Anweisung zur &c. 315

Gebräuche der Anordnung und den besondern Einrichtungen derselben gehandelt. Nachher wird das Innere der Bibl. abgehandelt, nämlich geschriebene und gedruckte Bücher. Von den ersten wird das Hauptfächliche einer literarischen Archäologie, nämlich die Schreibmaterialien, Schreibzeichen, Schreibzietraße, Abbriviaturen und Abtheilungszeichen, und zwar sowohl in griech. als lat. Handschriften vorgetragen, auch Regeln zur Beurtheilung des Alters, Werths, und der Echtheit der Handschriften, sie mögen alte oder neue, eigenhändige oder abschriftliche, gedruckte oder ungedruckte seyn, angegeben. Von gedruckten Büchern werden die Erstlingsdrucke besonders betrachtet, hernach die großen Werke, welche besonders eine Bibl. zieren, und daher in verschiedenen Classen aufgeführt werden; ferner werden die verbotenen Bücher, die Sitten der Bücher, die raren, großen und unnützen Bücher betrachtet. Endlich werden die Nebendinge und Verzierungen der Bibl. abgehandelt. Der Herausgeber hat hier überall viele lezenswerthe Zusätze, z. E. S. 50. vom Leinenpapier, S. 59. von Codd. aureis et argenteis S. 89. von den Abtheilungszeichen in alten Handschriften, S. 134. von MS. anecdotis, S. 136. von Autographis u. s. w. gemacht. S. 109. hätte noch angemerkt werden sollen, daß der ehemalige Neapolitanische Codex des Dioscorides, wie auch das Psalterbuch S. 63. gegenwärtig in der Wienerischen Bibl. befindlich sind.

Der zweite Abschnitt von Münzkabinetten von S. 218 -- 464. ist der allerausführlichste, weil der sel. Köhler ein großer Münzkenner war. Zuerst wird der Begriff eines Münzkabinetts festgesetzt, hernach werden

316 Köhlers und Kinderlings Anweisung zur &c.

die vornehmsten grossen Münzsammlungen, auch der grosse Nutzen und die verschiedenen Eintheilungen der Münzen angeführt. Darauf werden die Münzen des Alterthums, des mittleren Zeitalters und der neueren Zeiten besonders betrachtet, und bey der letzteren werden goldene und silberne Scheidemünzen, Gedächtnis- Noth- und Rechenmünzen unterschieden. Die Betrachtung der alten Münzen bey verschiedenen Völkern und in verschiedenen Arten, könnte fast ein eigenes Lehrbuch ausmachen, und die Abhandlung von Ducaten und Thalern ist sehr ausführlich und unterhaltend.

Der dritte Abschnitt von Antiquitätenzimmern betrachtet besonders alte Statuen, halberhabene gearbeitetes Bildwerk, Inschriften und antikes Geräthe, nach *Spon*s Eintheilung. Hier kommt vieles in der Kürze bey einander vor, was ein junger Gelehrter oft mühsam in mehreren Büchern suchen muß. Die Betrachtung der alten Gefässe hat der Herausgeber mit vielen Zusätzen von den herculanischen Entdeckungen erweitert und aufgehellt. Bey der Uebersicht der Antiquitäten Sammlungen steht S. 571. In der Schweiz ist *Basel* wegen des Schöpflinischen Musei merkwürdig. Allein das Schöpflinische Museum ist zu Straßburg, und es muß also heissen, wegen des *Fäschischen Musei*.

Der vierte Abschnitt von Bildergallerien geht von S. 575 bis 724. Zuerst werden die grössten und schönsten Bilderfäle in Europa angeführt, wobey der Hr. M. *Kinderling* den Wunsch äussert, daß man von ganz Europa ein solches Verzeichniß sehenswürdiger Bibliotheken, Kunst- Münz- Antiquitäten- und Gemäldesammlungen haben möchte, als dasjenige von Deutschland ist, welches Hr. Hofrath *Meusel* seinem deutschen

Köhlers und Kinderlings Anweisung zur &c. 317

Künstlerlexico beygefügt hat, und bald vermehrter herausgegeben wird. Allerdings wäre dergleichen allgemeines Verzeichniß sehr zu wünschen, es ist aber nicht so bald zu hoffen, weil es ein schweres und kostbares Unternehmen wäre, wenn es anders vollständiger und zuverlässiger seyn sollte, als *Neickets* und *Ranolds* Museographie. — Hierauf folgt die artistische Kenntniß der Gemähde in vier Abschnitten, nämlich von *Zeichnungen*, *Gemähden*, *Holzschnitten* und *Kupferstichen*. Von Gemähden wird am ausführlichsten gehandelt, und es wird zuerst die verschiedene Art der Mahlerey, in Absicht der Materie, nämlich auf frischen Kalk, die Pastellmalerey, die Mahlerey mit Wasserfarben, die Miniaturmalerey, die Mahlerey mit Oelfarben, die Wachsmalerey, die Schmelzmalerey, die Porcellan-Glas- und Musivmalerey, erklärt, hernach von den verschiedenen Mahlerschulen gehandelt, und endlich die Beurtheilung der Gemähde, nach ihren allgemeinen und besondern Schönheiten, vorgetragen, wobey die berühmtesten Mahler bekannt gemacht, und ihre Meisterstücke angeführt werden. Von den Holzschnitten wird §. 34. kurz gehandelt, wobey aber der Herausgeber die neueren Entdeckungen, von der Erfindung und Verbesserung dieser Kunst angebracht, und dadurch dasjenige ergänzt hat, was *Köhler* noch nicht wissen konnte. Endlich wird von Kupferstichen so gehandelt, daß die Erfindung und Verbesserung der Kunst, auch die verschiedenen Arten ihrer Ausübung, und die Eintheilungen der Kupferstiche gezeigt, und die berühmten Künstler neuerer Zeiten in Deutschland, Italien, Frankreich, England und in den Niederlanden, benennt werden, wobey der Herausgeber viele Zuläze gemacht hat. Zuletzt werden merkwürdige Kupferfassungen

318 Köhlers und Kinderlings Anweisung zur &c.

angeführt, wo der Herausgeber die wichtigsten neueren Werke hinzugesetzt hat. Hier hatten die prächtigen *Campi phlegraei* des Herrn *Hamilton* noch verdient genannt zu werden.

Im fünften Abschnitte werden Naturalienkabinete nach den drey Naturreichen betrachtet, und eine historische Einleitung vorangeschickt. Der Herausgeber hat auch hier allenthalben die Entdeckungen der neueren Naturforscher benutzt, besonders in Ablicht der Versteinerungen, welche ehemals noch nicht so genau untersucht waren. Von den Badener Würfeln hat er am Ende dieses Abschnittes den ganzen gelehrten Streit, und die sehr verschiedenen Meinungen in der Kürze erzählt.

Endlich der sechste und letzte Abschnitt, den der Herausgeber mit den meisten Zusätzen bereichert hat, handelt von Kunstkammern. Ihr Begriff wird zuerst richtig bestimmt, und sie werden genauer, als gewöhnlich geschieht, von Antiquariis und Naturaliencabinetten unterschieden, und hernach wird ihre Geschichte vorgetragen, und das von Churfürst *August* zu Dresden angelegte Kunstkabinet für das älteste erklärt. Hernach wird der Inhalt der Kunstkammern in zwey Abtheilungen vorgetragen. Die erste erzählt das Kunstgeräthe, oder die Instrumentensammlungen; die andere aber die Kunstwerke selbst in 26 Absätzen; nämlich optische Erfindungen, Telescope &c. mechanische Kunstwerke, Automata, Perpetuum mobilia; Uhren; Modelle; künstliche Sculpturarbeit; Drechslerarbeit; zierliche Wacharbeit; künstliche Glasarbeit; feine Dratharbeit; künstliche Frauentzimmerarbeit; feine Schriften; künstliche von gebrechlichen Menschen verfertigte Sachen; Kunstwerke grosser Herren; Meisterstücke der Handwerker;

Köhlers und Kinderlings Anweisung zur &c. 319

musikalische Instrumente; Sprach- und Höröhre; Luftwagen und Luftschiffe; künstlich gefasste Magnete; verschiedene Arten von Kleidern; Geräte merkwürdiger Personen; Kriegsgeräte, Hausgeräte fremder Völker; Siegel; Kupferplatten; chemische Erfindungen und Porcellangefässe. Die vielen Zusätze des Herausgebers machen diesen Abschnitt besonders angenehm, weil es ein wahres Vergnügen ist, die mancherley wunderbaren Erfindungen des menschlichen Verstandes zu übersehen. S. 901. ist ein langer Zusatz von den neuen Aeronauten gemacht, der gleichen auch zum 7 §. von Uhren vorkommt, und überhaupt hat der Herausgeber einen mühsamen Fleiß auf dieses Buch verwendet.

Es ist zu wünschen, daß junge Reisende, welche oft bloß das Aeusserliche einer Bibliothek, eines Münzkabinetts &c. &c. ansehen, und nicht wissen, wonach sie fragen sollen, dieses Buch fleißig durchlesen, und sich dadurch zubereiten mögen, nützliche Kenntnisse zu sammeln.



IV.

Anfragen und Beantwortungen derselben.

I.

Anfragen:

Wer waren die Verfasser des 1704. u. f. zu Hamburg herausgekommenen *geöffneten* Ritterplazes? der Verfasser der *geöffneten* Raritäten- und Naturalienkammer im 3ten Theil nennt sich mit den Anfangsbuchstaben L. C. S. Die

in eben diesem Theil neu eröffnete Kaufmannsbörse hatte P. J. M. zum Verfasser, d. i. Paul Jacob Marperger.

2.

In Schubarts Chronik 1788. N. IX. S. 71. wird gesagt: daß zu Baltimore in Maryland eine hohe Schule errichtet worden. Unter den Lehrern derselben sind zwey Teutsche, ein *Württemberg*er und ein *Nürnberg*er, welches sind die Namen dieser beyden Gelehrten?

3.

Anfrage wegen eines handschriftlichen Dithmarsischen Landrechts vom Jahre 1567.

Ich besitze eine Handschrift in Quart, unter dem Titel: *Jus provinciale Dithmarforum*, welche ehemals dem berühmten Juristen *Georg Ernst Stieler* zugehört hat, wie sein auf dem Titel geschriebener Name, mit der Jahrzahl 1651. beweiset. Da ich zu wenig Kenntniß von dergleichen Landesordnungen habe, so wünschte ich zu erfahren, ob dieses Dithmarsische Landrecht schon gedruckt vorhanden wäre. Weil auch vielleicht Gelehrte seyn möchten, denen dieses Manuscript wichtiger wäre, als mir, so wird eine nähere Beschreibung desselben nicht unnütz seyn. Die Handschrift, welche mit dem Register der einzelnen Abschnitte, und dem Anhang^{*)}, 133 Seiten füllet, und in plattdeutscher oder Niedersächsischer

*) Angehängt ist noch eine Capitulation der Dithmarschen von 1592, König Friedrichs Bestätigung derselben, eine besondere Herzogl. Verordnung von Erbfällen von 1561. ein Abschied von 1571; und eine Constitution von Erbfällen von 1608.

Sprache, sehr fein und fauber, doch nicht immer sehr leserlich geschrieben ist, fangt mit folgendem königlichen Edicte an:

Wier Frederich der andere, von Gottes Gnaden König zu Dennemark, der wenden vnnnd goten, vnnnd von desselben gnaden Johanneß vnnnd Adolff Erbe zu Norwegen alle Hertzoge zu Schleswig, Holstein, Stormarn, vnnnd der Ditmarschen, Graven zu oldenburgk vnnnd delmenhorst gevettern vnnnd gebrüdern, Entbieten vnseren Vnterdahnen von allen Stenden, Lantvogten Rathen vnd sonst allen vnnnd Jeden vnseres Landes Ditmarschen Eingefassenen Vnsere Gnade, vnnnd geuen Juew hiermit tho erkennen, Nademe wy vns tho gemöte gefohret vnnnd betrachtet dat der Allmechtige Vns Vnseren Ricken, Fürstendomen vnd landen Königlicher vnnnd Fürstlicher Regeringe darumb vorgesattet, dat wie die Lehre sienes godtliken Seligmakenden wordes darmit he uns tho dielsen Tieden ricklick begauet, hanthauen vnnnd darüver holden schölen, dat in gestliken vnd weltliken Regemente gude tught vnd ordenung erholden, de Fromen by glick vnnnd Recht beschüttet vnd bechermet, de bölsen gestraffet vnnnd einem Jeden tho deme, wor tho he bsvöget, ahn Jenig ansehen, well he sy glick metiges rechtens verholpen werde, vnd auerst de Menschliche ernuyft durch den fall des ersten Menschen dermathen verdunkelt, dat In Erkenntnisse des Vnterschedes Rechtes vnnnd Vnrechtes guden vnnnd bösen mannigfoldig geirret wert, Derowegen eines beständigen beschrauenen Rechtens, worna sick ein Jeder alse na einen richtschnor tha holden wete, vnnnd dorch sinesienne vnnnd vor Standes Schwachheit nicht verleidet werde, thom höchsten von nöden, dat wie demnach ock tho

Meusels Mag. 2tes Stück. X

322 Anfragen und Beantwortungen.

gnadigster vnnnd gnädiger folge Dero Vertröstung, de Juw vor langst dorch vns geschen ist, vor nodig vnd nüttsam angesehen, dewielen dat olde tithmarsche Lantrecht in velen articelen der Natürliken billigkeit vnd Anderen beschrevenen Rechten tho wedder, ock thom dele uxgehaven, thom dele in velen Vellen, darvan nictes clarhafftiges gefattet, mangelhafftig, uth gnedigster vnnnd gnediger Thonegung Juw mit einem Nien gewiffen vnnnd beschrevenen rechte tho begnaden, vnd hebben demna dat Olde ditmarsche Lantrecht dorch vnser Rechte vnd rechtigelerden vornehmen, vnd mit flite besichtigen, vnd wat dar Innen befunden worden, dat aff gestellet werden scholde, casseren vnd aff don, wat averst der Vernufft vnd billigkeit gemete, in eine Richtige Ordnung bringen, vnnnd dem mangell sodanes Landrechtes uxwat felde de gefunden werden, uth anwlesunge der Natürlichen billigkeit, den Sechsischen ock gemehnen beschrevenen rechten ersetten laten, welche Recht-Verordnung, immaten de wy fulven lesen hören, vnd an sich richtig recht billig vnd vnstrefflick befunden, wy Juw hiermit vor ein bestendig behorlick recht, dar in gy juw henforder tho richten hebben möget, gegeben, vnd gefattet hebben wollen, vnd befehlen Juw denne vth Königlicher vnd Fürstlicher macht Avernicheit vnd Hoheit, dat gy in hanthevinge, gude Policy, vnd Vorhelping des rechtens vnd Justicien, ock sonsten alenthalven, demselben folgen, darna ordelen Sprecken vnd richten, vnd daer wedder nicht dohn, noch ldl anders holden, Also leeff einem Jederm sy Vnser Vngnade vnd Ernstlicke Straffe tho vermeyden, dat meene wy ernstlick. Gegéven vnter Vnseren Königlichen vnd Fürstlichen Insiegell Im Jahr na Chriesti Vnseres Herrn vnd Selichmackers geborth Vifflein hun-

dert vnnnd Sovē vnnnd Softig Sondages nach Omnium Sanctorum.

Hierauf folget nun das Landrecht selbst, wovon ich nur die Ueberschriften der einzelnen Capitel anführen will.

1. Von der Lehre des reinen Godliken wordes vnnnd christlickē Ordnung vnnnd Ceremonien in den Kerken vnfers Landes Ditmarschen.

(Die Prediger werden auf die Bibel, Augsp. Conf. und den Catech. Lutheri verwiesen, der Formulae Concordiae wird nicht erwähnt.)

2. Van den wedder doparen, Sacramenteren vnd ander inschließenden Seften.
3. Van Straffe der Vprorischen vnnnd Modtwilligen.
4. Van Verordening der gericht's Persohnen vnde welcher gestalt van denselben rechtlick procederet werden schall.
5. Wat vor Persohn tho tügen geleidet werden mögen.
6. Efte sicks well weygerde de tügenisse tho geven.
7. In wat gestalt getügen scholen gehöhret werden.
8. Wo vehl Persohn tho einer vollkamen tügenisse von nöden.
9. So de getügen in einem anderen Drüdden Dehle gefehlen wehren.
10. Wat vor Persohn getügenisse tho geven sicks entschuldigen mögen.
11. Eft ein getüge Krankheit haluen vor Rechte nicht kommen künde.
12. Von Bewysinge dorch Segell Breffe vnnnd Handtschriefften.
13. Van Eiden.
14. Van gesprochen Vrdel vnnnd dero exsecution.
15. Van geschuldenem Vrthell.
16. Van den Gerichtes Dagen ock der Innige der Gerichtes Persohn.

324 Anfragen und Beantwortungen.

nen. 17. Van geringen sacken so vor den Voget vnd de Rede kohnen. 18. Van Vertögering des Rechtes. 19. Van Vor Mundt schoop vnd wehme vor Münder scholen gegeben werden. 20. Van wehme Vor Münder gegeben werden. 21. Wat vor Persohnen Sick der Vormundtschoop entschuldigen können. 22. Van Macht vnd Gewalt der Vor-Münder. 23. Van Verdechtige vnnd Vnthruwen Vor Mündern. 24. Van Endschoep der Vor-Münder vnd der Vor Münder Reken schoep. 25. Van Ehelicker vor Mundtschoep. 26. Van Testament vnnd wat gestalt de Testament scholen gemacket werden. 27. Wat Einer in seinem Testamente vor gessen möge. 28. Wat Persohnen nen Testament maken können. 29. Vth wat orsacken de testamenden gebrocken vnnd van vnwerden gemaket werden. 30. Van Erffschichtinge vnd wo man Erffe nehmen schall. 31. Van Heergeweide vnnd Gerade. 32 Van Kinder deehl dat de Olderen ehren Kindern nicht entheen können. 33. Wat Erff gudt sie, vnnd wo ein Man Erffgudt dat sien is, vergeven mag. 34. Wat Man vnd Fruw Eine dem andern erffet. 35. Van Erffschichtinge Manck tweerley Kindern. 36. Van Erffthel der Vnechten Kinder. 37. Van Belatinge effte Lieffsucht zwischen Ehlüden vnd Leffbelatinge. 38. Van Junck Frouwen, de sick suluest vorlauē. 39. Van inbringende thoß Leffschichtinge vnde wat man intho bringen schuldig is. 40. Van den teinden Peanig. 41. Van gaven vnnd geschencken Manck lauendigen Lüden, vnnd wat, ock wo veele eine dem andern by leuendigen lieffe geuen möge. 42. Van

Brudtschadt vnnnd Medegifte. 43. Van gesatteten und gefonnaden Saken. 44. Von geleneden Gelde vnd gude vnnnd so woll umb geldt schuldt beklaget würde vnnnd von wittlicher Schuldt. 45. We der Vor Storuenen Schuldt gelden vnd bethalen schall. 46. Wenn er einem etwals tho gebrucken gelehnet wert. 47. Von Borgefchop vnnnd gelöfte. 48. Effte ein borge de Schuldt darvor he geloffet, bethalen müfte. 49. Von Haderen. 50. Von Verpandinge effte wen ein gutt verpandet ware. 51. Wennehr nödige Vn Costen up dat verpande guds gedahn werden müsten. 52. Effte einen dat verpande guth einem andern verköfft. 53. Effte de Pande de einen gefattet sin verquemen effte vorderven. 54. So ein egendomer dat Pant nicht lossen wolde. 55. Dat nen Pant ver Stahn mag. 56. Van verteuwedem vnd hinderlegten gude. 57. Wat in eines gahgevers Hues, efft in ein schiep gebracht wert. 58. Wennehr ehrer veele etwas tho getruwen handen hinderleggen. 59. Effte we by einem tho getruwen handen hinderlegtes geldes effte gudes misbrukede. 60. So hinderlegt gutt verderffet effte vmmekümpt. 61. Van Kopen vnde Verköpen. 62. Van Koep Gelde. 63. Van Leveringe vnd overlating verkoffter Güder. 64. Wo man den Koep bewysen schall. 65. Effte einer mit dem andern gemein hedde. 66. Van Acker vnde Hues Koep. 67. Van bedreglicken Koepe. 68. Van by Sprake des gudes vnd van verköfftten Erffguede. 69. Van dodder huffe de tho Markede kumpl. 70. Efft wol ein ander ein gebracklick Pert verköfft. 71. Van Vn Mündiger Kinder güder tho verköpen. 72. Van Koepe dat in einer baren de Helfte ver vordelt werdt. 73. Van Vnbewegli-

326 Anfragen und Beantwortungen.

cken Güdern, de mit dem beding des Wedder Kö-
 pes verköfft werden. 74. Dat de Verkörper dem
 Koper dat verkoffte guds gewehren schall. 75. Van
 Mathen gewichten vnd Ehlen. 76. By weme sy de
 gefahr des gekofften gudes. 77. Van Bäten Schoep.
 78. Van Hiergude. 79. Vth wat orfaken de gutheer
 den Hürling van der bestembden tüdt möge affdri-
 ven. 80. Effte vnfruchtbar Jahre wehren. 81. So
 woll bauen bestünde tydt ux dem hiergude besitten
 bleve. 82. Effte dem hürmanne up dem hürgude
 schaden geschehe. 83. Van denstvolck tho Medende.
 84. Van Mascapy. 85. Van Weg vnd Steg tho Ma-
 kende. 86. Van Deicken. 87. Van gebuwen tho
 setten vnd van den gemeinen Marken. 88. Van
 tho worpe eines Strohmes. 89. Van Ver Jahringen.
 90. Von besitting vnd hebbenden gewehren. 91.
 Van Arrest vnd besatinge. 92. Von einem Verlich-
 teden Vechte. 93. So wehme schaden geschehe an
 sinem acker edder wische. 94. Van liefflinken scha-
 den. 95. Effte de solceffliken schaden gewonnen
 hedde verStürffe. 96. Van bewyfs ux schaden. 97.
 Wo hoch man schaden vth geuen möge. 98. Wo
 schaden deit vnver weheniges. 99. Van Dathicker
 Verunrechtung vnd gewalt. 100. Wenn Einer kla-
 gede vm einen Nedderfall. 101. Effte Einer dorch
 sine Cledet vorwundet würde. 102. Effte Einer ei-
 nem andern in syn Recht edder sunsten worhen vth
 bede. 103. Effte sick schaden twischen twen glick
 hoch betepe wel den Frede betern schall. 104. Effte
 Einer geiaget würde von einer Feldt Marke over de
 andere. 105. We dem andern sin Plog tho howet.
 106. Von dick Frede. 107. Von Hues Frede. 108.
 So wen den andern vom Perde würpe. 109. Von

unehrlicher antastung. 110. Von gemehnen gude.
 111. Wel den andern sin Ecken holt entföhret.
 112 So we dem andern mit worden hon spreckt.
 113 Dat henfordert alle bröcke an de heren fallen
 scholen. 114. Effft we syné olage verschwege. 115.
 Von pinliken saken vnd erstlick von gefencknissen
 begangener Oveldant halven. 116. Von Borgetucht
 des pinliken anlagers. 117. Von Pinliken Fragen.
 118. Von Dodtschlage. 119. Von Meinsyden. 120.
 Von Godes Lesteringe. 121. Von Morderan. 122.
 Von Kerken Breckern. 123. Von Mortbrennern.
 124. Von Töwery. 125. Von Deuery. 126. Von
 Rôuery. 127. Von Jungfruwenschendern. 128.
 Von Ehebrock. 129. So einer by lauende synes
 chewybes sîck noch eine andere geven lethe. 130.
 Von dem Laster des Falschen. 131. Von denen de
 sîck in anhengiger pinliker Klage vom lauende thom
 dode bringen &c. &c.

Kinderling.

4.

Beantwortung der andern Anfrage im ersten
 Theil S. 171.

Eigentlich sind es zwey Fragen: wer war der Euse-
 bius, dessen historiam Alexandri Johann Hartlieb ins
 teutsche übersezt hat, und: sind wohl mehrere Ausga-
 ben vorhanden, als in der Frage angezeigt sind? Die
 Antwort darauf läst sich in Herrn Schaffer Panzers An-
 nalen der ältern teutschen Litteratur (M. f. das Register
 S. 456. unter dem Wort *Eusebius*) leicht finden. S. 107.
 redet er von dem eigentlichen Verfasser dieser abge-
 schmackten Fabel, und nennet ihn unbekannt. Blieb
 er einem so unermüdeten Forscher verborgen: so wird

328 Anfragen und Beantwortungen.

wohl die erste Frage unbeantwortet bleiben. Aber die andre? In der Frage sind nur 5 Ausgaben genennet: Hr. Panzer nennet bis 1514. ihrer 10. Die Ausgabe Augsburg durch Johann *Planbites* (soll heißen: *Plaubiter* *) 1478. kennet Hr. Panzer nicht; aber 6 andre. Diese sind: Augsburg durch Johann Bänder 1472. Eben daselbst durch den nämlichen Drucker 1473. Eben das. von Anton Sorg 1483. Straßburg durch Barth. Küstler 1503. Eben das. vermuthlich von Johann Grüninger 1509. und daselbst von Matth. Hupfuff 1514. Das wären also nur bis 1520 elf Ausgaben und vielleicht ist das einfältige Buch noch öfter gedruckt.

5.

Die Frage im 1sten Stück S. 172. Wann der Jesuite *Hanfis* gestorben sey? ist in Adelungs Zusätzen zum Jöcher beantwortet, nämlich: 1766, 83 Jahre alt. Da Adelung nichts von den Lebensumständen dieses Gelehrten erzählt; so bitte ich um eine förmliche Biographie desselben für dieses Magazin.

M.

*) Andere schreiben ihn aber *Planbites*. In den Suppl. zur allgem. Litteratur-Zeitung 1786. [S. 13. wird vermuthet, es wäre Jodokus Pflanzmann. Herr Zapf in Augsburgs Buchdrucker-Geschichte S. XXX. hat einen Buchdrucker, mit Namen Joh. Blaubirer; sollte dieser der oben genannte *Plaubiter* seyn? und welches ist der richtige Name? M.

V.

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen, kurze Nachrichten, Antikritiken, Ankündigungen und dergleichen.

I.

Sonderbare Anekdoten.

1.)

Der bekannte Theolog, D. Johann Draconites, nahm eine sehr junge Frau zur Ehe. Dies berichtet der fromme Prediger zu Gotha, Friedrich Myconius, dem Prediger Fuldner zu Waltershausen, der dies nemliche that, und begleitet seinen Brief mit folgenden guten Lehren, die aber zu spät kamen. — addit ~~fama~~, puellam, quam uxorem duxisti, adhuc ualde esse iuuenem, quae res me nonnihil sollicitum facit. Scio enim D. Draconitis antecessoris tui uxorem primam ob eam causam in omnia pericula, tandem etiam in mortem simul cum prima prole incidisse, quod citius, quam uiro matura esset, coniugio implicata fuit, & uix semel ante nuptias suos menses habuerat. Solet multorum morborum esse causa, si priusquam maturescant, elocentur. Maturae uiro sunt, quae tertio menstrua habuerunt. Poteris de hac re per honestam matronam admonere puellae matrem. Et expediet cum tibi, tum illi, si non iam satis adoleuisset, expectare nonnihil cum nuptiis donec maturesceret. Hasc senior iuniorem, amicus amicam amice admoceo. Ita enim sum affectus, ut

330 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

nihil magis doleam, quam amicorum pericula & calamitates. Siehe *W. E. Tenzelii Supplementa reliqua Hist. Gothanae*, p. 141.

2.)

D. Johann Gerhard, der berühmte Theolog, nahm zu seiner ersten Frau auch ein sehr junges, schönes und reiches Mädchen, Namens Neumeierin, die 1594. den 23. November geboren, und an ihrem Hochzeitstag 1608. den 19. Sept. noch nicht völlig 14 Jahre alt war. Diese Ehe war aber weder vergnügt noch lang dauernd. Die Braut hatte ihm, der sehr schwarz im Gesicht war, mehr gezwungen als freiwillig die Hand gegeben, und starb, als sie nach einer harten Geburt den 24 Novemb. 1610. eines Sohns genesen, an der Auszehrung. Merkwürdig ist das Schreiben, welches die Herzogin Christina von Eisenach, die Gerharden sehr schätzte, ~~an~~ sie abgelaßen hat, und ihr darinn den Kopf zurecht setzen wollte. „Ich habe, schreibt sie, mit Schmerzen erfahren, daß sich die Frau Doctorin auf der Hochzeit und auch noch gar sehr unfreundlich gegen den Herrn Doctor verhalten, und daß solches durch Verhezung etlicher Leute allhier solte geschehen seyn, die ihr die Ohren gerieben, als wäre es Schade, daß die Frau Doctorin, als eine so schöne und junge reiche Jungfrau, einen solchen schwarzen Pfaffen haben solte. Es ist diess durch Anstiften des schwarzen Geistes geredt. Denn was mangelt dem Herrn Doctor an Schöne des Leibes? ist er nicht einem Menschen gleich? und da es schon also wäre, wie es doch in Wahrheit nicht ist, so bedeket doch sein recht geistlich und verständig Gemüth solche Ungestalt. Ja da er gleich so schwarz als ein Mohr, machte ihn doch sein höher Verstand und

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen. 331

christlich eingezogen Leben schöner, als den schönsten Menschen in der ganzen Welt. Was der Frau D. mißfällt, nemlich das stille geistliche Leben, das sollte mich am allermeisten erfreuen, ja ich wolte alle Widerwärtigkeit gering achten, wenn ich einen so gottseligen Enegemahl, als die Frau Doctorin haben sollte. Siehe *E. R. Fischers Vitam Jo. Gerhardi* p. 253:

3.)

D. Selneccer hatte auſſer andern erlittenen Trübseligkeiten auch mit einer ſeiner Töchter ein ſehr empfindliches Schickſal. Er verheurathete ſie glücklich an einen Hofprediger des geächteten unglücklichen Sächſiſchen Herzogs, Johann Friedrichs, und 10 Wochen nach der Hochzeit kam ſie nieder — aber ihr Mann war nicht Vater des Kindes, ſondern Crabatus quidam. Dieſe Nachricht finde ich in einem Brief des Altdorfiſchen Profeſſors Giphanii vom Jahr 1586. der in dem zweiten Theil der Monumenta pietatis & litter. p. 151 ſtehet; wo die hieher gehörigen Worte alſo lauten: Selneccero ſeni graue incommodum accidit: filiam nuptum collocarat Concionatori aulico Principis captiui ſive illius, qui tam diu in custodia apud Hungaros erat. Sed illa decem poſt nuptias non menſibus, ſed dierum hebdomadis filiolum edidit, a patre Crabato quodam ſuſceptam: quae res ſenem eo pudore adfecitſſe dicitur, ut ad conciones nunquam rediturus putetur.

In dem Nürnbergiſchen gelehrten Lexicon finde ich zwei Töchter Selneccers angezeiget, wovon die eine Albinum, Superintendenten zu Weißenfels, und die andere den Rektor Lindner an der Schulpforte zu Mänhern gehabt haben. Ob es eine von dieſen, oder eine dritte Tochter Selneccers geweſen ſey, die ihrem Va-

332 Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen.

ter dieß Herzeleid zugezogen hat, kan ich mit keiner Gewisheit bestimmen. Vielleicht war aber auch die Sache ein bloßes Gerücht, woran die damaligen polemischen Zeiten gar fruchtbar waren.

Unter meinen Manuscripte habe ich ein Gedicht, das bey einem ähnlichen Fall verfertigt wurde, und dessen Abdruck hier am rechten Ort stehen wird. Die Ueberschrift ist diese:

Res transit cum suo onere.

Ad honoratissimum Virum, Davidem Lippachium,*
iudicii Ecclesiastici Protonotarium.

Titius ex alio grauidam ducebat in ædes
Conferrem uitae participemque thori.
Qui cum praegnantis uidisset pondera uentris,
Protinus implorat iudicis officium.
Desine, Prætor ait, querulas emittere uoces,
Et u. ccæ & uituli copia facta tibi est.
Crede mihi, sic lex, quod scis, & iura loquuntur,
Ut res, sic cum re transit onus pariter.
Fortunate nimis, tua si modo commoda noni,
Quidque boni secum commoda parta trahant.
Quid tibi nunc animi, tibi quid Lippache uidetur?
Ecquis ait non sic absolendus erat.

*) Im Jöcherischen gelehrten Lexicon, Th. II. S. 2459.
heißt es von diesem David Lipach: ein Lutherischer Theologus, hat unter andern 1615. eine Einweihungspredigt der neuen Evangelischen Kirchen in Prag zu Freyburg in 4. edirt.

Berichtigungen einiger Artikel im 5ten Theil. 333

Non belle duo idem faciunt, non sufficit unus
Vni operi, iuris quod docuere Sophi.

M. Vitus Graulus Kizenfs.

2.

Berichtigungen einiger Artikel im 5ten Theil von Lodvocats historischen Handwörterbuch. (Ulm 1785. gr. 8.)

In diesem von I. H. H. *) zu Ulm fortgesetzten litterarischen Handbuch habe ich beyrn durchblättern manche Unrichtigkeiten angetroffen, welche ich hier vorlegen will, damit nicht durch dasselbe litterarische Irrthümer weiter fortgepflanzt werden. Ich wünschte, daß andere Litteratoren ein gleiches thun möchten, um demselben mehr Richtigkeit zu verschaffen.

Verschiedene Gelehrten sind in derselben unter die Todten veretzt, welche entweder jezt noch leben, oder doch 1785. noch am Leben waren. So leben noch jezt folgende für tod ausgegebene Gelehrten: Carl Adolph von Braun, der schon 1775. gestorben seyn soll: Justus Claproth, den der V. 1783. sterben läßt: C. W. von Koch in Straßburg, der bald nach 1778. gestorben seyn soll. A. I. D. Aepius ist erst 1784. gestorben, nicht 1777. Sam. Chr. Hollmann ist erst 1787. gestorben. Augustin von Balthasar starb erst 1786. und Jos. Baretti wird noch leben.

Aus manchen Gelehrten hat der Verf. zwey Personen gemacht, und sie unter verschiedene Artikel ge-

*) d. i. Johann Herkules Haid, Lehrer an dem Gymnasium zu Ulm. M.

334 Berichtigungen einiger Artikel im 5ten Theil.

bracht, Der S. 496. genannte Joh. Wilh. God. *Damm* ist einerley mit dem S. 685. angeführten Joh. Wilh. *Gadendam*; der letztere Name nur ist richtig, und sein Todesjahr ist 1771, nicht 1770. — Anton Ulrich *von Ehrat* (S. 567.) ist einerley mit den S. 567. genannten Ant. Ulr. *von Erath*. Der letzte Name ist der richtige. Joh. Frid. *Cartheuser* und Joh. Fried. *Kartheuser* sind nicht von einander verschieden, wie schon die Vergleichung ihrer Lebensumstände lehrt.

Philipp Jakob *Cambacher* ist ein Schreibfehler. Dieser Wiener Gelehrte heist *Lambacher*, gehört also ins L.

Der S. 231. angeführte Joh. Gottfr. *Bernhold* ist nicht 1755. sondern erst 1766. gestorben, nachdem er 14 Jahr Professor der Geschichte zu Altdorf gewesen.

Es ist unrichtig wenn S. 15. gesagt wird: G. Achenwall habe *zuerst* die Statistik in die Gestalt einer Wissenschaft gebracht.

Mich. *Adelburner* hieß *Adelbulner*.

Bey Christoph *Bürkmann* fehlt das Todesjahr 1771.

Hafiz, der *Persische* Dichter, ist durch einen hässlichen Druckfehler zum *Russischen* Dichter gemacht worden.

In der Nachricht von C. A. *Klotz* sind die Namen *Gatterer*, und *Selchoras* durch Druckfehler unkenntlich gemacht.

Die Todeszeit Hrn. Andr. *Kochs* setzen andere auf den Aug. 1766. hier ist es der 27 März 1768. Ich kann nicht entscheiden, welches richtiger ist. *)

*) Zuverlässig 1766, am 27ten März. M.

S. 738. kommt auf einer Seite ein Widerspruch vor, indem *Joh. Frid. Gmelin* zu Göttingen zu einem Sohn *Sam. Gottliebs*, und im nächsten Artickel zum Sohn *Philipp Fridrichs* gemacht wird. Meines Wissens ist das letztere richtig: also das erste falsch.

Joh. Frid. Cramers Geburtsjahr ist 1664, nicht 1764.

3.

Litterarische Anekdoten aus einem Collegienheft des Prof. Euch. Gottl. Rinks zu Altdorf, über das deutsche Staatsrecht.

1. **F**ridrich L. von Frankenberg (oder Bernh. von Zech) Europ. Herold kam 1689. bey Hofmann in Nürnberg heraus, und wurde Maculatur. Als aber der V. Minister zu Dresden geworden, bat ihn der Leipziger Buchhändler Fritsch, er möchte sein Buch mit einigen Veränderungen wieder auflegen lassen. Zech übergab es dem Leipz. Gelehrten, *Thomas Götz*, welcher änderte, was der V. selbst nicht ändern mochte. Mit dem Nürnberg. Verleger hat sich nachher der V. verglichen.

2. *Christian Weidling* war Rector des Gymnasiums zu Weissenfels und Kaiserlicher Hofpfalzgraf. Als 1717. das Jubelfest der evangelischen Kirche gefeyert wurde, kam er auf den Einfall vermög seiner Comitiv auf die feyerlichste Art Doctoren zu creiren. Der Kurfürstliche Sächsische Hof untersagte ihm dieses auf Ersuchen der Universitäten zu Wittenberg, Leipzig, Jena und Halle, welche ihm nur das Recht *Doctores bullatos* zu machen zugestanden, aber nicht die Creirung mit akademischen

Meusels Mag. 2tes Stük. Y

336 Litterarische Anekdoten von Rink.

Feyerlichkeiten. Weidling wollte auf Befehl des Herzogs von Sachsen-Weissenfels sich nicht wehren lassen: daher wurde er durch ein von Leipzig abgeschicktes Commando abgeholt und auf die Pleißenburg in Verhaft gebracht. Er verantwortete sich dadurch, daß er es auf Befehl des Herzogs von Sachsen-Weissenfels gethan. Der Dresdner Hof ließ ihn daher wieder los und gab ihm eine jährliche Pension von 300 Gulden. Weil er aber inzwischen seinen Beyfall in Weissenfels verloren hatte, so mußte er elend leben.

3. *Lipenii Bibliotheca medica* rührt vornämlich von *Caspar Thurmann*, Sachsen-Lauenburgischen Hufath, her.

4. *Matthias Gunden von Kinkelbach* in seinem Buch: *Teutscher Nation Herrlichkeit*. Cöln 1609. 4. hat viel merkwürdiges von Künsten und Handwerkern, was nicht überall gefunden wird.

5. *Conr. Sam. Schurzfleisch* schrieb als Magister zu Wittenberg die *Judicia ex Parnasso*, worinn er viele Gelehrten angrif, und unter andern auch Joh. Henrich Böcker in Straßburg. Dieser wendete sich an den Dresdner Hof und brachte es dahin, daß Schurzfleisch relegirt wurde. Als aber hiedurch der Minister von Friesse Schurzfleischers Geschicklichkeit näher kennen lernte, so wurde er nach acht Tagen schon wieder recipirt, und ihm zur Genugthuung eine Professorsstelle gegeben. Auf Verlangen dieses Gönners schrieb er anfangs sehr lakonisch und in einem etwas verdrießlichen Stil; nach desselben Tod aber wählte er wieder eine angenshmere Schreibart.

6. Der Herausgeber des *Monatlichen Staatsspiegels* 1698. ff. 8. war *Stanisl. Reinhard Axtelmaier aus Augsburg*, welcher 1708. gestorben ist. Er bekam einige Münchner Gelehrte unter dem Namen der *Ißergesellschaft* zu Gegnern. Nachher hat J. E. Zschackeritz denselben fortgesetzt. (C. F. Pütters Litt. des Teutschen Staatsr. 1 Th. §. 169. Einige andere Schriften dieses Axtelmaiers führt Jöcher an.)

7. *Franz Eridrich Freyherr von Andlern* hat sein *Corpus Constitutionum Imperiaium* in 2. fol. nicht allein verfertigt, sondern seinen Secretär Kuper, und noch 12. andere zu Gehülffen gehabt, welche für ihn *Collectaneen* sammelten, die er hernach revidirte, und mit Anmerkungen aus seiner Lectüre und Erfahrung begleitete. Denn er hatte ein stupendes Gedächtniß, und war noch im 80sten Jahr seines Alters so lebhaft und geschäftig, als wenn er erst 24. oder 30. Jahr alt gewesen wäre.

8. Die *Schwedische und Sächsische Staatskanzley*. Cölln, bey P. Markum 1708. in 8. ist eigentlich in der Riegelschen Buchhandlung in Nürnberg gedruckt, an welche Hofrath Frauendorf, Senator zu Naumburg das Manuscript geschickt hatte. Als der Buchhändler Riegel das Buch auf die Leipziger Messe brachte, wurde es confiscirt, und er selbst arretirt, kam aber auf Vorstellung seiner Unschuld wieder los.

9. *Casimir Freschott* aus Franche Comté schrieb: *Relation de la cour de Vienne*, welche D. Rink ins Teutsche übersezte unter dem Titel: *Relation von den Kayserl. Hof zu Wien*. Cölln 1705. — Eben dieser Freschott schrieb eine *Relation de la Cour de Hanovre et de celle de Prusse*, gab eine Reise durch Teutschland

338 Litterarische Anekdoten von Rink.

heraus, und eine Vorstellung des Königreichs Dalmatien. Leipz. 1688. 12. *)

10. *Hanns Jacob Wagner von Wagenfels* Ritter des Ordens Christi, der Römisch-Kaiserl. Maj. Historikus und Politikus gab heraus: *Ehrenruf Teutschlands*. Wien 1691. f. der V. war Informator des damaligen Römischen Königs, nachmaligen Kaisers Josephs des Ersten, dessen Oberhofmeister von Salms **) ein geschworne Feind der Jesuiten und Franzosen ***) war, und Wagnern zur Verfertigung dieses Buchs für den Unterricht König Josephs den Auftrag machte, um diesem den Haß gegen Franzosen und Jesuiten bezubringen. Rink hielt schon dieses Buch für sehr selten und ich habe es auch noch nie zu Gesicht bekommen können. — Noch felt-

*) Durch diese Notiz kann der Artickel *Fraickot* (denn so hieß dieser Benediktiner eigentlich) in *Hrn. Adels Supplément zum Jöcher* vollständiger gemacht werden. Man kann noch hinzusetzen: *Nouvelle Relation de la Ville et Republique de Venise &c. à Utrecht 1709. gr. 12.* und *Histoire du Congrès et de la Paix d'Utrecht, comme aussi de celle de Rastadt et de Bade &c. à Utrecht 1716. gr. 12.* Beide kamen so, wie seine meisten Schriften ohne seinen Namen heraus. M.

**) Es war der Fürst Karl Dietrich Otto von Salm. s. *Herchenhahns Geschichte Kaisers Joseph des Ersten*, B. 1. S. 4. u. ff. Eben daselbst (S. 7.) wird berichtet, von obigem Buche wären drey Exemplarien gedruckt worden. Diefs sagt Hr. *Schröckh* in der *Lebensgeschichte dieses Kaisers*, s. den 6ten Theil seiner *allgemeinen Biographie* S. 259. u. f. M.

***) Oder vielmehr Italiener. M.

Von einem gelehrten Frauenzimmer &c. 339

ner muß aber die *Politik* seyn, welche nach Rinkens Versicherung eben dieser Wagner für den Römischen König verfertigte, und wovon nur *ein einziges Exemplar* gedruckt worden seyn soll, und der Buchdrucker habe schwören müssen, daß er keinen Nachschuß machen wolle. In dieser sey Joseph ausdrücklich dahin angewiesen worden, die Fehler seines Vaters, z. E. indem er den Pfaffen zu viel Gehör gab, zu vermeiden. (Man vergleiche Jöcher f. v. Wagner.)

4.)

Von einem gelehrten Frauenzimmer in Pommern.

Wegen des Frauenzimmers, Namens *Balthasar*, welches z. Ischen 1760. und 1770. in Greifswald promovirt haben soll, gebe ich Ihnen hier folgende ganz authentische Nachricht:

Anna Christina, Ehrenfried v. Balthasar, verhehl. v. *Essen*, geboren zu Greifswald am 24. Jänner 1738. ist die Tochter Augustins von Balthasar des 1786. gestorbenen Vicepräsidenten bey dem Königl. hohen Tribunal zu Wismar, eines berühmten Juristen. Sie zeigte fruhe viel Genie zu Wissenschaften und Sprachen, ward von ihrem Vater selbst dazu angeführet, und hielt schon in ihrem 12. Jahre am 28. April 1750. bey solenner Einweihung des Greifswaldischen academischen Hörsaals am Geburtstage König Friedrichs öffentlich, pro cathedra eine lateinische Rede, welche nebst der deutschen Uebersetzung gedruckt vorhanden ist. Am 30. Dec. Monat creirte die philosophische Facultät sie durch ihren Decan, den Professor Meyer öffentlich zur Baccalaurea philosophiae. Am 10. Jul. nahm ihr Vater, als Director der Königl. deutschen Gesellschaft, sie zum Mitgliede derselben, mittelst einer deut chen Rede auf. Am 14. des. Mon. hielt sie gleichfalls bey Einweihung des academischen Bücher- saals eine deutsche Rede. Dieß alles ward eine Gelegen- heit, daß sie mit vielen in- und auswärtigen Gelehrten in Briefwechsel gerieth, und von den gelehrten Gefell- schaften zu Königsberg und Jena zu einem Ehrenmitgliede aufgenommen ward. Umständlichere Nachricht von ihr findet man in Dähnerts Stamm- Biblioth. 1 B. S. 40. 42. 44. 58. 60. 127. 181. und in Oelrichs historisch-diplom. Beiträge zur Geschichte der Gelahrtheit besonders im Herzogthum Pommern, gedr. 1767, 4. Tit. Von Pommeri- schen gelehrten Frauenzimmer, S. 7. Beyde Bücher sind

indess wohl nicht so allgemein bekannt, dafs obige kurze Nachricht nicht einen Plaz in diesen Magazin verdienen sollte. Die Frau v. Essen lebt, nachdem ihre beyden Töchter vor kurzem glücklich verheirathet sind, gewissermaßen in philosophischer Stille zu Wismar.

5)

Zufaze zum ersten Theil.

1) zu S. 78. am Schluss von Num. 7.

Der Herr von Murr beschreibet in den *memorabilibus bibliothecarum publicarum Norimbergensium* P. I. p. 56. ein MS. des XIVten Jahrhunderts, eine Art von *biblia pauperum* von 165 Blättern und 328 Figuren. Darunter enthält fol. 81. bis 105. 46 ganz ähnliche Vorstellungen mit fast gleichlautenden Versen. In andern *bibliis pauperum*, welche gemeinlich nur 40 Blätter betragen, stehen sie nicht. Von diesen handelt am besten Herr von Heineken in seinem Nachrichten, Th. II. S. 21. 150 &c. und in den neuen Nachrichten, Th. I. S. 116. Dieser Zufaz ist zwar dem MS. bald in die Drukerey nachgeschickt, aber einzurücken vergessen worden.*)

2) zu S. 102.

Unterdessen, dafs mein Aufsaz von Brants Narrenschiff fast ein Jahr lang zu Zürich lag: kamen Herrn Panzers vortrefliche Annalen der teutschen Litteratur heraus. In diesen findet man die vollständigste Nachricht von allen, besonders den teutschen Ausgaben dieses Buches, auch von ihren Veränderungen und Vermehrungen. Der wissbegierige Leser beliebe also diese Annalen bey meinen unvollständigen Nachrichten zu Rath zu ziehen.

3) zu S. 55.

Bey Damanns Schutzschrift sind nicht nur die 4 Briefe von denen dort die Rede ist, wirklich dabey: sondern auch *Dav. Clutrei Orat. de veteris Saxonia provincia amplissima, quae Weltphalia nominatur*, die auf dem Titel nicht erwähnt ist.

4) zu S. 56.

Dafs Lippius wirklich in Jena gewesen ist, beweisen auch dessen *Orationes VIII. Jenae habitae*, die 1607. zu Darmstadt in 8. gedruckt und ziemlich selten sind.

*) Zu den meisten Exemplarien ist es auf ein besonderes Blatt gedruckt, nachgeschickt worden, und zwar umständlicher. M.

Anzeige der im ersten Stück dieses Magazins vorkommenden Druckfehler

S. 1. Z. 8. leß: *Didarchus* statt *Didarchens*. S. 2. Z. 5. l. *Cosmographie*. Ebend. Z. 25. l. *Bochat*. Z. 26. l. *Hendreich*. S. 4. Z. 6. l. *Beemann*. S. 6. Z. 4. l. *Universitätsbibliotheken*. S. 11. Z. 3. l. *Damms*. Ebend. Z. 22. l. *dann* st. *denn*. S. 13. Z. 1. l. *Thomafen* st. *Thomafens*. Ebend. Z. 17. l. *nach dem*. S. 14. Z. 7. l. *männlicher*. Ebend. Z. 15. l. *Sit* st. *sit*. S. 15. Z. 7 v. unt. l. *dat is*. S. 27. Z. 10. l. *Lipstorp*. S. 29. Z. 12. v. unt. l. *Conrector* M. Brodkorb. Ebend. Z. 6 v. unt. l. zu dem *Studium*. S. 30 letzte Zeile im Text. l. *gebraucht* *hat* S. 31. Z. 9. l. *Weigeln*. Ebend. Z. 17. l. *an dem*. Ebend. not. ***) Z. 3. l. *Felleri* S. 32. Z. 14. l. *Monzambano*. Ebend. Not. **) l. *Rechenberg*. S. 33. Z. 4. l. *der Rechte*. S. 34. Z. 15. l. *Locoenius*. Ebend. l. *schwedischer*. Eb. Z. 16. l. *Secretär*. Roth. S. 35. Not. **) l. *Jureconf.* st. *Tom*. Eb. Not. ***) l. *Eulogio*. S. 36. Z. 14 v. unt. l. *Bernigéroth*. S. 37. Z. 4. l. *Hartwig Adlemannsthal*. S. 39. Z. 12. l. *Eobanius* st. *Cobanus*. Eb. not. Z. 7. l. *delaruatus*. st. *delaruatur*. Eb. Z. 10. l. *Burckhardi*. statt *Burckhardii*. Z. 16. l. *pag* st. *C*. Z. 19. l. *Heumanni*. statt *Heumannii*. S. 40. Z. 6. l. *Rubeanus*. st. *Rubranus*. Z. 8. l. *Eoban*. st. *Coban*. S. 44. Z. 27. l. *vitör*. st. *virve*. S. 45. Z. 17. l. *fettinius*. st. *festinus*. Eb. l. *cribratus*. st. *cribatus*. Z. 19. l. eine Ausgabe in 4. Z. 29. l. *hat*. st. *Hat*. S. 69. Z. 24. l. *Regulae* st. *Vegulae*. Eb. Z. 29. l. *ietzt* st. *ietz*. S. 71. Z. 2. l. *Augusti* st. *Augustii*. S. 74. Z. 2. l. *nach* st. *noch*. ib. Z. 13. l. *haben* st. *hatten*. S. 75. Z. 24. l. *Aehnlichkeiten* st. *Aenblichkeiten*. S. 76. Z. 5. l. *credidisti* statt *credidi* st. Eb. Z. 7. l. *diuinitus* st. *duunitus*. Z. 20. l. *aliquantulum* st. *aliquantulum*. Eb. l. *elucidare* st. *eluidare*. Z. 21. l. *proposui* st. *p. posui*. vlt. l. *Würde* st. *würde*. S. 77. Z. 20. l. *Cui* st. *Cui*. S. 78. Z. 7. v. unten: l. *Diphthon*. st. *Dipsthon*. S. 79. Z. 2. l. *fascic*. st. *fascit*. Z. 12. l. *Maittaire* st. *Maittaier*. Z. 18. l. *wie* st. *wir*. Z. 29. l. *circa* st. *clrta*. Z. 30. l. *circa* st. *cirta*. S. 80. Z. 7 v. unten: l. *Tractatus* st. *Tractus*. Z. 6. l. *inlita* st. *inctita*. S. 81. Z. 8. l. *resolutio* st. *refolutio*. S. 91. Z. 1. l. *preceptorum* st. *praeceptorom*. S. 96. Z. 10. l. *wurde* st. *würde*. Z. 22. 23. l. *Lomers* statt *Loucers*. Z. 28. diese st. *Diese*. S. 99. Z. 4. l. *Geräusch* st. *Ceräusch*. S. 101. Z. 19. l. *Sluteri* st. *Sluberi*. S. 106. Z. 13. l. *I* st. *z*. S. 110. Z. 7. l. *Becmann* st. *Beomann*. Z. 8. l. *Serpilius* st. *Srepilius*. S. 111. Z. 12. nach *er* muß kein *Punct* stehen. S. 112. Z. 29. l. *Boeschenstein* st. *Bsoechenstein*. S. 114. Z. 16. l.

possidente statt possidente. Seite 115, Zeile 23. muß nach 1540.
 und unfeuern das Comma ausgestrichen werden. S. 116, Z.
 4. v. unten: lese partilis statt partitis. S. 153, Z. 14. lese
 edidit ft. dedidit. S. 154, Z. 4. l. impressos ft. impressi. Seite
 155, Zeile 12. l. Exieuiten statt Exieuiten. Zeile 19. l. in-
 uenta ft. inuenta. Zeile 23. l. excusis ft. exusis. S. 158, Z.
 5. l. duplici ft. dupplici. Seite 159, Zeile 6. nach den Wor-
 ten: macht er, ist durch unvorsichtige Zerschneidung der
 Handschrift in Blätter und durch verkehrte Zusammenlegung
 derselben ein ganz unerhörter Druckfehler entstanden. Man
 muß drey Blätter überschlagen und Seite 165. oben fortlesen:
 Anmerkungen zu der Erläuterung u. f. w. bis zu Ende der Re-
 cension S. 171. Alsdann erst muß man S. 159. weiter fort-
 lesen: Das rosarium decretorum num. 14. u. f. w. bis S. 164.
 unten, als welches der eigentliche Schluss der Recension ist.
 Ebend. Zeile 7. l. Communi ft. communi. Eb. Z. 9. l. Sermo-
 nes ft. sermones. S. 160, Z. 13. l. Bücher statt Büchr. Zeile
 24. nach leicht muß das Comma weg. Seite 163, Z. 8. lese
 Wurster ft. Nurster. S. 164, Z. 8. l. Aquinatis ft. A. quinatis.
 Eb. Z. 24. l. ohgleich ft. obgleich. S. 166, Z. 18. nach ler-
 nen muß ein Comma stehen. S. 171, Z. vlt. l. Plaubiter. ft.
 Planbites. S. 172, Z. 4. v. unt. l. Campiliensis. S. 192, Z.
 13. l. noch ft. nach. S. 193, Z. 4. von unten: l. dals statt
 Dals. S. 194, Z. 12. l. Ausgaben ft. Ausgabe. Eb. Z. 13. lese
 Wie statt wie. S. 202, Z. 8. v. unten: l. weggegeben statt
 weggeben. S. 203, Z. 7. v. unt. l. Dals statt Das. S. 204, Z.
 12. l. sie ft. sich. Ebend. l. hingegen ft. ingegen. S. 205, Z.
 18. l. Beyträgen ft. Beyträge. S. 208, Z. 4. l. Pocokes ft. Po-
 cakes. Ebend. Not. *) l. Breyer ft. Freyer. Auf dem Blatt mit
 dem Zusatz, oder 78. a. Z. 11. l. Vorstellungen ft. Vorstelluugen.
 S. 209, Z. 4. l. Excerpt. Ebend. Z. 12. l. imploravi. S. 213.
 unten in der Note *) l. Professorem ft. Professoren. Eb. l. scriptae
 ft. scripte. S. 214, Z. 1. l. flammorum ft. flammorum. Ebend.
 l. tyrammide ft. tyrannidae. Z. 4. l. adeoque ft. adeque. Z. 10.
 l. coelibatus ft. coelibatur. Z. 22. l. flammis ft. flammes. Seite
 215, Z. 1. v. unten: l. noch einmal. Eb. l. Schimpfnamen statt
 Schimpfnamen. Z. 8. l. Selnexerle ft. Selenkerle. Z. 17. lese
 Capernait ft. Cayernait. S. 216, Z. 21. l. ruhmlerrendes statt
 ruhmglerrendes. Z. 22. l. verleugnender ft. vertrugnender. Eb.
 l. holhippisches ft. holhipnisches. S. 218, Z. 5. l. turbetur ft.
 turpetur. S. 222, Z. 5. l. familiam ft. famlilam. S. 223. in der
 Note Z. 7. l. vermehrt ft. verehrt. S. 225, Z. 6. v. unten: l.
 Ingler ft. Jäpler. S. 226, Z. 16. l. verwiesen ft. verweisen.
 In der Vorrede ist S. IV. Z. 16. einzuschalten: Nachrichten von
 öffentlichen und Privatbibliotheken. S. VII, Z. 9. l. Sieben-
 kees. Ebend. Z. 19. l. Stücke. Ebend. Z. 23. l. Jeder aus
 vier Stücken bestehender Band.



